
VE RI
TAS

SAMMLUNG

KURZER GRAMMATIKEN

GERMANISCHER DIALEKTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM BRAUNE.

IV. ALTNORDISCHE GRAMMATIK I.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1892.

ALTNORDISCHE GRAMMATIK I.

ALTISLÄNDISCHE

UND

ALTNORWEGISCHE GRAMMATIK

UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES URNORDISCHEN

VON

ADOLF NOREEN.

ZWEITE VOLLSTÄNDIG UMGEARBEITETE AUFLAGE.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1892.

34)


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 8 1960

Vorwort.

[I. Aufl. 1884.] Beim ausarbeiten der vorliegenden altisländisch-altnorwegischen grammatik habe ich in erster linie mich bestrebt der in den vorhandenen werken dieser art wenigstens nach heutigen anforderungen gar zu kärglich bedachten lautlehre die ihr gebührende sorgfältige behandlung angedeihen zu lassen. Aus der besonders in den letzten jahren auf diesem gebiete so reich emporgewachsenen literatur, die ich mit allem fleiss ausgebeutet zu haben glaube, ist in meine darstellung alles das aufgenommen worden, was mir von wesentlicher bedeutung zu sein und dabei die vergleichsweise gesicherten ergebnisse der forschung darzustellen schien, während noch unabgeschlossene untersuchungen und flüssige theorien nur in geringerem masse berücksichtigung finden konnten. — —

Ein anderer punkt, auf welchen ich auch ganz besonders mein augenmerk gerichtet habe, ist die zeitliche und örtliche auseinanderhaltung der vielartigen in der altnordischen lautgeschichte zu tage tretenden erscheinungen. Ich habe also den versuch gemacht, sowol den lautentwickelungen ihr rechtes sprachgebiet als entweder urnordisch, altisländisch oder altnorwegisch anzuweisen, als auch innerhalb jedes der genannten sprachkreise das gegenseitige chronologische verhältnis der erscheinungen, soweit möglich, festzustellen. — —

In der flexionslehre habe ich, dank dem allbekannten trefflichen werke Wimmers, eine bedeutend leichtere aufgabe zu lösen gehabt, und ich bin hier mit geringerer selbständigkeit zu werke gegangen. — —

Zur zweiten auflage: *Die schnellen fortschritte unserer wissenschaft haben dazu geführt, dass diese grammatik schon nach wenigen jahren fast wie ein neues buch erscheint. Von arbeiten, die mir bei der ausarbeitung dieser neuen ausgabe besonders*

nützlich gewesen sind, nenne ich nur für das altnorwegische die ausgezeichnete abhandlung E. Wadsteins, Fornnorska homiliebokens ljudlära, Upsala 1890, für das altisländische das musterhafte werk L. Larssons, Ordförrådet i de älsta isländska handskrifterna, Lund 1891, das mir durch die güte des verfassers schon vor dem abschluss des ganzen durch aushängebogen zugänglich gewesen ist. Die monumentale arbeit Bugges, Norges Indskrifter med de ældre Runer, Christiania 1891, konnte ich leider nur mehr für die letzten drei bogen benutzen.

Betreffs der altnordischen orthographie habe ich in dieser auflage (wie auch schon in meiner ‚Geschichte der nordischen sprachen' in Paul's Grundriss I. V, 4) nur die eine wichtige veränderung durchgeführt, welche mir dringend geboten schien, indem ich konsonantisches **i** *und* **u** *überall durch* **i**, *resp.* **u** *(nicht* **j**, *resp.* **v**) *wiedergebe, jenes im einklang mit allen, dieses mit den besten handschriften. Dagegen habe ich eine scheidung zwischen altisländischer und altnorwegischer schreibweise nur da für angemessen gehalten, wo ein unterschied der gesprochenen formen dadurch zum ausdruck kommen konnte. Daher habe ich es nicht über mich gewinnen können in altisländischer schrift (mit den ältesten isl. handschriften) þ statt ð — das ja in altnorwegischer schrift unumgänglich ist — zu schreiben und dadurch einen ganz unnötigen gegensatz zwischen demselben wort in isländischem und norwegischem gewand zu erschaffen. Uebrigens verweise ich auf die treffliche argumentation, welche zu gunsten des ð von Brate in Bezzenbergers Beiträgen XI, 179 ff. vorgebracht worden ist; vgl. auch Wadstein, Forn. hom. ljudl., s. 107 f.*

Herzlichen dank schulde ich herrn prof. W. Braune, der mir mit bewährter freundlichkeit einen teil der mühsamen korrektur abgenommen hat, sowie herrn cand. phil. E. Lidén, der auf meinen wunsch die zusammenstellung des (jetzt das ganze buch umfassenden) registers zu übernehmen die güte hatte.

Uppsala, 15. dez. 1891.

Adolf Noreen.

Inhalt.

Flexionslehre.

Verzeichnis einiger abkürzungen.

Aarbøger = Aarbøger for nordisk oldkyndighed, Kopenhagen 1866 ff.
adän. = altdänisch.
ags. = angelsächsisch.
agutn. = altgutnisch.
ahd. = althochdeutsch.
aisl. = altisländisch.
an. = altnordisch.
Annaler = Annaler for nordisk oldkyndighed, Kopenhagen 1836 ff.
anorw. = altnorwegisch.
Ant. tidskr. f. Sv. = Antiqvarisk tidskrift för Sverige, Stockholm 1864 ff.
Anz. f. d. A. = Anzeiger für deutsches alterthum, Berlin 1876 ff.
aostnorw. = altostnorwegisch.
Arkiv = Arkiv for nordisk filologi (s. § 16, a).
as. = altsächsisch.
aschw. = altschwedisch.
awestnorw. = altwestnorwegisch.
asl. = altslavisch.
Beitr. = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur, Halle 1874 ff.
Bezz. Beitr. = Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen, herausgg. von A. Bezzenberger, Göttingen 1877 ff.
Bugge, Studier = Studier over de nordiske Gude og Heltesagns Oprindelse af S. Bugge, Christiania 1881—1889.
Burg = Die älteren nordischen runeninschriften von Fritz Burg, Berlin 1885.
Cod. Tunsb. = Codex Tunsbergensis (s. § 15 B, d).
Gering, Isl. Æv. = Islendzk Æventyri, herausgg. von H. Gering, Halle 1882, 1884.
germ. = germanisch.
got. = gotisch.
Grundriss = Grundriss der germanischen philologie, herausgg. von H. Paul, Strassburg 1891, 1892.
Gött. gel. anz. = Göttingische gelehrte anzeigen.
hdschr. = handschrift.
ieur. = indoeuropäisch.
isl. = altisländisch.
K. Z. = Zeitschrift für vergleichende sprachforschung herausgg. von A. Kuhn u. a., Berlin 1852 ff.
ngutn. = neugutnisch.
nisl. = neuisländisch.
nnorw. = neunorwegisch.
No. Hom. = das anorw. homilienbuch (s. § 15, 4).
onorw. = ostnorwegisch.
ostn. = ostnordisch.
Reykj. Máld. = Reykjaholts Máldagi (s. § 12, 1 und 8).
schw. = neuschwedisch (wo von sprachen die rede ist, sonst =) schwach (in der flexion).
st. = stark.

St. Hom. = das Stockholmer homilienbuch (s. § 12, 11).

Sv. Landsm. = Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenskt folklif, Stockholm 1879 ff.

Tidskr. f. Fil. N. R. = Nordisk Tidskrift for Filologi (og Pædagogik), Ny Række, Kopenhagen 1874 ff.

Tidskr. f. Phil. og Pæd. = Tidskrift for Philologi og Pædagogik, Kopenhagen 1860 ff.

urgerm. = urgermanisch.

urn. = urnordisch.

Wadstein = Fornnorska homiliebokens ljudlära af E. Wadstein, Upsala 1890.

westn. = westnordisch.

wgerm. = westgermanisch.

Wimmer, Forn. forml. = L. F. A. Wimmer, Fornnordisk formlära (s. § 16, a; die citate stimmen auch mit desselben verfassers 'Altnordische grammatik, aus dem dänischen übersetzt von E. Sievers', Halle, 1871).

Wimmer, Læsebog = L. F. A. Wimmer, Oldnordisk læsebog (s. § 16, f.).

wnorw. = westnorwegisch.

Einleitung.

§ 1. Unter **altnordisch** (an.) verstehen wir hier die sprache der germanischen bewohner des skandinavischen nordens (mit einschluss von Island, Grönland und den Färöern) und der vom norden aus besiedelten gegenden der jetzigen britischen, russischen und deutschen reiche, von den anfängen dieser sprache bis zur reformation (in der ersten hälfte des 16. jahrhunderts). Seit welcher zeit die germanische bevölkerung im norden wohnhaft gewesen ist, kann noch nicht einmal annäherungsweise exakt angegeben werden. Jedenfalls steht es fest, dass sie schon vor Christi geburt da war, ja höchst wahrscheinlich schon im anfang des sogen. steinalters (im 3. jahrtausend v. Chr.); vgl. O. Montelius in Nordisk tidskrift 1884, s. 21 ff. Indessen kennt man nichts von der beschaffenheit der sprache in der zeit v. Chr.

Anm. Man wendet bisher oft — aber sehr inkorrekt — die bezeichnung **altnordisch** als gemeinsamen namen für nur zwei (übrigens nicht hinlänglich scharf aus einander gehaltene) altnordische sprachen (das altisländische und das altnorwegische) an. Diese ausdrucksweise, anfänglich auf einem theoretischen irrtum beruhend, muss aber jetzt, weil auch praktisch irre führend, vermieden werden.

§ 2. Seinen verwandtschaftsverhältnissen nach bildet das (alt)nordische einen selbständigen zweig innerhalb der **germanischen** (germ.) familie des **indoeuropäischen** (ieur.) sprachstammes. Seine nächsten verwandten sind also die beiden übrigen zweige derselben familie, der (vandilische oder) gotische (got.) und der westgermanische (wgerm.), von denen vielleicht jener etwas näher steht, weshalb er oft mit dem an. unter dem namen **ostgermanisch** (ogerm.) zusammengefasst wird. Die vorzugsweise wichtigen übereinstimmungen der ogerm. sprachen sind:

1. Die vertretung des urgerm. *ww* durch *ggw*.

2. Die vertretung des urgerm. *jj* durch an. *ggj*, got. *ddj*.

3. Die erhaltung der alten endung *-t* in der 2. sg. prät. ind. (wgerm. auf *-i*).

Anm. Am zweckmässigsten dürfte sein — was auch schon hie und da geschieht — eine spaltung des urgermanischen in drei zweige zu statuieren: ostgerm. (gotisch), nordgerm. (skandinavisch) und westgerm.

§ 3. Das altnordische ist keine einheitliche sprache, sondern eine kollektivbezeichnung vieler zu verschiedenen zeiten und in verschiedenen gegenden existierenden sprachen, von denen die älteste, die zugleich die mutter der übrigen ist, passend als urnordisch (urn.) bezeichnet wird. Unter der urnordischen sprache versteht man demnach das altnordische bis zu der zeit seiner verzweigung in verschiedene dialekte, die später als völlig selbständige sprachen hervortraten. Diese spaltung fällt in die sogenannte vikingerzeit (c. 700 bis c. 1050) und ergab statt éiner altnordischen sprache zunächst drei: altnorwegisch (anorw.), altschwedisch (aschw.), das in weiterem verstand auch den sehr eigentümlichen altgutnischen (agutn.) dialekt umfasst, und altdänisch (adän.), zu denen nach der besiedelung Islands (c. 900) bald als vierte altisländisch (aisl., isl.[1]) kam. Erst im 11. jahrh. sind die differenzen so gross, dass man von vier (literatur)sprachen, statt dialekten, reden darf, wenn auch noch lange zeit einerseits aisl. und anorw., andererseits aschw. und adän. einander sehr nahe stehen, so dass man die beiden ersten als westnordische (westn.), die beiden letzteren als ostnordische (ostn.) gruppe zusammenzufassen pflegt.

Anm. In der vikingerzeit und noch später wurde sowol in Skandinavien als in England das altnordische als *dǫnsk tunga* bezeichnet. Später kam dieser ausdruck auch, obwol selten, in der bedeutung von westnordischer sprache statt des dann in dieser bedeutung üblichen *norrǿnt mál* vor.

§ 4. Die hauptkennzeichen des urnordischen gegenüber dem gotischen sind:

1. Anlautendes *fl-* gegenüber got. *þl-*.

---

[1]) Weil das altisländische von ungleich grösserer bedeutung als das neuisländische ist, bezeichnet man abkürzend oft jenes mit isl., dieses mit nisl.; vgl. dagegen schw. (neuschwedisch) neben aschw. (altschwedisch) u. d.

2. Die erhaltung der stammauslautenden *a* und *i* im nom. und acc. sg. der *a*- und *i*-stämme (got. synkope).

3. Die endung *-as* im gen. sg. der *a*-stämme (got. *-is*).

4. Die endung *-ē* im dat. sg. der *a*-stämme (got. *-a*).

5. Die endung *-an* im gen. und dat. sg. der *an*-stämme (got. *-ins,* resp. *-in*).

6. Die endung *-iu* im dat. sg. der *u*-stämme (got. *-au*).

7. Die endung *-iR* im nom. pl. der *r*-stämme (got. *-jus*).

8. Die endung *-ō* in der 1. sg. des schwachen präteritums (got. *-a*).

§ 5. Die denkmäler des urnordischen bestehen ausschliesslich aus runeninschriften. Diese, die an altertümlichkeit der sprachform alle übrigen germanischen sprachdenkmäler überragen, bedienen sich des älteren, allen germanischen stämmen gemeinsamen runenalphabets von 24 zeichen und sind zu einer anzahl von über 100 in Schweden, Norwegen, Dänemark und Schleswig vorhanden. Von dieser ziemlich grossen anzahl sind jedoch nur etwa die hälfte von eigentlich sprachlicher bedeutung, und auch von diesen sind die meisten sehr kurz. Die wichtigsten sind: Aus der zeit 200—400 n. Chr.: Die inschriften von Thorsbjærg (3. jahrh.) und Nydam (4. jahrh.) in Schleswig, Vi (c. 300), Gallehus (c. 300—350), Himlingøje (4. jahrh.) und Kragehul (gegen 400) in Dänemark, sowie die von Einang (4. jahrh.) in Norwegen. Aus dem 5. jh. stammen die inschriften von Steinstad und Fonnås in Norwegen. In Schweden ist wenigstens die von Etelhem (auf Gotland) aus der zeit c. 500. Von den zahlreichen brakteatinschriften fallen die weitaus meisten in den zeitraum 400 bis 550; vielleicht aber ist die wichtigste von allen, die von Tjurkö im südlichsten Schweden etwas jünger. Andere wichtige inschriften aus alter zeit (wenigstens vor 600) sind die von Järsbärg (oder Varnum), Tanum, Krogstad, Vånga, Möjebro (oder Hagby), Lindholm, Skååäng und Skärkind in Schweden, sowie die von Bø, Opedal, Strand (Stavanger amt), Tomstad, Tune (verhältnismässig lang), Valsfjord, Veblungsnæs und die ältere inschr. von Jondal (oder Torvik) in Norwegen. Aus dem 7. jahrh. möchten z. b. die inschrift von Reidstad und wol auch die von By, beide in Norwegen, sein. Auf der grenze zwischen dem 7. und dem

8. jahrhundert stehen die inschriften von Istaby, Gommor, Stentofta (die längste aller dieser inschriften) und Björketorp (alle c. 700) in Schweden, Vatn und Myklebust (beide c. 700—725) in Norwegen.

Anm. 1. Aus der vikingerzeit schreiben sich her die beiden inschriften von Räfsal und Sölvesborg (c. 750—775) in Schweden. Da sie aber noch im wesentlichen mit dem gemeingermanischen runenalphabete geschrieben sind und keine dialektspuren aufzuweisen haben, mögen sie auch hier erwähnt werden.

Anm. 2. Ueber die urn. inschriften vgl. u. a. besonders die bahnbrechenden abhandlungen von S. Bugge in Tidskrift for Philologie og Pædagogik B. (VI), VII, VIII; ferner desselben aufsätze in Aarbøger for nordisk oldkyndighed, jahrg. (1870), 1871, 1872, 1884 und Christiania Videnskabsselskabs Forhandlinger, 1872; Wimmer in Aarbøger f. nord. oldk., 1867 und 1868, Die runenschrift, Berlin 1887; F. Burg, Die älteren nordischen runeninschriften, Berlin 1885; E. Brate in Bezzenbergers Beiträgen XI, 177 ff. Zur chronologie vgl. O. Montelius in Svenska fornminnesföreningens tidskrift VI, 236 ff. Abbildungen bei G. Stephens: Handbook of the old northern runic monuments of Scandinavia and England, Kopenh. 1884.

§ 6. Eine andere, zum teil weit ältere quelle zur kenntniss des urnordischen haben wir in den lehnwörtern, die aus dem urn. in die finnischen und lappischen sprachen hineingekommen sind, und die oft noch altertümlichere sprachformen als die der runeninschriften voraussetzen, was daraus erklärlich ist, dass die entlehnungen zum teil schon in den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung (oder noch früher) stattfanden.

Anm. Vgl. V. Thomsen (übers. von E. Sievers), Ueber den einfluss der germ. sprachen auf die finnisch-lappischen, Halle 1870; K. B. Wiklund, Lule-Lappisches Wörterbuch, Helsingfors 1890 (bes. s. 179 ff.).

§ 7. Eine übersicht der urn. grammatik zu geben, ist wenigstens zur zeit nicht wol möglich, da die quellen teils an umfang unzureichend, teils oft nicht sicher deutbar sind. Die bisherigen ergebnisse der forschungen auf diesem gebiete finden daher am besten ihren platz als momente in der darstellung der beiden altertümlichsten tochtersprachen des urnordischen. Dies sind die westnordischen.

§ 8. Die wichtigsten übereinstimmungen der beiden westnordischen literatursprachen, wie sie in den ältesten quellen hervortreten, gegenüber den ostnordischen sind:

1. Umlaut in vielen fällen, wo er im ostn. nicht da ist.

2. Ein silbenauslautendes *ū* in gewissen wörtern, wo im ostn. *ō* auftritt, z. b. *kú* : *kō* kuh, *sú* : *sō* sau, *gnúa* : *gnōa* reiben u. dgl.

3. Uebergang von *ī, ē, ȳ* in konsonantisches *i* vor *a, o, u,* welcher dem ostn. mit wenigen ausnahmen fremd ist.

4. Assimilation von *mp, nk, nt* zu resp. *pp, kk, tt* in weit grösserem umfange als im ostn. durchgeführt.

5. Die endungen pl. nom. *-er, -ir,* acc. *-e, -i* statt ostn. nom. *-iar, -iær,* acc. *-ia, -iæ* bei sehr vielen maskulinen (*i-* und *ja-*stämmen).

6. Die endung *-onom, -unum* gegen ostn. *-omen, -umin* im dat. pl. des mit suffigiertem artikel versehenen substantivs.

7. Einzelne wichtigere pronominalformen, wie z. b. *ek* : ostn. *iak, iæk* ich; *vér* (anorw. auch *mér*) : ostn. *vī(r)* wir; *ér* oder *þér* : ostn. *ī(r)* ihr; *sem* : ostn. *sum* gleichwie; u. a.

8. Die präteritalbildung auf *-ra,* welche im ostn. nicht vorkommt.

9. Die medio-passiv-form auf *-sk* neben der im ostn. fast ausschliesslich gebräuchlichen auf *-s.*

Anm. Was hier angeführt ist, gilt nur für die eigentlichen literatursprachen. Dialektisch kamen ohne zweifel vielfache abweichungen vor, wie dies besonders in moderner zeit der fall ist. (Ueber die gruppierung der neunordischen dialekte s. J. A. Lundell: ‚Svenska folkmålens frändskaper' in Antropologiska sektionens tidskrift B. I, h. 5, Stockholm 1880).

§ 9. Die hauptunterschiede des altisländischen und altnorwegischen unter einander, wie sie in den ältesten literarischen quellen hervortreten, sind:

1. *U*-umlaut im isl. in vielen fällen, wo er im anorw. nicht vorhanden ist.

2. Isl. regelmässig *e, o* statt resp. *i, u* überall in endungen und ableitungssilben, während dagegen im anorw. durch eine art von vokalharmonie *e, o* nur nach gewissen vokalen der vorhergehenden silbe eintreten.

3. Erhaltung (normaler weise) im isl. von anlautendem *h* vor *l, n, r,* welches im anorw. (ausser im Orkney-dialekt) ziemlich früh schwindet.

4. Uebergang von tautosyllabischem *fn* in *mn,* von dem das isl. ziemlich wenige spuren hat, ist im anorw. fast als regel zu betrachten.

5. Fast ausschliesslich anorw. sind die pronominalformen *mit* neben *vit* wir zwei, *mér* neben *vér* wir, *huarr* neben *huærr* (isl. *huerr*) welcher von mehreren.

7. Speziell anorw. ist die endung *-r* neben *-ð, -t* in der 2. pl.

§ 10. In der geschichte des altisländischen möchte man am passendsten drei perioden unterscheiden: Die erste von den anfängen der besiedelung (ende des 9. jahrhunderts) bis um 1200 zeigt noch eine sprachform die anfangs natürlich gar nicht, später fast nur durch die oben (§ 9) angegebenen merkmale von dem ältesten anorw. unterscheidbar ist. Die zweite, die des sog. klassischen isl., von c. 1200 bis c. 1350 zeigt dagegen wichtige sprachliche veränderungen, die den unterschied vom anorw. scharf hervortreten lassen, wie z. b. der übergang von *ǿ* in *ǽ*, später auch von *é* in *ié*; die dehnung vor *a, o, u* vor *l + f, g, k, m, p,* später auch von *a* vor *ng* und *nk*; die vertretung älterer *e, o* in endungen durch resp. *i, u*; später diphthongierung von *e, ǫ* zu resp. *ei, au* vor *ng, nk,* während *ǫ* sonst zu *ø* wird. Die dritte periode von c. 1350 bis um 1530 zeigt spuren von mehreren sprachlichen erscheinungen, die sonst als das neuisländische konstituierend betrachtet werden, wie z. b. der übergang von *rn* und *nn* in *ddn*; von *rl* und *ll* in *ddl* u. a. m.

§ 11. Dialektische differenzen innerhalb des altisländischen sind nur in sehr geringem mass bemerkbar, wenn sie auch natürlich nicht ganz fehlen. So z. b. zeigt sich ein übergang von *lf, rf* in *lb, rb* vorzugsweise in solchen handschriften des 13. und 14. jahrhunderts, die aus dem westlichen viertel der insel stammen. Einige isl. hdschr. schieben *s* zwischen *f* und *t* ein, andere aber nicht. Die hierher gehörigen fragen sind aber bisher fast gar nicht untersucht worden, weshalb nähere aufschlüsse noch nicht zu geben sind. — In wie weit die sprache Grönlands (wo von 983 bis c. 1400 isländische kolonisten wohnten) ein von derjenigen des mutterlandes abweichendes gepräge gehabt hat, ist den unbedeutenden (runen-)denkmälern gegenüber nicht abzusehen.

§ 12. Die denkmäler des aisl. sind zweierlei art:

A. Runeninschriften. Diejenigen (etwa 40), welche sich noch auf Island finden, sind sämmtlich in sprachlicher

hinsicht ziemlich wertlos, zumal die älteste (die inschrift auf dem kirchthor von Valþjófstaður) erst aus dem anfang des 13. jahrhs. stammt und also schon jünger als die ältesten handschriften mit lateinischem alphabet ist. Weit wichtiger — wenn überhaupt hierher gehörig — ist die bedeutend ältere ausführliche inschrift zu Karlevi, welche zwar sich auf der schwedischen insel Öland befindet, aber wol am ehesten von einem isländischen (oder möglicherweise norwegischen) skalden an einem dänischen hof herrührt, in erwägung, dass sie in 'dróttkuǽtt' und — wie es scheint — untadelhafter altwestnordischer sprache einen dort begrabenen dänischen häuptling besingt.

B. Handschriften mit lateinischem alphabet, die sowol überaus zahlreich als auch zum grossen teil sehr wertvoll sind. Von den durch alter oder sonst besonders wichtigen seien hier erwähnt:

a) Aus dem ende des 12. jahrhs. und der zeit um 1200:

1. Das älteste stück (wahrscheinlich aus der zeit 1178 bis 1193) von dem als Reykjaholts máldagi (inventarienverzeichnis) bekannten originaldokument im stiftsarchiv zu Reykjavík; hrsgg. (photolithographisch) von Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur, Kopenh. 1885.

2. Ein kleines fragment eines homilienbuches, Cod. AM. 237, fol.; herausgegeben von Þ. Bjarnarson in Leifar fornra kristinna frœða íslenzkra, Kopenh. 1878, s. 162 ff.; vgl. dazu V. Dahlerup in Nordisk tidskrift for filologi IV, 153.

3. Eine komputistische abhandlung ('Rímbegla') und eine glossensammlung, Cod. Reg. g. s. 1812, ältester teil, und (von derselben hand) Cod. AM. 249 l, fol.; jene hdschr. hrsgg. von L. Larsson, Kopenh. 1883, diese von G. Þorláksson in Småstykker udg. af Samfund &c., Kopenh. 1884, s. 78 ff.

4. Zwei bruchstücke der Grágás, Codd. AM. 315 d und (ein wenig jünger) c, fol.; hrsgg. von V. Finsen, jene hdschr. in Grágás, Kopenh. 1852, I, 219 ff. (vgl. dazu J. Hoffory in Nord. tidskr. f. filol. III, 294 f. note), diese ib. I, 231 ff. und Grágás, Kopenh. 1883, s. 490 ff.

5. Eine teilungsurkunde in der sog. Þingeyrabók, Cod. AM. 279 a, 4°; hrsgg. (von J. Sigurðsson) in Diplomatarium islandicum I, Kopenh. 1857—76, s. 305 f.

6. Plácitúsdrápa, Cod. AM. 673 b, 4°; hrsgg. von F. Jónsson in Mindre afhandlinger udg. af det philologisk-historiske samfund, Kopenh. 1887, s. 210 ff.

b) Aus der zeit c. 1200 bis gegen 1250:

7. Ein fragment des Elucidarius, Cod. AM. 674 a, 4°; hrsgg. (photolithographisch) von der Arnamagnæanischen Kommission (durch K. Gislason), Kopenh. 1869; vgl. dazu Gislason in Aarbøger 1870, s. 262 ff. und Hoffory in Det philologisk-historiske samfunds mindeskrift, Kopenh. 1879, s. 140 ff.

8. Das zweite stück von Reykjaholts máldagi (vgl. 1 oben) aus der zeit 1204—1208; hrsgg. wie 1.

9. Cod. AM. 673 a, 4°, umfassend teils zwei verschiedene, aber gleichzeitige fragmente von dem sog. Physiologus, hrsgg. (photolithographisch) von V. Dahlerup in Aarbøger 1889, s. 199 ff.; teils eine allegorische auslegung vom schiff und regenbogen, hrsgg. von L. Larsson in Zeitschr. f. deutsches alterthum XXXV, 244 ff..

10. Neun bruchstücke der legendarischen Olafssage des priesters Styrmer fróðe, im norwegischen reichsarchiv zu Kristiania; hrsgg. (die ersten 7) von R. Keyser und C. R. Unger in Olafs saga hins helga, Chra. 1849, s. 90 ff., wozu (die übrigen 2) von G. Storm in Snorre Sturlassöns historieskrivning, Kopenh. 1873, s. 233 ff.

11. Das umfangreiche und in sprachlicher, besonders orthographischer, hinsicht sehr wichtige Stockholmer homilienbuch, Cod. Holm 15, 4°; hrsgg. von Th. Wisén, Homiliu-Bók, Lund 1872; vgl. dazu L. Larsson, Studier över den Stockholmska homilieboken I—II, Lund 1887 und Svar på prof. Wiséns 'Textkritiska anmärkningar', Lund 1888, sowie Wisén in Arkiv f. nord. fil. IV, 193 und Några ord om den Stockholmska homilieboken, Lund 1888.

12. Ein grosses fragment einer legendensammlung, Cod. AM. 645, 4°, älterer teil; hrsgg. von L. Larsson, Isländska handskriften Nr. 645, 4°, Lund 1885.

13. Die homilien und dialoge Gregors des grossen, Cod. AM. 677, 4°, älterer teil; hrsgg. von Bjarnarson in Leifar &c., s. 19 ff.; vgl. hierzu Dahlerup in Nord. tidskr. f. fil. IV, 150 ff.

c) Aus der zeit c. 1250—1300:

14. Die haupthandschrift der Grágás, Cod. Reg. g. s. 1157, um 1250 geschrieben; hrsgg. von V. Finsen, Grágás I, II, Kopenh. 1852.

15. Die haupthandschrift der sog. Eddalieder, Cod. Reg. g. s. 2365, aus dem ende des jahrhs.; hrsgg. von S. Bugge, Norrœn fornkvæði, Chra. 1867; vgl. Arkiv f. nord. fil. II, 116 ff. Eine phototypische ausgabe wird im 1891 in Kopenhagen erscheinen.

16. Die haupthandschrift der Snorra Edda, Cod. Ups. Delag. 11, 4°, aus derselben zeit; hrsgg. (das meiste) von der Arnamagnæanischen kommission (durch J. Sigurðsson) in Edda Snorra Sturlusonar II, Kopenh. 1852, s. 250 ff. (vgl. Dahlerup und Jónsson in Islands grammatiske litteratur, Kopenh. 1884—86, I, 56 ff., sowie E. Mogk in Zeitschr. f. deut. philologie XXII, 129 ff., 364 ff.), III, Kopenh. 1880—87, s. 259 ff. und (der kleine rest) in Diplomatarium islandicum I, s. 500 f., 504 ff.

d) Aus der zeit c. 1300 bis c. 1350:

17. 'Annales islandorum regii', Cod. Reg. g. s. 2087, von verschiedenen schreibern zwischen 1306—1328 (mit einigen jüngeren zusätzen) geschrieben; hrsgg. von G. Storm, Islandske annaler, Chra. 1888, s. 79 ff.

18. Cod. reg. g. s. 2367, umfassend teils den interpolierten text der Snorra Edda, hrsgg. von der Arnam. komm. in Edda Sn. Sturl. I, Kopenh. 1848, s. 24 ff. (vgl. Th. Möbius, Hattatal I, Halle 1879, II, Halle 1881), teils zwei gedichte des Orkneybischofs Biarne Kolbeinsson: Iómsvíkingadrápa, hrsgg. von C. af Petersens, Jómsvíkinga Saga, Lund 1879, s. 103 ff., und Málsháttakuǽðe, hrsgg. von Th. Möbius in Zeitschr. f. deutsche philologie, Ergänzungsband (Halle 1874), s. 1 ff. und 615 f.

19. Die grosse sagenkollektion 'Möðruvallabók', Cod. AM. 132, fol., hrsgg. von F. Jónsson, Egils saga, Kopenh. 1886—88; Kr. Kålund, Laxdœla saga, Kopenh. 1889 ff.; K. Gislason, Hallfreðs saga in Fire og fyrretyve prøver &c., Kopenh. 1860, s. 6 ff.; H. Gering, Finnboga saga, Halle 1879, und Ǫlkofra þáttr in Beiträge zur deutschen philologie J. Zacher dargebracht, Halle 1880; ferner (mit 'normalisierter' orthographie:) Th. Möbius, Kormaks saga, Halle 1886; G. Þorláksson, Glúma in Íslenzkar

fornsögur I, Kopenh. 1880, s. 1 ff.; K. Gislason, Sagan af Droplaugarsonum, Kopenh. 1847, und Fóstbrœðra saga, Kopenh. 1852; H. Friðriksson, Bandamanna saga, Kopenh. 1850; unediert sind drei bruchstücke der Níals saga.

Noch spätere handschriften sind in sprachlicher hinsicht weniger bedeutend.

Die ältesten isl. (und anorw.) sprachformen sind oft nicht in den ältesten handschriften zu finden, sondern in einigen skaldengedichten, die zwar erst in handschriften des 13. jahrhs. erhalten sind, die aber in folge der metrischen abfassung manche form von besonderer altertümlichkeit aufbewahrt haben. Eine den heutigen forderungen der wissenschaft genügende ausgabe dieser hochwichtigen denkmäler wird jetzt von der Arnamagnæanischen kommission vorbereitet.

Anm. 1. Ueber die runeninschriften Islands s. Kr. Kålund in Aarbøger 1882, s. 57 ff.; über die Karlevi-inschrift s. S. Söderberg, Antiqvarisk tidskrift för Sverige IX, 2, s. 3 ff., E. Brate (und S. Bugge) ib. X, 260 ff.

Anm. 2. Ueber die isl. literatur s. vorzugsweise K. Maurer, Ueber die ausdrücke altnordische, altnorwegische und isländische sprache, München 1867 (in den schriften der bair. akademie); Udsigt over de nordgermaniske retskilders historie, Kra. 1878; Ueberblick über die geschichte der nordgermanischen rechtsquellen, Leipzig 1882 (in v. Holtzendorff's Encyclopädie der rechtswissenschaft I[4], 321 ff.); G. Storm, Snorre Sturlassöns historieskrivning, Kopenh. 1873; G. Vigfusson, Sturlunga saga I (prolegomena), Oxford 1878; G. Þorláksson, Udsigt over de norsk-islandske skalde, Kopenh. 1882; G. Cederschiöld, Fornsögur Suðrlanda (einleitung), Lund 1884; J. Þorkelsson, Om digtningen på Island i det 15. og 16. årh., Kopenh. 1888. Eine sehr knappe aber treffliche übersicht über die wichtigsten schriftwerke bietet O. Brenner, Altnordisches handbuch, Leipzig 1882, s. 7 ff.; eine zeitgemässe gesammtdarstellung bietet E. Mogk in Paul's Grundriss der germ. philologie IIa, s. 71 ff. (vgl. K. v. Amira, ib. IIb, s. 101 ff.).

Vollständiges verzeichniss der textausgaben bei Th. Möbius, Verzeichniss der auf dem gebiete der altnordischen (altisländischen und altnorwegischen) sprache und literatur von 1855 bis 1879 erschienenen schriften, Leipzig 1880, und Catalogus librorum islandicorum, Leipzig 1856 (für die zeit vor 1855); die nach 1880 erschienenen ausgaben verzeichnet Arkiv for nordisk filologi, Christiania 1882—88, Lund 1889 ff.

Die handschriften sind vorzugsweise in folgenden grossen sammlungen aufbewahrt: 1. Die Arnamagnæanische (AM.) der universitätsbibliothek zu Kopenhagen; s. (Kr. Kålund,) Katalog over den Arnam. håndskriftsamling, Kopenh. 1888 ff. 2. Die alte sammlung der königlichen lichen bibliothek (Reg. g. s.) zu Kopenhagen. 3. Die Delagardiesche der universitätsbibliothek zu Upsala (Ups. Delag.); vgl. Antiquarisk tidsskrift

1846—1848, s. 97 ff. 4. Die sammlung der königlichen bibliothek zu Stockholm (Holm.); s. A. J. Arwidsson (und J. Sigurðsson), Förteckning öfver kongl. bibliotekets i Stockholm isländska handskrifter, Stockh. 1848. — Zur datierung der ältesten hdschr. vgl. u. a. Hoffory, Göttinger gel. anzeigen 1884, s. 478 ff.

§ 13. Innerhalb der geschichtlichen entwickelung des altnorwegischen kann man dieselben drei perioden wie im isl. unterscheiden. Die sprachform der ersten periode ist in ihrem gegensatze zum isl. durch das oben (§ 9) angeführte schon hinlänglich charakterisiert worden. Die zweite periode (c. 1200 bis c. 1350) scheint zunächst keine grösseren veränderungen durchgeführt zu haben. Das 14. jahrh. bringt aber mehrfache abweichungen vom älteren sprachgebrauche mit sich. So z. b. treten ziemlich allgemein *ll* (schon im 13. jahrh.), *nn, ss* statt resp. *rl, rn, rs* auf; *i* wird vor *r* + kons. oft zu *y*; zwischen kons. und auslautendem *r* entsteht ein svarabhaktivokal, nach welchem das *r* bisweilen schwindet; u. a. m. Die dritte periode (c. 1350 bis um 1530), die übrigens fast gar keine literatur aufzuweisen hat, zeigt in folge der vereinigung Norwegens (1319) in personalunion mit Schweden einen starken einfluss des schwedischen (z. b. die endung *-in* in der 2. pl. des verbs) und, nachdem Norwegen später mit Dänemark vereint worden ist, noch mehr des dänischen (z. b. tönende statt tonloser verschlusslaute nach vokalen, *-e* statt *-a* in endungen, einzelne dänische lehnwörter und wortformen, u. a. m.) auf die sprache Norwegens. Endlich hört das Norwegische zur zeit der reformation auf als literatursprache zu existieren, wird durch das dänische ersetzt und lebt von da ab bis in die erste hälfte dieses jahrhunderts nur in seinen dialekten.

§ 14. Schon in alter zeit sind im anorw. dialektische differenzen bemerkbar, wie es auch bei den geographischen verhältnissen nicht anders zu erwarten war. Besonders hervortretend — je später je mehr — ist der gegensatz zwischen der sprache des westlichen Norwegens, welche zum teil dieselbe entwickelung wie ihre tochtersprache auf Island durchläuft, und derjenigen des östlichen Norwegens, welche noch mehr in die augen fallende übereinstimmungen mit dem gleichzeitigen altschwedisch aufzuweisen hat. Die hauptunterschiede des ostnorwegischen (onorw.) vom westnorwegischen (wnorw.) um 1350 dürften sein:

1. Onorw. (oft schon in der ältesten literatur) *þænn* 'den', *þæt* 'das', *þær* 'dort' gegen wnorw. *þann, þat, þar.*

2. Onorw. zeigt (schon im 13. jahrh.) spuren sowohl progressiver als regressiver vokalharmonie.

3. Onorw. wird *y* vor *r* oder *l* unter umständen in *iu* gebrochen.

4. Onorw. geht *a* in endungen nach langer wurzelsilbe in *æ* über.

5. Onorw. erscheint der zwischen auslautendem *r* und einem vorhergehenden konsonanten eintretende svarabhaktivokal oft als *a,* wnorw. dagegen als *u* oder *o.*

6. Onorw. werden *ld, nd* zu *ll, nn* assimiliert.

7. Onorw. gehen *rs* und (zum teil) *ls* in kakuminales *s* über.

8. Onorw. kann auslautendes *r* nach dem svarabhaktivokal schwinden.

9. Onorw. wird *tl* zu *tsl,* woraus dann *sl.*

10. Wnorw. geht *sl* in *tl* über.

Schwieriger ist — wegen des fast gänzlichen mangels an hingehörigen denkmälern — zu bestimmen, in wie weit die dialekte, die sich auf den westlichen inseln Europas ausbildeten, nachdem sich dort skandinavische — wol meist norwegische — auswanderer angesiedelt hatten, von der sprache des mutterlandes abwichen. Diese kolonien waren:

a) Die Färöer, deren charakteristischer dialekt in neuerer zeit vielfache beachtung gefunden hat wegen der umfangreichen gedichte altertümlichen inhalts, die in diesem jahrhundert auf den inseln nach der volkstümlichen tradition aufgezeichnet worden sind. Schon aus anorw. zeit stammen nicht ganz unbedeutende handschriftliche quellen (s. Diplomatarium norvegicum, passim; G. Storm in Norges gamle love IV, 665, 698), unter denen die wichtigste eine grosse, von einem färöischen schreiber zwischen 1320 und 1350 abgeschriebene sammlung altnorwegischer gesetze (Cod. Hist. Lit. 12 fol. in der universitätsbibliothek zu Lund; einige stücke daraus hrsgg. von Keyser und Munch, Norges gamle love III, 12. 41. 68. 90. 108. 121. 134) sein dürfte. Von dialekteigentümlichkeiten seien hier bemerkt: *æ, ǽ* statt *ø, ǿ*; der svarabhaktivokal *u* vor auslauten-

dem *r*; die präposition *með* statt *við*; die konjunktion *nea* statt *né* '(weder) noch'.

b) Die Orkney-inseln, wo der nordische dialekt um 1800 ausgestorben ist. Denkmäler der alten zeit sind die 30 runeninschriften zu Maeshowe aus der zeit um 1150 (s. P. A. Munch, Samlede Athandlinger IV, 516 ff.), sowie einige diplome (s. Dipl. norv., passim), welche uns belehren, dass *h* vor *l, n, r* hier wenigstens 200 jahre später als in Norwegen verstummte, und dass in einigen wörtern *u, ú* vor *o, ó* bevorzugt wurden.

c) Die Shetland-inseln (Hialtland), deren um 1800 ausgestorbener nordischer dialekt als denkmäler aus alter zeit nur einige diplome (s. Dipl. norv., passim) aufzuweisen hat. Diese zeigen *ey* oder *ay* statt *øy*; bisweilen *u* statt *au*; *iak* neben *ek* 'ich'; *h* vor konsonantischem *i* wurde wie 'ich'-laut gesprochen; *ia* ist, wie oft im onorw., in *iæ* übergegangen.

d) Auf Man existiert schon seit jahrhunderten kein nordischer dialekt, von dessen einstigem dasein jedoch 14 aus der zeit 1050—1150 stammende runeninschriften zeugen. (s. P. A. Munch, Saml. Afh. III, 181 ff.). In betreff der sprache geben diese nur sehr wenige aufschlüsse.

e—g) In Irland und dem nördlichen Schottland, sowie auf den Hebriden (Suðrøyiar) ist die nordische sprache längst erloschen (in Irland um 1300, auf den Hebriden um 1400 oder etwas später); keine denkmäler aus alter zeit.

§ 15. Die denkmäler des altnorwegischen (mit ausschluss der eben erwähnten inseldialekte) sind zweierlei art:

A. Runeninschriften (etwa 150), die jedoch fast alle gleichzeitig oder doch wenig älter als die literaturdenkmäler sind, daher in sprachlicher hinsicht nicht besonders wichtig. Hier mögen deshalb nur erwähnt werden aus der zeit um 1050 die inschrift von Frösö in der jetzt schwedischen provinz Jämtland, aus der zeit um 1150 die von Flatdal in Telemarken und aus dem 13. jh. die zum teil metrischen inschriften von Aardal in Sogn.

B. Handschriften mit lateinischem alphabet, die zwar nach anzahl hinter den isl. unvergleichlich zurückstehen, aber in betreff des alters diesen fast gleich kommen. Als die ältesten und wichtigsten mögen hier erwähnt werden:

a) Aus dem ende des 12. jahrhs. und der zeit um 1200:

1. Drei legendenbruchstücke, Cod. AM. 655, 4°, fragm. IX a, b, c, die sicher vor 1200 niedergeschrieben sind; hrsgg. von Unger in Heilagra manna sögur I, 269—71, 823—5, II, 207—9, Chra. 1877.

2. Drei bruchstücke des ältesten Gulathings-gesetzes, Cod. AM. 315 f, fol.; hrsgg. von G. Storm, Norges gamle love IV, 3—13, Chra. 1885.

3. Vier bruchstücke des älteren Gulathings-gesetzes, Fragm. 1 B im reichsarchiv zu Kristiania; hrsgg. von Keyser und Munch, Norges gamle love II, 495—500, Chra. 1848 (1—3 auch photolithographisch, ibid. IV, facsimil. XIII—XV; vgl. s. 795 f.).

b) Aus der zeit c. 1200 bis gegen 1250:

4. Das sehr wichtige homilienbuch, Cod. AM. 619, 4°, im anfang des 13. jahrhs. zu Hamar niedergeschrieben; hrsgg. von Unger, Gammel norsk homiliebok, Chra. 1864; vgl. hierzu E. Wadstein, Fornnorska homiliebokens ljudlära, s. 4—33, Ups. 1890.

5. Ein bruchstück des älteren Eidsivathings-(oder vielleicht Borgarthings-)gesetzes, Fragm. 1 A im reichsarchiv zu Kristiania; hrsgg. photolithographisch in Norges gamle love IV, facsimil. XVII (vgl. s. 797).

6. Ein bruchstück des älteren Gulathings-gesetzes, Cod. AM. 315 e, fol.; hrsgg. in Norges gamle love II, 115—18.

7. Ein bruchstück des stadtrechtes von Drontheim (Niðaróss biarkøyiarréttr), Cod. AM. 315 g, fol., gegen 1250 geschrieben; hrsgg. in Norges gamle love IV, 71—4.

c) Aus der zeit c. 1250 bis c. 1300:

8. Die einzige vollständige handschrift ('Rantzovianus') des älteren Gulathings-gesetzes, Cod. 137, 4° e donatione variorum in der universitätsbibliothek zu Kopenhagen, um 1250 geschrieben; hrsgg. von Keyser und Munch, Norges gamle love I, 3—110, Chra. 1846.

9. Die einzige vollständige handschrift der legendarischen Olafssage, Cod. Ups. Delag. 8, fol., um 1250 geschr.; hrsgg. von Keyser und Unger, Olafs saga hins helga, Chra. 1849.

10. Die haupthandschrift der Barlaamssage, Cod. Holm. 6, fol., um 1250 geschr.; hrsgg. von Keyser und Unger, Barlaams ok Josaphats saga, Chra. 1851.

11. Der grösste teil einer miscellanhandschrift, Cod. Ups. Delag. 4—7, fol. und AM. 666 b, 4°, romantischen inhalts und um 1250 von drei verschiedenen schreibern geschr.; hrsgg. von Kölbing, Pamphilus und Galathea in Germania XXIII, 129—41; Elis saga ok Rosamundu, Heilbronn 1881; Keyser und Unger, Strengleikar, Chra. 1850; unediert ist ein dialog zwischen muth und feigheit.

12. Die haupthandschrift des Speculum regale (oder Konungsskuggsiá), Cod. AM. 243 b *α*, fol., nach 1250 geschr.; hrsgg. von Brenner, Speculum regale, München 1881.

13. Drei bruchstücke des Speculum regale im reichsarchiv zu Kristiania; hrsgg. von Brenner, a. a. o., s. 6—15, 21—3, 24—7, 35—9.

14. Ein bruchstück des Speculum regale, Cod. Reg. n. s. 235 g; hrsgg. von Brenner, a. a. o., s. 89—93.

15. Drei bruchstücke des älteren Frostuthingsgesetzes, Cod. Me. II, 2 in der universitätsbibliothek zu Tübingen, um 1260—70 geschr.; hrsgg. von Sievers in Verzeichniss der doctoren . . . im decanatsjahre 1885—1886, Tübingen 1886; und von G. Storm, Norges gamle love V, 1—7 (und photolithographisch ib. facsim.), Chra. 1890.

16. Ein bruchstück der Karlamagnussage im reichsarchiv zu Kristiania; hrsgg. von Unger in Karlamagnus saga ok kappa hans, s. 556—8, Chra. 1860.

17. Die haupthandschrift der Dietrichssage, Cod. Holm. 4, fol., von fünf verschiedenen schreibern im ende des 13. jahrhs. geschr.; hrsgg. von Unger, Saga Þiðriks konungs af Bern, Chra. 1853.

18. Die haupthandschrift der sage erzbischof Thomas', Cod. Holm. 17, 4°; hrsgg. von Unger, Thomas saga erkibyskups, s. 1—282, Chra. 1869.

19. Das überaus interessante, aus wachstafeln zusammengesetzte notizbuch von Hoprekstad in Sogn; hrsgg. photolithographisch von H. J. Huitfeldt-Kaas, En notitsbog paa voxtavler (Chra. videnskabs-selskabs forhandlinger 1886, nr. 10).

d) Aus der zeit c. 1300 bis c. 1350 sei hier nur erwähnt die grosse gesetzsammlung Codex Tunsbergensis (Cod. Reg. n. s. 1642), deren ältester und grösster teil zwischen 1320 und 1330 geschrieben ist; hieraus hrsgg. photolithographisch Borgarthings ældre kristenret, Chra. 1886; anderes von Keyser und Munch in Norges gamle love III, 17 f., 32 f., 44—55, 63—7, 70—3, 86—90, 93—7, 114 f., 118—20, 125—34; das meiste noch unediert (vgl. G. Storm, Norges gamle love IV, 425 ff.).

Uebrigens mag als in sprachlicher hinsicht besonders wichtig hervorgehoben werden die grosse menge von diplomen, die seit dem anfang des 13. jahrhs. das ganze mittelalter hindurch auftreten, nach 1400 fast die einzigen literaturdenkmäler ausmachen und vorzugsweise für die erforschung der dialektischen differenzen der jeweiligen sprachform von belang sind; hrsgg. von Lange, Unger und Huitfeldt-Kaas, Diplomatarium norvegicum, Chra. 1847 bis jetzt (B. I—XIII).

Anm. 1. Ueber die anorw. runeninschriften s. besonders Nicolaysen, Norske fornlevninger, Chra. 1862—66; Undset, Indskrifter fra middelalderen i Throndhjems domkirke (Chra. videnskabs-selskabs forhandlinger 1888, nr. 4); S. Boije in Bidrag till kännedom om Göteborgs och Bohusläns fornminnen och historia III, 266 ff., Sthlm. 1886 (behandelt die inschriften der jetzt schwedischen provinz Bohuslän; dazu auch Brusewitz und Montelius ibid. I, 425 ff.). Ueber die inschr. von Frösö s. Noreen in Arkiv f. nord. fil. III, 31 ff.; die von Flatdal Wimmer, Døbefonten i Åkirkeby kirke, s. 53 f., Kopenh. 1887; die von Aardal Bugge in Foreningens til norske fortidsmindesmærkers bevaring aarsberetning for 1868, s. 30 ff., Chra 1869.

Anm. 2. Ueber die anorw. literatur (welche fast immer mit der aisl. zusammen behandelt worden ist), die textausgaben und die handschriftsammlungen s. die oben § 12, anm. 2 erwähnten werke (speciell über das anorw. handelt Brenner, Altnorw. handb., s. 3 ff.; Hoffory, Gött. gel. anz. 1884, s. 482 ff.).

§ 16. Aus der menge von hilfsbüchern zum studium der aisl. und anorw. sprachen — die bisher fast nie gesondert behandelt worden sind — mögen als die brauchbarsten hervorgehoben werden:

a) Laut- und flexionslehre:

L. F. A. Wimmer, Fornnordisk formlära, Lund 1874, verglichen mit der vorrede zu dem lesebuche desselben verfassers. (Die eigentliche formenlehre besonders gut; die lautlehre knapp und jetzt veraltet).

Eine kurzgefasste geschichtliche darstellung giebt A. Noreen in Grundriss der germanischen philologie hrsgg. von H. Paul I, 445—74, 490 ff.

Einzelne gebiete behandeln ausführlicher u. a. J. Þorkelsson, Athugasemdir um íslenzkar málmyndir, Reykjavík 1874; Breytingar á myndum vidtengingarháttar, Reykj. 1887; Beyging sterkra sagnorða, Reykj. 1888 bis jetzt; die einleitungen zu L. Larsson's ausg. der Isl. handskr. nr. 645, 4°, Lund 1885, und des Cod. 1812, 4°, Kopenh. 1883; H. Gering's ausg. der Finnboga Saga, Halle 1879, und der Íslenzk Ævintyri I, Halle 1882; V. Dahlerup's ausg. des Ágrip, Kopenh. 1880, u. a.; endlich verschiedene — zum teil sehr wichtige — abhandlungen von u. a. S. Bugge, Hj. Falk, K. Gislason, J. Hoffory, A. Kock, E. Lidén, Fr. Läffler, A. Noreen, H. Paul und E. Sievers in u. a. folgenden zeitschriften: Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur, Halle 1874 ff.; Aarbøger for nordisk oldkyndighed, Kopenhagen 1866 ff.; Nordisk Tidskrift for Filologie (og Pædagogik), Ny Række, Kopenh. 1874 ff.; vor allem aber Arkiv for nordisk filologie I—IV, Christiania 1882—88, V ff. (= Arkiv för nord. fil., Ny följd I ff.), Lund 1889 ff.

Das altnorwegische berücksichtigt — doch nur in einzelnheiten — N. M. Petersen, Det danske, norske og svenske sprogs historie II, 57 ff., Kopenh. 1830 (jetzt veraltet); Th. Möbius, Ueber die altnordische sprache, s. 15 ff., Halle 1872; die einleitungen zu Sievers' ausg. der Tübinger bruchstücke, Tübingen 1886; Vigfusson's ausg. der Eyrbyggja Saga, Leipig 1864; Keyser's und Unger's ausg. der Olafs Saga, Chra. 1849 und der Barlaams Saga, Chra. 1851; Unger's ausg. der Saga Þiðriks, Chra. 1853; aber vor allem die wichtige abhandlung E. Wadstein's Fornnorska homiliebokens ljudlära, Upsala (universitets årsskrift) 1890.

b) Stammbildungslehre:

Eine zusammenfassende und einigermassen erschöpfende darstellung giebt es noch nicht. Einzelnes bieten: F. Kluge, Nominale stammbildungslehre der altgerm. dialecte, Halle 1886; F. Tamm' Om fornnordiska feminina afledda på *ti* och på *iþa*, Upsala (univers. årsskr.) 1877; W. Schlüter, Die mit dem suffixe *ja* gebildeten deutschen nomina, Göttingen 1875;

K. v. Bahder, Die verbalabstracta in den germ. sprachen, Halle 1880; L. Sütterlin, Geschichte der nomina agentis im germanischen, Strassburg 1887; Hj. Falk, Die nomina agentis der altnord. sprache (in Beitr. z. gesch. d. deut. spr. XIV, 1 ff.), 1889; E. Hellquist, Bidrag till läran om den nordiska nominalbildningen (in Arkiv f. nord. fil. VII, 1 ff., 97 ff.), 1890 (sehr reichhaltig).

c) Syntax:

G. Lund, Oldnordisk ordföjningslære (Nord. Oldskrifter XXIX—XXXI), Kopenh. 1862 (materialsammlung); K. Hildebrand, Ueber die conditionalsätze und ihre conjunctionen in der älteren Edda, Leipz. 1871; Th. Wisén, Om ordfogningen i den äldre Eddan, Lund (univers. årsskrift) 1865; M. Nygaard, Eddasprogets syntax I, II, Bergen 1865, 1867; desselben abhandlungen über das hilfsverb *munu* in Aarbøger 1878, über den gebrauch des partic. präs. in Aarbøger 1879 und über den gebrauch des konjunktivs in Arkiv f. nord. fil. I—III, 1882—6.

Eine knappe übersicht der syntax giebt M. Nygaard, Oldnorsk grammatik til Skolebrug, 3. aufl., Bergen 1883, so wie auch Pœstion, Einleitung in das studium des altnordischen I, Wien 1882.

d) Metrik:

Grundlegend sind die abhandlungen von E. Sievers, Beiträge zur skaldenmetrik I—III in Beiträge z. gesch. d. deut. spr. V, VI, VIII; Das verhältnis der ags. metrik zur altnord. und deutschen, ibid. X; Proben einer metrischen herstellung der Eddalieder, Tübingen 1885. Einzelne ausführungen bieten ferner: Th. Wisén, Málahattr in Arkiv f. nord. fil. III; desselben einleitung zu Riddara Rimur, (Lund-)Kopenh. 1881; K. Hildebrand, Die versteilung in den Eddaliedern, Halle 1873; J. Hoffory in Göttinger gel. anz. 1888, s. 153 ff.; W. Ranisch, Zur kritik und metrik der Hamþismál, Berlin 1888; A. Heusler, Der Ljóþaháttr (in Acta Germanica I, 2), Berlin 1890.

Eine kurzgefasste übersicht geben E. Brate, Fornnordisk metrik, Upsala 1884, und Th. Wisén, Carmina norrœna I, 169 ff., Lund 1886. Eine ganz genügende gesammtdarstellung giebt es zur zeit noch nicht.

e) Wörterbücher:

(R. Cleasby und) G. Vigfusson, An icelandic-english dictionary, Oxford 1874. (Das reichhaltigste wörterbuch, aber nicht immer ganz zuverlässig; die etymologien gänzlich verfehlt).

J. Fritzner, Ordbog over det gamle norske sprog (2. ausg. in drei bänden) Kristiania, I (A—Hj) 1886, II (bis jetzt Hl—O), 1887 ff., durchaus zuverlässig; legt auf das semasiologische besonderes gewicht; berücksichtigt vorzugsweise den anorw. wortschatz.

S. Egilsson, Lexicon poeticum antiquæ linguæ septentrionalis, Kopenh. 1860. (Ein seiner zeit sehr gutes wörterbuch, jetzt aber in vielen beziehungen veraltet).

J. Þorkelsson, Supplement til islandske Ordbøger, Reykjavík 1876; Suppl. t. isl. Ordb., anden Samling, Reykj. 1879—85.

Th. Möbius, Altnordisches Glossar (Wtb. zu einer auswahl altisl. und altnorw. texte), Leipzig 1860.

H. Gering, Glossar zu den liedern der Edda, Paderborn und Münster 1887.

L. Larsson, Ordförrådet i de älsta isländska handskrifterna, Lund 1891 (absolut vollständiges verzeichnis aller belegten formen der ältesten isl. hdschr.; ohne übersetzung der wörter).

f) Lesebücher für anfänger:

L. F. A. Wimmer, Oldnordisk læsebog, 4. aufl., Kopenh. 1889 (eine ganz vorzügliche arbeit).

H. Sweet, An icelandic primer, Oxford 1886 (ein kleiner auszug aus dem vorhergehenden).

M. Nygaard, Udvalg af den norröne Literatur (I—III), 3. aufl., Bergen 1889 (ein sehr gutes buch).

Anm. 1. Sonstige hilfsbücher verzeichnen Th. Möbius' schon (§ 12 anm. 2) erwähntes Verzeichniss &c. und die bibliographie im Arkiv f. nord. fil. I ff.

Anm. 2. Betreffend die in dieser einleitung erörterten fragen vgl. meine 'Allgemeine historische übersicht' in Grundriss der germ. philologie hrsgg. von H. Paul I, 417 ff.

Lautlehre.

I. Abschnitt. Einleitendes über schrift und aussprache.

Kap. 1. Die runen.

§ 17. Es kommen im alten norden zwei verschiedene runenalphabete vor. Das eine ist das, welches auch bei den übrigen germanischen stämmen im gebrauch war. Es wird daher das germanische genannt oder, weil es im norden von einem jüngeren abgelöst wurde, das ältere; wegen der grösseren anzahl der zeichen wird es auch wol manchmal das längere genannt. Die zeichen sind 24, von denen einige von denjenigen, die in Deutschland und England in gebrauch waren, abweichen. Mit lateinischen buchstaben transskribiere ich im folgenden diese als

f u þ ą r k ʒ w, h n i j ė ? p ʀ s, t ƀ e m l ŋ o đ,

welche hier in der ordnung angeführt sind, die sie auf dem brakteaten von Vadstena (wo jedoch *đ* fehlt) haben.

Dieses alphabetes bedienen sich alle urnordische runeninschriften sowie zum teil einige aus der vikingerzeit.

§ 18. Welche aussprache diesen zeichen im norden zukam, ist natürlich schwer ganz genau zu bestimmen. Aller wahrscheinlichkeit nach waren *ƀ, đ, ʒ* zeichen für tönende spiranten, für explosivæ nur unmittelbar nach nasalen; *f* war bilabial, nicht dentilabial; *w* ein mitlautendes *u*; *h* wol in den meisten stellungen als deutsch *ch* zu sprechen; *ʀ* ist ein palatales oder dorsales *r* (andere halten es für ein sehr dentales,

lispelndes *r*); *ŋ* drückt die verbindung von gutturalem nasal und folgendem *g* aus (wol auch nur den ersten laut, aber belege fehlen). Die übrigen zeichen sind wol wie in der späteren sprache auszusprechen.

Anm. Ganz unsicher ist der lautwert des sehr seltenen *é* (geschlossenes *e*? nasaliertes *i*? ursprünglich *hw*?).

§ 19. Dies runenalphabet, dessen sich die urnordischen inschriften bedienten, wurde in der vikingerzeit durch ein anderes ersetzt. Dieses jüngere runenalphabet ist aus dem älteren entwickelt, hat aber nur 16 zeichen, weshalb es auch als das kürzere bezeichnet werden kann. Weil es den Skandinaviern eigen ist, hat es auch einen dritten namen, das nordische. Dies ist in lateinischer transskription:

f u þ ą r k,h n i a s,t b l m ʀ.

Dieses alphabetes bedienen sich während der vikingerzeit fast ausschliesslich, später nur teilweise (s. § 21), sowol die ostnordischen als die westnordischen runeninschriften. Unter diesen letzteren nehmen die von Jäderen (Norwegen) und der insel Man eine besondere stellung ein durch verschiedene eigentümlichkeiten der runenformen.

§ 20. Ueber die aussprache dieses höchst mangelhaften alphabetes sei hier unter vergleichung des isl.-anorw. normalalphabetes (s. kap. 2 unten) nur folgendes bemerkt (vgl. meine altschwed. gramm.):

a entspricht sowol (unnasalirtem) *a* wie *æ* (und *ǫ*?); *ą* bezeichnet die entsprechenden nasalirten laute.

i bez. *i* und *e*, später auch *æ*; dann werden *æ* und *e* auch durch die verbindung *ai*, seltener *ia*, ausgedrückt; sonst bez. *ai, ia* die diphthonge *æi, ia*.

u bez. sowol *u* und *o* wie *y* und *ø*, selten *ǫ*; später werden *o, ǫ* und *ø* auch durch *au* ausgedrückt; sonst bez. *au* teils *au*, teils *øy* (und *ey*).

f, l, n, m, r, s sind die entsprechenden isl.-anorw. laute. Die nasale werden indessen gewöhnlich nicht vor *b, k,* oft nicht vor *t* ausgeschrieben, z. b. *liki* = *læŋgi*, *aitaþis* = *ændaðiss.*

b, k, t sind sowol mediæ, resp. *b, g, d,* wie tenues, resp. *p, k, t*; ausserdem bez. *b* bisweilen tönendes *f* (*ƀ*), *k* oft spirantisches *g* (*ʒ*).

h bez. *h* und, besonders etwas später, spirantisches *g* (*ʒ*).

ʀ bez. palatales *r* (vgl. § 18), selten *e, æ* oder *i.*

þ bez. *þ* und *ð*.

Länge (sowol der vokale wie der konsonanten) wird nur ganz ausnahmsweise (dann durch doppelschreibung der betreffenden rune) bezeichnet, z. b. *trutin* = *dróttinn.*

Anm. In gewissen fällen ist der lautwert der runen nicht genau zu ermitteln.

§ 21. Schon um 1000 zeigen sich spuren einer neuen modifikation des runenalphabetes, die dahin zielte die runen in stand zu setzen ebensoviele laute auszudrücken wie das lateinische alphabet. Diese bestrebungen gewannen durch die reformvorschläge, welche in schriften Thorodd's runameistare (um 1125, jetzt verloren) und Olaf's hvitaskald (um 1250; hrsgg. von B. Magnússon Ólsen in Den tredje og fjærde grammatiske afhandling i Snorres Edda, Kopenhagen 1884) dargestellt wurden, ihren abschluss. So entstanden allmählich die jüngsten runen, die punktierten (so genannt, weil einige der alten runen durch pünktchen modificiert sind) oder, wie sie auch wol (nach dem königlichen gönner Olaf's) genannt werden Waldemarsrunen. Dies alphabet, das in transskription natürlich ganz mit dem lateinischen alph. der gleichzeitigen altnord. literatur zusammenfällt, hat schon im 13. jahrh. die kürzere runenreihe so gut wie ganz verdrängt. Da aber seit dem 12. jh. das lateinische alphabet — auch für inschriftliche zwecke — immer häufiger angewandt wurde, so schwinden allmählich die runeninschriften überhaupt, in Norwegen mit dem ende des 14. jahrhs., auf Island dagegen erst nach der reformation. Isl.-anorw. runenhandschriften hat es wahrscheinlich nie gegeben.

Anm. Ueber die entstehung und geschichte der runen s. vor allem das hauptwerk von L. F. A. Wimmer, Die runenschrift, übersetzt von F. Holthausen, Berlin 1887 (vgl. dazu R. Henning, Die deutschen runendenkmäler, Strassburg 1889, passim; gute referate über Wimmers und Hennings arbeiten liefert E. Brate in Svenska fornminnesföreningens tidskrift VII, 50 ff. und 247 ff.); weiter P. G. Thorsen "Om runernes brug til skrift udenfor det monumentale", Kopenh. 1877 und B. Magnússon

Ólsen 'Runerne i den oldislandske literatur', Kopenh. 1883 (vgl. dazu G. Storm in Arkiv f. nord. fil. II, 172 ff.; V. Dahlerup und F. Jónsson, Den første og anden grammatiske afhandling i Snorres Edda, s. VI ff., Kopenh. 1886). Eine gute, populär gehaltene übersicht bietet P. Købke 'Om runerne i Norden', 2. aufl., Kopenh. 1890. Jetzt veraltet ist P. A. Munch, Kortfattet fremstilling af den ældste nordiske runeskrift, Chra. 1848 (mit leseübungen). Eine sehr kurze orientirende übersicht giebt E. Sievers in Grundriss der germ. phil. hrsgg. von H. Paul, I, 238 ff.

Kap. 2. Das lateinische alphabet.

§ 22. Wenigstens schon um 1100 begann man die heimische sprache in lateinischer schrift aufzuzeichnen, dies sowǫl auf Island als in Norwegen. Um den bedürfnissen der sprache zu entsprechen musste aber das lateinische alphabet einigermassen bereichert werden. Deshalb wurde aus dem runenalphabete ein zeichen, *þ*, beibehalten; aus dem angelsächsischen entlehnte man *y* und *ð*; ausserdem nahm man zu digraphen (*æ*, *ꝏ*, *œ* u. d.), modificierung der lateinischen buchstaben durch 'zweige' (*ę*, *ǫ*, *ô* u. d.) und accente seine zuflucht. Diese reformversuche fanden — wenigstens was Island betrifft — durch die ganz hervorragende orthographische abhandlung eines unbekannten Isländers (um 1140; hrsgg. von V. Dahlerup und F. Jónsson in Den første og anden grammatiske afhandling i Snorres Edda, Kopenh. 1886) ihren einstweiligen abschluss (die aufnahme des *ð* geschah erst um 1200).

Die orthographie der handschriften ist natürlich sehr verschieden; oft ist sie in derselben hdschr. sehr inkonsequent. Im allgemeinen unterscheiden sich die anorw. handschriften von den isl. vorzugsweise durch folgende zwei eigentümlichkeiten der orthographie. 1. *þ* wird fast nie im in- und auslaute gebraucht, während es in isl. hdschr. in dieser stellung entweder ausschliesslich oder neben *ð* vorkommt. 2. *gh* kommt oft (im isl. selten) statt *g* in spirantischer funktion vor.

Anm. Ueber die orthographie der handschriften vgl. vorzugsweise: K. Gíslason 'Um frumparta íslenzkrar túngu í fornöld', Kopenh. 1846; K. J. Lyngby 'Den oldnordiske udtale' in Tidskr. for Philol. og Pædag. II, Kopenh. 1861; Möbius, Analecta Norroena, 2. ausg., Leipz. 1877, s. 290 ff.; Hoffory, Arkiv f. nord. fil. II, 1 ff.; Wadstein, Fornnorska homiliebokens ljudlära, Ups. 1890; die einleitungen zu den in § 12 und § 15 erwähnten textausgaben (besonders den in § 16, a nochmals angeführten); endlich

Islands grammatiske litteratur i middelalderen, udg. for Samfund til udg. af gammel nordisk litteratur, Kopenh. 1884—86.

Das bisher in den meisten grammatiken und sehr vielen textausgaben vorkommende normalalphabet nimmt auf die schreibung der ältesten und besten handschriften oder, was auf dasselbe hinauskommt, die phonetische seite der sprache allzu wenig rücksicht. Das alphabet, dessen wir uns in dieser grammatik bedienen, ist: *a á b d ð e é f g h i í k l m n o ó p r s t u ú v x y ý z þ ǫ ǫ́ æ ǽ ø ǿ.*

I. Aussprache der vokalzeichen.

§ 23. *a* bezeichnet kurzes offenes, *á* langes geschlossenes *a*.

Anm. Hier (wie im folgenden) wird zunächst die aussprache um 1200 — die zeit der ältesten hdschr. — berücksichtigt. Später wurde *á* wol im allgemeinen als langes offenes *o* (*ǻ*) ausgesprochen (s. § 80), ja auf Island vielleicht schon vor der reformation als *au* (wie im neuisl.).

§ 24. *e* bez. kurzes (sowol geschlossenes wie offenes), *é* langes (geschlossenes) *e*.

§ 25. *i* bez. sowol konsonantisches als sonantisches *i*:

1. Kons. *i* (nicht spirans *j*) unmittelbar vor vocal (z. b. *hiarta* herz, *skióta* schiessen, *dylia* verhehlen) und in den verbindungen *ei, æi*.

Anm. 1. Die hdschr. haben vor vokal fast ausnahmslos *i*, selten im inlaut *gi*. Die schreibung *e* der aller ältesten hdschr. deutet vielleicht eine etwas verschiedene aussprache an; kaum aber wenn sie ganz ausnahmsweise in jüngeren hdschr. vorkommt. Das in 'normalisierten' textausgaben (und im neuisl. seit c. 1794) übliche *j* kommt nur sehr selten in einigen anorw. und norvagisierend isl. hdschr. (vgl. Wadstein, Fornn. homil. ljudl., s. 111 f.) vor.

2. Son. kurzes *i* in übrigen stellungen; *í* ist der entsprechende lange laut.

Anm. 2. Die in anm. 1 angedeuteten hdschr. haben sehr selten *j* in der bedeutung von *i* oder *í*.

§ 26. *o* bez. kurzes, *ó* langes geschlossenes *o*.

§ 27. *u* bez. sowol konsonantisches als sonantisches *u*:

1. Kons. *u* (nicht spirans *v, w*) unmittelbar vor vokal (z. b. *huar* wo, *suá* so, *hǫggua* hauen) sowie in den verbindungen *au, ou* (*ǫu*).

Anm. 1. Nur einige von den ältesten hdschr. schreiben konsequent *u* vor vokal (s. z. b. L. Larsson, Cod. 1812, 4°, s. XV); sonst ist die

schreibung *v* häufiger; selten ist *w*. Auch kommt *av* (oder die ligatur *ꜷ*) statt *au* vor.

2. Son. kurzes *u* in übrigen stellungen; *ú* ist der entsprechende lange laut.

Anm. 2. Die hschr. haben sehr oft *v*.

§ 28. *y* bez. sowol konsonantisches wie sonantisches *ü*:

1. Kons. *ü* nur in den verbindungen *ey* (*æy, ay*), *øy*.

Anm. 1. Statt des seltenen *ay* kommt in den hdschr. auch *av* oder die ligaturen *ꜽ*, *ꜷ* vor.

2. Son. *ü* in übrigen stellungen; *ý* ist der entsprechende lange laut.

Anm. 2. Die hdschr. haben oft *u* oder *v*.

§ 29. *ǫ* bez. kurzes offenes *o*; *ǫ́* ist der entsprechende lange laut.

Anm. 1. Die ältesten hdschr. haben *ǫ*, *o* oder die ligatur *ꜵ*: später kommt gewöhnlich *o*, bisweilen *ao*, *au* (*ꜷ*) vor. Die normalisierten ausgaben schreiben gewöhnlich, aber sehr irreleitend, nach vorgang des neuisländischen *ö*, ein zeichen das erst im 16. jahrhundert aus der deutschen schrift entlehnt ist.

Anm. 2. Später bez. *ǫ* einen *ö*-laut (s. § 84); *ǫ́* ist dann durch das gleichwertige *á* (s. § 23 anm.) ersetzt.

§ 30. *æ* bez. kurzes, *ǽ* langes offenes *ä*.

Anm. Die hdschr. haben statt *æ* (so besonders anorw.) auch *ę* oder *e*, sehr selten *ae*. Die normalisierten texte geben gewöhnlich, sehr unzweckmässig, den kurzen laut durch *e*, den langen durch *æ* wieder.

§ 31. *ø* bez. kurzes (geschlossenes und offenes), *ǿ* langes (geschlossenes) *ö*.

Anm. Die hdschr. verwenden ausser *ǫ̇* und (in anorw. hdschr. auch) *œ* — welche beiden verwandten zeichen wir hier aus praktischen gründen durch *ø* wiedergeben — nicht selten *o*, bisweilen *ey*, *eo* (in alten isl. hdschr.). Die normalisierten textausgaben verwenden im allgemeinen — sehr unzweckmässig — *ö* für den kurzen, *œ* für den langen laut.

§ 32. Die n a s a l i t ä t der vokale wird in dieser grammatik — wie auch sonst allgemein — der regel nach nicht bezeichnet.

Anm. Nur die in § 22 erwähnte alte orthographische abhandlung bezeichnet die nasalität, und zwar durch einen über das vokalzeichen gesetzten punkt, welcher bezeichnungsweise wir uns auch ganz ausnahmsweise hier bedienen.

§ 33. Länge wird — wie wir schon oben gesehen haben — durch einen über den vokal gesetzten akut (´) ausgedrückt.

Anm. 1. Nur die ältesten hdschr. verwenden in dieser weise accente. Die hdschr. des 13. jahrhs. bezeichnen die länge gewöhnlich nicht; die noch späteren verdoppeln das vokalzeichen.

Anm. 2. Die hdschr. drücken durch den accent bisweilen den platz des haupttones, bisweilen nur den punkt des *i*, bisweilen diæresis aus; vgl. Wadstein, Fornn. homil. ljudl., s. 122 f.

II. Aussprache der konsonantenzeichen.

§ 34. *b, d, m, p, r, s, t, x* sind etwa wie im deutschen auszusprechen.

Anm. 1. Statt *d* haben die hdschr. nicht selten ꝺ, selten ð, sehr selten *þ*; vgl. Hoffory, Tidskr. f. fil., N. r. III, 294 f., Arkiv f. nord. fil. II, 25 note.

Anm. 2. In dem alveolaren *r*-laute, der durch *r* bezeichnet wird, sind zwei laute zusammengefallen, die in runenschrift (doch nicht der jüngsten) durch verschiedene zeichen ausgedrückt wurden: das alveolare *r* und das palatale ʀ; vgl. oben § 18 und § 20. Ob der unterschied in einigen anorw. dialekten noch in literarischer zeit bewahrt ist, und das *r* also zum teil zwiefache geltung hat, bleibt unsicher. — Auslautend nach einem konsonanten (wenigstens nach tonlosem) ist wol *r* in den meisten gegenden tonlos gewesen (vgl. Sievers, Beitr. V, 457 note), z. b. *akr, apr, otr.*

Anm. 3. Wo bei ableitung und flexion *ks, gs* entstehen, gebrauchen die normalisierten texte diese etymologischen schreibungen statt *x*, das in den hdschr. auch in diesem falle oft vorkommt.

§ 35. ð bezeichnet die tönende interdentale spirans (engl. weiches *th*); s. Wadstein, Fornn. hom. ljudl., s. 107 f.

Anm. Statt ð schreiben die ältesten isl. hdschr. fast immer *þ*, selten ꝺ; spätere (seit dem anfang des 13. jahrhunderts) haben ohne unterschied *þ* oder ð (das immer häufiger wird), nach 1350 *d*. Die anorw. hdschr. haben (ausser einigen aus Söndhordaland) fast nie *þ*, sondern schon in ältester zeit ð. Die meisten normalisierten textausgaben haben ð, einige aus letzter zeit *þ*.

§ 36. *f* bezeichnet zwei verschiedene laute:

1. Bilabiales, später dentilabiales *f* im anlaut (des wortes oder des zusammensetzungsgliedes), vor *k, s, t, þ* und in der verdoppelung, z. b. *fara, rífka, liúfs, liúft, tylfþ, offra.*

2. Bilabiales *v* (ƀ), später dentilabiales *v* in den übrigen stellungen, z. b. *hafða, ærfa, kælfa, gefa, gaf, huarf.*

Anm. 1. Die ältesten hdschr. schreiben oft inlautend *v*; jüngere haben in dieser stellung nicht selten *fu*, besonders nach *l*, z. b. *kælfua*.

Anm. 2. Ueber die bilabiale aussprache des *f* s. Noreen, Arkiv f. nord. fil. I, 297 f.; Hoffory, ibid. II, 10 ff.; B. Magnússon Ólsen, Germania XXVII, 271 f.; Mogk, Zeitschr. f. d. Altert. X, 60 f., 186.

§ 37. *g* hat fünffache geltung:

a) Tönender verschlusslaut (*g*) im anlaute, nach *n* und in der verdoppelung:

1. palataler vor palatalen vokalen, z. b. *gefa, gilde, giarn, læggia*.

Anm. 1. Die hdschr. schreiben bisweilen *gi* (doch nicht vor *i*).

2. gutturaler in den übrigen fällen, z. b. *gamall, gripa, hanga, hǫggua, dǫgg*.

Anm. 2. Nach *n* kommt in anorw. hdschr. bisweilen *gh* vor, das wol eine etwas verschiedene aussprache andeutet.

b) Tönende spirans (*ȝ*) in- und auslautend (ausser in der verdoppelung, nach *n* und vor *s. t*):

1. palatale vor palat. vokalen, z. b. *berge, sægia*.

2. gutturale in den übrigen fällen, z. b. *draga, dǫgom, biarga, hælgan, lagða, lag*.

c) Tonlose spirans (*ch*-laut) inlautend (ausser nach *n*) vor *s* und *t*, z. b. *vegs, blóðogs, driúgt, blóðogt*; vgl. Hoffory, Arkiv f. nord. fil. II, 16 ff.

Anm. 3. In anorw. (selten in isl.) hdschr. wird die spirans (tönend und tonlos) oft nach vokalen, bisweilen auch nach *l, r* durch *gh* (wie im aschwed. und adän.) wiedergegeben.

§ 38. *h* hat dreifache geltung:

1. *h* im allgemeinen, z. b. *hafa, himenn*.

2. Tonlose spirans (*ch*-laut) vor konsonantischen *u* (wenigstens in den meisten gegenden) und *i* (wenigstens in gewissen gegenden), z. b. *huat, hiarta*.

3. Tonloses *l, n, r* in den (nur im isl. vorkommenden) verbindungen *hl, hn, hr*, z. b. *hlaupa, hniga, hringr*.

§ 39. *k* hat zweifache geltung:

1. Palatales *k* vor palat. vokalen, z. b. *kippa, ríke, kiǫlr*.

Anm. 1. Die hdschr. haben bisweilen *ki* (doch nicht vor *i*) oder *ch*; vgl. anm. 2.

2. Gutturales *k* in den übrigen stellungen, z. b. *kasta, kuiða, kræfia, sǫk*.

Anm. 2. Die hdschr. haben oft *c*, *ch* oder (vor konsonantischem *u*) *q*. Viele der ältesten und besten hdschr. bez. das gutturale *k* durch *c*, das palatale durch *k* (nur nach *s* auch durch *c*); andere bez. jenes durch *c* oder *k*, dieses durch *ch*.

§ 40. *l* hat wahrscheinlich zweifache geltung:

1. Dentales *l* anlautend und (fast immer) in unmittelbarer verbindung mit dental, sowie in der verdoppelung, z. b. *liós*, *halda*, *hasl*, *falla*.

2. Ein kakuminaler, zwischen *r* und *l* schwebender laut ('dickes' *l*) in den übrigen fällen, z. b. *kliúfa*, *fliúga*, *tala*, *halfr*, *folk*, *holmr*, *ǫl*.

Anm. Ueber ein eventuelles tonloses *l* im inlaut s. § 183, 2, b. Sicher war wol auslautendes *l* tonlos nach tonlosen konsonanten, z. b. *hasl*.

§ 41. *n* hat ebenso zweifache geltung:

1. Dentales *n*; so im allgemeinen, z. b. *nenna*, *hǫnd*, *lín*.

Anm. 1. Ueber ein eventuelles tonloses *n* im inlaut s. § 183, 2, b. Sicher war wol auslautendes *n* tonlos nach tonlosen konsonanten, z. b. *sókn*, *vápn*, *lausn*, *vatn*.

2. Gutturales *n* (*ŋ*) vor *g*, *k*, z. b. *syngua*, *tǫng*, *hǫnk*.

Anm. 2. Die hdschr. bez. bisweilen diesen laut — oder auch oft die verbindung dieses lautes mit folgendem *g* (was sonst mit *ng* bezeichnet wird) — durch ein besonderes zeichen: *η*, *ŋ* oder *q*.

§ 42. *v* bez. bilabiales *v* (*ƀ*), später dentilabiales *v*.

Anm. Die hdschr. haben oft *u*, selten *w*.

§ 43. *z* ist ursprünglich (d. h. bei der einführung des lateinischen alphabetes) nur in der bedeutung von *ds* gebraucht worden. Aber schon in den ältesten der uns erhaltenen hdschr. tritt es — in folge des lautlichen überganges von *ds* in *ts* — auch (und zwar häufiger) in der bedeutung von *ts* auf, weshalb es in dieser grammatik nur für *ts* gebraucht wird. Noch später bezeichnet es — in folge des überganges von intervokalischem *ts* in *ss* — zwischen vokalen *ss*. Vgl. Wadstein, Fornn. homil. ljudl. s. 118 f.; Mogk, Anzeiger f. d. Alt. X, 65 f.; Gering, Zeitschr. f. d. philol. XVI, 380; Hoffory, arkiv f. nord. fil. II, 79 ff.; Gislason, Njála II, 626 ff.

Anm. Statt *z* kommt in den hdschr. hie und da *þ* vor.

§ 44. *þ* bez. die tonlose interdentale spirans (engl. hartes *th*).

Anm. Die ältesten anorw. hdschr. haben im anlaut auch die majuskel *Ð*, welche wol nur eine andere form des *þ* ist; im 13. jh. kommen

anlautend sowol *Ð* wie *ð* in der bedeutung von *þ* auch (aber sehr selten) in isl. hdschr. vor. Einige, vorwiegend anorw. hdschr. haben *th*. — Die meisten normalisierten textausgaben schreiben ohne genügenden grund inlautend *ð* (vor *k* und nach *k*, *p*).

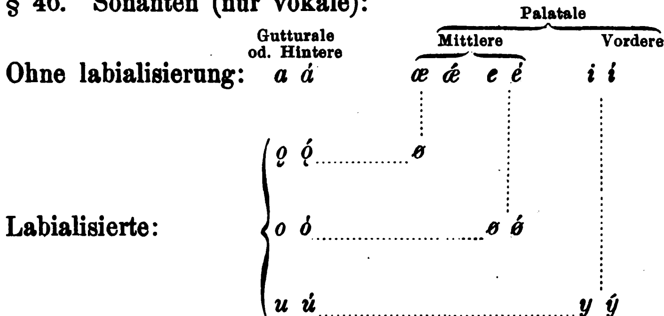
§ 45. **Länge** wird durch doppelschreibung des betreffenden zeichens ausgedrückt.

Anm. Die hdschr. drücken die länge auch durch grosse buchstaben oder durch ein über den konsonanten gesetztes pünktchen aus. Neben *kk* kommen *cc*, *ck*, *kc* vor.

III. Phonetische übersicht.

Das altwestnordische lautsystem um 1200 war also — mit dem jetzt erörterten normalalphabete ausgedrückt — folgendes:

§ 46. Sonanten (nur vokale):



§ 47. Konsonanten:

	Labiale	Interdent.	Dentale	Palatale u. Gutturale
Halbvokale:	*u*; *y*	—	—	*i*; *y*
Liquidæ: tönende:	—	—	*l ll*; *r rr*	—
„ tonlose	—	—	anl. *h h* ausl. *l r*	—
Nasale: tönende:	*m mm*	—	*n nn*	*n*
„ tonlose:	—	—	anl. *h* ausl. *n*	—
Spiranten: tönende:	anl. *v* in. u. ausl. *f*	*ð*	—	*g*
„ tonlose:	*f ff*	*þ*	*s ss* (*z*=*ts*, *x*=*ks*)	anl. *h* inl. *g*
Explosivæ: tönende:	*b bb*	—	*d dd*	*g gg*
„ tonlose:	*p pp*	—	*t tt* (*z* = *ts*)	*k kk* (*x* = *ks*).

Hierzu kommen laryngales *h* (hauchlaut) und kakuminales *l*. Ueber kakuminale *d, n, s, t* s. § 195.

§ 48. Eine verbindung von einem sonantischen mit einem konsonantischen vokale nennt man diphthong. Solche kommen im isl.-anorw. in grosser anzahl vor und sind zweierlei art:

1. Fallende, die mit dem sonanten anfangen: (vorzugsweise isl.) *au, ei, ey*, resp. (vorzugsweise anorw.) *ou* (*ǫu*), *æi, æy* (*ay*) und *øy*.

2. Steigende, die mit dem konsonanten anfangen: kurze: *ia, io, iu, iǫ*, (vorzugsweise ostnorw.) *iæ*; *ua, ue, ui, uǫ*, (vorzugsweise anorw.) *uæ*; lange: *iá, ió, iú, iǫ́*, (vorzugsweise ostnorw.) *iǽ*; *uá, ué, uí, uǫ́, uǽ*.

Anm. Auch fünf triphthonge (verbindungen von einem sonantischen mit zwei konsonantischen vokalen) hat das isl.-anorw. aufzuweisen: *uei* (*uæi*) z. b. in *sueigia* biegen, *uey* (*uæy*) und *uøy* z. b. in *kueykua, kuøykua* beleben; endlich *iau* (*iou*), *uau* (*uou*) in je einem einzigen beispiele: *siau* sieben, *tuau* zwei.

§ 49. Ihrer quantität nach treten — wie wir schon oben gesehen haben — sämmtliche vokale und explosivæ, dentales tönendes *l* und *n*, ferner *f, m, r* und *s* sowol als kurz wie als lang auf.

Als 'lange wurzelsilbe' gilt, historisch (nicht metrisch) betrachtet, diejenige, die entweder einen langen vokal (oder diphthong) mit folgendem konsonanten (oder mit nasalierung) oder einen kurzen vokal mit zwei folgenden konsonanten (ausser *gg*) enthält, z. b. *ǫ́st, æiga, halda*. Eine 'kurze wurzelsilbe' ist dagegen vorhanden, wo entweder ein kurzer vokal von nur einem konsonanten (oder *gg*) gefolgt wird, oder die silbe einen langen unnasalierten vokal (oder diphthong) ohne folgenden konsonanten enthält, z. b. *fara, ægg, búa, dýia*.

Anm. Ueber die metrische geltung einer silbe s. Sievers, Beitr. XV, 401 ff.

§ 50. Alle vokale (auch diphthonge) können auch als nasalierte vorkommen. Aus der alten (in § 22 oben erwähnten) orthographischen abhandlung wissen wir, dass um 1140 nasalität wenigstens im isl. in folgenden fällen da war (s. Noreen, Arkiv f. nord. fil. III, 1 ff., 36 ff.; Bugge, ibid. II, 230 ff.):

1. Unmittelbar vor nasal (nur nicht wenn diese stellung durch altn. synkope entstanden ist), z. b. *sýna* zeigen (aber *sýna* gen. pl. von f. *sýia*), *ra·mr* stark, *va·nr* gewöhnt.

2. Unmittelbar nach nasal, z. b. *mé·r* mir, pl. *fra·me·r* zu *fra·mr* unverschämt.

3. Wo ein urnordischer nasal nach dem vokale fortgefallen ist, z. b. *í·* in, nom. pl. f. *ó·rar* unsere.

4. Wo schon in urgerm. zeit ein nasal hinter dem vokale fortgefallen ist, z. b. *fǽ·r* empfängt, *ó·re* jünger, *þé·l* feile, *há·r* hai.

Diese nasalirung schwindet allmälich, wol zu sehr verschiedener zeit in verschiedenen gegenden.

Anm. Ob im falle 3 auch schwachtoniger vokal nasalirt war, bleibt für das isl. unsicher, weil beispiele in der erwähnten orthographischen abhandlung fehlen. Im anorw. war — wenigstens nach der Frösö-inschrift zu urteilen — in diesem falle schon um 1050 die nasalierung nicht mehr da, z. b. *kirua* (d. h. *gerua* aus *-an*) machen; s. Arkiv III, 31 ff.

§ 51. Ueber die altwestn. **betonung** ist bis jetzt nur sehr wenig genauer ermittelt worden. Es lässt sich aber vermuten, dass sie im wesentlichen mit derjenigen des ältesten altschwedisch übereinstimmte; vergl. meine darstellung im Grundriss I, 455 ff. Hier sei nur in aller kürze folgendes bemerkt:

In betreff des exspiratorischen accents konnte eine silbe entweder haupttonig, stark nebentonig, schwach nebentonig oder unbetont sein. Die haupt- und stark nebentonigen fassen wir als starktonige, die andern als schwachtonige zusammen.

1. Der **hauptton** ruht der regel nach:

a) In zusammengesetzten wörtern auf der wurzelsilbe des ersten gliedes. Doch giebt es sehr viele wörter, bei denen die wurzelsilbe des letzten gliedes wenigstens alternativ den hauptton trägt. Solche sind die meisten auf *of(r)-* 'allzu' und *for-* 'ver-', z. b. *ofrgiald* übergrosse vergeltung, *forboð* verbot, und ausserdem eine grosse menge einzelner wörter mit einsilbigem ersten glied, z. b. *miskunn* erbarmen, isl. *úhreinn* (anorw. *úrœinn*) unrein, *framfarenn* gestorben, *Nor(v)egr* Norwegen, *hórdómr* hurerei, *einvalde* herrscher, *rét(t)látr* rechtfertig, *hugskot* gemüth u. a. m. Weil die hdschr. nur ausnahmsweise den platz des haupttones angeben (s. § 33 anm. 2), und die metrik

uns auch oft im stiche lässt, sind wir in vielen fällen darauf beschränkt mit hülfe der lautlichen verhältnisse — wie sie im folgenden werden erläutert werden — konstatieren zu können, dass bei einem worte die letzterwähnte betonungsweise wenigstens einst vorhanden gewesen ist, z. b. *forynia* (**for-rynia*) vorbote, *árhialmr* bronzehelm (zu *æir, eir* erz), der personenname *Þuríðr* (zu *Þórr*); bisweilen geht sogar aus der lautentwickelung hervor, dass die früher vorhandene accentuierung mit haupttonigem lezten gliede schon zu gunsten der gewöhnlicheren betonungsweise gewichen ist, z. b. *forað* (**for-ráð*) verderb, *ellefo* (**æin-lifu*) elf, der personenname *Þyri* (**Þúr-wí* zu *Þórr*). Oft stehen neben einander doppelformen, die in folge der alternativen betonung lautlich mehr oder wenig verschieden gestaltet sind, je nachdem das erste oder zweite glied den hauptton trägt oder einst getragen hat, z. b. *lík(h)amr* : *líkamr* körper, *ǫstvinr* : *astvinr* lieber freund, *fóst(r)syster* : *fósyster* pflegeschwester, *Grik(k)land* : *Girkland* Griechenland, personennamen wie *Óláfr, -lafr* : *-leifr, Þórlákr* : *-leikr, Hróarr* : *Hróðgeirr, Þórarr* : *Þorgeirr, Guttormr* (**Guþ-þormr*) : *Goðormr, Ein(d)riðe* : *Indriðe,* (latinisiert) *Herioldus* : *Haraldr* (vgl. isl.-anorw. *Hæriulfr, Bryniulfr* : aschwed. *Harulfʀ, Brunulfʀ*).

b) In einfachen wörtern auf der wurzelsilbe. Doch ist in einzelnen fällen die ableitungssilbe, wenigstens alternativ, haupttonig; so besonders in vielen mit *-ing-* und *-ung-* abgeleiteten wörtern, z. b. *þrening* dreieinigkeit, *mining* erinnerung, *kening* poetische umschreibung, *teningr* würfel, *peningr* pfennig neben resp. *þrenning* u. s. w. mit haupttoniger wurzelsilbe.

2. Starker nebenton tritt in folgenden fällen auf:

a) In zusammengesetzten wörtern auf der wurzelsilbe des nicht haupttonigen gliedes, z. b. *kirkiogarðr* friedhof. Doch ist das letzte glied schwachtonig in artikulierten nominalformen, z. b. *barnet, -eno* das, dem kind, so wie in vielen sonstigen wörtern, denen das gefühl der zusammensetzung abhanden gekommen ist, z. b. *Alrekr* (**Al-rikr*), *Hamðer* (älter *Hamþér*), *Sigurðr* (**Sig-wǫrðr*), *gaman* freude, *þanneg* (**þann-weg*) dorthin, *nekkuat* (**ne-weit-ek-huat*) etwas, *tottogo* zwanzig, *Hlórriðe* Thor.

b) In einfachen wörtern auf sehr vielen ableitungssilben (zum teil aus alten zusammensetzungsgliedern entstanden), wie

-and-, -ind-, -und-, -ing-, -ung-, -ærn-, -tán- (aber nicht *-tián*) und noch anderen (wofern sie nicht haupttonig sind, s. 1, b), z. b. isl. *eigande* besitzer, *sanninde* wahrheit, *tiunde* zehnte, *víkingr* vikinger, *lausung* falschheit, *faðerne* väterliche seite, *sextán* sechszehn, *kaupangr* stadt, *apaldr* apfelbaum, *heimill* von rechtswegen gestattet u. a. Dialektisch können jedoch auch diese silben schwachtonig sein.

3. Schwacher nebenton kommt der regel nach derjenigen silbe zu, die in einem einfachen wort unmittelbar auf eine haupttonige silbe folgt (wofern jene nicht starken nebenton hat, s. 2, b), z. b. *tunga* zunge, *kallaðe* rief. Doch fehlt jedweder nebenton (also auch starker) in den meisten 2-silbigen komparativen, z. b. isl. *stórre* grösser, *yngre* jünger, *fǽrre* weniger, *betre* besser (aber *meire* grösser, *fleire* zahlreicher mit nebenton. ultima); ausserdem in einzelnen wörtern, z. b. *nío* neun, *tío* zehn, deren anzahl mit der zeit immer zunimmt.

Anm. 1. Wenn die haupttonige silbe kurz ist, so ist früher — und wol noch in gewissen dialekten — der folgende nebenton stark gewesen, z. b. *gata* gasse, *talaðe* redete.

4. Unbetont ist eine silbe in allen übrigen fällen; natürlich auch die wurzelsilbe proklitisch oder enklitisch stehender wörter, z. b. isl. *eða* oder, *meðan* während, *eke* (neben betontem *ekke*) nicht, *þikia* (bet. *þykkia*) dünken u. s. w.

Anm. 2. Vgl. noch u. a. Wadstein, Fornn. hom. s. 122, 125; Bugge, Norrœn fornkvæði, s. 36 note, Aarbøger 1884, s. 87 f.; Jessen, Zeitschr. f. d. philol. II, 139 f.; Sievers, Beitr. VIII, 75; Kock, Arkiv V, 67 note.

§ 52. Ueber die natur des haupttons ist zu merken, dass er mehrfacher art ist und zwar wahrscheinlich (s. Noreen, Arkiv VI, 319 ff.; dagegen Kock, ib. VII, 334 ff.):

1. Stark geschnitten (Sievers im Grundriss I, 286):

a) in ursprünglicher (d. h. urnordischer) ultima, z. b. imperat. *grátt* weine, 2. sg. prät. ind. *hiótt* hiebst, anorw. *út(t)* hinaus;

b) wo unmittelbar nach dem haupttonigen vokal ein unbetonter vokal synkopiert (nicht mit jenem kontrahiert, vgl. 3, a) worden ist, z. b. *nǽr(r)* aus **náiʀ* (vgl. *hœldr* aus **halðiʀ*) näher, nom. sg. m. *grár(r)* aus **ȝráaʀ* (vgl. *góðr* gut aus **ȝóðaʀ*), gen. sg. m., ntr. *grás(s)* aus **ȝráas* (vgl. *góðs* aus **ȝóðas*), sg. nom.,

acc. ntr. *grát*(*t*) aus **ʒráat* (vgl. *gott* aus **ʒóðat*) grau, *sék*(*k*) aus **sé-ek* ich sehe;

c) wo in einem unsynkopierten wort nach der haupttonigen silbe eine unbetonte folgt (vgl. 2), z. b. *siautián* siebzehn, *tottogo* zwanzig.

2. Schwach geschnitten, wo in einem unsynkopierten wort nach der haupttonigen silbe eine nebentonige folgt (vgl. 1, c), z. b. 3. pl. prät. ind. *bundo* banden.

3. zirkumflektiert:

a) wo mit dem haupttonigen vokal ein unmittelbar folgender (nebentoniger) vokal kontrahiert (vgl. 1, b) worden ist, z. b. *fá* empfangen (älter *fáa*, vgl. *láta* lassen), acc. sg. m. *grán* grauen (älter *gráan*, vgl. *góðan* guten);

b) wo nach dem (oder den) auf dem haupttonigen vokal folgenden konsonanten ein (urnordischer) vokal synkopiert worden ist, z. b. *horn* (urnord. *horna*) horn, *dǿmða* (urnord. **ðōmiðō*) urteilte.

II. Abschnitt. Die sonanten.

§ 53. Das urnordische übernahm aus urgerm. zeit folgende sonanten:

Kurze: *a, e, i, o, u.* Lange; *ā, ē, ī, ō, ū, ǣ.*

Dazu kamen mehrere diphthonge:

Fallende: *ai, au, eo, eu, iu.* Steigende: *wa, we, wi*; *wā, wē, wī, wǣ.*

Diese vokale (und diphthonge) waren nasaliert, wenn ein nasaler konsonant unmittelbar vorherging oder nachfolgte oder doch in urgerm. zeit nachgefolgt war; *ā* scheint immer nasaliert gewesen zu sein und zwar aus letztgenanntem grunde.

Die entwickelung dieser laute innerhalb des (urnordischen und) altwestnordischen wurde durch folgende lautgesetze bestimmt.

Kap. 1. Lautgesetze der starktonigen silben.

I. Urnordische vorgänge.

§ 54. *ǣ* war noch um Christi geburt als solches erhalten, wie aus den ältesten finnischen lehnwörtern, z. b. *n*(*i*)*ekla* (got.

nēþla) nadel, *miekka* (got. *mēkeis*) schwert hervorgeht. Aber schon vor 300 tritt statt dessen *ā* auf, z. b. *mariʀ* (got. *mērs*) 'berühmt' in einer Thorsbjærger inschrift; später Jondal *warinaʀ* (vgl. got. *wērjan*) 'wäringer', Möjebro *Frawaraðaʀ* (vgl. got. *rēdan*) personenname; vgl. ferner isl.-anorw. *gráta* (got. *grētan*) weinen, *máne* (got. *mēna*) mond u. s. w. Die meisten altnord. *ā* sind in dieser weise aus älterem *ǣ* entstanden.

§ 55. *u*, *ū* gehen vor *h* in *o* (woraus *ō*, nach dem schwund des *h*, s. § 110, § 234), resp. *ō* über, z. b. Tune *ðohtriʀ* (griech. θυγατέρες) töchter; vgl. ferner aschwed. *lō* luchs, isl.-anorw. *knésbót* (d. *bucht*) kniehöhle, *dróttsete* truchsess, *gnótt* (ahd. *ginuht*) genüge, *ismótt* das, worin man schmiegt, *flótte* flucht; *ótta* (got. *ūhtwō*) früheste morgenzeit, *þótta* (got. *þūhta*) dünkte, *þró* (ags. *þrúh*) trog, *óre* (got. *jūhiza*) jünger.

Anm. 1. Die älteren inschriften zeigen noch *ū*, nach den namen *Muha* einer Kragehul-inschr. und *Hariuha* auf einem Seeländischen brakteaten zu urteilen.

Anm. 2. Konsonantisches *u* in den diphthongen *eu*, *iu* bleibt dagegen, wie aus ostnord. *liūs* (vgl. got. *liuhaþ*; nicht **liaúhaþ!*) licht, *liūre* lichtöffnung u. dgl. hervorgeht (über westnord. *liós*, *lióre* u. dgl. s. § 98). Ueber diphth. *au* s. § 58.

Anm. 3. Unerklärte ausnahmen sind: *sút* gram, anorw. *sutt* gram, krankheit neben *sótt*, *sót* (d. *sucht*) krankheit (vgl. Wadstein, Fornn. hom. s. 127); orknöisch *fúa* neben sonstigem *fóa* füchsin.

§ 56. *i*, *ī* gehen vor *h* in *e* (woraus *ē*, nach dem schwund des *h*, s. § 110, § 234), resp. *ē* über, doch nicht wenn in der folgenden silbe ein *i*, *ī* steht (vgl. J. V. Lindgren in De svenska landsmålen XII, 154 ff.). Urnord. beispiele fehlen; vgl. aus späterer zeit isl.-anorw. (*H*)*loðvér* (*-ver*) Chlodwich, Ludwig, *tuénn* (got. pl. *tweihnai*) doppelt, *tué-* zwei-, *þrénn* dreifach, *véla* (lit. *weikalóti*) sich beschäftigen, *héla* (**hihlōn-*, vgl. sskr. *çiçira-*) reif, *té* (got. *teiha*) zeige, *lé* (got. *leihwa*) leihe, aber z. b. *þísl* (ahd. *dīhsila*) deichsel, *nít*(*t*)*a* (**nihtian*) sich weigern, aschw. *sīr* siehst, sieht (neben gewöhnlicherem *sēr* nach inf. *sēa*, wie umgekehrt selten inf. *sīa* nach *sīr*), nschw. dial. *raita* (**rītta*; isl. *rétta* nach dem adj. *réttr* recht, wie *slétta* schlichten nach *sléttr* u. dgl. m.) richten, nschw. *tīta* (**tīhtiōn-*; vgl. nnorw. *tēta* aus **tīhtōn-*) meise.

Anm. Wenn in einem paradigma wechsel von *e*, *ē* und *i*, *ī* nach obiger regel entstehen sollte, ist oft ausgleichung eingetreten, entweder

zu gunsten des *e*, *ē*, z. b. *stétt* (**stihti-* zu *stíga* steigen) fuss eines bechers, *sétt* anzahl von sechs, *frétt* frage, *véttvangr* (zu *víg* kampf) kampfplatz, *iáttyrðe* (aus **eht-*, s. § 89, § 111, 1; ahd. *jiht*) einwilligung, *léttr* (ahd. *līhti*) leicht; oder zu gunsten des *i*, *ī*, z. b. *sía* seihen, *suía* (vgl. ahd. *swīgan*) weichen; oder auch sind doppelformen entstanden, z. b. isl. *vét(t)r* : agutn. *vītr* (vgl. isl. *hialmvitr* valküre) wicht, isl. *réttr* (subst.) recht: *lýritr* gesetzliches verbot, isl. *þél* (sehr selten *fél*): aschw. *fīl* feile, isl. *þél*: nschw. *fil-mjölk* geronnene milch, isl. *vé*: aschw. *vī* (vgl. isl. *þyri* aus **þūr-wī*) heiligtum, isl. *þéttr*: nschw. dial. *titt* dicht.

§ 57. *ai* wird schliesslich zu *æi* (z. b. urnord. Krogstad *stainaʀ* > anorw. *stæinn*, isl., daraus entwickelt, *steinn* stein) ausser in folgenden stellungen, wo es in *ā* kontrahiert wird:

1. Vor *h*; in den ältesten inschriften noch nicht, z. b. Einang (4. jahrh.) *faihiðo* schrieb, wahrscheinlich Fonnås (5. jahrh.) *aih* (isl.-anorw. *á*) besitze, aber schon Åsum-brakteat (vor 550) *fahi*[*ðo*] = isl.-anorw. *fáða* schrieb. Sonstige beispiele sind: *fár* (got. *faihs*) schimmernd, *flár* (vgl. got. *þlaihan*) hinterlistig, *már* (ahd. *mēh*) möwe, *lán* (neben dem deutschen lehnwort *lén*) lehn, *ǽtt* (vgl. § 63, 2; got. *aihts*) familie, *tǫ́* (vgl. § 71, 2) zehe, *rǫ́* reh, ?*sáld* (**saihaðla* zu *sía* seihen?) sieb; vgl. noch nschw. *slån-bär* schlehe und ? aschw. *tuanne* (**twaihnai* = ahd. *zwēne*?) zwei.

2. Vor *r*. Urnord. beisp. fehlen; spätere sind: *ár* (got. *air*) früh, *sár* (got. *sair*) wunde, *sárr* (lappisch *sairas*) verwundet, *hárr* (ahd. *hēr*) grauhaarig, *árna* (got. *airinōn*) ausrichten, *ǫ́rr* (got. *airus*) bote, *ǫ́r* (finnisch *airo*) ruder, *skǽrr* (vgl. got. *skeirs*) hell.

Anm. 1. Vor *ʀ* tritt dagegen kontraktion nicht ein, z. b. *eir* (got. *aiz*) erz, *meire* (got. *maiza*) grösser, *geirr* (latinisiert *gaisus*) ger u. a. Ags., resp. deutsches lehnwort sind *lǽra* (got. *laisjan*) lehren, *ǽra* ehren (echt nordisch *eira* schonen).

3. Vor *w*; in älteren inschriften noch nicht, z. b. Bø *hlaiwa* grabhügel, Strand *hlaaiwiðo* begrub. Spätere urnord. beisp. fehlen; vgl. aber isl.-anorw. *ská* (lat. *scævus*, gr. *σκαιός*) schräge (adv.), *sǫ́l* (got. *saiwala*) seele, *vǫ́* (finn. *vaiva*) weh, unglück, *sǽr* (got. *saiws*) see, *snǽr* (got. *snaiws*) schnee, *slǽr* (ags. *sláw*, ahd. *slēo*) stumpf, *mǽr* schmal, (*h*)*rǽ* (got. *hraiw*) leichnam, *frǽ* (got. *fraiw*) same, *frǽr* fruchtbar, *lǽvirke* (ags. *láwerce*, mhd. *lēwerich*) lerche, *ǽ* (aschw. auch *ā*; got. *aiw*) immer, *lang-ǽr* (lat. *longævus*) lange dauernd, *ǽfe* (vgl. lat. *ævum*) lebenzeit,

ǽfen- (got. *aiweins*) ewig-, ? *sǽing* (vgl. aschw. *siang*) bett, ? *sár* (**saiwaʀ* oder **saihaʀ* zu 1?) zuber; vgl. noch anorw. *á-rofe* (ahd. *ēwa*) zeuge (s. Falk, Arkiv III, 343 f.), aschw. *hā-*, *hǣ-skaper* (neben *hī-skaper*, agutn. *hī-skepr*, vgl. got. *heiwa-frauja*) familie, wirtschaft (s. Schagerström, ibid. III, 138 f.).

Anm. 2. Unter — noch nicht ermittelten — umständen bleibt einstweilen *aiw*, woraus später antevokalisch *œiƀ-* (isl. *eif-*), sonst (s. § 72, 8 mit anm. 9) *øy* (aschw.-adän. *ø̄*, agutn. *oy*), *ey*, z. b. isl. dat. sg. (sehr selten) *hreife* zu *hrǽ* (**hraiwi*) neben *hrøyr* (**hraiwiʀ*) leichnam, isl.-anorw. *øy*, *ey* (und schwachtonig *œi*, *ei*, *é*) neben *ǽ* immer, ferner ngutn. *snoy* (nschw. *snö*), *sloygur* (nschw. *slö*), aschw. *frø̄*, dän. *sø* gegenüber resp. isl.-anorw. *snǽr*, *slǽr*, *frǽ* (und *frǽr*), *sǽr*. Hierher vielleicht auch isl. *þreifa* (ags. *þráwan?*) gegenüber aschw. *þrāva*, *þrǣva* tappen (vgl. isl. *þrífa* schnappen).

4. In stark nebentoniger silbe (s. § 51, 2) und zwar:

a) Im ersten gliede einer zusammensetzung, z. b. isl. *árhialmr* bronzehelm (zu *eir* erz, vgl. anm. 1), aschw. *Suānalder* personenname (zu *Suēn*, isl. *Sueinn*), nnorw. *åmyrja* neben isl. *eimyria* heisse asche; vgl. mit später gekürztem vokal (s. § 115) isl. *nakkuarr* (**ne-wait-ek-hwa'riʀ*) neben *nøkkuarr* (**ne-wa'it-ek-hwariʀ*) irgend ein.

b) Im letzten gliede einer zusammensetzung, z. b. isl.-anorw. *Þorlákr* u. a. personennamen auf *-lákr* neben (anders betontem, s. § 51, 1, a) *Þorleikr* u. s. w., *Óláfr* (woraus nach § 122, 1 *Ólofr*) neben *Áleifr* personenname (wozu das entsprechende fem. *Álof* aus **-lǫ́f*, **-láfu*, s. § 122, 6), *afráð* (*-rað* und *-roð* aus **-rǫ́ð*) neben aschw. (*afraþ* und) *afrēþ* abgabe (zu isl.-anorw. *afreiða* abtragen), anorw. *ærfǽðe* (und *-aðe*, s. § 65) arbeit, aschw. *Þorstān* u. a. personennamen auf *-stān* neben *Þorstēn* (isl. *Þorsteinn*), *Ōvāgher* neben *Ōfēgher* (isl. *Ófeigr*) personenname, agutn. (runisch) *SihrafR* (d. h. *Siȝrāƀʀ*) neben *-raifʀ* (isl. *reifr*) personenname; vgl. noch mit später gekürztem (schwachtonigem) vokal die vielen personennamen auf *-arr* (aus **-[ȝ]āʀaʀ*) neben (haupttonigem oder vom simplex beeinflusstem) *-(g)eirr*, z. b. *Þórarr* : *Þorgeirr* (vgl. aschw. *Þūrir*, isl. *Þórer* aus **Þunr-œiʀʀ* s. § 232, 3, § 122, 1; altirisch entlehnt *Thomrair*), *Ífarr* (**Inwāʀʀ* s. § 239, 5, § 121, 1; ags. entlehnt *Inwær*) : aschw. *Ivir* (**Inwœiʀʀ*, air. *Imhair*), *(H)róarr* (**Hrōðwāʀʀ* s. § 179, § 121, 1) : *(H)róðgeirr*, sowie *nafarr* (**naƀa[ȝ]āʀaʀ*, finn. *napakaira*, ahd. *nabagēr*) bohrer. Hierher wol auch das negierende verbalsuffix *-at* (got.

ainata; also ursprünglich gleich '(nicht) irgend etwas'), z. b. *varat* war nicht.

Anm. 3. Aus den häufigen zusammensetzungen losgelöst sind wol *bátr* (neben ntr. *beit*) schiff, *klæðe* kleid (s. Noreen, Arkiv VII, 82 f.) und vielleicht *tákn* (neben *teikn*) zeichen (sowie die nur in der neueren sprache belegten *gári*: aisl. *geire* streifen, *rák*: aisl. *reik* furche, scheitel). *Tákn* könnte doch wol auch ags. lehnwort (ags. *tácn*) sein, was bei *sápa* (ags. *sápe;* lapp. *saipo*) seife, *vákr* (ags. *wác*) neben *veikr* (*veykr*) weich, *láðmaðr* (ags. *láðmon*) lootse (zu *leið* weg) wol die einzig mögliche erklärung ist. *Háss* heiser ist vielleicht von ahd. *heisi*, ags. *hás* zu sondern und zu isl. *hvæsa* zischen, *hóste* husten zu stellen (vgl. Falk, Arkiv VI, 114 note). *Báðer* (got. *bai þai*) beide kann nach 4, a (mit später verschobenem hauptton) erklärt werden, aber das *á* kann auch vom acc. *báða* (got. *bans þans*; s. § 122, 1) aus weiter verschleppt worden sein.

Anm. 4. Der vorgang ist wol urnordisch belegt durch Lindholm *hateka* gegenüber (anders betontem) Seeland-brakteat (nr. 57) *haitika,* Kragehul (lanzenschaft) *haiteȝa* ich heisse sowie durch Tune *ðaliðun* gegenüber isl. *deildo* (sie) teilten, indem jene formen wahrscheinlich so zu erklären sind, dass der hauptton einstweilen noch auf der ultima ruhen könnte (vgl. Bugge, Beitr. XIII, 334).

§ 58. *au* wird schliesslich zu *ǫu* (z. b. urnord. auf mehreren brakteaten *laukaʀ*, woraus *lǫukr,* gewöhnlich isl. *laukr,* anorw. *loukr,* beides aus *lǫukr* entwickelt) ausser vor *h,* in welcher stellung es in *ō* kontrahiert wird. Urnord. belege fehlen; aus späterer zeit z. b. *þó* (got. *þauh*) doch, *fló* (got. *þlauh*) floh (verb), *fló* (ahd. *flōh*) floh (subst.), *hór* (got. *hauhs*; über die gewöhnlichere nebenform *hár* s. Läffler, Arkiv I, 266 ff.) hoch, *ló* (ahd. *lōh,* lit. *laukas,* lat. *lūcus*) hain (besonders in ortsnamen, z. b. *Ósló*); ferner nisl. *tóa* (ahd. *zōha*) füchsin. Vgl. Läffler a. a. o. und VII, 257 ff.

Anm. Eine kontraktion *au* > *ā* existiert nicht. Ueber (*hár,*) *fár* (lat. *paucus*) gering, *frár* (asächs. *frō*) keck s. Läffler a. a. o.; *bákn* (ahd. *bouhhan*) zeichen (in *sigrbákn*) ist fremdwort (afries. *bāken*); ob auch das seltene *dámr* geschmack (vgl. ahd. *toum* duft)?

§ 59. *eo, eu* sind in älteren urnord. inschriften (vor 600) noch erhalten, z. b. Skärkind *-leuƀaʀ* (über Opedal *liuƀu* s. Bugge, Arkiv VIII, 22) lieb, Skåång *-leuȝaʀ* lügenhaft; später werden sie zu resp. *io, iu.* Noch später gehen sie (sowie altes *iu*) von fallenden in steigende diphthonge, resp. *iō, iū,* über, z. b. isl.-anorw. *þiófr* (ahd. *deob,* ags. *þéof*) dieb, *liúfr* lieb. Nur wo die silbe anfänglich schwachtonig gewesen ist und erst verhältnismässig spät den hauptton über-

nommen hat, stehen (die ebenfalls steigenden diphthonge) *io*, *iu*, z. b. 3. pl. prät. ind. *hioggo* oder *hiuggo* hieben, *iuso* (neben *ióso* mit aus dem sing. *iós* entlehntem *ió*) schöpften; dies weil hier wol noch in urnord. zeit der hauptton auf der ultima ruhte (vgl. § 57, anm. 4).

Anm. Vielleicht war in irgend einem anorw. dialekt der übergang in steigende diphthonge noch im anfang des 13. jahrhs. nicht durchgeführt, s. Wadstein, Fornn. hom. s. 123.

§ 60. Die vikingerzeit übernahm also aus urnordischer zeit folgende sonanten (von etwaigen dialektischen abweichungen abgesehen):

Kurze: *a, e, i, o, u.* Lange: *ā, ē, ī, ō, ū.*

Diphthonge: Fallende: *æi, ǫu.* Steigende: *io, iu, wa, we, wi; iō, iū, wā, wē, wī.*

Von diesem stand gehen wir im folgenden aus.

II. Umlaut.

§ 61. Mit **umlaut** bezeichnet man im allgemeinen eine verschiebung des vokalsystems, die durch den assimilierenden einfluss benachbarter laute hervorgerufen wird. Die artikulationsstelle des vokals wird also nach der seite hin verschoben, wo der den umlaut bewirkende laut gebildet wird. Von diesem gesichtspunkte aus ist der an. umlaut zweierlei art: entweder eine **palatalisierung** oder eine **labialisierung** des betreffenden vokals.

Anm. Je nach dem platze des umlautwirkenden lautes nach oder vor dem umgelauteten unterscheidet man zwischen **regressivem** und **progressivem** umlaut. Im westn. jedoch ist der letztere nur spärlich vertreten (im ostn. dagegen von grösserer bedeutung).

A. Verschiebung durch palatalisierung.

§ 62. Die palatalisierung findet in starktoniger silbe (vgl. § 126) nur bei denjenigen vokalen statt, die nicht schon mehr oder weniger palatal sind (vgl. das vokalschema § 46), also bei den gutturalen *a, o, u, ǫ, á, ó, ú, ǫ́* so wie bei solchen diphthongen, die diese vokale enthalten, also *ǫu* (und den daraus entwickelten *au, ou,* s. § 96), *io, iu, ua, ió, iú, uá.* Bewirkt aber wird im westn. dieser umlaut:

1. durch ein in der nächsten silbe — nach einem oder mehreren konsonanten (also nicht unmittelbar) — folgendes (sonantisches oder konsonantisches) *i*, welches in literarischer zeit sehr oft entweder in folge der synkope (s. § 130 ff.) nicht mehr da ist, oder auch in *e* (s. § 124) übergegangen ist;

2. durch ein unmittelbar folgendes palatales (also *i*-haltiges) *r* (urn. *ʀ*, urgerm. *z*; vgl. § 18; § 34 anm. 2; § 174; § 206). Jenen nennt man *i*-umlaut, diesen *ʀ*-umlaut.

Anm. 1. Ueber eine mutmassliche dritte art von palatal-umlaut s. § 88 anm.

Anm. 2. Dass ein vokal nicht durch unmittelbar folgendes *i* umgelautet wird, geht z. b. aus dem gegensatz prät. *fáða* (< *fāiða*, urnord. *fāhiðō*, älter *faihiðō*, s. § 57, 1) schrieb: *dǿmða* (**ðōmiðō*) richtete hervor; s. Brate, Bezzenbergers Beitr. XIII, 27 ff.

1. *i*-umlaut.

§ 63. Die fälle sind:

1. *a* > *æ* (isl. *e* s. § 85), z. b. anorw. *kætill*, isl. *ketell* (got. *katils*) kessel, *tælia* (*telia*) zählen zu *tal* zahl, *hældr* (*heldr*; got. *haldis*) lieber, *næfna* (*nefna*; got. *namnjan*) nennen.

Anm. 1. In anorw. (bes. ostnorw.) quellen kommt auch nach 1200 ein progressiver umlaut *ia* > *iæ* vor, z. b. *giærn* (*giarn*) begierig, *giælda* (*gialda*) entgelten, bezahlen, *hiærta* (*hiarta*) herz.

2. *á* (über dessen entstehung vgl. § 53, § 54, § 57) > *ǽ*, z. b. 1. sg. präs. *mǽle* spreche zu *mál* sprache, *klǽia* neben *klá* reiben, *lǽtr* (got. *lētis*) lässt.

3. *o* > *ø* (geschlossenes), z. b. *søner* söhne zu *sonr* sohn, 3. sg. konj. prät. *þølðe* zu *þola* dulden, *nørðre* nördlicher zu *norðr* nord, pl. *øxn* zu *oxe* ochs. Dieser fall ist verhältnismässig selten, weil (nach § 141) *o* nie lautgesetzlich in der betreffenden stellung stand, sondern erst durch ausgleichung innerhalb eines paradigmas dazu gekommen ist.

Anm. 2. Weil (nach § 141) *o* sehr oft mit *u* wechselt, entsteht häufig der schein, als ob *y* der *i*-umlaut von *o* (statt von *u*, s. 5 unten) wäre, z. b. *sonr* (älter und seltener *sunr*): pl. *synir*, *-er* (jünger und seltener *søner*).

Anm. 3. Da dieses *ø* oft mit *e* wechselt (s. § 86), entsteht auch bisweilen der schein, als ob *o* zu *e* umgelautet wäre, z. b. *sefr* (älter *søfr*) schläft zu *sofa* schlafen.

4. *ó > ǿ*, z. b. 1. sg. präs. *bǿte* büsse zu *bót* busse, *sǿkia* (got. *sōkjan*) suchen, 2. sg. präs. ind. *blǿtr* (got. *blōtis*) zu *blóta* mit opfer verehren.

Anm. 4. Weil (nach § 143 anm.) *ó* bisweilen mit *ú* wechselt, entsteht unter umständen der schein, als ob *ó* zu *ý* umgelautet worden wäre (vgl. oben anm. 2), z. b. *býli*, *-e* (neben *bǿle*) aufenthaltsort zu *ból* ort, wo man sich niedergelassen hat und zu *búa* wohnen (vgl. orknöisch *landbúli* gegenüber gewöhnlichem *landbóle* pächter.

5. *u > y*, z. b. *synir*, *-er* söhne zu *sunr* (neben *sonr*, vgl. anm. 2) sohn, *dylia* verhehlen zu *dulr* verbergung, *fylla* (got. *fulljan*) füllen.

6. *ú > ý*, z. b. 1. sg. präs. *hýsi*, *-e* beherberge zu *hús* haus, *gnýia* tosen zu *gnúa* reiben, 2. sg. präs. *lýkr* (got. *lūkis*) zu *lúka* schliessen.

7. *ǫ* (über dessen entstehung s. § 71, 1, § 72, 1) > *ø* (offenes), z. b. *øðle* (aus **aðuli*, vgl. § 66 anm.) neben *aðal* beschaffenheit, *døglengr* (**ðaȝulingʀ*) prinz. Beispiele sind sehr selten (vgl. jedoch § 72 anm. 8).

8. *ǫ́* (s. § 71, 2, § 72, 2) > *ǿ*, z. b. pl. *spǿner* (neben *spǽner*) zu *spǫ́nn* (*spónn* § 73, 2, c) span. Beispiele sind äusserst selten, weil *ǫ́* nie lautgesetzlich, sondern nur durch ausgleichung innerhalb eines paradigmas in der betreffenden stellung steht.

9. *ǫu* (über dessen entstehung s. § 58) oder vielmehr die daraus entwickelten (s. § 96) *ou* (vorzugsweise anorw.) und *au* (vorz. isl.) > resp. *øy* und *ey* (*æy*), z. b. 1. sg. präs. *drøymi*, *dreyme* träume zu *droumr*, *draumr* traum, *døyia*, *deyia* sterben zu *douðr*, *dauðr* todt, 2. sg. präs. *løypr*, *hleypr* (got. *hlaupis*) läufst, *høyra*, *heyra* (got. *hausjan*) hören.

Anm. 5. Dieser fall ist natürlich nur ein korollar der in 1, 3, 5 u. 7 oben behandelten fälle.

10. *ia* (über dessen entstehung s. § 89) > *æ* (isl. *e*), das zunächst aus **iæ* entstanden ist (s. § 235), z. b. *Ærlingr* (*Erlengr*) eigenname zu *iarl* häuptling; *hælpr* (*helpr*) hilft zu *hialpa* helfen u. dgl. Die beispiele sind verhältnismässig selten, weil das dem *ia* zu grunde liegende *e* (nach § 139, 1) nie lautgesetzlich, sondern nur durch übertragung in die betreffende stellung gekommen ist.

11. *io > ø*, zunächst aus *iø* (s. § 235), das durch einfluss verwandter formen mit *io* wieder auftreten kann, z. b. 3. sg.

konj. prät. *hogge* (*hiogge*) neben 1. pl. ind. prät. *hioggom* (wir) hieben, *bogge* (*biogge*) neben *bioggom* (wir) wohnten. Beispiele sind sehr selten.

Anm. 6. Der scheinbare übergang *io* > *y*, z. b. *hyggi*, *byggi* neben *h(i)ogge*, *b(i)ogge* ist nach anm. 2 oben zu beurteilen.

12. *ió* > *é*, zunächst aus *ié* (s. § 235), z. b. 3. sg. konj. prät. (*h*)*lépe* neben 1. pl. ind. prät. (*h*)*lióþom* (wir) liefen, *ése* neben *iósom* schöpften, *éke* (*iéke* vgl. 11 oben) neben *iókom* vermehrten. Beispiele sind sehr selten.

Anm. 7. Wenn es bisweilen aussieht, als ob *ió* zu *ý* umgelautet worden wäre, so ist das verhältnis nach anm. 2 oben zu beurteilen, z. b. 1. sg. präs. *lýsi*, *-e* leuchte zu *liós* licht, 2. sg. präs. *býðr* (got. *biudis*) zu *bióða* bieten.

13. *iu* > *y*, zunächst aus *iy* (s. § 235), z. b. 3. sg. konj. prät. *yki*, *-e* neben 1. pl. ind. prät. *iukum*, *-om* (wir) vermehrten, nisl. *ysi* (*jysi*) neben *jusum* schöpften. Beispiele sind sehr selten (vgl. anm. 6 oben).

14. *iú* > *ý*, zunächst aus **iý* (s. § 235), z. b. *sýki*, *-e* krankheit zu *siúkr* krank, *mýkia* besänftigen zu *miúkr* weich, *dýpþ* (got. *diupiþa*) tiefe zu *diúpr* tief.

15. *ua* > *uæ* (isl. *ue*), z. b. *kuælia* (*kuelia*) quälen neben *kualða* (ich) quälte.

16. *ua* > *uǽ*, z. b. 3. sg. konj. prät. *kuǽme* (ahd. *quāmi*) käme.

§ 64. Die vokale der stark nebentonigen silben werden in derselben weise umgelautet, z. b. pl. *gefændr* (aus **-andiʀ*), *-endr* zu *gefande* geber, *tiðende* neuigkeit, *faðærni*, *-erne*, *móðærni*, *-erne* väterliche, resp. mütterliche seite, *réttyndi*, *-e* recht. Dagegen werden schwach nebentonige vokale nicht umgelautet, z. b. pl. *fiandr* zu *fiande* feind, 3. sg. konj. prät. *kallaðe* riefe. Wo die betonung zwischen starkem und schwachem nebenton schwankt (s. § 51, 2, b), finden sich natürlich doppelformen, z. b. *bindende* : *bindande* enthaltsamkeit, *dómæri*, *-ere* (vgl. got. *dōmareis*) : *dómare* richter, sg. fem. *gefende* (got. *gibandei*) : *gefande* gebend, *dýræri*, *-ere* : *dýrare* teurer, *allyngis* : *ǫllungis* (durch kontamination auch *allungis*, *ǫllyngis*) ganz und gar.

Anm. Ueber eine art späteren umlauts in schwachtoniger silbe s. § 126.

§ 65. Andererseits wird der umlaut nur durch schwachtonigen vokal bewirkt. Daher unterbleibt er in zusammensetzungen wie *ǫstvinr* lieber freund, *fáviss* unwissend u. dgl., sowie in ableitungen mit stark nebentoniger ableitungssilbe wie *sannindi, -e* wahrheit. Wo aber ein ursprünglich starktoniges *i* (*í*) zur schwachtonigkeit niedergesunken ist, bewirkt es natürlich umlaut (sofern dieser nicht durch association mit verwandten unumgelauteten formen beseitigt wird, vgl. § 67), z. b. (*H*)*rørekr* Rodrich, *Gýriðr* (neben *Guðríðr*) weiblicher eigenname, *Þyri* (**Þúr-wí* neben *Þórvé,* vgl. § 56 anm.) weibl. eigenn., *ýmiss* wechselnd, isl. *seytián* (neben *sautián,* gewöhnlich *siautián*) siebzehn, *þøygi, þeyge* (**þau-gi*) doch nicht, nom. acc. pl. ntr. *bǽðe* (**bā-þiu*) beide, *ærfiði, erfeðe* (neben anorw. *ærfǽðe, ærfaðe,* aschw. *arviþi,* kontaminiert von *ærfiði* und **arfǽðe, *arfaðe* aus **arƀāði-*, nach § 57, 4, b aus **arƀaiði-* entwickelt) arbeit, *døglengr* (neben *dǫglingr*) prinz, *ærfingi* (neben *arfingi*) erbe; vgl. aschw. *drøtneng* (neben isl. *dróttning, drotning*) königin, *høfþinge* (neben isl. *hǫfðinge*) häuptling u. a. m. Vgl. Wadstein, Fornn. hom. s. 145 f.

Anm. Aus den in § 64 und § 65 entwickelten gesichtspunkten erklären sich gegensätze wie *Gýriðr* : *Þuríðr,* (latinisiert) *Herioldus* : *Haraldr, Bryniulfr* : aschw. *Brunulfʀ, pænningr* : aschw. *panninger* pfennig u. a. (vgl. § 51, 1, a und b); ferner *sǽll* (**sāliʀ*) glücklich : *vesall* unglücklich, *mǽrr* (urnord. *mariʀ* Thorsbjærg) : *Ingemarr* u. dgl. Also ist *um*(*b*) 'um' die ursprünglich schwachtonige form neben einstigem starktonigen **ymb* (ags. *ymb* aus **umbi*).

§ 66. In der historischen entwickelung des *i*-umlautes haben wir mehrere verschiedene perioden zu unterscheiden (s. Kock, Beitr. XIV, 53 ff., XV, 261 ff.; Noreen im Grundriss I, 422 f., 453 f.):

1. Eine periode, wo umlaut nur durch dasjenige *i* bewirkt wird, das, in ultima oder vor einer schwachtonigen silbe stehend, nach langer starktoniger silbe synkopiert wird (vgl. § 130, 1). Dieser prozess, der wahrscheinlich zunächst als eine art von epenthese des synkopierten vokals aufzufassen ist, gehört schon dem ende der urnord. zeit, denn schon um 700 treffen wir z. b. Björketorp 3. sg. präs. *ƀarutʀ,* d. h. isl. *brýtr* aus urnord. **ƀriutiʀ* (got. 2. sg. *briutis*) brichst, -t, Stentofta dat. pl. *ȝestumʀ* (= anorw. *gæstum*) zu **ȝestʀ* aus urnord. (Gallehus) *-ȝastiʀ*

gast; gleichzeitig ist wol *dǿmða* (ich) richtete aus urnord. **ðōmiðō* u. dgl.

2. Eine periode — etwa das 8. jahrh. —, wo kein umlaut eintritt, also weder durch erhaltenes *i* bewirkt wird, noch durch dasjenige, welches teils, vor einer starktonigen silbe stehend, nach langer starktoniger silbe, teils, in ultima oder vor einer schwachtonigen silbe, nach kurzer starktonigen silbe synkopiert wird (vgl. § 130, 1 u. 2), z. b. *kuánfang* heirat aus **kuánifang(a)* zu *kuǽn* (**kuáni-*) weib, *salr* saal aus **saliʀ*, *talða* (ich) zälte aus **taliðō* (vgl. got. *talida*).

3. Eine periode, wo umlaut (jetzt doch wol nicht epenthetischer natur) wieder auftritt, bewirkt sowol durch das *i*, welches, vor einer starktonigen silbe stehend, nach kurzer starktoniger silbe synkopiert wird, wie durch erhaltenes, z. b. anorw. *hærskip* kriegsschiff aus **hariskip*, *dǿmer* (got. *dōmeis*) richtest, *lykill* (pl. *luklar*) schlüssel aus **lukilʀ* (pl. **luklaʀ*, älter **lukilaʀ*). Dieser prozess ist zwar ostnord. erst um 960 bezeugt durch die adän. inschrift von Store Rygbjærg, wo *liki* (d. h. *længi*) = anorw. *længi* (got. *laggei*) 'lange' belegt ist; doch dürfte er — wenigstens westnord. — beträchtlich älter sein (vgl. 4 unten), denn der Norweger Þióðolfr ór Huini (um 900) lässt schon *længi* mit *drængr* (**drangiʀ* nach 1 oben) junger mann assonieren.

4. Eine periode, die keinen umlaut mehr eintreten lässt; wo also diejenigen *i* nicht umlautswirkend sind, welche durch kürzung urnordischer *ǣ, ai, ē* entstanden, ein übergang, welcher nach ausweis ags. lehnwörter wie die eigennamen *Bondi, Tosti, Tófi* u. a. (s. Sievers, Beitr. XII, 482 ff.) schon um 1000 vollzogen war. Also z. b. *faðer, -ir* vater, 2. sg. prät. ind. *valðer, -ir* got. *walidēs*) wähltest, 3. sg. konj. präs. *lúki, -e* (got. *lūkai*) schliesse, *Hamðer, -ir* (älter *Hamþér*) u. a.

Anm. Aus dem oben 2 und 3 angeführten geht hervor, dass unter umständen ein *i* der ultima den vokal der ursprünglichen antepænultima umlauten kann, z. b. 3. sg. prät. konj. *vælði* (*velðe*) aus **walði* aus **waliðī* (vgl. got. *walidēdei*) wählte, nom. sg. f. *bætri* (*betre*) aus **batʀi* aus **ƀatiʀī* (got. *batizei*) besser (vgl. § 67, 3), *døglengr* aus *dǫglingr* (s. § 63, 7) aus **ðaȥulingʀ* prinz u. a.; vgl. aschw. *høfþinge* (*hyfþinge*) aus (isl.) *hǫfðinge* (aschw. u. anorw. *hufðingi*) aus **haƀuðinge* häuptling. Vgl. F. de Saussure in Mélanges Renier, s. 391.

§ 67. Ein durch den umlaut hervorgerufener vokalwechsel ist sehr häufig durch analogische ausgleichung aufgehoben worden. Wo nämlich in einem paradigma oder in einer gruppe von wörtern, die unter einander nahe verwandt sind, ein umgelauteter vokal und der diesem entsprechende unumgelautete neben einander vorkamen, ist manchmal der wechsel ausgeglichen worden, so dass bald jener, bald dieser vokal durchgedrungen ist, bald doppelformen entstanden sind, z. b.: a) Sg. präs. ind. *flýg, flýgr, flýgr* statt **fliúg* (ahd. *fliugu*), *flýgr* (ahd. *fliugis*), *flýgr* von *fliúga* fliegen; sg. nom. *fœrð* (*ferð*), gen. *fœrðar* statt *fœrð* (**farði-*), **farðar* fahrt; sg. *tœkinn* (*tekenn*), pl. acc. *tœkna* statt *tœkinn, *takna* (wonach aschw. sg. *takin*) genommen. b) Sg. *staðr*, pl. *staðer* statt *staðr, *stœðir* (**steðer*; hiernach agutn. sg. *stepr*) stätte; sg. *valeðr*, pl. acc. *valða* statt **vœliðr* (**veleðr*), *valða* gewählt. c) *bǿn* neben *bón* aus urspr. nom. *bǿn*, gen. *bónar* bitte; pl. *lyklar* neben *luklar* zu *lykill, -ell* schlüssel (vgl. § 66, 3); *bœtri* (*betre*) und (seltener) *batre* aus urspr. sg. m. *batre*, f. *bœtri* (s. § 66 anm.), ntr. *batra*, pl. *bœtri* besser; *myrginn* und *morgonn* morgen geben zu den kontaminationsbildungen *mørgenn* (vgl. § 63, 3) und *morgenn* anlass; ebenso sind *baztr* und *bœztr* (*beztr*) best aus urspr. nom. **bœtistr*, acc. *baztan* kontaminiert. S. weiter die flexionslehre.

Anm. Es giebt auch einige fälle, wo der umlaut in ein wort hineingekommen ist, dessen paradigma lautgesetzlich keine einzige umgelautete form aufzuweisen hatte. In solchen fällen ist also die analogie anderer paradigmen massgebend gewesen. Z. b. (*h*)*not* nuss, pl. (*h*)*nøtr* statt **hnutr* (aus **hnutiʀ* s. § 66, 2) nach analogie von *fótr*, pl. *fǿtr* fuss u. dgl.; *gala* singen, sg. präs. *gœl* (*gel*), *gœlr* nach *falla* fallen, präs. *fœll* (*fell*), *fœllr* u. a.

2. *ʀ*-umlaut.

§ 68. Dieser umlaut ist jünger als der *i*-umlaut, aber doch in vorliterarischer zeit vollzogen. Die fälle sind:

1. *a* > *œ* (*e*), z. b. *kœr, ker* (got. *kas*) gefäss, *glœr, gler* glas.

Anm. 1. Zweideutig sind isl. *berr* (vgl. asl. *bosŭ*) baar, *here* hase, *mergr* (asl. *mozgŭ*) mark, die sowol hierher gehören (vgl. anorw. äusserst selten *barr*, aschw. *bar*, *hari*), wie auch altes mit *a* ablautendes (s. § 146) *e* haben können (vgl. neuschw. dial. *bǣr* aus **ƀeʀa-*, neunorw. *jase* aus **hiase* aus **hesan-*, aschw. *miœrgher* aus **miarghr* aus **meʀʒa-*). Vgl. J. V. Lindgren, Sv. Landsm. XII, 57. Für anorw. *here* (nicht **hœri*) nisl. *hjeri* steht nur die letztere möglichkeit offen (vgl. § 85; § 100).

2. *á* > *ǽ*, z. b. *í gǽr* (aschw. *ī gār*) gestern, nom. pl. f. *þǽr* (aschw. Rök *þaʀ*, vgl. got. *þōs*) die, *tuǽr* (aschw. *tuār*, vgl. got. *twōs*) zwei, *mǽr* (adän. *mār*) mädchen, *fǽr* (aschw. *fār*) schaf, *lǽr* (aschw. *lār*) schenkel.

3. *o* (aus *u* nach § 83, 2) > *ø* (geschlossenes), z. b. präfix *ør-* (got. *uz-*) mit privativer bedeutung, 3. pl. prät. ind. *frøro* und part. prät. *frørenn* zu *frjósa* frieren, resp. *køro, kørenn* zu *kjósa* wählen, *frør* frost, *kør* wahl, isl. *hrør* leiche und *hrørna* gebrechlich werden neben *hrjósa* schaudern, *snør* (und *snor*, sanskr. *snušā́*) schnur, (*h*)*løra* neben isl. *hlusta* lauschen, *mannløra* neben *mannløysi, -leyse* memme, (*h*)*nøre* das niesen zu (*h*)*njósa* niesen.

Anm. 2. Statt *ø* steht oft *e*, vgl. oben § 63 anm. 3 und unten § 86.

4. *ó* > *ǿ*, z. b. *ǿre* (got. *jūhiza*, vgl. § 55) jünger, *bǿr* dorf neben *ból* wohnort. Doch kann in beiden fällen der umlaut auch anders erklärt werden.

5. *ú* > *ý*, z. b. *sýr* (lat. *sūs*) sau, *kýr* (ags. *cú*) kuh, *ýr* (vgl. got. *us*) präp. von — her; vielleicht auch *býr* dorf neben *búa* wohnen.

6. *ǫu* (*ou*, *au*) > *øy* (*œy*, *ey*), z. b. *øyra* (*eyra*, vgl. got. *ausō*) ohr, *røyrr* (*reyrr*, vgl. got. *raus*) rohr, *drøyri* (*dreyre*; vgl. got. *driusan* herabfallen) blut.

7. *iú* > *ý*, z. b. *dýr* (anorw. äusserst selten *diúr*, got. *dius*, gen. *diuzis*) tier, *Týr* (urgerm. **Tiewz*, gr. *Ζεύς*) gott des zweikampfes, isl. *hlýr* (ags. *hléor*) wange neben *hlust* ohr.

§ 69. Wo bisweilen der umlaut fehlt, scheint dies teils dessen nicht-eintreten in gewissen (anorw.) dialekten (so wol in den oben erwähnten *barr, snor, diúr*), teils der schwachtonigkeit der silbe zuzuschreiben zu sein, z. b. präfix *tor-* (got. *tuz-*) schwer-, *úr* oder *ór* neben *ýr* (selten *ǿr*) präp. von — her, präfix *or-, ur-* neben *ør-* (s. oben 3), *nafarr* (aus **naƀa*[*ʒ*]*āʀaʀ*, s. § 57, 4, b) u. a.; teils endlich liegen analogiebildungen vor, z. b. 3. pl. prät. ind. *kuru, -o* und part. prät. *korenn* (neben resp. *køro, kørenn*) zu *kjósa* wählen nach analogie von *brutu, -o, brotenn* zu *brjóta* brechen u. dgl.; nom. sg. wie *nár* leiche statt **nǽr* nach gen. *nás* (vgl. oben *mǽr*, das zuletzt durch ein dem gen. *møyiar, meyiar* nachgebildetes *møy, mey* ersetzt wird).

B. Verschiebung durch labialisierung.

§ 70. Die labialisierung trifft zunächst (vgl. § 73) nur diejenigen vokale, die nicht schon mehr oder weniger labialisiert sind (vgl. das vokalschema § 46), also *a, e, i, æ, á, é, í* (für *ǽ* fehlen beispiele), endlich auch solche diphthonge, die als letzten komponenten einen dieser vokale enthalten. Bewirkt wird im westn. dieser umlaut vorzugsweise und in älterer zeit ausschliesslich durch ein folgendes (sonantisches oder — in weit zahlreicheren fällen — konsonantisches) *u*, das in literarischer zeit sehr oft entweder in folge der synkope (s. § 130 ff.) nicht mehr da ist, oder auch in *o* (s. § 125) übergegangen ist; später aber auch durch andere benachbarte laute labialer klangfarbe.

§ 71. Die fälle des (durch sonantisches *u* hervorgerufenen) *u*-**umlautes** sind:

1. *a* > *ǫ*, z. b. isl. 1. pl. präs. ind. *kǫllom* (anorw. *kallum*, s. § 78, 4) zu *kalla* rufen, isl., anorw. *sǫk* (**saku*) sache, pl. *lǫnd* (**landu*) zu *land* land; vgl. unten 5.

2. *á* > *ǫ́* (später *á* geschrieben, s. § 80), z. b. isl. pl. *ǫ́tom* (anorw. *átom* § 78, 4) zu *át* ass; isl., anorw. *skǫ́l* schale, pl. *sǫ́r* zu *sár* wunde. Vgl. unten 6.

3. *e* > *ø* (geschlossenes) tritt nur dann ein, wenn *e* nach § 91 (vgl. § 90) nicht gebrochen werden konnte, also z. b. nach *r* wie in *røk* (**reku*; auch *rǫk*, **raku*) manifestation, 3. pl. prät. ind. *røro* (auch *rero* nach sg. *rera*, wie umgekehrt sg. *røra* nach dem pl.) ruderten, *grøro* (*grero*) keimten, *þrøskoldr* (öfter *þreskǫldr* s. § 77, § 127) türschwelle, *Hallfrøðr, Guðrøðr* u. a. namen auf -(*f*)*røðr* (**-freðuʀ*); oder wo *e* ursprünglich schwachtonig gewesen ist wie in anorw. *messa*, obl. *møsso* (aus zusammensetzungen wie *Ólafsmessa*, *-møsso* u. dgl. losgelöst) messe, isl. *tøgr* (**teзuʀ*, vgl. *fertøgr* u. dgl., andererseits das haupttonige aschw. *tiugher*) neben *tegr* (aus gen. *-tegar*) anzahl von zehn. Vgl. Bugge, Arkiv II, 250 ff., Wadstein, Fornn. hom. s. 150 note.

Anm. 1. Anorw. *røttyndi* recht ist wol eine kontamination von *réttyndi* (s. § 64) und **røttundi* (**rettundi*, aus **réttundi* verkürzt, s. § 114, 2).

Anm. 2. Ganz ausnahmsweise scheint *æ* ebenso zu *ø* umgelautet worden zu sein; doch ist wol hier immer anzunehmen, dass *æ* zunächst wegen schwachtonigkeit in *e* übergegangen ist (s. § 128). Beispiele sind: anorw. *øllykti* (*øllyfti*; vgl. *røttyndi* oben anm. 1) elfte zu anorw. *ællugu*

(aschw. *ællovo*) elf, das einst haupttonige pænultima hatte (s. Noreen im Grundriss I, 456 unten, 461 unten); *gegnom* (*gegn*) 'durch' neben haupttonigem *gægnum* und proklitischem *gegnum* (das in der seltenen nebenform *giognum* als haupttoniges wort gebraucht worden ist und dem zu folge der brechung unterliegt).

4. *ia* > *io̧*, z. b. isl. 1. pl. präs. ind. *hio̧lpom* zu *hialpa* helfen, isl., anorw. *fio̧l* brett zu gen. *fialar*. In der betreffenden stellung stand *ia* nie lautgesetzlich, sondern nur durch übertragung aus formen mit *a* in der endung (vgl. § 90).

5. *ua* > *uo̧*, z. b. *suo̧ppr* schwamm zu gen. *suappar*.

6. *uá* > (**uǫ́*, das nach § 73, 2, a zu **uó* wird, woraus nach § 244) *ó*, z. b. *sóno* so (nun) aus *suá nú* (s. § 122, 5); pl. *ko̧ngor-*(*kangur-*)*óvor* zu *ko̧ngorváfa* spinne; *þóþóro* nichtsdestoweniger aus **þó-*(*a*)*ð-huáru*; 3. pl. prät. ind. *ófo, óro, kóðo, kómo, sófo* zu sg. resp. *vaf* wob, *var* war, *kuað* sagte, *kuam* kam, *suaf* schlief; *ón* hoffnung neben gen. *vánar*; s. Wadstein, a. a. o., s. 66 ff.

Anm. 3. Für *ue* > *ø* und *ué* > *ǿ* fehlen ganz sichere beispiele. Jedoch dürfte *s*(*u*)*efn* neben *suefn* schlaf dem dat. pl. *sefnom* unter mitwirkung des verbs *sofa* (präs. *sef*, *-r*) schlafen entsprungen sein. Ebenso wol hierher dat. pl. *vǿlom* zu *vél* (*vǿl*) kunstgriff und vielleicht der name *Vǿlundr* (vgl. ags. *Wéland*). Dat. sg. und pl. *sǿnsko̧m* zu *suǽnskr* neben *sǿnskr* kann auch ein beispiel von *uǽ* > *ǿ* sein (vgl. § 72, 13).

7. *ui* > (**uy*, woraus nach § 244) *y*, z. b. *kyrr, kuirr* ruhig (urspr. nom. *kyrr*, acc. *kuirran*; vgl. got. *qairrus*, acc. *qairrjana*); *syll* (anal. *suill*) zu gen. *suillar* (anal. *syllar*) schwelle; *sykn* (got. *swikns*) schuldlos aus urspr. m. **suikn*, f. *sykn* u. s. w.; *systir, -er* schwester aus **suistir*, obl. *systur*; *forvista* (*-ysta*) zu obl. *forystu, -o* (*-vistu, -o*) leitung; *þyrill, -ell* (ahd. *dwiril*) quirl setzt wol eine nebenform **þyrull, -oll* voraus (vgl. auch dat. pl. *þyrlum* < **þuirlum*).

Anm. 4. Für *uí* > *ý* fehlen beispiele. *Tordýfill, -ell* scarabæus steht nehmlich statt **torðyfill* (aschw. *torþyvil*, ags. *tordwifel*; vgl. oben *þyrill*), wol in folge volksetymologischer anlehnung an *dúfa* tauchen (s. Bugge, Arkiv II, 219 f.). Der name *Úsýfr* (ags. *unsýfre*, ahd. *unsūbiri* unsauber) ist von *Ósuífr* (mit dem adj. *úsuífr* unfreundlich identisch) zu sondern.

§ 72. Die fälle des (durch konsonantisches *u* hervorgerufenen) *w*-umlautes sind:

1. *a* > *o̧*, z. b. *so̧ngr*, pl. *so̧nguar*, gesang.

2. *á* > (*ǫ́*, woraus nach § 73, 2, b) *ó*, nur unmittelbar vor tautosyllabischem (später nach § 244 geschwundenem) *w*, z. b.

mór möwe zu pl. *máfar* (**māwaʀ* < **maihwōz*), *siór* (gen. *siáfar*) see, *sniór* (gen. *sniáfar*) schnee, *miór* (acc. *miáfan*) schmal, *sliór* (acc. *sliáfan*) stumpf, *friór* fruchtbar, *frió* same, präfix *nó-* (**nāw* aus **nāhw* § 234; got. *nēƕ*) neben schwachtonigem (vgl. § 76) *ná-* nahe (vgl. *nǫnd* aus **nāund* § 104, **nāhwundi-* nachbarschaft zu got. *nēƕundja* nachbar), *kló* (ahd. *chlāwa*, ags. *cláwu*) klaue neben schwachtonigem *-kla* (**-klā* § 121, 1) in *ǫk(k)la* (ahd. *anchlāo*) fussknöchel, *fló* flötz, schicht neben *flá* flösse, absatz; vgl. noch aschw. *brō* brücke (ahd. *brāwa* braue, altgall. *brīva* brücke; vgl. ags. *brú* braue, isl.-anorw. *brú* brücke) neben isl.-anorw. *brá* wimper.

Anm. 1. Ob *hór*, *hár* (urspr. nom. *hór* : acc. *háfan*) hoch und *frór*, *frár* hurtig auch hierher gehören können, bleibt fraglich; vgl. oben § 58 (und Läffler a. a. o.), sowie S. Söderberg in Öfversigt af filologiska sällskapets i Lund förhandlingar 1881—1888, s. 93.

Anm. 2. Auffallend ist *lófe* neben *láfe* dreschtenne. Das *ó* ist wol in denjenigen — nach ausweis der aschw. form *lōe* einst vorhandenen — kasus entstanden, wo *w* wegfiel, weil tautosyllabisch. Wie aschw. *lōe* zu beurteilen ist wol isl.-anorw. *flóe* untiefe wassersammlung mit dessen als ortsname gebrauchter pl. *Flóar*, oder *Flár* (aus **fláar*, **flāwaʀ*); vgl. das oben erwähnte *fló* neben *flá*.

Anm. 3. Zu dem hier vorgetragenen vgl. u. a. Gislason, Annaler f. nord. oldk. 1858, s. 92 ff.; Bugge, Arkiv II, 208 f.; Wadstein, Fornn. hom. s. 73.

3. *e* > *ø* (geschlossenes) tritt nur dann ein, wenn *e* nach § 91 (vgl. § 90) nicht gebrochen werden konnte, z. b. nach *r*, wie in *røkkr* (got. *riqis*, gr. ἔρεβος) finsternis, *røkkua* finster werden, *skrøk* fabelei, *skrøkua* fabeln, *kuøkua* (statt lautges. **køkua*; vgl. ahd. *quec* lebendig) anzünden; oder wo *e* aus älterem *i* (nach § 82) entstanden ist, z. b. *søkkua* sinken, *støkkua* (got. *stigqan*) springen, *(h)røkkua* zurückweichen, *kløkkua* stöhnen, *døkkr* (afries. *djunk*) dunkel, *økkvenn* geschwollen, *økkr* (vgl. lat. *inguen*) geschwulst.

Anm. 4. Nicht ganz klar sind die umgelauteten formen (bes. anorw.) *smør*, *køt* neben den gebrochenen *smior* butter, *kiot* fleisch; vgl. Wadstein, a. a. o., s. 150 note; S. Söderberg in Öfversigt af filologiska sällskapets i Lund förhandlingar 1881—1888, s. 87 f.

Anm. 5. *ø* wechselt oft mit *e* nach § 86.

4. *é* > *ǿ*, nur unmittelbar vor tautosyllabischem (später nach § 244 geschwundenem) *w*, z. b. *sǿðr*, *séðr* genäht (aus urspr. **séfiðr*, acc. *sǿðan* ausgeglichen), isl. prät. *hlǿða* (**hlēwiðō*)

zu *hlýia* schirmen, neunorw. prät. *ødde* zu anorw. *mýia* drücken (vgl. neuschw. diall. *möll* ball aus **méfill*, pl. **mólar*, vgl. unten 6 mit anm. 7), neunorw. dial. *lø* neben anorw.-isl. *lé*(*e*) sense (vgl. aschw. *lōe* : anorw. *láfe*, oben anm. 2).

5. *i* > *y*, z. b. *syngua* singen, *þryngua* dringen, *slyngua* schleudern, *lyng* (dat. *-ui*, *-ue*) heidekraut, *Yngui*, *-e* (aschw. *Inge*), *tyggua* kauen, *tryggr* (got. *triggws*) sicher, treu, (*h*)*ryggr* (acc. *-uan*) betrübt, *dyggr* treu, *styggr* abschreckend, *bygg* (dat. *-ui*, *-ue*) gerste, *gyggua* verzagen, *skyggua* schatten machen, *þryskua* dreschen, *yðuarr* (got. *izwar*) euer, *ykkr* (got. *igqis*) euch beiden, *þykkr* dick, *nykr* nix, *smyrua* schmieren, *tyrui*, *-e* kien, *fyrua* ebben, *myrkr* (asächs. *mirki*) dunkel, pl. *fyrðar* (**firhwiðōz*, vgl. got. *fairhwus* welt) menschen, *þrysuar* dreimal.

Anm. 6. Unmittelbar vor heterosyllabischem (daher in *ŭ* übergegangenem, s. § 194) *w* bleibt *i* unumgelautet, z. b. part. prät. *snifinn*, *-enn* beschneit.

6. *ı* > *ý*, nur unmittelbar vor tautosyllabischem (später nach § 244 geschwundenem) *w*, z. b. *blý* (ahd. *blīo*, gen. *blīwes*) blei, *ýr* (ahd. *īwa* f.) taxus, *slý* (vgl. ahd. *slīo* schleie) byssus, *hý-býli*, *-e* (vgl. got. *heiwa-frauja* hausherr) hauswesen, präs. *snýr* (ahd. *snīwit*) schneit, *spýr* (got. *speiwis*) speist, *mýll* (siehe anm. 7) ball. Vgl. 12 unten.

Anm. 7. Vgl. dagegen mit heterosyllabischem (daher als *ŭ* erhaltenem) *w* z. b. *tífar* (wonach sg. selten *tír*) götter, *Ífarr* ein personenname. *Mýfill* (selten) neben *mý*(*i*)*ll* ball ist aus **mífill*, pl. *mýlar* kontaminiert.

7. *æ* (isl. *e*) > *ø* (offenes), z. b. *søkkua* (got. *saggjan*) senken, *døkkua* verdunkeln, *støkkua* (got. *-staggjan*) besprengen, (*h*)*røkkua* scheuchen, *sløkkua* (aschw. *slækkia* und *sløkkia*) auslöschen, *nøkkueðr* nackt, *kløkkr* (acc. *-uan*) sentimental (vielleicht zu 3 oben), *þrøngua* drängen, *sløngua* (aschw. *slængia*) schleudern, *øngua* (got. *-aggwjan*) engen, *øngr* (und *ǫngr* aus urspr. *ǫngr*, acc. *ønguan*; got. *aggwus*, acc. *aggwjana*) eng, *snøggr* (*snǫggr*) kurzhaarig, *gløggr* (*glǫggr*; got. *glaggwus*) genau, deutlich, (*h*)*nøggr* (ags. *hnéaw*) knapp, *døggua* betauen, *øx* (vgl. got. *aqizi*) axt, *gørua* (mhd. *gerwen*) machen, *gørue* kleidung, *gørr* (*gǫrr*) fertig, *sørue* (vgl. mhd. *geserwe*) halsschmuck; auch wo *æ* aus *æi* entstanden ist (s. § 115), z. b. *nøkkuarr*, *-err* irgend ein, *øngr* (acc. *ønguan*) neben *ængi* (*enge*) kein. Vgl. die scheinbar gleich-

lautenden *søkkua, støkkua, (h)røkkua* mit geschlossenem *ø*, oben 3.

Anm. 8. In einigen von diesen fällen ist *ø* vielleicht eher als *i*-umlaut von *ǫ* (s. § 63, 7) aufzufassen. Ebenso sind zweideutig prät. *mølða* (got. *malwida*) zermalmte, präs. ind. sg. *høggr* (**haggwiʀ*), *(h)nøggr* zu resp. *hǫggua* hauen, *(h)nǫggua* stossen. Die entscheidung hängt davon ab, ob in formen wie **haggwiʀ* u. dgl. zunächst *i*- oder *w*-umlaut eintrat, worüber die noch ziemlich unklare chronologie des *w*-umlautes auskunft zu geben hat.

8. *æi* (isl. *ei*) > *øy* (*ey*), z. b. *køykua* (*keykua*) neben *kuæikia* (*kueikia*) beleben, *vøykr* (*veykr*), acc. *-uan*, weich, prät. *vøyk* (*veyk*) zu *ýkua* (s. 12 unten) weichen, *suøyk* (*sueyk*) statt lautgesetzlichen **søyk* zu *sýkua* (s. 12) betrügen, *øy* (*ey*) neben schwachtonigem *æi* (*ei*, got. *aiw*) immer.

Anm. 9. Unmittelbar vor heterosyllabischem *w* (> *ƀ*) tritt kein umlaut ein, z. b. dat. sg. isl. *hreife* zu *hrøyr* (*hreyr*, got. *hraiw*; vgl. § 57 anm. 2) leichnam.

9. *ia* > *iǫ*, z. b. isl. dat. sg. *hiǫrue* schwert, *smiǫrue* butter, *miǫlue* mehl. In der betreffenden stellung stand *ia* nie lautgesetzlich, sondern immer durch übertragung aus verwandten formen, wie z. b. gen. *hiarar* (neben *hiǫrs*), **smiarar* (durch *smiǫrs* ersetzt, aber vgl. agutn. *smier* aus **smiar*, sowie anorw. dat. sg. *smyrui*, aus **smirui* nach 5 oben, zu **smiarar* wie dat. *birni* zu *biarnar* bär u. a.), **mialar* (*miǫls*, vgl. agutn. *miel*). Vgl. S. Söderberg, a. a. o.

10. *ua* > (*uǫ*, das nach § 73, 1 zu **uo* wird, woraus nach § 244) *o*, z. b. *horuetna* (agutn. *hurvitna*) aus **hwar-wetna* wo auch immer, *hotuetna* (**hwat-wetna*) was auch immer, neunorw. diall. *solo* (*sulu*, neuschw. diall. *solva, sula*) aus **swalwa* schwalbe (vgl. § 79 anm. 2). Bei anlautendem *wa* (*ua*) ist *w* (*u*) so früh in *v* übergegangen (s. § 194), dass es zu der entwickelung *ǫ* > *o* (§ 73, 1) nicht mehr hat als *w* beitragen können, und folglich bleibt hier *wa* (*ua*) als *vǫ*, z. b. *vǫlua* weissagerin, *vǫðui, -e* muskel.

11. *ui* > (zunächst **uy*, woraus nach § 244) *y*, z. b. part. prät. *ykuinn, -enn* gewichen, acc. sg. m. *kykuan* zu *kuikr* (ags. *cwicu*) lebendig, *tysuar* (ahd. *zwirō*) zweimal, *kyrkia* (statt **kyrkua*) neben *kuirkia* erdrosseln.

12. *uí* > (zunächst **uý*, woraus nach § 244) *ý*, z. b. *ýkua* (neben *víkia*) weichen, *sýkua* (neben *suíkia*) betrügen.

Anm. 10. Unmittelbar vor heterosyllabischem *w* (> *ƀ*) tritt kein umlaut ein, z. b. der name *Suífor, -vǫr*.

13. *uæ* (isl. *ue*) > (**uø*, woraus nach § 244) *ø*, z. b. der name *Sørkuer* (aschw. *Suærkir*); *vøkkua* (statt **økkua*) 'zum fliessen bringen' hat *v* aus prät. *vakða* entlehnt.

§ 73. Die durch *u*- und *w*-umlaut entstandenen vokale *ǫ* und *ǫ́* werden in folgenden stellungen durch nochmalige labialisation zu resp. *o* und *ó*:

1. Postkonsonantisches *uǫ* wird (über *uo* s. § 244) zu *o* vor einem konsonanten, auf den noch ein konsonantisches *u* (*w*) folgt. Beispiele s. § 72, 10.

2. *ǫ́* wird zu *ó*: a) Unmittelbar nach *w* (das dann schwindet, s. § 244); beispiele s. § 71, 6. b) Unmittelbar vor tautosyllabischem (dann geschwundenem) *w*; beispiele s. § 72, 2. c) Wo es nasaliert ist (s. § 50), z. b. *spónn* (**spānuʀ*, gen. *spánar*) span, *ón* (ahd. *āno*) neben schwachton. *án* ohne, *hón* und (schwacht.) *hán* sie, *hónom* und *hánom* ihm, 1. pl. *sóm* zu *sá* sah, *mónoðr* (gen. *mánaðar*) monat, 3. pl. *nómo* zu *nam* (wozu neu gebildet *nǫ́mo, námo* nach analogie von *bar* : *bǫ́ro, báro* u. a.) nahm, *móto* zu *mat* mass, *nótt* (gen. *náttar*) nacht, *óst* (gen. *ástar*; got. *ansts*) liebe, *óss* name der germ. rune *ansuz* (identisch mit *áss* gott, älter *óss*, gen. *ásar*), *Óle* (latinisiert *Anulo*) neben *Ále* (ahd. *Analo*), *Óláfr, -lafr* neben *Áleifr* (mit haupttoniger ultima; vgl. § 57, 4, b und § 51, 1, a) aus **Anulaiƀaʀ* (air. lehnwort *Amlaib*, ags. *Anláf*), *ól* (gen. *álar*) riemen (gr. *ἀγκύλη*), *óll* (und *áll*; sskr. *ankurá*-) keim, dat. sg. ntr. *sótto* zu *sáttr* (lat. *sanctus*) versöhnt, *ró* (und analogisch *rá*) zu pl. *rár* (analogisch *róar*) winkel (vgl. *rǫng* spant), *eld*(*s*)-*tó* heerd neben schwachtonigem -*tá* in neunorw. *elta* heerd und neuschw. *spilta* verschlag (vgl. finn. lehnw. *tanhua* hürde und ags. *tóh* zäh), *Óttar* (bei Are noch *Ǫ́ttar;* vgl. ahd. *āhta*, ags. *óht* verfolgung); vgl. noch aschw. *þōtter* = isl. *þáttr* (urspr. **þóttr*, gen. *þáttar*) docht, faden, aschw. *hōs* bei (got. *hansa* gesellschaft, finn. lehnw. *kansa* bei, mit). Nach ausweis der assonanzen (wie *nótt* : *ótta*) ist *ó* schon um 1050 — wenn auch nur dialektisch (denn vgl. *Ǫ́ttar* bei Are) — statt *ǫ́* eingetreten. Vgl. Wadstein, a. a. o., s. 64 ff.; Gislason, Njála II, 607 ff., 612 ff.; Kock, Arkiv V, 46 ff.; Falk, ibid. VI, 114 ff.

§ 74. Später als der eigentliche *u*- und *w*-umlaut, aber doch aus der zeit vor 1200, ist der — sporadische — über-

gang *i* > *y* unmittelbar nach *m* oder *b*, wenn die folgende silbe ein sonantisches *u* enthält, z. b. *mysu-ostr* (schwed. *mes-ost*) molkenkäse, *myskunn* (*miskunn*) barmherzigkeit, *mykill* (bes. anorw.) neben *mikell* (bes. isl.) aus dat. *myklum, -u* (*miklom, -o*) gross, *Myðiu* ein ortsname zu *miðr* mittlerer, *byskup* (*biskup*) bischof.

Vorzugsweise anorw. ist der besonders nach 1300 häufige — aber doch sporadische — übergang *i* > *y* vor tautosyllabischem *f, p, m, l, r* mit folgendem konsonanten, z. b. *øllyfti* (*ællifti*) elfte, *klyppa* (*klippa*) scheeren, pl. *ymbrudagar* (*imbru-*) jejunia quatuor temporum, *ylma* (*ilma*) duften, *fyrra* (*firra*) entfernen, *herbyrgi* (*-birgi*) herberge, *hyrða* (*hirða*) schützen, *hyrðir* (*hirðir*) hirt, *hyrta* (*hirta*) züchtigen.

§ 75. Noch später und speziell isl. sind folgende übergänge:

1. *á* (jetzt wie *ǫ́* auszusprechen, s. § 80) > *ó* unmittelbar nach tautosyllabischem *v* oder (konsonantischem) *u*, z. b. *vóði* (älter *váðe*) gefahr, *svó* (*suá*) so, *huórki* (*huárke*) weder. Der übergang tritt nicht vor 1350 ein (s. Gislason, Aarbøger 1889, s. 360 und 363).

2. *e* > *o* (obwol die schrift das *e* gewöhnlich behält) unmittelbar nach tautosyllabischem *hu*, z. b. *huort* (*huert*) wohin, *huorfa* (*huerfa*) weggehen. Hiervon sind spuren schon im anfang des 14. jahrhs. bemerkbar (s. R. C. Boer, Ǫrvar-Odds Saga, s. III, Leiden 1888).

3. *e* > *ø* (obwohl die schrift das *e* behält) unmittelbar nach konsonantischem *u*, dem ein anderer konsonant als *h* (vgl. 2 oben) vorhergeht, z. b. *kvørn* aus *kuern* mühle. Der übergang ist wenigstens um 1500 durchgeführt (s. Björn Magnússon Ólsen, Germania XXVII, 266).

§ 76. Die vokale der stark nebentonigen silben werden in derselben weise wie die der haupttonigen *u*- und *w*- umgelautet, z. b. isl. dat. pl. *gefǫndom* (anorw. *gefandum*, s. § 78, 4) zu *gefande* geber, *þegnskǫpom* (*-skapum*) zu *þegnskapr* tapferkeit, heldentat. Dagegen in schwachtoniger silbe steht kein umlaut, und schwankende betonung giebt zu doppelformen anlass, z. b. *ǫk(k)la* fussknöchel neben *kló* klaue, präf. *ná*- und *nó*- nahe- (s. § 72, 2); *án* und *ón* ohne, *hánom* und *hónom* ihm u. a. m. (s. § 73, 2); isl. *grenioṇ* (anorw. *grænian*) heulen nach

gen. *grenianar* umgebildet statt lautgesetzlichen *grenion* (s. § 117, 1 u. anm. 2); 3. pl. *elskǫðo* (anorw. *ælskaðu*) liebten nach 3. sg. *elskaðe* statt lautges. *elskoðo* (s. § 117, 1 u. anm. 2). Vgl. isl.-anorw. *yðr* (got. *izwis*) neben (urspr. nur schwachtonigem) aschw. *iþer* euch u. dgl.

§ 77. Der *u*- und *w*-umlaut wird nur durch schwachtonigen vokal bewirkt. Daher fehlt er in fällen wie z. b. *barnungr* jung wie ein kind, *andsuar* antwort, *náttúra* natur u. a. Wo ein urspr. starktoniges *u* (*ú, w*) zur schwachtonigkeit niedergesunken ist, bewirkt es natürlich umlaut, z. b. die personennamen *Høruer* (ahd. *Hariwīh*), *ǫluer* (ahd. *Alawīh*). Durch schwankende betonung (eventuell auch association mit verwandten formen) entstehen doppelformen, z. b. *dǫgurðr* : *dagverðr* frühstück, *ǫndurðr* : *andverðr* anfänglich, *ǫnduge* : *andvege* hochsitz, *ǫluge* : *alhuge* ernst, *Ǫlfúss* ein name : *alfúss* sehr begierig, *Ǫlvalde* ein name : *alvaldr* herrscher, *ǫlúð* : *alýð* gewogenheit, *ǫfund* : *afund* neid, *nøkkuarr* (*nǫkkuarr*) : *nekkuarr* (*nakkuarr*) irgend ein, *horvetna* : *huarvetna* wo auch immer (vgl. § 72, 10), *ǫllungis* : *allyngis* ganz und gar (vgl. § 64), *ǫlmusa* : *almusa* almose u. a. m.

Anm. Aus den in § 76 und § 77 entwickelten gesichtspunkten erklären sich auch gegensätze wie *Rǫgnvaldr* : *Haraldr* (**Hariwalðaʀ*, vgl. § 51, 1, a), *Ǫrnolfr* : *Arnaldr* (**-walðaʀ*) zu *ǫrn* adler.

§ 78. Wahrscheinlich haben wir auch in betreff des *u*-umlautes mehrere perioden — in hauptsächlicher übereinstimmung mit denjenigen des *i*-umlautes (s. § 66) — zu unterscheiden; also:

1. Eine periode, wo umlaut nur durch dasjenige *u* bewirkt wird, das, in ultima oder vor einer schwachtonigen silbe stehend, nach langer starktoniger silbe synkopiert wird (vgl. § 130, 1). Eine form wie pl. *lǫnd* (aus **landu*) zu *land* land ist also vor 800 entstanden, weil zu dieser zeit das umlautwirkende *-u* nicht mehr da war; gleichzeitig ist wol z. b. acc. *mǫ́tkan* (später *mótkan*, s. § 73, 2, c) zu *máttugr* (später auch *mǫ́ttogr, móttogr*, s. 4 unten) 'mächtig' entstanden.

2. Eine periode — etwa das 9. jahrh. —, wo kein umlaut eintritt, also weder durch erhaltenes *u* bewirkt wird, noch durch dasjenige, welches, vor einer starktonigen silbe stehend, nach langer starktoniger silbe synkopiert wird (vgl. § 130, 2),

z. b. *kattbœlgr* (*-belgr*) katzenfell aus **kattu-bœlgʀ*, **-balȝ(ᵢ)ʀ* zu *kǫttr* (**kattuʀ*) katze.

3. Eine periode, wo umlaut wieder auftritt, bewirkt durch dasjenige *u*, welches nach kurzer starktoniger silbe synkopiert wird, z. b. pl. *lǫg* (aus **laȝu*) gesetz zu *lag* lage, ordnung, gen. *Skǫglar* (**Skaȝulaʀ*) zu **Skagul* (später *Skǫgol*, s. 4 unten) ein valkyrienname, *lǫgskrǫ́* (**laȝu-skráu*) gesetzbuch. Dieser umlaut war vor 900 nicht da nach ausweis ags. lehnwörter wie *laȝu* gesetz; andererseits muss er bald danach durchgeführt worden sein, weil das betreffende *u* zu dieser zeit synkopiert wird (s. § 130, 4), womit auch stimmt, dass Egell Skallagrímsson (um 950) wörter wie *lǫð* (**laðu*), *kuǫð* (**kuaðu*) u. dgl. als einsilbige reime gebraucht.

Anm. Nach der analogie des *i*-umlautes (s. § 66, 2) sollte man erwarten, dass in fällen wie *lǫg*, *Skǫglar*, wo *u* in ultima oder vor einer schwachtonigen silbe stand, kein umlaut da wäre (also **lag*, **Skaglar* wie *salr*, *talða*). Und wirklich finden sich beispiele, die dafür zu sprechen scheinen, dass dies *u* schon in der vorigen periode (oben 2) synkopiert wäre, also ohne umlaut zu bewirken. So kommen neben isl. *Sǫrle* (**Sarule*) auch *Sarle* (s. J. Þorkelsson, Bemærkninger til nogle steder i Heimskringla, s. 19 f., in Oversigt over d. k. d. Vidensk. selsk. forhandl. 1884) ein personenname, neben *ǫðle* (**aðuli*, s. § 63, 7) auch *æðli* (*eðle*) beschaffenheit vor; neben isl. *Hǫgne* (ahd. *Haguno*) steht aschw.-adän. *Hagni* (s. Brate, Bezz. Beitr. XI, 184), neben *Hǫrðar* (vgl. aschw. gen. sg. *Haruþs* Rök) ein volksname steht *Harðangr* die entsprechende landschaft (ib. s. 187) u. s. w. Aber vielleicht ist in diesen formen ein anderer mittelvokal als in jenen synkopiert worden (z. b. *Sarle* = ahd. *Saralo* oder *Serilo*, vgl. *talða* = ahd. *zelita*); vielleicht sind auch hie und da formen ohne mittelvokal anzunehmen (s. Brate, a. a. o., s. 183 ff.).

4. Eine periode, wo umlaut auch durch erhaltenes *u* bewirkt wird, z. b. *Skǫgul*, *-ol* aus **Skagul* (vgl. 3 oben), pl. *sǫgur*, *-or* zu *saga* aussage. Dieser prozess ist — wenn auch im ostnord. (adän.) vielleicht schon im 10. jahrh. belegt (s. Wimmer, Die runenschrift, s. 316 ff., 326 f.; Söderberg, a. a. o., s. 102 f. note) — doch westnord. wahrscheinlich erst im 12. jahrh. vollständig durchgeführt worden, denn bis um 1150 finden sich bei den isl. skalden häufige assonanzen wie *faxa* : *Iarnsaxo*, *randar* : *strando*, *varg* : *margom* u. dgl. statt resp. *-sǫxo*, *strǫndo*, *mǫrgom*. Erst um 1200 sind formen wie die letztgenannten ausschliesslich herrschend (s. Gislason, Om helrim, s. 9 ff., Kopenh. 1877; Arkiv VIII, 52 ff.; J. Þorkelsson, a. a. o., s. 15 ff.; Möbius,

Kormaks saga, s. 99 ff.; Söderberg, a. a. o., s. 94 f. note), dies doch nur im isl. und altwestnorw. Im ostnorwegischen dagegen steht zwar konsequenter weise umlaut vor erhaltenem konsonantischen *u* (*w*), z. b. *hǫggua* hauen, *stǫðua* hemmen, *døkkue* der dunkle u. s. w.; aber vor sonantischem *u* steht — mit wenigen ausnahmen (s. Wadstein, a. a. o., s. 42 f.) — unumgelauteter vokal, z. b. dat. sg. *aru* (pl. *arum*) zu *ǫr* pfeil, *gafugr* bedeutend neben acc. *gǫfgan, hafuð* haupt neben dat. *hǫfði, Anundr* (isl. *Ǫnundr*) ein personenname u. s. w. Zwar kann dies in vielen fällen lediglich nach § 79 und § 77 (vgl. auch § 76) erklärt werden; aber wahrscheinlich ist im altostnorw. der betreffende umlaut nie — ausser vielleicht vor gewissen konsonanten — vollständig durchgedrungen. Vgl. über diese vielumstrittene frage bes. Wadstein, a. a. o., s. 42 ff., 142 ff.; Söderberg, a. a. o., s. 46 ff.; Kock, Sv. Landsm. XII, 7.

§ 79. Ein durch umlaut hervorgerufener vokalwechsel innerhalb eines paradigmas oder einer gruppe von verwandten wörtern ist oft durch ausgleichung beseitigt worden und zwar in verschiedener weise, indem: a) Der umlaut überall durchgedrungen ist, z. b. *systir, -er,* gen. *systur, -or* statt **suistir, systur* (s. § 71, 7) schwester; sg. präs. ind. *støkk, støkkr, støkkr* statt **stekk* (< **stinku* s. § 82; vgl. aschw. *stinker*), *støkkr* (< **stinkwiʀ*), *støkkr* springe, -st, -t. b) Der umlaut ist überall geschwunden, z. b. *harðr* statt **hǫrðr* (got. *hardus*) hart nach zusammensetzungen wie *harðgørr* (vgl. § 78, 2) hart gemacht u. a. c) Doppelformen sind entstanden, z. b. *hǫll, hall* saal aus nom. *hǫll,* gen. *hallar*; *rǫnd, rand* schild; *bǫlkr, balkr* balken; *ón, ván* hoffnung (s. § 71, 6); *mór, már* möwe (§ 72, 2); *spónn, spánn* span (§ 73, 2, c); *lyng, ling* heidekraut aus sg. *lyng* (**lingwa*), pl. *ling* (**lingu,* vgl. schwed. *lingon* preiselbeere); *tysuar, tuisuar* (nach *tui-* zwei-) zweimal; *hý-, hí-býli, -e* hauswesen (von einem ausgestorbenen **hý,* dat. **hífi* familie; vgl. § 72, 6 mit anm. 7); *øngr, ængr* (*engr*) kein (§ 72, 7); *gørr, gærr* (*gerr*) bereit; *øx* (*ǫx*), *æx* (*ax*) axt; *ørr* (*ǫrr*), *ær* (aschw.-adän. *ar*) narbe, u. a. m. S. weiter die flexionslehre.

Anm. 1. Schreibungen wie *ván, spánn* u. dgl. (statt lautgesetzlichen *ón, spónn* u. dgl.) sind wol in den meisten fällen mit den auch vorkommenden *vǫ́n, spǫ́nn* u. dgl. gleichwertig (vgl. § 80). Die letztgenannten formen sind gen. *vánar, spánar* u. dgl. nachgebildet in analogie mit ent-

sprechungen wie *skǫ́l*, gen. *skálar*, schale, *ǫ́r*, gen. *árar*, ruder u. dgl. Sie sind natürlich erst zu einer zeit entstanden, wo der übergang *ǫ́* > *ó* (s. § 73, 2), dem formen wie *ón*, *spónn* u. dgl. sein dasein verdanken, längst durchgeführt ist.

Anm. 2. Es giebt auch fälle, wo eine umlautlose form in ein paradigma hineingekommen ist, das lautgesetzlich keine einzige unumgelautete form aufzuweisen hätte. Hier ist also die analogie anderer paradigmen massgebend gewesen, z. b. *gata* statt **gǫtua* (got. *gatwō*) gasse zu pl. isl. *gǫtor*, anorw. *gatur*, nach dem verhältnis von *saga* aussage zu pl. *sǫgor*, *sagur* u. dgl.; ebenso *suala* statt **solua* (s. § 72, 10) schwalbe zu pl. *suǫlor*, *sualur* u. a. m. Vgl. noch *tiara* theer statt **tiorua* (finn. lehnw. *terva*) zu obl. kas. *tioru* (später isl. *tiǫro*, anorw. *tiaru*; s. § 71, 4) nach *stiarna* gestirn zu *stiornu* (später *stiǫrno*, *stiarnu*) u. a.; ebenso *fiara* strandwasser statt **fiorua* (lapp. lehnw. *fjervva*) zu *fioru* (später *fiǫro*, *fiaru*).

III. Sonstige verschiebungen des vokalsystems.

§ 80. *á* fällt allmälich im laute mit *ǫ́* zusammen. Schon um 1250 ist diese entwickelung abgeschlossen, und seither wird von den beiden nunmehr gleichwertigen zeichen *á* und *ǫ́* nur jenes — also mit der lautlichen geltung des ehemaligen *ǫ́* — gebraucht, z. b. pl. *áto* assen, *sár* wunden statt älteren *ǫ́to*, *sǫ́r* u. s. w. (Anfangs bisweilen umgekehrt *ǫ́* statt *á*, z. b. in No. Hom. *vǫ́rr* unser, *mǫ́l* sprache, *kuǫ́ma* ankunft st. *várr*, *mál*, *kuáma*, s. Wadstein, a. a. o., s. 76).

§ 81. *e* geht im anorw. schon um 1200 in *æ* über zwischen *v* oder *u* (kons. *u*) und *r*, z. b. *værk* werk, *værða* werden, *huærfa* weg gehen, *suærð* schwert; in gewissen dialekten in geschlossener silbe nach *v* oder *u*, weniger konsequent nach *b*, *r*, *l*, z. b. *væl* wol, *væstr* westen, *vægr* weg (aber pl. *vegar*, wonach analogisch sg. *vegr*), *suæfn* schlaf, *kuæðr* (*kueðr* zu *kueða*) sagt, *bærg* berg, *bærr* (*berr* zu *bera*) trägt, *rægn* regen, *brægða* schwingen, *blæza* segnen, *klærkr* clericus. Endlich in anderen dialekten tritt *æ* überall ausser nach *g* und *k* ein, z. b. *næma* nehmen, pl. *vægar* wege, *bæra* tragen (aber *gefa* geben, *geta* bekommen, *kerte* kerze). Vgl. Sievers, Tübinger bruchstücke, s. 9; Wadstein, a. a. o., s. 55 ff.; Brenner, Literaturblatt für germ. und rom. philol. 1885, sp. 52.

Anm. Weil dieser übergang in schwachtonigen silben unterbleibt, steht also in wörtern, die oft proklitisch oder enklitisch vorkommen, *e* neben *æ*, z. b. *vera*, seltener *væra*, sein.

§ 82. *i, í* werden zu *e*, resp. *é*, wenn unmittelbar nach dem vokal ein nasal in vorliterarischer zeit (nach § 207 oder § 239, 2—4) geschwunden ist, z. b. *drekka* trinken, *brekka* brink, *ekke* (ags. *inca*) schmerz, *rekkr* (ags. *rinc*) mann, *søkkua* (aus **sekkua* s. § 72, 3, wo auch viele andere hierhergehörige beispiele mit *ø*) sinken, *klettr* (aschw. *klinter*) felsen, *kleppr* (aschw. *klimper*) klumpen, *krepp-hendr* (vgl. mhd. *krimpfen*) mit krummen händen, *skreppa* (nschw. *skrympa* aus **skrimpa*) gleiten; mit dehnung des *e* (nach § 110) *mél* (aus **minnl-*, **minþl-*, ags. *midl*, ahd. *gamindil*) mittelstück des gebisses; (mit urspr. *í*) *lérept* leinwand zu *lín* lein.

Anm. 1. Durch ausgleichung kann *i* wieder hergestellt werden, z. b. imperat. *sprikk* zu *springa* zerspringen, *bitt* zu *binda* binden, *vittr* (alt und selten) neben *vet(t)r* winter aus urspr. nom. *vettr*, dat. **vintri*, (selten) *líript;* ebenso gen. *ykkar* euer beiden, dat. *ykkr* euch beiden aus urspr. **ynkuar* (got. *igqara*), **økkr* (got. *igqis*). Vgl. § 207, anm. 3.

Anm. 2. Weil der übergang in schwachtoniger silbe unterbleibt, steht in wörtern, die gewöhnlich proklitisch sind, natürlich *i* (*í*), z. b. *í* in (vgl. aschw. sehr selten starktoniges *æ* aus **é*, etwas häufiger — wiederum schwachtonig gewordenes — *e*, z. b. in *e førstonne* anfänglich, *e mællan* zwischen, *e gēn* wiederum u. dgl.).

§ 83. *u* wird zu *o* (*ó*) in folgenden fällen:

1. Wenn unmittelbar nach dem vokal ein nasal in vorliterarischer zeit (nach § 207 oder § 239, 2—4) geschwunden ist, z. b. *sokkenn* gesunken, (*h*)*rokken* (dän. *runken*) runzlich, *stokkenn* (got. *stugqans*) gesprungen, *okkarr* (got. *ugkar*) uns beiden zugehörig, *þokke* (agutn. *þunki*) wolwollen, *skroppenn* (nschw. *skrumpen*) entschlüpft, *kroppen* (aschw. *krumpin*) eingeschrumpft, *toft* (**tumft-*, ahd. *zumft*) bauplatz, *Rata-toskr* (**tunsk-*, ags. *túsc* zahn) mytischer eichhorn; mit dehnung des *o* (nach § 110) *ósk* wunsch, *órer* (**unnreʀ*, **unzarē-z*) die unsrigen, *øss* (**ósiʀ*, got. *unsis*) uns, *ós* (got. *uns*; vgl. *ǿs* und *oss*, beides von *ós* und *øss* kontaminiert) uns.

Anm. 1. Durch ausgleichung kann *u* wieder hergestellt werden, z. b. *drukkenn, -inn* getrunken statt **drunkinn* (vgl. aschw. *drunkna* ersaufen) nach präs. *drekk(r)*, prät. *drakk*; *stuttr* (aschw. *stunter*) kurz aus nom. **stottr*, acc. **stuntan*. Vgl. § 207, anm. 3.

Anm. 2. Weil der übergang in schwachtoniger silbe unterbleibt, steht in wörtern, die gewöhnlich pro- oder enklitisch sind, *u*, z. b. *þyk(k)ia* (**þukkia*), *þik(k)ia* (vgl. § 126 und § 225, 1) dünken, scheinen. Wo die betonung schwankt, entstehen doppelformen, z. b. präfix schwachton. (bes.

anorw.) *ú-* neben starkton. *ó-* un-; *Þuríðr* weiblicher name neben *Þórr* (nach dat. *Þór, -e* aus **Þunre*) Donner(gott); *Þyri* (früher mit haupttoniger ultima) neben *Þórvé* weiblicher name; *fúss* (aus zusammensetzungen wie *Vigfúss* u. a.) neben aschw. *fōs* (ahd. *funs*) begierig; ebenso *ýskia* (**úskia*, vgl. aschw. *ūsk* wunsch) neben *øskia* wünschen.

Anm. 3. Die scheinbaren ausnahmen *húsl* (got. *hunsl*) sakrament, *dust* (ahd. *dunst*) staub sind aus ags. *húsl, dúst* entlehnt.

2. Vor (dem nach § 174 aus *z* entstandenen) *ʀ*. In dieser stellung musste *o* durch *ʀ*-umlaut zu *ø* werden; beispiele s. § 68, 3 (vgl. auch § 69).

§ 84. *ǫ* geht im isl. überall ausser vor *ng, nk* (s. § 102) in (offenes) *ø* (neuisl. *ö* geschrieben) über; dies in einzelnen gegenden schon im 13., sonst allgemein im 14. jahrh., z. b. dat. sg. ntr. *øðru* (*ǫðro*) anderem, dat. sg. *gøtu* (*gǫto*) gasse. Vgl. Lyngby, Tidskr. f. Phil. og Pæd. II, 300 f.; L. Larsson, Isländska handskriften Nr. 645, 4°, s. LIII.

Anm. Im anorw. (wie im ostn.) kommt dieser übergang nur vor *r* und kakuminalem *l* und nur in gewissen dialekten (aber schon in den ältesten hdschr.) vor, z. b. *ørn* (*ǫrn*) adler, *øl* (*ǫl*) bier.

§ 85. *æ* fällt im isl. früh — im allg. schon im anfang des 13. jahrhs. — orthographisch und wol auch lautlich mit *e* zusammen, z. b. *selia* (anorw. *sælia*) übergeben, *erfa* (anorw. *ærfa*) erben u. s. w. Vgl. L. Larsson, a. a. o., s. LII. — Dagegen im anorw. tritt der übergang *æ* > *e* im allgemeinen nur vor *nn* so wie vor *n* mit folgendem heterosyllabischen konsonanten ein; dies schon im anfang des 13. jahrhs., z. b. *kenna* (got. *kannjan*) kennen, *menn* männer, dat. *hende* (aber pl. *hændr*) hand, *lenge* lange (aber *længr* länger). S. Wadstein, a. a. o., s. 50 f.; Sievers, a. a. o., s. 8.

§ 86. Geschlossenes *ø* (nach § 63, 3, § 68, 3, § 71, 3 und § 72, 3 entstanden) wechselt, bes. in isl. hdschr., mit *e*, ohne dass man überall im stande ist zu entscheiden, ob ein lautlicher übergang *ø* > *e* vorliegt. In einzelnen fällen kann nämlich *e* der alte, nicht durch *u*- oder *w*-umlaut veränderte, laut sein, z. b. *ket* (*køt*) fleisch, *smer* (*smør*) butter; in anderen fällen vielleicht (nach § 85) aus *æ*, dem *i*-umlaut eines in ablautsverhältnis zu *o* (*ø*) stehenden *a*, entstanden sein, z. b. isl. pl. *hnetr* (*hnøtr*) nüsse, vgl. *hnataskógr* nussgebüsch und die anorw. flexion *netr*, gen. *nata*, dat. *natum*; *mergenn* (*mørgenn*) morgen, vgl. aschw. (selten) *marghan* neben *morghon* u. a. Sonstige

beispiele sind u. a. präs. *kemr* (*kømr*) kommt, *sefr* (*søfr*) schläft, *treðr* (*trøðr*) tritt, prät. konj. *þerðe* (*þørðe*) wagte, part. prät. *frerenn* (*frørenn*) gefroren, pl. *steðr* (*støðr*) stützen, *sener* (*søner*) söhne, komparat. *efre* (*øfre*) oberer, *nerðre* (*nørðre*) nördlicher.

§ 87. *ǿ* geht im isl. schon etwas vor 1250, in *ǽ* über, z. b. *dǽma* (*dǿma*) richten, *stǽrre* (*stǿrre*) grösser u. s. w. S. J. Þorkelsson, Breytingar á myndum etc., s. 30 f.

Anm. Sporadisch kommt sowol im anorw. wie im isl. *ý* statt *ǿ* unmittelbar vor *gi*, *ki* vor, z. b. *ýgis-* (*ǿgis-*) *hialmr* schreckhelm, *ýgiask* stössig werden (aber *ǿgia* schreck einflössen), *ýgr* (*ǿgr*) wild (nach acc. *ýgian* u. dgl.), *ýki* übertreibung (zu got. *wakan*, *wōk*). S. Bugge, Arkiv II, 350 ff.

IV. Brechung.

§ 88. Unter brechung verstehen wir hier die entstehung eines parasitischen vokals nach einem andern durch den einfluss eines in der nächsten silbe folgenden (sonantischen oder konsonantischen) vokals. Brechung tritt im isl.-anorw. nur bei dem aus urnord. zeit stammenden *e* ein, welcher vokal — mit den unten § 91 erwähnten ausnahmen — gebrochen wurde, so oft in der nächsten silbe ein — in literarischer zeit oft in folge der synkope (§ 130 ff.) geschwundenes — *a* oder *u* (son. oder kons.) folgte. Je nach der verschiedenen qualität des parasitischen vokals haben wir zu unterscheiden zwischen der durch *a* hervorgerufenen *a*-brechung und der vor *u* (*w*) eintretenden *u*- (und *w*-)brechung.

§ 89. Durch die *a*-brechung wird aus *e* zunächst **ea*, woraus dann *ia* (vgl. § 106, a und § 59), z. b. *biarga* bergen, *hiarta* herz, *stiarna* stern, *gialda* vergelten, *hialdr* (urnord. Tjurkö *HelðaR* als personenname) kampf, *sialdan* selten, *iafn* eben, *siatna* sich vermindern, *iaðarr* rand, *iaxl* backzahn u. a.

Anm. Ueber a(ost)norw. *iæ* aus *ia* s. § 63 anm. 1.

§ 90. Durch die *u*- (*w*-)brechung wird aus *e* zunächst **eo*, aus welchem später *io* wird (vgl. § 106, a und § 59), z. b. *iorð* erde, *hiorð* herde, *í fiorð* (gr. *πέρυσι*) im vorigen jahre, *hiortr* (ags. *heorot*) hirsch, *hiorr* (got. *hairus*) schwert, *fior* (got. *fairƕus*) leben, *miolk* (got. *miluks*) milch, *fiol* (got. *filu*) viel, *ioforr*, *-urr* eber, fürst, *iotonn*, *-unn* riese, *miok* (gr. *μέγα*) sehr, *tiogo* (vgl. *tegr* zehnt)

zwanzig, *kiot* (dat. *kiotue, -i*) fleisch u. s. w. Dies *io* ist aber später in den weitaus meisten fällen durch ein auf analogischem wege geschaffenes *iǫ* (*u-, w*-umlaut von *ia,* s. § 71, 4 u. § 72, 9) verdrängt worden, z. b. *iǫrð* (statt *iorð*) nach gen. *iarðar* u. s. w. Wo verwandte formen mit *ia* nicht vorhanden waren, blieb *io* verhältnismässig lange (wie in *fiogor* vier, *miok, kiot, í fiorð*), bis es endlich dem spät-isl.-anorw. *iø* (neuisl. *iö* geschrieben) wich.

Anm. In einigen fällen findet man *iu* statt oder neben *io*, z. b. *fiogor, -ur, fiugur* vier (ntr.), *þiokkr, þiukkr* (dies besonders in anorw. hdschr.) dick, *Siugurðr* Sigwart. Wahrscheinlich steht *iu* ursprünglich nur vor erhaltenem *u*.

§ 91. Brechung findet nicht statt, wo ein *v, w* (kons. *u*), *l* oder *r* dem *e* unmittelbar vorhergeht, oder heterosyllabisches *h* (das früh hauchlaut geworden war, s. § 177, 1) folgte, z. b. *verða* (anorw. *værða* § 81) werden, *velta* (*vælta*) wälzen, *vefa* weben; *huerfa* (*huærfa*) sich wenden, *suelta* (*suælta*) hungern; *lesa* lesen, *leka* leck sein, *reka* treiben, *røkkr* (vgl. dagegen *þiokkr*) finsternis; *siá* (aus **sēa* § 106, b, 2) sehen.

§ 92. Wo in einem paradigma oder einer gruppe von verwandten wörtern gebrochene und ungebrochene formen wechseln sollten, ist oft ausgleichung eingetreten, so dass entweder der gebrochene vokal durchgeht, z. b. *iaðarr,* dat. *iaðre, -i* (*eðre* bei Þióðolfr um 900, s. Hoffory, Arkiv I, 45 f.) rand, *ioforr, -urr,* dat. *iofre, -i* (Þióðolfr, Yt. 36, noch *efre*) fürst; oder es ist der ungebrochene vokal verallgemeinert worden, z. b. *selr* (aschw. *siæl*) seehund, *stertr* (aschw. *stiærter*) sterz, *bera* (aschw. *biæra*) tragen, *meta* (aschw. *miæta*) messen, *þele,* gen. *þela* (statt **þiala*; aschw. *þiæli,* gen. *-a*) frost in der erde; oder endlich sind doppelformen entstanden, z. b. *biarg* und *berg* fels, *skialla* und (jünger) *skella* klatschen, *kiaptr, kiǫptr* und *keptr* kinnlade, *spiall* und *spell* schaden, *giafa* (sehr selten) und *gefa* geben, *giata* (sehr selten) und *geta* bekommen, u. a. m.

Anm. 1. Das den brechungsvokalen zu grunde liegende *e* kann in gewissen formen (zu *ø*) *w*-umgelautet worden sein (§ 72, 3), in anderen schon in urgermanischer zeit (zu *i*) *i*-umgelautet (s. § 139, 1), endlich in andern zunächst in genannter weise *i*-, dann (zu *y*) *w*-umgelautet. Durch ausgleichung entstehen dann doppelformen wie z. b. *tiogo* (sehr selten) zwanzig : *tigo, -u,* acc. pl. zu *tigr* (*tegr*) anzahl von zehn, *Siugurðr* : *Sigurðr* Sigwart; *miorkue, -i* (*miǫrkue*) : *myrkue, -i* dunkelheit; *þiokkr* (*þiǫkkr*) oder

þiukkr : *þykkr* dick; *smior* (*smiǫr*) : *smør* (*smer*), dat. auch (anorw.) *smyrui*, butter; *kiot* (*kiǫt*) : *køt* (*ket*) fleisch.

Anm. 2. Auch wo *a*-brechung mit *u*-brechung innerhalb eines paradigmas wechselte, sind bisweilen ausgleichungen eingetreten oder doppelformen entstanden, z. b. *fiǫtorr*, *fiaturr* (kontaminirt von *fioturr*, pl. *fiatrar*, s. Kock, Sv. Landsm. XII, 7, s. 24 note; vgl. aschw. *fiætur*) fessel, *iǫtonn*, *iatunn* (vgl. aschw. *iætun*) riese; *kiǫptr* und *kiaptr* kinnlade, *iǫðorr*, *iaðurr* und *iaðarr* rand u. dgl. Vgl. § 79, anm. 2 über *tiara*, *fiara*.

§ 93. In schwachtoniger silbe tritt keine brechung ein, z. b. *nema* wenn nicht, *eða* oder, *ef* wenn (vgl. aschw. *iæf* zweifel). Verschiedene betonung giebt anlass zu doppelformen wie z. b. *fiall* felsen : *Mosfell* u. a. ortsnamen, *spiall* schaden : *forspell* schwerer verlust, *iak* (sehr selten) : *ek* ich, *tiogo* (sehr selten) zwanzig : *tego*, acc. pl. zu *tegr* (aschw. *tiugher*) anzahl von zehn.

§ 94. Wahrscheinlich haben wir auch in betreff der brechung mehrere perioden — in hauptsächlicher übereinstimmung mit denjenigen der nahe verwandten umlaute (s. § 66, § 78) — zu unterscheiden; also z. b. bei der *a*-brechung:

1. Eine periode wo brechung nur durch dasjenige *a* bewirkt wird, welches, in ultima oder vor einer schwachtonigen silbe stehend, nach l a n g e r starktoniger silbe synkopiert wird (vgl. § 130, 1 und 2). Formen wie *hialdr* (urnord. *HelðaR* Tjurkö um 500—600) kampf, *biarg* (**berᵹa*) gehören demnach schon der letzten urnord. zeit, weil das betreffende *a* um 700 nicht mehr da war.

2. Eine periode — etwa das 8. jahrh. — wo keine brechung bewirkt wird, weder durch erhaltenes *a*, noch durch dasjenige, welches, vor einer starktonigen silbe stehend, nach l a n g e r starktonigen silbe synkopiert wird, z. b. *bergbúe*, *-i* felseneinwohner aus **berᵹabūe* zu *biarg* (**berᵹa*) berg, *erðgróenn* (bei Egell Skallagrímsson mit *verða* assonierend) aus der erde gewachsen zu *iorð* (*iǫrð*), gen. *iarðar*, erde. Vgl. Kock, Arkiv VI, 49 note.

3. Eine periode, wo brechung wieder auftritt, bewirkt durch dasjenige *a*, welches nach k u r z e r starktoniger silbe synkopiert wird, z. b. *giafmildr* freigebig aus **ᵹebamilð(i)R*.

4. Eine periode, wo brechung durch e r h a l t e n e s *a* hervorgerufen wird, z. b. *hiarta* herz. Dieser fall ist schon um 900

belegt durch assonanzen wie *blað* : *fiaðrar* (Þióðolfr). *goðvarðr* : *iarðo* (Hornklofe), dat. sg. nach gen. *iarðar* umgebildet.

Anm. 1. Assonanzen wie *vez* : *þeza* (Þióðolfr um 900), *vezla* : *þeza* (Kormak im 10. jahrh.) beweisen nicht, dass brechung vor *a* noch nicht eingetreten wäre, sondern nur, dass die lautgesetzliche flexion des riesennamens nom. *þeze*, gen. *þiaza* durch ausgleichung zu einer doppelformation *þeze*, gen. *-a* und *þiaze*, gen. *-a* anlass gegeben hat (vgl. § 92).

Anm. 2. Die entsprechenden perioden der *u*-brechung treten natürlich respektive etwas später ein in folge der späteren synkopierung des *u* in den betreffenden stellungen (vgl. den *u*-umlaut § 78). So z. b. wird urnord. **skelðuʀ* erst im 8. jahrh. zu *skioldr* schild, **meku* erst im 10. jahrh. zu *miok* viel (vgl. dass Egell um 950 *miot* aus **metu* u. dgl. als einsilbiges reim verwendet).

V. Die diphthonge.

A. Alte diphthonge.

§ 95. *æi* (urnord. *ai*, s. § 57) wird im anorw. (in den meisten gegenden) als solches erhalten, dagegen im isl. musste es natürlich bei dem übergang des *æ* in *e* (s. § 85) zu *ei* werden, z. b. anorw. *bæit*, isl. *beit* (got. *bait*) biss, *æinn, einn* (got. *ains*) ein, *hæill, heill* (got. *hails*) heil, *hæita, heita* (got. *haitan*) heissen. Nur wo es durch den schwund eines (schon in urnord. zeit auslautenden) *ʒ* (s. § 233, 1) in den auslaut zu stehen kam, wurde es in *é* kontrahiert, z. b. 1. sg. prät. *(h)né* zu *(h)níga* sich neigen, *sté* zu *stíga* steigen, *sé* zu *síga* sinken, *mé* zu *míga* harnen. Dialektisch (z. b. in Codd. AM. 677, 4° und 655, 4°) kommt — etwas vor 1250 — dieselbe kontraktion auch in anderen stellungen vor (s. L. Larsson, Arkiv V, 142 ff.)

Anm. Ueber die kürzung von *æi, ei* zu *æ, e* s. § 115.

§ 96. *ǫu* (urnord. *au*, s. § 58) wird in einigen dialekten als solches erhalten, im allgemeinen anorw. zu *ou*, isl. zu *au*, z. b. anorw. *gout*, isl. *gaut* (got. *gaut*) goss, *ouka, auka* (got. *aukan*) vermehren, *douðr, dauðr* (got. *dauþus*) tod, *ouga, auga* (got. *augō*) auge. Nur wo es durch den schwund eines (schon in urnord. zeit auslautenden) *ʒ* (s. § 233, 1) in den auslaut treten sollte, wurde es in *ó* kontrahiert, z. b. 1. sg. prät.i nd. *ló* (got. *laug*) zu *liúga* lügen, *só* zu *súga* saugen, *smó* zu *smiúga* schmiegen. Dialektisch (z. b. in den § 95 genannten hdschr.) kommt — etwas vor 1250 — dieselbe kontraktion auch in

anderen stellungen vor (s. L. Larsson, a. a. o.); selten steht *ǿ* (z. b. oft in Cod. AM. 645, 4⁰, s. L. Larsson, Isländska handskriften Nr. 645, 4⁰, s. XLVIII) oder *ú* (in Shetländischen urkunden, s. Wadstein, Fornn. hom., s. 67 note), z. b. *bǿð, búd* statt *bauð* bot.

§ 97. Das durch palatalen umlaut aus *ǫu, ou* entstandene *øy* ist demnach überwiegend anorw., das aus *au* entstandene *ey* (anorw. *æy*) vorzugsweise isl. Im 13. jahrh. schwindet *øy* im isl. ganz, wozu der in § 86 erwähnte übergang *ø* > *e* beigetragen haben mag. Dialektisch kommt kontraktion in *ǿ* vor (z. b. in den § 96 genannten hdschr., s. L. Larsson, a. a. o.); selten steht *ý̧* (z. b. in Cod. AM. 320 fol. und 625, 4⁰, s. Gislason, Om navnet Ymir, s. 7 ff., Um frumparta, s. 196), z. b. *hýra* statt *heyra* (*hæyra*), *høyra* (*hǿra*) hören.

§ 98. *iō* (urnord. *eo*, s. § 59) bleibt als solches erhalten, z. b. (*h*)*liómr* ton, *þiófr* (selten *þiúfr*; ahd. *diob*) dieb, *miókr* (gewöhnlich *miúkr* s. unten) weich. Dagegen *iū* (urnord. *eu, iu*, s. § 59) steht nur vor *f, g, k, p* und im auslaut, z. b. *liúfr* lieb, *fliúga* fliegen, *siúkr* krank, *kriúpa* kriechen, *hiú* pl. mann und weib; in den übrigen stellungen (also vor dentalen konsonanten) steht *ió*, das zwar oft wol aus urnord. wechselformen mit *eo* (s. § 141) stammt, aber zum teil doch sicherlich durch lautlichen übergang von *iū* in *iō* (eigentlich wol *iu* > *io*, vgl. § 59) entstanden ist, z. b. *sión* (got. *siuns*) das sehen, *þióð* volk, *kiósa* wählen.

Anm. *Hiún* mann und weib (neben *hión*) ist wol vom gleichbedeutenden *hiú* beeinflusst. Unklar ist das seltene *iúl* neben *iól* weihnachten.

B. Isl.-anorw. diphthongierung.

§ 99. In gewissen anorw. hdschr. aus dem anfang des 13. jahrhs. (und später) stehen statt *e, æ, ǽ* resp. *ei, æi, ǽi*, wenn die folgende silbe ein *i* enthält, z. b. *dreipinn* getödtet, *veiril* gewesen, *hæifir* hat, *sæitium* (wir) setzen, *lǽigi* lage, *landamǽiri* grenze; s. V. Dahlerup, Ágrip, s. XIV, Wadstein, a. a. o., s. 62. Dagegen im isl. tritt seit 1300 statt *e* — altes oder (nach § 85) aus *æ* entstandenes — vor *ng* überall — doch nicht im westlichen teil der insel (mitteilung des herrn amanuensis R. Arpi) — *ei* ein, z. b. *geingu* (sie) gingen, *leingi* lange.

§ 100. *é* wird im isl. zu *ié*, dialektisch schon um 1200, allgemein erst um 1300, z. b. *hiér* hier, *iél* schneeschauer, *miér* mir, *liét* liess. Die schrift behält gewöhnlich das zeichen *é*. S. J. Þorkelsson, Breytingar, s. 34, Dahlerup, Aarbøger 1889, s. 248. Nach (den palatalen) *k, g, h* hat kurzes geschlossenes *e* die analoge entwickelung zu *ie* durchgemacht, z. b. *kietill* kessel, *giekk* ging, *hiekk* hing (danach wol analogisch *fiekk* bekam), *hielt* hielt (danach anal. *fiell* fiel), *hieðan* von hier, *hieri* (vgl. § 68 anm. 1) hase, *Hieðinn* personenname. Vgl. Sievers, Beitr. XVI, 242; Hoffory, Kuhns Zeitschr. XXVII, 602.

Anm. *Hiérað* (zu ags. *hiered* familie) ist wol ursprünglich von *herað* — anorw. *hær(r)að*, aschw. *hær(r)aþ*, *haraþ* zu *hærr* heer, vgl. Noreen, Arkiv V, 390 f. note — bezirk verschieden gewesen.

§ 101. *y* wird sporadisch im aostnorw. des 14. und 15. jahrhs. zu *iu* (selten *io*) vor *r* oder *l* mit folgendem konsonanten, z. b. *Giurð(e)r* (*Gyrðr*) personenname, *hiurðir* (*hyrðir* aus *hirðir* nach § 74) hirt, *kiorkia* (*kyrkia, kirkia*) kirche, *kiulna* (*kylna*) darrofen, *miulna* (*mylna*) mühle. Der übergang tritt auch in — stark nebentonigen? — ableitungssilben ein, z. b. *lykiull* (*lykyll* § 124 anm. 4, *lykill*) schlüssel, *mykiull* gross, *kætiull* kessel. S. Noreen, Arkiv VI, 335.

§ 102. *ǫ* geht im isl. in *au* über vor *ng* und *nk*, z. b. *staung* (*stǫng*) stange, nom. acc. ntr. pl. *laung* (*lǫng*) lang, *haunk* (*hǫnk*) handhabe. Spuren hievon zeigen sich um 1300.

VI. Kontraktion bei hiatus.

§ 103. Wo zwei gleiche sonanten — *e, é* sind hierbei mit *i, í*, so wie *o, ó* mit *u, ú* gleichwertig — zusammentreffen, werden sie zu einem langen von der qualität des stärker betonten kontrahiert. Hier wie in allen folgenden kontraktionsfällen bieten die ältesten skaldengedichte (bis gegen 1200) sowie mehrere Eddalieder noch häufig unkontrahierte formen (s. Sievers, Beitr. V, 515, Gislason, Njála II, 260 ff.). Z. b. *fá* (got. *fāhan*) bekommen, acc. sg. m. *blán* (älter *bláan*) zu *blár* blau, der Óðensname *Hárr* aus *Há-arr*, *lé* (*lée*) sichel, 3. sg. präs. konj. *sé* (*sée*) sehe, dat. sg. *kné* (*knée*) knie, dat. pl. *skóm* (**skó[h]om*) zu *skór* schuh, *bónde* (**bóunde* neben *búande*) bauer, (*H*)*rólfr* (**Hróolfr*) Rudolf, dat. pl. *húsfrúm* (*-frúom*) hausfrauen, gen. sg. *trú*

(*trúu*) zu *trúa* glaube. Später treten durch analogie hiatusformen wie *bláan* (zu *blár* nach *trúan* zu *trúr*) u. dgl. wieder auf.

Anm. Wo der eine komponent ein diphthong ist, bleibt dieser als kontraktionsprodukt, z. b. *vœill, veill* (**ve[h]œill*) krank.

§ 104. *á* + *o, u* giebt *ǫ́*, z. b. dat. sg. ntr. *blǫ́* (*bláo*) zu *blár* blau, dat. pl. *ǫ́m* (*áom*), *óm* (s. § 73, 2, c) zu nom. pl. *ár* (*áar*) flüsse. Später wurde *ǫ́*, wie gewöhnlich (§ 80), von *á* verdrängt, also *ám* u. dgl. Noch jünger sind analogiebildungen wie *áum* nach anderen dat. pl. auf *-um* u. s. w.

Anm. Wo ausnahmsweise kurzes *a* mit folgendem *u* zusammentrifft (vgl. § 231), entsteht der diphthong *ǫu, ou, au* (vgl. § 97), z. b. isl. *haukr*, anorw. *houkr* (**haðukaʀ*) habicht.

§ 105. *á* + *e, i* bleibt unverändert, z. b. *dáenn, -inn* todt, *páe, -i* pfau.

Anm. Ausnahme macht urnord. **hāhistaʀ* (aus urgerm. **hanhistoz*, vgl. ahd. *hengist*) pferd, woraus mit diphthong *ai* zunächst **haistʀ*, **hœistr*, dann (nach § 115) anorw. *hœstr*, isl. *hestr* (vgl. aschw. dial. *heist*, nschw. dial. *hest, hist*).

§ 106. *e, é, i, í,* + *a, á, o, ó, u, ú* werden in mehrfacher weise behandelt:

a) Wo der zweite vokal starktonig ist, geht der erste in konsonantisches *i* über, z. b. *fiórer* aus **fe(ð)wōriʀ* (vgl. sskr. *catvāras*) vier, *niól* (ahd. *nebul*) dunkelheit, *biórr* (ags. *beofor*) biber, *fiós* (**fé-hós, -hǫ́s, -hansu*, s. § 73, 2, c, zu got. *hansa* sammlung) viehhof, *miðialdre* von mittleren jahren, namen wie *Hœr-, Heriulfr* aus urnord. *Hariwulf(a)ʀ*, *Nœf-, Nefiulfr, Bryniolfr* u. a. dgl. (s. Sievers, Beitr. XII, 486 ff., Zeitschr. f. d. philol. XXI, 104 note), *frials* aus **frī-halsaʀ* (vgl. got. *freihals* freiheit) freigeboren.

Anm. 1. Dieselbe entwickelung scheint auch bei *ý, œ́* + *o, ó, u, ú* vorzukommen, z. b. *móskióttr* (**mó-skýóttr?*) dunkelfleckig, namen wie *Biolfr* (**Bý-olfr?*), *Siolfr* (**Sœ́-olfr?*), *Sniolfr* (**Snœ́-olfr?*).

b) Wo der zweite vokal schwachtonig ist, wird die verbindung verschieden behandelt: 1. Nach *v, w* (kons. *u*) bleibt überall der hiatus, z. b. g. pl. *véa*, dat. pl. *véom* zu *vé* heilige stätte, pl. *Suéar* die Schweden. 2. Sonst zeigt sich ein schwanken, so dass in gewissen wörtern nur hiatusformen auftreten, z. b. *nío, -u* neun, *tío, -u* zehn, *sía* seihen, *sía* geschmolzenes eisen, *knía* diskutieren; in anderen geht (ausser in

gewissen anorw. hdschr., s. z. b. Wadstein, a. a. o., s. 53) ohne ersichtlichen grund der erste vokal in kons. *i* über, wobei der zweite vokal gedehnt wird (eventuell seine ursprüngliche länge behält), z. b. *siá* (anorw. auch *séa*) sehen, *liá* (*léa*) leihen, gen. sg. *fiár* (*féar*), *fiánde* (neben *fiande* s. § 114, 1; aschw. *fīande*) feind, dat. pl. *fióm* (*féom*) zu *fé* vieh, ntr. *þriú* zu *þrír* drei.

Anm. 2. Sehr selten zeigt sich in diesem falle anorw. (dialektisch) ein hiatusfüllendes kons. *i* zwischen den beiden vokalen, z. b. *freiadagr* (isl. *friádagr*, aschw. *frēadagher*) freitag; s. Bugge, Arkiv IV, 123.

Anm. 3. Ausnahmsweise scheint *ý* (*ǿ?*) + *a, o, u* in diesem falle auch zu *iá*, resp. *ió* entwickelt worden zu sein, z. b. gen. sg. *biár* (**býar?*), dat. pl. *bióm* (**býom?*) zu *býr*, *bǿr* dorf. Vgl. anm. 1.

§ 107. *o, ó, u, ú* + *a, á, e, é, i, í* werden in zweifacher weise behandelt:

a) Wo der zweite vokal starktonig ist, geht der erste in konsonantisches *u* über, z. b. die namen *Bǫðuarr*, *Bǫðuildr* aus resp. **Baðu-(h)arʀ*, *-(h)ildʀ*, *fioluerrenn* vielbeschäftigt zu *fiol* (got. *filu*) und *errenn* (vgl. Sievers, Beitr. XII, 487 f.).

b) Wo der zweite vokal schwachtonig ist, bleibt gewöhnlich der hiatus, z. b. *róa* rudern, *flóe* untiefe wassersammlung, *snúa* wenden, *búe*, *-i* bewohner. Selten geht der erste vokal in kons. *u* über (vgl. § 106, b, 2), z. b. *skuár* (und *skúar*) schuhe; vgl. Wadstein a. a. o. s. 79.

Anm. Ebenso setzen wol anorw. *Rálð(e)r* neben *Róaldr* (isl. *Hróaldr*) und gen. sg., nom. acc. pl. *brár* neben *brúar* zu *brú* brücke älteres **Rwáldr*, **brwár* voraus; s. Bugge, Beitr. XV, 396 f.

§ 108. Bei *ý, ǽ, ǿ* + *e, i* schwanken schon die ältesten hdschr., sodass bald hiatus, bald kontraktion in resp. *ý, ǽ, ǿ* stattfindet, z. b. *mýell*, *-ill* und *mýll* ball, *nýe* der neue, dat. sg. *blýe* blei, *frǽ* und *frǽe*, *-i* samen, *bǿe* dorf zu resp. *blý*, *frǽ*, *bǿr*.

VII. Dehnung.

§ 109. Gedehnt wird jeder kurze vokal, der entweder ursprünglich oder durch schwund eines konsonanten auslautend steht, z. b. *sá* (got. *sa*) dieser, *þú* (got. *þu*) du; *á* an, *þá* dann, *í* in, *sá* (got. *sah*) sah, *ǫ́* (got. *ahva*) fluss, *fé* (got. *faihu*) vieh, prät. *vá* zu *vega* aufheben, *brá* zu *bregða* schwingen, präs. *má* zu *mega* können, *kné* (**knewa*) knie, *tré* baum.

Anm. Wo im auslaute kein konsonant geschwunden ist, kann die länge des vokals möglicherweise schon urgermanisch sein.

§ 110. Sogenannte ersatzdehnung kommt vor, wo unmittelbar nach dem vokal ein konsonant schwindet ohne sich einem folgenden zu assimilieren (d. h. ohne konsonantische ersatzdehnung), z. b. *tár* zähre, *nár* (**nawiʀ*) leichnam, *fár* (vgl. got. *fawai*) gering an zahl, *páe* (lat. *pavo*) pfau, *Ále, Óle* (ahd. *Analo*, resp. *Anulo*), *þórr* der donnergott, *gǫ́s* gans, *ǫ́st* (got. *ansts*) liebe, *áss* (got. *ans*) balken, *Áke* (ahd. *Enihho*), nom. pl. *hvárer* zu *huaðarr* (gewöhnlich *huárr* nach dem pl.; got. *hvaþar*) welcher von beiden, *Górøðr* statt *Goðrøðr* Gottfried, *Frírekr* Friedrich, *nǫ́l* nadel, *mál* (got. *maþl*) sprache u. a. m. (s. §§ 232—244).

§ 111. Dehnung vor konsonantenverbindungen tritt in folgenden fällen ein:

1. Vor *ht* (später zu *tt* assimiliert, s. § 209), z. b. *dótter* tochter, *átta* acht, *rétta* richten; vgl. Kock, Beitr. XV, 252 note. Die dehnung muss schon um 900 vorhanden gewesen sein, weil die assimilation *ht* > *tt* schon aus dem 10. jahrh. belegt ist.

2. Vor *rh* und *lh* (später *r*, resp. *l*, s. § 234) findet selten sporadische dehnung statt, z. b. *fýre, -i, fyre, -i* und *fúra, fura* (ahd. *foraha*) föhre, pl. *Váler, Valer* (vgl. ahd. *Valaho*) Kelten; aber nur pl. *fírar* (asächs. *firihōs*) männer, *marr* (ags. *mearh*) pferd, *fíor, fiǫr* (ags. *feorh*) leben, *þuerr* (ags. *þweorh*) quer, *for* (doch schwed. dial. *fōr*) furche, *fela* (got. *filhan*) verbergen, *falr* hülse, *Fialarr, Fiolner, -ir* '(meth)verstecker', *ǫr* (ags. *earh*) pfeil, *selr* (ags. *seolh*) seehund, *var* (aber als mengl. lehnwort *wār*; ahd. *warah*) eiter, *biartr* (ags. *beorht*) hell, licht u. a.; vgl. Bugge, Studier over de nordiske gude- og heltesagns oprindelse, s. 208 not; Brate, Beitr. X, 64 f.

3. Vor kakuminalem *l* (s. § 40, 2) + konsonant (also hauptsächlich vor *lf, lg, lk, lm, lp*) sind *a, o, ǫ, u* im isl., wenigstens seit der mitte des 13. jahrh. gedehnt, z. b. *hálfr*, f. *hǫ́lf* (*hálf*) halb, *úlfr* wolf, *gólf* fussboden im zimmer; *gálgi* galgen, *sólginn* verschlungen; *skálkr* diener, *fólk* volk; *hálmr* stroh, *hiálmr*, dat. pl. *hiǫ́lmum* (*hiálmum*) helm, *hólmr* kleine insel; *hiálpa* helfen, *hiǫ́lp* (*hiálp*) hilfe, *hólpinn* geholfen.

Anm. 1. Die seltenen ausnahmen beruhen auf analogie, z. b. prät. *halp, hulpum* zu *hiálpa* (älter *hialpa*) helfen, *sualg, sulgum* zu *suelga* verschlingen, *skalf, skulfum*, part. prät. *skolfinn* zu *skiálfa* (*skialfa*) zittern nach *barg, burgum, borginn* zu *biarga* bergen u. dgl.

Anm. 2. Vor dentalen ist kakuminales *l* äusserst selten, ausser wo die gruppe durch nordische synkope entstanden ist (z. b. *valða* ich wählte), in welchem falle keine dehnung stattfindet; vgl. § 40, 1. Demnach steht dehnung nur in *háls* neben *hals* hals, *ǫ́ln* (*áln*) neben *ǫln* elle; vgl. schwed. diall. *hals, aln* mit kakuminalem *l*.

Anm. 3. Sehr selten sind beispiele dieser dehnung in anorw. dialekten, z. b. *kálfr* (*kalfr*) kalb, *skálf* (*skalf*) zitterte, *háls* (*hals*) hals; s. Wadstein, a. a. o., s. 121.

4. Vor *ng, nk* wird *a* im isl. — doch nicht im westlichen teil der insel (mitteilung des herrn amanuensis Arpi) — wenigstens um 1350 gedehnt, z. b. *lángr* lang, *kránkr* krank. Vereinzelt steht *kóngr* (*kongr*) neben *konungr, -ongr* könig.

§ 112. Zu welcher zeit die in der jüngeren sprache ausnahmslos durchgeführte dehnung jedes kurzen vokals in offener silbe eingetreten ist, ist unsicher. Wahrscheinlich fand sie statt zu verschiedenen zeiten je nach verschiedenen orten, auf Island wol erst nach 1400, stellenweise jedoch vielleicht schon im 13. jahrh.

Anm. Vgl. Bugge, Beretning om forhandlingerne på det første nordiske filologmøde, s. 141, Th. Wisén, Riddara Rímur, s. V, Wimmer, Oldn. Læsebog[4], s. XVI ff., Dahlerup, Ágrip, s. VII, Kock, Studier i fornsvensk ljudlära, s. 234 ff.

§ 113. Sonstige fälle:

1. Vor dem aus urnord. *ʀ* (urgerm. *z*) entstandenen *r* steht sporadisch gedehnter vokal, z. b. präpos. *ór, úr, ǿr, ýr* (got. *us*) 'aus' neben privativ-präfix *or-, ur-, ør-*, prät. *séra* (selten), *sera* (got. *saisō*) säete, *snéra* (selten), *snøra* wandte, *iárn, iarn* eisen (vgl. Noreen, Arkiv IV, 110 note).

2. Ueber *io, iu* > *iō*, resp. *iū* s. § 59.

3. Ueber eventuelle dehnung bei hiatus (z. b. *féar* > *fiár* viehes) s. § 106, b, 2.

VIII. Kürzung.

§ 114. Vor zwei konsonanten — doch nicht den in § 111 genannten verbindungen — oder geminata tritt kürzung eines langen vokals ein, aber zu sehr verschiedenen zeiten je nach verschiedenen stellungen. Doch ist dies verhältnis sehr oft nicht mehr aufrecht erhalten, so dass faktisch die lautgesetzliche kürze nur in verhältnismässig wenigen fällen auftritt. Dies beruht teils auf ausgleichungen nach verwandten

formen, wo die länge vor nur einem konsonanten stand, teils wol auch darauf, dass in gewissen dialekten die kürzung vor gewissen verbindungen nie eingetreten ist. Jedenfalls ist das lautgesetz durch die isolierten formen als solches gesichert. Von beispielen mögen hier angeführt werden:

1. *á* > *a* in *hann* (gen. *hans*) er zu dat. *hǫnom, hánum* (*hónom*) ihm, *gasse* gänserich zu *gǫ́s* gans, *vaðmál* (*váð-*) kleidstoff zu *vǫ́ð* zeug, *fiande* (*fiánde*) feind zu *fiá* hassen, *skald* (*skáld*) dichter, *vandr* (*vándr*) böse, *haske* (*háske*) gefahr, *arna* (*árna*) bote sein, *natt* (gewöhnlich *nátt, nǫ́tt, nótt*) nacht, *att* (gew. *átt, ǫ́tt*) geschlecht, gen. *bals* (*báls*) zu *bál* scheiterhaufen, ntr. *vart* (*várt*) unser zu f. *vár* (*vǫ́r, ór*), ntr. *sart* (*sárt*) verwundet zu f. *sár* (*sǫ́r*), *nakkuarr* (s. § 57, 4, a) irgend ein.

2. *é* > *e* in *þrettán* dreizehn zu *þrír* (vgl. aschw. *þrēr*) drei.

3. *í* > *i* in *minn, þinn, sinn* (ntr. *mitt, þitt, sitt*) zu f. *mín, þín, sín* mein, dein, sein, *vitke, -i* (ags. *wítᵹa*) zauberer, pl. *litlir, -er* (selten *lítler*) zu *lítill, -ell* klein, *Skirnir, -er* zu *skíra* (prät. *skirða, skírða*) hell machen, *skirr* (*skírr*) zu acc. *skíran* hell, *Vigfúss* zu *víg* kampf, *sild* (*síld*, vgl. *síl*) häring, *huilð, -d* (*huílð, -d*) ruhe zu *huíla* ruhen, *litt* (*lítt*) neben *lítil, -et* wenig, *iss* (*íss*) zu pl. *ísar* eis, ntr. *fritt* (*frítt*) zu f. *fríð* schön, *fifl* (*fífl*) idiot, *iðvandr* (*íð-*) thatkräftig zu *íð* that.

4. *ó* > *o* in *þorstæinn* (*-steinn*), *-finnr* u. a. neben *þóroddr, -(h)ildr* u. a., *Solvæig* (*-veig*) zu *sól* sonne, isl. *Hroðbiartr* (*Hróð-*; ferner *Hrolleifr, Hrollaugr, Hrokkell* u. a.) zu *hróðogr* ruhmvoll, ntr. *gott* (*gótt*) zu f. *góð* gut, *toft* (*tóft*) bauplatz, *drot(t)ning* (*drót-*) königin zu *dróttenn* (*drottenn*) könig, *tolf* (**tó-lef*) zwölf, *tottogo* (**tó-togo*) zwanzig, *ogn* (*ógn*) schreck, *forn* (*fórn*) opfer, *briost* (*bríóst*) brust, *Þorðr* (*Þórðr*) ein personenname, *lioss* (*lióss*) zu acc. *liósan* licht, hell, *fiorðe* (*fiórðe*) vierte zu *fiórer* vier.

5. *ú* > *u* in *brulloup, -laup* hochzeit zu *brúðr* (gen. *brúðar*) braut, *Buðli, -e, -ungr, -ongr* zu *búð* bude.

6. *ý* > *y* in *Knytlingr, -engr* zu *Knútr* (dat. *Knúti, -e*), pl. *ymsir, -er* zu *ýmiss* (anal. *ymiss*) wechselnd, *ytri, -e* (*ýtri, -e*) äusserer, *yztr* (*ýztr*) äusserster zu *út* hinaus, *dyrka* (*dýrka*) verehren, *dyrð* (*dýrð*) herrlichkeit, *dyrr* (*dýrr*) zu acc. *dýran* teuer, *hyski, -e* wirtschaft zu *hús* haus, prät. *synda* (*sýnda*) zu *sýna* zeigen, *brynn* (*brýnn*) augenscheinlich zu acc. *brýnan*.

7. *ǽ* > *æ* (isl. *e*) in *henne* ihr neben *hánum* ihm, *væt*(*t*)*r* (*vettr, vetr*) und *vǽt*(*t*)*r* wicht.

8. *ǿ* > *ø* (isl. auch *e* s. § 86) in *øss* (und *oss* s. § 83, 1) neben *ós* (und *ǿs*) uns, isl. *stedda* stute neben *stóð* gestüte, *edda* poetik zu *óðr* poesie.

Anm. Vgl. K. Gislason, Aarbøger 1866, s. 242 ff., Annaler 1858, s. 89, Om helrim, s. 49 f., Njála II, 953; E. Mogk, Anzeiger f. d. Alt. X, 62 f.; Wimmer, Oldn. Læsebog.[4] s. XIII ff.

§ 115. In ganz derselben weise wird der diphthong *æi* (isl. *ei*) in *æ* (isl. *e*) verkürzt, z. b. *ækki, ekke* (*etke*) 'nichts' aus **æitt-gi, *eitt-ge, nækkuærr, -arr, nekkuerr, -arr* irgend ein aus **ne-wæit-ek-hwærr, -hwarr, hælgi, helge* der heilige zu *hæilagr* (analogisch *hælagr*), *heilagr* heilig, superl. *mæstr, mestr* zu *mæiri, meire* grösser, *flæstr, flestr* zu *flæiri, fleire* mehrere, *læsta, lesta* (lat. *lædere*) verletzen, *ællifu, ellefo* (got. *ainlif*) elf, *flæsk, flesk* (schweine-)fleisch, *ældr, eldr* (ags. *ǽled*) feuer, isl. *edda* grossmutter zu *eiða* (vgl. got. *aiþei*) mutter, *fræ*(*i*)*sta, fre*(*i*)*sta* versuchen, *ve*(*i*)*tka* ich weiss nicht, gen. pl. *þæ*(*i*)*rra, þe*(*i*)*rra* ihr, *klæ*(*i*)*ss, kle*(*i*)*ss* lispelnd, *Endriðe* (**Einn-þriðe* § 176), *ve*(*i*)*zla* bewirtung, *æ*(*i*)*nn, e*(*i*)*nn* ein, *æ*(*i*)*ngi, e*(*i*)*nge* kein, isl. *endeme* (*eindǿme*) etwas alleinstehendes, pl. *æ*(*i*)*gnir, e*(*i*)*gner* zu *æiginn* (anal. *ægin*), *eigenn* eigen, *suæ*(*i*)*nn, sue*(*i*)*nn* bursche.

Anm. Sehr selten und unsicher sind spuren einer dergleichen kürzung von *ǫu* (*ou, au*) zu *ǫ* (*o* oder *a*), s. Wadstein, a. a. o., s. 76 und s. 50.

§ 116. Ein langer vokal wird unmittelbar vor einem andern verkürzt, wenigstens fakultativ bis um 1400 (später steht wieder ausschliesslich länge), z. b. *bua* (*búa*) wohnen, *gloa* (*glóa*) glühen, *buinn, -enn* (*búinn, -enn*) fertig, aber pl. *búnir, -er*.

Anm. 1. Vgl. Bugge, Første nordiske filologmøde, s. 142 f., Beitr. XV, 391 ff.; Sievers, Beitr. V, 462, 468, XV, 401 ff.; J. Þorkelsson, Beyging sterkra sagnorða, s. 59; Gislason, Njála II, 945 (vgl. dagegen Hoffory, Gött. gel. anzeig. 1888, s. 155 f.; Wadstein, Arkiv VIII, 87.).

Anm. 2. Eine derartige kürzung darf man als zwischenstufe in den übergängen *é, í, ý, ǽ* > kons. *i* (§ 106, a mit anm. 1 und 3) und *ó, ú* > kons. *u* (§ 108, b) voraussetzen.

Kap. 2. Lautgesetze der schwachtonigen silben.

I. Urnordische vorgänge.

§ 117. *au* ist durch kontraktion zu *ō* mit altem *ō* zusammengefallen. Dies *ō* (später nach § 121, 4 gekürzt) und

das alte aus urgerm. zeit übernommene *o* haben — wenn auch zu sehr verschiedenen zeiten — ganz dieselbe entwickelung durchgemacht und treten, wo sie nicht später geschwunden sind, in historischer zeit in zweifacher gestalt auf:

1. Als *u, o* — über deren wechsel s. § 125 — unmittelbar vor *m,* in unnasaliertem auslaut, und wenn in der nächsten silbe ein *u* (*o*) steht oder doch in urnord. zeit gestanden hat, z. b. dat. pl. *rúnum, -om* (got. *rūnōm*) runen, 1. pl. präs. ind. anorw. *kallum,* isl. *kǫllom* (urnord. **kallōm*) rufen, *bindum, -om* (got. *bindam,* urgerm. **ƀindomi*[*z?*]) binden, dat. sg. m. *blindum, -om* (got. *blindamma*) blind; dat. sg. anorw. *strandu,* isl. *strǫndo* ufer, dat. sg. ntr. *blindu, -o* blind, nom. sg. f. *sú* (nach § 109 in haupttoniger stellung aus urspr. **su* gedehnt; got. *sō*) diese; 3. pl. prät. ind. isl. *kǫlloðo* (aus **kallōðun*) riefen, nom. f. sg. und nom. acc. n. pl. anorw. *annur,* isl. *ǫnnor* (got. *anþara,* urgerm. **anþorō*) ander.

2. Als *a* in allen übrigen stellungen, z. b. gen. sg. *sonar* (got. *sunaus*) sohnes, *átta* (got. *ahtau*) acht, 1. sg. konj. *gefa* (got. *gibau*) gebe, *gǽfa* (got. *gēbjau*) gäbe; nom. acc. pl. *rúnar* (got. *rūnōs,* urn. *runoʀ* Tjurkö, Järsbärg, später *runaʀ* Istaby), gen. pl. *rúna* (urn. *runo* Björketorp) runen, *tunga* (got. *tuggō*) zunge, *hiarta* (got. *hairtō*) herz, 1. sg. präs. ind. *kalla* nenne (aber *kǫllomk* nenne mich, nach 1), 2. sg. *kallar* nennst, 1. sg. prät. ind. *orta* (urn. *worahto* Tune, später *wrta* Etelhem) machte, *fáða* (urn. *faihiðo* Einang) ritzte, *kallaða* (**kallōðō* < *-*ōm*) rief, *mánaðr* (got. *mēnōþs*) monat, komp. *fróðare,* sup. *-astr* (got. *frōdōza, -ōsts*) klüger, -st, acc. sg. f. *blinda* blind, inf. *kalla* (**kallōn*) rufen; acc. pl. *daga* (urgerm. **ðaȝonz*) tage, inf. und 3. pl. präs. ind. *binda* binden, acc. sg. m. *blindan* blind, acc. sg. *hana* hahn. Vgl. noch fälle wie *en*(*n*)*da* (**enn-ðō*) "und (doch)" neben *en þó* (got. *þauh,* s. § 58) "und doch"; *hérna* (got. *hēr nūh,* s. § 55) eben hier, dat. pl. isl. *þeima* (got. **þaimūh,* s. § 55) diesen; acc. sg. f. *þá* (nach § 109 in haupttoniger stellung aus **þa* gedehnt; got. *þō*) die, vgl. nom. acc. pl. f. *þǽr* (got. *þōs*) die, *tuǽr* (got. *twōs*) zwei aus **þāʀ,* resp. **twāʀ* (§ 68, 2) statt **þōʀ,* **þwōʀ,* nach zweisilbigen formen wie *blindar* blinde u. a. umgebildet (vgl. jedoch auch got. *twa* in *twa þūsundja* zwei tausend).

Anm. 1. Der übergang von *ō* in *a* gehört der späteren urnordischen zeit, wie aus Istaby *runaʀ,* Etelhem *wrta* statt älteren *runoʀ* (Järsbärg, Tjurkö),

worahto (Tune) erhellt; auffallend bleibt der späte gen. pl. *runo* (Björketorp, vgl. *runono* Stentofta), worüber — aber nicht überzeugend — Kock, Beitr. XV, 257 f. Dagegen tritt urg. *o* schon in den allerältesten urn. inschriften als *a* auf, z. b. in den zahlreichen nom. und acc. sg. auf *-aʀ*, *-a* (gr. *-ος*, *-ον*, lat. *-us*, *-um*), wie *-þewaʀ* Thorsbjærg, *erilaʀ* Kragehul, *Đaȥar* Einang, *horna* Gallehus.

Anm. 2. Oft wechseln innerhalb eines paradigmas *a* und *u* (*o*), je nach dem die folgende silbe urspr. *u* enthielt oder nicht, z. b. *þrifnuðr*, *-oðr* (got. *-ōdus*) das blühen, gen. *þrifnaðar*, gen. pl. *-aða*, dat. pl. *-uðom*, *-oðom; skipun*, *-on* anordnung, gen. *-anar; kallaða* ich rief, pl. isl. *kǫlloðom* u. s. w. Bisweilen ist aber ausgleichung dieses wechsels eingetreten, so dass entweder doppelformen entstanden sind, wie bei den fem. auf *-un* (*-on*), *-an* z. b. *skipun* (*-on*), *-an*, gen. sg. *skipunar* (*-onar*), *-anar*, und den mask. auf *-uðr* (*-oðr*), *-aðr*, z. b. *þrifnuðr* (*-oðr*), *-aðr*; oder es ist *a* als der häufigst vorkommende laut überall durchgedrungen, was im anorw. fast regelmässig der fall ist, z. b. *kallaðom* statt isl. *kǫllodom* nach *kallaða*, dat. pl. *spakastom* statt isl. *spǫkostom* nach *spakaste* der weiseste.

Anm. 3. Aus obigem geht hervor, dass man in fällen wie *glika* (got. *galeikō*) gleich, 1. sg. prät. ind. *sera* (got. *saisō*) säete nasalierten auslaut, resp. analogiebildung nach wörtern mit nasaliertem auslaut voraussetzen muss.

§ 118. *ai* ist durch kontraktion zu *ē* mit altem *ē* zusammengefallen. Wo dies *ē* (später nach § 121, 2 gekürzt) nicht später geschwunden ist, zeigt es sich in historischer zeit als *i*, *e* — über deren wechsel s. § 124 — z. b. 3. sg. präs. konj. *fare* (got. *farai*) fahre, 2. sg. präs. ind. *hæfir, hefer* (got. *habais*) hast, 2. sg. präs. imperat. *lifi*, *-e* (got. *libai*) lebe, nom. pl. m. *blindir*, *-er* (got. *blindai*, vgl. urn. *siwosteʀ* Tune) blinde, 1. sg. präs. ind. *hæiti, heite* (urn. *haite* Kragehul) heisse, dat. sg. f. *þæiri, þeire* (got. *þizai*) der, dat. sg. *ulfi*, *-e* (vgl. urn. *Hite* Järsbärg, *-kurne* Tjurkö u. a.) wolf; 2. sg. prät. ind. *valðer* (got. *walidēs*) wähltest, *faðer* (gr. *πατήρ*) vater, 3. sg. prät. ind. *orte* (urn. *wurte* Tjurkö) machte, *hane* (vgl. gr. *Ἕλλην* u. dgl.) hahn.

§ 119. Svarabhakti (d. h. entwickelung eines vokals aus dem stimmton eines tönenden konsonanten) tritt sporadisch schon in den ältesten urnord. inschriften ein, indem konsonantengruppen, die *r*, *l* oder (seltener) *n* enthalten, ein parasitisches *a* zeigen, z. b. *Hariwa* Skååäng (*Har*[*i*]*wa* Vi; vgl. isl. *Hringr*), *warait* Istaby (isl. *reit*) schrieb, 2. dual. prät. ind. *waritu* Järsbärg schrieben, 3. sg. präs. ind. *barutʀ* (isl. *brýtr*) Björketorp, *bariutiþ* (got. *briutiþ*) Stentofta bricht, 1. sg. prät.

ind. *worahto* (isl. *orta*) Tune machte, *uþarabasba* (isl. *úþarfaspǫ́*) Björketorp unheilbringende prophezeiung; dat. sg. *halaiban* (vgl. got. *ga-hlaiba*) Tune genosse, *falahak* (isl. *falk*) Björketorp ich verbarg, *-wuląfʀ* Istaby, *-wolafʀ* Stentofta (isl. *-ulfr*, *-olfr*) wolf, gen. sg. *A*[*n*]*suzisalas* (isl. *Ásgísls*) Kragehul; *HarabanaR* (isl. *Hrafn*) Järsbärg u. a. Dies *a* ist aber später überall geschwunden.

§ 120. Kurzer, unnasalierter, auslautender vokal ist schon vor 600 apokopiert worden, z. b. 1. 3. sg. prät. ind. *was* Tanum war, *warait* Istaby schrieb (vgl. gr. *ϝοῖδα, ϝοῖδε* = isl. *veit* weiss), 2. sg. imperat. isl.-anorw. *bitt* (urn. **bind*) binde (vgl. gr. *φέρε* = isl. *ber* trage) u. a.

Anm. Ueber sonstige synkope in urnord. zeit s. § 130 ff.

II. Kürzung.

§ 121. Kürzung langer vokale tritt schon vorliterarisch und wol zum teil sehr frühe ein. Die fälle sind:

1. *á* > *a*, z. b. *Ólafr* neben *Óláfr* (mit stark nebentoniger ultima), *Ingemarr* (bei Tacitus *Inguiomērus*; vgl. neunorw. dial. *Ingemår* aus -**mārr*) zu *mǽrr* (urnord. *-mariʀ* Thorsbjærg, s. § 65 anm.) berühmt, *vesall* (selten anorw. *vesáll*, neunorw. dial. *vesål*) unglücklich zu *sǽll* (**sāliʀ*) glücklich, *ǫk*(*k*)*la* (ahd. *anchlāo*) fussknöchel, *forað* (**for-ráð* s. § 51, 1, a) verderb, isl. *herað*, anorw. *hær*(*r*)*að* (*-*ráð*) bezirk, *gamall* alt zu *mál* zeit, *afrað* neben *afráð* abgabe, anorw. *ærfaðe* neben *ærfǽðe* (s. § 65) arbeit, acc. pl. m. *báða* (**bá-ðá*, got. *bans þans*, vgl. § 109) beide, acc. sg. *hana* neben (seltenem) haupttonigem *hána* sie, *nafarr* bohrer, *Ífarr, Þórarr,* (*H*)*róarr* aus -**árr* (s. § 57, 4, b), die negierenden verbalsuffixe *-a* (vgl. § 57, 3) und *-at* (vgl. § 57, 4, b) neben haupttonigem *ǽ* (aschw. auch *ā*; got. *aiw*) immer, resp. *æitt* (*eitt*; got. *ainata*) etwas, *missare* neben *missere* (aus *-*ǽre*) halbjahr zu *ár* jahr, *dómare* neben (seltnerem) *dómere* richter u. a. auf *-are* (und *-ere*, s. § 64 und vgl. ahd. *-āri*).

2. *é* > *i* (*e*, s. § 124), z. b. *Hamðer* aus älterem *Hamþér* (s. § 51, 2, a), (*H*)*loðver* aus *-vér* (afränk. *Chlodowich*), *hvatvetna, -vitna* was auch immer und *øyvit* (*eyvet*), *-ar, -u* (*-o*) nichts zu *véttr* wicht, ding. Andere beispiele s. § 118.

3. *í* > *i* (*e*, s. § 124), z. b. *hirðir, -er* (got. *hairdeis*) hirt, *fróðe* (got. *frōdei*) wissenschaft, nom. pl. *gæstir, gester* (got.

gasteis) gäste, 1. pl. prät. konj. *byðim, -em* (got. *budeima*) böten, *Þyri* (s. § 51, 1, a) weiblicher personenname, *Alrekr* (§ 51, 2, a) Alarich, (*H*)*rørekr* Rodrich u. a.

4. *ó* wird bei älterer kürzung — vor 700 — teils zu *u* (*o*, s. § 125), teils zu *a* nach § 117. Bei späterer kürzung steht immer *o* (seltener *u*), z. b. *hon, hun* sie, *honom* (sehr selten isl. *hunom*) ihm, das negierende prefix *o-, u-* neben haupttonigem resp. *hón, hónom, ó-*.

5. *ú* > *u* (*o*, s. § 125), z. b. gen. dat. acc. sg. *tungu, -o,* nom. acc. pl. *tungur, -or* (ahd. *zungūn*) zunge, -en, nom. acc. pl. *ougu*(*n*), *augo* (ahd. **ougūn*, *ougun*) augen, *utan* von aussen her und *utar* weiter hinaus neben seltnerem *útan,* resp. *útar* zu *út* hinaus (und *úti, -e* draussen), *nu, no* (bisweilen suffigiert) neben *nú* nun, *gefðu, -o* du willst, *estu, -o* du bist zu *þú* du (s. L. Larsson, Stud. över d. Stockh. homilieboken, s. 54).

6. *ǫ́* wird bei älterer kürzung — während der vikingerzeit — zu *u* (*o* s. § 124), z. b. dat. pl. *dómorom* richtern, nom. sg. f. und nom. acc. pl. ntr. *gamul, gǫmol* alt, *vesol* unglücklich, nom. acc. pl. *foroð* verderb, *hær*(*r*)*oð, heroð* bezirk, isl. *afroð* abgabe, s. oben 1; anorw. *ærfuð* aus *-*ǫ́ð* (*-*āðu,* *-*aiðu*) arbeit. Vgl. § 127. Bei späterer kürzung steht wol *ǫ*, z. b. *Álǫf* (*Álof*) weiblicher eigenname zu *Áleifr, Óláfr, -lafr*; isl. *hǫnom* (vgl. 4 oben) neben *hǫ́nom* ihm.

7. *ǽ* > *e,* z. b. *missere* halbjahr, *dómere* richter u. a., s. 1 oben.

8. *ǿ* > *i* (*e,* s. § 124), z. b. isl. *endeme* (-*dimi*) neben *eindøme* (mit stark nebentoniger pænultima) etwas ausserordentliches.

§ 122. Die diphthonge werden ebenso verkürzt:

1. *æi* (*ei*) > *i* (*e* § 124), z. b. *báðer* aus **bá-þæir* (got. *bai þai,* s. § 57, anm. 3) beide, *þórer* (altir. lehnwort *Thomrair*) neben *þorgæirr, -geirr* (vgl. § 57, 4, b), *Indriðe* neben *Ein*(*d*)*riðe* (s. § 51, 1, a), *huimleiðr* (mit haupttoniger ultima, vgl. aschw. *huēmlēþer*) 'jedem verhasst' zu *huæim, hueim* jedem.

2. *ǫu* (*ou, au*) > *o,* z. b. *Hálogaland* land der *Háløygir, valrof* (ags. *wælréaf*) beute, *ok* 'und' neben starktonigem *auk* auch, anorw. *ørtog, ærtug* (vgl. agutn. *ertaug*) münze.

3. *iu* > *i* (*e* § 124), z. b. dat. sg. *syni, -e* (ahd. *suniu*) sohn, *øyrir, eyrer* (lat. *aureus*) münze.

III. Qualitative veränderungen.

§ 123. *a* wird im ostnorw. des 14. jahrhs. zu *æ* nach langer wurzelsilbe, z. b. *sendæ* senden, *høyræ* hören u. s. w. (gegenüber *gera* machen, *vita* wissen u. a.).

Anm. 1. Anderer art muss das schon im ostnorw. des 13. jahrhs. allgemein auftretende *æ* statt *a* in den pronominalen wörtern *þæt* das, *þæn* den, *þær* dort sein.

Anm. 2. Im anorw. des 15. jahrhs. steht oft durch dänischen einfluss *e* statt *a* in endungen (oft auch sonst danisierter wörter), z. b. *høre* hören, *søghe* suchen.

§ 124. *i* (altes oder nach § 118, § 121, 2, 3 und 8, § 122, 1 und 3 neuentstandenes) geht schon vorliterarisch in *e* über:

1. Isl. in allen stellungen, z. b. acc. pl. *geste* (got. *gastins*) gäste, acc. sg. *hirðe* (got. *hairdi*) hirt, 2. pl. präs. ind. *bióðeð* (got. *biudiþ*) bietet, *valeðr* (got. *walids*) gewählt; nur dass gewisse alte hdschr. *i* nach *k* und *g* bevorzugen, z. b. *mikill, -ell* gross, *eigi*, *-e* nicht. Aber schon vor 1250 tritt statt *e* allgemein wieder *i* ein, z. b. *gesti, bióðið* u. s. w., wenn auch in einigen endungen das *e* (wenigstens in gewissen hdschr.) weit länger bleibt, z. b. nom. sg. der verwandtschaftswörter wie *faðer, -ir* vater, *móðer, -ir* mutter, nom. pl. m. der adj. wie *blinder, -ir* blinde, präpos. wie *under, -ir* unter, *yfer, -ir* über, *epter, -ir* nach; in Egils saga nach Möðruvallabók steht (wie im aschw.) *e* fast nur nach langer wurzelsilbe oder nebentoniger ableitungssilbe. Dialektisch (z. b. in der Flateyjarbók) tritt wiederum im ende des 14. jahrhs. *e* statt *i* auf, dann aber vorzugsweise in offenen silben.

2. Anorw. nur wenn die vorhergehende silbe ein *a, á, e, é, o, ó, ø, ǿ* oder *ǫ, ǽ* enthält, z. b. nom. pl. m. *marger* viele, *ráðenn* geraten, 3. sg. präs. konj. *gefe* gebe, *rétte* richte, dat. sg. *kononge* könig, *dóme* urteil, *søne* sohn, nom. pl. m. *sǿter* süsse, *nǫnge* nachbar, 3. sg. prät. ind. *mǽlte* sprach (gegenüber *synir* söhne, *spurði* fragte, dat. sg. *vælli* feld, *skildi* schild, *vini* wein, *hǫfði* kopf u. s. w.). In gewissen hdschr. steht jedoch *i* bisweilen nach *ǽ*, selten nach *e, é*; umgekehrt *e* bisweilen nach *æ*, selten nach *ou* (*au*).

Anm. 1. Spuren einer derartigen vokalharmonie zeigen sich auch in einigen alten isl. hdschr., in so fern dass *i* statt *e* nach *i* (so z. b. in Stockh. Hom. und Plácitús drápa) und *y* (z. b. in Plác.-dr.) beliebt ist.

Anm. 2. Wenn in gewissen, sowol isl. wie anorw., hdschr. das suffix *-ing-* regelmässig *i* zeigt, so beruht dies darauf, dass *-ing-* starktonig war (s. § 51, 2, b), z. b. *drotning* (schwachton. *-eng*) königin. Bei schwankender betonung finden sich natürlich doppelformen, z. b. *andlet* neben *andlit* (mit noch starktoniger ultima) antlitz.

Anm. 3. Unklar bleiben anorw. *mek* mich, *þek* dich, *sek* sich, *vet*, *met* wir zwei neben (vorzugsweise isl.) *mik*, *þik*, *sik*, *vit*, *mit*; ebenso der umstand, dass im anorw. das suffix *-lig-* in gewissen hdschr. regelmässig die form *-leg-* hat ohne rücksicht auf den vorhergehenden vokal, z. b. *nýlegr* neulich, *mildlegr* mild, u. a.

Anm. 4. Statt *i*, *e* zeigt sich dann und wann *y*, wenn ein *y* vorhergeht, z. b. isl. *systkyn*, *-in*, *-en* geschwister, anorw. *þykkyr*, *-ir* es dünkt, *mykyll*, *-ill* gross, *lykyll*, *-ill* schlüssel.

Anm. 5. Vgl. u. a. Wadstein a. a. o., s. 88 ff.; Gering, Finnboga saga s. VIII, Isl. Ævintýri I, XV; J. Þorkelsson, Nokkur blöð úr Hauksbók, s. XXI; Keyser u. Unger, Olafs saga (Chra. 1849), s. IX Wisén, Homiliu-Bók, s. VI, VIII; Sievers, Tübinger bruchstücke, s. 11 f., Beitr. XII, 482 ff.; G. Storm, En tale mod biskoperne (Chra. 1885), s. XVI f.; Kock, Studier i fornsvensk ljudlära, s. 228 (und Arkiv VIII, 362 note); J. Storm, ibid. s. 321 f.; F. Jónsson, Egils saga, s. VIII.

§ 125. *u* (altes oder nach § 118, 1, § 122, 5 und 6, § 127 entstandenes) geht schon vorliterarisch in *o* über:

1. Isl. in allen stellungen, z. b. acc. pl. *sono* (got. *sununs*) söhne, nom. acc. pl. *gǫtor* gassen, 1. pl. präs. ind. *bindom* binden; ebenso in proklitischen und enklitischen wörtern, z. b. *mono* werden (*mon* wird), *skolo* sollen, *of* (selten *uf*, später nicht vorhanden) um, *heyrðo* höre (du), *sóno* so (nun). Aber schon um 1225 tritt bei einigen schriftstellen *u* in geschlossener silbe ein, z. b. *bindum* u. dgl.; nur dass in gewissen hdschr. (z. b. der norvagisierenden Ágrip) *o* vor *r* fortwährend beliebt ist, z. b. *gǫtor*, *-ur*. Seit 1300 ist *u* auch in offener silbe gewöhnlicher als *o*, z. b. *sonu*, *munu*, *skulu* u. s. w.

2. Anorw. nur wenn die vorhergehende silbe ein *e*, *é*, *o*, *ó*, *ø*, *ǿ*, oder *á*, *ǫ*, *ǽ* oder endlich ein nebentoniges *a* enthält, z. b. dat. pl. *vegom* wegen, *vélom* kunstgriffen, acc. sg. *kono* weib, 3. pl. prät. ind. *tóko* nahmen, acc. sg. *øðlo* eidechse, *mǿðgor* mutter und tochter, acc. sg. *gáto* rätsel, 3. pl. prät. ind. *vǫro* waren, dat. pl. *þrǽlom* knechten, 3. pl. prät. ind. *þiónaðo* dienten (gegenüber acc. sg. *dúfu* taube, *mylnu* mühle, *viku* woche, 3. pl. prät. ind. *hafðu* hatten, *buðu* boten u. s. w.); doch scheint *u* vor *m* hie und da gegen die regel beliebt zu sein. In gewissen hdschr. steht *o* auch nach *æ*, seltener nach

(starktonigem) *a*, nach *ǫ* und *ou* (*au*); umgekehrt nicht selten *u* nach *e*, *é*.

Anm. 1. Spuren solcher vokalharmonie zeigen sich gewissermassen auch in einigen isl. hdschr., indem *u* statt *o* nach *u*, *ǫ*, *ø* (so z. b. in Stockh. Hom. und AM. 645, 4°), bisweilen auch nach *y* und *áu* (z. b. AM. 645, 4°) beliebt ist.

Anm. 2. Vgl. u. a. die § 124, anm. 5 angeführte literatur sowie Mogk, Anz. f. d. alt. X, 67; L. Larsson, Stud. över d. Stockh. homilieboken, s. 67, Isländska handskriften nr. 645, 4°, s. XLVI; Kock, Arkiv VII, 370 note.

Anm. 3. Spuren eines überganges *u* > (geschlossenes) *ø* zeigen sich im isl. hie und da schon vor der mitte des 13. jahrhs.; s. Gislason, Um frumparta, s. 129; L. Larsson, a. a. o., s. XLVII.

§ 126. *y* wird vorliterarisch zu *i* (*e* § 124), wenn die folgende silbe *i* enthält — dies also eine art von *i*-umlaut —, z. b. *ifir*, *-er* über, *firi*(*r*), *-e*(*r*) für, *þikia* dünken, konj. *skili*, *-e* solle, prät. *skildi*, *-e* sollte, *mindi*, *-e* würde neben starktonigem *yfir*, *-er*, *fyri*(*r*), *-e*(*r*), *þykkia* u. s. w.; *apinia* äffin, *innifli*, *-e* eingeweide neben *apynia*, *innyfli*, *-e* mit starktonigem *y*. *Minni*, *-e* mündung, *brinia* brünne, *higgia* verstand, *lif*, pl. *lifiar* arzneimittel neben *mynni*, *-e* u. s. w. sind wol aus zusammensetzungen wie *árminni*, *-e* flussmündung u. dgl. entstanden. Wo ausnahmsweise *ý* zu grunde liegt dürfte zunächst kürzung (nach § 114 und § 121) zu *y* anzunehmen sein, z. b. prät. *sindi*, *-e* zeigte, anorw. *imiss* wechselnd, *hibili* wohnsitz neben *sýndi*, *-e*, *ýmiss* (pl. *ymsir* § 114, 6), *híbýle*. S. Noreen, Arkiv I, 168 f.; Kock, ib. IV, 166 ff.

Anm. Unklar bleibt das seltene anorw. *brilloup* neben *brylloup* hochzeit. — *Híbýli*, *-e* neben lautgesetzlichem *hýbýli*, *-e* ist natürlich nach § 72, 6 zu beurteilen.

§ 127. *ǫ* und nach § 121, 6 gekürztes *ǭ* werden vorliterarisch zu *u* (*o* § 124), z. b. *forðom* (*-um*) aus **forþǫm* (got. *faur þamma*) ehedem, *Níðuðr*, *-oðr* (ags. *Níðhad*), gen. *-aðar* zu *hǫðr* krieg, nom. sg. f., nom. acc. pl. ntr. *nǫkkor* irgend welche zu *huǫr* welche, *orrosta* (*-rasta*, *-rǫsta*; urspr. nom. *orrasta*, gen. dat. acc. *orrǫstu*, *-rosto*, vgl. ahd. *rasta* ruhe) streit, *Sig-*, *Siugurðr* (*Sigvarðr*; urspr. nom. *Sigurðr*, gen. *Sigvarðar*) Sigwart zu *vǫrðr* wache, *Iǫrundr* zu *vǫndr* stock, ruthe, anorw. gen. dat. acc. *Bótolfsoko* zu nom. *Bótolfsvaka* vigiliæ S. Botulphi, anorw. *hufuð* (urspr. die form eines schwachtonigen kompositionsgliedes) neben *hafuð* (isl. *hǫfoð*) kopf, *hinnug*, *-og*

dort (vgl. aschw. *vagher* weg), *ǫndugi, -oge* hochsitz, *dǫgorðr* frühstück (vgl. aschw. *varþer* malzeit), *ǫndorðr* anfänglich (vgl. as. *-wardes*), *Auðon* personenname, *véorr* (**vé-vǫrðr*, s. § 245, 3) wächter des heiligtums u. a. (vgl. § 121, 6). S. Noreen, Arkiv VI, 306 ff.

§ 128. *æ* und nach § 121, 7 gekürztes *ǽ* werden vorliterarisch zu *e*, z. b. anorw. pl. *gefendr* zu *gefande* geber, *skynseme* vernunft zu *skynsamr* vernünftig, 2. 3. sg. präs. ind. *hefer* hast, hat, *huerr* welcher, *epter* 'nach' neben starktonigem anorw. *hæfir*, resp. *huærr, æptir* u. a. (§ 121, 7). S. Wadstein, a. a. o., s. 52.

Anm. Die auch im anorw. fast ausnahmslos mit *e* geschriebenen *gera* machen, *mega* können, 1. pl. präs. ind. *knegom* vermögen haben wahrscheinlich altes *e*, s. Wadstein, s. 54 f. (gegen Sievers, Tübinger bruchstücke, s. 8); Brate, Bezz. Beitr. XIII, 44 f.

§ 129. Ueber *é* > *i* (*e*) s. § 118 und § 121, 2; *ó* > *u* (*o*) s. § 117, 1, > *a* s. § 117, 2; *ǿ* > *i* (*e*) s. § 121, 8.

Anm. 1. In den wenigen fällen, wo ein altes, kurzes *e* in schwachtoniger stellung zu stehen kommt, geht es ebenso wie *é* in *i* über, welches nach § 124 wieder mit *e* wechselt, z. b. *hinnig, -eg* aus **hinnweg* (§ 218) dort, der bestimmte artikel *enn* (in gewissen anorw. hdschr. so immer ohne rücksicht auf benachbarte vokale, s. Wadstein, s. 88 und 61), *inn* der, die, das, *en, in* noch (vor komparativen, z. b. *en, in mæira, meira* noch mehr) neben starktonigem *enn* noch, ausserdem.

Anm. 2. Ob das präfix *af-* neben *of-* über-, allzu- (z. b. *of-, afstope* übermut) einen übergang *o* > *a* (vgl. *ó* > *a* § 117, 2) bezeugt, bleibt unsicher (vgl. Wadstein, s. 48 f.).

IV. Synkope.

§ 130. Gegen das ende der urnordischen zeit und im anfang der vikingerzeit, also etwa zwischen 650—900, wird jeder unbetonte vokal in "kurzer silbe" (s. § 49) synkopiert. Wenn also in einer solchen silbe der vokal geblieben ist, so muss er zur zeit der synkope haupt- oder nebentonig gewesen sein. — Ueber die chronologie der einzelnen synkopierungsfälle sind folgende allgemeine bemerkungen zu machen:

1. Synkope tritt früher nach langer als nach kurzer wurzelsilbe ein, weil nach jener nicht wie nach dieser ursprünglich ein nebenton folgte, der erst schwinden musste. So

z. b. hat die Sölvesborg-inschrift (c. 750—775) im acc. sg. der *u*-stämme *Asmu*[*n*]*t* (isl. *Ásmund*), aber *sunu* (isl. *sun*) sohn, die adän. inschr. von Helnæs (c. 800—825) ebenso *Kuþumu*[*n*]*t* (isl. *Guðmund*), aber *sunu*. In der kompositionsfuge ist synkope vorhanden bei Sölvesborg *Asmu*[*n*]*t* aus **Asumundu* (vgl. urnord. *A*[*n*]*suzisalas* Kragehul), nicht aber bei Helnæs *Kuþumu*[*n*]*t*. Abecedarium nordmannicum (eine St. Gallener hdschr. aus dem 9. jahrh., welche die nordische runenreihe mitteilt) hat die runennamen *sól* (**sōlu*) 'sonne', aber *feu* (isl. *fé*) 'vieh' und *lagu* (isl. *lǫgr*) 'flüssigkeit'. Die 3. sg. präs. ind. weist in der Björketorp-inschr. (c. 700) die form *barutʀ* (isl. *brýtr*) 'bricht' auf, aber noch die aschw. inschr. von Rök (c. 900—925) hat *sitiʀ* (isl. *sitr*) 'sitzt' als archaische form in der poesie neben z. b. *niþʀ* (got. *niþjis*) 'verwandter' in der prosaischen darstellung (vgl. den runennamen *þuris* = isl. *þurs*, in Abeced. nordm.).

2. Synkope tritt früher in ultima und vor schwachtoniger silbe ein als zwischen zwei starktonigen silben. In isl.-anorw. 1. sg. prät. ind. *dǿmða* richtete ist, wie der umlaut beweist, synkope (aus **ðōmiðō*) früher eingetreten als in *kuánfang* (aus **kwānifang*) heirat. Vgl. § 66 und § 78; Noreen im Grundriss I, 453 f.

3. Synkope tritt früher bei unnasaliertem als bei nasaliertem vokal ein. Die Istaby-inschr. (um 700) hat schon nom. sg. *-wulqfʀ* (aus **wulfaʀ*, s. § 119), aber noch acc. sg. *-wulqfą* (aus **-wulfa* mit nasaliertem *a*, weil aus *-om*, lat. *-um*, gr. *-ον*); ebenso die gleichzeitige inschr. von Gommor acc. sg. *-wolafa*, erst die Helnæs-inschr. *-ulf* wolf.

4. Synkope tritt am frühesten bei *a* ein, wol etwas später bei *i*, am spätesten bei *u*; aber die zeitlichen differenzen sind ziemlich unbedeutend. Schon um 700 fehlt unnasaliertes *a* nach langer wurzelsilbe, z. b. Istaby *-wulqfʀ*; vor 900 auch nasaliertes *a* nach kurzer silbe, z. b. in der adän. inschr. von Tryggevælde acc. sg. *uar* (isl. *ver*) mann. Fast gleichzeitig schwindet *i*, z. b. nach langer silbe Björketorp *barutʀ*, nach kurzer Rök *niþʀ*. Bei *u* zeigt sich synkope nach langer silbe erst in dem *Asmu*[*n*]*t* der Sölvesborg-inschr., nach kurzer silbe um 900 wie in acc. sg. *sun* sohn der aschw. inschr. von Gursten (vgl. § 78, 3).

Wir gehen jetzt dazu über die verschiedenen synkopierungsfälle zu besprechen.

§ 131. In unbetonter kurzer vorsilbe wird antekonsonantischer vokal synkopiert, antesonantischer vokal dagegen nach § 103 ff. behandelt, z. b. *granne* (got. *garazna*) nachbar, *grœiða, greiða* (got. *garaidjan*) in ordnung bringen, *glíkr* (got. *galeiks*) gleich, *gnógr* (got. *ganōhs*) hinreichend, *gnúa* reiben, *gnaga* nagen, *grœin, grein* (got. *garaideins*) zweig, abschnitt, isl. *gredder* einer der zu speisen giebt (vgl. ags. *ȝereordian* speisen), *gǽta* auf die weide führen (vgl. as. *āhtian* verfolgen), *gǽta* hüten (zu *ǽtla* der acht und meinung sein, as. *ahtōn* beachten), *gá* mit aufmerksamkeit folgen; *vœill, veill* schwach aus **ve-hœill* (zu *hœill, heill* gesund); prät. sg. *suœip, sueip* (**seswœip*) zu *suœipa, sueipa* einhüllen, prät. sg. *hœit, heit* (got. *haíhait*) neben *hét* zu *hœita, heita* heissen; prät. sg. *iók* (got. *aíauk*) zu *auka* vermehren; *slíkr* (got. *swaleiks*) solcher; *postole* apostel, *pistill*, *-ell* epistel, *spitale* hospital, *paðreimr* hippodrom, *Púl* Apulien u. a. — Vgl. mit betonter vorsilbe *gamall* alt zu *mál* zeit, *gaman* freude (got. *gaman* gemeinschaft), pl. *gǫtuar* (ags. *ȝetáwe, ȝeatwe*) rüstung, prät. *sera* (got. *saísō*) aus älterem **sezō'* zu *sá* säen.

Anm. S. Bugge, Arkiv II, 212 f., 226 f., 238 ff.; Noreen ibid. III, 16 ff.; Kluge, K. Z. XXVI, 70; Hoffory ibid. XXVII, 593 ff.

§ 132. Unbetonte 'kurze' (vgl. § 49) ultima wird synkopiert, z. b. *dagr* (urn. *ðaȝaʀ* Einang) tag, *hœitinn, heitenn* (urn. *haitinaʀ* Tanum) geheissen, *gœstr, gestr* (urn. *-ȝastiʀ* Gallehus) gast, *sunr, sonr* (got. *sunus*) sohn, *fé* (got. *faíhu*) vieh, acc. sg. *stœin, stein* (urn. *staina* Tune) stein, *horn* (urn. *horna* Gallehus) horn, *mǫg* (urn. *maȝu* Strand) sohn, nom. sg. f. und nom. acc. pl. ntr. *annur, ǫnnor* (got. *anþara*) andere, gen. sg. *gísls* (urn. *-ȝisalas* Kragehul) geisels, dat. sg. *fœðr, feðr* (lat. *patri*) vater, acc. sg. m. *œinn, einn* (got. *ainnō-hun*) ein, *blindan* (got. *blindana*) blinden, dat. sg. m. *blindum, -om* (got. *blindamma*) blindem, nom. pl. *dǿtr* (urn. *dohtriʀ* Tune) töchter, 1. pl. konj. präs. *berem* (got. *baíraima*), prät. *bǽrem* (got. *bēreima*), 1. sg. präs. ind. *ber* (got. *baíra*) zu *bera* tragen, 2. sg. imperat. *sǿk* (got. *sōkei*) suche, *fiol-* (got. *filu*) viel-, *hœldr, heldr* (got. *haldis*) mehr, *hatr* (got. *hatis*) hass, 2. sg. präs. ind. *brýtr* (got. *briutis*) brichst u. a. — Vgl. dagegen

mit nebentoniger ultima z. b. 3. pl. prät. ind. *buðu, -o* (got. *budun,* sskr. *bubudhús*) boten, 3. sg. prät. konj. *byndi, -e* (got. *bundi*) bände, dat. sg. ntr. *blindu, -o* (ahd. *blintu*) blindem. Wo die betonung schwankt, entstehen doppelformen, z. b. dat. sg. *hœim(i), heim(e)* heim, *loug(u), laug(o)* bad. — Ferner bleibt ja der vokal in urspr. 'langer' silbe, z. b. nom. pl. *gœstir, gester* (got. *gasteis*) gäste, *fiskar* (got. *fiskōs*) fische, acc. pl. *daga* (got. *dagans*) tage, *gœsti, geste* (got. *gastins*) gäste, *sunu, -o* (got. *sununs*) söhne, gen. pl. *rúna* (got. *rūnō* mit urspr. nasaliertem *ō,* weil aus **-ōm*) runen, *faðer* (gr. *πατήρ*) vater, 1. sg. präs. ind. pass. *grípumk, -omk* zu akt. *gríp* (aus **grípu*) greife (vgl. § 135), acc. sg. *tungu, -o* (ahd. *zungūn*) zunge u. a. Vgl. weiter § 134.

Anm. *Níu, -o* (got. *niun*) neun und *tíu, -o* (got. *taihun*) zehn haben *-u* in anschluss an *níunde* neunte, *tíunde* zehnte bewahrt, resp. angenommen. Die lautgesetzlich synkopierten formen liegen z. b. in *ní-røðr* 90 jahre alt, *té-røðr* 100 jahre alt vor. — Die infinitive auf *-a* (got. *-an* und *-ōn*) haben keine synkope teils auf grund eines urspr. nebentones, z. b. *vita* (aschw. noch dialektisch *vitā* u. dgl.) wissen; teils weil die ultima lang war, z. b. *fagna* (got. *faginōn*) sich freuen; teils durch analogiebildung nach dem letztgenannten falle; teils wol auch weil urspr. dreisilbige formen (auf urgerm. *-ani*) vorhanden waren.

§ 133. Unbetonte kurze pænultima wird synkopiert, z. b. 1. sg. prät. ind. *fáða* (urn. *faihiðo* Einang) schrieb, gen. pl. *augna* (ags. *éazena*) augen, gen. dat. sg. f. und gen. pl. resp. *blindrar, -re, -ra* (ahd. *blintera*) blinder, gen. pl. *gumna* (got. *gumanē*) männer, nom. acc. pl. *himnar, -a* (got. *himinōs, -ans*) himmel, *numner, -a* (got. *numanai, -ans*) genommene, dat. pl. *hǫfðom* (got. *haubidam*) köpfen, *œllri, ellre* (got. *alþiza*) älter, *minsti, -e* (got. *minnista*) der kleinste, *fagna* (got. *faginōn*) sich freuen u. a. — Vgl. mit urspr. langer (ev. auch nasalierter) oder nebentoniger pænultima die in § 132 und § 134 angeführten beispiele, wo in 3- oder mehrsilbigen wörtern die ultima (ev. auch die antepænultima), nicht aber die pænultima, synkopiert worden ist; ausserdem fälle, wo gar keine synkope stattfinden konnte, weil die pænultima nebentonig, die ultima lang (ev. nasaliert) war oder umgekehrt, z. b. *armare* (got. *armōza,* mit urspr. nasaliertem *-a,* weil aus **-ēn*) ärmer, *skapere* (vgl. ahd. *-āri,* got. *-areis*) schöpfer, 1. sg. prät. ind. *losnaða* (got. *lusnōda,* mit urspr. nasaliertem *-a,* weil aus **-ōm*) wurde los.

Anm. Fälle, wo scheinbar sowol die ultima als die pænultima synkopiert worden ist, erklären sich teils nach § 136, teils ist gar keine zweite silbe vorhanden gewesen, z. b. acc. sg. m. *œinn, einn* 'ein' nicht gleich got. *ainana* (das im seltenen aschw. *ēnan* vorliegt), sondern gleich got. *ainnō(hun);* nom. acc. sg. ntr. *blint* blindes ist nicht gleich got. *blindata,* sondern setzt ein got. **blindat* voraus, wie *þat* 'das' nicht got. *þata,* sondern *þat* (in *þat-ūh;* got. *þata* aus **þatō* gäbe in verbindung mit *-ūh* ein **þatōh,* s. Noreen, Arkiv VI, 374 note) entspricht (got. *þata* wäre isl. **þǫt*). In einem falle endlich wie acc. sg. m. *minn* statt des lautgesetzlichen **mínin* (urn. *minino* Strand) ist analogiebildung nach formen wie *œinn, einn* anzunehmen.

§ 134. Unbetonte kurze antepænultima und ultima werden beide synkopiert, z. b. dat. sg. m. *bundnum, -om* (got. *bundanamma*) gebundenem, acc. sg. m. *valðan* (got. *walidana*) gewählten. — Vgl. dagegen mit nebentoniger antepænultima und langer ultima — deshalb mit synkopierter pænultima nach § 133 — z. b. gen. dat. sg. f. und gen. pl. *mikillar* (*-ellar*), *-illi* (*-elle*), *-illa* (*-ella*) zu *mikill, -ell* gross.

Anm. 1. Ueber fälle wie acc. sg. m. *bundinn, -enn* gebunden, nom. acc. sg. ntr. *hœilagt, heilagt* heiliges, die scheinbar got. *bundanana* (in aschw. *bundnan* vorliegend), *hailagata* entsprechen, s. § 133 anm.

Anm. 2. Fälle wo drei silben nach einander synkopiert zu sein scheinen, sind natürlich anders zu erklären. So z. b. entspricht nom. acc. sg. ntr. *valt* gewähltes nicht got. *walidata,* sondern einem **walidat* (vgl. § 133 anm.), das lautgesetzlich **vœlit* gäbe, aber nach analogie von dem verhältnis *blindr* : *blindan* : *blint* wie *valðr* : *valðan* : *x* in *valt* umgeformt worden ist.

§ 135. Enklitische einsilbige wörter werden — wo nicht association hindert — wie sonst unbetonte ultima (s. § 132) synkopiert, z. b. *emk* (*em ek*) ich bin, *mǽltak* (*mǽlta ek*) ich sprach, *kǫllomk* (**kallō*[*m*]*-mik*) ich nenne mich, *létom* (**létu-mʀ* aus **létu-meʀ* gleich *léto mér*) sie liessen mir, *kallask* (**kalla-sik*) sich nennen, *snúas* (**snúa-sʀ* aus **snúa-seʀ*) sich wenden, *sás* (*sá es*), *þeims* (*þeim es*) derjenige, demjenigen welcher, *nús* (*nú es*) nun ist, *þaz* (*þat es*) das ist, *suát* (*suá at*) so dass, anorw. (selten) *hít* (**hí-at*) hierher, *máttet* (**mátti-at*) konnte nicht, *þát eins* (*þá at eins*) nur dann, *est* (*estu* aus **es-ðu*) du bist, *vilt* (*viltu*) du willst, *skald* Stockh. hom. (*skaldu*) du sollst, *kennd* (*þú*) kenne (du), anorw. *aldregin* (isl. *ne .... aldrege*) nie, *huárgen* (isl. *ne .... huárge*) keiner von beiden u. a.

Anm. 1. In derselben weise sind wol — nach einer vermutung E. Lidéns — entstanden die formen der 2. pl., z. b. *bindit, -et* (aus

**bindið-t* s. § 210, 2, § 225, 5), anorw. *bindir* (*bindið-r* s. § 232) gleich *bindið it, ér* (auch *bindi þit, þér*) ihr bindet.

Anm. 2. In den zweisilbigen verbalformen *erom, eroð* (*-t*), *ero* wird *e* nur nach unmittelbar vorhergehendem *r* synkopiert. Das dadurch entstandene *rr* wird bisweilen vereinfacht (§ 225 anm. 2), das *o* der ultima gewöhnlich gedehnt. Z. b. *vér(r)óm* (*vér erom*) wir sind, *þeir(r)ó* (*þeir ero*) sie sind, *sǿlerró* (*sǿler ero*) selig sind.

§ 136. Wo innerhalb eines paradigmas synkopierte und unsynkopierte formen (resp. formen mit synkopierter ultima und pænultima) mit einander wechselten, ist oft ausgleichung — gewöhnlich zu gunsten der synkopierten formen — eingetreten oder doppelformen entstanden. Z. b. *valðr* neben *valiðr* nach pl. *valðer* gewählt, *danskr* nach pl. *dansker* dänisch, *karl* (aschw. run. noch *karilʀ*) nach pl. *karlar* kerl, *ældr, eldr* (aschw. noch selten *ēledh*) nach dat. *ældi, elde* feuer, *Hǫrðr* (aschw. run. noch gen. *Haruþs*) nach dat. *Hærði, Herðe* ein personenname, *skírn* (got. *skeireins*) nach gen. *skírnar* taufe, *dýpþ* (got. *diupiþa*) nach gen. *dýpþar* tiefe, *bæztr* (*beztr*) und *baztr* aus urspr. **bætistr* (got. *batists*), acc. *baztan* bester, *magn* und *mægn* (*megn*) neben *mægin* (*megen*) nach dat. *magne* stärke u. a.

§ 137. Weit später, erst zur zeit der ältesten hdschr. durchgeführt, ist die synkope des anlautenden vokals im pron. *enn, inn* bei dessen übergang in den suffigierten artikel. Das nähere hierüber s. § 401, 1.

Anm. 1. Sonstige beispiele späterer synkope sind selten und unklar, z. b. *Hálgaland* (seit um 1400) statt älteren *Hálogaland* (*Hǫ́logaland*) der nördlichste teil Norwegens, gen. pl. *ǫrna* neben *ǫrinda* zu *ǫrindi, -e* in der spec. bedeutung 'notdurft', *mámatr* neben *mánamatr* (zu *máne* wie das gleichbedeutende *mánaðarmatr* zu *mánaðr*) proviant für einen monat, *búð* 'vielleicht' neben *búit, -et* 'fertig' (vgl. § 192 anm. 3). Vielleicht auf dissimilation beruhen (adv.) *lít(t)* wenig neben (adj.) *lítit, -et* klein (vgl. § 357, 5), *kongr* neben *konongr* könig, *pengr* neben *pen(n)ingr* münze.

Anm. 2. Das schon vorliterarisch entstandene *dís* ehrwürdiges weib, schwester statt **iðís* (ags. *ides*, as. *idis*, ahd. *itis, itins*) dürfte aus lautgesetzlich synkopierten zusammensetzungen wie *iód(d)ís* (aus **ióð[i]ðís* s. § 183, 1, a) milchschwester, *Valdís* u. a. namen abstrahiert sein. Wenn die zweite silbe haupttonig gewesen ist, kann das wort doch auch zu § 131 gehören.

V. Svarabhakti.

§ 138. Svarabhakti tritt in etwas jüngerer sprache zwischen auslautendem *r* und einem vorhergehenden konsonanten ein:

a) Im isl. ist der svarabhaktivokal *u*, von dem spuren schon vor 1300 sich zeigen, z. b. *ríkur* statt *ríkr* mächtig, pl. *bǿndur* (*bǿndr*) bauern u. s. w. Um 1400 ist wol die aussprache *-ur* allgemein üblich gewesen, obwol die schreibung *-ur* erst nach 1550 völlig durchdringt. S. J. Þorkelsson, Um *r* og *ur* í niðrlagi orða.

b) Im anorw. ist der svarabhaktivokal verschieden in verschiedenen gegenden. Westnorw. (wenigstens südlich von Bergen) tritt *u* oder *o* ein, ostnorw. dagegen regelmässig *a*, in gewissen gegenden auch *e* oder *æ*, z. b. wnorw. *aftur, -or*, onorw. *aftar, -er, -ær* statt *aftr* zurück, u. s. w. Die entwickelung ist wol im allgemeinen während des 14. jahrhs. vollzogen worden. Vgl. J. Storm, Norvegia I, 35.

Anm. In anorw. runeninschriften kommen auch nicht selten im inlaut spuren von svarabhakti nach der art der urnord. inschriften (s. § 119) vor, z. b. *beleitir* (d. h. *bløytir*, Aardal, 13. jahrh.) netzt, acc. *buruþur* (d. h. *bróðor* Tanberg) bruder. S. Bugge, Foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring, Aarsberetning for 1868, s. 33.

Kap. 3. Vokalwechsel aus urgermanischer zeit stammend.

I. Spuren urgermanischer lautgesetze.

§ 139. *e* würde urgerm. zu *i* (s. Noreen, Utkast till föreläsningar i urgerm. judlära, § 6, 2):

1. Wenn in der nächsten silbe ein *i* (altes oder in unbetonter silbe aus *e* entstandenes), *ī* oder *j* stand. Daher wechseln im isl.-anorw. *e* und *i* in fällen wie part. prät. *beðenn* zu *biðia* bitten, *meðal-* mittel- neben *miðr* (got. *midjis*, lat. *medius*) mittlerer, *verðr* wert und *virða* (urg. **wirðian*) würdigen. Ebenso erklären sich z. b. *miok* (**meku*) viel neben *mikill, -ell* gross, *fiorðr* (*fiǫrðr*, gen. *fiarðar*; aus urnord. **ferðuʀ*, resp. **ferðōʀ*) mit pl. *firðir, -er* meerbusen, *sniallr* (**snellaʀ*) begabt neben *snilli, -e* begabung, *Siugurðr* (**Segu-warðuʀ* > **Siugwǫrðr*) Sigwart neben (*Sigurðr* und) *sigr* (**siziʀ*) sieg; *iolstr* : *ilstri, -e* salix pentandra. Oft ist der wechsel ausgeglichen worden, so dass entweder der eine vokal überall durchgeführt worden ist, oder auch doppelformen entstanden sind, z. b. dat. *verðe* und (selten) *virði, -e* zu *verðr* (anorw. *værðr*) malzeit, gen. pl.

Venða (selten) und *Vinða* zu *Vinðr* (ahd. *Winid*, vgl. *Venedi* bei Plinius) Wenden, *tegr* (*tøgr*) und *tigr* (nach pl. *tigir*) anzahl von zehn, *niól* (ahd. *nebul*; s. § 231) finsternis neben *nifl* (**niƀil*) nebel, *efe* und (alt) *ifi, -e* zweifel, *þiokkr* (**þekkwuʀ*) und *þykkr* (**þikkwia-*) dick, *miorkue* und *myrkue* dunkelheit.

2. Unmittelbar vor nasal mit folgendem konsonanten. Daher gen. pl. *kuinna* (**kwen-nō*, gebildet wie got. *aúhsnē, abnē* u. a.) neben *kuenna* (aus **kwenana* synkopiert, vgl. got. *qinōnō*) zu *kona* weib, *snema* und *snimma* (durch kontamination auch *snemma* und *snima*) früh. Ebenso ist aus *brinna* (alt und selten), *rinna* (a. u. s.) neben *brenna* brennen, *renna* fliessen zu erschliessen, dass in der urspr. flexion dieser verben *nn* mit *n* gewechselt haben muss (vgl. *bruni, -e* brunst, *runi, -e* rinnen).

§ 140. *i* wurde zu *e*, wenn in der nächsten silbe ein *a*, *ā* (*ǣ*) oder *o, ō* ohne dazwischenliegendes *j* oder nasal + kons. stand (s. Noreen, a. a. o., § 4, 3, b), z. b. part. prät. *beðenn* (statt **beðann*, got. *bidans*) zu *biða* warten, *neðan* von unten neben *niðri, -e* (auch *neðre, neðarre*) niedere. Durch ausgleichung ist der wechsel beseitigt worden, resp. sind doppelformen entstanden wie *stege* (selten), *stigi, -e* aus urspr. nom. *stigi,* (gen. dat.) acc. *stega*; ebenso *sele, sili, -e* siele, *sege, sigi, -e* schnitte, *klefe,* (selten) *klifi, -e* kleine stube, *vega,* anorw. auch *viga* kämpfen, töten, personennamen auf *-(f)reðr, -(f)røðr* (wie *Hallfreðr, Geirrøðr*) neben *friðr* friede; *flekkr* stückchen neben *flik* kleidstück; *kuøkua* (*kuekua*, vgl. ahd. *quec*) : *kuøykua* (*kueikua*) anzünden, *kuikr* lebendig.

§ 141. *u* ging in *o* über unter denselben bedingungen (§ 140), die den übergang *i* > *e* hervorriefen (s. Noreen, a. a. o. § 4, 3, a). Dieser wechsel ist aber fast überall ausgeglichen worden, so dass man nur ganz ausnahmsweise eine hdschr. finden kann, die das lautgesetzliche verhältnis aufrecht hält, z. b. nom. *sunr,* gen. *sonar,* dat. *syni,* acc. *sun,* pl. nom. *synir,* gen. *sona* u. s. w. (s. Gering, Islendzk æventyri I, XVI). Ziemlich oft sind aber doppelformen entstanden wie *sonr, sunr* sohn, *hugr, hogr* sinn, *fugl,* (alt) *fogl* vogel, *gull,* (alt) *goll* gold, *goð* (vorzugsweise von den heidnischen göttern), *guð* (vorzugsw. von dem christlichen Gott) gott, *bukkr, bokkr* bock, *munr, monr* sinn, unterschied, *uxi -e, oxe* ochs, *kona,* (selten) *kuna* weib,

koma, anorw. auch *kuma* kommen, *hærtoge* (*her*-), -*tugi*, -*e* herzog, *numinn*, -*enn*, anorw. auch *nomenn* genommen, *lokenn*, sehr selten *lukenn* geschlossen, *klukka*, *klokka* glocke, *stoð*, *stuð* stütze, *runi*, -*e* ferkel neben *rone* pferd, *goðe*, (selten) *guði*, *e* priester, *burr*, *borr* sohn, *bolr*, *bulr* rumpf, *bolstr*, *bulstr* polster, *flug*, *flog* geschwindigkeit, *gul*, -*a*, *gol*, -*a* windstoss, *kufl*, *kofl* kapuze, *huærskonar* (*huers*-), -*kunar* von jeder art, *ruð*, (selten) *roð* neuland, *ulfr* wolf neben personennamen auf -*olfr* (wie *Þórolfr*, *Heriolfr* u. a.; vgl. urnord. *HariwuląfR*, *HaþuwuląfR* Istaby neben *HariwolafR*, *HaþuwolafR* Stentofta), u. a. m.

Anm. 1. *u* statt sonstigen *o* ist besonders in dem färöischen dialekt beliebt, z. b. *brut* (*brot*) bruch, *mula* (*mola*) zermalmen, *turf* (*torf*) torf u. a., s. Bugge, Aarbøger 1875, s. 40.

Anm. 2. In derselben weise wechselten ursprünglich die diphthongen *iu* (*eu*) und *io* (*eo*) mit einander, aber das urspr. verhältnis ist hier nicht nur durch ausgleichung, sondern auch durch das § 98 erwähnte lautgesetz verdunkelt worden. Doppelformen wie *miúkr*, (selten) *miókr* weich, *þiúfr* (selten), *þiófr* dieb sind äusserst selten.

II. Ablaut.

Unter **ablaut** verstehen wir jeden vokalwechsel, den das urgermanische aus indoeuropäischer zeit übernommen hat. Je nach der natur der wurzeln ist der ablaut verschiedener art. Innerhalb einer gruppe von verwandten wörtern zeigt sich in den germanischen sprachen wenigstens eine von folgenden sieben ablautsreihen, die besonders häufig und deutlich in der tempusbildung der sog. starken verben hervortreten. Vgl. Noreen, a. a. o., § 11 ff..

§ 142. Die **erste** ablautsreihe lautet:

urgerm. *ī* — *ai* — *i* (*e* § 140); anorw.-isl. *í* — *æi* (*ei*) — *i*, *e*.

Z. b. *bíta* beissen : prät. *bæit* (*beit*) : pl. *bitum*, -*om* : part. prät. *bitinn*, -*enn* (vgl. *beðenn* zu *bíða* warten) u. a. verben; ferner *stígr* : *stigr* pfad; *víðir*, -*er* weidebusch : *við* gerte; *víg* kampf : *vega*, *viga* (§ 140) kämpfen; *flík* kleidungsstück : *flikki*, -*e* speckseite, *flekkr* stückchen; *skírr* : *skǽrr* (**skairiR*) hell; *hæitr* (*heitr*) heiss : *hiti*, -*e* hitze; *fæitr* (*feitr*) fettig : *fita* fett; *klæif* (*kleif*) reihe von klippen : *klif* klippe; *kæikr* (*keikr*) zurückgebogen : *kikna* hinsinken; *vǽttr* (sehr selten *váttr*; **waiht*-) : *véttr* (*vítr*; **wiht*-) wicht; anorw. *ærfaðe*, -*ǽðe* (s. § 65) : *ærfiði* arbeit; u. a.

Anm. Bisweilen kommt in dieser reihe auch ein ablautsvokal urgerm. *ē*, isl.-anorw. *é* vor, z. b. *hér* : *hiðra* (alt), *heðra* hier, *higat, hegat* hierher, *heðan* hievon : anorw. (selten) *hít* hierher; *vér* : (sehr selten) *vír* (aschw. *vīr*, got. *weis*) wir; prät. *hét* : *hæita* (*heita*) heissen; prät. *lék* : *læika* (*leika*) spielen; (*h*)*lé* : (*h*)*lý* (**hlīw-*) obdach, (*h*)*lýia* (aber prät. *hlǿða* aus **hléw-* § 72, 4) schirmen.

§ 143. Die **zweite** ablautsreihe lautet:

urg. *eu* (*iu* § 139, *eo* § 141 anm. 2) — *au* — *u* (*o* § 141) oder *ū*; anorw.-isl. *iú* (*ió* § 98) — *ǫu* (*ou, au*) — *u, o* oder *ū*.

Z. b. verben wie *kriúpa* kriechen (*gióta* giessen, *súpa* saufen) : prät. *kroup* (*kraup*) : pl. *krupum, -om* : part. prät. *kropenn*; ferner *rióðr* : *rauðr* rot : *roðe* röte; *stýra* (got. *stiurjan*) steuern : *staurr* stange; (*h*)*riúfr* schorfig : (*h*)*rufa* rinde einer wunde : (*h*)*rýfi, -e* schorf; *liúga* lügen : *lygi, -e* lüge : *lúgvitni, -e* falscher zeuge; *striúpi, -e* : (selten) *strúpi, -e* kehle; *striúgr* : *strúgr* neid; *brauð* brot : *broð* brühe; *gnauð* : *gnyðr* lärm; *frauð* : *froða* schaum; *frauðr* : *froskr* frosch; *daufr* taub : *dofe* duselei; *løygr* (*leygr*) flamme : *loge* lohe; *blautr* weich : *blotna* weich werden; *þraut* anstrengung : *þrote* schwulst : *þrútinn, -enn* geschwollen; *aurr* gries : *úr* schlacke; *lauss* los : *losna* los werden; *raun* probe : *rún* geheimnis; *tryggr* (**triuw-*) treu : *traust* trost : *trúa* trauen; *grøyfa* (*greyfa*) : *grýfa* vorüber beugen; *suín* (**su-*) schwein : *sýr* (**sū-*) sau; *kiúklingr* küchlein : *kokkr* hahn; (*h*)*rúga* haufen : (*h*)*roke* (schwed. *råge*) aufmass; *búkr* bauch : *bogenn* gebogen; *út* hinaus : *oddr* spitze (vgl. § 257, 4).

Anm. Sehr selten kommt in dieser reihe ein *ó* vor, z. b. *bónde* bauer, *landbóle* (orknöisch *-búli*) pächter, *ból* wohnort, *bøle* dorf, *bør* dorf neben *búa* (anorw. selten *bóa*) wohnen, *búande* (*bóande*) bauer, *bú* wohnsitz, *búð* bude, *búi, -e* einwohner, *búr* stube, *hýbýli, -e* wohnung, *býr* dorf und *byggua* wohnen. Kaum hierher gehören *mannfóle* tor : *mannfýla* schelm; *lón* : anorw. (sehr selten) *lún* kleiner landsee; *skór* (got. *skōhs*) : pl. *skúar* (und *skuár*) schuh; *skóle* : (seltener) *skúli, -e* schule (deutsches lehnwort, wie wol auch?) *dókr* : (häufiger) *dúkr* tuch.

§ 144. Die **dritte** ablautsreihe lautet:

urg. *e* (*i* § 139) — *a* — *u* (*o* § 141); anorw.-isl. *e, i* — *a* — *u, o*.

Z. b. verben wie *verpa* (*værpa*) werfen : prät. *varp* : pl. *urpum, -om* : part. prät. *orpenn*; *binda* binden : prät. *batt* : pl. *bundum, -om* : part. prät. *bundinn, -enn*; ferner *giallr* (**ȝella-*) : *gallr* hell tönend; *bialke* balken : *bǫlkr* scheidewand; *verðr*

(*værðr*) mahlzeit : *dǫgorðr, dagurðr* (*-*wǫrðr* § 127) frühstück; *ǫndverðr* : *-orðr* vorwärts gerichtet; *tindr* zahn am rade : *tǫnn* zahn; *miolk* (**melku*) milch : *molka* melken; *biarg* berg : *borg* burg, *Borgund* ortsname; *kiarni, -e* kern : *korn* korn; *verk* (*værk*) werk : *yrkia* machen; *duergr* (*duærgr*) zwerg : *dyrgia* zwergin; *lænd* (*lend*; **landi-*) lende : pl. *lundir, -er* schinken; isl. *mergenn* (vgl. aschw. selten *marghan*) : *myrgenn, morgonn* morgen; *stærkr* (*sterkr*) : *styrkr* stark; *gǫltr* (**galtuʀ*) ferkel : *gyltr* sau; *faldr* : anorw. (selten) *foldr* falte; *trǫll* (s. Aarbøger 1890, s. 256) : *troll* (mhd. *trolle*) dämon; *suartr* schwarz : *sortna* schwarz werden, *Surtr* ein feuerriese; *valda* walten : prät. *olla*.

Anm. Ueber den ablaut *i — a — u* in ableitungssilben s. § 150.

§ 145. Die vierte ablautsreihe lautet:

urg. *e* (*i* § 139) — *a* — *ǣ* — *u* (*o* § 141); anorw.-isl. *e, i* — *a* — *á* (§ 54) — *u, o*.

Z. b. verben wie *stela* stehlen : prät. *stal* : pl. *stǫ́lom* (*stálom*) : part. prät. *stolenn*; *nema* nehmen : *nam* : *nǫ́mom* (*námom*) : *numinn, -enn* (anorw. auch *nomenn*); ferner g. pl. *kuenna, kuinna* (§ 139, 2) : *kuǽn* (**kwāni-*), *kuǫ́n* (*kuán*; **kwānu*) : *kona, kuna* weib; *suima* schwimmen: prät. *suam* : pl. *suǫ́mom* (*suámom*) : *symia* schwimmen, *sund* das schwimmen; *suefn* schlaf: *suaf* schlief: pl. *sófom* (*suǫ́fom, suáfom,* § 71, 6) : *sofa* schlafen; *vinr* freund : *vanr* gewohnt, *Auðon* (-**wǫn*) Edwin : *una* zufrieden sein; *grimmr* : *gramr* feindselig; *Biorgvin* : gen. *Biorgyniar* Bergen; *meðal-* mittel-, *miðr* mittlerer : *undorn* (**umð-*) nachmittag; *trað* tritt : pl. *trǫ́ðom* (*tráðom*) : *troða* treten; *vatn* wasser : *vátr* nass : *otr* otter; *frǽndsæmi, -seme* : *-symi, -e* verwandtschaft; g. pl. (*h*)*nata* : (*h*)*not* nuss; *duælia* (*duelia*) verzögern : *dylia* verschweigen; (*h*)*raðr* : *horskr* geschwind; *maþkr* made : *motte* (§ 252, 4; § 186) motte.

Anm. Bisweilen kommt in dieser reihe *ó* vor, z. b. *kómr* (**kōmi-*) neben *kuǽmr* (**kwāmi-*) passabel, zu pass : *koma* kommen : prät. *kuam*. Vgl. § 147 anm., § 148 anm.

§ 146. Die fünfte ablautsreihe lautet:

urg. *e* (*i* § 139) — *a* — *ǣ*; anorw.-isl. *e, i* — *a* — *á* (§ 54).

Z. b. verben wie *gefa* geben (*biðia* bitten) : prät. *gaf* : pl. *gǫ́fom* (*gáfom*) : part. prät. *gefenn*; ferner *stiaki, -e* kleiner

stecken : *stake* stecken; *gista* (**zestian*) als gast besuchen : *gæstr* (*gestr*) gast; *bikkia* : *grøy-, grey-baka* hündin; *griðungr, -ongr* : *graðungr, -ongr* stier; *nítian* (-**tehan*) neunzehn : *fiórtán* (**-táhan*, vgl. got. *tēhund*) vierzehn; *vegr* weg : *hinnug, -og* (**-wǫg* § 127) dort; *af* : *áf* ab, von; *at* : *át* zu; *ǫ́* (got. *ahva*) fluss : *Æger* der meergott; *mǫgr* sohn : *mágr* verwandter durch heirat; *huet-vetna* was auch immer, *nekkuet* (**-huet*) etwas : *huat* was.

Anm. Bisweilen kommt in dieser reihe *ó* vor, z. b. *løkr* (**lōki-*) bach : *leka* leck sein : prät. *lak* : pl. *lǫ́kom; mót* form, art : *meta* messen : prät. *mat* : *máte* art und weise; *fótr* fuss : *fet* fusstapfe, *fit* schwimmfuss : prät. *fat* fand einen weg : pl. *fǫ́tom; sót* russ : *sitia* sitzen : prät. *sat* : pl. *sǫ́tom; røkr* legitim, *røkia* beachten : *réttr* recht, *røk* (**reku*) : *rǫk* manifestation, beweis, *rækia* (*rekia*) spüren; *snigill, -ell* schnecke : *snákr* : *snókr* ringelnatter. Vgl. § 147 anm., § 148 anm.

§ 147. Die sechste ablautsreihe lautet:
urg. *a* — *ō*; anorw.-isl. *a* — *ó*.

Z. b. verben wie *skafa* schaben : prät. *skóf* : pl. *skófom* : part. prät. *skafenn*; ferner *hagr* geschickt : *høgr, hóglegr* leicht zu bewältigen; *dagr* tag : *døgr* tag oder nacht; *staðr* platz : *-stéðingr* -einwohner; *ǫln* (*ǫ́ln, áln*) : *óln* (gr. ὠλένη) elle; *dalr* : *dól* tal; *næt* (*net*) netz : *nót* zugnetz; *hane* hahn : *héna* henne, *héns* hühner; *fnasa* : *fnósa* schnauben; *huatr* unerschrocken : *hóta* drohen; *skaðe* : *skóð* schade; *skage* vorgebirge : *skógr* wald; *aðal* eigenart : *óðal* eigentum; *batna* besser werden, *bætri* (*betre*) besser : *bót* besserung, busse; *sama* : *sóma* passen; *hake* haken : *hékia* krücke; *age* schreck : *ógiask* erschrecken, *ótte* furcht; *slakr* schlaff : *slókr* herumschlenderer; *gras* gras : *gróa* keimen.

Anm. Bisweilen kommt in dieser reihe ein ablautsvokal urgerm. *ǣ*, isl.-anorw. *á* vor, z. b. *kuǽfa* : *k(u)æfia* (*kefia*) ersticken, *k(u)afna* erstickt werden : *køfa* ersticken; *grǽfr* : *grøfr* einer der begraben werden darf : *grafa* graben; *ákr* : *akr* acker, *aka* fahren : prät. *ók; háfr* fischhamen : *hæfia* (*hefia*) heben : prät. *hóf; athǽfe* verhalten, *auð(h)ǽfe* reichtum, anorw. *háfa* hab und gut : *hafa* haben, behalten, enthalten, *hafask* sich verhalten : *hóf* das richtige verhältnis, *høfa* das ziel erreichen, *auð(h)øfe* reichtum. Vgl. § 148 anm.

§ 148. Die siebente ablautsreihe lautet:
urg. *ǣ* — *ō*; anorw.-isl. *á* — *ó*.

Z. b. *gráta* weinen : *grøta* zum weinen bringen; *landamǽre* : *-mére* grenze; *blár* blau, *blǽia* : *bléia* gefärbtes stück zeug; *rámr* heiser : *rómr* stimme; *nǽra* nähren : *néra* stärken; *fǽgelegr* :

fǿgelegr angenehm; *dǫ́ð* (*dáð*) geschicklichkeit, *dánde* tüchtig, *dǿll* fügsam : *dómr* urteil; *grápa* zu sich raffen : *grópasamlega* brutaler weise; (*h*)*ráf* : (*h*)*róf* schirmdach; *skǽfa* (got. *skēwjan*) gehen : *skór* schuh.

Anm. Bisweilen kommt in dieser reihe *a* vor, z. b. *latr* faul : *láta* lassen (: aschw. *lōt* liess); *krake* : *krákr* : *krókr* haken. Vgl. § 145—7, anm.

§ 149. Berührungen dieser reihen unter einander (vokalische 'wurzelvariation') sind nicht selten. Ausser dem, was schon in den anm. zu §§ 145—148 angeführt worden ist, mögen hier noch folgende fälle in aller kürze erwähnt werden:

1. Vermischung der 1. und 2. reihe, z. b. in *skírr, skǽrr* (§ 142) : *skýrr* hell, rein; *rífa* : *riúfa* zerreissen; *grípa* greifen, *grœip* (*greip*) klaue : *grøypa* (*greypa*) in einander hineingreifen lassen; *gnípa* : *gnúpr* steiler abhang, *gnøypr* (*gneypr*) vorüberliegend; *skíði, -e*, pl. *skœiðir* (*skeiðer*) : pl. *skouðir* (*skauðer*) scheide; (*h*)*rista* rütteln : (*h*)*riósa* schaudern; *stritask, strœitask* (*streitask*) sich sträuben : *þriótr* widerspänstigkeit, *þriózkr* widerspänstig (über *st* : *þ* s. § 256); *sleipner* 'springer', Odins pferd : (*h*)*laupa* springen (vgl. § 256); *œllifu* (*ellefo*) : anorw. (selten) *œllugu* (vgl. aschw. *œllovo*, ahd. *einluph*, ags. *endlufan*, afr. *andlova*) elf; *griár* (selten) grau : *grýia* grauen, *ǫsgrúa* das aschgraue; *brími, -e* feuer : *brøyma* (*breyma*) brünstig; *síma* strick : *saumr* saumnaht.

2. Vermischung der 1. und 7. reihe, z. b. in *gnípa* (vgl. 1) steiler abhang : *gnapa* vorüberliegen; *suipa, suœipa* (*sueipa*) : *sópa* fegen; *Suiar* die Schweden : *suǽnskr* (*sǿnskr* § 71 anm. 3) schwedisch; *grípa* greifen, *grœip* (*greip*) klaue : *grápa* zu sich raffen, *grópasamlega* brutaler weise (§ 148, vgl. § 149, 1); prät. *lét* und (selten) *lœit* (*leit*), pl. (selten) *litu, -o* : *láta* lassen, *latr* faul (§ 148 anm.); prät. *grét* und *grœit* (*greit*) : *gráta* weinen, *grǿta* zum weinen bringen (§ 148); *vér* : (selten) *vǽr* wir, *várr* unser; *bleikr* bleich : *blakkr* fahl; *huísla* flüstern : *huǽsa* zischen; *blístra* pfeifen : *blása* blasen; *grína* greinen : *grœnia* (*grenia*) heulen.

3. Vermischung der 2., 6. und 7. reihe, z. b. in *fnýsa* : *fnasa, fnǿsa* (§ 147) schnauben; *gnúpr* steiler abhang, *gnøypr* (*gneypr*) vorüberliegend : *gnapa* vorüberliegen (vgl. 1 u. 2); *grýia* grauen, *ǫsgrúa* das aschgraue (vgl. 1) : *grár* grau; *tugr, togr* (vgl. ahd. *zwein-zug, -zog*) : *tigr, tegr, tøgr* anzahl von zehn (vgl. *-tián* : *-tán* § 146); *gnauð, gnyðr* (§ 143) lärm : *gnadd*

brummen; *dys* steinhaufen : *dæs* (*des*) heuhaufen; *húfa* haube, *haufoð* (selten) : *hǫfoð* (anorw. *hafuð*) haupt; *kliúfa* spalten, *klouf* (*klauf*) gespaltene klaue, *klyf* : *klafe* etwas zweispaltiges, saumsattel; *grøypa* (*greypa*) hineingreifen lassen : *grópasamlega* brutaler weise, *gróp* aushöhlung, *grápa* zu sich raffen (vgl. 1 u. 2 u. § 148); *naust* haus für schiffe : *nór* schiff; *sýkn dagr* : anorw. auch *søkn dagr* tag auf dem man gerichtlich belangen darf, *søkia* gerichtlich belangen, *sǫk* sache; *øyrindi* (*eyrende*) : *ærindi* (*erende*), *ørindi, -ende* (vgl. ahd. *arunti* und § 71 anm. 2) geschäft; *baula* kuh, *bylia* toben : *bælia* (*belia*) brüllen; *lasmøyrr* (*-meyrr*) : *-mǽrr* gebrechlich; *brún* braue : *brǫ́* (*brá*) wimper; *stofn* stamm : *stafn* steven; *stubbr* stumpf : *stafr* stab; *styðia* stützen : *stæðia* (*steðia*) fixieren; *knútr* knoten, *ú-knytter* böse streiche : *knǫttr* ball; *fliúga* fliegen, *flokkr* flocke : *flóke* haarflocke; *snúa* zwirnen : *snara* schlinge, *snøre* schnur, *snølda* spindel; *raukn* : *rækinn* (*rekenn*) zugvieh. Ob auch hierher *hauldr* : *hǫldr* freier grundbesitzer, *halr* freier mann, 'held'; *øyðla* (*eyðla*) : *æðla* (*eðla*) eidechse; *auðlingr* : *øðlingr* (**aðul-*) prinz; *haukstaldr* vornehmer mann : urnord. (Valsfjord) *HaʒustalðaR?*

4. Vermischung der 3., 4. und 6. reihe, z. b. in part. prät. *sorenn* : *suarenn*, prät. *sór* zu *suæria* (*sueria*) schwören; prät. pl. *uxum, -om* : *vaxa* wachsen, prät. sg. *óx*; *kuldi, -e* kälte : *kala* frieren, prät. *kól*; *miǫl* mehl, *mole* brocken, *mold* (staub)-erde : *mala* mahlen, prät. *mól*; *fiǫrðr* (*fiorðr*) enger meerbusen, 'fahrwasser', *fár* gefahr : *fara* fahren, prät. *fór*; anorw. *drega* ziehen, *dorg* angelschnur : *draga* ziehen, *dróg* streifen; *kunna* können, *kann* (und *kná*) kann : *kønn* erfahren; *gnótt* (ahd. *ginuht*) reichlichkeit : *gnógr* (got. *ganōhs*) reichlich.

Anm. Noch verwickelter sind die verhältnisse z. b. in *hiǫrtr* (*hiortr*) hirsch : (*h*)*rútr* widder; *biǫrn* (*biorn*) bär : *brúnn* braun; *duergr* zwerg, *dyrgia* zwergin (§ 144) : *draugr* gespenst. Ganz unklar sind z. b. *fer-* (aus **fér-*, **feðr-* § 232, vgl. § 200 anm. 2, verkürzt?) vier- : *fiórer* vier; *þerna* dirne : *þiónn* diener.

§ 150. Ein — in vielen fällen unursprünglicher — ablaut *i — a — u* kommt in ableitungssilben häufig vor, wie in:

1. Suffix *-il-, -al-, -ul-*, z. b. *vaðill, -ell* : *vaðall* : *vǫðoll* (anorw. *vaðull*) furt; *hæimill, heimell* : anorw. *hæimall* : *hæimull, heimoll* verfügbar; *bitill, -ell* : *-ull, -oll* gebiss; *virgill, -ell* : *-ull, -oll* strick; *færill, ferell* : *farull, fǫroll* reisender; *gymbill, -ell* :

gumbull, -oll schaf; isl. *Reikell* : *reikoll* fahrender; *þagall* : *þǫgoll* (anorw. *þaguli*) schweigsam; *giafall* : *giǫfoll* (*giafull*) freigebig; *hugall* : *-ull, -oll* achtsam; *ávitall* : *-ull, -oll* anzeichen; *suipall* : *-ull, -oll* veränderlich; *væitall, veitall* : *-ull, -oll* freigebig; *smugall* : *smogoll* durchschlüpfend; *miðil, -el* : *meðal* (vgl. § 139, 1) zwischen.

2. Suffix *-ind-, -and-, -vnd-*, z. b. *réttindi, -e* : *-ændi, -ende* : *-yndi, -e* recht; *sannindi, -e* : *-ændi, -ende* und (nach § 64) *-ande* : *-yndi, -e* wahrheit; *harðindi, -e* : *-ændi, -ende* : *-yndi, -e* härte; *fægrindi, fegrinde* : *-ændi, -ende* : *-yndi, -e* schönheit; *hégindi, -e* : *hógende* : *-ynde* bequemlichkeit, kissen; (*h*)*lunnindi, -e* : *-ændi, -ende* : *-yndi, -e* landwirtschaftliche nützlichkeit; *tíðindi, -e* : *-ændi, -ende* neuigkeit; *ærindi, erinde* : *-ændi, -ende* (vgl. § 149, 3) geschäft, auftrag; *bindindi, -e* : *-ændi, -ende* und *-ande* enthaltsamkeit; *hæilindi, heilinde* : *-ændi, -ende* : *-yndi, -e* gesundheit; *rangindi, -e* : *-yndi, -e* ungebührlichkeit; *vitind* : *-and* : *-und* wissen; *nitiánde* (**-tehand-*) neunzehnte : *tíundi, -e* zehnte.

3. Suffix *-ing-,* (*-ang-*,) *-ung-*, z. b. *virðing* schätzung : *verðung, -ong* ehrengeleit; *áttingi, -e* : *ǫ́ttongr* (*áttungr*) verwandter; *hæmingr, hemingr* : *hamungr, hǫmongr* haut eines hinterfusses; vgl. agutn. *laiþingr* : isl. *leiðangr*, anorw. *læiðangr* : aschw. *lēþungr* kriegsexpedition.

4. Suffix *-ig-,* (*-ag-*,) *-ug-*, z. b. *gǫfegr* (anorw. *gafegr*) : *-ogr* (*-ugr*) edel; *nauðegr* (*nouðigr*) : *-ogr* (*-ugr*) genötigt; *ǫfegr* (*afegr*) : *-ogr* (*-ugr*) umgekehrt; *auðegr* (*ouðigr*) : *-ogr* (*-ugr*) reich; vgl. *hæilagr, heilagr* heilig.

5. Sonstiges, z. b. *myrginn, -enn* (*morgenn, mørgenn*) : *morgonn* morgen (vgl. *aptann* : *æptann, eptann* abend, das ein **æptinn* voraussetzt); *undarn* : *-orn* nachmittag; *iaðarr* : *iaðurr, iǫðorr* rand; *þreskildr* : *-aldr* : *-oldr* (durch volksetymologie auch *þreskiǫldr, þrepskiǫldr*) türschwelle; u. a.

Anm. In gewissen suffixen ist der vokal synkopiert worden, aber der einstige ablaut ist noch in den verschiedenen wirkungen auf den wurzelvokal zu spüren, z. b. *æx* (*ex*), *øx* (vgl. got. *aqizi*) : *ax, ǫx* (ahd. *acchus*) axt; *ær*(*r*), *ør*(*r*) : *ǫr*(*r*)*r* narbe; *sig*(*r*) sieg : *Siugurðr* Sigwart; *setr* (gr. ἕδος) : *siot* sitz; *ælftr, elptr* (ahd. *albiz*) : *ǫlft, ǫ́lpt* schwan; *halr* 'held', freier mann : *hǫlðr* freier grundbesitzer; *vær, ver* (ahd. *werid*) : *vǫr* (ags. *waroð*) platz an der see.

Kap. 4. Etymologische übersicht über die sonanten.

I. Die sonanten der starktonigen silben.

§ 151. Isl.-anorw. *a* hat folgenden ursprung:

1. Gewöhnlich geht *a* auf urgerm. *a* zurück, z. b. *faðer* vater, *halda* halten, *hafa* haben, *dagr* tag, *band* band, *allr* all.

2. Im diphthong *ia* ist *a* durch brechung eines *e* entstanden. Beispiele s. § 89.

3. Bisweilen ist *a* aus älterem *á* verkürzt, s. § 114, 1; § 116.

§ 152. *á* ist:

1. Gewöhnlich urgerm. *ǣ*, s. § 54.

2. Bisweilen aus *a* gedehnt, s. §§ 109—113.

3. In einigen fällen urgerm. *ai*, s. § 57.

4. Selten urgerm. *ā*, z. b. *fá* (got. *fāhan*) bekommen, *þátta* (got. *þāhta*) ich wurde gewahr, *gátt* (got. *gāhts*) türpfosten, *þáttr* (ahd. *dāht*) abteilung, *há* (vgl. lit. *kanka* qual) plagen, *hár* hai, *rá* (*rǫ́*, *ró*) ecke, *sáttr* (lat. *sanctus*) versöhnt, *gá* mit aufmerksamkeit folgen, *kátr* munter, *tá* (*tǫ́*, *tó*) hofplatz, *áll* (*óll*) keim, *ál* (*ól*) riemen, *háband* (vgl. ags. *hóh*, isl. *hǿll* ferse) vinculum nervos poplitis adstringens, *gát* (*gǫ́t*; vgl. *gǿta*, as. *āhtian*) aufmerksamkeit; vielleicht *þá* (got. *þāhō*) lehmboden u. a., vgl. oben § 73, 2, c und Noreen, Arkiv III, 41; Falk, ib. VI, 115. Dies *á* ist immer nasaliert (s. § 53).

Anm. Ueber *á* als orthographischer stellvertreter des älteren *ǫ́* s. § 80.

§ 153. *e* hat folgenden ursprung:

1. Gewöhnlich urgerm. *e*, z. b. *nema* nehmen, *gefa* geben, *veðr* wetter, *vegr* weg, isl. *verða* (anorw. *værða* § 81) werden.

2. Seltener urgerm. *i*, s. § 82.

3. Im isl. allgemein (vgl. § 165), im anorw. selten aus älterem *æ* entstanden, s. § 85.

4. Bisweilen kürzung eines älteren *é*, s. § 114, 2; § 116.

5. Sporadisch kommt *e* neben älterem *ø* vor, s. § 86.

6. Der diphthong *ei* ist teils (im isl. allgemein) altes *æi*, s. § 95; teils in späterer zeit (im isl. und anorw.) unter gewissen bedingungen aus *e* entstanden, s. § 99.

§ 154. *é* hat ebenso verschiedenen ursprung:

1. Urgerm. *ē* regelmässig, z. b. *hér* (got. *hēr*) hier, prät. wie *lét* (ags. *lét*) liess, *réð* riet, *hét* hiess u. a., s. § 142 anm.; § 149, 2.

2. Urgerm. *ī* (*i*), s. § 56; § 82.

3. Gedehnt aus älterem *e*, s. §§ 109—113.

4. Kontrahiert aus *æi* (urnord. *ai*), s. § 95.

Anm. Hie und da beruht *é* auf entlehnung aus dem deutschen, z. b. *klén* klein, *þéna* (die echt nordische form ist *þióna*) dienen, *bréf* brief, *lén* (echt nordisch *lán* § 57, 1) lehn.

§ 155. *i* vertritt:

1. Gewöhnlich urgerm. *i*, z. b. *binda* binden, *sitia* sitzen, *bitum*, *-om* (wir) bissen, *fiskr* fisch, *miðr* mittlerer.

2. Hie und da urgerm. *ī*, nach § 114, 3 und § 116 verkürzt.

Anm. Ueber *i* aus *y* (*ý*) in urspr. schwachtonigen, dann aber auch starktonig gebrauchten, silben s. § 126.

§ 156. *í* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *ī*, z. b. *bíta* (got. *beitan*) beissen, *rífa* reiben, *íss* eis, *síða* seite, *ríkr* reich (adj.).

2. Bisweilen urgerm. *i*, nach §§ 109—113 gedehnt.

§ 157. *o* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *o*, z. b. *oddr* ort, spitze, *borð* bord, tisch, *hollr* hold, *bora* bohren, pl. *bogar* bogen.

2. Selten älterem *ó*, nach § 114, 4, § 116 verkürzt.

3. Selten urgerm. *u*, s. § 83.

4. Selten postkonsonantischem *uǫ*, s. § 72, 10 (§ 73, 1).

5. Im isl. (spät) *e* nach tautosyllabischem *hu-*, s. § 75, 2.

6. Der diphthong *io* ist teils durch brechung eines *e* entstanden, s. § 90; teils entspricht er altem *eo*, s. § 59. Vgl. noch § 101.

§ 158. *ó* hat sehr verschiedenen ursprung:

1. Gewöhnlich urgerm. *ō*, z. b. *bróðer* (got. *brōþar*) bruder, *bók* (got. *bōka*) buch, *fróðr* (got. *frōþs*) gelehrt, prät. *fór* fuhr.

2. Dehnung eines *o*, s. §§ 109—113.

3. Urgerm. *ū* (*u*) in einigen fällen, s. § 55, § 83.

4. Aus *ǫu* (urnord. *au*) kontrahiert, s. § 96.

5. Urgerm. *au*, s. § 58.

6. Aelteres *ǫ́*, s. § 73, 2 (*uǫ́*, *uá* § 71, 6).

7. Aelteres *á(w)*, s. § 72, 2; isl. (spät) *á* nach *v*, s. § 75, 1.

Anm. Der diphthong *ió* ist teils urgerm. *eo*, s. § 59; teils älteres *iú*, s. § 98; teils *é, í, ý + o (u)* s. § 106.

§ 159. *u* entspricht:

1. Fast überall urgerm. *u*, z. b. *hundr* hund, *ungr* jung, *þurr* dürr, *bundinn, -enn* gebunden, *gutum, -om* (wir) gossen.

2. Selten älterem *ú*, nach § 114, 5, § 116 gekürzt.

3. Der diphthong *iu* ist teils altes *iu* (*eu*), s. § 59; teils durch brechung eines *e* entstanden, s. § 90 anm.; teils endlich im anorw. vertritt er bisweilen älteres *y*, s. § 101.

§ 160. *ú* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *ū*, z. b. *dúfa* (got. *dūbō*) taube, *hús* (got. *hūs*) haus, *brúðr* braut, *lúka* (ags. *lúcan*) schliessen.

2. Bisweilen urgerm. *u*, nach §§ 109—113 gedehnt.

Anm. Der diphthong *iú* ist urgerm. *eu* (*iu*), s. § 59. Vgl. doch § 106.

§ 161. *y* hat folgenden ursprung:

1. Gewöhnlich *i*-umlaut von *u* oder *iu*, s. § 63, 5 und 13.

2. Seltener *u*-, *w*-umlaut von *i*, s. § 72, 5 und § 74, oder von *ui*, s. § 71, 7 und § 72, 11.

3. Selten kürzung von *ý*, s. § 114, 6; § 116.

§ 162. *ý* hat mehrfachen ursprung:

1. Gewöhnlich *i*- oder *ʀ*-umlaut eines *ú* oder *iú*, s. § 63, 6 und 14; § 68, 5 und 7.

2. Selten *w*-umlaut eines *í*, s. § 72, 6, oder *uí*, s. § 72, 12.

3. Dehnung eines *y*, s. §§ 109—113.

4. Dialektische kontraktion von *øy* (*ey*), s. § 97.

§ 163. *ǫ* ist überall durch *u*-, *w*-umlaut eines *a* entstanden, s. § 71, 1; § 72, 1. Ebenso ist der diphthong *iǫ* umlaut eines *ia*, s. § 71, 4; § 72, 9; § 90. Der diphthong *ǫu* (isl. *au*, anorw. *ou*, s. § 96) entspricht allgemein urgerm. *au*, s. § 58; im späteren isl. ist er auch durch diphthongierung eines *ǫ* entstanden, s. § 102.

§ 164. *ǫ́* ist zweierlei ursprungs:

1. Gewöhnlich *u*-umlaut von *á*, s. § 71, 2; über *ǫ́* aus *áu* s. § 104; über *ǫ́* gleich sonstigem *á* in späterer zeit s. § 80.

2. Selten dehnung eines *ǫ*, s. §§ 109—113.

§ 165. Anorw. *æ* (isl. überall durch *e* ersetzt, s. § 85; vgl. § 153, 3) ist:

1. *i*- oder *ʀ*-umlaut eines *a*, s. § 63, 1; § 68, 1.
2. *i*-umlaut von *ia*, s. § 63, 10.
3. Aus älterem *e* entstanden, s. § 81.
4. Aus *æi* verkürzt, s. § 115.
5. Aus *ǽ* verkürzt, s. § 114, 7 und § 116.
6. Der diphthong *iæ* geht auf *ia* zurück, s. § 63 anm. 1.
7. Der diphthong *æi* (isl. *ei*, s. § 95) entspricht gewöhnlich urgerm. *ai*, s. § 57; später auch dialektisch älterem *æ*, s. § 99.

§ 166. *ǽ* hat folgenden ursprung:

1. *i*- oder *ʀ*-umlaut eines *á*, s. § 63, 2; § 68, 2.
2. Isl. statt älteren *ǿ*, s. § 87.
3. Sehr selten dehnung eines *ǽ*, s. §§ 109—113.

Anm. Der diphthong *ǽi* steht dialektisch statt älteren *ǽ*, s. § 99.

§ 167. *ø* hat sehr mannigfachen ursprung:

1. *i*-umlaut eines *o*, s. § 63, 3.
2. *ʀ*-umlaut eines *o* (aus *u*), s. § 68, 3.
3. *i*-umlaut eines *ǫ*, s. § 63, 7; im isl. später jedes *ǫ* vertretend, s. § 84.
4. *i*-umlaut eines *io*, s. § 63, 11.
5. *u*-, *w*-umlaut eines *e*, s. § 71, 3; § 72, 3; im isl. spät auch sonst aus *e*, s. § 75, 3.
6. *w*-umlaut eines *æ*, s. § 72, 7.
7. *w*-umlaut von *uæ*, s. § 72, 13.
8. Kürzung eines *ǿ*, s. § 114, 8; § 116.
9. Der diphthong *øy* (*ey*, *æy*, *ay*, s. § 97) ist gewöhnlich *i*- oder *ʀ*-umlaut von *ǫu* (*ou*, *au*), s. § 63, 9; § 68, 6; selten *w*-umlaut von *æi* (*ei*), s. § 72, 8.

§ 168. *ǿ* hat ebenso sehr verschiedenen ursprung:

1. *i*- oder *ʀ*-umlaut eines *ó*, s. § 63, 4; § 68, 4.
2. *i*-umlaut eines *ǫ́*, s. § 63, 8.
3. *i*-umlaut von *ió*, s. § 63, 12.
4. *w*-umlaut eines *é*, s. § 72, 4.
5. Dialektisch kontraktion von *ǫu* (*au*, *ou*), s. § 96.
6. Dialektisch kontraktion von *øy*, s. § 97.
7. Dehnung eines *ø*, s. §§ 109—113.

II. Die sonanten der schwachtonigen silben.

§ 169. *a* entspricht:
1. Urgerm. und urn. *ō*, s. § 117, 2.
2. Urgerm. *o*, urn. *a*, s. § 117, 2.
3. Urgerm. *au*, urn. *ō*, s. § 117, 2.
4. Seltener älterem *á*, nach § 121, 1 verkürzt.
5. Später ist *a* im aostnorw. svarabhaktivokal, s. § 138, b.

§ 170. *e* und *i*, nach § 124 wechselnd, entsprechen:
1. Urgerm. *ī*, s. § 121, 3.
2. Urgerm. *i*, z. b. *ynglingr, -engr* jüngling, *valiðr, -eðr* gewählt, acc. pl. *gœsti, geste* (got. *gastins*) gäste, 2. pl. präs. ind. und imperat. *bitið, -eð* beisset, part. prät. *bitinn, -enn* gebissen u. a.
3. Urgerm. *ē*, s. § 118; § 121, 2.
4. Urgerm. *ai*, urn. *ē*, s. § 118.
5. Urgerm. *eu, iu*, urn. *iu*, s. § 122, 3.
6. Selten urgerm. *e*, s. § 129 anm. 1.
7. Selten älterem *y*, s. § 126.
8. Selten älterem *œi*, s. § 122, 1.
9. Sehr selten älterem *ǿ*, s. § 121, 8.

Anm. Ohne mit *i* zu wechseln kommt *e* bisweilen vor, teils aus älterem *œ*, s. § 128, teils aus älterem *ǿ*, s. § 121, 7, entstanden; teils endlich im späteren aostnorw. als svarabhaktivokal, s. § 138, b.

§ 171. *o* und *u*, nach § 125 wechselnd, entsprechen:
1. Urgerm. *ō*, s. § 117, 1.
2. Urgerm. *o*, s. § 117, 1.
3. Urgerm. *ū*, s. § 121, 5.
4. Selten urgerm. *u*, z. b. acc. pl. *suno, -u* söhne.
5. Selten älterem *ǫ́*, s. § 121, 6.
6. Aelterem *ǫ*, s. § 127.
7. Im späteren isl. und awestnorw. ist *u, o* svarabhaktivokal, s. § 138.

Anm. Ohne mit *u* zu wechseln kommt *o* bisweilen statt älteren *ǫu* (*au, ou*) vor, s. § 122, 2.

§ 172. Von den übrigen vokalen kommen in schwachtoniger stellung nur *œ* und *ø*, beide verhältnismässig selten, vor:

1. *æ* kann im späteren aostnorw. teils älteres *a* vertreten, s. § 123; teils svarabhaktivokal sein, s. § 138, b.

2. *ø* kommt nur sporadisch in etwas späteren isl. hdschr. statt eines älteren *u* vor, s. § 125 anm. 3.

III. Abschnitt. Die konsonanten.

§ 173. Das urnordische übernahm aus urgerm. zeit folgende konsonanten:

		labiale	interdent.	dentale	palatale u. gutturale
Explosivæ:	tonlose:	*p, pp*	—	*t, tt*	*k, kk*
	tönende:	*b, bb*	—	*d, dd*	*g, gg*
Spiranten:	tonlose:	*f* —	*þ*	*s, ss*	*h* —
	tönende:	*ƀ* —	*ð*	*z* —	*ʒ* —
Nasale:		*m, mm*	—	*n, nn*	*ŋ* —
Liquidæ:		—	—	*l, r; ll, rr*	—
Halbvokale:		*w, ww*	—	—	*j, jj*.

Anm. 1. *b, d, g* kamen wahrscheinlich nur nach den entsprechenden nasalen vor. Vgl. Paul, Beitr. I, 147 ff.

Anm. 2. Ob es urgerm. *ff, þþ, hh* gab ist sehr unsicher; s. Kluge, Beitr. IX, 157 ff.; Kauffmann, ib. XII, 504 ff.

Die entwickelung dieser laute innerhalb des (urnordischen und) altwestnordischen wurde durch folgende lautgesetze bestimmt.

Kap. 1. Urnordische vorgänge.

§ 174. Die tönende spirans *z* (weiches *s*) ist schon in den allerältesten urnord. inschriften — aber noch nicht in den ältesten finnisch-lappischen lehnwörtern — durchgehends zu *ʀ* (palatalem *r*) geworden, z. b. Thorsbjærg *-þewaʀ* (got. *þius*) diener, *mariʀ* (got. *mērs*) berühmt, Gallehus *-ʒastiʀ* (got. *gasts*) gast, Einang *Ðaʒaʀ* (got. *dags*) tag (als personenname); vgl. dagegen finn. *armas* (got. *arms*, isl. *armr*) elend, *tiuris* (isl. *dýrr*) teuer u. a.

Anm. Dass urnord. *ʀ* wirklich einen *r*- und nicht einen *s*-laut bezeichnet, beweisen wol einige inschriften (Einang?, Tune, Järsbärg), wo in ein paar wörtern *ʀ*, wie es scheint, statt eines etymologisch berechtigten *r* (alten *r*) eingetreten ist.

§ 175. Anlautendes *j* schwindet, z. b. anorw.-isl. *ár* jahr, *ok* joch, *ungr* jung, *enn* (got. *jains*) der, *ostr* (finn. *juusto*) käse, *ýsa* (finn. *jukso*) gadus æglefinus, *æinir, einer* (lat. *jūni-perus*) wachholder, *øykr, eykr* zugvieh (vgl. got. *juk* joch), *iól* (ags. *ʒeohhol*) weihnachten, *ýlir, -er* (got. *jiuleis*) weihnachtsmonat, *iǫkoll* (ags. *ʒicel*) eiszapfen.

Anm. 1. Eine scheinbare ausnahme, die bejahende partikel *iá* (got. *ja*), erklärt Lidén, Arkiv III, 235 ff. *Iaga* jagen, *iungfrú* jungfrau u. dgl. sind (spät) aus dem deutschen entlehnt.

Anm. 2. Die ältesten inschriften bewahren das *j* noch, z. b. Kragehul *jah* (Järsbärg *iah*, got. *jah*) 'und'. Dass aber schon um 700 *j* geschwunden war, beweist die Istaby-inschrift, wo die alte *jāra*-rune die bedeutung *a* (nicht mehr *j*) hat. Ihr name war also schon damals *ār* (nicht mehr *jāra*), wie im Abcdarium nordmannicum (aus dem 9. jahrh.). Vgl. auch das air. lehnwort *amor* jammer (zu isl. *amra* jammern).

§ 176. Die tonlose spirans *þ*:

1. Wird nach vokalen und *r*, so wie anlautend in schwachtoniger silbe zu *ð*, z. b. *bróðer* (got. *brōþar*) bruder, *kueða* (got. *qiþan*) sagen, *verða, værða* (got. *wairþan*) werden, *Sigðir, -er* (**Siʒiþewaʀ*), *Hamðer, Eggðer* u. a. mit urnord. *-þewaʀ* zusammengesetzten personennamen; *ðu* du, *ðinn* dein, *ðat* das, *ðesse* dieser, *ðar* dort u. a. neben betonten *þú, þinn* u. s. w.

2. Schwindet vor *l*, z. b. *mál* (got. *maþl*) sprache, *nǫ́l* (got. *nēþla*) nadel, *stál* (ahd. *stadal*) der einer halbstrophe eingefügte parenthetische satz, *válað* (vgl. ahd. *wadal*) elend, *véle* (vgl. ahd. *wedil*) schweif.

Anm. 1. Durchsichtige zusammensetzungen behalten oft *þ* nach massgabe des simplex, z. b. *arfþege* erbe, *hiǫrþing* schlacht, *Suíþióð* Schweden u. a. neben selteneren lautgesetzlichen formen wie *arfðege, hiǫrðing, Suíðióð* u. s. w. zu resp. *þiggia* empfangen, *þing* gericht, *þióð* volk u. a. (s. Falk, Arkiv V, 120).

Anm. 2. Die ältesten inschriften scheiden noch *þ* und *ð* (s. Bugge, Aarbøger 1884, s. 86). Aber schon um 700 zeigen sich verwechselungen, die wol den übergang *þ* > *ð* beweisen, z. b. Björketorp *ðauðe* (vgl. got. *dauþus*) tod; umgekehrt Stentofta 3. sg. präs. ind. *ƀariutiþ* bricht.

§ 177. Die tonlose spirans *h* (deutsch *ch*) wird:

1. Vor sonanten zu blossem hauchlaute (*h*), z. b. *horn* horn, *hane* hahn, *hæfia, hefia* heben.

Anm. 1. Der übergang ist aus dem anfang der vikingerzeit bezeugt durch das air. lehnwort *elta* knopf oder schutzvorrichtung am schwert, aus urnord. **helta* (isl. *hialt*). Vgl. ferner Noreen im Grundriss I, 422 f.

2. Vor *l, n, r* zu tonlosem *l, n, r* (geschrieben *h*), z. b. isl. *hlaupa* springen, *hníga* hinsinken, *hringr* ring.

Anm. 2. Der übergang ist schon etwas nach 700 bezeugt durch die schreibung der Vatn-inschrift: *Rhoaltʀ* statt urnord. **Hroðuwalðaʀ* (isl. *Hróaldr*). Vgl. weiter Noreen, a. a. o.

3. Zwischem kurzem vokal und *s* zu *k* (*ks* geschrieben *x*), z. b. *ax* (got. *ahs*) ähre, *sex* sechs, *vaxa* wachsen, *fylxni, -e* (got. *fulhsni*) versteck.

Anm. 3. Der übergang muss urnordisch sein, weil älter als die in § 55 und § 56 erwähnten übergänge *u* > *o* und *i* > *e* vor *h*. Sonst wären formen wie *uxi, -e* ochs, *vixl* wechsel unmöglich.

Anm. 4. Zwischen langem vokal und *s* bleibt *h* einstweilen, schwindet aber dann nach § 234 (s. Tamm, Arkiv II, 342), z. b. *þísl* deichsel, *nýsa* (got. *niuhsjan*) spähen, *nióśn* das spähen, *liós* (vgl. got. *liuhaþ*) licht, *lióss* hell.

§ 178. Die tönenden spiranten *ƀ, ð, ȝ* gehen anlautend — *ð* ausserdem nach *l* — in *b, d, g* über (s. Wimmer, Die runenschrift, s. 220 ff.), z. b. *brýtr* (urn. *ƀarutʀ* Björketorp) bricht, *dagr* (urn. *Ðaȝaʀ* Einang) tag, *gæstr, gestr* (urn. *-ȝastiʀ* Gallehus, Berga) gast, *Hialdr* (urn. *Helðaʀ* Tjurkö), *haukstaldr* (urn. *Haȝustalðaʀ* Valsfjord) vornehmer mann.

Anm. Der übergang ist — wenigstens für *lð* > *ld* — bald nach 700 bezeugt durch die Vatn-inschrift, welche *Rhoaltʀ* (wie isl. *Hróaldr* auszusprechen), nicht **Rhoalðʀ*, hat.

§ 179. Altes, oder nach § 176, 1 aus *þ* entstandenes, *ð* schwindet vor *w*, wenn der folgende vokal starktonig ist (s. Noreen, Arkiv VI, 315 ff.), z. b. *fiórir, -er* (vgl. got. *fidwōr*) vier, *(H)rólfr* (ags. *Hróðwulf*) Rudolf, *Hǫlfr, Hálfr* (urn. *Haþuwulǫfʀ* Istaby, *-wolafʀ* Stentofta), *Ǫlfr, Álfr* (ags. *Æðwulf*) Adolf, *Ǫnn, Ánn* (ahd. *Adwin*), *Aunn* (ags. *Eádwine*) neben *Auðun(n), -on* (vgl. § 127), *Auisl* neben *Auðgisl, (H)róaldr* (ahd. *Hrōdowald*), *Móǫld* f. (vgl. ahd. *Mōdowald* m.), *Bǫrðr, Bárðr* (ahd. *Badward*), *(H)róarr* (**Hróðwáʀʀ*, ags. *Hróðȝár*) Rüdiger, *Móeiðr* (**Móðwæiðr*, **Móðuhæiðʀ*).

Anm. Das alter der erscheinung wird durch *Rhoaltʀ* = *Hróaldr* in in der Vatn-inschrift erwiesen.

§ 180. Auslautendes *nd, ng* wird zu *nt, ŋk* (woraus später *tt, kk* nach § 207, 2 und 3), z. b. imperat. *bitt, sprikk*, prät. *batt, sprakk* zu *binda* binden, resp. *springa* zerspringen. Ebenso wird urnord. *ld* (aus urgerm. *lð* nach § 178) auslautend zu *lt*,

z. b. imperat. *gialt*, prät. *galt* zu *gialda* bezahlen. Scheinbare ausnahmen wie imperat. *giald, hald, gang* neben gewöhnlichem *gialt, halt, gakk* zu *gialda, halda* halten, *ganga* sind dem infinitiv nachgebildet.

Anm. 1. Der übergang ist später sowol als derjenige von *lð* in *ld* (§ 178) wie als die in § 120 erwähnte apokope; andererseits aber früher als die synkope eines auslautenden nasalierten *a* nach langer wurzelsilbe (§ 130), wie aus dem erhaltenen *d, g* in formen wie acc. sg. *band* (urn. **ƀandą*) band, *giald* bezahlung, *gang* gang erhellt.

Anm. 2. Ein entsprechender übergang *-mb* > *-mp* (*-pp* nach § 207, 1) ist wol anzunehmen, wenn auch sichere beispiele fehlen.

§ 181. *mn* wird zu *ƀn*, z. b. *nafn* name, *stafn* (gr. *στάμνος*) steven, *safn* sammlung (zu *saman* zusammen), dat. sg. *hifni, -e* (analogisch wieder *himni, -e*), *gafne* (*gamne*) zu *himinn, -enn* himmel, resp. *gaman* freude; hierher wol auch der schlangenname *Fáfner* (**Faðmnir* § 232 anm.) neben *Faðmer* 'umarmer' wie adän. *fafnæ* neben isl. *faðma* umarmen.

Anm. Dies *ƀn* kann später wieder zu *mn* werden, s. § 182, 2.

Ohne zweifel sind mehrere der im folgenden behandelten lautgesetze auch der urnordischen zeit zuzuschreiben, was jedoch zur zeit nicht erweisbar ist.

Kap. 2. **Altwestnordische lautgesetze.**

I. Wechsel der artikulationsarten.

A. Die tönenden spiranten.

§ 182. *ƀ* unterliegt folgenden veränderungen:

1. Zu (tonlosem) *f* vor *k, s, t*, z. b. *rífka* vermehren zu *rífr* (ndd. *rībe*) freigebig, gen. *liúfs* und nom. acc. sg. ntr. *liúft* zu *liúfr* lieb. Nach *k, s, t* ist *f* selten, weil gewöhnlich associationsbildungen eintreten; vgl. jedoch z. b. *knésfót* neben *knésbót* (zu *bót* < **ƀót* bucht, § 178) kniehöhle, *véttfangr* neben *véttvangr* (zu *vangr* < **ƀangr* § 197 < **wangʀ* § 194 feld) ort an dem ein kampf stattgefunden.

Anm. 1. Ueber die weitere entwickelung von *fs, ft* zu *ps, pt* s. § 185 anm. 4.

2. Zu nasaliertem *ƀ* (geschrieben *mf*, selten *fm*), woraus um 1200 *m*, vor *n* und vorzugsweise anorw., z. b. *iafn, iamfn, iamn* (*iæmn*) eben. In gewissen (anorw.) dialekten tritt *ƀn* > *mn*

überall ein; in andern nur wenn *ƀn* tautosyllabisch ist, z. b. *suemn,* dat. *suefne,* schlaf (dann ausgleichungen); in anderen (wie z. b. färöisch) nur vor konsonanten, z. b. *nafn,* gen. *nam*(*n*)*s,* name; in andern nur vor labialen konsonanten, z. b. *iam*(*n*)*fríðr* ebenso schön, aber *iafndiarfr* ebenso kühn; in andern nur in schwachtoniger silbe, z. b. (mit haupttoniger ultima) anorw. *iam*(*n*)*væl* (statt **emnvel,* aschw. *æmvæl,* s. § 93) 'ebenso wol' zu *iafn* eben; in andern (isl.) endlich nie; vgl. Wadstein, s. 108 f.; Kock, Arkiv VI, 37 f. Bisweilen zeigt sich auch *m* statt *ƀ* vor einem nasalierten vokal, z. b. *ofan,* (anorw.) *oman* von oben, (selten) *hælfingr* (*helfingr*), *hælmingr* (*helmingr*) hälfte, *skilfingr,* (selten) *skilmingr* könig in Upsala, *Þambarskelfe,* (selten) *-skelme* ein name; hierher auch? (selten) *nefa, nema* 'wenn nicht' (zu *ef* wenn?). — Unklar ist isl. *þermlask* (sehr selten *þerflask*) entbehren zu *þǫrf* bedürfnis.

Anm. 2. Ob seltene schreibungen wie *sopna* (*sofna*) einschlafen, dat. *hipni* (*hifni*) himmel die neuisl. aussprache von *fn* wie *bpn* andeutet, bleibt unsicher.

3. Zu *b* im westisländischen des 13. und 14. jahrhs. nach *l* und *r,* z. b. *tolb* (*tolf*) zwölf, *þǫrb* (*þǫrf*) bedürfnis; s. Hoffory, Arkiv II, 14; Vigfusson, Eyrbyggja Saga, s. XLV.

§ 183. *ð* ist ebenso in mehrfacher weise verändert worden:

1. Zu *d* in folgenden fällen:

a) Wo zwei *ð* durch synkope zusammentreffen, entsteht schon in der vikingerzeit *dd,* z. b. prät. *øydda, eydda* (**auðiðō* < **auþiðō* § 176; vgl. got. *auþs* öde) zu *øyða, eyða* veröden, *fǿdda* zu *fǿða* nähren, *gladda* zu *gleðia* freuen, *hadda* (**haðiðō,* vgl. lat. *catena*) kette, *stedda* stute, *edda* poetik (§ 114, 8), *edda* grossmutter (§ 115), *rudda* keule zu *ryðia* aufräumen.

Anm. 1. Schreibungen mit *ðd* (*þd,* § 35 anm.) beruhen auf analogischem anschluss an formen mit einfachem *ð* (z. b. *fǿðda, fǿþda* nach *fǿða*), s. Hoffory, Arkiv II, 31 f. note.

Anm. 2. Nach konsonant tritt *ðð* teils als *d* (aus *dd* nach § 223), teils als *ð* auf, z. b. prät. *hirda* (*hirðda, hirþda,* s. anm. 1) und *hirða* zu *hirða* bewachen. Spätere formen wie prät. *hirta* (aus *hirð-ta*) haben zur verdeutlichung des tempus *t* angenommen nach der analogie anderer verba mit lautgesetzlichem *t* (wie *rǿna* rauben, prät. *rǿnta*).

Anm. 3. Ueber *ʀð* (*zð*) > *dd* s. § 208.

b) Nach *ll, nn* (wo sie nicht aus *lþ, nþ* entstanden sind, s. unten 2, b) schon vorliterarisch, z. b. prät. *fælda, felda*

(*falliðō) fällte, *kenda* kannte, *skal(l)du, -o* du sollst, *mun(n)du, -o* (*mondo*) du wirst zu *ðu* (*þú,* § 176, 1), *Halldórr* zu *þórr* (§ 176, 1), *Endriðe* (§ 115). Um 1200 auch nach den übrigen auf *l, n* auslautenden langen silben (ausser in dem unten 2, b erwähnten falle), z. b. (*huilð*) *huild* ruhe, prät. (*girnða*) *girnda* machte begierig, *Steindórr* zu *þórr.* Etwas später nach einer auf *l, n* ausl. kurzen silbe, z. b. prät. (*talða*) *talda* zu *tælia, telia* zählen, (*vanða*) *vanda* zu *vænia, venia* gewöhnen, *Valdiúfr* zu *þiúfr* (*þiófr*) dieb (§ 176, 1). Noch später, im anorw. jedoch schon vor 1250, im isl. erst um 1300 oder etwas später, auch nach *b, lf* (d. h. *lv*), *lg, ng* und (am frühesten, wenigstens im anorw.) *m,* z. b. prät. *kæmbda* (älter *kæmbða*) zu *kæmba* kämmen, *skælfda* zu *skælfa* schütteln, *fylgda* zu *fylgia* folgen, *hængda* zu *hængia* hängen, *tamda* zu *tæmia* zähmen; vgl. Wimmer, Læsebog[4] X f.; Wisén, Homil. Bók, s. XII; Bugge, Ant. tidskr. f. Sv. X, 247; Wadstein, s. 106.

Anm. 4. Wo also in älterer zeit *d* nach einer kurzen auf *l, n* auslautenden silbe auftritt, wie in prät. *selda* zu *selia* verkaufen, *vilda* zu *vilia* wollen, *skylda* zu *skolo, skulu* sollen, *munda* zu *mono, munu* werden, hat keine synkope stattgefunden, sondern *d* ist nach § 178 und § 173 anm. 1 zu beurteilen.

2. Zu *þ,* woraus dann *t,* allgemein nach und vor tonlosen konsonanten, also:

a) Nach *s,* z. b. prät. *ræista, reista* (got. *raisida*) zu *ræisa, reisa* aufrichten, *huæsta* zu *huæssa* schärfen, *busta* zu *bysja* strömen, *estu*(*es-ðu*) du bist, anorw. *lægstu* 'du legst dich' zu *ðu* (*þú*) du, u. a. (s. Wadstein, s. 115).

Anm. 5. Die mittelstufe *þ* zeigt sich in runeninschriften, z. b. *raisþi* er richtete auf.

b) Nach *ll, nn,* wo sie aus *lþ, nþ* entstanden sind (s. § 215), so wie nach *l, n,* vor welchen ein tonloser konsonant steht oder in urn. zeit gestanden hat, wodurch *l, n* auch einmal tonlos geworden sind (eine aussprache dieser laute, die vielleicht noch in literarischer zeit einstweilen stattfand; vgl. Hoffory, Zeitschr. f. d. A. XXII, 375 ff.), z. b. prät. *vilta* zu *villa* (vgl. got. *wilþeis*) irre führen, *nenta* zu *nenna* (got. *nanþjan*) wagen; *óx(l)ta* zu *óxla* vermehren, *vix(l)ta* zu *vixla* wechseln, *mǽlta* zu *mǽla* (got. *maþljan*) sprechen, *stǽlta* zu *stǽla* (vgl. ahd. *stahal*) stählen, *vélta* zu *véla* (lit. *veikalóti*) sich beschäftigen, *vǽpnta* zu *vǽpna* bewaffnen, *rǽnta* zu *rǽna* (ahd. *bi-rahanen*) berauben.

c) Nach (tonlosem) *f, k, p,* wo die älteste literatur noch die mittelstufe *þ* bewahrt. Nach langer silbe tritt aber *t* neben *þ* schon um 1200 auf und wird ziemlich bald herrschend, z. b. (*tylfþ*) *tylft* zwölfter, *mœrkta, merkta* zu *mœrkia, merkia* bezeichnen, *drøypta, dreypta* zu *drøypa, dreypa* tropfen lassen; nach kurzer silbe dagegen dringt *t* erst später durch, z. b. prät. *vakþa, vakta* zu *vœkia, vekia* wecken, *glapþa, glapta* zu *glœpia glepia* narren; vgl. Wimmer, a. a. o., Hoffory, Tidskr. f. Filol. N. R. III, 293, Wadstein, s. 107.

Anm. 6. Wo also in den ältesten hdschr. *t* nach *f, p* ausschliesslich herrscht, wie in prät. *þurfta, køypta* zu *þurfa* bedürfen, *kaupa* kaufen, ist *t* schon urgermanisch. *þurfta* ist got. *þaúrfta; køypta* ist **køyptða* (§ 210, 2, § 223) zu einem einst vorhandenen verb **køypta* (got. *kaupatjan*).

Anm. 7. *Hœlfþ, -t* (*helfþ, -t*) hälfte neben lautgesetzlichem (anorw.) *hœlfð, -d* (**halðið-*) ist nach *tylfþ, -t* umgebildet worden.

d) Vor *s,* wo nicht association hindert. So steht häufig schon in den ältesten hdschr. *z* statt *ðs* in ableitungen auf *-ska, -sla, -sli* superl. auf *-st* und 2. pl. reflex. der verben, z. b. *gøzka* güte zu *góðr* gut, *føzla* nahrung zu *føða* nähren, *brigzli, -e* vorwurf zu *bregða* schwingen, *sizt* 'am wenigsten' zu *síðr* weniger, 2. pl. (*h*)*rǽðezk* zu (*h*)*rǽðask* fürchten; selten vor *s* in einsilbigen reflexivformen, z. b. prät. *kuazk* zu *kueða* sagen, und im gen. sg., z. b. *góz* zu *góðr* gut, adv. *víz* weit, eigentlich gen. sg. zu *víðr* weit; in den ältesten anorw. hdschr. sind aber formen wie die letzten nicht gerade selten (in einigen späteren alleinherrschend); in isl. hdschr. werden sie während des laufes des 13. jahrhs. regel, wo dem ð ein *r* vorhergeht, z. b. gen. sg. *orz* zu *orð* wort. Am seltensten ist *z* (*ts*), wo ð und *s* verschiedenen zusammensetzungsgliedern gehören, z. b. *baztofa* (*baðstofa*) badstube, *Hœizǽvesþing* gerichtsversammlung der Upplǫnd. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 32 ff., 86 ff., Mogk, Anz. f. d. A. X, 64, Gering, Isl. Æventyri I, XVIII f.

Anm. 8. Die textausgaben haben hier gewöhnlich etymologische schreibung mit *ðs.*

e) Vor *k,* z. b. *bliþka* sänftigen zu *blíðr* sanft, *víþka* erweitern zu *víðr* weit. Hier bleibt gewöhnlich ð, *þ* durch association; vgl. (ohne solche) den namen (*H*)*rokkell* aus **Hrotkell* (s. § 213, 1) und dies aus **Hróð-kell.*

Anm. 9. Auch hier haben die meisten textausgaben etymologische schreibung mit ð.

f) Ausserdem wird im etwas späteren isl. dialektisch ð zu *þ*, dann *t*, auslautend nach schwachtonigem vokal, z. b. *met* (selten) neben *með* mit, *skilnat* acc. sg. zu *skilnaðr* verschiedenheit, *hreinsut* nom. sg. f. zu *hreinsaðr* gereinigt; s. Gering, Isl. Æv. I, XVIII, L. Larsson, Isländska hdskr. No. 645, 4⁰, s. LXV.

Anm. 10. Formen wie acc. *bet* statt *beð* bett, prät. *kuat* st. *kuað* sprach u. d. sind aus gen. *bez*, pass. *kuazk* (d oben) abstrahiert. Natürlich können so auch formen wie *forat* (*-að*) verderb, *høfut* (*hǫfoð*) kopf erklärt werden.

Anm. 11. Unerklärt bleibt anorw. *Outn*, *Autn* als ortsname neben *ouðn*, *auðn* (vgl. got. *auþs*) einöde.

Anm. 12. Was bedeutet *tð* statt *ð*, z. b. *matðr* (*maðr*) mann, *ytðr* (*yðr*) euch, *bitðia* (*biðia*) bitten u. a. im anorw. (Þidreks saga)?

3. Dialektisch, besonders im anorw., scheint ð auslautend und (besonders) vor *l*, *n*, *s* in einen (interdentalen?) *r*-laut (*ðr* geschrieben) übergegangen zu sein, z. b. *orðr* (schon in St. Hom.) statt *orð* wort, gen. *guðrs* zu *guð* Gott, pl. *hæiðrnir* zu *hæiðinn* heidnisch, *æðrli* (isl. *eðle*) natur.

Anm. 13. Auf dissimilation beruht wol *Suiðior* st. *Suiðioð* (*Suiþióð* § 176 anm. 1) Schweden. Ebenso anorw. *hofuðbarmr* (*-baðmr*) männliche seite (stammbaum), isl. *hróðrbarmr* 'ruhmbaum' (doch auch *ǽttbarmr*, *-baðmr* stammbaum). Aber anorw. *lanzøyra* neben *landøyða* verwüstung eines landes?

Anm. 14. Ueber *rð* > kakum. *l* s. § 195.

§ 184. *ʒ* wird in folgender weise verändert:

1. Zunächst tonlos, dann zu *k*:

a) Regelmässig nach *s*, *t*, z. b. gen. sg. m. *ænskis*, *enskes* zu *ængi*, *enge* keiner, *huárskes* zu *huár(r)ge* keiner von beiden, *lýski*, *-e* lauskrankheit zu *lúsugr* lausig; acc. sg. m. *mát(t)kan* zu *máttegr* mächtig, *huatke* (dat. *huigi*, *-e*) was auch immer, *huár(t)ke* keines von beiden, *vitke* zauberer zu *vitugr*, *-ogr* sagax oder zu ags. *wit(e)ʒa*, ahd. *wīzago* prophet (vgl. § 114, 3), *sys(t)kin*, *-en* (vgl. *fæðgin*, *feðgen* eltern) geschwister.

b) Häufig auch vor *s*, *t*, z. b. gen. *Nórex* zu *Nóregr* Norwegen, *dax* zu *dagr* tag; *brixli*, *-e* aus **brik(t)sli*, *brigzli* (oben d) vorwurf, ntr. *hæilakt* (*heilakt*), *driúkt* zu *hæilagr* (*heilagr*) heilig, *driúgr* tüchtig. Dass man häufiger *g* als *k* geschrieben findet, beruht auf association.

Anm. 1. Der übergang in *k* vor *t* ist früher in unbetonten silben eingetreten als in betonten, welche in den allerältesten isl. hdschr. noch immer *g* aufweisen; vgl. Hoffory, Arkiv II, 19 ff., Wadstein, s. 110.

Anm. 2. Isoliert steht das seltene *þannok* neben *þannog* dorthin; vgl. § 183, 2, f.

2. Dialektisch geht *ʒ* im 13. jahrh. vor *n* in gutturalen nasal (oft *ng,* seltener *ŋ* geschrieben) über, z. b. *skyngn* st. *skygn* klarsehend, gen. *reŋs* (aus *reŋns* § 245, 8 st. *regns*) regens.

Anm. 3. Daher erklärt es sich, dass statt etymologisch berechtigten *ng* nicht selten *gn* geschrieben wird, z. b. gen. *fagns* (*fangs*) zu *fang* griff, empfang.

3. Ueber *ʒ* > *gg* bei dehnung s. § 220, 1.

4. *ʒ* (*g* § 178) + *t* oder *h* wird zu *k,* z. b. *kuisl* (**ʒa-twīslu* nach § 131, vgl. ahd. *zwīsala*) zweig eines flusses, *kuistr* (**ʒa-twistaʀ,* vgl. me. *twist,* nhd. *zwist*; jedoch vielleicht zu ahd. *questa,* aschw. *kuaster* besen) zweig eines baumes; *kátr* (**ʒa-hāhtaʀ*) lustig (s. Noreen, Arkiv III, 17 f.); vgl. noch schwed. *knäcka, knycka* : isl. *hnekkia, hnykkia* u. a.

B. Die tonlosen spiranten.

§ 185. Ueber *f* ist folgendes zu bemerken:

1. Nach vokalen und *l, r* wird es, wenn kein *s, t* oder *þ* folgt, gegen das ende der vikingerzeit tönend (d. h. *ƀ*) z. b. *hæfia, hefia* (got. *hafjan*) heben, *ulfr* wolf, *þarf* bedarf.

Anm. 1. Dass derselbe übergang lautgesetzlich auch da eintrat, wo *f* als anlaut des späteren gliedes eines zusammengesetzten wortes stand, geht aus schreibungen wie (anorw.) *Þorvastr* = *Þor-fastr, tvevalldr* = *tvé-faldr* doppelt u. dgl. hervor.

Anm. 2. Dass dieser vorgang nicht der urnordischen zeit angehört, beweisen runeninschriften der vikingerzeit, die noch in der bezeichnung streng zwischen dem tonlosen *f* (got. *f*) und dem tönenden *ƀ* (got. *b*) scheiden; s. Noreen im Grundriss I, 460.

2. Vor *s, t* geht es ohne klare regel in *p* über. Schon in den ältesten hdschr., sowol isl. als anorw., finden sich eine menge hierher gehöriger beispiele (neben formen mit *fs, ft*), z. b. *ræpsing, repsing* (vgl. ahd. *refsan*) züchtigung, gen. *þórolps* zu *þórolfr, hæpta* (*hepta*) hindern; besonders beliebt ist *pt* nach schwachtonigem vokal, z. b. *epter* neben *æftir, efter* (vgl. got. *afta*) nach, *ællipti, ellepte* elfte; oder wo *pt* tautosyllabisch ist, z. b. *opt* oft; oder wo verwandte formen mit *p* vorhanden sind, z. b. *skipta* verteilen neben *skipa* ordnen; vgl. Kock, Arkiv VI, 42, Wadstein, s. 109. Später ist in isl. hdschr. *pt,* in anorw. hdschr. *ft* (vielleicht wieder aus *pt* entwickelt, s. § 191) regel.

Anm. 3. Die 2. sg. prät. starker verben richtet sich gewöhnlich nach der 1. sg.; also *drap, drapt* tödtete, -test, aber *gaf, gaft* gab, gabst. Auch sonst liegen vielfach analogiebildungen vor.

Anm. 4. Auch das aus *ƀ* (nach § 182, 1) entstandene *f* kann in *p* übergehen, wenn auch dies weit öfter durch analogiebildung verhindert wird, z. b. *løypt* (*leypt*), *løyft* (*leyft*) gelobt zu *løyfa* (*leyfa*) loben, *øpstr, øfstr* oberster. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 4 ff.

Anm. 5. Die nicht seltenen schreibungen *pft*, (seltener) *fpt* drücken wol verschiedene übergangsstadien aus; vgl. Noreen, a. a. o.

Anm. 6. Nach *s* ist *f* zu *p* geworden in anorw. *húsprøyia* neben *húsfrøyia* (nach *frøyia* umgebildet) hausfrau.

§ 186. Wenn es ein urgerm. *þþ* gab (s. § 173 anm. 2), so ist dies zu *tt* geworden, z. b. *motte* (ags. *moððe*) motte, *spotta* spotten, *rytta* (ags. *ryðða*) lumpenhund, *brotfall* (als lehnwort im ags. *broþþfall*, noch im Orrmulum) fallsucht. Nach schwachtonigem vokal steht *ð* (aus *þ* § 176, 1 und dies aus *þþ* § 225, 1), z. b. *meðan* (got. *miþþan-ei*) während, *síðan* (ags. *siððan*) 'seit' neben *síðan* (nach *síðare* 'später' umgebildet) 'nachher', *eða* (got. *aiþþau*) 'oder' neben sehr seltenem *etþa* (kompromiss von **etta* und *eða*), *Goðormr* (mit haupttoniger ultima) neben (s. § 51, 1, a) *Guttormr* (*Gutthormr, Guðþormr* u. a. schreibungen) zu *þyrma* ehren.

§ 187. *sl* wird in westnorw. mundarten schon im 14. jahrh. zu *tl*, z. b. *sýtla* (*sýsla*) beschäftigung, *Pintlar* (*Pinslar*) ein ortsname.

Anm. Ueber *ls, rs* > kakum. *s* s. § 195.

§ 188. *hw* wird zu *kv* westnorw. schon im 14. jahrh., ostnorw. um 1400, im norden und westen Islands wol noch später, z. b. *kvat* (*huat*) was, *kvítur, -ar* (*huitr*) weiss.

C. Die tönenden explosivae.

§ 189. *d* geht schon zur zeit der ältesten hdschr. vor und nach *k, s* — wo nicht association hindert — in *t* über, z. b. *stœntk, stentk* (*stœnd ek*) ich stehe, *Otkell* (**Odd-kell*) ein personenname, *Mørtalr* (**Myrk-dalr*) ortsname; *Gaustalr* ortsname, *týrst*(*d*)*agr* (*týsdagr*) dienstag, *þórst*(*d*)*agr* (*þórsdagr*) donnerstag, gen. sg. *lanz* zu *land* land, *œlz, elz* zu *œldr, eldr* feuer. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 92 ff.

Anm. In den ältesten skaldengedichten (und einigen späteren) ist jedoch *ds*, nach ausweis der reime, noch erhalten; s. Mogk, Anz. f. d. A. X, 65.

§ 190. *g* wird zur selben zeit vor (tonlosem) *f, s, t* — wo nicht association hindert — zu *k*, z. b. *iunkfrú* (*iungfrú*)

jungfrau; *ynxti, -e* der jüngste, gen. *konunx* königs; ntr. *gløkt* zu *gløggr* deutlich, *rankt* zu *rangr* verkehrt.

D. Die tonlosen explosivae.

§ 191. *pt* tritt im anorw. sehr selten als *ft* auf, z. b. prät. *køyfti* (*køypti* § 183 anm. 6), *leyfti* (*leypti*) zu *kaupa* kaufen, *leypa* laufen lassen; s. Wadstein, s. 109 note. *Keyfte* kommt auch im isl. ein paar mal vor.

§ 192. In unbetontem auslaut werden *t, k* nach vokal häufig zu *ð*, resp. *ȝ*. Beispiele kommen (wenigstens bei *t* > *ð*), wenn auch selten, schon in den allerältesten hdschr. bei einigen pro- und enklitischen wörtern vor, z. b. *að* (*at*) 'zu', 'dass'. Später werden die fälle häufiger. In hdschr. des 13. jahrhs. treffen wir z. b. *miǫg* (*miǫk*) viel, *mig* (*mik*) mich, *ðig* (*þik*) dich, *sig* (*sik*) sich, *við* (*vit*) wir zwei, *ið* (*it*) ihr zwei, *skylduð* (*skyldu-at*) sie sollten nicht, nom. acc. sg. ntr. wie *mikið* (*-it*) gross, *kallað* (*-at*) geheissen, *þakið* (*-it*) das dach u. dgl. Um 1300 und später werden die beispiele noch häufiger, z. b. *eg* (*ek*) ich, *og* (*ok*) und, *huað* (*huat*) was, *hið* (*hit*) jenes.

Anm. 1. Einige isl. hdschr. (z. b. Finnboga saga nach Möðruvallabók und Jomsvikinga saga nach cod. AM. 291, 4°), die nicht zu den ältesten gehören, haben eine art dissimilation durchgeführt, so dass immer *ð* steht, wenn die silbe mit *t* anlautet, z. b. *litið* wenig; sonst ist *t* häufiger, z. b. *tekit* genommen; vgl. Gering, Finnb. S., s. XI. Umgekehrt ist bisweilen *t* besonders gut bewahrt, wenn die silbe mit *ð* oder *d* anlautet, z. b. *boðit* geboten, *bundit* gebunden; vgl. P. Pálsson, Krókarefs saga, s. XV.

Anm. 2. Im anorw. des 15. jahrhs. steht durch dänischen einfluss bisweilen *b, d, g* statt *p, t, k* auch nach haupttonigem vokal.

Anm. 3. In 'Rimur' des 15. jahrhs. steht regelmässig (sporadisch weit früher) *ð* statt *t* auslautend nach langem haupttonigen vokal, z. b. *séð* (*sét*) gesehen, *spáð* (*spát*) prophezeit. Häufig kommt schon früher *búð* als adv. 'vielleicht' neben *búet* als adj. 'fertig' vor; ob verschiedene wörter?

Anm. 4. Die schon in der ältesten zeit auftretende entwickelung *-likr* > *-likr* > *-ligr, -legr* in adj. wie *dagligr* täglich u. dgl. beruht ohne zweifel auf anschluss an adj. wie *auðigr, -egr,* ntr. *audikt, -ekt* reich; ebenso in adv. wie *ælligar, ellegar* (got. *aljaleikōs*) 'sonst'.

§ 193. Anlautendes *kn* wird im isl. (doch nicht in den nördlichen mundarten) — selten im anorw. — des 15. jahrhs. zu *hn*, z. b. *hnútur* (*knútr*) knoten, *hnífur* (*knífr*) messer.

Anm. Hieraus erklärt sich, dass hie und da schreibungen mit *kn* statt etymologisch berechtigten *hn* anzutreffen sind.

E. Die halbvokale, nasale und liquidae.

§ 194. *w* (d. h. kons. *u*) geht (wo es nicht schwindet, s. § 244) allmälich, ausser nach tautosyllabischen konsonanten, gegen das ende der vikingerzeit (nach heterosyllabischen konsonanten jedoch wol erst nach 1200) in bilabiales *ƀ*, woraus dann (s. § 197) dentilabiales *v*, über, z. b. *var* (urnord. *was* Tanum) war, *vinna* (got. *winnan*) ertragen, pl. *háfer* zu *hór* (*hár*) hoch, *ǿfe* (vgl. got. *aiws* zeit) leben, *sniófa* (ahd. *snīwan*) schneien, part. *snifinn, -enn* beschneit; nach 1200 auch z. b. *gœrfi, gerfe* kleidung (zu *gœrr, gerr* gemacht), *stǫðfa* (älter *stǫðua*) hemmen; vgl. auch neuschöpfungen wie *máfr* möwe statt *mór* (*már*) nach pl. *máfar* (§ 72, 2) dat. sg. f. *gǫrfre* (statt *gǫrre* nach acc. *gǫrfa* zu *gǫrr* gemacht. Noch bei skalden des 10. jahrhs. alliterieren (son.) *u* und *w* (kons. *u*), z. b. *und* : *wǫllr* bei Egell; aber schon zur selben zeit assonieren *ƀ* aus *w* und altes *ƀ*, z. b. *Suifor* : *lífe* bei Þorbiǫrn Dísarskald. Vgl. Gering, Beitr. XIII, 202, Kock, Arkiv V, 88, 94. — Weit später (und wol zu sehr verschiedener zeit in verschiedenen dialekten) tritt derselbe übergang nach tautosyllabischem konsonanten ein, z. b. *svartr* st. *suartr* u. s. w. Nach *h* ist *w* in gewissen gegenden noch erhalten, z. b. nisl. *huat* neben (nördlich u. westlich) *kvat* (beides *hvat* geschrieben); vgl. § 188.

§ 195. *r* und kakuminales *l* schmelzen im ostnorw. — zu sehr verschiedener zeit in verschiedenen mundarten — mit folgendem *d* (*ð*), *n, s, t* zu resp. kakum. *d* (geschrieben *rd, ld, d*), *n* (*rn, ln, n*), *s* (*rs, ls, s*), *t* (*rt, lt, t*) zusammen, z. b. runisch (schon Flatdal) gen. sg. m. *kamas* (d. h. *gamals*) zu *gamall* alt; nach 1300 *kólsbróðer* (st. *kórs-*) kanonikus, gen. sg. *Bœrdóls* st. *Bœr*(*g*)*ðórs* (*Bergþórs*), *Giuls* st. *Giur*(*ð*)*s*, *Vardiúfr* st. *Valdiúfr* (*Valþiófr*), *Pa*(*l*)*ne*, *miu*(*l*)*na* mühle, *kiu*(*l*)*na* darrofen.

§ 196. *l* wird bisweilen durch dissimilation zu *r* oder *n*, z. b. *hialmur-*, *hialmun-* (*hiǫlmon-*) neben *hialmul-vǫlr* (eine tautologische zusammensetzung, denn *hialmul-* = *hialmvǫl-* nach § 127) helmstock, *alemandr* neben *alemandel* mandel, anorw. (selten) *nykill* st. *lykill* schlüssel. — Warum *kǫngol-* statt und neben *kǫngorváfa* spinne?

Anm. 1. Unklar ist *l* : *n* in *ulfalde* kamel gegen got. *ulbandus*, ags. *olfend; bulki, -e* (engl. *bulk*) : anorw. *bunki* (afr. *bunk*) schiffsladung.

Anm. 2. Unklar ist auch *m* : *f* in *ialmr* : *ialfr* geräusch, *þialme* (kelt. *tailm, telm*) : *þialfe* schlinge, *þyrma* : anorw. (1-mal) *þyrfa* schonen, ehren, wo *m* das ursprüngliche sein dürfte; umgekehrt wol in *huilft* (vgl. got. *hvilftri* sarg) : *huilmt* höhle, ntr. *féskylft* (vgl. schwed. *sköfla* vergeuden) : *-skylmt* geld vergeudend. *Skæmill* (*skemell*) : *skæfill* (*skefell*) schemel ist lat. *scamellum,* resp. *scabellum.*

II. Wechsel der artikulationsstellen.

A. Die labiale.

§ 197. Die bilabialen spiranten, urgerm. und noch urn. *f* und *ƀ,* gehen, wol während des 13. jahrhs., in die entsprechenden dentilabialen spiranten (beide mit *f* bezeichnet) über.

§ 198. *ƀ* wird in anorw. mundarten sporadisch zu *ȝ,* z. b. acc. sg. *stugu* (*stofo*) stube, *Algaræim* (isl. *Alfarheimr*), *Liðskialg* (isl. *Hliðskialf*), *hælgdar-* (*hælfðar-*)*land* stück land von gewisser grösse, *Stagló* (*Stafló*) ortsname, *nagle* (gewöhnlich *nafle*) nabel, *Valdiúgær* (*Valdiúfr,* isl. *Valþiófr*), *ællugu* (*ællifu*) elf; daher auch *øllykti* (§ 184, 1, b; *ællifti*) elfte.

§ 199. *m* wird vor *g, k* — wo nicht association hindert — zu gutturalem nasal, z. b. *allyngis, ǫllonges* u. a. (s. § 64) 'ganz und gar' zu dat. pl. *allum, ǫllom* allen, dat. pl. *mǫ́longe* zu *mǫ́lom* malzeiten, dat. sg. pl. *huǫ́ronge* (*-omge*) zu *huárge* keiner von beiden, *huæriungi, huerionge* zu *huærgi, huerge* keiner von allen, *æinungi, einonge* zu *ængi, enge* kein, 1. sg. präs. ind. pass. *minnunk, -onk* (gewöhnlich *-umk, -omk*) ich erinnere mich.

Anm. 1. Auf dissimilation beruht *m* > *n* in *megin, -en* neben *megom* (s. § 320 anm.) 'zu — seiten', *ánu-maþkr* statt *ámu-maþkr* eine art made; vielleicht auch *móna* mutter = ahd. *muoma* (aber ndd., mengl. *mōne*) muhme. — *Bukran, -ram* eine art zeug ist mlat. *bucaranum,* resp. mhd. *buckeram.* — Vereinzelt steht (selten) *Handir* statt älteren *Hamðer.*

Anm. 2. Ueber den wechsel *f* : *þ* s. § 200 anm. 1.

B. Die interdentale und dentale.

§ 200. Schon urnordisch scheint — wie in den wgerm. sprachen — urgerm. *þl* im silbenanlaut zu *fl* geworden zu sein, z. b. *flýia* (got. *þliuhan*) fliehen, *flár* (vgl. got. *ga-þlaihan* liebkosen) falsch, *innyfli, -e* (Sievers, Beitr. V, 529 ff.) eingeweide.

Anm. 1. Unklar ist das verhältnis von *þ* zu *f* in *þél*, (1-mal wahrscheinlich, s. B. M. Ólsen, Aarbøger 1888, s. 85 f.,) *fél* f. (aschw. *fæl*, ahd. *fihala;* vgl. Hellquist, Arkiv VII, 160 note) feile; *þél* n. (schw. *fil-mjölk*) geronnene milch; *þengell* (ags. *fengel*, *þengel*) fürst; *fiós*, später *þiós* wallfischfleisch; *þili*, *-e* (ahd. *dili*) dielung, aber *flórfili*, *-e* (vgl. *fiǫl* brett) dielung eines viehstalls; vgl.? aschw. *misfyrma* = isl. *misþyrma* misshandeln, ahd. *finstar*, *dinstar* finster, ags. *fæcele*, *þæcele* fackel u. a.

Anm. 2. *ð* scheint zu *ʒ* geworden zu sein in *gagarr* (aus air. *gadhar*) hund, *iúgr* neben *iúr* (**iúðr* § 232; afr. *iader*, mndd. *jeder*) euter, *fagma* (selten) neben *faðma* (vgl. ags. *fæðm*) umarmen; vielleicht auch in *fiog(o)r-*, *fiug(u)r-tán* vierzehn neben *fer-faldr* (aus **feðr-*? § 232, aschw. *fioþer-*, ags. *fyðer-*, got. *fidur-*) vierfältig.

§ 201. *nn* wird vor *r* (nicht vor *ʀ*, s. § 217, 4, b) zu *ð*, z. b. *iðri*, *-e* aus **inneri* innerer (vgl. *minni*, *-e* aus **minniʀi*, got. *minniza* minder), *suðr* südwärts zu *sunnan* von süden, pl. *aðrer* zu *annarr* anderer. Da die gruppe *nnr* überall durch synkope entstanden ist, fällt demnach dieser übergang in die vikingerzeit. Aber auch wo etwas später ein aus *ʀ* entwickeltes *r* (s. § 206) zu *nn* tritt, findet dieselbe entwickelung statt, z. b. pl. *mæðr*, *meðr* (aus **mænn* mit neu zugetretenem plural-*r*) neben *menn* (**manniʀ*, got. *mans*) männer, 2. sg. präs. *breðr* (**brenn* + *r*) neben *brenn* (got. *brinnis*) zu *brenna* lodern. Durch ausgleichung entstehen dann häufig nebenformen mit *nnr*, z. b. *innri*, *-e* (*iðri*, *-e*) nach *innan* innerhalb, (selten) *mannr* (*maðr*) nach dat. *manne* mann, *brunnr* (*bruðr*) brunnen, *munnr* (*muðr*) mund nach pl. *brunnar*, *munnar*, *suinnr* (*suiðr*) weise, *sannr* (*saðr*) wahr, *kunnr* (*kuðr*) kund nach acc. *suinnan*, *sannan*, *kunnan*, *tuennr* (*tueðr*) neben *tuenne* doppelt, 2. sg. präs. *finnr* (*fiðr*), *vinnr* (*viðr*) zu *finna* finden, *vinna* ausführen u. s. w.

§ 202. *n* wird — wo association nicht hindert — zu

1. *m* vor *b* und *p*, z. b. *almboge* (sehr selten) neben *ǫl(n)boge*, *alboge* ellenboge, acc. sg. isl. *Gestumblinda* aus **Gæst unblinda* 'den nicht blinden gast' (Kock, Arkiv VII, 180); *kampr* neben *kanpr* (afr. *kanep*, *kenep*, ags. *cenep*) schnurrbart, *hampr*, *hanpr* (ags. *hænep*) hanf, *Dampr*, *Danpr* (got. *Danaper*) Dniepr.

Anm. Daher erklärt es sich, dass (selten) *np* statt alten *mp* geschrieben wird, z. b. isl. *kenpa*, *kempa* kämpe.

2. Gutturalem nasal (*ŋ*, gew. *n* geschrieben) vor *g* und — wo der nasal nicht schwindet (s. § 239, 1) — *k*, z. b. *muŋát*

(*mungát*) heimisches bier, *vinigf* (*vingiǫf*) schlüsselgeld; *kanunkr* (*kanúkr*) canonicus, u. a.

§ 203. *r* (altes oder nach § 206 aus *ʀ* entstandenes) wird bisweilen zu *ð* durch dissimilation in folge eines in der vorhergehenden silbe vorkommenden *r*, z. b. isl. *hrøðask* neben *hrørna* in verfall gerathen, *hróðe* oder *hróða* unruhe zu *hróra* bewegen, anorw. *Fríðikr* (*Frírikr* aus *Fríðrikr* § 232) Friedrich, *Þrýðikr* (*Þrýrikr*), *Ragndíðr* (nach § 183, 1, b aus *-*ðíðr*, *-*ríðr*). Vgl. Bugge, Arkiv II, 241 f., 247 ff.

Anm. 1. Sehr fraglich bleibt, ob *ð* aus *ʀ* durch dissimilation wegen eines folgenden *r* oder *ʀ* entstanden ist in *yðuarr* (**iðwaraʀ*, ? **iʀwaraʀ*, got. *izwar*) euer, *yðr* (**iðwiʀ*, ? **iʀwiʀ*, got. *izwis*) euch.

Anm. 2. Unklar bleiben auch einige fälle von (seltenem) *ð* statt *r*, wo dissimilation nicht vorliegen kann, z. b. *bǫ́fǿða* neben *-fǿra* brünne (vgl. *bǫðfara* brünne), *mannløða* neben *-løra* (und *mannløysi*) verächtlicher mensch, dat. sg. *bǫðui* und *bǫrui* zu *bǫrr* baum. Vgl. § 183 anm. 13.

Anm. 3. *Baðmr* in derselben bedeutung wie *faðmr* 'die ausgebreiteten arme' ist wol nicht, wie allgemein angenommen wird, mit got. *barms* 'busen' zu identificieren, sondern eine nebenform zu *faðmr*, über deren erklärung vgl. Noreen, Urgerm. judlära, § 31 anm. 2.

C. Die palatale und gutturale.

§ 204. Die gutturale sind — vielleicht schon in urnordischer, oder gar urgermanischer, zeit — vor palatalen vokalen palatisiert worden. Die in dieser weise modificierte aussprache erhält der regel nach keine besondere bezeichnung (vgl. doch § 37 anm. 1, § 39 anm. 1). Wo aber durch synkope eines zwischenstehenden palatalen vokals ein palatales *k, g, ʒ* vor einem nicht palatalen vokal zu stehen kommt, treten sie als *ki, gi* auf, was ohne zweifel in sehr vielen mundarten als resp. *k, g, ʒ* + konsonant. *i* aufzufassen ist, z. b. *mœrkia, merkia* (2-silbig) aus **markian* (3-silbig) merken, dat. pl. *ríkium, -om*, *œngium* (*engiom*), *lǽgiom* zu *ríki, -e* reich, *œngi* (*enge*) wiese, *lǽge* lage. Ein durch vorhergehenden palatalen vokal hervorgerufenes *ki, gi* tritt (fast) nur in lehnwörtern auf, z. b. *kirkia* (ags. *cirice*, ahd. *chirihha*) kirche, *Grikkiar* (und *Grikkir, -er*) Griechen, *fíkia* (sehr selten *fíka*, lat. *ficus*) feige, *gígia* (mhd. *gīge*) geige (und *flekkr*, g. pl. *-ia*, flecken). In *mergr*, gen.

mergiar mark scheint *gi* durch das einst vorhergehende palatale *ʀ* (vgl. asl. *mozgŭ*) hervorgerufen zu sein.

Anm. Sehr selten stehen *k, g* statt zu erwartenden *ki, gi*, z. b. *drykk(i)a* trunk, dat. pl. *vǽng(i)om* flügeln, was vielleicht nur ungenaue schreibung ist, vielleicht aber auch eine verschiedene aussprache anzugeben hat.

§ 205. Gutturaler nasal (*ŋ*) ist zu dentalem *n* geworden in *ænskr, enskr* aus *æng(l)skr, eng(l)skr* englisch, *harðænskr, -enskr* einer aus Harðangr; zu *m* in *iumfrú, iomfrú* neben *iungfrú* jungfrau; beides durch partielle assimilation an den folgenden konsonanten.

§ 206. Das aus urgerm. *z* entstandene urnord. *ʀ* (s. § 174) ist schon vorliterarisch — am frühesten nach dentalen und interdentalen konsonanten — mit altem *r* zusammengefallen, z. b. *batre, bætri* (*betre*; got. *batiza*) besser, *mæiri* (*meire*; got. *maiza*) mehr, *er* (got. *iz-ei*) welcher u. a. (s. § 68 und § 69).

Anm. Unklar ist das verhältnis von *trane* zu mhd. *krane* (ags. *cran*) kranich; *baðmr* zu got. *bagms* baum; anorw. (sehr selten) *kǫfurr* zu *kǫgurr* teppich. *Skarlat, -ak* sind mengl. *scarlat*, resp. mhd. *scharlach*. Wenn Cod. AM. 655, 4°, III bisweilen *z* statt *x* schreibt, so ist wol dies nur eine orthographische grille (anders Hoffory, Arkiv II, 83 note); vgl. das aschw.

III. Quantitative veränderungen.

A. Dehnung.

1. Assimilation.

a) Regressive assimilation.

§ 207. Die nasale werden schon in der vikingerzeit in folgenden fällen assimiliert:

1. *mp > pp*, z. b. *kapp* kampf, *kappe* kämpe, *kleppr* (aschw. *klimper*) klumpen, *kroppenn* (aschw. *krumpin*) geschrumpft, *skreppa* (schw. *skrympa*) gleiten, *suǫppr* (schon als air. lehnwort *sopp*; mhd. *swamp*) schwamm, *apr* (**appr* § 224; schw. *amper*) bitter.

Anm. 1. *mp* kommt wol nur in lehnwörtern, oder wo es (nach § 202, 1) älteres *np* vertritt, vor.

2. *nt* (altes oder nach § 180 aus *nd*) > *tt*, z. b. *stuttr* (aschw. *stunter*) kurz, *vetr* (**vettr* § 224) winter, isl. *Hrotte* (vgl. ags. *Hrunting*) name eines schwertes, *klettr* (aschw. *klinter*) fels, *spretta* (asl. *prędati*, lit. *spréndžu*) springen, *skuetta* (gr. σπένδειν)

verschütten, *vǫttr* (aschw. *vanter*) handschuh, *fattr* (lat. *pandus*) biegsam, *brattr* (aschw. *branter*) steil; (mit *nt* aus *nd*) prät. *batt* (sehr selten *bant* mit wieder analogisch eingeführtem *n*), imperat. *bitt* zu *binda* binden, prät. *blett* zu *blanda* mischen, *vatt* zu *vinda* winden, (*h*)*ratt* zu (*h*)*rinda* stossen u. dgl. Auch alte lehnwörter nehmen an dieser assimilation teil, z. b. isl. *mǫttoll* (anorw. auch *mantull*) mantel. Wenn aber *nt* erst durch synkope entstanden ist:

a) bleibt es in starktoniger silbe, z. b. prät. *nenta* zu *nenna* wagen, ntr. *vant* zu *vanr* gewöhnt, *blint* zu *blindr* blind, *lœiðint, leiðint* zu *-indr* (mit stark nebentoniger ultima) langweilig. Scheinbare ausnahmen sind ntr. *satt* zu *sannr, saðr* (§ 201) wahr, wol dem m. *saðr* nachgebildet (nach der analogie *góðr* : *gott* gut u. dgl.) und superl. *syzter* (neben *synnztr*) nach komp. *syðri, -e* südlich; ferner ntr. *mitt, þitt* (*ðitt*), *sitt, œitt* (*eitt*) zu *minn* mein, *þinn* (*ðinn*) dein, *sinn* sein, *œinn* (*einn*) ein, wo der grund der assimilation in dem überaus häufigen gebrauch der wörter als schwachtonige (s. unten b) zu suchen ist;

b) wird es in schwachtoniger silbe zu *tt*, welches aber — wo die form nicht später als starktonige gebraucht wird (wie *mitt* u. s. w., s. oben a) — nach § 225, 5 zu *t* verkürzt worden ist, z. b. ntr. *bundit, -et* zu *bundinn, -enn* gebunden, *hœiðit, heiðet* zu *hœiðinn, heiðenn* heidnisch, *et, it* (got. *jainata*) 'das' (als artikel); auch in lehnwörtern wie z. b. *klemezmessa* missa Clementis.

Anm. 2. Nicht durch synkope entstandenes *nt* kommt wol nur in einigen lehnwörtern vor, sowie in 2. sg. prät. ind. wie *kannt* kannst, *mant* erinnerst dich, *munt* wirst u. dgl. formen, die nach 1. 3. sg. *kann, man* u. s. w. neugebildet sind.

3. *nk* (altes oder nach § 180 aus *ng*) > *kk*, z. b. *drekka* trinken, *brekka* brink, *ekke* (ags. *inca*) schmerz, *rekkr* (ags. *rinc*) mann, *søkkua* sinken, *þokke* (agutn. *þunki*) wolwollen, *okkarr* (got. *ugkar*) uns beiden zugehörig, *þykkia* dünken, *støkkua* (aschw. *stiunka*) springen, (*h*)*røkkua* (vgl. aschw. *rynkia*) zurückweichen, *kløkkua* (dän. *klynke*) stöhnen, *døkkr* (afries. *djunk*) dunkel, *økkr* (lat. *inguen*) schwulst, *ykkarr* (got. *igqar*) euch beiden zugehörig, *œkkia, ekkia* (aschw. *ænkia*) wittwe, *bœkkr, bekkr* bank, *lœkkr, hlekkr* (aschw. *lænker*) fessel, *þakka* danken, *blakkr* (ahd. *blanch*) blass, *þœkkia, þekkia* (got. *þagkjan*) gewahr werden, *ǫk*(*k*)*la* (ahd. *anchlāo*; vgl. aschw. *ankul*)

knöchel am fuss, *makke* (schw. *manke*) wampe u. a.; (mit *nk* aus *ng*) prät. *stakk* zu *stinga* stechen, *sprakk* zu *springa* zerspringen, *gekk* zu *ganga* gehen, *hekk* zu *hanga* hängen, *fekk* neben pl. *fengom* zu *fá* bekommen u. dgl. Auch bei alten lehnwörtern tritt assimilation ein, z. b. *akkere* anker, *Frakkar* (*Frankar*) Franzosen. Ueber die behandlung eines durch synkope entstandenen *nk* s. § 239, 1.

Anm. 3. *nk* ist (ausser in lehnwörtern wie *krankr* krank u. a.) äusserst selten, z. b. *hǫnk* henkel, *hanke* haspen, die wol darauf beruhen, dass die gruppen *mp, nt, nk* einstweilen vor nebentonigem vokal unassimiliert blieben; also z. b. einst **hǫkk*, gen. *hankar* u. dgl., was zu verschiedener ausgleichung anlass geben konnte (s. weiter Noreen im Grundriss I, 461).

Anm. 4. Beispiele einer assimilation *mb* > *bb* sind vielleicht *klubba, klumba* keule, *kubbr, kumbr* klotz; vgl. dagegen *kamb* kamm, *lamb* lamm, *vǫmb* bauch u. a.

4. *nl* > *ll* wahrscheinlich nur unmittelbar vor urspr. haupttonigem vokal, z. b. *ællifu, ellefo* (got. *ainlif*; vgl. § 51, 1, a) elf, *mullaug* (mit urspr. haupttoniger ultima) neben *mun(d)laug* waschbecken zu *mund* hand. Ueber die behandlung des *nl* nach haupttonigem vokal s. § 239, 2.

§ 208. *ʀð, ʀn* (urgerm. *zð, zn*) werden zu (*ðð*, woraus nach § 183, 1, a) *dd*, resp. *nn*, z. b. *gaddr* (got. *gazds*) stachel, *hodd* (got. *huzd*) hort, *rǫdd* (got. *razda*) stimme, *oddr* ort, spitze, *broddr* (ahd. *brort*) spitze, isl. *gredder* einer der zu speisen giebt (vgl. ags. *ȝereordian* speisen); *rann* (got. *razn*) haus, *granne* (got. *garazna*) nachbar, *ǫnn* (ahd. *aran*; vgl. got. *asans*) jahreszeit für feldarbeit, (*h*)*rǫnn* (ags. *hærn*) woge, *tuennr, tuinnr* (**twizn*-, lat. *bīni* aus **dwisn*-) doppelt, *þrennr, þrinnr* dreifach, *fǫnn* (lit. *pusnìs*) schneefeld. Ueber die scheinbaren ausnahmen *iarn* eisen und prät. *æirði, eirðe* (aschw. *edde*) zu *æira, eira* (aschw. *ēdha*) gefallen s. Noreen, Arkiv IV, 110 note und V, 394 note.

Anm. 1. Diese assimilation muss sehr früh, vor dem eintritt des *ʀ*-umlautes (ob auch vor dem übergang *z* > *ʀ*?), durchgeführt worden sein; sonst würde man ja *ʀ*-umlaut des vorhergehenden vokals (§ 68) finden.

Anm. 2. Ueber eine — vielleicht schon urgerm. — assimilation *zl* > *ll* in *knylla* schlagen zu *knosa* zerstossen, (*h*)*rolla* zittern zu (*h*)*ríósa* schaudern s. Kluge, Beitr. VIII, 524. Ob hierher auch *illr* bös zu air. *isel* niedrig?

§ 209. *ht* wird in der vikingerzeit zu *tt*, z. b. *dótter* (vgl. urn. pl. *ðohtriʀ* Tune) tochter, *rétta* richten, *nótt, nátt* nacht, *átta* acht, *mátta* mochte u. a. m.

Anm. 1. Unerklärterweise steht *t* statt *tt* in *gǿta* hüten, *gǿta* auf die weide führen, *knés-bót* (vgl. d. *bucht*) kniehöhle, *kǿte* lustigkeit, *frǿta* (gewöhnl. *frétta*) ausfragen, *þrǿt(t)a* grollen, prät. *þót(t)a* schien, *nít(t)a* (vgl. *nœita, neita*) verneinen, *sút, sutt* gram neben *sótt, sót* krankheit (s. § 55 anm. 3). *Átian* achtzehn, *ǽtla* meinen, *rét(t)r* recht, richtig, *mát(t)egr* mächtig, *dót(t)er* tochter, *drót(t)enn* fürst u. a. erklären sich nach § 224. Ueber *iáta* : *iátta* s. Lidén, Arkiv III, 238 f.

Anm. 2. Ob seltene schreibungen wie *recta* st. *rétta, magtigr* st. *máttegr, gect* st. *gǿt, aktag* st. *áttak, þokt* st. *þótt, freckt* st. *frétt, lyrictar* st. *lýritar* (**lýðréttar*) eine dialektische aussprache des alten gutturals (noch in literarischer zeit) bezeichnen oder nur schreibfehler sind, bleibt unsicher; vgl. Bugge, Arkiv IV, 116 f., Wadstein, s. 110, Kock, Undersökningar i sv. språkhistoria, s. 81 ff. Noch unklarer sind schreibungen wie *lyriftar, liriptar* (vgl. *typta* st. *tykta* züchtigen; deutsches lehnwort).

§ 210. *d* und *ð* werden in folgenden fällen assimiliert:

1. *dt, ddt* > *tt* ausnahmslos, z. b. ntr. *blint* (aus **blintt* nach § 223) zu *blindr* blind, *føtt* zu *føddr* geboren.

2. *ðt* > *tt* ausnahmslos, z. b. ntr. *glatt* zu *glaðr* froh, *gott* zu *góðr* gut.

Anm. 1. *Glaðt, goðt* u. dgl. in späteren hdschr. sind wol nur etymologische schreibungen. Anders Hoffory, Arkiv II, 31 note.

3. *ðd* > *dd* (wo nicht association hindert), z. b. *guddómr* gottheit zu *guð* Gott, *hǫfoddúkr* kopftuch zu *hǫfoð* kopf.

4. *ðl* > *ll*, z. b. *frilla* konkubine zu *friðill, -ell* liebhaber, *á milli, -e, millum, -om* neben *á meðal* zwischen, *brullaup* hochzeit zu *brúðr* braut, *silla, síðla* spät, *brálla, bráðla* plötzlich, *traulla* (*trauðlega*) kaum, (*h*)*rapallegr* eilend zu (*h*)*rapaðr* eile, *kuilla* wehklage zu *kuíða* ängstlich sein, die personennamen *Hrolleifr* (anorw. *Rollœifr*), (*H*)*rollaugr* statt **Hróð-lœifr, -laugr, frolleikr* (St. Hom.), *fróðlœikr, -leikr* wissen. Unter — noch nicht bestimmbaren — umständen bleibt *ðl*, z. b. *øyðla* (*eyðla*), *eðla* eidechse, *ǽðli, eðle* natur u. a. m. Vgl. endlich § 232 anm.

Anm. 2. *ddl* ist ebenso zu *ll* geworden in dem eigennamen isl. *Olleifr* aus *Odd-leifr*.

§ 211. Das tönende *f* (*ƀ*) kann sich einem folgenden *b* oder tonlosem *f* assimilieren, z. b. *abbragð* statt *afbragð* das was sich vor andern auszeichnet, *abbindi, -e* stuhlzwang, *abburðr,*

afburðr überlegenheit, *obbældi, -belde* (*ofbældi, -belde*) übermut; *affǫr* abreise. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 9.

§ 212. *r* wird im isl. und vielen anorw. mundarten in literarischer zeit in folgenden fällen assimiliert:

1. *rl* > *ll*, z. b. *kall, karl* alter mann, *iall, iarl* jarl, *valla, varla* kaum, *framalla, framarla* weiter vorwärts, die personennamen *Þolleifr, Þorlæifr* und *Þollákr, Þorlákr*, u. a. m. Beispiele kommen schon aus dem anfang des 13. jahrhs. vor, s. Gislason, Njála II, 435 ff.

2. *rn* > *nn*, z. b. anorw. *bionn* (schon im Hoprekstad-buche vor 1300) bär, *honn* horn st. *biorn, horn*, pl. *prestanner* (*-arner*) die priester, *páfanner* die päbste; vgl. J. Storm in Norvegia I, 101, 124 note. Im isl. ist wol die assimilation etwas später eingetreten.

3. *rs* > *ss* (jedoch — der association wegen — nicht wo *s* der flexionsendung gehört), z. b. *foss, fors* wasserfall, *huæssu* (*huessu*), *huærsu* (*huerso*) wie; in einigen hdschr. nur wenn *rs* antekonsonantisch steht, weshalb *ss* (nach § 224) zu *s* verkürzt wird, z. b. *fy(r)str* erster, *væ(r)sna, ve(r)sna* sich verschlimmern, *þo(r)skr* dorsch, *bu(r)st* borste u. a. m. Die assimilation ist nach ausweis der skaldenassonanzen wenigstens schon um 1300 da; s. Mogk, Anz. f. d. A. X, 186.

Anm. 1. Hieraus erklärt es sich wol, dass man (durch umgekehrte schreibung) bisweilen *rs* statt etymologisch berechtigten *ss* geschrieben findet; so besonders in anorw. hdschr.

Anm. 2. Ueber eine andere behandlung der gruppen *rn, rs* (und *rl?*) im ostnorw. s. § 195.

§ 213. *t* wird in folgenden fällen assimiliert:

1. *tk, ttk* > *kk*, z. b. *nækkuærr, nekkuerr* (aus **ne-wæit-ek-hwærr*) irgend ein, *huakke* (selten), *huatke* was auch immer, *ækki, ekke, etke* (selten) nichts, *vekke, vet(t)ke, vǽttke* nichts, acc. sg. m. (schon in der Flatdal-inschr. um 1150) *almakkan* (aus *-máttkan*, § 184, 1, a) zu *almáttegr* allmächtig, isl. *Hrokkell* (s. § 183, 2, e) ein personenname, *hlykk* (aus *hlýt-ek*) ich bekomme, *lekkað* (aus *lǽt-ek-at*) ich lasse nicht, anorw. *vækka* (**vǽtka*) feuchtigkeit u. a.; s. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 125; Studier, s. 137 note.

2. *ts* (*z*) > *ss* dialektisch schon um 1150, allgemein (wo nicht association hindert) seit um 1250, z. b. *Gissurr* (*Gizorr*), *þiassi*

(*þiaze*), *þrióska* (*þriózka* § 224) widerspänstigkeit u. a.; s. Mogk, Anz. f. d. A. X, 66; Gislason, Njála II, 626 ff.; Wadstein, s. 119.

§ 214. *ggk* wird *kk*, z. b. *hykk* (*hygg ek*) ich denke, *þikkat* (**þigg-ek-at*) ich empfange nicht.

b) Progressive assimilation.

§ 215. *lþ, nþ* werden (vor 900) zu *ll*, resp. *nn*, z. b. *goll, gull* (got. *gulþ*) gold, *hollr* (got. *hulþ-s*) hold, *ællri, ellre* (got. *alþiza*) älter, *hallr* (vgl. got. *halþei*) geneigt, prät. *fell* (sehr selten; gewöhnlich *felt*, dem präs. nachgebildet, nach § 180; vgl. got. *faifalþ*) zu *faldan* falten, prät. *hell* (*helt*, s. § 251, 2) zu *halda* halten, prät. *olla* zu *valda* walten, *Ullr* (got. *wulþus*; vgl. urn. *Owlþu-þewaʀ* Thorsbjærg) name eines gottes; *annar* (got. *anþar*) ein anderer, *finna* (got. *finþan*) finden, *munnr* (*muðr* § 201; got. *munþ-s*) mund, *skinn* (vgl. urn. *Ski*[*n*]*þa-leubaʀ* Skärkind und ahd. *scindan*) haut, *linnr* (ahd. *lint*) lindwurm, *tinna* (vgl. mhd. *zinden*) flinte, *sinn* (vgl. got. *sinþ-s*) gang, *kynni, -e* (got. *kunþi*) kunde, prät. *kunna* (got. *kunþa*) konnte, prät. *unna* liebte, *nenna* (got. *nanþjan*) wagen, *tǫnn* (vgl. got. *tunþus*) zahn, *svinnr* (*sviðr*; got. *swinþ-s*) weise, *sunnan* (ags. *súðan*) von süden her, *sannr* (*saðr*; ags. *sóð*) wahr, *alunn, ǫlonn* (vgl. ahd. *alunt*) eine fischart, *Arnórr* (**Arnnórr, *Arn-þórr*) ein personenname, *stinnr* (*stiðr*; ags. *stíð*) steif, u. a. m. (vgl. § 251, 2).

§ 216. *tð* wird zu *tt* ausnahmslos, z. b. *átte* (got. *ahtuda*) der achte, *atte* (**atiðē*) schwert zu *ætia* (*etia*) hetzen, prät. *bøtta* (got. *bōtida*) büsste, prät. *matta* (got. *matida*) speiste, *gaftattu* (aus *gaft-at-ðu*) du gabst nicht, *brióttu* (*brióť ðu*) brich (du), *þóttu* (aus *þó*[*h*]*-at-ðu*) obgleich du, *líttat* (*lítt ðat*) ein wenig, u. a. (s. Wadstein, s. 115). — Ebenso würde *dð* zu *dd* werden; nach § 223 ist aber kürzung des *dd* eingetreten, z. b. prät. *venda* (aus **wænd-ða*) zu *venda* wenden.

§ 217. Die gruppen *lʀ, nʀ, rʀ, sʀ* wurden in der vikingerzeit fast überall zu resp. *ll, nn, rr, ss* (woraus später oft *l, n, r, s*, s. § 223, § 225, 5, § 226). Folgende fälle sind zu unterscheiden:

1. Wo ein langer vokal (oder diphthong) oder ein kurzer, schwachtoniger vokal vorhergeht, tritt assimilation ein, z. b. *stóll* (got. *stōls*) stuhl, *hœill, heill* heil, *kœtill, ketell* kessel; 3. sg. präs. *skinn* zu *skína* glänzen, *stœinn, steinn* (urn. *stainaʀ* Krogstad) stein, *hœitinn, heitenn* (urn. *haitinaʀ* Tanum) ge-

heissen; *mǽrr* (urn. *mariʀ* Thorsbjærg) berühmt, *aurr* sand, *hamarr* hammer; *íss* eis, 3. sg. präs. *øyss* zu *ausa* schöpfen, *lauss* (urn. *-lausʀ* Björketorp) los, *ýmiss* wechselnd.

Anm. 1. Statt *ss* tritt um 1300 bei adj. auf *-s* in den obliquen kasus analogisches *sr* auf, z. b. g. pl. *vissa*, später *visra* (nach *góðra* u. a. formen gebildet) zu *viss* weise, g. sg. f. *ýmissar*, *-srar*, dat. sg. f. *ýmissi*, *-e*, *-sri*, g. pl. *ýmissa*, *-sra*.

2. Wo ein kurzer, starktoniger vokal vorhergeht:

a) Treten *rr*, *ss* überall ein, z. b. *barr* (vgl. got. *bariz-eins*) nahrung, *farre* (vgl. nhd. *färse*) stier, *byrr* günstiger fahrwind, *þurr* (vgl. got. *þaúrsus*) dürr, *værri*, *verre* (vgl. got. *vairsiza*) ärger, 3. sg. präs. *færr*, *ferr* zu *fara* reisen, *less* zu *lesa* lesen, *yss* lärm, *þyss* getümmel, *gyss* spott. Vgl. § 226 anm. 2.

b) Dagegen ist *ll* verhältnismässig selten, z. b. *fiall* felsen, 3. sg. präs. *gæll*, *gell* (und *gælr*, *gelr*) zu *gala* singen, *stell* (und *stelr*) zu *stela* stehlen, *skill* (und *skilr*) zu *skilia* scheiden, *vill* (sehr selten *vilr*) zu *vilia* wollen. Gewöhnlich aber steht *lr*, z. b. 3. sg. präs. *hylr* zu *hylia* hüllen, *selr* seehund, *melr* sandhaufe. Der grund der doppelheit ist unklar (vgl. Tamm, Beitr. VII, 453; Kock, Svensk akcent II, 452 f., Arkiv VI, 52 f.).

c) *nr* bleibt unassimiliert, z. b. *suanr* schwan, *linr* mild, 3. sg. präs. *vænr*, *venr* zu *vænia*, *venia* gewöhnen, u. a. m. Nur scheinbare ausnahmen sind solche fälle, wo der vorhergehende vokal entweder ursprünglich lang gewesen ist, z. b. *hann* er (§ 114, 1), *henne* (gen. *hennar*) ihr (§ 114, 7), *minn* mein, *þinn* dein, *sinn* sein (§ 114, 3); oder gewöhnlich schwachtonig ist, z. b. *enn*, *inn* (got. *jains*) 'der' (als artikel), *hinn* jener (auch als artikel); solche formen sind also nach 1 oben regelmässig.

3. Wo ein konsonant vorhergeht, müssen die durch assimilation entstandenen *ll*, *nn*, *rr*, *ss* zu *l*, *n*, *r*, *s* werden (§ 223), z. b. *iarl* (vgl. urn. *erilaʀ* Kragehul, Järsbärg, Lindholm) jarl, (*h*)*rafn* (urn. *Haraƀanaʀ* Järsbärg) rabe, *vakr* (urn. *Wakraʀ* Reidstad) wachsam, *dót*(*t*)*r* (urn. *ðohtriʀ* Tune) töchter, *þurs* riese, *lax* lachs.

Anm. 2. In adj. auf *-n* ist in den obliquen kasus das *r* analogisch wider hergestellt worden, z. b. gen. sg. f. *iafnrar* (nach *góðrar* u. dgl.), dat. sg. f. *iafnre*, g. pl. *iafnra* zu *iafn* eben. Später können auch derartige formen bei adj. auf *-s* vorkommen, z. b. *friáls*(*r*)*ar*, *-*(*r*)*i*, *-*(*r*)*a* zu *friáls* freigeboren, *huass*(*r*)*ar*, *-*(*r*)*i*, *-*(*r*)*a* zu *huass* scharf.

Anm. 3. Ueber die wörter auf *-ll*, *-nn* s. unten 4.

4. Eine sonderstellung nehmen die wörter auf *-ll* und *-nn* ein:

a) Nach *ll* steht fast ausnahmslos *r*, was sehr wol lautgesetzlich sein kann in den fällen, wo *ll* aus *lþ* (§ 215) entstanden ist, z. b. *hollr* hold, *ællri, ellre* älter; denn in dieser stellung ging *ʀ* (nach § 206) sehr früh in *r* über, welches nicht assimiliert wird. Aber sonst muss wol *llr* auf analogiebildung (statt des sehr seltenen *ll*) beruhen, z. b. 3. sg. präs. *fællr, fellr* zu *falla* fallen, *allr*, gen. pl. *allra* (No. Hom. 1-mal *alla*), gen. sg. f. *allrar* (St. Hom., Plácitúsdr. und No. Hom. je 1-mal *allar*), dat. sg. f. *allre,* ganz, *íllr*, gen. pl. *íllra* (St. Hom. 1-mal *illa*), bös.

b) Nach altem *nn* ist *ʀ* assimilirt in *minni, -e* (got. *minniza*) minder, pl. *menn* (**manniʀ*, got. *mans*) neben *mæðr, meðr* (selten *mennr*, § 201) männer, 3. sg. präs. *brenn* (alt; später *brennr, breðr*) brennt, *renn* (*rennr*) rennt, fliesst; sonst steht allgemein (analogisches) *nnr* oder (nach § 201) *ðr*, z. b. *brunnr, bruðr* brunnen, *maðr* (selten *mannr*, erst spät *mann* nach dem acc.) mann, u. a. m., s. § 201. Wo aber *nn* aus *nþ* entstanden ist (§ 215), steht lautgesetzlich *ðr* oder (analogisch) *nnr*, weil in dieser stellung *ʀ* sehr früh (nach § 206) zu nicht assimilierbarem *r* wurde, z. b. *suðr* (ags. *súð*) südwärts, *guðr, gunnr* (ags. *ʒúð*) streit; jedoch hat man neben pl. *tæðr, teðr* (selten *tennr*) auch *tenn* zähne (vgl. sg. *tǫnn* neben *Hildetannr*), neben *uðr, unnr* (ags. *úð*) woge die vielen weiblichen eigennamen auf *-unn*, z. b. *Iðunn, Þórunn.*

Anm. 4. *mʀ* ist wol nach schwachtonigem vokal zu *mm* (woraus dann nach § 225, 5 *m*) assimiliert, wenigstens kommt im No. Hom. 10-mal dat. pl. *ǫllumm* neben sonstigem *ǫllom, allum* 'allen' vor (s. Wadstein, s. 135). Vgl. dat. pl. *tuæimr* (*tueimr*) zweien, *þrimr* dreien mit *-mr* nach starktonigem vokal und urn. *ʒestumʀ* (Stentofta) gästen mit noch unassimiliertem *-mʀ*. — *Framm* (got. *framis*, Sievers, Beitr. XV, 405 note) 'hervor' ist wol ursprünglich nur schwachtonig gewesen (daher später *fram* nach § 225, 1 und 3), dann aber auch starktonig gebraucht worden.

§ 218. Eine eigentümliche assimilation von anlautendem *w* mit einem vorhergehenden, auslautenden nasale kommt vor in fällen von enklise wie isl. *ǫðrom megen* oder *megom* (statt *vegom*) zu andern seiten, *bǫðom m.* zu beiden seiten, *ǫllom m.* zu allen seiten u. a.; dann steht *megen, megom* auch in aus-

drücken, wo das nächstvorhergehende wort nicht auf *m* endet. In derselben weise sind die (fast ausschliesslich) anorw. formen *mit, met* neben *vit, vet* 'wir zwei', *mér* neben *vér* 'wir' entstanden, denn diese pronomina standen oft unmittelbar nach ihrem verbum, das auf *-m* auslautet, z. b. *kallum mér* wir rufen. Hierher auch die adv. *hinnig, -eg* (oder *hinnug, -og* § 127) dort, *þanneg* (*þannug, -og*; auch *þinnig, -eg,* vielleicht nach *hinnig, -eg*) dorthin, *annanneg* anderswohin, die aus **hinn-weg* u. s. w. entstanden sind.

Anm. Gewissermassen zu vergleichen ist anorw. acc. sg. *Bótolfs soko* (*suku*) statt *vǫku* vigiliæ S. Botulphi (vgl. jedoch *Bótolfsoko* § 127). Ob auch *for(r)að* gefährlicher platz, wie Wadstein (s. 133) meint, aus **forwað* (zu *vaða* gehen) entstanden ist? Vielleicht sind hier zwei urspr. verschiedene wörter (vgl. § 51, 1, a) mit einander zusammengefallen.

§ 219. *ld, nd* werden in ostnorw. mundarten im 14. jahrh. zu *ll,* resp. *nn,* z. b. *Vestfoll* (*-fold*), *Rangnill* (*Ragnhildr*), *bann* (*band*) band.

Anm. 1. Eine assimilation *td* > *tt* (vgl. § 216), woraus nach § 223 *t,* zeigen anorw. ortsnamen wie *Aftalr* (**Aft-dalr*), *Gæstalr* u. a. (s. Fritzner, Ordbog I, 236).

Anm. 2. *mb* wird nach schwachtonigem vokal (vgl. § 207 anm. 4) zu *mm,* woraus nach § 225, 1 *m.* Beispiel ist nur die präpos. *umb* (alt und dichterisch), später *umm* (anorw. bald nach 1200, s. Wadstein, s. 135), gewöhnlich *um* um. Vgl. § 65 anm.

2) Sonstige fälle von konsonantendehnung.

§ 220. Vor einem anderen konsonanten tritt dehnung in folgenden fällen ein:

1. Vor konsonantischem *i* werden (vor 900) *ʒ* und *k* nach kurzem vokal zu (*ʒʒ,* woraus — vgl. *ðð* > *dd* § 183, 1, a —) *gg,* resp. *kk,* z. b. *læggia* (*leggia*; got. *lagjan*) legen, *hyggia* (got. *hugjan*) denken, (*h*)*ryggr,* gen. *-iar,* rückgrat, *æygg* (*egg*), *-iar,* schneide; *lykkia* schlinge zu *lok* schluss, *bikkia* neben *grøy-, grey-baka* hündin, *bækkr* (*bekkr*), gen. *-iar,* bach. Weil in den meisten fällen nach *ʒ, k* bald kons. *i* stand, bald nicht, ist sehr oft ausgleichung eingetreten — bei *ʒ* gewöhnlich zu gunsten der geminata (*gg*), bei *k* gewöhnl. (besonders im isl.) zu gunsten des kurzen lautes —, oder auch sind doppelformen entstanden, z. b. präs. *liggr* statt (anorw. nicht seltenen) *ligr* (aschw. *ligher,* got. *ligis*) nach *liggia* liegen, *þig(g)r* zu *þiggia*

empfangen, *sæggia* (*seggia*) neben gewöhnlicherem *sægia* (*segia*) sagen nach präs. *sægir* (*seger*); *þægia* (*þegia*, selten *þeggia*) schweigen nach präs. *þægir* (*þeger*); pl. *Grikkir, -er* (und *Grikkiar*, selten *Grikir, -er*) nach gen. *Grikkia* Griechen, *vækkia* (*vekkia*) neben *vækia* (*vekia*) wecken nach präs. *vækr* (*vekr*), anorw. acc. sg. *sækkian* neben isl. *sekian* zu *sækr, sekr* schuldig, anorw. *þækkia* neben isl. *þekia* decken zu *þak* dach, anorw. *rækkia* neben isl. *rekia* recken, isl. (oft) *rekia* neben *rekkia* bett (vgl. u. a. Bugge, Beitr. XIII, 171 f., Gislason, Njála II, 352, Annaler f. n. O. 1860, s. 329).

Anm. 1. In literarischer zeit tritt im anorw. (ziemlich sporadisch) dehnung auch bei *n* und *t* (hier auch im isl. obwol sehr selten) vor kons. *i* auf, z. b. *synnia* weigern, *brynnia* brünne, *vittia* besuchen, *sættia* setzen, *sittia* sitzen u. a. gleich isl. *synia* u. s. w.

2. Vor konsonantischem *u* (*w*) wird (wol zur selben zeit) *k* zu *kk*, z. b. *sløkkua* auslöschen zu *slokenn* erloschen, *nǫkkue* nachen. Oft kommen durch ausgleichung doppelformen vor, z. b. *røk*(*k*)*ua* finster werden, *røk*(*k*)*r* (got. *riqis*) finsternis, acc. sg. m. *kuikuan* neben seltnerem *kuikkuan* (*kykkuan*) nach dat. *kuikum, -om* zu *kuikr* lebendig, *nøk*(*k*)*ueðr* (vgl. got. *naqaþs*) nackt, anorw. präs. *vækkir* zu *vøk*(*k*)*ua* zum fliessen bringen.

3. Vor *d* (nicht *ð*) werden bald nach 1200 *l* und *n* gedehnt, z. b. *hallda* (älter *halda*) halten, prät. *fællda, fellda* fällte statt *fælda, felda* (aus **fællða* nach § 224, § 183, 1, b), *sellda* aus *selda* verkaufte; *lannd* (älter *land*) land, *sen*(*n*)*da* senden, prät. *ken*(*n*)*da* kannte. Dagegen z. b. prät. *valða* wählte, *vanða* gewöhnte, woraus später *valda, vanda*; doch kommen im anorw. auch formen wie *vallda* vor (s. Wadstein, s. 134), weil hier *lð* weit früher (vor 1250, s. § 183, 1, b) als im isl. zu *ld* wurde.

4. Vor *t* wird zur selben zeit *l* gedehnt, z. b. *allt* aus *alt* (aus **allt* nach § 224) alles, part. prät. *fæl*(*l*)*t, fel*(*l*)*t* gefällt, *sel*(*l*)*t* verkauft, prät. *mǽl*(*l*)*ta* sprach. Doch steht z. b. *valt* gewählt u. dgl., mit *valða* (oben 3) übereinstimmend.

5. Vor *l* werden *ʒ, k* sporadisch zu (*ʒʒ*, woraus) *gg*, resp. *kk*, z. b. *mǫg*(*g*)*lan* das brummen, pl. *mik*(*k*)*lir, -er* zu *mikill, -ell* gross, dat. *iǫk*(*k*)*li, -e* zu *iǫkull, -oll* eiszapfen u. a.; vgl. Gislason, Njála II, 443, Wadstein, s. 134.

Anm. 2. Vor *r* werden im anorw. (selten im isl.) *k* und *t* sporadisch gedehnt, z. b. *blak*(*k*)*ra* flattern, *vak*(*k*)*r* wachsam, gen. pl. *spak*(*k*)*ra*

zu *spakr* weise; *bæt(t)ri* besser, *vit(t)ra* weisheit, präs. *ettar* (§ 138, b) statt *etr* zu *eta* (bisweilen analogisch *etta*) essen. Vgl. u. a. Wadstein, a. a. o.

Anm. 3. Vor *n* kommt dehnung sehr selten vor, z. b. isl. *vit(t)ne* zeuge, *Þót(t)n* ein ortsname, nom. pl. m. *lyg(g)ner* zu *lygenn* lügnerisch.

§ 221. Nach langem, haupttonigem vokal mit stark geschnittenem accent (s. § 52, 1) wird schon vorliterarisch, wofern nicht — wie oft der fall ist — association hindert, jeder konsonant gedehnt; s. Noreen, Arkiv VI, 319 ff. (zum teil anders Kock, ib. VII, 334 ff.). Die fälle sind:

1. In ursprünglichem (d. h. urnordischem) auslaut, z. b. partikel wie *mót(t)* neben *móte* gegen, anorw. *útt* neben *út* (nach *úti* draussen) hinaus; 2. sg. des starken prät. z. b. *biótt* wohntest, *hiótt* hiebst (selten *biót, hiót*) zu 1. sg. *bió, hió*; 2. sg. imperat. des starken verbums, z. b. *blótt* opfere, *grátt* weine (oft *blót, grát*) zu *blóta, gráta*; mit kürzung des vokals (nach § 114) *upp* (ahd. *ūf*, ags. *úp*) 'hinauf' neben seltenem *úp* nach *úpe, -i* (gewöhnlich *uppi, -e* nach *upp*) 'oben', *brott* 'weg' aus **bròt* (**braut* s. § 117), wol auch prät. *fell* fiel aus **fél* (ahd. *fial*), aber *hét* (jedoch *hétt* in Elucidarius) hiess, *lét* liess u. dgl. statt **lett* (aschw. *lætt* neben *lǣt*) nach pl. *létum, -om*.

2. Wo der konsonant durch synkope mit dem vokal zusammentrifft, z. b. in der adj.-flexion nom. sg. m. *grárr*, ntr. *grátt*, gen. sg. m., ntr. *gráss*, f. *grárrar*, dat. sg. f. *grárre*, gen. pl. *grárra* grau, kompar. *fǽrre* weniger, *smǽrre* geringer, in der subst.-flexion gen. sg. ntr. *véss, búss* zu *vé* heilige stätte, *bú* wohnung; ferner z. b. *sék(k)a* aus **sé-(e)k-a* sehe nicht, *ák(k)a* ich habe nicht u. a. — Vgl. dagegen acc. sg. m. *grán*, dat. sg. m., dat. pl. *grǫ́m* grau u. dgl. ohne dehnung des konsonanten, weil die formen nicht synkopiert, sondern aus (noch literarisch bezeugten) *gráan, gráum* kontrahiert sind.

Anm. 1. Bei *r* ist die dehnung noch nicht in den ältesten hdschr. durchgeführt, also z. b. *grár* (auch später häufiger als *grárr*), *grárar, -re, -ra, fǽre, smǽre* u. a.

Anm. 2. Von komp. adv. wie *nǽrr* aus *nǽr* (got. *nēƕis*) ist wol *-rr* neben *-r* analogisch übertragen worden in formen wie *optar(r)* 'öfter', *neðar(r)* 'weiter unten' u. a., entsprechend den got. adv. auf *-ōs*. Ebenso stammt wol das schon in einigen der ältesten hdschr. alternativ vorkommende *-rr-* der unsynkopierten formen des pron. *sá* 'der' aus der adj.-flexion, also *þæir(r)ar, -r(r)i, -r(r)a*, isl. *þeir(r)ar, -r(r)e, -r(r)a* nach *grár(r)ar* u. s. w. Nach derselben analogie entstehen ferner zum pron. *siá* 'dieser' *þessar(r)ar, -ar(r)e, -ar(r)a* statt *þessar, -se, -sa*.

3. In der kompositionsfuge, wo ein auslautender, langer, stark geschnittener vokal mit dem anlautenden konsonanten eines unbetonten zusammensetzungsgliedes zusammentrifft, z. b. isl. *Hlórriðe, Hlorriðe* (vgl. ags. *hlówan* brüllen) name des donnergottes, *tottogo, tuttugu* (vgl. gr. *δώ-δεκα* u. a.) zwanzig, *þrettán* (ahd. *drī-zehan*) dreizehn, alle mit nach § 114 gekürztem vokal.

§ 222. Unklar ist der grund der dehnung in dem auch sonst nicht ganz klaren worte *rass* (neben *ars*) arsch; ebenso bei dem auslautenden *-pp* statt *-p* im anorw. Cod. Tunsbergensis.

Anm. 1. Einige unklare fälle von *tt* statt *t* s. bei Falk, Arkiv V, 121 f. Ueber *snem(m)a, snim(m)a* u. a. dgl. s. § 139, 2, § 252, 2.

Anm. 2. Was bedeutet die doppelschreibung eines konsonanten nach *l, n, r* in der anorw. Barlaams saga, z. b. *birtta* offenbaren, *endda* enden, *halldda* halten; nach *f, g, r* in der Flateyjarbók; eines *l* nach *r* und eines *n* nach *f, g, r* im anorw. Cod. AM. 655, IX, B, 4° und Cod. Holm. der Ólafs saga helga (vgl. Brenner, Beitr. X, 436 ff.)? Wahrscheinlich ist hier eine dialektische dehnung anzunehmen, denn eine solche scheint in entsprechenden fällen im aschw., wie sicher in nschw. diall., vorzuliegen (vgl. Kock, Skandinavisches Archiv I, 54 ff.).

B. Kürzung.

§ 223. Nach einem anderen konsonanten wird geminata verkürzt, z. b. ntr. *blint* (aus **blintt* § 210, 1; got. *blindata*) blind, prät. *venda* (aus **vændda, -dða* § 216, 1) zu *venda* wenden, ntr. *huárt(t)uæggia, -(t)ueggia* jedes von beiden, *karl* (**karll, *karlʀ* § 217, 3) alter mann, *botn* (**botnn, *botnʀ*) boden, *lax* (**lakss, *laksʀ*) lachs, *hiarne* (**hernne, *herʀnē* § 208; vgl. *hiarse* scheitel) hirn, *þorna* (**þorʀna,* vgl. got. *þaúrsus*) dorren.

§ 224. Vor einem andern konsonanten sind schon vor 1200 alle geminaten — wenigstens in der schrift — vereinfacht worden, ausser *ll, mm, nn, rr* vor *l, m, n, r* und *gg, kk* vor kons. *i, u.* Doch ist schon in den ältesten hdschr. diese regel durch analogische ausgleichung vielfach durchbrochen worden (so wie durch die in § 220 erwähnten späteren dehnungen). Beispiele des alten verhältnisses sind u. a. *(h)látr* (ahd. *hlahtar*) gelächter, *nǽtr* (sg. *nǫ́tt*) nächte, *dǿtr* (selten *dǿttr*) töchter, *vát(t)r* zeuge, *slátr* schlachtfleisch, *látr* ruhestätte der seehunde, *vetr* winter, *ǽtla* (**ahtilōn,* vgl. ahd. *ahtōn*) die absicht haben, *átián* (zu *átta* acht, also eigentlich **átt-tián*) achtzehn,

kætlingr (*kellingr*) junge katze (zu *kǫttr* katze), *Otkell* (**Odkell, *Oddkell*), ? *Atle* (vgl. got. *Attila?*), *ætki* (*etki*) nichts (zu *æitt, eitt* ein), *vetke* gar nichts (**wétt-zi*, vgl. ahd. *wiht*), *brotfall* (§ 186) fallsucht, *miskunn* barmherzigkeit (zu präfix *miss-*), *ǫkla* (ahd. *anchlão*) fussknöchel, *gugna* verzagt werden (zu *gugginn, -enn* verzagt), *ugla* eule, *skygna* (**skuggwinōn*) spähen, *galdr* (**gaðl-* § 249, 3, zu *gaddr*) fusstapfen im schnee, ntr. *þurt* zu *þurr* dürr, prät. *kipta* zu *kippa* rücken, *apr* (aschw. *amper*) bitter. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 38 ff., Mogk, Anz. f. d. A. X, 61 ff., Wadstein, s. 127 ff.

§ 225. Nach schwachtonigem vokal tritt regelmässig kürzung ein, doch zu sehr verschiedenen zeiten in verschiedenen fällen, je nachdem ein ursprünglich starktoniger vokal früher oder später schwachtonig wird. Beispiele sind:

1. Enklitische und proklitische wörter (von denen die meisten natürlich auch oft haupttonig vorkommen, dann fast immer mit erhaltener geminata), z. b. *eða* oder, *meðan* während, *siðan* seit (vgl. über diese drei § 186), *þikia* (hauptt. *þykkia*, vgl. § 126) scheinen, *ek*(*k*)*e* nicht, *os*(*s*) uns, *kan*(*n*) kann, *han*(*n*) er, *hin*(*n*) der (als artikel), *en*(*n*) noch, *þan*(*n*) den, *huær*(*r*), *huer*(*r*) jeder, *þes*(*s*) des, *um* (*umm, umb* § 219 anm. 2) um, *hin*(*n*)*ig, -eg* dort, *þan*(*n*)*eg* dorthin, *vil*(*l*) will, anorw. *nok*(*k*)*or*(*r*) irgend ein, isl. *þes*(*s*)*a* dieses, -er (gen. sg. u. pl.), *sin*(*n*), *sit*(*t*) sein.

2. Schwachtonige vorsilben einfacher wörter, z. b. *teningr* (mit haupttoniger pænultima *tenningr*, s. § 51, 1, b) würfel, *pen*(*n*)*ingr* pfennig, *þre*(*n*)*ning* dreieinigkeit, *ke*(*n*)*ning* poetische umschreibung, *mi*(*n*)*ning* erinnerung.

3. (Ursprünglich) schwacht. erste zusammensetzungsglieder (s. § 51, 1, a), z. b. *forynia* vorbote, *fo*(*r*)*rað* gefährlicher platz, verderb, *þuriðr* ein weibername, *ió*(*d*)*dis* (§ 137 anm. 2) milchschwester, *orǫsta* (und *orrosta* § 127) kampf, *fósystir, -er* aus **fós*(*t*)*systir* und dies aus *fóst*(*r*)*systir, -er* (vgl. § 245, 9 und 10) pflegeschwester, *Guðormr* (*Guttormr*, vgl. § 186), anorw. *hærað* neben pl. *hær*(*r*)*oð* bezirk.

4. Schwachtonige zweite zusammensetzungsglieder, z. b. *vinát*(*t*)*a* freundschaft, *miskun*(*n*)*n* barmherzigkeit, *æmbǽt*(*t*)*e, embǽt*(*t*)*e* amt, dienst, *øyvit* (*eyvet*), *-ar, -u* (*-o*) nichts zu *véttr* wicht, ding, *lýritr* (acc. *lýrit*) gesetzliches verbot zu *réttr* recht.

5. Schwachtonige ableitungs- und endungssilben, z. b. dat. sg. m. *blindum, -om* (got. *blindamma*) blindem, dat. pl. *ǫllom* (*ǫllumm* § 217 anm. 4) allen, nom. acc. sg. ntr. *bundit, -et* (**bundint* § 207, 2, b) gebunden, *kallat* (**kallaðt* § 210, 2) gerufen, *hǫfo(d)-dúkr* aus *hǫfuð-dúkr* (§ 210, 3) kopftuch. Nach langem vokal (auch wo dieser schon in der ältesten literatur verkürzt worden ist) und wo die geminata verhältnismässig spät entstanden ist, bleibt sie einstweilen, z. b. gen. sg. *hirðiss, -ess* (vgl. *þess, huess*) zu *hirðir, -er* (got. *hairdeis*) hirt, *kollóttr* kahl, *kætill, ketell* kessel, gen. sg. *kýrennar* der kuh u. dgl. Später kann die geminata auch in diesen fällen verkürzt werden; im isl. kommt dies nur ziemlich sporadisch vor, z. b. *annar(r)* anderer, *drótten(n)* herr u. dgl. in St. Hom. (andere beisp. bei Gislason, Njála II, 628 ff.), aber im anorw. (bes. ostnorw.) ist diese kürzung nach 1200 ganz regelmässig, z. b. *nokkor(r)* irgend ein, *kristin(n)* kristen, *drepen(n)* getötet (Tüb. bruchst.), *gamal(l)* alt, *annar(r)* anderer, gen. pl. *fiugur(r)a* vier (Cod. Tunsberg.), *mykil(l)* gross, *himin(n)* himmel, *ambót(t)* dienstmagd (No. Hom.; weitere beisp. bei Wadstein, s. 130 ff.), gen. pl. *ýmis(s)a* zu *ýmis(s)* wechselnd, der suffigierte artikel *-en(n), -in(n)*, gen. f. sg. *-en(n)ar, -in(n)ar* u. s. w.

Anm. 1. Anders zu beurteilen sind fälle wie z. b. die namen *Hákun(n), -on, Auðun(n), -on(n)* und das urspr. 2-silbige (s. § 179) *Ǫ́n(n), Án(n)*, wo auch in isl. hdschr. *-n* häufiger als *-nn* ist. In jenen formen fehlt nämlich die nominativendung (vgl. *vin, son, mun* neben *vinr* freund, *sonr* sohn, *munr* sinn u. dgl.)

Anm. 2. Die oben erwähnten kürzungen können auch dann eintreten, wenn die geminata aus dem auslaut eines wortes und dem anlaut eines folgenden besteht, z. b. *þá kua(ð) ðat Blindr* 'dann sprach so B.', *drepi(ð) ðá* tötet sie, *þykki ðér* aus **þykkið* (got. *þugkeiþ*) *ðér* (*þér*) 'es scheint dir', *a(ð) ðat* (*at þat*, s. § 192, § 176) 'dass es', *tóko(m) mér* (*mit*) 'wir (zwei) nahmen', *þæi(m) mon* 'in dem masse', *vé(r) róm* aus *vér erom* (§ 135 anm. 2) 'wir sind'.

§ 226. Nach langem starktonigen vokal (oder diphthong) wird auslautende geminata in isl. hdschr. nur ganz ausnahmsweise (sporadisch) verkürzt, z. b. *þión(n)* knecht, 3. sg. präs. *skín(n)* leuchtet, *ís(s)* eis, *laus(s)* los, *vís(s)* weise, 3. sg. präs. *frýs(s)* friert, *stól(l)* stuhl, *sǽl(l)* glücklich, *heil(l)* gesund, *þiór(r)* stier, *skír(r)* klar u. a. schon um 1200 (s. Gislason, a. a. o.), fälle die wol sämmtlich auf übertragung aus formen mit lautgesetzlich einfachem konsonanten (wie acc.

sg., 1. sg. präs. u. dgl.) beruhen können. Dagegen in anorw. (bes. ostnorw.) hdschr. ist diese kürzung durchaus regelmässig (s. Wadstein, a. a. o.), z. b. ntr. *brát* zu *bráðr* hastig (aber *satt* zu *saðr* wahr), *vís* weise (aber *koss* kuss), *krós* (vgl. ahd. *chrūzi*) neben *kross* kreuz.

Anm. 1. Ueber das unklare intervokalische *t* statt *tt* aus *ht* s. § 209 anm. 1. Ueber sonstige fälle von vereinfachung intervokalischer geminata nach langem vokal s. Wadstein, s. 126.

Anm. 2. Fälle wo eine geminata nach kurzem starktonigen vokal verkürzt worden zu sein scheint, beruhen wol auf analogischer übertragung, z. b. 3. sg. präs. selten *skil*, *fær* (*fer*), *les* statt *skill* (*skilr*) scheidet, *færr* (*ferr*) fährt, *less* liest, wol durch entlehnung aus der 1. sg. präs. Unklar bleiben *kysa* (so immer in St. Hom.) neben *kyssa* küssen, *þaka* (so immer in Cod. AM. 645, 4°) neben *þakka* danken.

IV. Uebrige lautgesetze der konsonanten.

A. Wegfall von konsonanten.

1) Im anlaute.

§ 227. Wo durch synkope einer unbetonten vorsilbe (§ 131) eine unaussprechbare konsonantengruppe entstehen sollte, schwindet der anlautende konsonant, z. b. *burðr* aus **ʒ(a)ƀurðiʀ* (got. *gabaúrþs*) geburt u. a. Vgl. prät. *sućeip* (*sueip*) aus **s(e)swaip* einhüllte u. dgl.

§ 228. *w* ist schon vorliterarisch in folgenden fällen fortgefallen:

1. Vor *o, ó, u, ú, y, ý, ǫ, ǿ,* vor *l* und vor *r,* wenn einer der genannten vokale darauf folgte (s. Bugge, Ant. Tidskr. f. Sv. X, 265), schon um 800, z. b. 3. sg. präs. *orte* (schon Sölvesborg *urti*, got. *waurhta*) machte, *ormr* (got. *waúrms*) schlange, *orð* wort, *Óðenn* (ahd. *Wuotan*) vater der götter, *ull* (got. *wulla*) wolle, *ulfr* (noch Räfsal gen. *-wulfs*) wolf, *ǿpa* (got. *wōpjan*) schreien, *yrkia* (got. *waúrkjan*) machen; *litr* (got. *wlits*) farbe, *líta* (ags. *wlitan*) sehen, *lundr* hain (Lidén, Beitr. XV, 521 f.); *róta* (ags. *wrótan*) aufwühlen, *rǿgia* (as. *wrōgian*) vorwürfe machen, *róg* streit, *roskenn* (zu got. *gawrisqan*) gereift.

Anm. 1. Nachdem *w* zu *v* geworden ist (§ 194, § 197), kann der in vielen wörtern bestehende wechsel zwischen formen mit und ohne *v* in der weise beseitigt werden, dass *v* überall eingeführt wird, z. b. *vinna* ausführen, prät. *vann*, pl. *unnum*, *-om*, später *vunnum*, part. prät. *unninn*, *-enn*, später *vunninn;* part. prät. *orðenn*, später *vorðinn* zu *verða*

(anorw. *værða*) werden; prät. *óx*, später *vóx* zu *vaxa* wachsen. Beispiele zeigen sich gegen das ende des 13. jahrhs., am frühesten in anorw. hdschr., dann aber auch in isl. hdschr., wo aber diese erscheinung immer ziemlich selten bleibt.

2. Später auch vor *r* in den übrigen stellungen, z. b. *ræiðr*, *reiðr* (aschw. *vrēþer*) zornig, *reka* (aschw. *vræka*, got. *wrikan*) treiben, *rangr* (aschw. *vranger*, engl. *wrong*) falsch, *rata* (got. *wratōn*) wandern, *rist* (schwed. *vrist*) rist, *risi*, *-e* (vgl. as. *wrisilīk*) riese, *ríða* (aschw. *vrīþa*, ags. *wríðan*) drehen, *ríta* (ags. *wrītan*) schreiben, *ráðe* (vgl. ags. *wrǽð*, got. *wreiþus*, d. h. **wrēþus*) ferkel.

Anm. 2. Noch im 10. jahrh. ist *w* in dieser stellung nicht fortgefallen, wie bewiesen wird durch gedichte, die zu dieser zeit verfasst worden sind, wo wörter, die später mit *r* anfangen, durch die alliteration mit solchen wörtern verbunden sind, wo *w* als *v* auch später bleibt; z. b. Þrymskuíða: [*W*]*reiðr vas* (*þá*) *Vingþórr, es* (*hann*) *vaknaðe*, u. a. Noch später als auf Island schwand *w* in Norwegen, und hier später im süden (wo noch heute *wr* als *vr* in vielen dialekten herrscht) als im westen und norden.

Anm. 3. In anorw. hdschr. seit dem 13. jahrh. kommt es einigemal vor, dass statt wegfall von *w* metathesis von *w* und *r* eingetreten ist, z. b. *ruæiði* (gewöhnlich *ræiði*) zorn. Auch giebt es in der isl.-anorw. literatur einige seltene fälle, wo nicht *w* sondern *r* fortgefallen ist, z. b. *vá* (sehr selten; gewöhnlich *rǫ́*, *ró*, *rá*; aschw. *vrā*) winkel, *veina* wiehern (vgl. aschw. *vrēnskas* wiehern, isl. *reine* hengst), *veit* (neben *reitr*, aschw. *vrēter*) streifen, *vangr* (gewöhnl. *rangr*, aschw. *vranger*) falsch. Vgl. Noreen, Arkiv VI, 303.

§ 229. Im anorw. schwindet *h* (d. h. tonloses *l, n, r*, s. § 177, 2) schon vorliterarisch vor *l, n, r*, z. b. *lutr* (isl. *hlutr*) teil, *niga* (isl. *hniga*) sich neigen, *ræinn* (isl. *hreinn*) rein.

Anm. 1. Die alliteration der ältesten anorw. gedichte zeigt, dass im 10. und 11. jahrh. *h* noch da war; andererseits fehlt es bei Theodoricus Monachus (um 1175). In dem dialekt der Orknöer blieb es wenigstens bis ins 13. jahrh. (s. Vigfusson, Eyrbyggja S., s. XXXV).

Anm. 2. Auch in isl. hdschr. des 13. und 14. jahrhs. finden sich einige beispiele von dem wegfall des *h* vor *l, n, r* (s. z. b. Bugge, Norr. Fornkv., s. XII und 446; Gering, Isl. Ævent. I, XX).

Dagegen fehlt sporadisch — sowol in isl. als anorw. hdschr. — anlautendes *h* vor vokalen; so z. b. oft in St. Hom., in Ágrip u. a.

Anm. 3. Dieser unsicherheit des anlautenden *h* verdankt wol das bisweilen zugesetzte unetymologische *h* (§ 247, 4) sein dasein.

§ 230. Seit 1300 schwindet im **isl.** *g* vor *n*, z. b. (*g*)*naga* nagen, (*g*)*neisti* funke.

Anm. Die schon früher (und auch anorw.) auftretenden *nógr* hinreichend, *líkr* gleich neben älteren *gnógr, glíkr* sind wol selbständige bildungen ohne das präfix *ʒa-*.

2) Im in- und auslaute.

§ 231. *ƀ* ist — wo nicht association hindert — vorliterarisch vor *u* (ehe dies synkopiert wurde) geschwunden, z. b. *biórr* (ags. *beofor*) biber, *biórr* (lat. *fibra*) streifen, *taur* **tauƀur*, vgl. ahd. *zoubar*) neben gewöhnlicherem *taufr* (nach den synkopierten kasus) zauberei, *haukr* (ahd. *habuh*, ags. *heafoc*) habicht, *niól* (ags. *nifol*, ahd. *nebul*; vgl. isl. *nifl* aus **niƀil*) finsternis, *siau* sieben, *Giúki, -e* (**Giƀuki*, vgl. ahd. *Gibihho*) ein personenname, *Iórvík* (aus ags. *Eoforwic*) York, *ýrinn, -enn* (**uƀurinʀ*, vgl. ahd. *ubur*) neben *yfrinn, -enn* überschüssig, zahlreich, *sióle* (vgl. mhd. *un-sivel* unfreundlich) eine benennung des fürsten, anorw. (selten) *ællivfti* (kontaminiert aus **ælliu* = *ællifu* elf und *ællifti*) elfte, *hauss* schädel (zu *hǫfoð, hafuð* kopf), präfix *au-* (**aƀu-*, gr. ἀπύ = ἀπό) ab- in *auvirð* (ags. *æfwyrd*) verächtlicher mensch, *aukuisi, -e* entarteter mensch, *aulande* landflüchtiger, *auvisli, -e* schade, präfix *aur-* (ahd. *abur-* zurück, gegen) in *aurkunnask* entarten, *aurvase* einer der wieder zum kind geworden ist (vgl. schwed. *vase* bube), *aurgate* empfang (zu *geta*) u. a.; ferner *haustr* herbst, *aumr* unglücklich, über welche s. § 240, 2. S. Noreen, Arkiv I, 163 f., VI, 310 ff.

§ 232. *ð* (altes oder nach § 176 aus *þ*) schwindet sporadisch vor *r, n*, z. b. *Górøðr* (*Goðrøðr*) Gottfried, *Gýríðr* (*Guðríðr*), *Þrý(ð)rekr, Mórekr* (ahd. *Mōderīh*), *Bárekr* (**Bǫðríkr*, ahd. *Paturīh*), *Frírekr* (*Friðrekr*) Friedrich, *Þió(ð)rekr* Dietrich, (*H*)*ró(ð)rekr* Roderich, *á(ð)r* vorher, *iúr* euter, *néra* (*neðra*) weiter nach unten, *yr, ýr* (*yðr*) euch, *lýritr* (**lýðréttr*) gesetzliches verbot, pl. *huárer* zu *huaðarr* (gewöhnl. analogisch *huárr*) wer von zweien; *Skánøy, -ey* (ags. *Scedeniʒ*, lat. *Scadinavia*) Schonen, *Hæinir, Heiner* einwohner der *Hæiðmǫrk, græin, grein* zweig zu *græiða, greiða* aussondern, *liónar* männer zu *lýðr* leute, *røynir, reyner* sperberbaum zu *rauðr* rot, pl. *tróner* (*troðner*) zu *troðenn* getreten. Beispiele schon bei Þióðolfr (um 900). Vgl. Bugge, Ant. tidskr. f. Sv. V, 41, Ringen i Forsa kirke, s. 56, Arkiv II, 212 f., 218 f., 246 ff.

Anm. Ganz ausnahmsweise ist *ð* vor anderen konsonanten geschwunden, z. b. in *ó(ð)ligr, -legr* wütend, *gó(ð)ligr, -legr* schön, *(H)ró(ð)mundr, (H)ró(ð)biartr, Fáfner* (§ 181), *bǫfóra* neben *bǫðfara* brünne (vgl. Noreen, Arkiv VI, 318).

§ 233. 1. Auslautendes *ʒ* ist wol schon urnordisch zu *h* geworden, welches dann weggefallen ist (vgl. § 234), z. b. präs. *má* zu *mega* können, prät. *þá* zu *þiggia* (aus **þiʒia* § 220, 1) empfangen, *dró* zu *draga* ziehen, *sté* (**stæiʒ* § 95; analogisch wider *stæig, steig*) zu *stiga* steigen, *ló* (**lǫuʒ* § 96; anal. *loug, laug*) zu *liúga* lügen, inf. *óask* sich fürchten nach präs. akt. **ó* (got. *ōg*).

2. Inlautendes *ʒ* ist ohne ersichtliche regel fortgefallen in zusammensetzungen auf *-gísl, -gisl* (§ 114, 3), *-gils* (§ 249, 1), *gœirr (-geirr), -genge*, z. b. *Aðisl, Aðils* (alt *Aðgils*), *Auisl* (selten) neben *Auðgísl* (ags. *Eádʒils*); *(H)róarr* (ags. *Hróðʒár*), *Þórarr* (*Þorgeirr*), *Ífarr* (air. *Imhair*), *nafarr* (ahd. *nabagēr*) bohrer (vgl. § 57, 4, b); *vǽringi, -e* (ags. *wǽrʒenʒa*) fremdling, söldner, *foringi, -e* (ags. *foreʒenʒa*, got. *faúragaggja*) vorsteher, *lanzofringi, -e* vagabond, anorw. *unningi, undingi* (ags. *úðʒenʒe*) entwischter sklave (s. Bugge, Arkiv II, 224 f.).

Anm. 1. Wenigstens in den namen auf *-isl* ist der wegfall schon urnordisch, z. b. acc. sg. *Hahaisla* (Möjebro) = aschw. *Haisl* (Rök).

Anm. 2. Unklar sind *iartæin, -tein* wahrzeichen neben *iarte(i)gn* (später *iarteikn*, selten *iarðteikn, hiartegn, iargtegn, iartign, artegn*; vgl. Wadstein, s. 60), anorw. *syn saka* neben *sygn (sykn) saka* 'unschuldig', *fo(g)uti (fogutti, folguti, fuviti* u. a.) vogt und die vielen zusammensetzungen auf *-(h)úð, -ýð* neben *-(h)ugð, -ygð*, z. b. *munúð (-uð, -ugð, -ygð, -hugð)* heisse liebe, *ást(h)úð* liebe, *illúð* bosheit (vgl. Bugge, Beitr. XIII, 508). Ueber adv. auf *-la* (**-lęha*) neben *-liga, -lega* s. § 251, 3.

Anm. 3. Gegen das ende des 13. jahrhs. wurde *ʒ* vor kons. *i* nicht mehr ausgesprochen, wie aus schreibungen wie *gyiar* statt *gýgiar* zu *gýgr* riesin, *þygiar* statt *þýiar* zu *þýr* magd, *blęgia* statt *blǽia* decke, *orcnægiar* statt *Orkneyiar* die Orknöer u. a. erhellt.

§ 234. *h* ist überall fortgefallen (inlautend vor 800, auslautend etwas später), z. b. *ǫ́*, pl. *ár* (got. *aƕa, aƕōs*) fluss, *siá* (got. *saiƕan*) sehen, *fela* (got. *filhan*) verbergen, prät. *fal* (urn. *falah* Björketorp), *for* furche, *fá* (got. *fāhan*) bekommen, *fé* (got. *faihu*) vieh, prät. *fáða* (urn. *faihiðo* Einang) schrieb, präs. *á* (urn. *aih* Fonnås) besitze, -t, *malr* (ahd. *malaha*) sack. In zusammensetzungen wird *h* natürlich oft durch association erhalten; doch kommen auch oft lautgesetzliche formen vor,

z. b. *at(h)æfe* gebärde, *ør(h)æfe* küste ohne hafen, *ør(h)óf* unmenge, *austr-, vestr-, norðr(h)alfa* östlicher u. s. w. weltteil, *ælsk(h)ugi, elsk(h)uge* liebe, *afr(h)endr* vollendet, *lík(h)amr, -me* körper, *frials* (vgl. got. *freihals*) frei, *Gimlé* wohnort der seeligen (zu *hlé* obdach), *gullað* (*gullhlað*) goldenes band, *brullaup* (alt und selten *brúðhlaup*) hochzeit, *æin-, ein(h)arðr* zuverlässig, *varð(h)ald* wache; ferner eine menge von personennamen, z. b. *Illugi, -e* (zu *hugi, -e*), *Níðuðr, -oðr* (gen. *-aðar* zu *hǫðr*; ags. *Níðhad*), *Móæiðr, -eiðr, Randeiðr, Arn(h)eiðr* (zu *hæiðr, heiðr*), *Bǫðuildr, Inguildr, Grím(h)ildr* (zu *hildr*), *Siguatr* (zu *huatr*) und besonders die vielen auf *-arr* (zu *hærr, herr*), z. b. *Gunnarr* (ahd. *Guntheri*), *Óttarr* (ags. *Ôhthere*), *Hárr* (alt *Háarr*).

§ 235. Konsonantisches *i* ist überall ausser vor *a, á, o, ó, ǫ, ǫ́, u, ú* nach kurzer silbe fortgefallen, z. b. 2. pl. präs. *vælið, veleð* (got. *waljiþ*), 2. sg. präs. *vælr, velr* zu *vælia, velia* wählen, *vili, -e* (gen. *vilia*) wille, *bœdr, beðr* (acc. sg. *bæð*, aber gen. pl. *bæðia*, dat. pl. *bæðium*) bett, gen. pl. *kirkna* zu *kirkia* (vgl. § 204) kirche. In alten gedichten zeigt sich noch bisweilen *i* vor *æ, ø*, z. b. nom. pl. part. präs. *dyliændr* verneinend, *hyggiændr* denkend, *viniøy* weideland am wasser u. a. (s. Sievers, Beitr. XII, 486, Z. f. d. Phil. XXI, 104 note). Später kann lautgesetzlich erhaltenes *i* durch analogie schwinden, z. b. *mið(i)aldre* 'von mittleren jahren' (nach *miðr* mittlerer), *skægg-, skegg(i)ǫld* kriegerische zeit (nach *skæggøx* 'securis barbata' u. dgl.). — Durch dissimilation ist *i* geschwunden in *siaután*, selten *sautián* (*seytián*) neben *siautián* siebzehn (Gislason, Aarbøger 1879, s. 161; Noreen, Arkiv VI, 331 f.).

Anm. Ueber das scheinbar erhaltene *i* nach langer auf *ȝ, g, k* endenden silbe s. § 204.

§ 236. *k* kann vor *sk* durch dissimilation schwinden, z. b. prät. pass. *lau(k)sk* schloss sich, *tó(k)sk* nahm sich, *fe(kk)sk* (vgl. § 224) empfing u. dgl. (s. Wadstein, s. 139), *gri(k)skr* griechisch, *háløy(g)skr* aus *Hálogaland* stammend.

§ 237. *l* schwindet dialektisch im anorw. vor labialen konsonanten, z. b. 3. präs. konj. (runisch) *hiabi* (Aardal, Bygland), d. h. *hiápe* (*hialpe*) helfe, *úfaldi* (Hoperstad) statt *ulfalde* kamel, *Þó(l)fr* ein personenname, *háfsáld, -sælda* halbes mass, *Ám-* (*Alm-*)*daler* ein ortsname, *Hóm-* (*Holm-*)*stæinn* ein personen-

name; vgl. umgekehrte schreibungen wie *þiolfr* st. *þiófr* dieb. — Shetländisch ist *Hiatland* (schon 1226) st. *Hialtland* (s. Wadstein, s. 67 f. note).

Anm. Ausnahmsweise kann *l*, sowol isl. als anorw., im unbetonten auslaut nach vokal schwinden, z. b. *hælzti(l)* allzu, *nọkkursti(l)* 'ein bisschen zu', *ska(l)* soll.

§ 238. *m* schwindet:

1. In urspr. auslaut, z. b. *frá* (got. *fram*) 'von' (vielleicht noch mit lautges. inlaut. *m* in St. Hom. *frambǽrr* neben *frábǽrr* 'ausgezeichnet').

2. Vor (urspr. tonlosem) *f*, z. b. *fífl* 'riese, tor' neben *fimbul-* 'riesen-', *tóft* (*toft* § 114, 4) 'bauplatz' neben *tomt*, beides aus **tumft-* (ahd. *zumft*) und dies wol aus **tumþ-* (vgl. got. *-qumþs*, ahd. *kumft*); *fim*, *fimm* (got. *fimf*) fünf hat sich nach *fimti*, *-e* (got. *fimfta*), *fimtán* u. a. gerichtet (s. Noreen, Arkiv III, 39 f. note).

3. Vor *s*, z. b. *láss* (**lamsaʀ* zu isl. *lọm*, lat. *lamina*, s. Noreen, a. a. o., s. 13) riegel.

§ 239. *n* ist in folgenden stellungen fortgefallen:

1. Vor *k*, wo die laute durch synkope zusammentreffen und nicht association oder gelehrter einfluss das *n* erhält (dann als gutturalen nasal), z. b. *Áke* (ahd. *Anihho*), *Háke* (ahd. *Hannihho*), *dýkr* (*dynkr* zu *dynr*) lärm, *múkr* (*munkr*, lat. *monachus*) mönch, *kan(n)úkr* (*kanóke*, *kanunkr*) canonicus, pl. *píkisdagar* (vgl. lat. *pentecoste*) pfingsten (vgl. Bugge, Ant. tidskr. f. Sv. X, 42 note); aber *sæinka* verzögern zu *sæinn* spät, *Suæinki* zu *Suæinn* u. s. w.

2. Vor *l* nach starktonigem vokal (vgl. § 207, 4), z. b. *Ále* (ahd. *Analo*), *Óle* (latinisiert *Anulo* § 73, 2, c), *Álæifr*, *-leifr* (air. *Amlaib*, ags. *Anláf*), *Óláfr*, *Álọf*, *Gré(n)land*, *Grẹ́land* (*Grenland*), *mél* (**minnl-*, **-minþl-*, ags. *mídl*, ahd. *mindil*) mittelstück des gebisses.

3. Vor *r*, z. b. *lérept* (zu *lín*) leinwand, pl. *órer* (§ 83, 1) unsre, dat. *þór(e)* zu *þonarr* (alt und selten, s. Sijmons, Edda I, XIV; gewöhnl. analogisch *þórr*) der donnergott, anorw. *himi(n)ríki* himmelreich.

4. Vor *s*, z. b. *báss* (nhd. *banse*) kuhstall, *fúss* (ahd. *funs*) willig, *gọ́s* gans, *ọ́st* (got. *ansts*) liebe, *áss* (got. *ans*) balken, *ǽs* (vgl. lat. *ansa* griff) schuhloch, *rọ́s* (vgl. got. *runs*) lauf, *vás* (ags. *wós*) strapaze, *øss*, *ǿs* (got. *unsis*), *oss*, *ós* uns, *ósk* wunsch,

ǫss (vgl. got. *Ansi-wulf* u. dgl.) gott, *Ratatoskr* (§ 83, 1) mytisches eichhorn, *tóft, toft* bauplatz (s. § 83, 1), *røysi, hreyse* steinhaufen zu (*h*)*raun* steinboden, *pí*(*n*)*sl* peinigung zu *pína* peinigen, *fiós* (zu got. *hansa*, s. § 106, a) viehhof, anorw. *ræi*(*n*)*son* reinigung zu *ræinn* (isl. *hreinn*) rein, isl. *vístre* (selten, z. b. St. Hom.) neben *vinstre* (aus urspr. **vinistr-*, **véstr-* ausgeglichen; vgl. schwed. *vänster*, dial. *wister*) der linke, pl. *hǿ*(*n*)*sn* (aus nom. **hǿnisn*, gen. *hǿsna*; vgl. *hǿns* § 250) hühner, *Mo*(*n*)*str* ein ortsname.

Anm. 1. Urn. *Asuȝisalas* (Kragehul) beruht wol auf verkürzter schreibweise (st. *Ansu-*). Dagegen für *Ąsmu*[*n*]*t* (Sölvesborg c. 750) dürfte schwund des *n* schon anzunehmen sein.

5. Vor *w*, z. b. *íviðia* hexe (vgl. as. *inwid* bosheit), *ýr* (altpreuss. *invis*) eibe, *Ífarr* (**Inwárr* < **Inu-*[*ȝ*]*aiʀaʀ*, air. lehnwort *Imhair*, ags. *Inwær*) ein personenname.

6. Im urnord. auslaut (auch wenn in urgerm. zeit noch ein konsonant folgte), z. b. *á* (urn. *an* Tjurkö) an, *þá* (got. *þan*) dann (vgl. *meðan* = got. *miþþanei* während), *í* in, inf. *binda* binden, 3. pl. präs. ind. *binda* binden, acc. pl. *daga* (got. *dagans*) tage, *þá* (got. *þans*) sie, die, *tuá* (got. *twans*) zwei, gen. dat. acc. sg. *hana* (vgl. urn. gen. *Þrawiʀan* Tanum, dat. *-halaiƀan* Tune, got. acc. *hanan*) hahn, gen. dat. acc. sg. *tungu, -o* (ahd. *zungūn*) zunge.

Anm. 2. Wo *n* im urnordischen durch einen auslautenden vokal geschützt war, bleibt es, z. b. acc. sg. *blindan* (got. *blindana*) blinden, *œinn, einn* (got. *ainnō-hun*) ein. Sehr auffallend fehlt jedoch *n* in zwei hierher gehörigen fällen: 3. pl. konj., z. b. präs. *bere* (aber aschw. *bærin*, got. *bairaina*), prät. *bǽre* (aber aschw. *bārin*, got. *bēreina*) und nom. acc. pl. der schwachen neutra, z. b. *augu, -o* neben seltnerem anorw. *augun* (aschw. *ōghon*, got. *augōna*) augen. Zur erklärung s. Noreen im Grundriss I, 517 u. 495 (anders Kock, Beitr. XV, 244 ff.; noch anders Holthausen, ib. XI, 555).

Anm 3. Die präfixe *ó-*, *ú-* (got. *un-*) 'un-' und *sí-* (got. *sin-*) 'immer-' sind vor *k, l, r, s, w* (*f?, h?, m?*) eines späteren zusammensetzungsgliedes lautgesetzlich (s. 1—5 oben und anm. 4) entstanden und von da aus verallgemeinert worden. Vgl. das lautgesetzliche *Gest-umblinda* (§ 202, 1) neben *úblindr* nicht blind.

Anm. 4. Ob *n* lautgesetzlich auch vor *m* schwindet? Wenigstens hat St. Hom. *þole*(*n*)*mǿðe* geduld, *-móðlega* geduldig.

§ 240. *r* (urn. *r*) schwindet:

1. Vor *n, t* in schwachtoniger silbe, z. b. acc. sg. m. *annan*, ntr. *annat* zu *annarr* ein anderer, *okka*(*r*)*n*, *-a*(*r*)*t* zu *okkarr* uns beiden zugehörig, *ykka*(*r*)*n*, *-a*(*r*)*t* zu *ykkarr* euch beiden

zugehörig, *yðua(r)n*, *-u(r)t* zu *yðuarr* euer, *nǫkko(r)n* zu *nǫkkorr* irgend ein. Die *r*-formen beruhen auf analogischer neuerung oder wie in *kofa(r)n* schoosshund auf starkem nebenton.

2. Sporadisch vor *w* um 800 (s. Noreen, Arkiv VI, 303 ff.), z. b. *Þóolfr, Þólfr* neben *Þórolfr* (**-wolfʀ*), *Þóorðr* (**Þórwǫrðʀ* § 127), *Þórðr* neben *Þorvarðr* (nach gen. *-varðar*), *Ey(r)vendell* (ahd. *Ōrendil*), *naumr* (**narwumʀ*, vgl. as. *naru*, ags. *nearu*) eng. Ebenso vor *ƀ*, wo dies (zunächst wol in *w* übergegangen) vor *u* schwindet (§ 231), z. b. *aumr* (**arƀumʀ*) neben *armr* (**arƀm-*) elend, *haustr* (**harƀustʀ*, vgl. ahd. *herbist*, ags. *hærfest*) herbst.

3. Durch dissimilation (schwankend) in z. b. *F(r)írikr, -rekr* Friedrich, *fyri(r), -e(r), firi(r), -e(r)* vor, für, *my(r)kr* finsternis, *dia(r)fr* kühn u. a. (vgl. Wadstein, s. 140).

4. Sporadisch in der anlautenden verbindung *wr-*, s. § 228 anm. 3.

§ 241. *r* (urn. *ʀ*) schwindet:

1. Vor *s*, z. b. 3. sg. präs. ind. pass. *kallask* aus **kallaʀ-s(i)k* wird genannt; sporadisch auch vor *l*, z. b. anorw. *Gæilaugr* zu *gæirr* (**ʒaiʀaʀ*) speer.

2. Durch dissimilation häufig in *Krist(r)* Christus, selten in andern nominativen auf *-r*, z. b. anorw. *styrk(r)* stärke, *frið(r)* friede, *burð(r)* geburt, *fyrst(r)* erst, *værst(r)* bösest (Wadstein, s. 140).

3. Im ostnorw. sporadisch nach dem svarabhakti-vokal *a* (*æ*), z. b. *Guðlæifæ* (schon 1349) = isl. *Guðleifr*.

§ 242. *s* fehlt bisweilen durch dissimilation auslautend nach *st*, z. b. gen. sg. (vorzugsweise anorw.) *Krist(s)* Christus, *hæst(s)* pferdes, *prest(s)* priesters, *mæst(s)* meist (Wadstein, s. 141). Ob schreibungen wie *Kriz* (oft in St. Hom.), *prez* die ausstossung des ersten *s* angeben? (vgl. jedoch § 245, 10, § 247 anm. 4).

Anm. Ueber vermeintliche fälle, wo intervokalisches *s* fortgefallen sei, s. Noreen, Arkiv IV, 110 note.

§ 243. *t* fehlt bisweilen durch dissimilation auslautend nach *z* (d. h. *ts*), z. b. *hælz(t)*, *helz(t)* am liebsten, *siz(t)* am wenigsten, 2. sg. prät. ind. *léz(t)* liessest, *væiz(t)*, *veiz(t)* weisst (vgl. Gering, Isl. Ævent. I, XIX, XXIII). Vgl. § 247 anm. 4.

§ 244. *w* (kons. *u*) ist während der vikingerzeit in den meisten stellungen fortgefallen, nämlich vor den vokalen *o, ó, u, ú* und deren umlauten *y, ý, ø, ǿ,* vor konsonanten, nach schwachtoniger silbe, nach starktoniger langer silbe, die nicht auf guttural endet, und (später als im inlaut) im auslaute, z. b. dat. pl. *vǫlum, -om* zu *vǫlua* wahrsagerin, *sorg* (ahd. *sworga*) kummer, *hót* (got. *hwōta*) drohung, *hóste* (ags. *hwósta*) husten, *spǫrr* (pl. *spǫruar, -far*) sperling, prät. *sǫng* zu *syngua* singen, *sǽr* (got. *saiws*), acc. sg. *sǽ* (pl. *sǽfar*) see, *Haraldr* (**HarwaldR* mit hauptoniger ultima), *Noregr* (auch *Nóregr*, selten *Norvegr* nach *vegr*) aus **NorðrwegR* (mit hauptt. ultima) Norwegen, *Þyri* (§ 83 anm. 2), *ótta* (got. *ūhtwō*) frühe morgenzeit, *benda* (got. *bandwjan*) anzeigen, (*H*)*róaldr* (**HróðwaldR,* schon Vatn *RhoaltR*), *Arnaldr, Ingialdr, kaupangr* stadt zu *vangr* feld, *hœilyndi, heilynde* (vgl. ags. *hálwynde* adj.) gesundheit, *harðindi, -e* (vgl. ags. *heardwende* adj.) härte, *lœi-, leiðindr* (ags. *láðwende*) langweilig u. a.; auch vor konsonantischem *i,* z. b. *hiól* (**hwiól,* ags. *hwéol* rad, *siót* (ags. *swéot*) schaar.

Anm. 1. Vereinzelte fälle, wo der wegfall des *w* nicht aus der obigen regel zu erklären ist, sind die folgenden: *sá* (oft in St. Hom.) neben *suá* 'so', vielleicht analogisch nach *sem* 'wie' in der verbindung *s(u)á sem* 'so wie'; *þerna* (got. **þiwairnō?*, ahd. *diorna*) dirne; *skuggi, -e* (got. *skuggwa*) schatten.

Anm. 2. Wo in folge obiger regel *w* nur in gewissen formen eines paradigmas vorkam, ist der wechsel oft in der weise beseitigt worden, dass *w* (oder *v, f,* s. § 194) analogisch hergestellt worden ist, z. b. dat. pl. *spǫrfum* statt älteren *spǫrum, -om* zu *spǫrr* sperling, prät. *suór* statt *sór* zu *suœria, sueria* schwören, *máfr* statt *mór, már* (nach pl. *máfar*) möwe, dat. sg. f. *gǫrfri, -e* zu *gǫrr* (nach acc. *gǫrfa*) fertig. Umgekehrt ist *w* bisweilen analogisch ausgestossen worden, z. b. *kœfia, kefia* statt älteren *kuœfia, kuefia* (nach prät. *kóf*) niederdrücken, *k*(*u*)*afna* ersticken, *yðarr* statt *yðuarr* (nach dat. *yðrum, -om*) ihr, *gata* statt **gǫtua* (got. *gatwō*) nach gen. *gatu, gǫto* gasse, *suala* schwalbe, *tiara* theer, *fiara* strandwasser (s. § 79 anm. 2), *mý*(*f*)*ill, -ell* (*mýll*) ball nach pl. *mýlar.* Ueber *dáenn* tot, *Þráenn* ein personenname s. Noreen, Arkiv I, 156; über *páe* (lat. *pavo*) pfau, *áe* urgrossvater (*lé* sichel u. a.) s. Schagerström, ib. III, 138 note, Läffler, ib. III, 188 f. — Zusammensetzungen behalten natürlich besonders oft das *w* nach analogie des simplex, z. b. *Rǫgnvaldr, Ásvaldr, Þrúðvangr* (umgekehrt *Lœik*(*v*)*angr* name einer norweg. stadt nach *kaupangr* stadt).

§ 245. Wo durch synkope, zusammensetzung oder sonst eine aus drei konsonanten zusammengesetzte gruppe entsteht, welche sonst nicht der sprache geläufig ist, fällt der

mittlere konsonant fort, wo er nicht durch association erhalten wird:

1. *b* fällt z. b. in *kum(b)l* grabhügel, gen. *dram(b)s* zu *dramb* (das) prahlen.

2. *d*, z. b. *frǽn(d)kona* muhme, pl. *syn(d)gir, -er* zu *syndugr, -ogr* sündig, *van(d)lega* sorgfältig, *hal(d)kuǽmr* nützlich, pl. *hal(d)-ner* zu *haldenn* gehalten, *slønguan(d)baugi, -e* ringvergeuder, *Vel-lan(d)katla, Hengian(d)kiapta* u. a. (Falk, Beitr. XIV, 42); besonders häufig in dem präfix *and-*, z. b. *an(d)marke* fehler, *an(d)suar* antwort, *an(d)skote* gegner, *an(d)spiall* gespräch, *an(d)lit* antlitz, *an(d)-lát* tod, *an(d)næs, -nes* vorgebirge, *an(d)styggr* hässlich u. a.; ferner häufig wo *d* zwischen zwei *l* oder zwei *n* kommt, z. b. *mil(d)lega* sanft, *veral(d)legr* weltlich, *æl(d)legr, el(d)legr* feurig, pl. *bun(d)nir, -er* zu *bundinn, -enn* gebunden, *blan(d)ner* zu *blandenn* gemischt.

3. *ð*, z. b. in *Vin(ð)land, norrǿn* (ahd. *nordrōni*) norwegisch, *Dómarr* (ahd. *Domard*), *véurr, -orr* (**wéworðr* § 127) beiname Thors, *Noregr* (§ 244, § 225, 3) Norwegen, *har(ð)la* sehr, *iar(ð)-legr* irdisch, *skur(ð)goð* götzenbild, *stir(ð)na* steif werden, pl. *or(ð)ner* zu *orðenn* geworden, dat. *ǫr(ð)gom* zu *ǫr(ð)ogr* heftig, *ver(ð)gangr* bettelei, u. a.

4. Tönendes *f* (*ƀ*), z. b. in *þar(f)nask* bedürfen, anorw. *hæl(f)ningr* hälfte, *hælda-* neben *hælfðar-land* stück land von gewisser grösse. Tonloses *f*, z. b. in *fimti, -e* fünfte, *tomt* (vgl. § 238) bauplatz, *lanzskial(f)te* erdbeben, *Sigrøðr* (**Sigr-frøðr*), *Gœir-, Geirrøðr, Goð-, Guðrøðr* Gottfried u. a. namen auf *-(f)røðr* (vgl. *Hallfrøðr* u. a.), *Sigríðr, Guðríðr, Þuríðr* (*Þur-fríðr*), *Ragn(f)ríðr* u. a. auf *-(f)ríðr* (vgl. *Arnfríðr* u. a.).

5. *ʒ* fehlt sehr häufig in den synkopierten formen von *morgonn* (*morgenn*) morgen, z. b. dat. sg. *mor(g)ne*, nom. pl. *mor(g)nar*; ferner z. b. in *Ber(g)dórr*. In ntr. *mart* (so überall in den ältesten isl. hdschr., sehr häufig auch in älteren anorw. hdschr.; später tritt *margt, markt* auf) zu *margr* 'mancher' ist es wol zunächst der tonlose spirant, welcher fortgefallen ist. Explosives *g* fehlt in *ænskr, enskr* (sehr selten *engskr*, vgl. 7 unten).

6. *k*, z. b. in ntr. *bœis(k)t, beis(k)t* zu *bœiskr, beiskr* bitter, *mialtir, -er* (vgl. *miolk* milch; doch vielleicht aus **mialht-*, § 255) das melken, gen. *vær(k)s, ver(k)s* zu *værk, verk* werk, *hæims(k)-, heims(k)legr* von törichter art, *fyl(k)sni, -e* versteck, anorw. *Mørtalr* (**Myrk-dalr*), *kir(k)messa* kirchenfeier.

7. *l*, z. b. in *kar(l)maðr* (wonach sehr selten *kar* statt *karl*) mann, gen. *iar(l)s* zu *iarl* jarl, *æn(g)skr, en(g)skr* aus **æng(l)skr* neben unsynkopiertem *ængliskr* englisch; besonders oft in prät. *øx(l)ta* zu *óxla* vermehren, *sýs(l)ta* zu *sýsla* verrichten, part. prät. *vix(l)tr* zu *vixla* wechseln.

8. *n*, z. b. in *bær(n)-, ber(n)ska* kindheit, 3. sg. prät. *gir(n)tisk, -esk* zu *girnask* verlangen, *ǫl(n)boge* ellenbogen, ntr. *iam(n)t* zu *iamn* (analogisch sehr selten *iam*) eben, *iam(n)búinn, -enn* 'ebenso bereit', gen. *vaz* (so immer in den ältesten hdschr.) zu *vatn* wasser, *boz* (*botns*) zu *botn* boden, *naf(n)s* zu *nafn* name, gen. sg. *gangs* (*gans*) statt *gagns* (*gawns* § 184, 2) nutzen.

9. *r* in den verwandtschaftswörtern *fæð-, feðgar* (aschw. runisch *faþrkaʀ*, d. h. *fæðrʒar*) pl. t. vater und sohn, *méðgor* (aschw. runisch *muþrku*, d. h. *méðrʒu*) pl. t. mutter und tochter, *systkin, -en* (**systrʒin*) geschwister, *samméddr* (**-méðriðr*) von derselben mutter, u. a.; ferner z. b. in gen. *myrk(r)s* zu *myrkr* finsternis, *fóst(r)systir, -er* pflegeschwester, nom. sg. *ulfgi, -e* (**ulfr-gi*) 'ein wolf nicht', nom. acc. pl. *kuerk(r)nar* die kehle.

10. *t*, z. b. in *hæip(t)-, heip(t)giarn* rachgierig, *kris(t)ni, -e* christentum, *huár(t)ke* keines von beiden, *sys(t)kin, -en* geschwister, dat. *þis(t)li, -e* zu *þistill, -ell* distel, gen. *hæs(t)s, hes(t)s* pferdes, *Kris(t)s* Christus (vgl. § 242), *fósystir* (§ 225, 3) aus *fóstsystir* (oben 9) pflegeschwester, *brixli, -e* aus *brigzli* (*brigðsli* § 183, 2, d) vorwurf; besonders oft in den synkopierten kasus von *aptann* abend, z. b. dat. sg. *ap(t)ne*, nom. pl. *ap(t)nar*.

B. Einschub von konsonanten.

§ 246. Wenigstens zu den ältesten lautgesetzen der vikingerzeit gehört die entwickelung von *ggj* aus urgerm. *jj* (got. *ddj*) und *ggw* aus urgerm. *ww* (got. *ggw*). Nach dem urn. *Niuwila* (Varde-brakteat) zu urteilen ist der übergang nicht urnordisch (sonst stände **Niʒwila*).

1. *ggj* = urgerm. *jj* findet sich z. b. in gen. *tuæ-, tueggia* (got. *twaddjē*, ahd. *zweiio*) zu *tuæir, tueir* zwei, *væggr, veggr* (got. *waddjus*) wand, *ægg, egg* (dat. pl. *æggium, eggiom*) ei, *Frigg* (gen. *Friggiar*) Óðens gattin, *gnæ-, gneggia* wiehern, gen. *bæ-, beggia* zu *báðer* beide.

Anm. 1. Gen. *þriggia* zu *þrír* drei ist (nach ausweis des got. *þrijē*) analogiebildung nach *tuæggia*.

2. *ggw* = urgerm. *ww* ist vorhanden z. b. in *tryggr,* acc. *-gguan* (got. *triggws,* ahd. *triuwi*) treu, *gløggr* (*glǫggr*), acc. *-gguan* (got. *glaggwus*) deutlich, *skuggi, -e* (got. *skuggwa*) schatten, *skyggua* überschatten, *hǫggva* (ahd. *hauwan*) hauen, *dǫgg,* gen. *-gguar* tau, (*h*)*ryggua* (vgl. ahd. *hriuwan*) betrübt machen, *brugginn, -enn* (vgl. ags. *bréowan*) gebraut, *bygg,* dat. *-ggui, -e* (ags. *béow*) gerste, (*h*)*nøggr,* acc. *-gguan* (ags. *hnéaw*) karg, (*h*)*nøggua* stossen, *snøggr,* acc. *-gguan* (vgl. got. *sniwan*) hurtig, *styggr,* acc. *-gguan* missvergnügt, *tyggua* kauen, *gyggua* schreck einflössen, *snugga* schielen (vgl. *snúa* drehen), *gluggr* lichtöffnung (vgl. *glóa* leuchten), *rǫgg* grobe haare (vgl. ags. *rúh,* gen. *rúwes* rau).

Anm. 2. Vor einem konsonanten ist *gg* zu *g* (*ʒ??*) geworden in *skygn* klarsehend, *skygna* genau beobachten (vgl. nhd. *schauen*), *ugla* (ahd. *ūwila*) eule, *gugna* erschrecken; s. § 224.

§ 247. Wol aus späterer zeit stammen folgende fälle:

1. *t* wird in vielen stellungen eingeschoben:

a) Vorliterarisch zwischen *ll, nn* und einem folgenden *s*; statt *ts* wird *z* geschrieben (vgl. Hoffory, Arkiv II, 88 ff.), z. b. gen. *al*(*l*)*z* zu *allr* ganz, *gol*(*l*)*z* zu *goll* gold, superl. *æ-, el*(*l*)*ztr* zu kompar. *ællri, ellre* älter; gen. *mun*(*n*)*z* zu *munnr, muðr* mund, *san*(*n*)*z* zu *sannr, saðr* wahr, superl. *min*(*n*)*zt* mindest, refl.-pass. *ſin*(*n*)*zk* es findet sich.

Anm. 1. In den ältesten hdschr. kommt noch *s* statt *z* dann und wann vor.

b) Zwischen *s* und altem *r* (urn. *r,* nicht *ʀ*; vgl. § 217), z. b. die personennamen *Ástráðr* (**Ás-ráðr*), *Ástríðr* (noch runisch *Ásríðr*), *hústrú* (ziemlich spät) statt *húsfrú* (das zunächst nach § 245, 4 zu **húsrú* werden sollte). Vgl. Noreen, Arkiv I, 295 ff., Hoffory, ib. I, 38 ff.

Anm. 2. In part. prät. *stroðenn* zu *serða* (wonach analogisch *sorðenn*) unzucht treiben stammt dieser einschub aus urgerm. zeit.

c) In einigen anorw. hdschr. (z. b. Barlaams S. immer im anlaut, Ól. H. leg. S. auch sonst) zwischen *s* und *n,* z. b. *s*(*t*)*núa* wenden, *s*(*t*)*niór* schnee, *s*(*t*)*nøggr* hurtig, *laus*(*t*)*n* erlösung, *niós*(*t*)*n* ausforschung, u. a.

d) Bisweilen zwischen *s* und *l,* z. b. in den personennamen *Ás*(*t*)*lákr, Ás*(*t*)*læifr, -leifr* (oder ist hier association mit *ást* liebe anzunehmen?).

2. *s* wird eingeschoben: a) In mehreren alten isl. hdschr. zwischen *f* und *t* wenn die gruppe *ft* alt ist, d. h. nicht durch synkope entstanden, z. b. *ofst* (*oft, opt*) oft, *krafstr* (*kraftr, kraptr*) kraft, *afstr* (*aftr, aptr*) zurück u. a. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 10 ff., Wisén, Homiliu Bók, s. X. — b) Dialektisch im ostnorwegischen um 1300 zwischen *t* (welches später schwindet, vgl. § 213, 2) und *l*, z. b. *litli, litsli, lisli* der kleine, *Atle, Atsle, Asle* ein personenname.

Anm. 3. Ob *eftr* (*eptr*) statt gewöhnl. *efstr* 'letzter' nur eine umgekehrte schreibung ist??

3. *p* tritt ziemlich selten zwischen *m* und *t* ein, z. b. *lam(p)taland*, ntr. *skam(p)t* (in St. Hom.) zu *skammr* kurz, *ósém(p)t* (in St. Hom.) zu *ósémr* unpassend, *sum(p)t* (in Ágrip) zu *svmr* irgend ein. Noch seltener sind fälle von eingeschobenem *p* zwischen *m* und *n*, z. b. *sam(p)na* (in Ágrip) sammeln. Vgl. das aschw.

4. *h* wird nicht selten im anlaut vor vokalen (selten *l, n, r*) zugesetzt, z. b. (*h*)*elska* lieben, (*h*)*af* 'von', (*h*)*er* 'ist' (alle in St. Hom.) u. a.; s. Gislason, Um frumparta, s. 64 ff., Om navnet Ýmir, s. 5 f., Wadstein, s. 111, Bugge, Norr. Fornkv., s. 417. Vgl. § 229 anm. 3.

5. *b* wird im anorw. selten zwischen *m* und *r* eingeschoben, z. b. dat. sg. *ham(b)re, sum(b)ri* zu resp. *hamarr* hammer, *sumar* sommer. Vgl. das aschw.

Anm. 4. Unklar ist das, besonders in anorw. hdschr., seit c. 1250 häufige *z* statt *s* zwischen vokal und *t*, z. b. *Áztríðr, syzkin* (vgl. § 245, 10) geschwister und bes. die vielen superl. auf *-aztr*, ntr. *az* (statt *-azt* s. § 243) wie *diúpaztr* neben *-astr* tiefster (aber z. b. nur *flœster* zahlreichster, *síðarstr* spätester u. s. w.); s. Brenner, Beitr. X, 432, Gering, Isl. Ævent. I, XIX, Wadstein, s. 118, F. Specht, Acta Germanica III, 18 f., 34 f. Nach anorw. schreibungen wie superl. *nánadste* (in Cod. Tunsberg.) zu *náenn* nahe, *syðz(s)kin*, zu urteilen wäre wol zunächst ein *ð* (*d*), nicht *t*, vor *s* eingeschoben.

Anm. 5. In lehnwörtern tritt nicht selten ein zugesetztes auslautendes *d* nach *n* auf, z. b. *prísund* (afranz. *prisun*) kerker, *vend* (ags. *wén*) name des buchstaben *v*, u. a.; vgl. Bugge, Studier I, 130 f. — Von der neuisl. aussprache *ddn* statt *nn, rn* und *ddl* statt *ll, rl* zeigen sich spuren schon im 15. jahrh.

C. Metathesis.

§ 248. *r* + vokal wird bisweilen zu vokal + *r* umgestellt, z. b. *hors* (selten) neben (*h*)*ross* ross, *bort* (*burt*) neben *brot*(*t*)

weg, hin, *akarn* (got. *akran*) ecker, *erðr* (statt **herðr*) neben *hreðr* männliches glied, *Garmr* und *Gramr* mythischer hund, *Girkir, -er* und *Grikkir, -er* Griechen, *girskr* und *gri(k)skr* griechisch; vgl. Noreen, Arkiv VI, 325.

Anm. 1. Gewaltsamer ist die umstellung gewesen in *fífrildi, -e* aus **fífildri* (vgl. ahd. *fîfaltra*) schmetterling (vgl. neuisl. *fiðrildi* aus **fiðildri* zu aschw. *fiœdhal* u. a.). In *kokodrillus* statt *crocodilus* ist die umstellung nicht auf nordischem boden vorgenommen.

Anm. 2. Ueber anlautendes *rw* statt *wr* s. § 228 anm. 3.

Anm. 3. Die verschiedene stellung des *r* in *serða* unzucht treiben und dessen part. prät. *stroðenn* (anal. *sorðenn*) stammt aus urgerm. zeit. So wol auch in *ragr* : *argr* (ahd. *arg*) feige, *rass* : *ars* arsch; vgl. noch *freta* furzen : ahd. *ferzen*, *horskr* klug : got. *and-hruskan* erforschen, *horskr* schnell : ags. *hrœdlíc*, u. a.

§ 249. *l* kann in folgenden gruppen umgestellt werden:

1. *sl* > *ls* in den namen auf *-(g)ísl*, die gewöhnlich auf *-(g)ils* enden, z. b. *Þorgils, -gísl, Hær-, Hergils, Aðils*; auch der kurzname heisst *Gils* neben *Gísl*; neben *bœisl, beisl* gebiss kommt (selten) *beils* vor, neben *húsl* sakrament, *písl* peinigung auch *huls, píls* (*pils*); das suffix *-else* (z. b. in *røy-, reykelse* weihrauch) aus **-isli?* (vgl. Sievers, Beitr. V, 529).

2. *fl, ƀl* > *lƀ*, z. b. *innylfi, -e* neben *-yfli, -e* (ahd. *innuovli*) eingeweide, *féskylfr* vergeudend zu *skyflir, -er* vergeuder, *alfe* und *afle* stärke, *æ-, elfa* und *æ-, efla* (vgl. ahd. *avalōn*) zu wege bringen; ebenso? *kylfa, kyfla* tappen, stottern.

3. *ðl* > *ld* (statt *lð*, s. § 178) schon urnordisch regelmässig in dem suffixe *-ðla-*, z. b. *sáld* sieb, *skáld* (Lidén, Beitr. XV, 507) dichter, *þreskoldr, -aldr, -eldr* türschwelle, *hæimuld, heimold* (vgl. got. *haimōþli* heimat) recht, *bílda* beil u. a.; ausserdem in *galdr* fusstapfen im schnee aus **gaðl-* < **gaðð-l-* zu *gaddr* (**gaðð-, *ʒaʀð-*, got. *gazds*) stachel.

Anm. Vereinzelt stehen *aðal* st. *alað* nahrung (Gislason, Aarbøger 1881, s. 224 f.), *eðle* st. *ælði, elðe* leibesfrucht, gen. *galgs* (*gagls*) zu *gagl* (in zsms. auch *galg-*) vogel.

§ 250. *s* erleidet selten metathese, wie in *gœispa, geispa* (**gœipsa*, vgl. schwed. *mun-gipa*) gähnen, *rispa* (**ripsa*, vgl. schwed. *repa*) ritzen, *brixtli, -e* (*britxli*) statt *brigzli* vorwurf, *fylskni, -e* statt *fylxni* (got. *fulhsni*) versteck; *hǿns* hühner ist wol eher aus *hǿnsn* (§ 239, 4) dissimiliert als aus *hǿsn* umgestellt.

Kap. 3. Konsonantenwechsel aus urgermanischer zeit stammend.

I. Spuren urgermanischer lautgesetze.

§ 251. Unter allen urgerm. lautgesetzen ist das weitaus wichtigste das s. g. Vernersche gesetz, wonach *f, þ, h* und *s* (ausser in den verbindungen *fs, ft, hs, ht, sk, sp, ss, st*) in resp. *ƀ, ð, ȝ* (nach nasalen resp. *b, d, g*) und *z* (d. h. tönendes *s*) übergehen, wenn der nächst vorhergehende sonant nach der altererbten betonung nicht den hauptton trug. Bei verschiedener betonung entstehen demnach doppelbildungen mit *f* : *ƀ* (*b*), *þ* : *ð* (*d*), *h* : *ȝ* (*g*) und *s* : *z*.

1. Der wechsel *f* : *ƀ* ist im nordischen durch den übergang *f* > *ƀ* (§ 185, 1) aufgehoben worden, z. b. *þarf* bedarf: pl. *þurfum, -om* gegen got. *þarf* : *þaúrbum*. Dagegen ist von dem wechsel *mf* (nord. > *f* § 238, 2) : *mb* eine spur bewahrt in *fifl* riese, tor (ags. *fífel* untier) : *fimbul, -ol-* riesen- (in zusammensetzungen wie *f.-vetr* -winter).

2. Von dem wechsel *þ* : *ð* ist wol noch eine spur bewahrt in dem urnord. gegensatze von *HaþuwulafR* (Istaby; vgl. auch Stentofta und Gommor) und *HaðulaikaR* (Strand); vgl. ags. *Heaðoláf* aber *Níðhad*. Später ist aber durch den übergang *þ* > *ð* (§ 176, 1) der wechsel aufgehoben, z. b. *bróðer* (got. *brōþar*) bruder wie *faðer* (got. *fadar*) vater; jedoch nicht nach *l*, weil *lþ* ja zu *ll* (§ 215) und *lð* zu *ld* (§ 178) geworden sind, z. b. *ballr* (got. *balþ-s*) kräftig : *Baldr* (ags. *bealdor* fürst); *ællri, ellre* (got. *alþiza*) älter : *aldenn* alt (*aldr* alter u. a.); prät. (selten) *fell* (got. *faifalþ*) bedeckte : pl. *feldom* (wonach sg. gewöhnlich *felt* aus **feld* § 180); prät. (selten) *hell* (vgl. ahd. *halthan* neben *haltan*) hielt : pl. *heldom* (wonach sg. *helt*); prät. *olla* : *olda* zu *valda* verursachen; *guðspiall* : *-spiald* evangelium; *haukstalle* : *-stalde* vornehmer mann; anorw. *hylla* : *hylda* zum wolwollen bewegen u. a. — Ebenso ist der alte wechsel *nþ* (nord. > *nn* § 215) : *nd* erhalten, z. b. *finna* (got. *finþan*) finden, prät. *fann* : pl. *fundum, -om*, part. *fundinn, -enn*; *sinn* (vgl. got. *sinþ-s*) reise : *senda* (got. *sandjan*) senden; *-kunnr* (*-kuðr*) : *-kundr* (got. *-kunds*) -stammend; *enne* stirn : *ender* ende; *grunnr* (*gruðr*) grund : *grund* boden; *linnr* (*liðr*) lindwurm : *lindi, -e* band; *rifannskinna* eine vogelart : *rifande* kratzend; anorw. *unningi*

: *undingi* entwischter sklave (vgl. got. *unþ-þliuhan* : afries. *und-flia* entfliehen).

3. Der wechsel *h* : *ȝ* zeigt sich im nordischen seit dem allgemeinen schwund des *h* (§ 234) als ein wechsel zwischen formen ohne und mit *ȝ*, z. b. *slá* (got. *slahan*), prät. *sló* : pl. *slógom*, part. *slœginn, slegenn* schlagen; *flá, fló* : *flógom, flœginn, flegenn* schinden; *þuá* (got. *þwahan*), *þó* : *þógom, þuœginn, þuegenn* waschen; (*h*)*léia* (got. *hlahjan*), (*h*)*ló* : (*h*)*lógom, lœginn, hlegenn* lachen; *flýia* fliehen, prät. (selten) *fló* : pl. (selten) *flugum, -om*; *fela* (got. *filhan*) verbergen : part. *folgenn*; *tióa* (got. *tiuhan*) oder *týia* ausreichen : *togenn* gezogen; *tiá* (got. *teihan*) : anorw. auch *tega* zeigen, *tiginn, -enn* ausgezeichnet; *á* (got. *aih*) : pl. *œigum, eigom* haben, *œiginn, eigenn* eigen; *liá* leihen : *lœi-, leigia* mieten; *tíu, -o* zehn : *tigr* zehend; *hór* (*hár*) : anorw. auch *haugr* (sehr selten) hoch, *haugr* hügel; *hére* : *hegre* reiher; *lǽr* schenkel : *lœggr, leggr* (**laȝia-* § 220, 1) bein; *lǫ́* strandwasser : *lǫgr* wasser; prät. *vá* (got. *waih*) kämpfte : part. *vegenn* getötet, *víg* kampf; *sía* seihen : *síga* sinken; prät. (sehr selten) *gnéðe* (St. Hom. *gnéþe-sk*; got. *ganōhida*) : *gnégia* befriedigen; adv. auf *-la* aus **-leha* (vgl. ahd. *welihēr, solihēr* und gr. *-λίκος*) neben *-lega*, z. b. *varla* : *varlega* kaum u. a.; *briá* (mhd. *brehen*) oder *brá* funkeln : *braga* flammen; *nár* (vgl. gr. *νέκυς*) leiche : *Naglfar* 'leichenschiff', *naglfare* 'der zwischen leichen fährt', schwert; *ǫ́* (got. *aƕa*) fluss : *Æger* gott des meeres. — Der wechsel *nh* : *ng* tritt, weil *n* schon urgerm. vor *h* schwand, als ein wechsel von formen ohne und mit *ng* auf, z. b. *fá* (got. *fāhan*) : prät. *fekk* (aus **feng* § 180, dem pl. nachgebildet), pl. *fengom*, part. *fengenn* bekommen; *øre* (got. *jūhiza*) jünger, *øska* jugend : *ungr* jung; *rǫ́* (*ró*) winkel : *rǫng* querband des schiffes; *tǫ́* (finn. lehnwort *tanhut*, ags. *tóh* zähe) fest zugestampfter boden : *tengia* zusammenbinden.

Anm. Weil *hw* unter umständen zu *f* wurde (vgl. z. b. *fnióskr* neben *hnióskr* zunder, *ufs, ups* § 185, 2 neben *ux, *uhs* § 177, 3 traufdach), ist der wechsel *hw* : *ȝw* (woraus teils *ȝ*, teils nach § 253, 1 *w*) bisweilen durch einen wechsel *f* (nord. *ƀ* § 185, 1) : *ȝ* wie in *ofn* (vgl. got. *aúhns*) : anorw. (selten) *ogn* ofen, *ulfr* wolf : *ylgr* wölfin, *draf* treber : *drœgg, dregg* (**draȝia-* § 220, 1) hefen, oder *f* (nord. *ƀ*) : *w* wie in *úfr* (sskr. *ul-ūka-*) uhu : *ugla* (ahd. *ūwila* § 246 anm. 2) eule ersetzt worden. Sonst ist der wechsel *hw* : (*ȝ*)*w* im nordischen gewöhnlich nicht bemerkbar, weil sowol *h* als auch *w* in den meisten stellungen schwinden musste (§ 244); nur in den wenigen fällen, wo *w* (aus *ȝw*) schon urgerm. vokalisiert worden ist, entstehen

(vokalische) doppelformen, z. b. *sid* sehen : *sión* (**seȥwni-*) gesicht; *ǫ* (got. *alva*) fluss : *øy, ey* (**aȥwia-*) insel, aue; *huél* (**hwehwla-*, ags. *hweohl*) : *hiól* (**hweȥwla-* § 244, ags. *hwéol*) neben (nicht redupliciertem) *huel* (**hwela-*, vgl. asl. *kolo*) rad; *tué-* (**twih-*) : *tui-* (*twiȥw-*) zwei-.

4. Der wechsel *s* : *z* tritt als *s* : *r* (urnord. *ʀ* § 174, § 206) auf, z. b. *kiósa*, prät. *kaus* : pl. *kørom* (*kurum, -om,* analogisch auch *kusum, -om*), part. *kørenn* (*korenn, kosenn*) wählen; *friósa, fraus* : *frørom* (*frusum, -om*), *frørenn* (*frosenn*) frieren; *vesa* (analogisch *vera*), *vas* (*var*) : *vǫrom, veret* (*veset*) sein; *sá* säen : prät. *sera* (**sezō-*, vgl. got. *slēpan* : *saizlēp*); *mæstr, mestr* (got. *maists*) grösster : *mæiri, meire* (got. *maiza*) grösser u. s. w. in der komparation; *ysia* feuer : *æim-, eim-yria* heisse asche; *þysia* : *þyria* hervorstürzen; (*h*)*lust* das äussere ohr : (*h*)*løra* lauschen, (*h*)*lýr* wange; *gæisl, geisl* geissel : *gæirr, geirr* ger; *hiarsi, -e* scheitel : *hiarni, -e* (**herzn-* § 208, § 223) hirn; *versna* schlimmer werden : *værri, verre* (**verʀʀe* < **verziz-*, vgl. got. *wairsiza*) schlimmer; *mose* moor : *mýrr* sumpf; *hæilsa, heilsa* grüssen : *hæill, heill* (**hæilʀ* § 217, 1) heil, glück; *iǫlstr, ilstri, -e* weide : *ǫlr* erle; *ós, ós, øss, oss* uns : pl. *órer* (analogisch *osser*; **unzarai-*) unsre; *þurs* riese : *þorre* januar, 'riesenmonat'.

§ 252. Wechsel von geminata mit einfachem konsonanten findet in folgenden fällen (meistens in folge urgermanischer assimilation eines *n*) statt:

1. *ln* wird immer zu *ll*. Daher z. b. *bolle* bowle zu *bolr* bauch, *miǫll* neugefallener schnee zu *miǫl* mehl, *tollr* zoll, 'das gezählte' zu *tal* anzahl, prefix *all-* all- neben *al-* ganz.

2. *mn* wird nach unbekannter regel zu *mm*. Daher wol die doppelheit in z. b. *suim*(*m*)*a, symia* schwimmen, *stam*(*m*)*r* (got. *stamms* : ags. *stamor*) stotternd, *grim*(*m*)*r* (vgl. *gramr*) wild, *skam*(*m*)*r* kurz, *ram*(*m*)*r* stark, *gammr* (vgl. dagegen schwed. *gam*) geier : *gamle* adler, *glam*(*m*) lärm, (*h*)*lum*(*m*)*r* handhabe des ruders, (*h*)*rum*(*m*)*r* schwach, *Hæm*(*m*)*ingr, Hem*(*m*)*ingr* ein personenname, *snimma* (vgl. got. *sniumundō*) : *snema* (u. a., s. § 139, 2) früh; vgl. noch (*h*)*rammr* bärenpfote : schwed. *ram* (ahd. *rama*).

3. *k, g, ȥ, h* + *n* treten vor ursprünglich haupttonigem vokal als *kk* auf; nach konsonanten oder langem vokal wird *kk* zu *k* verkürzt. Daher der wechsel z. b. in *kokkr* hahn : *kiúklingr* küchlein; *flikki, -e* speckseite, *flekkr* stückchen : *flík* kleidstück; *Brokkr* mythischer schmied, 'der sich mit *brocken* beschäftigt' : *brók* hose, '*gebrochenes* kleidstück'; *stakkr* schober,

'das stehende' (lat. *stagnum*) : *stake* stecken; *flokkr* flocke : *flóke* flocke von haar u. dgl. : *fliúga* fliegen; *smokkr* hemd : *smiúga* schmiegen; *lokka* verlocken : *liúga* lügen; *bokkr* bock, 'krummhorn' : *boge* bogen; (*h*)*raukr* : (*h*)*rúga* haufen; *snákr, snókr* (§ 146 anm.) ringelnatter : *snigill, -ell* schnecke; *víkingr* viking : *víg* kampf; *tæikn, teikn* zeichen : *iartegn, -tign* wahrzeichen; *sýkn dagr* : anorw. auch *sýgn dagr* tag auf dem man gerichtlich belangen darf; anorw. *stiúk-* : *stiúg-* stief-(mutter u. s. w.); *bulkr* schiffsladung : *bolgenn* aufgeschwollen; *bǫrkr* rinde : *biarga* bergen; *holkr* zwinge : *hol* (ags. *holh*) höhlung.

4. *t, d, ð, þ* + *n* treten ebenso vor urspr. hauptt. vokal als *tt*, nach kons. oder langem vok. als *t* auf, z. b. *knǫttr* ball, pl. *úknyttir, -er* böse streiche : *knútr* knoten; ?*motte* motte (vgl. § 186) : *maþkr* made; *gǫltr* kastriertes ferkel : *gælda, gelda* kastrieren; *blautr* weich : *blauðr* schwach.

5. *p, b, ƀ, f* + *n* treten vor urspr. hauptt. vok. als *pp*, nach kons. oder langem vok. als *p* auf, z. b. *vápn* : (selten) *vámn* (aschw. selten *vampn*, aus **wǣƀna-*) waffen; *stiúp-* (anorw. auch *stýp-*) : anorw. auch *stýf-* stief-(mutter u. s. w.).

6. In fällen von *nn* : *n* wie *spinna* spinnen : *spuni, -e* gespinnst, *brenna* brennen : *bruni, -e* brunst, *renna* fliessen : *runi, -e* fluss, gen. pl. *kuenna* : *kona* weib beruht *nn* auf *n* + *n*.

Anm. Unklar sind fälle wie *stubbr* : *stúfr* stumpf, *Tubbi, -e* : *Tófe*, *vagga* wiege : *vega* bewegen.

§ 253. Sonstige, spärlicher vertretene, erscheinungen sind:

1. *ʒ* schwindet vor *w*, wenn der nächst vorhergehende sonant nach der altererbten betonung nicht haupttonig war ('Sievers' regel'), z. b. (vgl. § 251 anm.) *mǫgr* sohn : *mǽr* (got. *mawi*) mädchen; *Æger* gott des meeres : *øy, ey* (**awia* in *Scadinavia*) insel, aue; *tygill, -ell* zügel : *taumr* zaum; *fliúga* fliegen : *flaumr* schwarm; *draugr* gespenst : *draumr* traum; *liúga* lügen : *lausung* betrug, *laun* geheimnis; *þegn* (freier) mann : *þiónn* diener, *þý* (got. *þiwi*) magd, urn. *þewaʀ* (Einang) lehnsmann; *væig, veig* kraft : urnord. *Wiwaʀ* (Tune), *Wiwila* (Veblungsnæs).

2. *ð* und *þ* schwinden im auslaut, bleiben aber im inlaut. Daraus erklären sich doppelbildungen wie z. b. *máne* mond, monat : *mánaðr* monat; *nefe* neffe : *nift, nipt* nichte; *miǫt* mass : *miǫtuðr, -oðr* (got. *mitaþs* mass) schicksal; *ǫl* (ags. *ealu*, obl. kas. *ealoð*) bier : *ǫlð* schmaus; *halr* freier mann : *hǫlðr* freier

grundbesitzer; *skœr, sker* klippe : *skarð* kluft; *skǫp* schicksal : *skǫpoðr* schöpfer; *ale-dýr* haustier : *œlði, elðe* zucht; *ef* zweifel, 'wenn' : *efa(ð)samr* zweifelhaft; *lœika, leika* (*-*anþ*) : *lœi-, leikande* spielzeug; *Una-vágar* mythischer ortsname : *unað, ynði, -e* genuss.

3. *m* wird vor *d* zu *n*, z. b. *symia* schwimmen : *sund* (das) schwimmen; *koma* kommen : *samkund* zusammenkunft; *skam(m)r* kurz : *skynda* beschleunigen; *brim* brandung : *brundr* brunft.

4. *hw* und *kw* werden vor *u, ū* und altem *o* (urn. *a*, s. § 117, 2 und anm. 1), *ō* zu *h* und *k*; ausgleichungen sind fast immer eingetreten. Beispiele sind u. a. *huarmr* : *harmr* augenlied; *huœrfa, huerfa* sich drehen : *hœrfi, herfe* egge; *huǽsa* zischen : *háss* heiser; *huarge* : sehr selten *harge* nirgends; *huellr* hell, laut : *hiala* plaudern; anorw. *h(u)œrr* wer, *hú* wie, *h(u)á* neben *huat* was; *huika* : neuisl. *hika* schwanken; gen. pl. *kuenna* : *kona, kuna* weib; *skual* plauderei : *skǫll* gelächter; *k(u)œfia, k(u)efia* tauchen : *kaf* tiefes wasser.

5. *k* und *p* wechseln bisweilen nach unbekannter regel, z. b. (vgl. § 251 anm.) *stiúp-* : anorw. *stiúk-* stief-(mutter u. dgl.); *vápn* : anorw. (selten) *vákn*, neuisl. (selten) *vókn* (§ 75, 1) waffe.

6. *ū, eu, au, ōw* wechseln nach unbekannter regel mit *uww, eww, aww* (anord. *uggw, eggw, aggw*, s. § 246, 2), z. b. *búa* : *byggua* wohnen, *trúr* : *tryggr* treu, *snúa* drehen : *snugga* schielend spähen, *sko-ða* schauen : *skugg-siá* spiegel, *bro-ð* suppe : *brugginn, -enn* gebraut, prät. *hió* hieb : pl. *hiuggum, -om* hieben, *glóa* (ags. *glōwan*) leuchten : *gluggr* lichtöffnung, *rýia* rupfen : *rǫgg* grobe haare, *sno-ðenn* kahl : *snøggr, snǫggr* kurzhaarig, *biórr* bier : *bygg* gerste.

7. *ī, ai* wechseln nach unbekannter regel mit *ijj, ajj* (anord. *iggj, aggj*, s. § 246, 1), z. b. *þrír* : gen. *þriggia* drei; *tuœir, tueir* : gen. *tuœ-, tueggia* zwei; *ví-ðir, -er* weidebusch : *vœggr, veggr* (urspr. geflochtene) wand.

Anm. *Friá-dagr* freitag (zu *Frigg* Óðens gattin) ist aus dem deutschen entlehnt.

II. Spuren indoeuropäischer lautgesetze.

§ 254. *t, d, ð, þ + t* treten als *ss*, nach kons. oder langem vok. als *s* (vgl. § 252, 3—5) auf, z. b. *vita* wissen : prät. *vissa* wusste, *viss* gewiss, *víss* (pl. *vísir, -er*) weise, *vísa* gebundene rede; *huœtia, huetia* schärfen : *huass* scharf; *sitia* sitzen : *sess*

sitz; *gióta* giessen : *giósa* sich gewaltsam ergiessen, *gøysa, geysa* in heftige bewegung versetzen, neuisl. *Geysir* name einer quelle; *(h)laða* laden : *(h)lass* fuhre; *(h)nióða* hämmern : *(h)noss* geschmeide; *sníða* schneiden : *snæis, sneis* spiess; *føða* füttern : *fóstr* (**fōsra-,* vgl. § 247 anm. 2) nahrung.

§ 255. *k, g, ʒ, h + t* treten als *ht* (anord. *tt,* s. § 209) auf; vor *ht* schwindet ein *n* (vgl. § 251, 3). Beispiele sind u. a. *søkia* suchen : prät. *sótta*; *þykkia* scheinen : prät. *þótta*; *þækkia, þekkia* merken : prät. *þátta*; *yrkia* bewirken : prät. *orta* (urn. *worahto* Tune); *þykkr* dick : *þéttr* dicht; *siúkr* krank : *sótt* sucht; *mega* können : prät. *mátta*; *æiga, eiga* haben : prät. *átta*; *haga* einrichten : *háttr* beschaffenheit; *draga* ziehen : *dráttr* zug; *ganga* gehen : *gǫtt* türöffnung; *hanga* hangen : *hætta* von etwas abhängig sein lassen.

§ 256. Anlautendes *s* kann unter umständen fehlen. Statt *sk, sp, st* stehen dann *h, f, þ.* Beispiele sind u. a. *skógr* wald, *skage* bewaldetes vorgebirge : *hage* koppel; *skera* schneiden : *hiǫrr* schwert; *skǫr* : *hár* haar; *skraumi, -e* : *(h)raumi, -e* schlingel; *skark* : *hark* tumult; *skial* : *hial* geschwätz; *skiallr* : *huellr* hell, laut; *ský* wölkchen : *hý* flaum; *skæmmask, skemmask* sich schämen ('sich bedecken') : *hamr* bedeckung; *snykr* (**sknyk-*) : *(h)nykr* (*fnykr,* vgl. § 251 anm.) stank; *Sleipner* (**sklæip-*) Óðens pferd, 'springer' : *(h)laupa* (vgl. § 149, 1) springen; *slakke* (**sklank-*) bergabhang : *(h)lykkr* biegung; *sprekla* fleckchen : pl. *freknor* sommersprossen; *stirfinn, -enn* starrköpfig, *stiarfi, -e* erstarrung : *þiarfr* derb; *stynia* stöhnen : *Þórr,* alt (in der poesie) *Þonarr* der donnergott; *stritask* sich sträuben : *þriótr* widerspänstigkeit (vgl. § 149, 1); *snǫs* : *næs, nes* erdzunge; *snafðr* mit feiner nase : *næf, nef* nase.

§ 257. Sonstige, spärlich vertretene, erscheinungen sind:

1. In anlautenden konsonantenverbindungen ist *r* bisweilen schwankend, z. b. *sk(r)okkr* ranzen, *sk(r)ukka* runzel, pl. *sk(r)ykkir, -er* wellenbewegungen; *skreppa* ranzen : *skeppa* scheffel; *skríða* gleiten (z. b. vom schiff), *skræið, skreið* (das) gleiten, lavine : *skæið, skeið* f. schiff, ntr. lauf.

2. Wechsel von anlautendem *h* und *g,* z. b. *(h)lam* : *glam* lärm, *(h)lymr* : *glymr* getöse.

3. Wechsel von *g* und *k,* z. b. suffigiertes *-g* (urn. *-ʒa*

Kragehul, vgl. sskr. *ahám*) : *ek* (lat. *ego*) ich; (*h*)*rúga* haufen : (*h*)*roke* (aber schwed. *råge*) aufmass; *bogenn* gebogen : *búkr* bauch; *suig* unterdrückung : *suíkia* unterlassen; *mega* vermögen : *mikill, -ell* gross, *miok, miǫk* viel.

4. Wechsel von ð oder *t* mit *zð* (anord. *dd,* s. § 208), z. b. *rǿða* reden : *rǫdd* (got. *razda*) sprache, *út* hinaus : *oddr* ort, spitze.

5. Wechsel von *d* und *t,* z. b. (*h*)*rinda* stossen : isl. *Hrotte* (vgl. ags. *Hrunting*) name eines schwertes, *vinda* windeln, wickeln : *vǫttr* (aschw. *vanter*) handschuh von zeug.

6. Wechsel von anlautendem *f* und *b,* z. b. *Fiǫrgyn* mutter des donnergottes (got. *Fairguni* berg) : *biarg* berg. Vgl. *faðmr* : *baðmr* § 203 anm. 3.

Kap. 4. **Etymologische übersicht über die konsonanten.**

I. Die tonlosen explosivæ.

§ 258. *p* entspricht:

1. gewöhnlich urgerm. *p*; dies aber nie im absoluten anlaut; dagegen häufig im in- und auslaut sowie nach anlautendem *s,* z. b. *grípa* (got. *greipan*) greifen, *skæpia, skepia* (got. *skapjan*) schaffen, *hialpa* (got. *hilpan*) helfen, *skip* (got. *skip*) schiff, *spǫrr* sperling, *springa* entzweispringen.

Anm. Anlautendes *p* kommt — so weit die etymologischen verhältnisse klar sind — nur in lehnwörtern vor, z. b. *penningr* pfennig, *pund* pfund, *prestr* priester und vielen anderen.

2. älterem *f,* s. § 185, 2.
3. älterem *ƀ,* s. § 185 anm. 4 (und § 182 anm. 2?).
4. ist selten eingeschoben, s. § 247, 3.
5. ist selten aus *pp* verkürzt, s. §§ 223—226.

§ 259. *pp* entspricht:

1. gewöhnlich älterem *mp,* s. § 207, 1.

2. seltener urgerm. *pp,* z. b. *klappa* klopfen, *hoppa* hüpfen, *snoppa* schnauze, *knappr* knopf.

3. ist selten aus *p* gedehnt, s. § 221.

§ 260. *t* hat mehrfachen ursprung:

1. regelmässig urgerm. *t,* z. b. *tuæir, tueir* (got. *twai*) zwei,

tré (got. *triu*) baum, *hiarta* (got. *hairtō*) herz, *eta* (got. *itan*) essen, *vatn* (got. *watō*) wasser.

2. älteres *ð*, s. § 183, 2.
3. älteres *d*, s. § 180, § 189.
4. ist eingeschoben, s. § 247, 1.
5. aus *tt* verkürzt, s. § 207, 2, b, § 209 anm. 1, § 219 anm. 1, §§ 223—226.
6. dialektisch aus *s* entstanden, s. § 187.

§ 261. *tt* hat sehr verschiedenen ursprung:

1. älteres *nt* (*nd*), s. § 207, 2 (§ 180).
2. urgerm. *ht*, s. § 209.
3. älteres *ðt*, s. § 210, 2.
4. älteres *d*(*d*)*t*, s. § 210, 1.
5. älteres *tð*, s. § 216.
6. aus *t* gedehnt, s. § 220 anm. 1, 2 und 3, § 221.
7. urgerm. *tt*, z. b. *skattr* (got. *skatts*) schatz, *hǫttr* (ags. *hætt*) hut, *knǫttr* ball (vgl. ags. *cnotta* knoten), *kǫttr* katze.
8. urgerm. *t* + *t*, durch synkope zusammengestossen, z. b. ntr. *liótt* (got. *liutata*) zu *liótr* hässlich u. dgl.
9. urgerm. *þþ?*, s. § 186.

§ 262. *k* (gutturales und palatales) hat folgenden ursprung:

1. gewöhnlich urgerm. *k*, z. b. *kné* knie, *kenna* kennen, *akr* acker, *ek* (got. *ik*) ich, *riki, -e* (got. *reiki*) reich.
2. urgerm. *h*, s. § 177, 3, § 188.
3. älteres *ʒ*, s. § 184, 1.
4. älteres *g*, s. § 190.
5. älteres *ʒ* + *t* oder *h*, s. § 184, 4.
6. aus *kk* verkürzt, s. §§ 223—226.

§ 263. *kk* hat mehrfachen ursprung:

1. gewöhnlich aus älterem *nk* (*ng*), s. § 207, 3 (§ 180).
2. urgerm. *kk*, z. b. *sækkr*, *sekkr* sack, *bokkr* bock, *flekkr* fleck, (*h*)*nakke* nacken, *smokkr* (ags. *smocc*) unterkleid, *stokkr* stock, *lokkr* locke, *lokka* verlocken, *flokkr* flocke.
3. aus *k* gedehnt, s. § 220, 1, 2, 5 und anm. 2, § 221.
4. aus *t*(*t*)*k* assimiliert, s. § 213, 1.
5. auss *gg* + *k*, s. § 214.

II. Die tönenden explosivæ.

§ 264. *b* kommt nur anlautend und nach *m* vor. Es entspricht:

1. urgerm. *ƀ*, s. § 178, § 182, 3.

2. urgerm. *b* (§ 173 anm. 1), z. b. *kambr* (ags. *comb*) kamm, *lamb* (got. *lamb*) lamm, *umb* (ags. *ymb*) um, *vǫmb* (got. *wamba*) bauch.

3. ist selten eingeschoben, s. § 247, 5.

§ 265. *bb* ist im ganzen selten. Es ist:

1. urgerm. *bb?*, z. b. *krabbe* krabbe, *gabba* (ags. *ȝabbian*) zum narren halten, *stubbr* stumpf.

2. aus *ƀ* + *b* assimiliert, s. § 211.

3. aus *mb* assimiliert?, s. § 207 anm. 4.

§ 266. *d* kommt nach vokalen nur in zusammensetzungen (z. b. *friádagr* freitag) vor. Es hat folgenden ursprung:

1. gewöhnlich urgerm. *ð*, s. § 178, § 183, 1, b.

2. urgerm. *d* (§ 173 anm. 1), z. b. *binda* binden, *hǫnd* hand, *land* land u. a.

3. selten älteres *þ*, s. § 183, 1, b verglichen mit § 176, 1.

4. aus *dd* (*ðd*) verkürzt, s. § 183 anm 2, § 216, §§ 223—226.

5. ist eingeschoben?, s. § 247 anm. 4 und 6.

Anm. Ueber kakuminales *d* s. § 195.

§ 267. *dd* hat folgenden ursprung:

1. *ð* + *ð*, s. 183, 1, a.

2. urgerm. *zð* (urn. *ʀð*), s. § 208.

3. urgerm. *dd?*, z. b. *kodde* (vgl. ags. *codd*) tasche, *todde* (ahd. *zotto*) wollflocke.

4. aus *ðd* assimiliert, s. § 210, 3.

§ 268. *g* (gutturales und palatales) kommt nur anlautend und nach (und vor?) *n* vor. Es ist:

1. anlautend urgerm. *ȝ*, s. § 178.

2. urgerm. *g* (§ 173 anm. 1), z. b. *langr* lang, *sǫngr* gesang, *ungr* jung.

3. ? vor *n* aus älterem *gg* verkürzt, s. § 246 anm. 2, § 224.

§ 269. *gg* hat dreifachen ursprung:

1. aus gedehntem *ȝ*, s. § 220, 1 und 5 mit anm. 3.

2. ist eingeschoben, s. § 246.

3. urgerm. *gg?*, z. b. *vagga* (vgl. mengl. *waggin*) wiege, *bagge* packen.

III. Die tonlosen spiranten.

§ 270. *f* kommt nur anlautend und im inlaute vor *k, s, t* vor. Es entspricht:

1. gewöhnlich urgerm. *f,* z. b. *fótr* fuss, *flióta* fliessen, *friósa* frieren, *gift* (got. *gifts*) gabe.

2. urgerm. *ƀ,* s. § 182, 1.

3. urgerm. *þ?,* s. § 200.

4. selten urgerm. *p,* s. § 191.

Anm. *ff* kommt fast nur in lehnwörtern vor, z. b. *offra* opfern, die buchstabennamen *eff* = *f* und *vaff* = *v*. In echt nordischen wörtern ist es aus *ƀ* + *f* entstanden, s. § 211.

§ 271. *þ* kommt nur anlautend und im inlaute vor *k* sowie nach *k, p* vor. Es entspricht:

1. anlautend urgerm. *þ,* z. b. *þola* (got. *þulan*) dulden, *þrír* (got. *þreis*) drei, *þiófr* (got. *þiufs*) dieb, *þuá* (got. *þwahan*) waschen.

2. inlautend älterem *ð,* s. § 183, 2.

§ 272. *s* ist:

1. gewöhnlich urgerm. *s,* z. b. *sonr* sohn, *standa* stehen, *kiósa* (got. *kiusan*) wählen, *oxe* ochs, *hals* hals, *gras* gras.

2. aus *ss* verkürzt, s. § 217, 3, §§ 223—226.

3. eingeschoben, s. § 247, 2.

Anm. Ueber kakuminales *s* s. § 195.

§ 273. *ss* hat mehrfachen ursprung:

1. urgerm. *ss,* z. b. *huass* (got. *ƕass*) scharf, *vissa* (got. *wissa*) ich wusste, *(h)lass* fuhre, *sess* sitz, *(h)noss* geschmeide.

2. *s* + *s,* durch synkope zusammengestossen, z. b. gen. sg. *húss* hauses, *víss* eines weisen.

3. älteres *sʀ* (urgerm. *s* + *z*), s. § 217.

4. aus *s* gedehnt, s. § 221.

5. aus *rs* assimiliert, s. § 212, 3.

6. aus *ts* assimiliert, s. § 213, 2.

§ 274. Der gutturale (und palatale) spirant *h* kommt nur anlautend vor konsonantischem *u* und *i* vor und entspricht immer urgerm. *h,* z. b. *huat* (got. *ƕa*) was, *hiarta* herz.

Anm. Derselbe laut — jedoch *g* geschrieben — kommt als übergangsstufe in der entwickelung *ʒ* > spir. *h* > *k* vor, s. § 184, 1.

§ 275. Der hauchlaut *h* kommt (ausser in zusammensetzungen) nur anlautend vor sonanten vor und:

1. entspricht gewöhnlich urgerm. spirantischem *h*, s. § 177.
2. ist zugesetzt, s. § 247, 4.

§ 276. Die (anlautend durch *h*, auslautend durch resp. *l, n, r* bezeichneten) tonlosen *l-, n-, r*-laute entsprechen:

1. anlautend gewöhnlich urgerm. spir. *h*, s. § 177, 2.
2. anlautend im etwas späteren isl. auch älterem *k* vor *n*, s. § 193.
3. auslautend älteren tönenden *l, n, r*, s. § 40 anm., § 41 anm. 1, § 34 anm. 2.

Anm. Ueber eventuelle tonlose *l* und *n* im inlaut s. § 183, 2, b.

IV. Die tönenden spiranten.

§ 277. *ƀ*, später (s. § 194 und § 197) *v* (anlautend durch *v*, sonst durch *f* bezeichnet) entspricht:

1. urgerm. *ƀ*, z. b. *grafa* graben, *liúfr* lieb, *ærfingi, erfinge* erbe, *kalfr* kalb.
2. urgerm. *f*, s. § 185, 1.
3. urgerm. *w*, s. § 194.
4. selten urgerm. *m*, s. § 181.

§ 278. *ð* kommt sehr selten anlautend (s. § 176, 1) vor. Es hat folgenden ursprung:

1. gewöhnlich urgerm. *ð*, z. b. *faðer* (got. *fadar*) vater, *bióða* (got. *biudan*) bieten, *garðr* (got. *gards*) gehöft, *þióð* (got. *þiuda*) volk.
2. urgerm. *þ*, s. § 176, 1.
3. älteres *t*, s. § 192.
4. älteres *nn*, s. § 201.
5. älteres *þþ*, s. § 186.
6. älteres *ðð*, s. § 225 anm. 2.
7. älteres *r*, s. § 203.
8. älteres *d*, z. b. *samméðr* aus *-méddr* (§ 249, 9, § 244) von derselben mutter, prät. *hirða* (**hirdda* § 183 anm. 2) bewachte.

§ 279. *ʒ* (gutturales und palatales) kommt nur nach vokalen und *l, r* vor. Es entspricht:

1. fast überall einem urgerm. *ʒ*, z. b. *æiga, eiga* (got.

aigan) haben, *dagr* (got. *dags*) tag, *slæginn, slegenn* geschlagen, *vígia* weihen.

2. selten älterem *k*, s. § 192.
3. dialektisch älterem *ƀ*, s. § 198.
4. selten älterem *ð*, s. § 200 anm. 2.
5 ? älterem *gg*, s. § 246 anm. 2. Vgl. § 268, 3.

V. Nasale.

§ 280. *m* entspricht:

1. Gewöhnlich einem urgerm. *m*, z. b. *máne* mond, *nema, nam* nehmen, nahm, *armr* arm.
2. seltener älterem *ƀ*, s. § 182, 2.
3. selten älterem *n*, s. § 202, 1.
4. älterem *mm* durch kürzung, s. §§ 224, 225.

Anm. Ueber anlautendes *m* statt *w* s. § 218; über *m* statt *ng* s. § 205.

§ 281. *mm* ist fast überall urgerm. *mm*, z. b. *vamm* (got. *wamm*) schande, *dimmr* (ags. *dimm*) dunkel.

Anm. Ueber seltenes *mm* aus *mʀ* s. § 217 anm. 4; aus *mb* s. § 219 anm. 2. Etwas unklar ist das *mm* in *fim*(*m*) fünf (vgl. § 238), *skǫmm* schande; vgl. auch einige der im § 252, 2 angeführten wörter.

§ 282. Das dentale *n* ist:

1. gewöhnlich urgerm. dentales *n*, z. b. *nǫ́tt* nacht, *hane* hahn, *kyn* (got. *kuni*) geschlecht, *laun* lohn.
2. selten älteres *m*, s. § 199 anm. 1.
3. selten älteres gutturales *n* (*ng*), s. § 205.
4. selten älteres *l*, s. § 196.
5. aus *nn* verkürzt, s. § 217, 3, §§ 223—226.

Anm. Ueber kakuminales *n* s. § 195; über tonloses *n* s. § 276.

§ 283. *nn* ist mehrfachen ursprungs:

1. urgerm. *nn*, z. b. *spinna* spinnen, *kunna, kann* können, kann, acc. sg. *brunn* brunnen.
2. urgerm. *nþ*, s. § 215.
3. urgerm. *zn* (urnord. *ʀn*), s. § 208.
4. älteres *nʀ* (urgerm. *n* + *z*), s. § 217.
5. älteres *rn*, s. § 212, 2.
6. älteres *nw*, s. § 218.
7. älteres *nd*, s. § 219.
8. aus *n* gedehnt, s. § 220 anm. 1.
9. urgerm. *n* + *n*, z. b. gen. pl. *kuenna* zu *kona* weib.

§ 284. Das gutturale *n* kommt nur vor *g* (sehr selten *k* und *n*) vor und entspricht:

1. gewöhnlich urgerm. gutturalem *n*, z. b. *langr* lang, *tunga* zunge, *hǫnk* henkel.
2. selten älterem *m*, s. § 199.
3. selten älterem dentalen *n*, s. § 202, 2.
4. (geschrieben *ng*) älterem *ʒ* (vor *n*), s. § 184, 2.

VI. Liquidæ.

§ 285. *l* ist:

1. gewöhnlich urgerm. *l*, z. b. *langr* lang, *vilia* (got. *wiljan*) wollen, *blóme* blume, *stela*, *stal* stehlen, stahl.
2. aus *ll* verkürzt, s. § 217, 3, §§ 223—226.

Anm. Ueber tonloses *l* s. § 276.

§ 286. *ll* hat mannigfachen ursprung:

1. urgerm. *ll*, z. b. *ull* wolle, *fullr* voll, *falla* fallen.
2. urgerm. *lþ*, s. § 215.
3. älteres *lʀ* (urgerm. *l* + *z*), s. § 217.
4. älteres *ðl*, s. § 210, 4.
5. älteres *rl*, s. § 212, 1.
6. selten älteres *nl*, s. § 207, 4.
7. selten urgerm. *zl*, s. § 208 anm. 2.
8. älteres *ld*, s. § 219.
9. aus *l* gedehnt, s. § 220, 3 und 4.

§ 267. *r* ist folgenden ursprungs:

1. urgerm. *r*, z. b. *réttr* recht, *bera* (got. *bairan*) tragen, *vœr*, *ver* (got. *wair*) mann, *armr* arm.
2. urgerm. *z* (urn. *ʀ*), s. § 174, § 206 (§ 68, § 69).
3. selten älteres *ð*, s. § 183, 3.
4. selten älteres *l*, s. § 196.
5. aus *rr* verkürzt, s. § 217, 3, §§ 223—226.

Anm. Ueber tonloses *r* s. § 276.

§ 288. *rr* ist folgenden ursprungs:

1. älteres *rʀ* (urgerm. *r* + *z*), s. § 217.
2. aus *r* gedehnt, s. § 221.
3. urgerm. *rr*, z. b. *kuirr*, *kyrr* (got. *qairrus*) ruhig, *fiarri*, *-e* (got. *fairra*) fern.

4. aus *r* + *r*, z. b. *norrǿnn* (ahd. *nordrōni*) norwegisch.

5. aus *ʀ* + *ʀ* (urgerm. *z* + *z*), z. b. *rǿyrr, reyrr* (vgl. got. *raus*) rohr, *gǿirr, geirr* (gr. lehnwort *γαῖσος*) spiess.

6. aus *ʀ* gedehnt, s. § 221.

VII. Halbvokale.

§ 289. *i* findet sich nur vor den vokalen *a, á, o, ó, ǫ, ǫ́, u, ú* (selten vor *e, y, æ, ǿ*). Es hat folgenden ursprung:

1. urgerm. konsonantisches *i* nur inlautend nach kurzer silbe, z. b. *vælia, velia* (got. *waljan*) wählen, *læggia, leggia* (got. *lagjan*) legen, *brynia* (got. *brunjō*) panzer; anlautend nur in *iá* ja und lehnwörtern, s. § 175 anm. 1.

2. aus älterem *e* durch brechung, s. § 89, § 90 (vgl. § 63 anm. 1, § 71, 4 und § 72, 9); oder wo es in dem diphthonge *eu, eo* stand, s. § 59; oder in hiatus, s. § 106.

3. aus älterem *i* in dem diphthonge *iu, io*, s. § 59; oder bei hiatus s. § 106.

4. aus älterem *é, í, ý, ǽ* (*ǿ?*) bei hiatus, s. § 106.

5. nach palatalem *ȝ, g, k* entwickelt, s. § 204.

6. vor *é*, sowie zwischen palatalen kons. und kurzem geschlossenen *e* entwickelt, s. § 100.

7. anorw. selten intervokalisch nach palatalem vokal eingeschoben, s. § 106 anm. 2.

Anm. Ueber mitlautendes *i* in dem diphthonge *æi, ei* s. § 165, 6.

§ 290. *u* (*w*) findet sich nur nach tautosyllabischem konsonanten vor vokalen (vgl. § 244 mit anm. 2). Es entspricht:

1. gewöhnlich urgerm. *w*, z. b. *tuæir, tueir* zwei, *kuǽn* (got. *qēns*) frau, *syngua* (got. *siggwan*) singen.

2. älterem *o, ó, u, ú* bei hiatus, s. § 107.

Anm. 1. Ueber mitlautendes *u* in den diphthongen *ǫu, au, ou* s. § 163..

Anm. 2. Ueber mitlautendes *y* in den diphthongen *ǿy, ey* s. § 167, 9.

Flexionslehre.

I. Abschnitt. Deklination.

Kap. 1. Deklination der substantiva.

A. Vokalische stämme (starke deklination).

I. *a*-stämme.

§ 291. Die *a*-stämme sind maskulina und neutra, welche letzteren nur im nom. sg. und nom. acc. pl. von den maskulinen abweichen. Die endungen sind:

		mask.	neutr.			mask.	neutr.
Sg.	N.	*-r*	—	Pl.	N.	*-ar*	— (*u*-uml. d. wurzelv.)
	G.	*-s*			G.	*-a*	
	D.	*-i*,	*-e* (§ 124)		D.	*-um*, *-om* (§ 125)	
	A.	—			A.	*-a*	— (*u*-uml. d. wurzelv.)

Anm. 1. Nom. sg. m. endete urnord. auf *-aʀ* (vgl. jedoch § 305 anm.). Die hierhergehörigen beispiele sind: *þewaʀ* (Thorsbjærg, Valsfjord), *Wiwaʀ* (Tune), *holtiŋaʀ* (Gallehus), *Haðulaikaʀ*, *Haȝusta*[*l*]*ðaʀ* (Strand), *Haȝustalðaʀ* (Valsfjord), *Haraƀanaʀ* (Järsbärg), *erilaʀ* (Lindholm, Järsbärg, Kragehul), *eirilaʀ* (Veblungsnæs, By), *Ðaȝaʀ* (Einang), *Wakraʀ*, *Iuþiŋaʀ* (Reidstad), *Stainaʀ* (Krogstad), *halaʀ* (Steinstad), *Frawaraðaʀ* (Möjebro), *Helðaʀ* (Tjurkö), *Hiwiȝaʀ* (Årstad), *wariŋaʀ* (Jondal), *Ski*[*n*]*þaleuƀaʀ* (Skärkind), *āleuȝaʀ* (Skåång), *laukaʀ* (mehrere brakteaten), *horaʀ* (brakteat), *Akaʀ* (Åsum-br.), *Hroʀaʀ* (By), *Ehuþrowaʀ* (Myklebostad), wozu die adj. *haitinaʀ* (Tanum), *wilaȝaʀ̄* (Lindholm) zu stellen sind.

Anm. 2. Nom. acc. sg. ntr. hatte urnordisch die endung *-a*. Beispiele: nom. *hlaiwa* (Bø), *orƀa?* (Vi), acc. *horna* (Gallehus).

Anm. 3. Gen. sg. endete urnordisch auf *-as*. Beispiele sind: *A*[*n*]*suȝisalas* (Kragehul), *Ȝoðaȝas* (Valsfjord), *Hrawðas* (Bø), *Asuȝas* (Myklebostad).

Anm. 4. Dat. sg. hatte urnordisch die endung *-ē*, z. b. *Woðuriðe* (Tune), *Hite* (Järsbärg), *wllhakurne* (Tjurkö), *Waŋe* (Thorsbjærg), *Waȝe* (Opedal), *-olaife* (By), *ėhe?* (Åsum).

Anm. 5. Acc. sg. m. endet urn. auf *-a*, z. b. *staina* (Tune, Gommor?), *Hahaisla* (Möjebro), *wraita* (Reidstad), *Hariwulafą* (Istaby), *Haþuwolafa* (Gommor).

Anm. 6. Nom. acc. pl. m. sind aus urn. zeit nicht belegt, müssen aber die endungen *-ōʀ*, resp. *an* (vgl. got. *-ōs*, resp. *-ans*) gehabt haben. Nom. acc. pl. ntr. sind ebenfalls aus urn. zeit nicht belegt, müssen aber auf *-u* geendet haben; vgl. das finnische lehnwort *joulu* (isl. *iól* pl. t.) weihnachten (noch älter wol *-ō*, in finn. *jukko* joch entlehnt). Diese endung ist später fortgefallen, zeigt aber ihre frühere existenz durch *u*-umlaut oder -brechung in der wurzelsilbe des wortes. Vielleicht ist sogar die endung in einem einzigen falle durch den accent bis in die literatur erhalten worden, nämlich im zahlwort *þriú* drei.

Anm. 7. Gen. pl. ist urn. nicht sicher belegt, aber endete wol auf (nasaliertes) *-ā* (*arƀiŋa* Tune?) oder *-ō*.

Anm. 8. Dat. pl. endet urn. auf *-umʀ*, nach ausweis zweier (analogisch gebildeten) *i*-stamms-dative : *ȝestumʀ*, *borumʀ* (Stentofta).

Als unterabteilungen der *a*-stämme werden gewöhnlich abgesondert die *ia*-, *ja*- und *wa*-stämme; die übrigen fasst man als 'reine' *a*-stämme zusammen. Wir behandeln hier zunächst die letzteren.

a) Reine *a*-stämme.

§ 292. Paradigmen: mask. *armr* arm, *hamarr* hammer, *mór* heideland; neutr. *barn* kind, *sumar* sommer, *bú* wohnsitz.

	maskulina:			neutra:		
Sg. N.	armr	hamarr	mór	barn	sumar	bú
G.	arms	hamars	mós	barns	sumars	bús
D.	arme	hamre	mó	barne	sumre (*-i*)	búe (*-i*)
A.	arm	hamar	mó	barn	sumar	bú
Pl. N.	armar	hamrar	móar	bǫrn	sumor (*-ur*)	bú
G.	arma	hamra	móa	barna	sumra	búa
D.	ǫrmom (*armum*)	hǫmrom (*hamrum*)	móm	bǫrnom (*barnum*)	sumrom (*sumrum*)	búm
A.	arma	hamra	móa	bǫrn	sumor (*-ur*)	bú

Anm. Die eingeklammerten, kursiv gedruckten formen sind hier und in allen folgenden paradigmen die altnorwegischen.

§ 293. Wie *armr* flektiert eine sehr grosse anzahl von einsilbigen wörtern, z. b. *dómr* urteil, *fiskr* fisch, *hestr* (*hæstr*) pferd, *hundr* hund, *þiófr* dieb, *garðr* umzäunung, *kambr* kamm, *skattr* tribut, *vargr* wolf, *toppr* oberste spitze etc.; ferner die vielen zweisilbigen auf *-engr, -ingr* (oft daneben *-inge, -i* nach § 336), *-ongr* (*-ungr*), *-angr, -leikr* (*-læikr;* oft daneben *-leike, læiki* nach § 334), *-ráðr* u. a., z. b. *búningr* rüstung, *konongr*

könig, *leiðangr* kriegszug, *kærleikr* liebe, *Aðalráðr* ein name; vgl. Wimmer, Forn. forml. § 32, § 35, § 36, § 47, Larsson, Ordförrådet, s. 422 f. Ueber die einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. ist zu beachten die verschiedene behandlung des *-r* (urspr. *-ʀ*) bei den wörtern auf *l, n, r, s* (§ 217), z. b. *stóll* stuhl, *steinn* (*stæinn*) stein, *íss* eis; *selr* seehund; *fugl* vogel, *hrafn* (*ramn*) rabe, *akr* (gen. *akrs,* dat. *akre* u. s. w.) acker, *þurs* riese; *hallr* stein, *muðr* (§ 201; jünger *munnr*) mund, *bruðr, brunnr* brunnen.

Anm. 1. Die endung fehlt ganz in einigen fremdwörtern: *biskop, -up* (älter *byskop, -up*) bischof und eigennamen wie *Krist* (selten *Kristr* vgl. § 241, 2), *Satán, Simón, Salomón, Israel, Benedikt, Nikolás, Magnús* (seltener *Mǫgnús*) u. a. Ueber *Ǫ́n*(*n*), *Halfdan*(*r*) s. § 225 anm. 1; *stól*(*l*), *þiór*(*r*), *ís*(*s*) u. dgl. § 226; *ulfge* (**ulfr-gi*) u. dgl. § 245, 9. In den 'Rímur' des 15. jahrhs. fehlt die endung durchgehends in wörtern auf *-ing, -ung*.

2. Im gen. sg. haben viele wörter die endung *-ar* (wie bei den *i*- und *u*-stämmen, aus deren flexion die meisten von diesen wörtern hierher getreten sind) statt *-s*. Solche sind *grautr* grütze, *þróttr* kraft, *mundr* die gabe mit welcher der mann seine frau kauft, *hǫfundr* (*hafundr*) hauptmann, *visundr* bisonochs, *óðr* gedicht (aber *Óðr* ein name, gen. *Óðs*), *heiðr* (*hæiðr*; später gen. *heiðrs,* dat. *heiðri* u. s. w.) ehre, *snúðr* vorteil, *trúðr* gaukler, *rugr* roggen, *úrr* auerochs, *reyrr* (*røyrr*) rohr, *gróðr* (gen. *gróðrar,* alt auch *gróðar*) wachstum, (*h*)*látr* (gen. *-rar*) gelächter, *meldr* (*mældr*; gen. *-rar*) das mahlen, *veðr* (gen. *-rar*) widder, *lemstr* (*læmstr*; gen. *-rar*) verstümmelung, *rekstr* (gen. *-rar*) das treiben; ausserdem eine grosse anzahl von eigennamen, z. b. *Eyvindr* (*Øy-*), *Þunðr, Ǫnundr* (*An-*), (isl.) *Vǫlundr* und *Vǫlundr, Sigurðr, Bǫrðr, Þórðr, Halfdan*(*r*) und alle auf *-mundr, -freðr* und *-frøðr, -røðr,* wie *Sigmundr, Hallfreðr, Geirrøðr* u. a. Andere schwanken zwischen *-s* und *-ar,* wie *eiðr* (*æiðr*) eid, *meiðr* baum, *seiðr* zauberei, *auðr* reichtum, *apaldr* (gen. *-drs, -ds* und *-dar*) apfelbaum, *lávarðr* herr, *bastarðr* bastard, *lundr* hain, *vindr* wind, *skógr* wald, *tírr* ehre, (*h*)*róðr* (gen. *-rs, -rar*) ruhm, *róðr* (gen. *-rs, -rar*) rudern, *kraptr* kraft und einige eigennamen wie *Surtr* (auch gen. *Surta* wie von einem *an*-stamme), *Heimdalr* und *-dallr, Ullr, Simón.* Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 47.

Anm. 2. In wörtern auf *s* mit einem vorhergehenden konsonanten ist natürlich der gen. dem nom. gleich (§ 223), z. b. *þurs* riese, *lax* lachs.

Ueberfälle wie *hæst(s)*, *Krist(s)* s. § 242 (*hæss, Kriss* § 245, 10); *liós(s)* u. dgl. s. § 226. Sonst fehlt -*s* nur in einigen fremden eigennamen wie *Daviđ*, *Israel*.

Anm. 3. Wörter auf *ll*, *nn* haben *z* statt *s* (§ 247, 1, a), z. b. *hal(l)z* zu *hallr* stein, *mun(n)z* zu *munnr*, *muđr* mund. Ueber formen wie *elz* zu *eldr* feuer s. § 189; über *garz* zu *garđr* umzäunung u. dgl. s. § 183, 2, d.

Anm. 4. Das ableitende *r* in *arđr* (**arđrʀ*) pflug, *kaupangr* stadt, *apaldr* apfelbaum ist schwankend im gen. *arđ(r)s* u. s. w.; vgl. § 245, 9.

3. **Dat. sg.** ist nicht selten endungslos; so besonders oft bei wörtern mit langem wurzelvokal; dagegen sehr selten bei den wörtern auf -*ingr*, -*ongr*.

Anm. 5. Von *dagr* tag heisst der dat. *dege* (*dægi;* vgl. Sievers, Beitr. VIII, 331 note) neben (seltenem) *dag*, welche form nur in der verbindung *í dag* 'heute' häufig ist, so wie bei dem eigennamen *Dagr* die einzig gebräuchliche.

4. Im **nom. acc. pl.** können *smiđr* künstler und (selten) *Vermar* (*Værmar*) pl. t. bewohner von Värmland wie *i*-stämme flektieren; *smiđr* selten auch als *u*-stamm. *Prettr* list, *stigr* oder *stígr* steig können nur im acc. pl. wie *u*-stämme flektiert werden.

§ 294. Wie *hamarr* flektieren zweisilbige wörter mit kurzer ableitungssilbe, z. b. isl. *þumall* daumen, *þistell* distel, *diǫfoll* teufel, *aptann* abend, *himenn* himmel, *iǫtonn* riese, *fiǫtorr* fessel; vgl. Wimmer, Forn. forml. § 37, Larsson Ordförrådet, s. 423. Die synkopierung des ableitungsvokals tritt vor vokalisch anlautender endung ein. Jedoch erleidet diese regel scheinbar einige ausnahmen:

1. Synkope kommt überhaupt nicht vor in einer anzahl von wörtern, die meist ursprüngliche zusammensetzungen oder auch fremdwörter sind: *bikarr* becher, die eigennamen *Ragnarr* (dat. *Ragnare*), *Gunnarr* (und viele andere auf -*arr* statt *hærr* § 65 anm.), *þióđmarr* (u. a. auf -*marr* statt *mǽrr* § 65 anm.), *Pétarr* oder *Pettarr*, *Gizorr*, *Ǫzorr* (*Azurr*), *Heriann*, *Regenn* (dat. *Regen*), *Auđon(n)*, *Hákon* (sehr selten -*nn*) und einige andere.

2. Durch ausgleichung sind bisweilen sämmtliche kasus synkopiert worden, z. b. *iarl* jarl statt **erell* (urn. *erilaʀ*), nom. pl. *iarlar*; *karl* mann statt **kerell* (*kærill*, finn. lehnw. *karilas*, aschw. run. noch *Karilʀ*), pl. *karlar*; *Þórr* der donnergott neben (selt. und dicht.) *Þonarr*, dat. *Þóre* (§ 239, 3), *Þór*. *Eldr* (*ældr*) feuer statt **eileđr* (aschwed. noch einmal *ēledh*, ags. *ǽled*), dat. *elde* (§ 115) muss schon urn. synkopierte kasus gehabt

haben; sonst stände — was doch nie der fall ist — in den ältesten hdschr. **elðr* (vgl. § 183, 1, b).

Anm. 1. Wörter mit kurzer wurzelsilbe und dem ableitungsvokal *i* sollten eigentlich in den nicht synkopierten kasus umgelauteten, in den synkopierten kasus aber nicht umgelauteten vokal aufweisen (§ 66, 2 u. 3). Diese regel ist aber nur in wenigen wörtern aufrecht erhalten worden: *ketell* (*kœtill*) kessel, *lykell* schlüssel, *trygell* kleine schüssel, *tygell* schnur und der eigenname *Egell* (*Ægill*), also dat. sg. *katle, lukle* u. s. w.; jedoch kommen auch bei diesen wörtern in den synkopierten kasus nebenformen mit umgelautetem vokal vor (bei *ketell* doch nicht im pl. und nur selten im sg.). Bei allen anderen wörtern ist ausgleichung durchgeführt worden, und zwar sowol zu gunsten des umgelauteten vokals, wie in *ferell* (*fœrill*) reise, reisender (pl. *ferlar,* statt **farlar*), als des umgelauteten, wie in *stuðell* stütze statt **styðell* (pl. *stuðlar*). — Wenn der ableitungsvokal *u* ist, haben im isl. und awestnorw. alle kasus *u*-umlaut oder -brechung in der wurzelsilbe, im aostnorw. dagegen nur die synkopierten, z. b. *sǫðoll* (*saðull*) sattel, *iǫforr* (*iafurr*) fürst, pl. *sǫðlar, iǫfrar* (§ 78, 3 und 4).

Anm. 2. Ueber nom. sg. mit einfachem auslautenden kons., wie *hamar*(*r*), *drótten*(*n*), *kyrtel*(*l*) u. dgl., s. § 225, 5; über *Auðon*(*n*), *Hákon*(*n*) s. § 225 anm. 1. Umgekehrt kann, wenn auch sehr selten, doppelkonsonant (durch analogische übertragung aus dem nom.) vor dem gen. *-s* erscheinen, z. b. (bisweilen) *drótten*(*n*)*s* zu *dróttenn* herrscher, *stein*(*n*)*s* steines.

Anm. 3. Die eigennamen *Gizorr, Ǫzorr, Auðon*(*n*), *Hákon* haben in gen. sg. *-ar* statt *-s* (vgl. § 293, 2).

Anm. 4. Namen auf *-kell,* wie *Þorkell,* haben im dat. *-katle* (vgl. anm. 1.

Anm. 5. Ueber die synk. kas. von *morgonn* morgen, *aptann* abend, *himenn* himmel vgl. resp. § 245, 5 und 10, § 181.

§ 295. Wie *mór* flektieren nur wenige wörter, z. b. *iór* pferd (dicht.), *skór* schuh, (*H*)*lér* name des meergottes, die eigennamen auf *-vér* und *-þér,* wie (*H*)*loðvér, Hialmþér* u. a. (Ueber *kliár, liár* s. § 337 anm. 1). Bei der flexion dieser wörter sind die § 103 ff. behandelten hiatus-erscheinungen zu beachten, z. b. dat. sg. *Hlé* (< *Hlée*), dat. pl. *móm* (< *móom*).

Anm. 1. Dat. sg. ist immer ohne endung (vgl. § 293, 3).

Anm. 2. Nom. acc. pl. von *iór* pferd kann später wie von einem *i*-stamme gebildet werden, also *ióir, -i.*

Anm. 3. Im dat. pl. kommen später (selten in der älteren sprache) analogiebildungen wie *móum* statt *móm* (vgl. § 103) vor.

Anm. 4. *Skór* schuh flektiert im pl.: nom. *skúar* (später *skór*) neben (alt und selt.) *skuár,* gen. *skúa, skuá,* dat. *skóm,* acc. *skúa* (später *skó*), *skuá*; vgl. § 143 anm., § 107 b.

Anm. 5. Die eigennamen auf *-vér* und *-þér* können auch, nach kürzung des *é* (§ 121, 2), wie *ia*-stämme (auf *-ver, -ðer*) flektieren. In der

späteren sprache kommt auch eine flexion *Hloðvér, Hialmþér,* gen. *-vérs -þérs* u. s. w. mit durchgängigem *r* vor.

§ 296. Wie *barn* gehen die meisten isl.-anorw. neutra, z. b. *goð* (seltener *guð,* vgl. § 141, § 322 anm. 1) heidnischer (selten christlicher) gott, *hialt* (auch f. *hiǫlt* nach § 310) schwertknopf, *skald, skáld* (§ 114, 1) skalde, *hǫlkn* (anorw. auch *hælkn*) steinboden, *þing* versammlung, *fiall* berg, *hóns, hónsn, hósn* (§ 250, § 239, 4) pl. t. hühner, *bak* rücken, *lǫg* pl. (anorw. auch f. sg. § 310) gesetz, *laun* pl. t. (anorw. auch f. sg.) lohn, *lǫgn* pl. t. (anorw. auch f. sg.) zugnetz; *méðgen* pl. t. mutter und sohn, *herað* bezirk. Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 34; Larsson, Ordförrådet, s. 423 f.

Was oben § 293 anm. 2 und 3 für das mask. bemerkt ist, gilt auch in betreff der neutra. Ausserdem ist hier zu beachten, dass durch die im nom. acc. pl. einmal vorhandene endung *-u* (§ 291 anm. 6) ein vokalwechsel in der nächstvorhergehenden silbe hervorgerufen wird, z. b. *fiall* berg, pl. *fiǫll* durch *u*-umlaut(-brechung), *herað* bezirk, pl. *heroð* nach § 121, 6, *mannlíkan* bildnis, pl. *-on* (vgl. *sumar* § 292) nach § 117, 1.

Anm. 1. Ueber den gen. sg. *vaz* (später *vatns*) zu *vatn* wasser u. a. derartige fälle s. § 245.

Anm. 2. Im dat. sg. fehlt die endung gewöhnlich bei *góz* gut (urspr. gen. sg. ntr. zu *góðr* gut).

Anm. 3. Im nom. acc. pl. haben *hús* haus, *holt* holz, wald, *þorp* dorf, *tún* hof als ortsnamen gebraucht auch formen auf *-ar* oder *-ir,* also *Húsar, -er* (ahd. *hūsir*), *Holter* (ahd. *holzir*), *-ar, Þorpar, (Sig)túner* und *Túnar*; bei *(h)rís* gebüsch kommt der pl. *(H)rísar* (vgl. ahd. *hrīsir*) nur als fem. vor.

§ 297. Wie *sumar* flektieren nur sehr wenige neutra: *óðal* eigentum, *gaman* (vgl. § 181) freude, *megen* (*mægin*) stärke, *regen* pl. t. götter, *hǫfoð* (*hafuð*) haupt. Die übrigen zweisilbigen neutra mit kurzen ableitungssilben synkopieren nicht, z. b. *herað,* dat. sg. *heraðe* (s. § 296).

Anm. 1. *Óðal* kann auch ohne synkope flektieren. Nom. acc. pl. heisst sowol *óðǫl* (§ 76, § 117, 1) als *óðol.*

Anm. 2. *Regen* hat in den synkopierten kasus keinen *i*-umlaut des wurzelvokals, *megen* dagegen hat doppelformen (vgl. § 294 anm. 1); bei beiden wörtern kann die synkope durch ausgleichung auch in den nom. acc. eindringen, also *magn, megn* sg., *rǫgn* pl.; endlich kann zu diesem *rǫgn* und dat. *rǫgnom* ein gen. *rǫgna* statt *ragna* gebildet werden. Bei *gagn* (selten *gegn*) vorteil sind keine unsynkopierten formen mehr anzutreffen.

§ 298. Wie *bú* gehen *vé* geweihte stätte, *kné* knie, *tré* baum, *(h)lé* lee, *fé* vieh (vgl. anm. 1), *strá* stroh, *dá* entzückung, *blý* blei.

Hier sind die § 103 ff. erwähnten regeln zu vergleichen; z. b. gen. pl. *strá* (aus *stráa*), dat. pl. *strǫ́m* (*stráum*), später *strám* (§ 80), noch später *stráum* (§ 103); dat. sg. *kné* (*knéi*), gen. pl. *kniá* (*knéa*), dat. pl. *knióm* (*knéum*), aber gen. pl. *véa*, dat. pl. *véom*; dat. pl. *búm* (*búum*), später *búum*.

Anm. 1. Im gen. sg. kann *-s* oft verdoppelt werden (§ 221, 2). — *Fé*, weil alter *u*-stamm (got. *faihu*), endet auf *-ar*, also *fiár* (*féar*).

Anm. 2. Nach gen. pl. *kniá*, *triá* wird später dat. pl. *kniám*, *triám* statt *knióm*, *trióm* gebildet. Nach dem dat. pl. sind vielleicht die nebenformen im nom. acc. pl. *knió*, *trió* statt *kné*, *tré* geschaffen worden; vgl. jedoch § 291 anm. 6.

b) *wa*-stämme.

§ 299. Paradigmen: mask. *hǫrr* flachs, neutr. *hǫgg* hieb.

	mask.	neutr.		mask.	neutr.
Sg. N.	hǫrr	hǫgg	Pl. N.	hǫruar	hǫgg
G.	hǫrs	hǫggs	G.	hǫrua	hǫggua
D.	hǫrue (*-i*)	hǫggue (*-i*)	D.	hǫrom (*-um*)	hǫggom (*-um*)
A.	hǫr	hǫgg	A.	hǫrua	hǫgg

§ 300. Wie *hǫrr* flektieren *bǫrr* baum (dicht.), *mǫrr* ungeschmolzener talg, *sǫruar* pl. t. männer (dicht.), *sǫngr* gesang, *rǫggr* haarbüschel (vgl. *rǫgg* § 315), *már*, *mór* (§ 72, 2) möwe, *tír* (§ 72 anm. 7) gott (dicht.), eigennamen wie *Níðhǫggr*, *Sigtryggr*, *Týr* (auch *Týrr*, gen. *Týrs* u. s. w. nach § 293), *Nǫrr* u. a.; *spǫrr* sperling, geht auch nach § 330. Das charakteristische *w* darf nur vor einem *a* oder *e* (*i*) der endung stehen (§ 244). In der etwas späteren sprache wird aber durch ausgleichung oft *w* auch in dieser stellung beseitigt, oder es dringt auch vor dem *u* der endung ein (vgl. § 244 anm. 2).

Anm. 1. Gen. sg. endet auf *-ar* (seltener *-s*) bei *sǽr*, *siór*, *siár* (§ 72, 2) see und *snǽr*, *snióг*, *sniár* schnee; vgl. § 293, 2. *Hiǫrr* schwert hat neben *hiǫrs* auch *hiarar* (nach § 331).

Anm. 2. Dat. sg. ist oft ohne endung, z. b. *Tý*(*fe*), *snǽ*(*fe*), *hǫr*(*ue*) u. a. (vgl. § 293, 3).

§ 301. Wie *hǫgg* gehen *bǫl* unglück, *miǫl* mehl, *fǫl* dünner schnee, *sǫl* eine art meertang, *ǫl* bier, *fiǫr* leben, *smiǫr* (*smør*; dat. sg. auch *smyrui*, s. § 92 anm. 1) butter, *kiǫt* (*køt*) fleisch, *skrøk* unwahrheit, *lyng*, *ling* (§ 79) heidekraut, *glygg* wind, *bygg* gerste, (*h*)*rǽ* aas, *frǽ*, *frió* samen, *lǽ* betrug; *hey* (*høy*) heu flektiert auch wie ein *ja*-stamm (§ 304), dat. sg. also *heye* neben *heyfe*.

c) *ja*-stämme.

§ 302. Paradigmen: mask. *niðr* abkömmling, neutr. *kyn* geschlecht.

	mask.	neutr.		mask.	neutr.
Sg. N.	niðr	kyn	Pl. N.	niðiar	kyn
G.	niðs	kyns	G.	niðia	kynia
D.	nið	kyne (-*i*)	D.	niðiom (-*um*)	kyniom (-*um*)
A.	nið	kyn	A.	niðia	kyn

§ 303. *Niðr* (auch *niðe* nach § 336) steht fast ganz allein mit seiner flexion (die dagegen im aschw. sehr zahlreich vertreten ist). Von *vǽngr* flügel, *vǽringr* (gewöhnl. -*gi* nach § 336) waräg, *Ryger* pl. t. einwohner von Rogaland, *Grikker, Girker* pl. t. Griechen und vielleicht noch einigen wörtern, welche gewöhnlich als *i*-stämme flektieren, kommen in sehr alten hdschr. hierher gehörige formen (nom. acc. pl. -*iar*, -*ia*) vor, deren *i* doch wol nach § 204 zu erklären ist (vgl. dat. pl. *vǽngom* ein paar mal in St. Hom.). Bei *herr* (*hærr*) heer (s. § 324) fehlen die entscheidenden kasus (nom. acc. pl.). — Sonst sind die alten *ja*- stämme in die *i*-deklination übergegangen.

§ 304. Wie *kyn* flektieren eine anzahl von wörtern mit kurzer wurzelsilbe: *ber* (*bær*) beere, *sker* (*skær*) schären, *ver* (*vær*) fangort, *gil* kluft, *þil* diele, *sel* (*sæl*) sennhütte, *fyl* fohlen, *men* (*mæn*) halsschmuck, *fen* (*fæn*) sumpf, *gren* (*græn*) höhle, *nes* (*næs*; als ortsname auch pl. *Næsiar,* vgl. § 296 anm. 3) vorgebirge, *rif* rippe, *lyf* arznei, *nef* (*næf*) nase, *stef* (*stæf*) kehrreim, *geð* (*gæð*) gemüt, *veð* (*væð*) pfand, *net* (*næt*) netz, *flet* (*flæt*) fussboden, *hregg* sturm, *skegg* (*skægg*) bart, *egg* (*ægg*) ei, *ný* neumond, *ský* (St. Hom. auch *skí*) wolke, *grey* (*grøy*) hündin, *fley* schiff; spät und selten auch ein wort mit langer wurzelsilbe: *él* schauer, guss.

Anm. *Hey* (*høy*) heu geht auch wie ein *wa*-stamm (s. § 301); *kið* zicklein, gewöhnlich *nið* (auch f. *niðar,* selten *neðar* § 140, pl. t. nach § 310) abnehmender mond und *él* (sehr selten *kyn*) auch wie reine *a*-stämme (§ 296).

d) *ia*-stämme.

§ 305. Paradigmen: mask. *hirðer* hirt, neutr. *kuǽðe* gedicht.

	mask.	neutr.		mask.	neutr.
Sg. N.	hirðer (-*ir*)	kuǽðe	Pl. N.	hirðar	kuǽðe
G.	hirðes (-*is*)	kuǽðes	G.	hirða	kuǽða
D.	hirðe (-*i*)	kuǽðe	D.	hirðom (-*um*)	kuǽðom
A.	hirðe (-*i*)	kuǽðe	A.	hirða	kuǽðe

Anm. Ein paar hierher gehörige nom. sg. m. sind vielleicht aus der spätesten urn. zeit belegt: *hroʀeʀ* (By), *Haeruwuląfiʀ* (Istaby).

§ 306. Wie *hirðer* gehen eine ziemlich grosse anzahl von wörtern (von denen jedoch die meisten der dichterischen sprache eigen sind) mit langer wurzelsilbe, z. b. *þyrner* dornbusch, *lǽkner* arzt, *heller* (*hœllir*) felsenhöhle, *herser* (*hœrsir*) herse, *mǽker* schwert und besonders eine grosse menge von eigennamen wie *Ǽger* der meergott, *Gylfer* (auch *Gylfe* nach § 334), *Suerrer*, *Skírner*, *Gretter* u. a. (s. Falk, Beitr. XIV, 20 ff.; Hellquist, Arkiv VII, 21 ff.). Ausnahmsweise ist die wurzelsilbe kurz, z. b. in den eigennamen *Ymer*, *Hymer*, *Gymer*, *Gimer*, *Brimer*, *Mimer*, *Siner* (Sievers, Beitr. VI, 286, 299, 355), *Glaser*, *Viler* (gewöhnlich *Vile* nach § 336 oder § 334). Auffallender weise fehlt der zu erwartende durchgängige *i*-umlaut in einigen namen, wie z. b. *Glaser*, *Þraser* (*Þráser?*), *Skorer* (*Skórer?*). Dagegen fehlt der umlaut lautgesetzlich in sehr vielen wörtern auf *-ner*, welche erst nach der umlautszeit entweder überhaupt gebildet sind oder doch einen mittelvokal synkopiert haben, z. b. *Miǫlner* (**Melunir*), *Fáfner*, *Vafþrúðner* u. a.; ebenso bei urspr. zusammensetzungen, die hierher übergetreten sind, z. b. *Hamðer*, (*H*)*lǫðver* (vgl. § 295 anm. 5), *Þórer* (**Þór-*[*ȝ*]*œiʀʀ*, § 122, 1). Bei *eyrer* (*øyrir*) 'öre' (ein gewicht) fehlt auffälliger weise der umlaut im pl. (*aurar*, *aura* u. s. w.).

Anm. 1. Im gen. sg. kann *-ss* neben *-s* vorkommen (§ 225, 5).

Anm. 2. Gen. dat. acc. sg. werden bei dem eigennamen *Mimer* oft wie von einem *an*-stamme (§ 334) gebildet. Ausserdem kommt ein gen. (nach § 293) *Mims* vor. *Ender* ende geht im nom. sg. bisweilen, im gen. sg. fast immer, im dat. acc. sg. immer wie ein *an*-stamm. Vgl. § 335 anm. und *Gylfer*, *Viler* oben.

Anm. 3. Im pl. muss das charakteristische *i* nach § 133 synkopiert werden. Also *hirðar* aus **hirðiaʀ* u. s. w.

Anm. 4. In der etwas späteren sprache werden diese wörter mit durchgängigem *r* (gen. sg. *lǽknirs* u. s. w.) flektiert, und dann entweder nach § 293 (nom. pl. *lǽknirar* u. s. w.) oder nach § 294 (nom. pl. *hellrar* u. s. w. zu *hellir*).

§ 307. Wie *kuǽðe* flektieren sehr viele wörter, die entweder lange wurzelsilbe oder auch zwei silben vor der endung haben, z. b. *dǿme* behauptung, *enne* stirn, *merke* (*mœrki*) merkzeichen, *ríke* reich, *enge* (vgl. *eng* § 317) wiese; *erfeðe* (*œrfiði*) arbeit, *ørinde* geschäft, *forellre* (*-œllri*; auch m. pl. *-ellrar* oder

-ellar, später *-eldrar*) eltern u. a. (s. Larsson, Ordförrådet, s. 424 f.; Hellquist, Arkiv VII, 31 ff.). Kurze wurzelsilbe vor der endung kommt nur vor im vereinzelten nom. sg. *þile* bretterwand (die übrigen kasus von *þil,* s. § 304), so wie in späteren zusammensetzungsgliedern, z. b. *ungviðe* junge bäume u. a. (s. Hellquist, a. a. o., s. 34).

Anm. 1. Im gen. sg. kommt *-ss* (z. b. oft in St. Hom.) neben *-s* vor (§ 225, 5).

Anm. 2. Gen. dat. pl. von wörtern auf *-ki, -gi, -ʒi* müssen nach § 204 ein parasitisches *i* vor der endung aufweisen, also *síkia, ríkiom* zu *ríke* u. dgl.

Anm. 3. *Lǽte* betragen, laut hat gen. pl. *láta,* dat. pl. *lǫ́tom* (wie von *lát* nach § 296 und mit derselben bedeutung).

Anm. 4. Von *klǽðe* kleid, *fylke* schaar, *kerte* wachslicht, *kippe* büschel kommen gen. pl. *klǽð(n)a, fylkna (fylkia), kert(n)a, kippna* vor; zur erklärung (aus alten *-ini*-stämmen) s. A. Erdmann, Arkiv VII, 75 ff.

II. ō-stämme.

§ 308. Die ō-stämme sind nur feminina. Die regelmässigen endungen sind:

Sg. N.	— (*u*-uml. des wurzelvokals)	Pl. N.	*-ar*
G.	*-ar*	G.	*-a*
D.	— (*u*-uml. des wzv.) oder *-u, -o* (§ 125)	D.	*-um, -om* (§ 125)
A.	— (*u*-uml. des wzv.) oder *-u, -o* (§ 125)	A.	*-ar*

Anm. 1. Nom. sg. endet urn. auf *-u,* z. b. *ʒiðu* (auf einem Sjælländischen brakteaten), *alu* (Årstad u. a. oft), *laþu* (auf drei brakteaten), *?Birʒ[i]ŋʒu* (Opedal); hiezu kommen die adj.-formen *minu, liuðu* (Opedal); vgl. noch lappische lehnwörter wie *farro* (isl. *fǫr*) wanderung, *lavggo* (isl. *laug*) bad und finnische wie *arkku* (isl. *ǫrk*) kasten, *panku* spange oder (noch älteres *-ō* voraussetzend) *runo* rune, *sakko* sache. Die endung ist später fortgefallen, wird aber durch den *u*-umlaut oder -brechung des wurzelvokals noch bezeugt.

Anm. 2. Gen. sg. ist urn. nicht sicher belegt (*Þuiŋoʀ* Tune?), muss aber auf *-ōʀ* (vgl. got. *-ōs*) geendet haben.

Anm. 3. Dat. sg. ist aus urn. zeit nicht zu belegen, muss aber die endungen *-u* und *-ō* (vgl. ahd. *gebu, gebo*) gehabt haben.

Anm. 4. Acc. sg. ist ebenfalls urn. nicht belegt; über die vorauszusetzende bildung s. Noreen im Grundriss I, 491 f.

Anm. 5. Nom. acc. pl. endeten urn. auf *-ōʀ,* z. b. acc. *runoʀ* (Järsbärg, Tjurkö). Ueber eine mutmassliche nebenform auf (nasaliertes) *-ō* im acc. (*runo* Einang?) s. Noreen, a. a. o., s. 492.

Anm. 6. Gen. pl. urn. auf (nasaliertes) *-ō* ist wol durch das späte *runo* (Björketorp) belegt. Eine später ausgestorbene nebenform auf *-onō* zeigt wol das ebenfalls späte *runono* (Stentofta); vgl. north. *sorʒono* u. dgl.

Anm. 7. Dat. pl. ist urn. nicht belegt.

Als unterabteilungen der *ō*-stämme haben wir, in analogie mit den *a*-stämmen, aufzustellen: *wō*-stämme, *jō*-stämme, *iō*-stämme und 'reine' *ō*-stämme.

a) Reine ō-stämme.

§ 309. Paradigmen: *sǫg* säge, *kerling* (anorw. *kœrling*) altes weib, *Ingebiǫrg* weiblicher eigenname, *Skǫgol* (anorw. *Skagul*) name einer valküre, *ǫ́* fluss.

Sg.	N.	sǫg	kerling	Ingebiǫrg	Skǫgol (*Skagul*)	ǫ́
	G.	sagar	kerlingar	Ingebiargar	Skǫglar	ár
	D.	sǫg	kerlingo (*kœrlingu*)	Ingebiǫrgo (*Ingibiargu*)	Skǫgol (*Skagul*)	ǫ́
	A.	sǫg	kerling	Ingebiǫrgo (*Ingibiargu*)	Skǫgol (*Skagul*)	ǫ́
Pl.	N.	sagar	kerlingar	*fehlt*	*fehlt*	ár
	G.	saga	kerlinga	—	—	á
	D.	sǫgom (*sagum*)	kerlingom (*kœrlingum*)	—	—	ǫ́m
	A.	sagar	kerlingar	—	—	ár

§ 310. Wie *sǫg* geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *giǫrð* gurt, *fiǫðr* (gen. *fiaðrar*) feder, *rauf* loch, *nǫ́l* nadel, *mǫn* mähne, *for* furche, *reim* (*rœim*) riemen, *sneis* (*snœis*) splitter u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 33 A). Sehr viele können auch wie *i*-stämme (nach § 325) flektieren, z. b. *rǫð* reihe, *lend* (*lœnd*) lende (selten nach § 325), *giǫf* gabe, *taug* tau, seil, *sǫk* rechtssache, *skǫ́l* schale, *kuern* mühle, *vǫrr* (auch *vǫr*) lippe, *nǫs* nase, *barar* (auch *bǫrur* nach § 340, selten *barer* nach § 325) pl. t. bahre u. a.; diese flexionsweise ist in der späteren sprache bei diesen wörtern die gewöhnliche (bei einigen auch die ursprüngliche). (Wimmer, Forn. forml. § 33 B).

Anm. Ueber *flík, tǫ́g, greip, síld, galeið, skeið, hǫnk* s. § 346, 3; über *ǫ́* weibliches schaf s. § 347 anm. 3.

§ 311. Wie *kerling* gehen zunächst die sehr zahlreichen wörter auf *-ing* und *-ong* (*-ung*), z. b. *dróttning* herrin, *lausong* unverlässlichkeit u. a. (Larsson, Ordförrådet, s. 425); ferner *laug* bad, *vǫk* loch im eise, *reið* (*rœið*) das reiten, wagen, (*h*)*lít* sg. t. genüge, *miǫll* sg. t. neugefallener schnee, *hǫll* halle, *ull* sg. t. wolle, *ǫ́l, ól* (§ 73, 2, c) riemen, *rein* (*rœin*) rain, *ǫ́r* ruder, *fǫr* reise, *Hleiðr* (*Lœiðr*) ein ortsname, *paradís* (auch *-díse* nach § 341) paradies und wol noch einige. Alle diese wörter können,

besonders in der etwas späteren sprache, auch nach § 310 flektieren, die wörter auf *-ing, -ong* jedoch fast nie.

Anm. 1. Gen. sg. zeigt bei *laug* die auffallende endung *-ur* im anorw. *laugurdagr* (isl. *laugardagr*) sonnabend. Vgl. § 340, 2.

Anm. 2. Selten, wenigstens in der älteren sprache, endet bei wörtern auf *-ing* auch der acc. sg. auf *-o* (*-u*) nach § 312.

Anm. 3. *Hǫll, fǫr, hlít, reið, vǫk* können, besonders in etwas späterer sprache, auch als *i*-stämme (§ 326) flektieren; vgl. § 310.

§ 312. Wie *Ingebiǫrg* gehen nur eigennamen: die zusammengesetzten auf *-biǫrg, -laug, -veig* (*-vœig*), *-lǫð, -leif* (*-lœif*), *-rún, -vǫr* u. a., z. b. *Droplaug, Rannveig, Gunnlǫð, Ásleif, Guðrún, Skialdvǫr;* ferner *Ósk* und fremdwörter wie z. b. *Katrín, Kristín, Elín, Margrét.*

Anm. Hie und da kommt neben der regelmässigen form ein acc. sg. ohne *-o* (*-u*) nach § 311 vor, wie *Ósk* (so auch im dat. sg.), *Gullveig, Almveig.*

§ 313. Wie *Skǫgol* gehen nur *Gǫndol* name einer valküre, *Vimor* ein flussname und das auch im pl. vorkommende *alen* (statt lautges. **œlin,* vgl. agutn. *eln*) oder (mit durchgeführter synkope, vgl. § 294, 2 und § 297 anm. 2, und dann regelmässig nach § 310 flektierend) *ǫln, ǫ́ln* (§ 111 anm. 2), *óln* (§ 147), anorw. (dicht.) auch *alun* (wozu dat. sg. *alnu* nach § 311) elle; der plural flektiert sowol als ō-stamm (*alnar, álnar*) wie als *i*-stamm (*alner, álner*; vgl. § 310 und § 311 anm. 3).

§ 314. Wie *ǫ́* flektieren z. b. *brǫ́* wimper, *rǫ́* rahe, *rǫ́* reh, *þrǫ́* sehnsucht u. a. auf *-ǫ́* (s. Wimmer, Forn. forml. § 38), *elztó* feuerstätte, *ró* (pl. *róar*) oder *rá* (pl. *rár*; s. § 73, 2, c) ecke, *ró* sg. t. ruhe, *þró* (auch nach § 346) trog, *brú* (vgl. anm.) brücke (*frú, trú* u. a., s. § 340), *kuí* hürde. Ueber die behandlung des hiatus vgl. § 103 ff.

Anm. *Brú* hat pl. *brúar* oder *brúr,* anorw. auch *brýr* (nach § 346) oder *brár* (s. § 107 anm.), das letzte selten auch im gen. sg.

b) *wō*-stämme.

§ 315. Paradigma: *dǫgg* tau.

Sg. N. dǫgg	Pl. N. dǫgguar
G. dǫgguar	G. dǫggua
D. dǫggo (*-u*), dǫgg	D. dǫggom (*-um*)
A. dǫgg	A. dǫgguar

Wie *dǫgg* gehen *rǫgg* (vgl. *rǫggr* § 300) ziegenhaar, *lǫgg* die rinne in den dauben eines fasses, in welche der boden

eingefalzt wird, *bǫð* kampf (dicht.), *stǫð* landungsplatz, *ǫr* pfeil, *gǫtuar* pl. t. anzug. Ueber die behandlung des *w* vgl. § 244.

Anm. 1. Zu *ǫr* kommt auch pl. *arer* (§ 326) vor. Ebenso später *daggir* st. *dǫgguar*.

Anm. 2. Später werden hierhergehörige wörter oft nach § 310 (also ohne *w*) flektiert.

c) *jō*-stämme.

§ 316. Paradigmen: *ben* (*bæn*) wunde, *egg* (*ægg*) schneide.

Sg. N.	ben	egg	Pl. N.	beniar	eggiar
G.	beniar	eggiar	G.	benia	eggia
D.	ben	eggio (*æggiu*)	D.	beniom (*bæniom*)	eggiom (*æggium*)
A.	ben	egg	A.	beniar	eggiar

§ 317. Wie *ben* (selten ntr. nach § 304) gehen einige wörter mit kurzer wurzelsilbe: *skel* (*skæl*) schuppe, *il* fusssohle, *skyn* (selten ntr.) einsicht, *syn* läugnen, *miniar* pl. t. gaben zum andenken, *nyt* nutzen, *fit* schwimmhaut, *hreðiar* (*ræðiar*) pl. t. scrotum, *við* band, *klyf* zweigeteilte pferdelast, *des* (*dæs*) heuhaufen, *dys* grabhügel, *fles* (*flæs*) fels, *dregg* (*drægg*) hefen; mit langer wurzelsilbe nur *eng* (*æng*) wiese (vgl. *enge* § 307).

§ 318. Wie *egg* flektieren nur wenige appellativa (sämmtlich mit kurzer wurzelsilbe), wie *hel* (*hæl*) reich des todes, *ey* (*øy*) insel; dagegen viele eigennamen, z. b. *Frigg, Sif* (pl. *sifiar* verwandtschaft) und besonders die zusammengesetzten auf *-ey* (*-øy*), *-ný, -yn* oder *-vin*, z. b. *Laufey, Borgný, Sigyn, Biǫrgvin* oder *Biǫrgyn* Bergen.

Anm. 1. Nom. sg. zu dem stamme *maujō-* jungfrau heisst *mǽr* (aus **mawiʀ* § 68, 2, vgl. got. *mawi;* erst spät und selten *mey*, noch seltener *meyia* nach § 340 flekt.), wie von einem *iō*-stamme (§ 319), aber gen. *meyiar* (got. *maujōs*) u. s. w.; zu *þý* dienerin kommt eine seltene (dicht.) nebenform *þír* (aus **þiwiʀ*, vgl. got. *þiwi*), aber gen. *þýiar* (got. *þiujōs*), vor,

Anm. 2. Dat. sg. kann, wenigstens in etwas späterer sprache, auch endungslos sein, also nach § 317.

Anm. 3. Acc. sg. endet auf *-io* (*-iu*) bei eigennamen auf *-ný* (vgl. § 312).

d) *iō*-stämme.

§ 319. Paradigma: *heiðr* (*hæiðr*) haide.

Sg. N.	heiðr	Pl. N.	heiðar
G.	heiðar	G.	heiða
D.	heiðe (*hæiði*)	D.	heiðom (*hæiðum*)
A.	heiðe (*hæiði*)	A.	heiðar

Wie *heiðr* flektieren eine anzahl von appellativen mit langer wurzelsilbe, z. b. *byrðr* bürde, *ǽðr* eider, *ǽðr* (oder *ǽð* nach

§ 325) ader, *fléðr* flut, *veiðr* (*væiðr*) jagd, *reyðr* (*røyðr*) forelle, *herðr* (gewöhnl. pl.) schulter, *elfr* (*ælfr*) fluss, *festr* (*fæstr*) band, *ermr* (*ærmr*) ärmel, *fyllr* fülle, *gyltr* sau, *mýrr* sumpf, *eyrr* (*øyrr*) sandufer; ferner die zahlreichen eigennamen auf *-dís* (und das lehnwort *abbadís* äbtissin, aber *dís* ehrwürdiges weib nach § 325), *-eiðr(r)*, *-(f)ríð(r)*, *-gerðr* (*-gærðr*; so auch *Gerðr* und pl. *gerðar* kleidertracht sowie anorw. *almosogærðar* almosen, aber *gerð* handlung nach § 325), *-guðr* oder *-gunnr*, *-hildr*, *-unn* oder *-uðr* oder *-unnr*, *-þrúðr* und die seltenen auf *-elfr* (*-ælfr*), z. b. *Þordís, Ragneiðr, Jófríðr, Sigríðr, Þorgerðr, Þorguðr, Ragnhildr, Iðunn, Sigþrúðr, Þórelfr*.

Der zu erwartende *i*-umlaut fehlt in einigen hierher übergetretenen *i*- oder *ō*-stämmen, wie *guðr* (§ 201) kampf (dicht.) und den namen auf *-guðr*, *-þrúðr* (der umlaut im namen *Þrýðrekr, Þrýrikr* ist wol nach § 65 zu erklären), *-unn*; über *brúðr, vættr* (und *nipt*) vgl. § 325, 3; *elptr* § 346, 1. Zu anorw. *ælfr* fluss kommt ein alter gen. sg. ohne umlaut im ortsnamen *Alfarhæimr* vor (s. Bugge, Arkiv II, 209 ff.); vgl. anm. 1.

Anm. 1. Nur scheinbar ist die wurzelsilbe kurz in *merr* (*mærr*; stamm **marhiō-*, ahd. *meriha*) stute; im anorw. kommt selten gen. sg. *marar* vor.

Anm. 2. Im nom. sg. fehlt die endung bei den namen auf *-dís* (und *abbadís*) statt **-díss* (§ 217, 1), *-unn* (aber daneben *-uðr*, *-unnr* mit *-r*) und in alten anorw. hdschr. auch sehr oft bei den namen auf *-æið(r)* und *-(f)ríð(r)*. Dagegen fehlt *-r* nur scheinbar in *øx* (**øksʀ* § 217, 3), *ǫx, ex* (*æx*), *ax* axt.

Anm. 3. In der späteren sprache endet der nom. sg. oft auf *-i* wie dat. acc.

Anm. 4. Wörter wie *gýgr* riesenweib, *rýgr* weib (dicht.), *ylgr* wölfin schieben nach § 204 vor *a, o* (*u*) der endung ein *i* ein. Ausnahme macht *helgr* (*hælgr*), pl. *helgar*, feier.

III. *i*-stämme.

§ 320. Die *i*-stämme sind maskulina und feminina, bei welchen letzteren man eigentlich, ausser im acc. pl., dieselben endungen wie bei den maskulinen erwarten sollte. Diese sind:

Sg.	N. *-r*	Pl.	N. *-ir, -er*
	G. m. *-s* oder *-ar*; f. *-ar*		G. *-a*
	D. —		D. *-um, -om*
	A. —		A. m. *-i, -e*; f. *-ir, -er*

Die feminina folgen aber (bis auf wenige spuren s. § 325, 1, 2 und 3, § 326 anm. 1) im sg. der flexion der *ō*-stämme (§ 310 und § 311).

Anm. Nom. sg. endet urnordisch auf *-iʀ*, z. b. *Hlewaʒastiʀ* (Gallehus), *Saliʒastiʀ* (Berga) und vielleicht *Þaliʀ* (Bratsberg), *Iniʀ* (Möjebro), die jedoch auch wol *ia*-stämme sein können (vgl. § 305 anm.); hierzu kommt das adj. *mariʀ* (Thorsbjærg). Alle übrigen kasus sind urn. nicht belegt, ausser dat. pl. aus der spätesten zeit und in unursprünglicher form (s. § 291 anm. 8). Spuren der urspr. endung *-imʀ* (vgl. got. *-im*) sind in der literatur nur das zahlwort *þrimr* drei und (mit *-m* aus *-mm* < *-mʀ*, s. § 217 anm. 4) das adverbielle *megen* aus **-m weʒim*, worüber s. § 218 und § 199 anm. 1.

§ 321. Paradigmen sind: mask. *gestr* (*gæstr*) gast, *staðr* stätte, *elgr* (*ælgr*) elentier; fem. *ǫxl* achsel, *rǫst* meile.

	maskulina			feminina	
Sg. N.	gestr	staðr	elgr	ǫxl	rǫst
G.	gests	staðar	elgs, elgiar	axlar	rastar
D.	gest	stað	elg	ǫxl	rǫsto (*rastu*)
A.	gest	stað	elg	ǫxl	rǫst
Pl. N.	gester (*gæstir*)	staðer	elger (*ælgir*)	axler	raster
G.	gesta	staða	elgia	axla	rasta
D.	gestom (*gæstum*)	stǫðom (*staðum*)	elgiom (*ælgium*)	ǫxlom (*axlum*)	rǫstom (*rastum*)
A.	geste (*gæsti*)	staðe	elge (*ælgi*)	axler	raster

§ 322. Wie *gestr* gehen recht viele wörter, z. b. *vaðr* angelschnur, *bugr* biegung, *hamr* hülle, *lík(h)amr* körper, *svipr* rasche bewegung, *pytlr* pfütze, *hár* (dat. pl. *hǫ́m, hám, háum* § 104) ruderdullen u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 46). Ueber die einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. kommen, wie bei den *a*-stämmen, die § 217 gegebenen regeln zur anwendung, z. b. *dǿll* bewohner eines tales, *halr* mann (dicht.), *skellr* (*skællr*) klatschen, *suanr* schwan, *griss* ferkel.

Anm. 1. In *guð* (seltener *goð*, vgl. § 141, § 296) christlicher (selten heidnischer) gott fehlt die nom.-endung, weil das wort ursprünglich neutr. ist. In St. Hom. fehlt die endung einige mal auch im gen. sg.

Anm. 2. Dat. sg. hat bei *guð* immer, bei *nár* leichnam bisweilen die endung *-e* (*-i*).

2. Im nom. acc. pl. haben viele wörter *-ar*, resp. *-a*, wie die *a*-stämme, neben *-er*, *-e* (*ir*, *-i*). Solche sind *hualr* walfisch, *dalr* (älter mit *-ar*, *-a*) tal, *marr* pferd (dicht.), *guð* (vgl. anm. 1 oben), *lýðr* leute, *stafr* stab, *Eyðer* (*Ægðir*) pl. einwohner von *Ayðer*, *griss* ferkel, *valr* falke (die 4 letzten selten mit *-ar*, *-a*), *sár* (pl. isl. *sáer*, anorw. *sár* aus *sáar*). Ueber *smiðr*, *Vermar* s. § 293, 4.

Anm. 3. Von *brestr* mangel ist der acc. pl. selten nach den *u*-stämmen (§ 329) gebildet.

§ 323. Wie *staðr* flektiert eine ziemlich grosse anzahl von einsilbigen wörtern, wie *gripr* kostbarkeit, *skutr* hintersteven, *þulr* sprecher (dicht.), *konr* geschlechtsangehöriger (dicht.), geschlecht (nur in adv. wie z. b. *allzkonar* von jeder art), *marr* meer (dicht.), *bragr* dichtkunst u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 45); ferner die zahlreichen wörter auf *-skapr* (dat. pl. isl. *-skǫpom* § 76, anorw. *-skapum*) und *-naðr* (dat. pl. isl. *-noðom,* anorw. *-naðum*), älter *-noðr* (s. § 117 anm. 2), wie z. b. *fiandskapr* feindschaft, *búnaðr, -noðr* zubehör (über *mánaðr* s. § 344). Jedoch kommen bei vielen von diesen wörtern schwankungen nach der seite der *a*- oder *u*-stämme vor:

1. Abweichungen nach § 293 sind: gen. sg. auf *-s* neben *-ar* bei *burr, borr* sohn (dicht.), *salr* saal, *skriðr* lauf, *sultr* hunger, selten anderen; dat. sg. auf *-e* (*-i*) bei *fundr* zusammenkunft, *sultr* hunger, *kostr* bedingung, *feldr* (*fældr*) mantel; nom. acc. pl. auf resp. *-ar, -a* neben *-er, -e* (*-ir, -i*) bei *feldr* mantel und *matr* (selten pl. *-ar*) speise.

2. Ganz wie *u*-stämme im sg. gehen in der ältesten sprache die wörter auf *-noðr,* also: nom. *fǫgnoðr* (*fagnuðr*) freude, gen. *fagnaðar,* dat. *fagnaðe,* acc. *fǫgnoð* (*fagnuð*); etwas später dringt *-naðr, -nað* in den nom. acc., aber *-e* im dat. bleibt immer; ganz ebenso geht der personenname *Níðoðr* (später *Níðaðr*). — Acc. pl. auf *-o* (*-u*) kommt, obwol selten, bei *kostr* bedingung, (*h*)*lutr* loos, teil vor.

Anm. 1. Im nom. sg. kann *-r* fehlen bei *vin*(*r*) freund, *mun*(*r*), *mon*(*r*) sinn, unterschied; vgl. *Auðon* (ags. *Éadwine*), *Hákon* (§ 225 anm. 1). Zur erklärung s. Noreen, Arkiv III, 14 f. note, VI, 308 f.

Anm. 2. Die wörter auf *-noðr, -naðr* können im anorw. bisweilen gen. sg. auf *-naðr* (vgl. *mánaðr* § 344) statt *-naðar* aufweisen; s. Gislason, Um frumparta, s. 78 f., Wadstein, s. 104.

§ 324. Wie *elgr* gehen alle mask., welche *i*-umgelautete, entweder kurze oder auf *ʒ, g, k* endende lange wurzelsilbe haben, z. b. *þytr* lärm, *beðr* (*bæðr*) bett, *vefr* (*væfr*) gewebe, *strykr* sturmwind, *veggr* (*væggr*) wand, (*h*)*lymr* getöse, *dynr* getöse, *bylr* windstoss, *herr* (*hærr*; nom. acc. pl. nicht belegt, vgl. § 303) heer, *gyss* (**gysʀ*) spott, *þeyr* (*þøyr*) tauwetter; *bekkr* (*bækkr*) bank, *bekkr* (*bækkr*) bach, *serkr* (*særkr*) hemd,

sylgr trank, *mergr* mark, *strengr* (*strængr*) strang u. viele a. (Wimmer, Forn. forml. § 41, b).

Anm. 1. Im gen. sg. haben *glymr* getöse, *gnýr* getöse, *Freyr* (*Frøyr*) ein göttername, *seggr* (*sæggr*) mann (dicht.), *drengr* (*drængr*) junger mann, *kengr* (*kængr*) bügel, *sprengr* (*sprængr*) sprengen, *belgr* (*bælgr*) balg, *suelgr* (*suælgr*) schlund nur *-s; hylr* schlund, *ylr* wärme, *byrr* günstiger fahrwind, (*h*)*ryggr* rücken, *lǿkr* bach, *þykkr* verdruss nur (und *drykkr* trank fast immer) *-iar*.

Anm. 2. Im dat. sg. kommt die endung *-e* (*-i*) sehr selten vor.

Anm. 3. *Bǿr, býr* dorf, gehöft hat gen. sg. *bǿiar* (*bǿar*), *býiar* (sehr selten *bǿs, býs*) und *biár* (§ 106 anm. 3), gen. pl. *bǿia, býia* und *biá,* dat. pl. *bǿiom, býiom* (*-um*) und *biám* (vgl. § 298 anm. 2).

Anm. 4. Einige von diesen wörtern können auch wie reine *a*-stämme flektieren, z. b. *flekkr* flecken, *sekkr* (*sækkr*) sack (pl. also *flekkar, -a* u. s. w., nicht *-iar,* vgl. § 204).

§ 325. Wie *ǫxl,* also im sg. nach § 310, gehen die meisten isl.-anorw. feminina (besonders viele auf *-d, -ð, -t, -n*), z. b. *sorg* sorge, *þǫkk* dank, *tíð* (scheint im ausdrucke *í þann tíð* 'zu jener zeit' mask. zu sein) zeit, *vídd* weite, *dǫ́ð* tüchtigkeit, *vist* aufenthalt, *norn* norne, alle auf *-on* (*-un,* gen. sg. *-anar,* nom. pl. *-aner* u. s. w., bald auch nom. dat. acc. sg. *-an*; umgekehrt bisweilen, bes. in den ältesten hdschr., gen. sg. *-onar*; vgl. § 117 anm. 2) und *-kunn,* z. b. *skipon* (*-un*), *-an* anordnung, *varkunn* nachsicht u. a. (vgl. Wimmer, Forn. forml. § 48). Ueber die einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. ist die alte und ursprüngliche endung *-r* (vgl. got. *-s*) noch erhalten bei *Urðr* norne — *urðr, yrðr* geschick, verhängnis (dicht.) ist mask., s. Gislason, Aarbøger 1881, s. 242 f. —, *nauð*(*r*) notwendigkeit, *uðr, unnr* welle (dicht.), *brúðr* braut, frau, *vǽttr* (seltener *véttr, vitr, váttr* § 142; in zusammensetzungen *-vitr* und dann ausnahmsweise mit nom. acc. pl. nach § 343, z. b. *hialmvitr* valküre) wicht, wesen.

2. Gen. sg. endet bei *hiǫlp* hilfe auf *-s* in der zusammensetzung *hiǫlpsmaðr* hilfe. Bei den dichtern kommen solche bildungen auch sonst vor, z. b. *Hisingsbúar* einwohner von *Hísing.* — Spuren einer uralten endung *-ēʀ* (vgl. got. *-ais*) bieten wol isl. *vetterges* 'nichts' zu *vǽttr, véttr* und anorw. *Alfer-* in ortsnamen zu dem in die flexion der *iō*-stämme übergetretenen *ælfr* (s. § 319 schluss).

3. Dat. acc. sg. von *brúðr* und *vǽttr* enden auf *-e* (*-i*) nach § 319. Ebenso einmal acc. von *nipt* schwester. — Ein

nach § 326 gebildeter dat. von *vǽttr, véttr* scheint in *vettoge* 'nichts' vorzuliegen.

4. Alt und selten kommen nom. acc. pl. nach § 310 vor, z. b. von *hǫfn* hafen, *ambǫ́tt, ambótt* dienerin.

5. Gen. pl. von *vǽttr, véttr* heisst ausser *vǽtta* (z. b. in *ekke vǽtta* oder mit suffig. art. *vǽttanna* 'durchaus nichts') auch *vetna* in zusammensetzungen wie *hotvetna, -vitna* 'was auch immer', *horvetna, -vitna* 'wo auch immer'. Vgl. § 330, 4 und § 308 anm. 6.

§ 326. Wie *rǫst,* also im sg. nach § 311, gehen *braut* weg, *ǫnd* atem, *rǫdd* stimme, *fold* boden, erde, *mold* staub, erde, *ǫld* zeitalter, *grund* erde, *stund* zeit, *rǫnd* rand, *strǫnd* strand, *hurð* tür, *iǫrð* erde, *hiǫrð* herde, *þióð* volk, *sól* sonne, *vǫ́n, ón* (§ 79 anm. 1) hoffnung, *mǫrk* wald (vgl. *mǫrk* mark § 343), *stǫng* stange, *tǫng* zange, *spǫng* platte und vielleicht noch einige. Von diesen wörtern gehen jedoch *rǫnd, strǫnd, mǫrk, stǫng, tǫng, spǫng* im pl. (*tǫng* und seltener *mǫrk* auch im gen. sg.) auch nach § 346 oder § 347; andere, wie *ǫnd, hiǫrð,* (selten) *iǫrð* auch nach § 325.

Anm. 1. Gen. sg. kann bei *fold* auf *-s* (vgl. § 325, 2) enden (dicht.).

Anm. 2. Alt und selten kommen in der dicht. sprache nom. acc. pl. auf *-ar* (§ 311) vor, wie z. b. von *ǫld, iǫrð, sól.*

§ 327. Die *i*-stämme sollten lautgesetzlich im nom. acc. pl., die mit langer wurzelsilbe auch im nom. acc. sg. (§ 66, 1), *i*-umlaut des wurzelvokals aufweisen. Aber bei sämmtlichen wörtern ist ausgleichung eingetreten (vgl. § 67), entweder zu gunsten des nicht umgelauteten vokals, wie in m. (nach § 323) *staðr* (agutn. *steþr*) stätte, *sauðr* (agutn. *soyþr*) schaf, *skurðr* (aschw. *skyrþ* f.) scheeren, *stuldr* (aschw. *styld* f.) diebstal, *sultr* (aschw. *sylt* f. und *sulter* m.) hunger und (nach § 322) *slagr* (agutn. *slegr*) saitenspiel, f. *urt* (aschw. *yrt*) pflanze, *sǫgn* (aschw. *sægn*) sage, *vǫrn* (aschw. *værn*) verteidigung, *lunder* pl. (agutn. *lyndir*) fleisch (dicht.);

oder zu gunsten des umgelauteten vokals, wie in m. (nach § 322) *gestr* gast, *glǿpr* übeltat, *lýðr* (aschw. *liuþer* und *lyþer*) leute, *belgr* balg, *bekkr* bank u. a. auf *-ʒ, -g, k* (s. § 324), vielen nur im pl. vorkommenden völkernamen, wie *Þrǿnder, Vestfylder* u. a., seltener in f. wie (den auch nach § 310 flektierenden)

dǿl thal, *ǿs* schuhloch, *nǽfr* birkenrinde, *gymbr* junges weibliches schaf;

oder es sind doppelformen entstanden, wie m. *burr* (selt. *byrr*) sohn, *Húner, Hýner* (und *Húnar* § 293) Hunnen, (*h*)*lumr* (selt. *hlymr*) griff des ruders, *dunn* (selt. *dynn*) flocke, *fundr* (selt. *fyndr*) zusammenkunft, *burðr* (selt. f. *byrð*) geburt, *urðr, yrðr* verhängnis (vgl. § 325, 1), *fúrr* (selt. *fýrr*) feuer (dicht.), *ýrr* (gewöhnl. *úrr*, pl. *úrar* § 293) auerochs, anorw. *glyggr* (gew. *gluggr*, pl. *-ar* § 293) lichtöffnung, *þytr* (selt. *þutr*) lärm, (*h*)*lynr* (selt. *hlunr*) ahorn; f. *ǫ́tt, ǽtt* himmelsgegend, familie, *sǫ́tt, sǽtt* vertrag, *kuǫ́n, kuǽn* hausfrau, *bón, bǿn* bitte, *sión, sýn* sehen, *þurft, þyrft* bedarf, *tylft* (selt. *tolft*) zwölfter, *nauðr* (*nauð*, selt. *neyð*) notwendigkeit, *skuld, skyld* schuld, *vǽttr* (selt. *váttr*) wicht, wesen, *íþrótt* (selt. pl. *íþrǿtter*) sport, *flóð, flǿð* (vgl. *flǿðr* § 319) flut, *gnótt* (selt. *gnǿtt*) genüge, zusammensetzungen auf -(*h*)*úð*, *-ýð* oder -(*h*)*ugð, -ygð* (s. § 233 anm. 2), *brúðr* (aber *bryllaup* neben *brullaup, brúðlaup* hochzeit) braut; vgl. noch anorw. *Alfarhœimr* zu *ælfr* (§ 319 schluss).

IV. *u*-stämme.

§ 328. Die *u*-stämme sind nur maskulina (über das fem. *hǫnd* s. § 346 anm. 1, das neutr. *fé* s. § 298 anm. 1; über sonstige spuren neutr. *u*-stämme s. Noreen, Arkiv I, 166 f.). Die endungen sind:

Sg. N.	*-r* (*u*-umlaut d. wurzelvok.)		Pl. N.	*-ir, -er* (*i*-uml. d. wurzelvok.)	
G.	*-ar*		G.	*-a*	
D. 1)	*-i, -e* (*i*-uml. d. wurzelvok.)		D.	*-um, -om*	
2)	— (*u*-uml. d. wurzelvok.)		A. 1)	*-u, -o*	
A.	— (*u*-uml. d. wurzelvok.)		2)	*-i, -e* (*i*-uml. d. wurzelvok.)	

Anm. 1. Nom. sg. endet urn. auf *-uʀ*. Beispiel ist *Haukoþuʀ* oder *Hawukoþuʀ* (Vånga), wahrscheinlich auch *waruʀ* (Tomstad). Vgl. aus späterer zeit: aschw. run. *sunuʀ* (isl. *sunr*), *Stikuʀ* (isl. *Stígr*) und das adj. *karuʀ* (isl. *gǫrr*).

Anm. 2. Gen. sg. und der ganze pl. ist urn. nicht belegt.

Anm. 3. Dat. sg. endet urn. auf *-iu*. Beispiel: *Kunimu*[*n*]*ðiu* (Tjurkö).

Anm. 4. Acc. sg. endet urn. auf *-u*. Beispiel ist *magu* (Strand); vgl. aus späterer zeit *sunu* (Sölvesborg, sowie in aschw. und adän. run.).

§ 329. Paradigmen sind: *vǫndr* zweig, *fiǫrdr* meerbusen.

Sg. N.	vǫndr	fiǫrðr	Pl. N.	vender	firðer (*-ir*)
G.	vandar	fiarðar	G.	vanda	fiarða
D.	vende, vǫnd	firðe (*-i*)	D.	vǫndom (*vandum*)	fiǫrðom (*fiarðum*)
A.	vǫnd	fiǫrð	A.	vǫndo (*vandu*) vende	fiǫrðo (*fiarðu*)

§ 330. Wie *vǫndr* geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *vǫllr* feld, *bǫlkr* balken, *grǫptr* (gen. *graptar*, später *graptrar* u. s. w.) grab, *hǫttr* (später auch *hattr*) hut, *kǫttr* (und *kattr*) katze, *kǫkkr* klumpen, *knǫrr* (gen. *knarrar*) handelsschiff, *vǫrr* (gen. *varrar*) ruderzug, *spǫrr* (auch nach § 300) sperling, *viðr* holz, wald, *vegr* (auch nach § 293) weg, *kuittr* (auch nach § 293) wortkram, *bógr* bug, *blǫ́str* (gen. *blástar*, später *blástrar* u. s. w.) blasen, *þreskǫldr* türschwelle, alle auf *-ǫ́ttr* (später *-áttr; váttr* zeuge geht nach § 293), z. b. *hǫ́ttr* art und weise, *þǫ́ttr* abteilung u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 50 und § 51). Ueber *prettr, stigr, smiðr* s. § 293, 4; *brestr* s. § 322 anm. 3; *kostr, (h)lutr* und die wörter auf *-noðr* s. § 323, 2; *fótr, fingr, vetr, mánaðr* s. § 344. Ueber die einzelnen kasus sei bemerkt:

1. Im nom. sg. fehlt sehr oft das *-r* bei *son(r), sun(r)* sohn; über *ǫrn* adler, *spǫ́nn (spǿner), spónn* (§ 73, 2, c, vgl. § 79 anm. 1; pl. *spǿner*) span, *ǫ́ss* (auch nach § 293 und so fast immer in der bedeutung 'balken') heidnischer gott, *ǫ́rr* (pl. auch nach § 293) bote s. § 217, 3 und 1.

2. Gen. sg. endet auf *-s* oft bei *vǫrðr* wacht, bisweilen bei *liðr* glied.

3. Dat. sg. ohne endung (*vǫnd*) ist etwas später als der form auf *-i* (*vende*) und nicht bei allen wörtern belegt.

Anm. 1. Von dem nur im sg. gebräuchlichen *verðr (værðr)* malzeit kommt neben *verðe* selten ein alter, lautgesetzlicher (s. § 139) dativ *virðe* vor. Vgl. § 331.

4. Gen. pl. von *vegr* (auch nach § 293 — urspr. auch als *i*-stamm, s. § 320 anm. — flektiert) weg heisst ausser *vega* auch *vegna* (vgl. § 325, 5, § 308 anm. 6 und ags. *sunena* u. dgl.) in adverbiellen ausdrücken wie *minna vegna* meinetwegen u. dgl.

5. Acc. pl. auf *-i* (wie *vende*) kommt in der ältesten literatur nur bei wenigen wörtern (alternativ) vor: *sonr*, *sunr* (acc. pl. *søne, syne*), *ǫ́ss* (*ǿse*), *ǫ́rr* (*ǿre*) und *limr* (auch f. pl. nach § 309, selten m. pl. nach § 293) glied, zweig. Sonst zeigen sich solche formen erst später, werden aber immer gewöhnlicher.

Anm. 2. Der wechsel von umgelauteten und nicht umgelauteten formen hat bisweilen ausgleichung und doppelformen veranlasst, z. b. *sønr* (acc. *søn*, gen. pl. *søna* u. s. w.) neben *sonr*, *ǿrr* neben *ǫ́rr*, dat. sg. *blǫ́ste* neben *blǿste;* vgl. auch namen wie *Ǽstríðr* (gewöhnl. *Ástríðr*) zu *ǫ́ss*. Vgl. § 327.

Anm. 3. Das urspr. zu § 331 gehörende (vgl. § 92 anm. 1; § 93) *tǫgr* (§ 71, 3) neben *togr, tugr* (§ 149, 3) zehner flektiert in den ältesten hdschr.: sg. nom. *tǫgr*, gen. *tegar*, pl. nom. *tiger*, gen. *tega* (s. L. Larsson, Isl. hdskr. no. 645, 4°, s. XXXIX); später *tigr, tegr, tǫgr, togr, tugr*, gen. *tigar, tegar* u. s. w. ohne jeden vokalwechsel.

§ 331. Wie *fiǫrðr*, also mit schon urgerm. *i*-umlaut (§ 139) im dat. sg. und nom. pl., mit brechung in allen übrigen kasus, gehen *kiǫlr* kiel, *biǫrn* (**biǫrnʀ*) bär, *hiǫrtr* hirsch, *miǫðr* met, *skiǫldr* schild und der eigenname *Niǫrðr*. Ueber *hiǫrr* schwert s. 300 anm. 2.

B. *n*-stämme (schwache deklination).

I. *an*-stämme.

§ 332. Die *an*-stämme sind maskulina (über fem. vgl. § 334) und neutra, die eigentlich, ausser im nom. sg. und nom. acc. pl., dieselben endungen haben sollten, nämlich:

	mask.	neutr.		mask.	neutr.
Sg. N.	*-i, -e*	*-a*	Pl. N.	(*-a* oder *-nn*)	*-u, -o*
D.	*-a*		G.	*-na*	
D.	*-a*		D.	*-(n)um, -(n)om*	
A.	*-a*		A.	(*-a* oder *-nu, -no*)	*-u, o*

Die maskulina haben aber (bis auf wenige spuren, s. § 334, 3 und 4) im pl. die flexion der *a*-stämme (§ 292) angenommen.

Anm. 1. Nom. sg. m. endet urn. auf *-ā*. Beispiele: *Wiwila* (Veblungsnæs), *Niuwila* (Varde), *Erla* (Etelhem), *Hariŋa* (Skååäng), *Har[i]ŋa* (Vi), *Muha* (Kragehul), *Hariuha* (Sjæll. brakt.), wol auch *-wiŋa* (Vi), *La[n]ða* (Jondal), *Auja* (Skodborg), vielleicht auch *-umaƀera* (Kragehul); wozu das adj. *fauauisa* (Sjæll. brakt.). Spät scheint *-e* vorzukommen: *-ðauðe* (Björketorp). — Nom. sg. ntr. ist nicht belegt.

Anm. 2. Gen. sg. endet urn. auf *-an*. Beispiele: *Þrawiŋan* (Tanum), vielleicht auch *Keþan* (Belland), *-an* (Tomstad). Vgl. finn. lehnwort *maanan-tai* montag.

Anm. 3. Dat. sg. endet urn. auf *-an* (vgl. jedoch Noreen im Grundriss I, 494). Beispiel: *witaðahalaiƀan* (Tune).

Anm. 4. Acc. sg. und der ganze pl. (jedoch vielleicht gen. pl. *auna* Sjæll. brakt.) sind urn. nicht belegt.

§ 333. Paradigmen sind: mask. *hane* hahn, *harpare* harfner, *bryte* (anorw. *bryti*) haushälter, *páe* pfau; neutr. *hiarta* herz.

	maskulina				neutr.
Sg. N.	hane	harpare	bryte (*bryti*)	páe	hiarta
G. D. A.	hana	harpara	brytia	pá	hiarta
Pl. N.	hanar	harparar	brytiar	pár	hiǫrto (*hiartu*)
G.	hana	harpara	brytia	pá	hiartna
D.	hǫnom (*hanum*)	hǫrporom (*harparum*)	brytiom (*brytium*)	pǫ́m	hiǫrtom (*hiartum*)
A.	hana	harpara	brytia	pá	hiǫrto (*hiartu*)

§ 334. Wie *hane* geht eine sehr grosse anzahl von maskulinen, z. b. *arfe* (der) erbe, *granne* nachbar, *máne* mond, *time* (-*i*) zeit, *mǫskue* (-*i*; dat. pl. *mǫskom, -um* § 244) maske, *félage* genosse, *bardage* kampf, *skaðe* schade u. a.; ausserdem der weibliche eigenname *Skaðe* (die drei dichterischen benennungen des weibes: *sprakke, suanne* und *suarre* sind mask.). Ueber die einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Auch der nom. sg. endet auf -*a* bei den lehnwörtern *herra* (neben *herre* und selt. *harre*) herr, *síra* herr (besonders von geistlichen) und (sehr selt.) *postola* (gewöhnl. -*e*) apostel *profeta* (gew. -*e*) prophet.

2. Acc. sg. von *ande* geist kann bisweilen (z. b. in St. Hom. und No. Hom.) *ande* statt -*a* heissen; ebenso einmal *landskialfte* st. -*a* erdbeben.

3. Im pl. zeigt *uxe* (*uxi*), *oxe* ochs eine eigentümliche flexion: nom. acc. *yxn* (**yxnn*, **yxnʀ*, urn. **uhsniʀ*; vgl. ags. *œxen*) oder *øxn* (beides später auch als neutr. gebraucht), gen. *yxna, øxna* (analogisch statt **uxna*, **oxna*, aschw. *uxna*, got. *aúhsnē*), dat. *yxnom, øxnom*. Flexion nach § 292 (nom. pl. *uxar, oxar* u. s. w.) kommt erst später vor. — Eine andere urspr. endung des nom. pl., nämlich -*a* (vgl. got. -*ans*) ist in 'indeklinablen' wörtern, wie z. b. *samfeðra* (-*fœðra*), -*mǿðra* 'diejenigen welche gemeinsamen (-e) vater (mutter) haben' bewahrt. Ueber spuren der urspr. endung -*nu* des acc. pl. s. Noreen im Grundriss I, 495.

4. Im gen. pl. kommen (ausser bei *uxe*, s. 3 oben) spuren der alten endung -*na* (neben -*a* nach § 292) vor in einigen wörtern, die sämmtlich männliche wesen bezeichnen, der dichterischen sprache eigen sind und oft das *n* aus dem gen. in die übrigen kasus des pl. eindringen lassen: *gume* mann, *skate* 'eminenz', *bragnar* pl. 'principes' (sg. *Brage* als name), *flotnar* pl. seeleute, *got*(*n*)*ar* pl. 'Goten' (sg. *Gote* als pferdename).

§ 335. Wie *harpare* gehen alle mask. auf *-are*, z. b. *dómare* richter, *skapare* schöpfer, *leikare* gaukler. Weil diese wörter ursprüngliche *ia*-stämme sind (vgl. got. *-areis*, ahd. *-āri*), zeigen sie in alter zeit noch oft *-ere* (*-æri*) neben *-are* (vgl. § 121, 1 und § 64).

Anm. Spuren der urspr. flexion (nach § 306) kommen in alter zeit sehr selten vor, z. b. nom. sg. *gangvere*(*r*) kleider, gen. sg. *mútares* falke, *vartares* ein fischname.

§ 336. Wie *bryte* (aus **brytie* § 235) gehen alle mask. auf *-bygge* (*-i*), *-inge* (*-i*), *-nyte* (*-i*), *-skegge* (*-skæggi*), *-vere* (*-væri*), *-virke* (*-i*), z. b. *aptrbygge* krieger im hinterteil des schiffes, *erfinge* (der) erbe, *arfnyte* (der) erbe, *eyiarskegge* inselbewohner, *skipvere* einer aus der schiffsmannschaft, *illvirke* missetäter; ferner *steðe* (*stæði*) amboss, *vile* wille, *guðsife* pate, *aðile* führer einer sache vor gericht, *skyte* schütze, *skyle* könig (dicht.), *tigge tygge* fürst, *klegge* (*klæggi*) heuschober, bremse, *einhere* (*æinhæri*) kämpfer (in Valhall), *tyrke* Türke, *niðe* (s. § 303) und die personennamen *Bele* (*Bæli*), *Iðe*, *Vige*. Auch nach § 334 gehen z. b. *aðile, skyte*, selten *bryte, vile* und die auf *-vere*; auch nach § 300 im pl. die auf *-bygge*.

§ 337. Wie *páe*, also unter beachtung der in § 103 ff. enthaltenen regeln, flektieren einige wenige wörter, wie z. b. *áe* urgrossvater, *flóe* (dat. pl. *flóm*) sumpfige stelle (pl. als ortsname anorw. *Flóar* und *Flár*, vgl. § 72 anm. 2), *búe* (dat. pl. *búm*) bewohner, *knúe* knöchel, *lé* (alt *lée*; gen. sg. *liá* aus *léa* u. s. w.) sense, *klé* stein zum straffziehn des gewebes, *Vé* (gen. sg. *Véa* u. s. w.) ein göttername.

Anm. 1. Im nom. sg. kommen später die formen *liár, kliár* neben *lé, klé* vor.

Anm. 2. In gen. pl. ist wol eine spur der urspr. endung *-na* (vgl. § 334, 4) in *ána-sótt* (viell. urn. *auna*, s. § 332 anm. 4) altersschwäche (zu *áe*) bewahrt, s. Läffler, Arkiv III, 188 f., 287 f.

§ 338. Wie *hiarta* gehen die wenigen neutr. auf *-a*: *auga ouga*) auge, *eyra* (*øyra*) ohr, *lunga* (nur pl. belegt) lunge, *nýra* niere, *ǫk*(*k*)*la* (auch m. *ǫkle* nach § 334) knöchel, *sima* (auch m. *sime* nach § 334) seil, *huela* rad, *hióna, hiúna* (nur im sg. vorkommend) dienstbote, *biúga* wurst, *eista* hode, *flagbrióska* brustknorpel, *heima* heimat, (*h*)*noða* knäuel, *leika* spielzeug, *viðbeina* schlüsselbein, *miðmunda* (gewöhnl. *-e* nach § 334) mittelpunkt. Von diesen haben im anorw. wenigstens *ouga, øyra*

und *hiarta* nicht selten (s. Wadstein, s. 14) im nom. acc. pl. *-un* (wie im aschwed., vgl. got. *-ōna*) statt *-u*. Im isl. ist diese endung nur im pl. *hión, hiún* (neben *hiú*) ehegatten, hausleute belegt; der urspr. dazu gehörige sg. *hiá* ist (ausser in dem ausdruck *í hiá*) nur als präpos. 'bei, neben' im gebrauch und wird als subst. ersetzt teils (und gewöhnl.) durch die nach dem pl. neugebildeten formen *hión, hiún* oder *hióna, hiúna* (diese formen in dieser bedeutung auch als nom. acc. pl. vorkommend), teils durch das m. *hýe* 'diener', über dessen verhältnis zum ntr. *hiá* (wie m. *síme* neben ntr. *síma* u. dgl.) vgl. § 72, 6 und anm. 7.

II. *ōn-, ūn*-stämme.

§ 339. Die *ōn-, ūn*-stämme sind nur feminina (über mask. vgl. § 340). Die endungen sind:

Sg.	N.	*-a*	Pl.	N.	*-ur, -or*
	G.	*-u, -o*		G.	*-na*
	D.	*-u, -o*		D.	*-um, -om*
	A.	*-u, -o*		A.	*-ur, -or*

Anm. 1. Nom. sg. endete urn. auf nasaliertes *-ō*. Beispiele sind vielleicht *Hariso* (Himlingøje), *Leþro* (Strårup), *Fino* (Berga), *Taliŋo* (V i) vgl. übrigens finn. lehnw. *kaltio* (isl. *kelda*) quelle, *saatto* (isl. *sáta*) heuhaufen u. a.

Anm. 2. Gen. sg. urn. auf *-ōn* ist viell. *Iʒiŋon* (Steinstad). Die isl.-anorw. endung setzt jedoch urn. *-ūn* (vgl. ahd. *-ūn*) voraus (*-ōn* gäbe *-a*), welches auch in finn. *sunnun-tai* sonntag vorliegt und in *-u* übergegangen vielleicht in urn. *arazeu* (Stentofta, Björketorp).

Anm. 3. Dat. acc. sg. und dat. pl. sind urn. nicht belegt.

Anm. 4. Nom. acc. pl. sind urn. nicht belegt, müssen aber auf *-ūn* (vgl. ahd. *-ūn*) geendet haben, wie aus acc. *lą[n]kmuþrku* (wäre isl. **langmóðrgo*) in der sehr alten aschw. inschr. von Kärnbo hervorgeht. Wahrscheinlich ist die hieraus lautgesetzlich entwickelte endung *-u* auch im isl.-anorw. hie und da erhalten, nämlich regelmässig beim schwachen adj. (z. b. *góðo* die guten), selten beim subst. (z. b. nom. pl. *skófo* 'späne' in Haustlǫng, *kirkio* 'kirchen' in St. Hom.), endlich im zahlwort *ellefo* (*ællifu*) elf. Die gewöhnliche endung *-ur, -or* hat wol ihr *-r* analogisch von den übrigen deklinationen übernommen. Vgl. Bugge, Ant. tidskr. f. Sv. V, 101 f,; Läffler, Tidskr. f. Filol. N. R. IV, 285 f.; Noreen im Grundriss I, 496.

Anm. 5. Gen. pl. ist urn. möglicherweise durch *arƀiŋano* (?Tune) belegt.

§ 340. Paradigma ist *gata* strasse.

Sg.	N.	gata	Pl.	N.	gǫtor (*gatur*)
	G.	gǫto (*gatu*)		G.	gatna
	D.	gǫto (*gatu*)		D.	gǫtom (*gatum*)
	A.	gǫto (*gatu*)		A.	gǫtor (*gatur*)

So flektieren noch eine sehr grosse anzahl von femininen, wie z. b. *tunga* zunge, *stiarna* (gen. pl. *stiarna* § 223) stern, *gáta* (gen. sg. isl. *gǫ́to*) rätsel, *bylgia* (gen. pl. *bylgna* (§ 236) woge, *kirkia* (gen. pl. *kirkna* § 236) kirche, *Freyia* (*Frøyia*, sehr selten *Freyfa*) name einer göttin, *vǫlua* wahrsagerin (gen. sg. *vǫlo* § 244; so auch *slǫngua* schleuder und der eigenname *Rǫskua*), *Gróa* (gen. *Gró* § 103) ein eigenname, *trúa* (gen. *trú* § 103; auch nom. *trú* nach § 314 flektiert) glaube, *skuggsiá* (gen. *-siǫ́* § 104) u. a.; ausserdem einige wenige maskul., z. b. *skytia* (vgl. *skyte* § 336) schütze, *hetia* (*hœtia*) mutiger mensch, *kempa* (*kœmpa*; auch *kappe* nach § 334) kämpfer, *rytta* schuft (die drei letzten auch f.) und die personennamen *Sifka, Skúta, Ella, Sturla, Úrøkia* (vgl. Kock, Skandinavisches Arkiv I, 1 ff.). Ueber die einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Nom. sg. ist ohne endung bei *frú* (bisweilen *frau, frou*, sehr alt *frúva, frauva, froua, frouva*) frau, *húsfrú* (später auch *hústrú* § 247, 1, b) hausfrau, *iungfrú* jungfrau. Später kann *frú* im sg. auch nach § 314 flektieren.

Anm. 1. In No. Hom. kann nom. sg. (sehr selten) auf *-u, -o* wie der acc. enden, wie umgekehrt (etwas häufiger) acc. sg. auf *-a* wie der nom. (Wadstein, s. 103 und 106).

2. Gen. sg. kann im anorw. (selten) auf *-ur, -or* (wie im agutn.) enden, z. b. (in Cod. Tunsb.) *kirkiur, stefnor* zu *kirkia* kirche, *stefna* zusammenkunft. Im isl. sind solche formen nur aus zusammensetzungen belegt, z. b. *kleppor-nes* neben *kleppo-* (und *kleppar-*, vgl. § 311 anm. 1) vorgebirge, *eisor-fála* riesin zu *eisa* feuer, *geigo*(*r*)*-skot* feindlicher schuss. Vgl. Noreen im Grundriss I, 496.

3. Gen. pl. endet auf *-ia* statt *-na* bei denjenigen wörtern auf *-ia*, die unmittelbar vor dem *i* einen anderen konsonanten als *ʒ, g* oder *k* haben, z. b. *lilia* lilie, *smiðia* schmiede; ferner auf *-a* statt *-na* bei den wörtern auf *-siá*, z. b. *ásiá* (gen. pl. *ásiá* § 103) aussehen, fürsorge. Von diesen letzteren können einige, besonders in etwas späterer zeit, auch nach § 314 flektieren (sg. nom. *ásiǫ́, -siá*, gen. *-siár* u. s. w.).

Anm. 2. Von *kona, kuna* (später auch *kuinna*) frau heisst der gen. pl. *kuenna* oder *kuinna* (§ 139, 2, § 145).

Anm. 3. Bei den wörtern auf *-ua* (und den weitaus meisten von den übrigen) ist der gen. pl. nicht zu belegen.

III. īn-stämme.

§ 341. Die *īn*-stämme sind nur feminina. Die endungen sind: sg. in allen kasus *-i, -e*; pl. fehlt bei fast allen hierher gehörigen wörtern, sollte aber, nach ausweis von § 364 eigentlich nom. gen. acc. *-i, -e,* dat. *-um, -om* haben. Paradigma: *elle* (*ælli*) alter.

Sg. N.G.D.A. elle (*ælli*)
Pl. *fehlt.*

Anm. Aus urn. zeit ist kein kasus belegt.

So geht noch eine sehr grosse anzahl von wörtern, meist abstrakter bedeutung, z. b. *fróðe* (auch neutr. nach § 307) kunde, *gleðe* (*glæði*) freude, *kǽte* munterkeit, *lete* (*læti*) faulheit, *snille* trefflichkeit, *helge* (*hælgi*) heiligkeit, *heiðne* (*hæiðni*) heidentum, (*h*)*lýðne* gehorsam, *réttvíse* rechtschaffenheit, *hyggiande* verstand und viele andere auf *-ande, -ende, -inde* (*-i*), *-ynde* (*-i*) u. noch a. (Wimmer, Forn. forml. § 74). Zu den einzelnen kasus ist zu bemerken:

1. Nom. sg. von *myke* dung hat die nebenform *mykr.*

2. Gen. sg. endet auf *-ar* bei *gørue* tracht, *gørsime* kostbarkeit, *rekende* fessel, *fiske* (gen. *fiskiar* § 319 anm. 4, selten *fiske*) fischfang (zur erklärung s. Noreen, a. o. I, 491); bisweilen auch bei *ǽfe* zeitalter, *milde* milde. Die endung *-is, -es* zeigt sich nicht selten, z. b. bei *reiðe* (*ræiði*) zorn, *kristne* christentum, *forvitne* neugier, *frǽndseme* (*-sæmi*) verwantschaft und vielen andern, sowie auch oft in zusammensetzungen, z. b. *ógleðesklǽðe* trauerkleider (J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 7 ff.).

3. Pl. kommt bei einigen wenigen wörtern vor: *gørue* tracht, *gørsime* kostbarkeit, *lyge* (pl. nom. *lygar,* nicht *-iar* u. s. w.) lüge gehen nach § 309; *rekende* fessel nach § 351; *freist*(*n*)*e* versuchung sehr selten nach § 321.

C. Die übrigen (konsonantischen) stämme.

I. Einsilbige stämme.

§ 342. Diese sind maskulina und feminina. Die endungen beider geschlechter wären eigentlich:

Sg. N.	-r	Pl. N.	-r (*i*-uml. d. wurzelvok.)
G.	-r (*i*-uml. d. wurzelvok.)	G.	-a
D.	— (*i*-uml. d. wurzelvok.)	D.	-um, -om
A.	—	A.	-r (*i*-uml. d. wurzelvok.)

Diese endungen sind aber fast nur im pl. geblieben. Im sg. nämlich flektieren die meisten mask. ganz wie *u*- oder *a*-stämme, die fem. ganz oder teilweise wie *ō*-stämme.

Anm. Aus urn. zeit ist kein kasus belegt.

§ 343. Paradigmen sind: mask. *fótr* fuss, *nagl* nagel; fem. *rǫng* querband im schiffe, *mǫrk* mark (geld oder gewicht).

		maskulina		feminina	
Sg.	N.	fótr	nagl (**naglR* § 217, 3)	rǫng	mǫrk
	G.	fótar	nagls	rangar	merkr (*mærkr*)
	D.	føte	nagle	rǫng	mǫrk
	A.	fót	nagl	rǫng	mǫrk
Pl.	N.	føtr	negl (*nægl*; **næglR*)	rengr (*rængr*)	merkr (*mærkr*)
	G.	fóta	nagla	ranga	marka
	D.	fótom	nǫglom (*naglum*)	rǫngom (*rangum*)	mǫrkom (*markum*)
	A.	føtr	negl (*nægl*; **næglR*)	rengr (*rængr*)	merkr (*mærkr*)

§ 344. Wie *fótr*, also im sg. nach § 330 (jedoch mit dat. sg. nur auf -*i*, -*e*), gehen: *fingr* (**fingrR* § 217, 3; also gen. *fingrar*, später *fingrs* § 345, nom. pl. *fingr*) finger (selten als ntr. nach § 296 flektiert), *vetr* (**vettrR*) winter, die völkernamen *Eistr* (*Æistr*) pl. (auch *Eister* nach § 321) Ehsten, *Vinðr* (später *Vindr* § 183, 1, b) pl. (später auch *Vinder* nach § 321; gen. pl. einmal *Venða* neben *Vinða* § 139, 1) Wenden, *Iamtr* pl. (ohne *i*-umlaut, also spät aus **Iamatr* nach gen. *Iamta* umgebildet; auch *Iamtar* nach § 293) bewohner von Jämtland; endlich das zweisilbige *mónoðr, mánaðr* (vgl. § 323, 2; im pl. auch als *i*-stamm, später sogar bisweilen auch als *u*-stamm) monat, welches wort übrigens allein (vgl. jedoch § 323 anm. 2) unter den mask. auch den alten gen. sg. auf -*r* (*mánaðr*, analogisch auch *mónoðr*, gleich nom. acc. pl.) aufweisen kann.

§ 345. Wie *nagl*, also im sg. nach § 293, geht nur noch *maðr* (selten *mannr*, s. § 201; spät auch *mann*) mann, gen. *man(n)z*, dat. *manne* (St. Hom. einmal mit artikel *menn-enom*, die einzige spur des urspr. dat.; vgl. got. dat. *mann*), acc. *mann*, pl. nom. acc. *menn* (§ 217, 4 b), *meðr* (§ 201), selten *mennr*, gen. *manna*, dat. *mǫnnom* (*mannum*). Die mit artikel versehene form (*menn-ener* oder selten) *menner* (aus **menn-ner*, vgl. § 401, 1) wird als unbestimmte form (vgl. pl. *gester* u. dgl.) aufgefasst und daher nochmals mit artikel versehen: *menner-ner* (selten).

§ 346. Wie *rǫng*, also im sg. ganz nach § 310 oder § 314, geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *hind* hindin, *dreif* (*drœif*) band (aber *dreif* streuen auch im pl. nach § 310), *brík* tafel, *reik* (*rœik*) haarfurche, *spík* fliesse, *rít* schild (dicht.), *rist* rist, *tǫ́* (gen. *tár*, pl. *tǽr*) zehe, *fló* (pl. *flór*) floh, *fló* schicht, *ló* regenvogel, *kló* klaue, *ró* eisenplatte, *brók* hose, *nót* fischnetz und nicht wenige andere, von denen jedoch die meisten vielfache schwankungen nach andern paradigmen aufzuweisen haben:

1. Auch nach § 347, also mit *i*-umgelautetem gen. sg. auf *-r*, flektieren: *eik* (*œik*) eiche, *tík* hündin, *sǽ(i)ng* bett, *tǫng* zange, *ǫrk* kiste, *nǫ́tt, nótt* (§ 73, 2, b; gen. sg. *nǽtr, náttar*) nacht; selten *mǫrk* wald, *bók* buche, buch und *ǫlpt* (im sg. auch, bes. anorw., *ælptr*, nach § 319 flektiert; im pl. gewöhnlich *alpter* nach § 321; ausserdem kommen noch sehr unregelmässig acc. sg. *elptr* oder *elpt*, gen. pl. *elptra*, dat. pl. *elptrom* vor) schwan (vgl. § 150 anm.).

2. Auch nach § 311, also mit dat. sg. auf *-u*, *-o*, können im sg. flektieren: *rǫnd* rand, *strǫnd* strand, *grind* gitter, *stǫng* stange, *mǫrk* wald, *sǽ(i)ng* bett und *nǫ́tt, nótt* nacht.

3. Auch im pl., also durchgehends, nach § 310 können flektieren: *flík* zipfel, *greip* (*grœip*) hand, *síld* häring, *skeið* (*skœið*) schiff, *galeið* (*-lœið*) galeide, *tǫ́g* wurzelfaser, selten *hǫnk* handhabe. Ueber *þró* ausgehöhlter baum oder stein, *brú* brücke s. § 314 mit anm.

4. Wie *i*-stämme können im pl. flektierem: *skeið* (*skœið*) schiff, *spǫng* platte, *tǫng* zange, gewöhnlich *ǫlpt* (vgl. 1 oben) schwan, selten *ǫnd* ente, *glóð* glühende kohle, *kind* wesen, familie, sehr selten (dicht.) *bót* busse, spät *stoð* stütze, welche wörter also ganz nach § 325 gehen können; ferner *rǫnd, strǫnd, grind* (selten), *stǫng, mǫrk* wald, die also ganz nach § 326 flektieren können (vgl. oben 2).

Anm. 1. Dat. sg. von *hǫnd* hand heisst *hende*, weil das wort alter *u*-stamm ist (got. *handus*); später auch *hǫnd*.

Anm. 2. Nom. acc. pl. *kinnr, kiðr* zu *kinn* wange, *teðr, tenn, tennr* zu *tǫnn* (aber *Hildetannr*) zahn erklären sich nach § 217, 4, b und § 201; *mýss, lýss, gǽss, brýnn* zu *mús* maus, *lús* laus, *gǫ́s* gans, *brún* augenbraue nach § 217, 1; *ertr* (*ærtr*) pl. (gen. *ertra* u. s. w.) erbsen nach § 217, 3. Ueber (*h*)*nøtr, hnetr* (*netr*, bisweilen gen. *nata*, dat. *natum* neben *nota*, resp. *notom*) und *støðr, steðr* zu (*h*)*not* nuss, *stoð* stütze s. § 67 anm., § 86 und § 145.

Anm. 3. *Dyrr* (später auch *dyr*) pl. tür kommt in älteren hdschr. auch als ntr., jedoch nur im nom. acc., vor. In etwas späterer zeit dringt der *i*-umlaut im gen. dat. pl. ein: *dyra, dyrum* statt älteren *dura, durom*.

§ 347. Wie *mǫrk* flektieren: *kuerk* (*kuœrk*) kehle, *miolk* milch, *vik* bucht, *rip* fels (dicht.) und, wenn auch schwankend, die oben (§ 346, 1) erwähnten *eik, tik, sǽ(i)ng, tǫng, ǫrk, nǫtt, mǫrk* wald, *bók, ǫlpt*; ferner *kýr* kuh, *sýr* sau, *ǽr* weibliches schaf. Die drei letzten wörter bewahren noch im nom. sg. die alte endung *-r*, welche dann *ʀ*-umlaut des wurzelvokals hervorgerufen hat (vgl. dat. acc. sg. *kú, sú, ǫ́*).

Anm. 1. Gen. sg. von *miolk* ist ohne *i*-umlaut (*miolkr*), weil spät aus **miolokr* (**melukiʀ*, vgl. got. *miluks*) nach nom. acc. umgebildet (vgl. *lamtr* § 344); pl. ist nicht belegt.

Anm. 2. Wenn *kýr* und *sýr* als beinamen gebraucht werden, können die formen gen. sg. *sýrs* oder *sýrar, súrar* statt *sýr*, dat. acc. sg. *kýr, sýr* statt *kú, sú* vorkommen.

Anm. 3. Nom. acc. pl. auf *-ar* (§ 310) kann bei *kuerk* vorkommen; ebenso im pl. *slagár* (**-áar*) weibliche schafe, die geschlachtet werden sollen (das simplex *ǫ́* statt *ǽr*, nach § 314 flektierend, ist sehr selten).

II. *r*-stämme.

§ 348. Die *r*-stämme sind maskulina und feminina. Paradigmen sind: mask. *faðer* vater, fem. *móðer* mutter.

	mask.	fem.		mask.	fem.
Sg. N.	faðer	móðer	Pl. N.	feðr (*fæðr*)	møðr
G.	fǫðor (*faður*)	móðor	G.	feðra (*fæðra*)	møðra
D.	feðr (*fæðr*), fǫðor (*faður*)	móðor	D.	feðrom (*fæðrum*)	møðrom
A.	fǫðor (*faður*)	móðor	A.	feðr (*fæðr*)	møðr

Anm. 1. Aus urn. zeit sind nur nom. sg. *swestar* (Opedal) und nom. pl. *ðohtriʀ* (Tune) belegt.

Anm. 2. Ueber nom. acc. pl. *feðr, møðr* (**fæðrʀ, *møðrʀ*) s. § 217, 3.

§ 349. Wie *faðer* geht nur noch *bróðer*, pl. *brøðr*, bruder.

Anm. 1. Später und ziemlich selten kommen die formen *feðr, brøðr* auch im gen. acc. sg. (*feðr* sogar einigemal im nom. sg.) vor.

Anm. 2. Von *faðer* kann (dicht.) in zusammensetzungen eine flexion: sg. nom. *-fǫðr*, gen. *-fǫðrs*, dat. acc. *-fǫðr* vorkommen, z. b. *valfǫðr* ein name Odens. Später und selten kommt *fǫðr* auch als simplex vor. — Ein gen. sg. isl. (z. b. St. Hom.) *fǫðors*, anorw. (z. b. Cod. Tunsb.) *faðurs* ist einigemal belegt.

§ 350. Wie *móðer* flektieren nur noch *dótter* (nom. acc. pl. *dótr*, selten *døttr* § 224) tochter, *syster* (*-ir*) schwester.

Anm. Selten kommen im dat. sg. *mǿðr, dǿtr* (nach § 349) vor. Später und ziemlich selten treten dieselben formen auch im gen. acc. sg. auf. Ein nom. sg. *móðr* ist anorw. (z. b. Cod. Tunsb.) einigemal belegt.

III. *nd*-stämme.

§ 351. Hierher gehören fast nur maskulina. Die flexion ist im sg. die der schwachen *an*-stämme (§ 334), im pl. diejenige der einsilbigen stämme (§ 342). Paradigma ist *gefande* geber.

Sg. N. gefande	Pl. N. gefendr
G. gefanda	G. gefanda
D. gefanda	D. gefǫndom (*-andum*)
A. gefanda	A. gefendr

So flektieren alle substantivisch (sehr selten auch adjektivisch) gebrauchten participia präs. (meist nur als mask. gebraucht), unter welchen drei zu reinen substantiven geworden sind: *fiande* (selten *fiánde* § 114, 1; nom. acc. pl. ohne umlaut *fiandr* § 64) feind (zu *fiá* hassen), *frǽnde* (mit aus dem pl. *frǽndr,* alt und selten *fríændr,* entlehntem umlaut) verwanter (zu *friá* lieben), *búande* (anorw. auch *bóande*) oder *bónde* (§ 103), pl. *búendr, bǿndr,* selten *bóendr,* bauer (zu *búa* wohnen). Sonstige hierher gehörigen wörter s. bei Sütterlin, Gesch. d. nom. agentis, s. 25 f.; Falk, Beitr. XIV, 42.

Anm. 1. Nicht selten ist der *i*-umlaut aus nom. acc. pl. in den dat. (selten gen.) pl. eingedrungen, z. b. *búendom, bǿndom* (gen. *bǿnda* sehr selten) zu *búande, bónde;* anorw. *dómændum* richtern, *misgærændum* missethätern.

Anm. 2. Pl. *rekendr* (der seltene sg. *rekende* geht nach § 341) fessel ist gewöhnlich fem., sehr selten neutr. oder mask. Sehr selten sind auch die pluralformen *rekander* f., *rekende* (*-indi*) ntr.

Anm. 3. Zu anorw. *æigande* eigner kommt auch pl. *æigandar* (§ 293) vor.

Anm. 4. Spuren der einstigen starken flexion auch im sg. kommen hie und da noch im gen. sg. (vgl. got. *nasjandis*) vor, z. b. *siánz-vitne* zeugnis eines sehenden, *segianz-saga* hörensagen, *fianz-boð* botschaft eines feindes u. a. zusammensetzungen; vgl. Brate, Bezz. Beitr. XIII, 38 f., Bugge, Arkiv IV, 139, Falk, Beitr. XIV, 41 f. Ausserdem ist der urspr. konsonantstamm in zusammensetzungen wie *dugand-maðr* taugender mann u. a. bewahrt, s. Falk a. o.

Kap. 2. **Deklination der adjektiva.**

§ 352. Die weitaus meisten isl.-anorw. adjektiva können im positiv und superlativ sowol stark als schwach flektiert

werden. Die schwache flexion wird gebraucht, wenn das adj. vom artikel bestimmt steht (z. b. *enn góðe konongr* der gute könig), oft auch im vokativ (z. b. *góðe konongr!* guter könig!) und als beiname (z. b. *Hákon góðe* H. der gute); sonst kommt fast überall die starke flexion zur anwendung. Dagegen wird der komparativ nur schwach flektiert.

Anm. Ueber die im pos. und sup. nur schwach flektierenden adj. s. § 363, § 364, § 385—387. Nur stark gehen z. b. *allr* all, *miðr* mittlerer, *sialfr* selbst, *sumr* irgend ein, *annarr* ein anderer.

A. Starke deklination.

§ 353. Eigentlich müsste man bei den adj., in übereinstimmung mit den substantiven, *a-, ō-, i-* und *u*-stämme mit ihren verschiedenen flexionen erwarten. Dies ursprüngliche verhältnis ist aber durch zwei vorgänge schon in urgerm. zeit durchgreifend verändert worden:

1. Die *-i* und *u*-stämme sind mit den *a-* und *ō*-stämmen zusammengefallen. Diese veränderung ist in urgerm. zeit (vgl. das got.) noch nicht ganz durchgeführt, im isl.-anorw. aber in allen formen.

Anm. 1. Alte *u*-stämme können bisweilen noch in isl.-anorw. zeit als solche erkannt werden durch das neben einander vorhandensein von formen ohne und mit *i*-umlaut (vgl. den gegensatz von got. *hardus* nom.: *hardjana* acc. sg. m.), z. b. *gǫrr* (**ʒarwu-*) und *gørr* (**ʒarwia-*) fertig, *glǫggr* (got. *glaggwus*), *gløggr* genau, deutlich, *snǫggr, snøggr* mit kurzem haare, hurtig, *ǫngr* (got. *aggwus*), *øngr* eng, *þiokkr* (*þiukkr, *þekkwu-*) und *þykkr* (**þikkwia-* § 92 anm. 1) dick, isl. *stiúp-* und anorw. *stýp(faðer)* stief(vater). Vgl. folgende fälle, wo die doppelheit erst durch zuziehung des ostn. ans licht tritt: isl. *þurr* (vgl. got. *þaúrsus*) und aschw. *þørr, þirr* (beides aus **þyrr*) trocken, isl. *þunnr* : dän. *tynd* (aus **þynn*) dünn, isl. *sniallr* : aschw. *snilder* tüchtig, isl. *liótr* : aschw. *lȳter* hässlich, isl. *harðr* : aschw. (selt.) *hærþer* (got. *hardus*) hart, isl. *skiótr* : aschw. *skȳter* schnell, aschw. *galder* : isl. *geldr* unfruchtbar, aschw. *starker* : isl. *sterkr* stark, aschw. *lugn* : isl. *lygn* still, aschw. *liō* : isl. *hlýr* lauwarm, aschw. *napper* : isl. *hneppr* spärlich, aschw. *kuær* (got. *qaírrus*) : isl. *kuirr* (und *kyrr*, s. § 71, 7) ruhig u. a. — Bei den *i*-stämmen kommen derartige doppelformen selten und nur bei kurzer wurzelsilbe vor, z. b. isl. *framr* : aschw. *fræmber* aus **fræmr* (ags. *freme*) hervorragend, aschw. *saker* : isl. *sekr* schuldig. — Vgl. Söderberg, Forngutnisk ljudlära, s. 12; Noreen, Sv. Landsm. I, 691 f., 733; Arkiv I, 167 f.

Anm. 2. Noch in urn. zeit und sogar in den allerältesten aschw. inschr. haben die *i-* und *u*-stämme wenigstens im nom. sg. m. (s. § 320 anm., § 328 anm. 1) ihre alten formen bewahrt, z. b. finn. lehnw. *tiuris* (isl. *dýrr*) teuer, urn. *mariʀ* (isl. *mǽrr*) berühmt, aschw. *karuʀ* (isl. *gǫrr*) fertig.

2. Etwa die halbe anzahl der alten nominalen endungen sind von pronominalen (den endungen des pron. demonstrativum, got. *sa, sō, þata*) verdrängt worden.

§ 354. Jedes adj. flektiert sowol als *a*- wie als *ō*-stamm. Jener tritt in m. und ntr., dieser im f. auf. Die endungen — die von der substantiv-dekl. abweichenden kursiv gedruckt — sind nun:

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	-r	— (*u*-uml. d. wurzelv.)	*-t*
	G.	-s	*-rar*	-s
	D.	*-um, -om*	*-ri, -re*	*-u, -o*
	A.	*-an*	*-a*	*-t*
Pl.	N.	*-ir, -er*	-ar	— (*u*-uml. d. wurzelv.)
	G.	*-ra*	*-ra*	*-ra*
	D.	-um, -om	-um, -om	-um, -om
	A.	-a	-ar	— (*u*-uml. d. wurzelv.)

Anm. 1. Von den mit pronominalen endungen versehenen kasus ist bei eigentlichen adj. aus urn. zeit nur acc. sg. m. *minino* (Strand; vgl. § 133 anm.) und vielleicht nom. pl. m. *siȝosteʀ* oder *sijosteʀ*? (Tune) belegt. Zu vergleichen sind aber die urn. belege bei einigen adjektivischen pronominen. — Die wenigen belege (nur nom. sg. m. und f.) der mit nominalen endungen gebildeten kasus sind schon § 291 anm. 1, § 308 anm. 1, § 320 anm. und § 328 anm. 1 angeführt worden.

Anm. 2. Nom. acc. sg. ntr. sind selten nominal statt pronominal gebildet, also ohne *-t* (vgl. got. *blind* neben *blindata*), z. b. (in St. Hom.) *verð, all,* (in No. Hom.) *lang, mild,* (in Cod. Tunsb.) *half, slik* u. a. m. neben gewöhnl. *vert* werthes, *allt* alles, *langt* langes, *milt* mildes, *halft* halbes, *slikt* solches. S. Noreen, Arkiv VI, 361, 366 und im Grundriss I, 502; Wadstein, s. 141. In adverbialem und substantivischem gebrauch sind dagegen solche formen häufig, z. b. *saman* zusammen, *sialdan* selten, *miok* viel, *á meðal* zwischen, *í gegn* entgegen, *diúp* tiefe, *full* becher, *hol* loch, *liós* licht, *verð* werth, *eigen* eigentum u. a. (s. verf. a. a. o.).

Anm. 3. Dat. sg. ntr. hat selten statt der (nominalen, urspr. instrumentalen) endung *-u, -o* (vgl. as., ahd. *tagu, -o*) die pronominale *-um, -om* (vgl. as. *blindumu,* got. *blindamma*), z. b. (in St. Hom.) *ǫllom* allem, *góðom* gutem, *ǫðrom* anderem, *hundrafǫldom* hundertfältigem, *réttom* rechtem, vielleicht auch die präpos. *millom* und *gegnom* (s. anm. 5); vgl. adän. *thotwarem* = isl. *þóþóro* (*þó at hvǫro*) nicht desto weniger.

Anm. 4. Acc. sg. m. zeigt im 14. jahrh. oft (z. b. in der Flateyjarbók) die endung *-ann* statt *-an,* s. J. Þorkelsson, Breytingar á myndum viðt., s. 35. Vgl. die partikel *siðann* (in alten hdschr.) neben *siðan* seitdem.

Anm. 5. Dat. pl. hat wol spuren der pronominalen endung *-im, -em* (vgl. got. *blindaim*) aufzuweisen in den präpos. (*í*) *millem* (anorw. auch *mellem* neben *millim* § 139,1) 'zwischen' neben *millom* (anorw. *millum, mellom*

aus **miðlum* § 210, 4) zu (*á, i*) *meðal* (ahd. *metal* 'medius') und isl. *gegnem* (einmal belegt) neben *gegnom* 'durch' zu *gegn* 'gerade' (vgl. § 357 anm. 1). S. Noreen, Arkiv VI, 362 f.

Anm. 6. In den 'Rímur' des 15. jahrhs. fehlt bisweilen jede endung bei einem nach seinem subst. stehenden adj.

a) Reine *a*-, *ō*-stämme.

§ 355. **Paradigmen:** *spakr* verständig, *gamall* alt, *grár* grau.

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	spakr	spǫk	spakt
	G.	spaks	spakrar	spaks
	D.	spǫkom (*spakum*)	spakre	spǫko (*spaku*)
	A.	spakan	spaka	spakt
Pl.	N.	spaker	spakar	spǫk
	G.	spakra	spakra	spakra
	D.	spǫkom (*spakum*)	spǫkom (*spakum*)	spǫkom (*spakum*)
	A.	spaka	spakar	spǫk
Sg.	N.	gamall § 217, 1	gǫmol (*gamul*)	gamalt
	G.	gamals	gamallar	gamals
	D.	gǫmlom (*gamlum*)	gamalle	gǫmlo (*gamlu*)
	A.	gamlan	gamla	gamalt
Pl.	N.	gamler	gamlar	gǫmol (*gamul*)
	G.	gamalla	gamalla	gamalla
	D.	gǫmlom (*gamlum*)	gǫmlom (*gamlum*)	gǫmlom (*gamlum*)
	A.	gamla	gamlar	gǫmol (*gamul*)
Sg.	N.	grár(r) § 221, 2.	grǫ́	grátt § 221, 2
	G.	grás(s) § 221, 2	grár(r)ar	grás(s)
	D.	grǫ́m § 104	grár(r)e	grǫ́
	A.	grán § 103	grá	grátt
Pl.	N.	gráer	grár	grǫ́
	G.	grár(r)a	grár(r)a	grár(r)a
	D.	grǫ́m	grǫ́m	grǫ́m
	A.	grá	grár	grǫ́

§ 356. Wie *spakr* gehen die meisten adjektiva, z. b. *siúkr* krank, *kuðr, kunnr* (§ 201 und § 217, 4, b) bekannt, *iafn* (§ 217, 3) eben, *vǽnn* (§ 217, 1) schön, *heill* (§ 217, 1) gesund, *fagr* (pl. *fagrer*; § 217, 3) schön, *huass* (pl. *huasser*; § 217, 3) scharf, *viss* (pl. *viser*; § 217, 1) weise, die auf *-óttr* wie *háróttr* behaart, part. prät. auf *-aðr* wie *kallaðr* genannt, superl. auf *-astr* wie *spakastr* verständigst.

Ueber die kasus, die das paradigma mit den substantivischen *a*- und *ō*-deklinationen gemeinsam hat, s. was dort

angeführt worden ist. Ueber die abweichenden kasus sei bemerkt:

1. Im nom. acc. sg. ntr. assimiliert sich dem *-t* ein vorhergehendes *d, ð* (§ 210, 1 und 2); *tt* wird dann nach konsonanten und in unbetonter silbe gekürzt (§ 223; § 225, 5). Z. b. *blint* zu *blindr* blind, *fǿtt* zu *fǿddr* geboren, *breitt* zu *breiðr* breit, *hart* zu *harðr* hart, *fast* zu *fastr* fest, *hitt* zu *hittr* gefunden, *kallat* zu *kallaðr* genannt.

Anm. Ueber *mart* (später *margt, markt*) zu *margr* mancher s. § 245, 5; *iam(n)t* zu *iafn* eben § 245, 8; *satt* (statt zu erwartenden **sant*) zu *saðr, sannr* wahr § 207, 2, a; *gott* (neben *gótt*) zu *góðr* gut § 114, 4.

2. Im gen. dat. sg. f. und gen. pl. ist bei wörtern auf *-l, -n, -r, -s* zu beachten die verschiedene behandlung des anlautenden *-r* in den endungen *-rar, -ri, -ra* nach den in § 217 dargestellten gesetzen. Z. b. gen. sg. f. *vǽnnar* zu *vǽnn* schön, *linrar* zu *linr* mild, *iafnrar* zu *iafn* eben, *saðrar, sannrar* zu *saðr, sannr* wahr; *víssar* (später *vísrar*) zu *víss* weise, *huassar* (später *huassrar*) zu *huass* scharf; *heillar* zu *heill* heil, *hollrar* zu *hollr* hold; *bitrar* zu *bitr* (pl. *bitrer*) bitter.

§ 357. Wie *gamall* gehen die meisten zweisilbigen wörter mit kurzer ableitungssilbe, z. b. *hugall* aufmerksam, *fǫroll* (*farull*) umherstreifend, *lítell* (pl. *litler, lítler* § 114, 3) klein, *mikell* (*mykill* § 74); *openn* offen, alle part. prät. auf *-inn,* wie *bundenn* gebunden; *auðegr* reich, *máttegr* (pl. *máttker* § 184, 1, a) mächtig, *mǫ́logr* (*málogr*) gesprächig, *heilagr* (pl. *helger* § 115) heilig; *nøk(k)ueðr* (pl. *nøkþer, nøkter* § 244, § 183, 2; seltener *nǫk(k)ueðr*) nackt, alle part. prät. auf *-iðr,* wie *valeðr* gewählt; mit urspr. langer ableitungssilbe *ýmiss* (**ý-missʀ*), *ymiss* (§ 114, 6), anorw. auch *imiss* (§ 126) wechselnd.

In betreff der synkopierung ist zu bemerken:

1. Die synkope unterbleibt in folge ursprünglicher länge des ableitungsvokals in den part. prät. auf *-aðr* (got. *-ōþs*), z. b. *kallaðr* genannt; in folge des starken nebentones in *heimell* (*hæimill*), *heimoll* (*hæimull*) verfügbar, bisweilen auch in andern wörtern auf *-l,* z. b. *vesall* elend; nicht selten (besonders in etwas späterer zeit) bei den wörtern auf *-g*; endlich nicht selten in *ýmiss* (dann pl. *ýmisser* neben *ymser, ýmser, imsir.*

2. Die synkope ist durch ausgleichung in allen kasus durchgeführt worden bei den wörtern auf *-iðr,* die schon in

der ältesten hdschr. keine nicht-synkopierten formen im gen. dat. sg. f. und gen. pl. mehr aufweisen. Später haben sie durchgehende synkope, also *nøkþr, nøktr* statt *nøk(k)ueðr, valðr* statt *valeðr*. Wenn die wurzelsilbe auf *ð* oder *t* endet, ist die synkope schon in der ältesten sprache durchgängig, z. b. *gladdr* (nie **glaðeðr*) erfreut, *huattr* (nie **huateðr*) geschärft.

Anm. 1. Auch von *ýmiss* kommt bisweilen ein unregelmässig synkopierter gen. pl. *yms(r)a* vor. Neben *megenn* kräftig steht ein durchsynkopiertes *megn* (über das substantivierte ntr. *megen, megn, magn* s. § 297 anm. 2 und § 354 anm. 2). Nur synkopierte formen, aber teils mit, teils ohne *i*-umlaut (vgl. § 294 anm. 1 und § 297 anm. 2) sind durch ausgleichung entstanden bei *gegn* gerade, vorteilhaft, *gagn-stígr* richtweg, *í gegnom, gǫgnom* durch, *í gegn, gǫgn* entgegen, *gagn-vart* gegenüber, *gagn* (selten *gegn*) vorteil (substantiviertes neutr., s. § 354 anm. 2).

Ueber die bildung der einzelnen kasus sei bemerkt:

3. Im nom. acc. sg. n. wird bei den wörtern auf *-inn* das *n* dem *t* assimiliert, *tt* dann verkürzt (§ 207, 2, b), z. b. *heiðet* zu *heiðenn* heidnisch. Ueber *heilakt* (ebenso gen. sg. m. ntr. *heilaks*) zu *heilagr* u. dgl. s. § 184, 1, b.

Anm. 2. Ueber *lítell, mikell* s. unten 5.

4. Ueber die behandlung des anlautenden *r* der endungen im gen. dat. sg. f. und gen. pl. s. § 217, 1; also gen. sg. f. *heimellar* zu *heimell, heiðennar* zu *heiðenn*. Von *ýmiss* kommen neben *ýmissar, -sse, -ssa* später *ýmisrar, -ri, -ra* vor (§ 217 anm. 1).

5. Im acc. sg. m. haben die wörter auf *-inn* statt der endung *-an* nur *-n* (vgl. § 133 anm.), z. b. *kristenn* (nicht **kristnan,* wie häufig im aschw.) zu *kristenn* christlich. — *Lítell* klein und *mikell* gross bilden sowol acc. sg. m. als auch nom. acc. sg. ntr. von einem adj. auf *-inn,* also acc. sg. m. *lítenn, mikenn,* nom. acc. sg. ntr. *lítet, miket,* woneben als adv. *lít* (**lítu?* oder nach § 226 aus) *lítt* (vgl. § 137 anm. 1) wenig, *miok* (**meku,* gr. *μέγα*) viel.

Anm. 3. Ueber die doppelformen im nom. sg. f. und nom. acc. pl. ntr. *vesǫl, heilǫg* oder *vesol, heilog* (*hæilug*) zu *vesall* elend, *heilagr* heilig s. § 76, § 117, 1 und § 121, 6.

Anm. 4. Nom. acc. pl. von *ymiss* haben bisweilen die ganz unregelmässige form *ymse*.

Anm. 5. Ueber die flexion *yfrenn, ýrenn, ørenn* reichlich, pl. *ýrner, ørner* s. § 231 und Noreen, Arkiv VI, 312 f.

§ 358. Wie *grár* flektieren eine ziemlich kleine anzahl von wörtern, z. b. *blár* blau, (*h*)*rár* rauh, *fár* gering an zahl, *smár* gering, *þrár* trotzig, *knár* tüchtig, *spár* prophezeiend, die auf *-skár* (z. b. *herskár* kriegerisch), *trúr* treu, (*h*)*lýr* lau u. a.

Anm. Ueber späte formen wie acc. sg. m. *gráan*, dat. pl. *gráum* u. a. s. § 103, § 104.

b) *wa-, wō*-stämme.

§ 259. Paradigma *fǫlr* bleich.

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	fǫlr	fǫl	fǫlt
	G.	fǫls	fǫlrar	fǫls
	D.	fǫlom (*fǫlum*)	fǫlre (*fǫlri*)	fǫlo (*fǫlu*)
	A.	fǫluan	fǫlua	fǫlt
Pl.	N.	fǫluer (*fǫluir*)	fǫluar	fǫl
	G.	fǫlra	fǫlra	fǫlra
	D.	fǫlom (*fǫlum*)	fǫlom (*fǫlum*)	fǫlom (*fǫlum*)
	A.	fǫlua	fǫluar	fǫl

So flektiert eine nicht grosse anzahl von wörtern, z. b. *tryggr* treu, *þrǫngr* eng, *þykkr, þiokkr, þiǫkkr* (*þiukkr* § 90 anm.) dick, *kuikr, kykr* (§ 72, 11, § 220, 2) lebendig, *rǫskr* rasch, *gørr, gǫrr, gerr* (*gærr*; § 353 anm. 1) bereit, *ǫrr* (pl. *ǫruer*) rasch, freigebig, *hǫss* (pl. *hǫsuer*) grau, *frǽr, friór* fruchtbar, *mǽr, miór, miár* schmal, *slǽr, sliór, sliár* stumpf u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 82).

Anm. 1. Ueber späte formen wie *fǫlvum, fǫlvu* vgl. § 244 anm. 2.

Anm. 2. Bei adj. auf langen vokal (z. b. *slǽr*) ist § 221, 2 zu beachten; also nom. acc. ntr. *slǽtt, sliótt, sliátt*, gen. pl. *slǽr*(*r*)*a* u. s. w.

Anm. 3. *Hár*, alt *hór* (§ 72 anm. 1) hoch, *frár, frór* hurtig gehen auch (besonders in etwas späterer zeit) nach § 358. Auch sonst (z. b. bei *þykkr* dick, *myrkr* dunkel) kommt schon ziemlich früh eine flexion ohne das charakteristische *w* (also nach § 356) vor.

Anm. 4. *Dyggr* treu, (*h*)*ryggr* betrübt, *myrkr* dunkel und vielleicht noch einige andere gehen auch nach § 360.

c) *ja-, jō*-stämme.

§ 360. Paradigma *sekr* (anorw. *sækr*, vgl. § 220, 1) schuldig.

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	sekr	sek	sekt
	G.	seks	sekrar	seks
	D.	sekiom (*sækkium*)	sekre (*sækri*)	sekio (*sækkiu*)
	A.	sekian	sekia	sekt
Pl.	N.	seker (*sækir*)	sekiar	sek
	G.	sekra	sekra	sekra
	D.	sekiom (*sækkium*)	sekiom (*sækkium*)	sekiom (*sækkium*)
	A.	sekia	sekiar	sek

So gehen ziemlich wenige adj., von wörtern mit kurzer wurzelsilbe nur *miðr* mittlerer und *nýr* — ntr. *nýtt,* gen. sg. m. und ntr. *nýs*(*s*), f. *nýr*(*r*)*ar* u. s. w. (§ 221, 2) — neu; sonst einige auf *-z, -g, -k* endende (urspr. teils *i-*, teils *u-*, teils *ia-, iō*-stämme), wie *frǿgr* berühmt, *slǿgr* schlau, *hǿgr* bequem, *gengr* (*gœngr*) gangbar, *ríkr* mächtig, *fátǿkr* armselig (aber *tǿkr* annehmbar nach § 356), *þekkr* (*þœkkr*) angenehm, *sterkr* (*stœrkr*), *styrkr* stark, *eygr* (*øygr*) mit augen versehen u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 83); über einige schwankende s. § 359 anm. 4.

Anm. 1. Die meisten von diesen wörtern können — einige schon früh, andere (z. b. *miðr, nýr*) erst später — auch nach § 356 flektieren.

Anm. 2. Die übrigen *ia-*, *iō*-stämme sind, wie die meisten *i-* und *u*-stämme (vgl. § 353 anm. 1), mit den reinen *a-*, *ō*-stämmen ganz zusammengefallen und sind nur durch den *i*-umlaut als solche zu erkennen.

B. Schwache deklination.

§ 361. Die schwache adj.-deklination (im positiv und superlativ) ist im allgemeinen im sg. m. und ntr. die der *an*-stämme (§ 332), im sg. f. die der *ōn-*, *ūn*-stämme (§ 339); der pl. hat eine eigentümliche flexion (über welche vgl. Noreen im Grundriss I, 495 f. und oben § 339 anm. 4). Aber die participia präs. (in adjektivischer funktion; vgl. § 351) und komparative flektieren im sg. f. und im ganzen pl. wie *īn*-stämme (§ 341).

a) Flexion des positivs und superlativs.

§ 362. Paradigmen: *spake* der verständige (vgl. *spakr* § 355), *gráe* der graue (vgl. *grár* § 355).

	mask.	fem.	neutr.	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	spake	spaka	spaka	gráe	grá § 103	grá
G. D. A.	spaka	spǫko (*spaku*)	spaka	grá	grǫ́ § 104	grá
Pl. N. G.		spǫko (*spaku*)			grǫ́	
D.		spǫkom (*spakum*)			grǫ́m	
A.		spǫko (*spaku*)			grǫ́	

Anm. In anorw. und sehr späten isl. hdschr. endet auch der dat. pl. auf *-u, -o,* z. b. *spǫku* (*spaku*); vgl. Wimmer, Læsebog[4] s. XXIV f. note, Wisén, Riddara Rímur, s. XXXIX. Sehr selten enden im anorw. gen. und acc. m. (vgl. § 334, 2) und ntr. auf *-i, -e* statt *-a* (Wadstein, s. 102).

So flektieren die meisten adj., z. b. *kunne* (*-i*) der bekannte (vgl. *kuðr, kunnr* § 356), *fagre* der schöne (vgl. *fagr* (§ 356), *gamle* der alte (vgl. *gamall* § 257), *máttke* der mächtige (vgl. *máttegr* § 357) *helge* (*hælgi*) oder *heilage* der heilige (vgl. *heilagr* § 357), *fǫlue* (*-i*) der bleiche (vgl. *fǫlr* § 359), *seke* (*sæki*), f. und ntr. *sekia* (*sækkia*), der schuldige (vgl. *sekr* § 260).

§ 363. Sehr viele, meist zusammengesetzte, adjektiva sind (aus verschiedenen gründen, s. z. b. § 334, 3) indeklinabel geworden mit der schwachen endung *-a*, älter auch oft mit nom. sg. auf *-i*, *-e* (übrigen kasus auf *-a*), z. b. *andvake, -a* schlaflos, *dumbe* (*-i*; auch stark *dumbr*) stumm, *frumvaxta* ausgewachsen u. a. (s. Wimmer, Forn. forml. § 85).

b) Flexion des komparativs und partic. präs.

§ 364. Paradigmen: *spakare* weiser, *gefande* gebend.

	mask.	fem.	neutr.	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	spakare	spakare	spakara	gefande	gefande	gefanda
G. D. A.	spakara	spakare	spakara	gefanda	gefande	gefanda
Pl. N. G.	spakare			gefande		
D.	spǫkorom (*spakarom*)			gefǫndom (*-andum*)		
A.	spakare			gefande		

Anm. 1. Im anorw. können alle kasus, sowol im sg. als im pl., auf *-e* (selten auf *-a*, s. Wadstein s. 100) enden. Im isl. kommt selten (später häufiger) dat. pl. auf *-e*, *-i* vor. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 10 f.; Wimmer, Læsebog[4] s. XXIV note; Wisén, Riddara Rímur s. XXXIX.

Anm. 2. Im anorw. kann, wenn auch selten, der komparativ nach § 362 flektiert werden (s. J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 9 f.).

C. Komparation.

§ 365. Die steigerungsformen des adjektivs können nach dreifacher art gebildet werden:

1. Komp. mit suffix *-ar-*, superl. mit suff. *-ast-* (*-azt-* § 247 anm. 4), z. b. *spakr* verständig, komp. *spakare*, sup. *spakastr*.

Anm. 1. Aus urn. zeit ist vielleicht ein hierher gehöriger superl. belegt: nom. pl. m. *siŋosteʀ* oder *sijosteʀ*? (Tune). Vgl. got. *armōza, armōsts*.

2. Komp. mit suff. *-r-* (aus *-iʀ-*, got. *-iz-*), superl. mit dem suff. *-st-* (aus *-ist-*, got. *-ist-*); *i*-umlaut des wurzelvokals tritt (bei langer silbe immer, bei kurzer gewöhnlich, vgl. § 66 anm., § 67, 3) sowol im komp. als sup. ein, z. b. *langr* lang, komp. *lengre* (*længri*), superl. *lengstr* (*længstr*).

3. Komp. mit suffix *-r* (aus *-ar-*, *-er-* und *-r*, vgl. got. *aftarō* und *uftra*, ahd. *aftaro*, *-ero* und *-ro*), superl. entweder nach 2 oder 1 oben gebildet; *i*-umlaut tritt im komp. gewöhnlich (aber auch bei langer wurzelsilbe nicht immer) ein. Positiv fehlt bei allen hierhergehörigen wörtern. Beispiele s. § 370. Vgl. F. de Saussure in Mélanges Renier, s. 383.

Anm. 2. Das partic. präs. wird nie, das partic. prät. selten gesteigert.

Anm. 3. Der komparativ flektiert nur schwach (§ 364), der superlativ sowol stark (§ 356) als schwach (§ 362).

§ 366. Wie *spakr* gehen die meisten adj., z. b.

huass scharf	*huassare*	*huassastr*
vitr klug	*vitrare*	*vitrastr*
fegenn (*fœginn*) froh	*fegnare*	*fegnastr*
náenn nahe	*nánare*, vgl. § 357	*nánastr*
gǫfogr (*gafugr*) vornehm	*gǫfgare*	*gǫfgastr*
máttegr mächtig	*máttkare* § 184, 1, a	*máttkastr*
heilagr (*hœilagr*) heilig	*helgare* (*hœlgare*) § 115	*helgastr*
knár tüchtig	*knár*(*r*)*e* § 103, § 221 anm. 2	*knástr*
ǫrr freigebig	*ǫruare* § 359	*ǫruastr*
rǫskr rasch	*rǫsk*(*u*)*are* § 359 anm. 3	*rǫsk*(*u*)*astr*
ríkr mächtig; vgl. § 368	*ríkare* § 360 anm. 1	*ríkastr*

Anm. 1. Analogisch kontrahiert sind *miór*(*r*)*e*, *mióstr* neben *miófare* (*miáfare* § 72, 2), *miófastr* zu *miór* schmal; ebenso *fráre*, *frástr* neben *fráfastr* (*frófastr*) zu *frár*, *frór* hurtig.

Anm. 2. Der positiv fehlt bei *sialdnare* 'seltener', *sialdnastr* und ist nur im acc. sg. ntr. als adv. *sialdan* (§ 354 anm. 2) erhalten. Ein primitiveres **sialdr* ist in zusammensetzungen wie *siald-sénn* 'selten' und adv. komp. *sialdar* belegt.

§ 367. Wie *langr* gehen ziemlich viele adj., z. b.

skam(*m*)*r* kurz	*skem*(*m*)*re* (*skœmri*)	*skem*(*m*)*str*
lágr niedrig	*lǽgre*	*lǽgstr*
stórr gross	*stǿrre*	*stǿrstr*
grunnr, *gruðr* seicht	*grynnre* (*-i*), *gryðre*	*grynnztr* § 247, 1, a
fagr schön	*fegre* (*fœgri*) § 217, 3	*fegrstr*
hreinn (*rœinn*) rein	*hreinne* (*-i*) § 217, 1	*hreinstr*

Anm. 1. Im positiv fehlen *heldre* (*hældri*), *helztr* vorzüglichst, *ǿðre*, *ǿztr* höchst, *nǽr(r)e*, *nǽstr* nächst (vgl. posit. *ná-*, *nó-*, § 72, 2, § 76, 'nahe-' in zusammensetzungen) und *fyrre* (*-i*) früher, *fyrstr*, *fystr* § 212, 3 (sehr selten ohne umlaut, § 67, 3, im ausdruck *í furstonne*, *-unni* statt *í fyrstonne* 'anfangs') erst. Vgl. noch § 369.

Anm. 2. Von *smár* gering und *fár* gering an der zahl kommen im komp. neben *smǽr(r)e*, *fǽr(r)e* auch (selten) *smǿre*, *fǿre* vor (superl. nur *smǽstr*, *fǽstr*). *Hár*, *hór* hoch hat überall doppelformen: komp. *hǽr(r)e*, *hǿre*, sup. *hǽstr*, *hǿstr*. Vgl. Läffler, Arkiv I, 266 ff.

Anm. 3. Von *ungr* jung kommt im komp. neben *yngre* (*-i*) auch *ǿre* (§ 55; got. *jūhiza*) vor; im sup. ist neben *yngstr* einmal *ǿrstr* (vgl. anm. 4) belegt.

Anm. 4. Sehr selten dringt *r* aus dem komp. in den sup. hinein; so findet sich von *fár* gering an der zahl — komp. *fǽr(r)e* — im sup. neben *fǽstr* auch *fǽrstr*; über *ǿrstr* s. anm. 3 oben. Vgl. § 371, 3.

§ 368. Doppelte steigerungsformen (nach § 366 und § 367) haben einige adj., wie z. b. *diúpr* (*diúpare*, *diúpastr* und *dýpre*, *dýpstr*) tief, *skygn* (*skygne*, *skygnstr* und *skygnare*, *-astr*) klarsehend, *frǽgr* (*frǽgre*, *frǽgstr* und später *frǽgare*, *-astr*) berühmt, *dýrr* teuer, *þungr* schwer, *þunnr* dünn, *framr* vorzüglich (komp. und sup. in der bedeutung 'vorder', 'vorderst'), *ríkr* mächtig, *gløggr* (*glægguare*, *gløgguastr* und *gløggre*, *gløggstr*) deutlich, *skyldr* verwandt. Ueber *miór*, *frár* s. § 366 anm. 1.

Anm. 1. Einige, die nach § 366 gehen, haben nur im komp. doppelformen, z. b. *slǽr*, komp. *slǽfare* und *slǽr(r)e*, stumpf; *giǫfoll* (*giafull*), komp. *giǫflare* und *giǫfolle* (*giafulli*), freigebig; *nýr*, komp. *nýiare* (selt.) u. *nýr(r)e*, neu; *tryggr*, komp. *trygguare* u. *tryggre*, treu.

Anm. 2. Einige adj., die nach § 367 gehen, haben nur im superl. doppelformen, z. b. *sǽll*, sup. *sǽlstr* und *sǽlastr*, glücklich; *seinn*, sup. *seinstr* und *seinastr*, langsam; *hǿgr*, sup. *hǿgstr* und *hǿgiastr*, bequem; *sterkr*, sup. *sterkastr* (selt. *sterkstr*), stark.

Anm. 3. Gemischte komparation, so dass komp. nach § 367 und sup. nach § 366 gebildet ist, kommt auch bisweilen vor, z. b. *heill*, *heille*, *heilastr* heil, *vildr*, *vildre*, *vildastr* beliebt, *veglegr*, *-legre*, *-legastr* prächtig u. a. auf *-legr*.

§ 369. Einige adj., die nach § 367 gehen, aber nur in komp. und sup. vorkommen, ersetzen den fehlenden positiv durch wörter, die ihrerseits nur im pos. vorkommen:

gamall alt	*ellre* (*ællri*, selt. *ældri*)	*ellztr* § 247, 1, a
góðr gut	*betre* (*bætri*), *batre* § 66 anm.	*beztr*, *baztr* § 67, 3

vándr, illr böse	*verre* (*værri*)	*verstr, vestr* § 212, 3
litell (*-ill*) klein	*minne* § 217, 4, b	*minnztr* § 247, 1, a
margr (anorw. selt. *mangr*) mancher	*fleire* (*flæiri*)	*flestr* (*flæstr*) § 115
mikell (*mykill*) gross	*meire* (*mæiri*)	*mestr* (*mæstr*) § 115

§ 370. Der dritten komparationsart (§ 365, 3) gehören nur:

(vgl. adv. *neðan* unten)	*neðre, niðre* (*-i*); *neðarre* § 366, § 371, 1	*neztr* unterst
(vgl. präp. *of* über)	*øfre, efre* § 86	*øfstr, efstr* oberst
(vgl. adv. *inn* hinein)	*innre* (*-i*), *iðre* § 201	*innztr* innerst
(vgl. adv. *út* hinaus)	*ytre* (*-i*), *ýtre* § 114, 6	*yztr, ýztr* äusserst
(vgl. adv. *sunnan* von süden her)	*syðre* (*-i*) § 201	*synnztr, syztr* (§ 207, 2, a) südlichst
(vgl. adv. *handan* jenseit)	*hindre* (*-i*) später	*hinztr* letzt
(vgl. präp. *af* ab)	*efre* (*æfri*) später	*efstr, eftr* (§ 247 anm. 3) letzt
(vgl. das selt. adv. *fiar* fern)	*fiarre*, selt. *firre* fern; *firnare* entfernter	*firstr* entferntest
(vgl. adv. *aptan* von hinten)	*eptre* (*æptri*, sehr selt. *aptre*); *aptare*	*epztr; aptastr* hinterst
(vgl. adv. *norðan* von norden her)	*nyrðre* (*-i*), *nørðre, nerðre* (selt. *nørðre*); *norðar(r)e*	*nyrztr, nørztr, nerztr; norðastr* nördlichst
(vgl. adv. *austan* von osten her)	*eystre* (*øystri*)	*austastr* östlichst
(vgl. adv. *vestan* von westen her)	*vestre*	*vestastr* westlichst
(vgl adv. *síð* spät)	*síðre; síðar(r)e*, vgl. § 371, 1	*síðastr, síðarstr* (vgl. § 367 anm. 4) u. *síðarastr* spätest

Anm. Nur im komp. kommen vor: *vinstre* (selt. *vistre* § 239, 4) link und dessen gegensatz *høgre* recht.

Anhang: Komparation der adverbia.

§ 371. Die adverbia werden im allgemeinen ganz wie die adj. gesteigert, also in dreifacher weise:

1. Komp. auf *-ar* (oft *-arr* § 221 anm. 2), sup. auf *-ast*, z. b. *opt* oft, *optar(r)*, *optast*; *sialdan* selten, *sialdnar* (und *sialdar* § 366 anm. 2), *sialdnast*; *víða* weit, *víðar(r)*, *víðast*, u. a.; bes. alle auf *-la* und *-lega* (vgl. dagegen § 368 anm. 3).

2. Komp. auf *-r*, sup. auf *-st*, beide mit *i*-umlaut der wurzelsilbe, z. b. *gørua* genau, *gørr*, *gørst*; *lenge* lange, *lengr* (*længr*; temporal, vgl. anm. 3), *lengst*; *skam(m)t* kurz, *skem(m)r* (*skœmr*; temporal, vgl. anm. 3), *skem(m)st*, u. a.

Anm. 1. Im positiv fehlen (vgl. § 367 anm. 1) *heldr* (*hældr*) lieber, *helz(t)* § 243; *síðr* weniger, *síz(t)*, vgl. 3 unten; *fyrr* früher, *fyrst*, *fyst*, § 212, 3, zuerst; *nœ́r(r)*, selten *nár* (alt u. dicht. *náar*) nach 1 oben, näher (auch 'nahe'), *nœ́st*.

Anm. 2. Doppelformen kommen auch hier (vgl. § 368) bisweilen vor, z. b. *fram* vorwärts, *fremr* (*frœmr*) und *framar(r)*, *fremst* und *framast*, *-arst* (vgl. § 367 anm. 4).

3. Die dritte komparationsart weicht bei den adv. insofern von der entsprechenden der adj. (s. § 365, 3, § 370) ab, als komp. auf *-ar(r)*, sup. auf *-a(r)st* endet, z. b. *síð* spät, *síðar(r)*, *síða(r)st* (vgl. anm. 1 oben); *ofan* von oben, *ofar(r)* mehr nach oben, *ofa(r)st* oberst. So gehen noch die schon § 370 erwähnten adv. *neðan*, *inn*, *út*, *aptan*, *sunnan*, *norðan*, *austan*, *vestan*; abweichend *fiar*, *firr*, *first*. Nur im komp. kommt vor *hindar(r)* später.

Anm. 3. Wie im positiv (z. b. *vítt* neben *víða* weit) und superl. (z. b. *ýzt* neben *útarst* äusserst) so kann auch im komp. die form des acc. sg. (selten pl.) ntr. des adj. statt der eigentlichen adverbialen form verwendet werden. Bei vielen wörtern ist in der älteren zeit diese bildung sogar die einzig gebräuchliche, z. b. *tíðara* zu *títt* oft, *lengra* (lokal, vgl. 2 oben) zu *langt* lang, *skemra* (lokal, vgl. 2 oben) zu *skamt* kurz (s. J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 25 ff.); sonst z. b. *víðara* neben *víðar(r)* weiter, *fyrre* neben *fyrr* früher, seltener *optare* neben *optar(r)* öfter.

Anm. 4. Bisweilen kann der adverbialen komparativform noch *meir(r)* angehängt werden, z. b. *fyrrmeir(r)* früher, *firrmeir(r)* ferner, *nœ́r(r)meir(r)* näher, *ofarmeir(r)* mehr nach oben.

§ 372. Besonders ist zu merken die suppletorische komparation (vgl. § 369) folgender adverbia:

vel (anorw. *vel*, *væl*, *val*) wol	*betr* (*bætr*)	*bezt*, *bazt*
ílla, *illa*, § 114, 3 übel	*verr* (*værr*)	*verst*, *vest*
lít(t) § 357, 5 wenig	*minnr*, *miðr*	*minnzt*
miok, *mi̥ok* sehr	*mei(r)r* (*mæir*)	*mest* (*mæst*)

Kap. 3. Die zahlwörter.

a) Kardinalzahlen.

§ 373. *Einn* (*æinn*), *enn* (*ænn*) § 115 'ein', 'einer' flektiert:

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	einn	ein	eitt § 207, 2, a
	G.	eins	einnar	eins
	D.	einom (*æinum*)	einne (*æinni*)	eino (*æinu*)
	A.	einn § 357, 5	eina	eitt
Pl.	N.	einer (*æinir*)	einar	ein
	G.	einna	einna	einna
	D.	einom (*æinum*)	einom (*æinum*)	einom (*æinum*)
	A.	eina	einar	ein

Anm. 1. Der pl. kommt teils in der bedeutung 'irgend ein', teils in der bedeutung 'allein' vor. In der letzteren bedeutung kommt auch schwache flexion: *eine* (*æini*), *eina*, *eina* u. s. w. (nach § 362) vor.

Anm. 2. In etwas späteren schriften kann *einn* auch als unbestimmter artikel gebraucht werden.

§ 374. *Tueir* (*tuæir*) 'zwei' flektiert:

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	tueir	tuær § 68, 2	tuau (*selten* tuá)
	G.	tueggia (*tuæggia*)	tueggia	tueggia § 246, 1
	D.	tueim(r)	tueim(r)	tueim(r) § 217, 4
	A.	tuá	tuær	tuau (*selten* tuá)

Anm. 1. Aeusserst seltene formen sind isl. nom. m. *tuœr* (St. Hom.), nom. acc. f. *tuér* (Reykj. Máld., Cod. Reg. 1812), acc. f. *tueir* (St. Hom.). Der alte nom. m. dual. steckt in *tottogo* (**tó-tugu* § 221, 3) 'zwanzig' und *tolf* (**tó-lf* § 114, 4) 'zwölf'. Vgl. übrigens Noreen im Grundriss I, 506.

Anm. 2. *Tuenner*, *tuinner* 'zwei', 'je zwei' flektiert ganz wie ein starkes adj. Jedoch kann im nom. acc. ntr. bisweilen *tuenne* (neben *tuenn*) vorkommen.

§ 375. *Báðer* 'alle zwei', 'beide' flektiert:

		mask.	fem.	neutr.
Pl.	N.	báðer	báðar	bæðe, báðe
	G.	beggia (*bæggia*), báðra	beggia, báðra	beggia, báðra
	D.	bǫ́ðom (*báðom*)	bǫ́ðom	bǫ́ðom
	A.	báða	báðar	bæðe, báðe

Anm. Nom. acc. ntr. kann im anorw. bisweilen und ziemlich spät *bæðen*, *báðen* (wie im aschw.) heissen; im isl. alt und selten *beiðe* (St. Hom.), *bǿðe* (sehr oft im Cod. AM. 645, 4°), gewöhnlich als konj. 'sowol' (. . . . als).

§ 376. *Þrír* 'drei' flektiert:

	mask.	fem.	neutr.
Pl. N.	þrír	þriár	þriú § 106, b, 2
G.	þriggia	þriggia	þriggia § 246, 1
D.	þrim(r), þrem(r)	þrim(r) þrem(r)	þrim(r), þrem(r) § 217, 4
A.	þriá	þriár	þriú

Anm. 1. Aus urn. zeit ist vielleicht nom. f. als *þrijo*ᴿ (Tune?) belegt.
Anm. 2. *Þrenner, þrinner* 'drei', 'je drei' geht wie ein starkes adj.

§ 377. *Fiórer* 'vier' flektiert:

	mask.	fem.	neutr.
Pl. N.	fiórer	fiórar	fiogor, fiugur § 90 anm.
G.	fiogorra, fiugurra	fiogorra, fiugurra	fiogorra, fiugurra
D.	fiórom	fiórom	fiórom
A.	fióra	fiórar	fiogor, fiugur

Anm. 1. Sehr selten ist gen. *figurra,* (spät) *fiøgurra* (d. h. *fiǫgorra,* s. § 84).
Anm. 2. *Ferner* 'vier', 'je vier' geht wie ein starkes adj.

§ 378. Indeklinabel sind die zahlen von 5 bis 20. Sie lauten: *fim*(*m*) 5, *sex* 6, *siau* 7, *átta* 8, *nío* (*-u*) 9, *tío* (*-u*) 10, *ellefo* (*œllifu*) 11, *tolf* 12, *þrettán* 13, *fiog*(*o*)*rtán, fiug*(*u*)*rtán, fiórtán* 14, *fim*(*m*)*tán* 15, *sextán* 16, *siaut*(*i*)*án* 17, *át*(*t*)*ián* 18, *nítián* 19, *tottogo, tuttugu, tuttián* 20.

Anm. Seltene nebenformen sind: anorw. *œllugu* (§ 149, 1; § 198) 11, *fiúrtán* (vgl. das aschw.) 14, isl. *sautián, seytián* (§ 235), *siótián* 17. Das einmal belegte *tiogo* (§ 90, § 92 anm. 1) 20 ist vielleicht ein suecismus (vgl. aschw. *tiughu*). Ueber neuisl. *sjö* 7 s. Kock, Beitr. XV, 252 f.

§ 379. Die zahlen 30, 40 u. s. w. bis 110, werden durch 3, 4 u. s. w. mit folgendem pl. des subst. *tigr, tegr, tøgr, togr, tugr* (§ 330 anm. 3) 'anzahl von zehn' gebildet; also *þrír tiger, teger* u. s. w. 30, *fiórer tiger* 40, *ellefo tiger* 110. Später hat man indeklinabel: *þriátigi, fiǫrutigi, fim*(*m*)*tigi, sextigi* u. s. w., noch später *þriátiu, fiǫrutiu, fim*(*m*)*tiu* u. s. w.

§ 380. Die zahlen 21—29, 31—39 u. s. w. werden in folgender weise gebildet: *tottogo ok einn* oder *einn ok tottogo* 21, *fiórer tiger ok fim*(*m*), *fim*(*m*) *ok f. t.* 45, *ellefo tiger ok nío* 119 u. s. w.

§ 381. *Hundrað* 120 (*hundrað tolfrøtt*; selten in der bedeutung von 100, *hundrað tírøtt,* das gewöhnlich durch *tío tiger* bezeichnet wird) ist ein subst. neutr., das nach § 296 flektiert; also *tuau hundroð* (*-uð*) 240, *þriú hundroð* 360 u. s. w.

Anm. Selten wird *hundrað* als indeklinables adj. gebraucht.

§ 382. *Þúsund, þúshvnd* 1200 (selten 1000) ist ein subst. fem., das nach § 325 flektiert; also *tuǽr þúsunder* (*-ir*) 2400 u. s. w. Die nebenform *þúshundraþ* ist natürlich neutr. nach § 296.

b) Ordinalzahlen.

§ 383. *Fyrstr* (stark nach § 356) oder *fyrste, -i* (schwach nach § 362) 'der erste' (vgl. § 367 anm. 1). Bei aufzählung und in den verbindungen '21 ste' u. s. w. kann auch die kardinalzahl *einn* (*æinn*) oder *eine* (*æini*) gebraucht werden (vgl. § 373 mit anm. 1).

§ 384. *Annarr* 'der zweite' (auch 'der eine' oder 'der andere') wird in folgender weise (nur stark) flektiert:

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	annarr	ǫnnor (*annur*)	annat § 240, 1
	G.	annars	annarrar	annars
	D.	ǫðrom (*aðrum*) § 201	annarre	ǫðro (*aðru*)
	A.	annan § 240, 1	aðra	annat
Pl.	N.	aðrer	aðrar	ǫnnor (*annur*)
	G.	annarra	annarra	annarra
	D.	ǫðrom (*aðrum*)	ǫðrom (*aðrum*)	ǫðrom (*aðrum*)
	A.	aðra	aðrar	ǫnnor (*annur*)

§ 385. Die ordinalzahlen für 3—12 lauten: *þriðe* (*-i*); *fiórðe*; *fim*(*m*)*te* (*-i*); *sétte*; *siaunde* (*-i*), *siunde* (*-i*); *átte, áttande, ǫ́ttonde* (*áttundi*); *níonde* (*-undi*); *tíonde* (*-undi*); *ellepte* (*ællipti, -fti* § 185, 2); *tolfte*. Diese, wie alle folgenden, flektieren nur schwach (nach § 362), wobei *þriðe* (fem. *þriðia* u. s. w.) als *-jan-, -jōn*-stamm geht.

Zu 13—19 sind die ordinalia aus den kardinalzahlen durch zufügung von *-de* gebildet; also *þrettánde* u. s. w.

Anm. Seltene nebenformen sind: anorw. *siauði* (Wadstein, s. 140) 7te, *ælliufti* § 231, *øllyfti* § 71 anm. 2, *øllykti* § 198, *ærlipti* 11te, *þrentánde* (aschw. *þræntānde*; wol aus dat. *þrem* + *tán-de*, vgl. ahd. *zweinzug*, ags. *twéntiȝ* gleich got. dat. *twaim tigum*) 13te; isl. *siønde*, spät *siondi* 7te, *fiórtiánde* (Gislason, Aarbøger 1879, s. 161) 14te.

§ 386. Um zu 20, 30, 40 u. s. w. die ordinalia zu bekommen hat man den stämmen *tot-* oder *tut-, þri-, fer-, fim*(*m*)*-, sex-, siau-, átta-, ní-* die endung *-togonde, -tugonde* (*-undi*), *-tegonde, -tøgonde, -tugande,* später *-tugti,* noch später *-tugasti* anzuhängen, z. b. *tottogonde, tuttugonde* u. s. w. der zwanzigste u. s. w.

Anm. 1. Neben *tottogonde* u. s. w. kommt auch *tuttidnde* vor, neben *fertugti* auch *fiórtugti.*

Anm. 2. Zu 100 und noch höheren zahlen kommen in der alten sprache keine ordinalia vor.

§ 387. Zu 21—29, 31—39 u. s. w. lauten die ordinalzahlen *tottogonde ok fyrste* (oder *einn*) oder auch *fyrste* (*einn*) *ok tottogonde* u. s. w.

c) Andere numeralia.

§ 388. Multiplikativa (adj.) werden durch komposition mit *-faldr* gebildet: *ein-, tui-* (seltener *tué-* § 251 anm.), *þri-* (selten *þré-*), *fer-faldr* u. s. w. Ausserdem hat man *tueðr, tuennr* (alt auch *tuiðr, tuinnr,* selten *tuénn* § 56, *tuinn*) doppelt, *þreðr, þrennr* (selten *þriðr, þrinnr* und *þrénn*) dreifach.

Anm. Die pl. *tuenner* u. s. w., *þrenner, ferner* werden sowol als distributiva wie als reine kardinalzahlen gebraucht. Vgl. § 374 anm. 2, § 376 anm., § 377 anm.

§ 389. Auf die frage 'wie viele dekaden enthaltend' (besonders 'wie alt') antworten die adj. *tuitøgr* 20 jahr alt, *þritøgr* 30 jahr alt, *fertøgr* 40 j. a., *fim(m)tøgr* 50 j. a., *sextøgr* 60 j. a., *siautøgr* oder *siauréðr* 70 j. a., *áttréðr* 80 j. a., *niréðr* o. *nitøgr* 90 j. a., *tíréðr* (selten *téréðr,* § 132 anm.) 100 j. a., *tolfréðr* 120 j. a.

Anm. 1. Statt *-tøgr* kommt seltener *-togr* (später auch *-tugr*) vor; vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 25.

Anm. 2. *Halffertøgr* bedeutet 35 jahr alt, *halfniréðr* 85 j. a. u. s. w.

§ 390. Eine anzahl kann bisweilen auch durch subst. fem. auf *-t, -d* ausgedrückt werden: *fimt, sétt, siaund, niund, tylft* (selten *tolft* § 327), *þritøgt* u. s. w. (vgl. § 389) anzahl von 5, 6, 7, 9, 12, 30 u. s. w.; vgl. noch *ǽtt* drittel des runenalphabets (also ursprünglich 8 runen), *tiund* zehnt. Auf *-ing* enden *eining* einheit, *tuen(n)ing* (§ 51, 1, b) zweiheit, *þren(n)ing* (*þrinn-*) dreiheit. Isoliert steht *tigr, tegr* u. s. w. (§ 330 anm. 3) anzahl von 10.

§ 391. Subst. mask. durch *-ung-* von den ordinalzahlen abgeleitet drücken den teil aus: *þriðiongr* (*-ungr*) drittel, *fiórðongr* viertel u. s. w. Ausnahme macht *helmingr* (*hœlmingr*), *hel(f)ningr* (selten *helfingr* § 182, 2) oder *helfþ, -t* (*hœlfð, -d* § 183 anm. 7) hälfte.

§ 392. Von zahladverbien kommen nur zwei vor: *tysuar, tuisuar* (§ 79) zweimal, *þrysuar, þrisuar* dreimal. Sonst bedient man sich der umschreibungen: *eino* (*æinu*) *sinne* (*-i*) einmal, *tueim* (*tuæim*) *sinnom* (*-um*) oder *tysuar sinnom* zweimal, *þrim* oder *þrysuar sinnom* dreimal, *fióroṁ sinnom* viermal u. s. w.

Anm. 'Zum ersten, zweiten etc. male' heisst (*et*) *fyrsta sinn,* (*í*) *annat sinn* (auch *ǫðro sinne*), (*et*) *þriðia sinn* u. s. w.

Kap. 4. Pronomina.

1. Persönliche.

a) Ungeschlechtige.

§ 393. Diese sind *ek* 'ich', *þú, ðu* (§ 176, 1) 'du' und das reflexivum der dritten person. Die flexion zeigt noch einen dual.

Sg. N.	ek, eg § 192	þú	—
G.	mín	þín	sín
D.	mér	þér	sér
A.	mik, mig § 192 (anorw. auch *mek*)	þik, þig § 192 (anorw. auch *þek*)	sik, sig § 192 (anorw. auch *sek*)
Du. N.	vit, við § 192 (anorw. auch *mit* § 218, *vet, met*)	it, ið § 192, þit § 394 anm. 5	—
G.	okkar	ykkar	wie im sg.
D. A.	okkr	ykkr	wie im sg.
Pl. N.	vér (anorw. auch *mér* § 218)	ér, þér § 394 anm. 5	—
G.	vár	yð(u)ar § 244 anm. 2	wie im sg.
D. A.	oss, isl. auch øss (anorw. auch *ós* § 83, 1, § 114, 8)	yðr	wie im sg.

Anm. 1. Aus urn. zeit ist nur die erste person belegt: Sg. nom. *ek* (Gallehus, Tune, Kragehul, Lindholm, Valsfjord, Etelhem, Strand, Järsbärg und ein paar brakteaten) oder *ik* (Reidstad, Åsum); vgl. § 394 anm. 2; dat. *meʀ* (Opedal); wol du. nom. [*wi*]*t* (Järsbärg).

Anm. 2. Im nom. sg. ist anorw. einige mal *iak* (wie im aschw.) statt *ek* belegt (z. b. aus dem Shetlandsdialekt); im 15. jahrh. kommt die form als suecismus vor, gleichwie ein danisierendes *iek.* Im isl. kommt selten *ék* (woraus neuisl. *jeg*) vor.

Anm. 3. Im gen. sg. kommt *þína* (vgl. agutn. refl. *sīna*) statt *þín* in ein paar anorw. runeninschr. vor.

Anm. 4. Im dat. sg. ist *þœ́r* statt *þér* äusserst selten (z. b. St. Hom.)

Anm. 5. Nom. pl. *vǽr* statt *vér* kommt seit 1350 vor und ist in den 'Rímur' des 15. jahrhs. häufig. Alt und äusserst selten sind *vír* st. *vér* und *es* st. *ér*. — Seit 1350 werden nom. du. und pl. *it, ér* von den anfangs seltenen *þit, þér* (s. § 394 anm. 5) ganz verdrängt. — Die formen *mit, mér* sind in isl. hdschr. sehr selten.

Anm. 6. Gen. pl. *várr* st. *vár* ist zweimal in St. Hom. belegt.

Anm. 7. Dat. acc. pl. isl. *ós* st. *oss*, anorw. *óss* st. *ós* (Wadstein, s. 133) sind äusserst selten; ebenso *ós* im isl.

§ 394. Enklitischer anschluss von pronominalformen an das vorhergehende verbum kommt in vielen fällen vor (vgl. § 135):

1. *Ek* wurde (vor 1200 in der regel, im 13. jahrh. vorwiegend) in der dichterischen sprache als *-k*, seltener *-g* (vgl. anm. 2) suffigiert, was man 'bragarmál' nennt. Z. b. *mǽltak* ich sprach, *siákk* (§ 221, 2) ich sei, *emk* ich bin, *hykk* (§ 214) ich denke, *ség* (schon bei Brage) ich sehe, *fréttag* ich fragte. Treten die enklitischen negationen *-a, -at* hinzu, so steht nach starktoniger silbe *-k*, nach schwachtoniger *-g*, z. b. *sékka* (§ 221, 2) ich sehe nicht, *þikkat* (§ 214) ich empfange nicht, aber *þorega* ich wage nicht, *gørðega* ich tat nicht. Das *-k* kann nach der negation nochmals angehängt werden, z. b. *mákak* ich kann nicht, *máttegak* ich konnte nicht; nicht destoweniger kann ausserdem proklitisches *ek* vorkommen, z. b. *ek mákak* ich kann nicht.

Anm. 1. Zahlreiche beispiele s. bei Gislason, Um frumparta s. 228 ff.; Sievers, Beitr. V, 501 ff., VI, 322 ff.; Vigfusson, Eyrbyggja Saga s. XLVII.

Anm. 2. Beispiele schon urn. suffigierung sind *hateka* (Lindholm), *haitika* (Sjæll. brakt.), wol auch *snuheka* (Stentofta), *falahak* (vgl. adän. *ak*) und *haðeraʒ* (Björketorp), vielleicht *haiteʒa* (Kragehul). Ueber das verhältnis der formen s. Noreen im Grundriss I, 498; Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 8 f.

2. *Þú* kann als *-ðu* (§ 176, 1), *-du* (§ 183, 1, b), *-tu* (§ 183, 2, a) suffigiert werden, wobei lautgesetzlich synkope des *-u* stattfindet (§ 135), öfter aber analogisch unterbleibt. Z. b. *est, estu* (**es-ðu, *es-þú*) du bist, *kennd(u)* kenne (du), *skald* (sehr selten), *skal(l)du, skaltu* (**skalt-ðu* § 216, § 223) du sollst, *vil(l)du, vilt(u)* du willst, *heyrðo, -u* höre (du). Die negation *-at* kann zwischen das verbum und das pron. hineingeschoben werden, z. b. *gaftattu* (*-at-ðu*) du gabst nicht, *grátattu* weine nicht u. a. Vgl. *attu* (*at þú*) dass du, *þóttu* (*þótt þú*) obgleich du.

3. Dat. *mér* und acc. *mik* werden in alten gedichten nicht selten als *-m* (aus **-mʀ*, s. § 217 anm. 4) resp. *-mk* dem

verbum in der 3. pl. suffigiert, z. b. *létom* sie liessen mir, *vánerom* (§ 135 anm. 2) hoffnungen sind mir, *rǫ́komk* sie trieben mich, *under stóðomk* sie standen unter mir. Die formen auf *-mk* können bald diejenigen auf *-m* vertreten und umgekehrt, z. b. *leið eromk fiǫll* leid sind mir die berge. Wo diese suffixe an die 3. sg. treten sollten, hat das verbum die form der 3. pl., z. b. *verpomk orðe á* (statt *verpr orðe á mik*) er schleudert worte auf mich, *gǫ́fomk* (statt *gaf mér*) er gab mir, *miok erom* (statt *er mér*) *tregt* sehr schwer ist es mir. Noch mehr auffallend sind konstruktionen wie *synda auke hǫfom* (statt *hefer mik*) *sótt* die menge der sünden hat mich niedergedrückt. Weitere beispiele bei Egilsson, lex. poët., s. 832 f.

Anm. 3. Diese formen werden bald mit den gleichlautenden medio-passiven auf *-om(k)* verwechselt und bekommen daher wie diese später nebenformen auf *-omz, -umzt, -umst, -unst*, s. Dyrlund, Tidskr. f. Filol. N. R. VI, 262 f.

Anm. 4. Ueber die suffixe *-m, -mk* und *-s* (aus *sér*), *-sk* (aus *sik*) bei der bildung des medio-passivs s. daselbst.

Anm. 5. Ueber eine mutmassliche suffigierung der nom. du. und pl. *it* und *ér* als resp. *-t, -r* s. § 135 anm. 1. Sonst werden *it, ér* nicht ganz selten unsynkopiert suffigiert, z. b. *komeðer* ihr kommet, später als *kome ðer* (*þér*), dann auch *komeð ðer, þér* (vgl. § 225 anm. 2) aufgefasst. So sind die jüngeren formen *þér, ðer* und *þit, ðit* statt *ér*, resp. *it* (§ 393 anm. 5) entstanden.

b) Geschlechtige.

§ 395. Solche sind die pron. der 3. person *hann* er, *hon* sie. Ntr. und pl. werden von dem pron. dem. *sá* (§ 398) entlehnt.

	mask.	fem.
Sg. N.	hann	hon, *später auch* hun, *alt auch* hón
G.	hans	hennar
D.	honom, *alt auch* hónom, hǫ́nom (*hánom*), hǫnom (*hanum*)	henne
A.	hann	hana, *alt auch* hána, (anorw. auch *hona*)

Anm. 1. Seltene nebenformen sind: mask. nom. *hánn*, gen. *háns*, *hann* (!), dat. *hunom*, alle in isl. hdschr.; fem. nom. (in Reykj. Máld.) *hán* (wie im agutn.), gen. anorw. *henne, hannar, hennom* (! nur vor subst. im dat. pl.), dat. isl. *henn*, anorw. *henno*, acc. anorw. *hena* (s. Wadstein, s. 59 note, s. 37).

Anm. 2. Ueber den sowol qualitativen wie quantitativen vokalwechsel s. § 73, 2, c, § 114, 1 und 7, § 121, 1, 4 und 6; über den wechsel von *n* und *nn* s. § 217, 2, c.

2. Possessiva.

§ 396. Diese sind: *minn* mein, *þinn* (*ðinn*) dein, *sinn* sein, *okkarr* uns beiden zugehörig, *ykkarr* euch beiden zugehörig, *várr* unser (von mehreren), *yð(u)arr* euer (von mehreren).

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	minn § 114, 3	mín	mitt
	G.	míns	minnar	míns
	D.	mínom (-*um*)	minne (-*i*)	míno (-*u*)
	A.	minn	mína	mitt
Pl.	N.	míner (-*ir*)	mínar	mín
	G.	minna	minna	minna
	D.	mínom (-*um*)	mínom (-*um*)	mínom (-*um*)
	A.	mína	mínar	mín
Sg.	N.	várr	ór, vǫr	várt
	G.	várs	várrar	várs
	D.	órom, ossom, vǫrom (*várom*)	várre	óro, osso, vǫro (*váro*)
	A.	várn	óra, ossa, vára	várt
Pl.	N.	órer, osser, várir	órar, ossar, várar	ór, vǫr
	G.	várra	várra	várra
	D.	órom, ossom, vǫrom (*várom*)	órom, ossom, vǫrom (*várom*)	órom, ossom, vǫrom, (*várom*)
	A.	óra, ossa, vára	órar, ossar, várar	ór, vǫr
Sg.	N.	yð(u)arr § 244 anm. 2	yðor (-*ur*)	yð(u)a(r)t § 240, 1
	G.	yð(u)ars	yð(u)arrar	yð(u)ars
	D.	yðrom (-*um*)	yð(u)arre	yðro (-*u*)
	A.	yð(u)a(r)n § 240, 1	yðra	yð(u)a(r)t
Pl.	N.	yðrer (-*ir*)	yðrar	yðor (-*ur*)
	G.	yð(u)arra	yð(u)arra	yð(u)arra
	D.	yðrom (-*um*)	yðrom (-*um*)	yðrom (-*um*)
	A.	yðra	yðrar	yðor (-*ur*)

1. Wie *minn* flektieren *þinn* und *sinn*. Formen mit *i* vor *nn, tt* (*minn, mitt* u. s. w.) kommen vor 1200 bisweilen vor.

Anm. 1. Urn. belegt sind nom. sg. f. *minu* (Opedal) und acc. sg. m. *minino* (Strand), vgl. § 133 anm. und das spätere *sin* (Sölvesborg).

Anm. 2. Durch ausgleichung steht nicht selten *nn* statt *n* und umgekehrt, z. b. gen. sg. m. ntr. *sinns*, acc. sg. f. und acc. pl. m. *sinna, sínna*, acc. pl. ntr. *sinn*; andererseits gen. sg. f. *sinar*, gen. pl. *sina*, acc. sg. m. *sin* (vgl. § 225, 1, wonach *sit* neben *sitt* zu erklären ist).

2. In der flexion von *várr* kommen die mit *oss*- anlautenden formen fast nur in alten gedichten vor. Die mit *ór*- anlautenden formen werden im 13. jahrh. allmählich durch die

(in der ältesten zeit seltenen) mit *vár-, vǫ́r-* (später natürlich *vár-* geschrieben, s. § 80) anlautenden nebenformen ersetzt.

3. Wie *yð(u)arr* flektieren *okkarr* und *ykkarr*.

Anm. 2. Ueber die flexion der pron. poss. vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 12 f., Wimmer Læsebog[4] XIII f., Hoffory, Tidskr. f. Fil. N. R. III, 297 ff., Gislason, Aarbøger 1889, s. 343 ff., Noreen im Grundriss I, 500.

3. Demonstrativa.

§ 397. Diese sind: *sá* der (pron. dem.), *siá* (*þesse, ðesse* § 176, 1) dieser, *hinn* jener, *enn, inn* der (artikel). Auch können hierher gerechnet werden *þuílikr* solcher, *slíkr* solcher, *sialfr* selbst und *same* (seltener *samr*) derselbe, welche ganz wie adj. (nach § 356, *same* nach § 362) flektieren.

§ 398. Die flexion von *sá* ist diese:

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	sá	sú	þat (aostnorw. auch *þæt*, seltener *þætt*)
	G.	þess	þeir(r)ar (*þæir(r)ar*)	þess
	D.	þeim (*þæim*)	þeir(r)e (*þæir(r)i*)	þuí, *alt* þué, þí
	A.	þann (aostnorw. auch *þænn*)	þá	þat (aostnorw. auch *þæt*, seltener *þætt*)
Pl.	N.	þeir (*þæir*)	þǽr	þau
	G.	þeir(r)a (*þæir(r)a*)	þeir(r)a	þeir(r)ra
	D.	þeim (*þæim*)	þeim	þeim
	A.	þá	þǽr	þau

Anm. 1. Aus urn. zeit sind nom. sg. m. *sa* (Lindholm), acc. sg. ntr. *þat* (By), acc. pl. f. *þaiaʀ* (Istaby) und vielleicht *þaʀ* (Einang) belegt.

Anm. 2. Die formen mit *-rr-* (über welche s. § 221 anm. 2) werden allmälich häufiger als diejenigen mit *-r-*.

Anm. 3. Seltene nebenformen sind: sg. nom. m. *sár*, nom. acc. ntr. *þá*, gen. m. ntr. *þers* (anorw. *þørs* Flatdal), dat. ntr. *þú* (und in *þúat* = *þuíat* 'weil'); pl. nom. m. *þǽr, þer*, f. *þeir, þér, þer*, gen. *þer(r)a* § 115, dat. *þem* (mit aus dem gen. entlehntem *e*). S. Wadstein, s. 58 und 141, Noreen im Grundriss I, 500 ff., Larsson, Ordförrådet, s. 266 ff. Ueber die häufigen *þes, þan* statt *þess, þann* s. § 225, 1.

Anm. 4. Statt des anlautenden *þ* steht häufig *ð* (§ 176, 1).

§ 399. Die flexion von *siá* ist in den ältesten hdschr. sehr verschieden, je nachdem sie isl. oder anorw. sind. Die im folgenden paradigma durch den druck hervorgehobenen formen sind diejenigen, die in den ältesten isl. hdschr. die

einzigen gebräuchlichen sind. Die übrigen kommen anfangs nur in anorw. hdschr. vor, zeigen sich aber später auch im isl. (nom. sg. *þesse* schon um 1152).

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	siá, þesse, þessor, þesser	siá, þesse, þessor	þetta
G.	þessa	þessar, þessar(r)ar	þessa
D.	þessom, þæima, þema	þessa, þessar(r)e	þuísa, þesso
A.	þenna, þennan (*selten*)	þessa	þetta
Pl. N.	þesser	þessar	þesse, þessor
G.	þessa, þessar(r)a	= *m.*	= *m.*
D.	þessom, þæima, þema	= *m.*	= *m.*
A.	þessa	þessar	þesse, þessor

Anm. 1. Aeltere formen, die den ursprung dieses pronomens aus pron. *sá* und den enklitischen partikeln *-si* und *-a* (got. *-ūh*) klar legen, kommen häufig in den runeninschriften der vikingerzeit vor, z. b. sg. nom. m. *sasi*, f. *susi*, ntr. *þatsi* und *þita*, acc. m. *þansi* und *þana* oder *þina*, f. *þasi*, dat. m. *þaimsi*, pl. nom. ntr. *þausi* u. dgl. Aus urnord. zeit ist keine form belegt.

Anm. 2. Die formen sg. nom. m. f. *þessi*, gen. f. *þessarrar*, dat. m. *þessum*, f. *þessarri*, ntr. *þessu*, pl. nom. acc. ntr. *þessi*, gen. *þessarra*, dat. *þessum* werden im isl. allmälich die herrschenden. Alle formen mit *-ss-* haben statt dessen nicht selten *-s-* nach § 225, 1. Sehr seltene nebenformen sind sg. dat. ntr. anorw. *þuísu*, acc. ntr. isl. *þetti* (und *hitti*, von *hinn* § 400 beeinflusst), pl. nom. m. anorw. *þesse*.

Anm. 3. Besonders in anorw. hdschr. kommen oft formen mit *-rs-* statt *-ss-* vor. Vgl. § 212 anm. 1.

Anm. 4. Ueber die flexion des wortes vgl. besonders J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 13 ff. Zur etymologie vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 111 ff.; Lidén, Arkiv IV, 97 ff. Vgl. übrigens im allgem. Noreen im Grundriss I, 503 f.

§ 400. *Hinn* flektiert ganz wie *minn* (§ 396; jedoch überall mit kurzem *i* in der wurzelsilbe). In etwas späterer sprache (doch schon vor 1250) kann *hinn* auch als artikel (statt *enn*, *inn* § 401) vor adjektiven gebraucht werden; es hat dann im nom. acc. sg. ntr. die form *hit* (statt *hitt*) und im nom. acc. sg. m. oft *hin* (st. *hinn*), vgl. § 225, 1.

Anm. 1. In Reykj. Máld. kommt einmal dat. sg. f. *henni* statt *hinni* vor; vgl. aschw. sg. nom. m. *hæn* neben gewöhnl. *hin*.

Anm. 2. Von einem ursprünglicheren pronominalstamme *he-*, *hi-* sind nur einige trümmer erhalten worden: sg. nom. f. *hý* (ags. *héo*) 1-mal im isl. (Skirnesmǫl 42), nom. acc. ntr. *hit* (got. *hita*), dat. ntr. **hí* im anorw. *hít* (aus **hí-at* § 135) hierher, vielleicht auch acc. m. **hin* (got. *hina*) in *hin(n)eg* (aus **hin-weʒ* oder **hinn-weʒ*, s. § 218) 'hierher', 'dort'.

§ 401. *Enn, inn* (§ 129 anm. 1) wird ganz wie *hinn* flektiert, hat aber im nom. acc. sg. ntr. immer die form *et, it* (nie **ett*, **itt* § 225, 1) und, bes. im anorw., oft *en* (*in*) im nom. acc. sg. m. Es wird als bestimmter artikel gebraucht und zwar vor einem adjektiv (z. b. *enn góðe* der gute, *et góða* das gute), dagegen nach dem substantiv. Auch in dem letzteren falle ist der artikel ursprünglich freistehend gewesen (St. Hom. und No. Hom. haben noch einige beispiele davon); schon früh aber ist er dem subst. suffigiert worden. Dabei treten folgende veränderungen der selbständigen wörter ein (s. Noreen, Arkiv VIII, 97 ff.)

1. Der artikel verliert seinen anlautenden vokal a) in den einsilbigen formen nur nach schwachtonigem sonanten, z. b. *líkame-nn* (St. Hom. noch *líkameenn*) der körper, *trúa-n* (St. Hom. *trúa en*) der glaube, *auga-t* das auge, gen. *hana-ns* des hahns, nom. acc. pl. *augo-n* (*-u-n*) die augen, aber nom. sg. *ǫ́-en* der fluss, *tré-et* der baum, *faðer-enn* der vater u. s. w.; b) in den zweisilbigen formen mit geschlossener pænultima ausserdem oft nach starktonigem sonanten, z. b. nicht nur gen. pl. *orða-nna* der wörter, dat. sg. *sólo-nne* und *sól-enne* der sonne, sondern auch *ǫ́-nne* neben *ǫ́-enne* dem flusse, aber nur gen. sg. *fiaðrar-ennar,* dat. sg. *fiǫðr-enne* der feder u. s. w.; c) in den zweisilbigen formen mit offener pænultima immer nach schwachtoniger, sehr oft aber auch nach starktoniger silbe, z. b. dat. sg. *ulfe-nom* (und *ulf-nom*) dem wolfe, *barne-no* dem kinde, nom. pl. *ulfar-ner,* acc. pl. *ulfa-na* die wölfe, *tungor-nar* die zungen, aber dat. sg. *streng-*(*e*)*nom* der saite, acc. sg. *sól-*(*e*)*na* die sonne, *fiǫðr-ena* die feder neben *ǫ́-na* den fluss, nom. acc. pl. *menn-ener* neben (selt.) *menn-er* (aus **menn-ner*; später selt. *menner-ner,* s. § 345) die männer, *negl-ener* die nägel, aber *mýss-nar* die mäuse, *kuerk*(*r*)*-nar* die kehle u. s. w.

2. Im dat. pl. steht statt des nach 1, c oben zu erwartenden *-om-nom* gewöhnlich *-o-nom,* das wol zunächst (nach § 225, 5) aus *-on-nom* (vgl. *hinna* neben sehr seltenem *himna* häutchen) entstanden ist, z. b. *orðo-nom* den wörtern, *kirkio-nom* den kirchen. In den ältesten hdschr. wie St. Hom. und No. Hom. kommen noch einige solche formen auf *-omnom* oder *-onnom,* z. b. *kirkiomnom* oder *-onnom* den kirchen (neben noch ursprünglicheren auf *-omenom,* z. b. *stæinomenom* den steinen) vor; weil

aber in allen derartigen fällen der erste nasal verkürzt geschrieben worden ist, ist eine entscheidung zwischen *-mn-* und *-nn-* unmöglich; vgl. L. Larsson, Stud. över den St. hom., s. 89 note; Wadstein, s. 112 und 156.

Paradigmen: m. *boge-nn* der bogen, f. *laug-en* das bad, ntr. *borð-et* der tisch.

		mask.	fem.	neutr.
Sg.	N.	boge-nn	laug-en	borð-et
	G.	boga-ns	laugar-ennar	borðs-ens
	D.	boga-nom	laugo-nne, laug-enne	borðe-no
	A.	boga-nn	laug-(e)na	borð-et
Pl.	N.	bogar-ner	laugar-nar	borð-en
	G.	boga-nna	lauga-nna	borða-nna
	D.	bogo-nom	laugo-nom	borðo-nom
	A.	boga-na	laugar-nar	borð-en

Anm. 1. In alten gedichten (z. b. der Edda) ist der gebrauch des bestimmten artikels bei den substantiven noch sehr wenig verbreitet. Die bildung scheint demnach eine ziemlich junge und überhaupt vor 1200 nur ausnahmsweise vorhanden gewesen zu sein.

Anm. 2. Von dem bestimmten artikel bei den adjektiven findet man bisweilen (in den ältesten hdschr. jedoch sehr selten) im pl. formen, die von dem folgenden schwachen adj. die endung *-u* herübergenommen haben, z. b. nom. acc. *eno* (und nach § 400 *hinu*), gen. *enno* (*hinnu*) statt *enna* (bei wirklich schwacher flexion des artikels stünde ja **eno*); vgl. L. Larsson, Stud. över &c., s. 74, Svar på prof. Wiséns &c., s. 61 (wo jedoch die betreffenden formen als blosse schreibfehler betrachtet werden).

Anm. 3. Bei dem mit suffigiertem artikel versehenen substantiv kann gen. sg. m. und ntr. (selten f.) schon in den ältesten isl. hdschr. bisweilen in der weise gebildet werden, dass die artikelform *-ens* (selt. f. *-ennar*) zu dem acc. sg. des subst. gefügt wird, z. b. m. *suein-ens* des knaben, *smið-ens* des schmiedes, ntr. *nafn-ens* des namens, *tungl-ens* des mondes, *mustere-ns* des klosters, f. *skirn-ennar* der taufe. Zur selben zeit kommt aber auch schon vor, dass die endung *-s* zu dem mit artikel versehenen acc. sg. eines mask. subst. tritt, z. b. *ósenn-s* der mündung, *dagenn-s* des tages, *heimenn-s* der welt, *likamann-s* des körpers, *páfann-s* des papstes; durch übertragung kann dann die einheitliche endung *-nns* auch bei neutren auftreten, z. b. *ker-enns* des fasses, *mustere-nns* des klosters, *tré-enns* des baumes, aber auch *vats-enns* des wassers. Vgl. L. Larsson, Stud. över &c., s. 64 f., Svar &c., s. 53. — Cod. AM. 645 4° hat immer *sueinns-en(n)s* st. *sueins-ens* des knaben.

Anm. 4. Hie und da kann der acc. eines mask. subst. mit dem nom. des artikels verbunden werden und umgekehrt, z. b. (in St. Hom. und Cod. AM. 645, 4°) nom. pl. *postola-ner* die apostel, nom. sg. *prest-enn* der priester, *suein-en(n)* der knabe, acc. sg. *sueinn-en(n)* den knaben.

4. Relativa.

§ 402. Als pron. relat. dienen teils, aber ziemlich selten, die interrogativpronomina *huat* (im dat., s. § 403 mit anm. 1), *huerr* (*huarr*) und *huílikr* (über welche s. § 403, 3 und 4), teils, und so gewöhnlich, die partikeln *sem* und *es* (später *er*; in alten hdschr. auch bisweilen *en*), denen gewöhnlich das pron. demonstr. *sá* (*sú, þat* u. s. w.) vorausgeht. Ausserdem kommt nicht selten die konjunktion *at* in relativer bedeutung vor.

Anm. 1. Die form *es* (St. Hom. einmal *ess*; vgl. starkton. *þess* neben schwachton. *þes* u. dgl. § 225, 1) herrscht durchaus in den allerältesten hdschr. (Reykj. Máld. I, II und AM. 237 fol.) sowie in dichtungen, die aus der zeit vor 1200 stammen. Sonst ist schon um diese zeit die form *er* allgemein — in anorw. hdschr. ausschliesslich — gebräuchlich. Ueber das etymologische verhältnis der formen *es* (*ess*), *er, en* und *at* s. Noreen im Grundriss I, 504 f.

Anm. 2. *Es* wird sehr oft als *-s* (s. § 135) seinem korrelate enklitisch angehängt, z. b. *sás* derjenige welcher, *sús* diejenige welche, *þanns* denjenigen welcher, *huars, þars* dort wo, da wo, *þegars* so bald als, *huárz* (**huárt-es*) ob u. a. Ausführliche beispiele bei Gíslason, Um frumparta, s. 235 ff.

5. Interrogativa.

§ 403. Diese sind folgende:

1. Das defektive *huat* '(wer,) was', dessen fehlende formen durch entlehnung von *huerr* (s. unten 3) ersetzt werden:

	mask.	neutr.		mask.
Sg. N.	—	huat	Pl. N.	—
G.	hues(s)	hues(s)	G.	—
D.	hueim (*huœim*)	huí	D.	(*huœim*)
A.	—	huat	A.	—

Anm. 1. Seltene nebenformen sind: neutr. sg. nom. acc. anorw. *huá* (vgl. *nøkkua* § 404 anm. 1 und got. *ƕa*), *há* (s. § 253, 4) und gen. isl. *hués*. — Gen. sg. ist nur aus den ältesten hdschr. zu belegen, dat. pl. nur anorw. sehr selten und nur als relativum gebraucht.

2. *Huárr,* selten in alten gedichten *huaðarr* (got. *ƕaþar*; s. § 232) 'welcher von beiden' flektiert:

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	huárr, huaðarr	huǫ́r	huárt
G.	huárs	huárrar	huárs
D.	huǫ́rom (*huárom*)	huárre	huǫ́ro (*huáro*)
A.	huárn, huaðarn	huára	huárt
Pl. N.	huárer	huárar	huǫ́r
G.	huárra	huárra	huárra
D.	huǫ́rom (*huárom*)	huǫ́rom (*huárom*)	huǫ́rom (*huárom*)
A.	huára	huárar	huǫ́r

Anm. 2. Die lautgesetzliche form des dat. sg. ntr. ist in *þóþóro* (aus *þó-að-hóró* § 71, 6 'nicht destoweniger' erhalten.

3. *Huerr* (*huœrr*), anorw. auch *huarr* (durch ausgleichung einer urspr. flexion *huarr*, dat. *huœrium* u. s. w.) 'welcher von mehreren'. *Huerr* (*huœrr*) flektiert ganz wie *sekr* (§ 360; also z. b. dat. sg. m. *hueriom*, f. *huerre*, ntr. *huerio* u. s. w.), nur mit der abweichung, dass statt des regelmässigen acc. sg. m. *huerian* (welche form nur in alten gedichten und einmal in Cod. AM. 645, 4° belegt ist) der prosaische sprachgebrauch durchweg die form *huern* aufweist. *Huarr* dagegen wird gewöhnlich wie *huárr* (s. oben 2) flektiert (also z. b. dat. sg. m. *huarum*, f. *huarre*, ntr. *huaru* u. s. w.), seltener wie *huerr* (also dat. sg. m. *huarium*, ntr. *huariu*); acc. sg. m. heisst spät oft *huan* statt *huarn* (vgl. § 240).

Anm. 3. Seltene nebenformen sind: sg. nom. m. *herr* (s. § 253, 4), *horr* (vgl. § 72,10), gen. f. anorw. *huœriar* (s. Noreen in Pauls Grundr. I, 502), acc. f. isl. *huerio* (nur nach einer anderen schwachen form auf *-o*, vgl. § 401 anm. 2).

4. *Huílíkr* 'wie beschaffen' flektiert ganz wie ein starkes adj. (nach § 356). Anorw. (1469) dat. sg. ntr. *hulko* ist vielleicht ein suecismus.

6. Indefinita.

§ 404. In der bedeutung 'irgend ein' werden gebraucht: *ein(n)huerr* (*œin(n)huœrr*) oder *einshuerr*, *eitthuat* (nur substantivisch), *nakkuarr* (u. a. formen, s. unten 3), *sumr* und *einn* (*œinn*); endlich das nur in negierenden sätzen gebräuchliche *neinn*.

1. *Einnhuerr*, f. *einhuer*, ntr. *eitthuert* wird in den übrigen kasus gewöhnlich so flektiert, dass *ein-* unverändert bleibt und *huerr* nach § 403, 3 geht; in der ältesten zeit flektiert oft auch *einn* (nach § 373). In dem vorwiegend anorw. *œinshuœrr* bleibt *œins-* unverändert.

2. *Eitthuat* wird nur im nom. acc. sg. ntr. gebraucht.

3. *Nakkuarr* ist durch mischung von zwei ursprünglich verschiedenen pronominen entstanden: das adj. *nekkuerr* (auch *nøkkuerr* § 72, 7) oder *nekkuarr* (auch *nøkkuarr*), das wie *huerr* (doch oft ohne das charakteristische *i* vor *a, o, u* der endung), resp. *huarr* (§ 403, 3) flektiert; und das subst. *nekkuat* (auch *nøkkuat*, früh daneben *nakkuat*, das auch als adj. gebraucht

werden kann; selten *nekkuet*), welches wie *huat* (§ 403, 1) geht. Diese flexion kommt aber nur in den ältesten hdschr. vor. Die vermischung beider wörter ergab schon in der älteren literatur ein pron. *nakkuarr* (auch *nǫkkuarr* und *nakkuerr*), das sowol als subst. wie als adj. gebraucht wird und folgende flexion hat:

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	nakkuarr	nǫkk(u)or § 127	nakkua(r)t § 240, 1
G.	nakkuars	nakkuarrar	nakkuars
D.	nǫkk(u)orom § 127	nakkuarre	nǫkk(u)oro § 127
A.	nakkuarn	nakkuara	nakkua(r)t
Pl. N.	nakkuarer	nakkuarar	nǫkk(u)or
G.	nakkuarra	nakkuarra	nakkuarra
D.	nǫkk(u)orom	nǫkk(u)orom	nǫkk(u)orom
A.	nakkuara	nakkuarar	nǫkk(u)or

Früh tritt aber daneben eine form *nǫkkuorr* (f. *nǫkkuor*, ntr. *nǫkkuot* u. s. w.) auf. Aus diesem entsteht endlich das in der späteren sprache gewöhnliche isl. *nǫkkurr* (f. *nǫkkur*, ntr. *nǫkkut* § 240, 1, seltener *nǫkkurt*), welches wie ein regelmässiges adj. (ohne synkope) flektiert (jedoch im acc. sg. m. *nokkurn* oder seltener nach § 240, 1 *nǫkkun*); selten *nekkurr* oder *nøkkurr*; anorw. (schon in No. Hom.) *nokkor* (vgl. § 127, § 225, 5), seit dem ende des 13. jahrhs. oft *nokor* (§ 225, 1).

Anm. 1. Alte nebenformen sind nom. sg. ntr. *nøkkua* (1-mal belegt) statt *nøkkuat* (vgl. § 403 anm. 1), dat. sg. ntr. *nøkki* (1-mal belegt), *nøkkue* (oft) st. *nøkkui* (§ 121, 3).

Anm. 2. Ueber die flexion vgl. besonders Wimmer, Læsebog[4] XXII f., Forn. forml. § 99, a, 3; zur etymologie Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 122 ff., Hoffory, Tidskr. f. Fil. N. R. III, 296 f.; oben § 57, 4, a, § 115.

4. *Sumr* flektiert ganz wie ein gewöhnliches adj. (§ 356).

5. Die flexion von *einn* s. § 373. Ganz ebenso geht *neinn*.

§ 405. 'Keiner', 'kein' wird durch *enge*, 'niemand' durch *man(n)ge*, 'nichts' durch *vet(t)ke* oder *vǽt(t)ke* ausgedrückt; über *huárge* 'keiner von beiden' s. § 406, 3.

1. *Enge* (über dessen entstehung s. § 115) hat eine sehr bunte flexion. Im folgenden paradigma werden die ältesten formen zuerst angeführt, die am häufigsten vorkommenden durch den druck hervorgehoben, die seltensten [eckig] eingeklammert.

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	en(n)ge, [øngr, ønge, engr], eingi, e(i)nginn	enge, [øng], eingi, e(i)ngin	etke, ekke § 213, eke § 225, 1, [*ænktit, ente*]
G.	e(i)nskes, e(i)nkis, [e(i)ngis, e(i)nskins, *ænkins*]	einegrar, engrar, øngrar, øng(u)arrar, [eng(u)arrar]	= *m.*
D.	[einonge § 199], engom, [*æingum*], øngom	einegre, engre, øngre, øng(u)arre, [eng(u)arre]	einoge, [enoge], engo, øngo
A.	enge, øng(u)an, [enguan], engan, eingi	[einega], enga, [æinga], øng(u)a, [engua], (*enge*)	= *nom.*
Pl. N.	eineger, enger, øng(u)er, [enguer, engi]	e[i]negar, engar, øng(u)ar, [enguar]	enge, [engo], eingi, e(i)ngin
G.	einegra, engra, øngra, øng(u)arra, [eng(u)arra]		
D.	einegom, engom, øngom		
A.	[einega], enga, øng(u)a, [engua]	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 1. Ueber die flexion des wortes vgl. besonders J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 22 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, e, 1, Fritzner, Ordbog².

2. *Man(n)ge,* gen. *man(n)zkes,* dat. *mannege,* acc. *man(n)ge* (pl. fehlt) wird meist von dichtern gebraucht.

3. *Vet(t)ke,* das nur im sg. vorkommt, hat folgende formen:

Sg. N. A.	vet(t)ke, vǽt(t)ke, vekke § 213
G.	vettoges, *selten* vet(t)kes, vetterge(s)s (*z. b. in St. Hom.*)
D.	vettoge

Anm. 2. Vgl. die ausdrücke *ekke vǽtta* (*vǽttanna*) durchaus nichts, *nǫkkot vǽtta* irgend etwas. Vgl. noch § 225, 2, 3 und 5. — Nur als adverb 'nicht' werden gebraucht *eyfet, eyvet* (*øyvit*), *-ar, -o,* s. § 121, 2.

§ 406. 'Was auch immer' heisst *huatke, huatvetna, huat*; 'wer auch immer' *huerge* (*huærgi*), wenn von mehreren, dagegen *huárge,* wenn von zweien die rede ist.

1. *Huatke* und *huatvetna* werden nur im sg. gebraucht:

Sg. N. A.	huatke, *selten* huakke § 213	huatvetna § 325, 5, -vitna § 121, 2, huetvetna § 146, -vitna, hotvetna § 72, 10, -vitna
G.	huesskes (*alt u. selt.*)	huersvetna, -vitna (vgl. § 403, 1 *und* 3)
D.	huíge	huívetna, -vitna, *sehr selt.* huévetna, hóvetna

Anm. 1. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 20 ff.

Huat flektiert ganz wie das pron. interr. *huat* (§ 403, 1).

2. *Huerge* (*huærgi*) flektiert:

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	huerge § 224	huerge	huer(t)ke
G.	huer(s)kes, [huerges]	hueregrar	= *m.*
D.	huerionge § 199, hueregom	huer(e)gre, huerrigi	huerego
A.	huernge, huern(e)gan	huerega	= *nom.*
Pl. N.	huereger	hueregar, huerege, [hueriage]	huer(e)ge
G.	hueregra		
D.	huerionge § 199, hueregom		
A.	huerega	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 2. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 18 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, c, 2.

3. *Huárge* flektiert:

	mask.	fem.	neutr.
Sg. N.	huárge, [huáregr], (*huárgen*)	huǫrge	huár(t)ke, [huárgi]
G.	huár(s)kes, [huárges]	huárregrar	= *m.*
D.	huǫronge (*huáronge*) § 199, huár(e)gom	huáregre, [huárrigi]	huǫroge (*huároge*), huár(e)go
A.	huárnge, huárn(e)gan, huár(e)gan	huár(e)ga	= *nom.*
Pl. N.	huár(e)ger	huár(e)gar	[huárge]
G.	huáregra		
D.	huǫronge (*huáronge*) § 199, huár(e)gom		
A.	huár(e)ga	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 3. Die synkopierten formen (nom. pl. *huárger*, *huárgar* o. d.) sind verhältnismässig selten. Vgl. übrigens J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 16 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, c, 1.

§ 407. 'Jeder' heisst *huerr* (*huærr, huarr*), wenn von mehreren, *huárr, huár*(*r*)*tuegge* (*-tuæggi*) und (besonders im anorw.) *huár*(*r*)*tueggia* (*-tuæggia*) oder *tueggia* (*tuæggia*) *huárr*, wenn von zweien die rede ist; 'jeder für sich' wird durch *sér huerr* (*huærr, huarr*), 'jeder zweite' durch *annarr huerr* (*huærr, huarr*) ausgedrückt. In diesen wörtern flektieren die einzelnen bestandteile ganz wie die gleichlautenden pron. interr. (§ 403, 2 und 3) und das zahlwort *annarr* (§ 384); *tueggia* (§ 374) und *sér* (§ 393) bleiben natürlich unverändert. In *huárrtuegge*

flektiert das erste glied nach § 403, 2, das zweite schwach nach § 362 (und mit einem *i* vor *a, o, u* der endung), seltener nach § 364 (so besonders im nom. sg. f., nom. acc. pl. ntr., sehr selten in andern kasus).

Anm. 1. Alt und selten sind sg. m. nom. *huaðartuegge,* acc. *huaðarn-tueggia* (vgl. § 403, 2). — Später findet man bisweilen nom. pl. m. *huáru-tueggiu,* wo also auch das erste glied schwache flexion hat.

Anm. 2. Das nur plurale *báðer* (§ 375) mit derselben bedeutung wie *huárr, huár(r)tueggia, huár(r)tuegge* kann auch hierher gerechnet werden.

§ 408. Als pron. indef. können auch betrachtet werden: *maðr* (s. § 345) man, *annarr huárr* (§ 384 und § 403, 2), *annarr tueggia* (flexion nach § 384, *tueggia* bleibt unverändert) oder *annarrtuegge* (flexion wie *huárrtuegge* § 407) einer von zwei (pl. die einen von zwei parteien).

II. Abschnitt. Konjugation.

A. Tempusbildung.

Je nach der bildung des präteritalstammes sind die germ. verba zweierlei art: starke, die ihren präteritalstamm ohne zusatz am ende bilden, z. b. prät. *gaf* zu *gefa* geben, *lét* zu *láta* lassen; und schwache, die im präteritum eine mit dentalem konsonanten beginnende ableitungssilbe anhängen, z. b. prät. *valða* zu *velia* wählen, *felda* zu *fella* fällen, *lýsta* zu *lýsa* leuchten. Einige verba sind zum teil stark, zum teil schwach, s. § 448—453.

I. Starke verba.

Die starken verba sind zweierlei art:

1. Die ablautenden, welche ihren präteritalstamm durch ablaut (§ 142 ff.) des wurzelvokals bilden, z. b. zu *grípa* 'greifen' prät. *greip,* prät. pl. *gripom,* part. prät. *gripenn.*

2. Die (einst) reduplicierenden, welche in urgerm. zeit (und noch im got.) den präteritalstamm (ausser im part. prät.) durch reduplikation der wurzelsilbe bildeten; dies ursprüngliche verhältnis ist jedoch im an. durch schwund der redupli-

kationssilbe (s. § 131) und noch andere vorgänge (s. Noreen im Grundriss I, 511 f.) gänzlich verdunkelt worden, z. b. zu *heita* 'heissen' prät. *hét* und *heit* (got. *haihait*), prät. pl. *hétom* und *heitom,* part. prät. *heitenn*; zu *sueipa* 'einhüllen' prät. *sueip,* part. prät. *sueipenn.* Bei einigen verben ist jedoch die reduplikation noch einigermassen erhalten, s. § 433.

a) Ablautende verba.

Klasse I.

§ 409. Verba der ersten ablautsreihe (§ 142), z. b.
gripa greifen, *greip* (anorw. *grœip*), *gripom* (*-um*), *gripenn* (*-inn*).

Ganz wie *grípa* gehen: *klípa* (älter *klýpa,* schwach nach § 442) kneipen; *blífa* (deutsches lehnwort des 15. jahrhs.) werden, *drífa* treiben, (*h*)*rífa* greifen, *klífa* klimmen, *rífa* reissen, *suífa* schweben, *þrífa* ergreifen; *bíta* beissen, *dríta* cacare, (*h*)*níta* stossen, *líta* sehen, *rísta* ritzen, *ríta* schreiben, *skíta* cacare, *slíta* zerreissen; *kuíða* sich ängstigen, *líða* gehen, *ríða* reiten, *ríða* (aschw. *vrīþa*) drehen, *síða* zaubern, *skríða* schreiten, *sníða* schneiden, *suíða* sengen; (*h*)*níga* sich neigen, *míga* mingere, *síga* sinken, *stíga* steigen; *físa* pedere, *rísa* sich erheben; *gína* gähnen, (*h*)*rína* schreien, berühren, *huína* kreischen, *skína* glänzen.

Anm. 1. *Hníga, míga, síga, stíga* haben im prät. sg. auch *hné* (einmal *hnég* mit analogisch wieder eingeführtem *ʒ*), *mé, sé, sté* (s. § 233, 1; § 95), welche formen ursprünglicher, wenn auch seltener, sind.

Anm. 2. Von *suífa, síða* kommt selten, von *líða, sníða, suíða, gína* öfter auch ein schwaches prät. nach § 442 vor. *Kuíða* geht gewöhnlich ganz nach § 442.

Anm. 3. Von *hníta* und *huína* ist part. prät. nicht belegt.

§ 410. Besondere eigentümlichkeiten zeigen sich bei:

bíða warten	*beið* (*bœið*)	*biðom* (*-um*)	*beðenn* § 140
blíkia blinken	—	*blikom* (*-um*)	—
suíkia, suíkua, selten *sýkua* § 72, 12 betrügen	*sueik* (*suœik*), selt. *sueyk* (*suøyk*) § 72, 8	*suikom* (*-um*)	*suik*(*u*)*enn* (*-inn*), selt. *sykenn* (*-inn*) § 72, 11, § 244 anm. 2.
víkia, víkua, selten (*v*)*ýkua* weichen	*veik* (*vœik*), selt. *veyk* (*vøyk*)	*vikom* (*-um*)	*vikenn* (*-inn*), selt. *ykuenn* (*-inn*)

Anm. Von einigen ursprünglich hierher gehörigen verben sind nur schwache spuren der alten starken bildung erhalten: part. prät. *snifenn*

(*-inn*) beschneit und 3. sg. präs. ind. *snýr* (§ 72, 6) schneit (beide formen nur dicht.), vgl. ahd. *snīwan*; part. prät. *hnipenn* (*nipinn*) beklommen zu (*h*)*nipa* (schwach nach § 442 oder auch nach § 436) beklommen sein, *visenn* (*-inn*) verwelkt (vgl. ags. *tóweosan*, mhd. *verwesen*), *þiðenn* (*-inn*) geschmolzen zu *þíða* (schwach nach § 442) schmelzen, isl. *ó-hlífenn* verwegen zu *hlífa* (schwach nach § 442) hüten, *tígenn* (*-inn*; § 251, 3) ausgezeichnet, vornehm zu *tiá* (got. *teihan*; schwach nach § 447) zeigen; 1. sg. präs. ind. *lé* (got. *leihva*; § 56) und part. prät. nom. pl. m. *léner* (einmal belegt) zu *liá* (schwach nach § 447) leihen. Die schwachen verben *digna* erweicht werden, *stikna* geröstet werden und *lifna* das leben behalten setzen hierher gehörige starke part. prät. **diginn* (got. *digans*), **stikinn* (vgl. *steik* braten), **lifinn* (got. *bi-libans*) voraus. Ueber den isolierten, einmal belegten inf. *strýkua* (§ 72, 6; vgl. aschw. *hūþstrīka*, ags. *strīcan*) streichen vgl. § 413.

Klasse II.

§ 411. Verba der **zweiten** ablautsreihe (§ 143), z. b.
flióta fliessen, *flaut, flutom* (anorw. *flutum*), *flotenn*;
kriúpa kriechen, *kraup, krupom* (*-um*), *kropenn*;
súpa saufen, *saup, supom* (*-um*), *sopenn*.

Anm. Ueber die doppelheit *ió, iú* im inf. s. § 98, § 141 anm. 2.

§ 412. Wie *flióta* gehen: *brióta* zerbrechen, *gióta* giessen, (*h*)*lióta* bekommen, (*h*)*rióta* schnarchen, stieben, *liósta* schlagen, *nióta* geniessen, *skióta* schiessen, *þióta* tosen, *þrióta* aufhören; *bióða* bieten, (*h*)*rióða* reuten, *rióða* röten, *sióða* sieden; *giósa* sprudeln, (*h*)*niósa* niesen.

Anm. 1. Von *hniósa* ist part. prät., von *þrióta* prät. pl. nicht belegt.

Anm. 2. Eine nebenform zu part. prät. *þrotenn* 'erschöpft' (zu *þrióta*) scheint das adj. *þrútenn* (*-inn*) 'geschwollen' zu sein. Sehr seltene nebenformen sind: anorw. prät. sg. *boð*, pl. *boðom, skotom*, part. prät. *buðinn*; isl. part. prät. *hlutenn*; vgl. § 413 anm., § 414 anm. 1.

§ 413. Wie *kriúpa* gehen: *driúpa* triefen; *kliúfa* spalten, *riúfa* zerbrechen; *fiúka* stieben, *riúka* rauchen, *striúka* (vgl. anm.) streichen, *liúka*, s. § 414; *fliúga* (auch *flúga* nach § 414) fliegen, *liúga* lügen, *smiúga* schmiegen, *siúga*, s. § 414.

Anm. Von *fliúga, liúga, smiúga, siúga* kommen im prät. sg. neben *flaug, laug, smaug, saug* die ursprünglicheren formen *fló, ló, smó, só* vor (§ 233, 1, § 96). Sehr seltene nebenformen sind: inf. *strykia* und *strýkua* (vgl. § 410 anm., § 141, 1, § 253, 4), *fliúgia* (nach *fliúgið, -ir, -i* u. dgl., s. § 204), prät. sg. isl. *klof*, anorw. *fok*.

§ 414. Wie *súpa* gehen: *lúka* (auch *liúka* nach § 413) verschliessen, *lúta* sich beugen, *súga* (auch *siúga* § 413) saugen, *flúga*, s. § 413, und wahrscheinlich die nur im inf. belegten *stúpa* hervorragen und *dúfa* (anorw. einmal) niederdrücken; dazu part. prät. als adj. *dofenn* erlahmt.

Anm. 1. Ueber die nebenform prät. sg. *só* s. § 413 anm. Einmal ist part. prät. isl. *lukenn* belegt, vgl. § 412 anm.

Anm. 2. Neben *lúka* steht *lykia* schwach nach § 439, jedoch sehr selten in übertragener bedeutung. *Lúta* hat selten schwaches prät. nach § 446 (*lútta*, pl. *lúttom*, *-um*).

§ 415. Besondere abweichungen zeigen folgende verba:

friósa frieren	*fraus* isl. alt *frøra* isl. *frera*	*frusom* (*-um*) isl. alt *frørom* isl. *frerom*	*frosenn* isl. alt *frørenn* isl. *frerenn*
kiósa wählen	*kaus* isl. alt *køra* isl. *kera*	*kusom* (*-um*) isl. alt *kørom* isl. *kerom*	*kosenn* isl. alt *kørenn* isl. *kerenn*
flýia fliehen	*fló* (**flauh* § 58)	*flugom* § 251, 3	—
spýia speien	*spió*	*spióm*	—

Anm. 1. Prät. sg. *frøra*, *køra* (mit schwacher flexion nach § 460) sind den pluralformen *frørom*, *kørom* nachgebildet, über welche s. § 68, 3, § 251, 4; über die nebenformen *frera*, *-om*, *kera*, *-om* s. § 86.

Anm. 2. *Flýia* (statt **flióa*, got. *þliuhan*) ist dem präs. *flýr* (got. *þliuhis*) nachgebildet. Prät. *fló*, *flugom* kommt nur alt und dichterisch vor. Sonst hat das wort schwaches prät. nach § 440, 2: *flóða* (**flauhiðō*), *fløða* (urspr. konj.), *flýða* (nach präs. *flýr*), part. *flóeðr*, *fløeðr*, *flýeðr*, *flýðr*; in später zeit auch bisweilen *flúða*, part. *flúiðr*, *flúðr*. Nach dem prät. *fløða*, *fløeðr* sind ferner die nebenformen inf. *fløia*, präs. *flør* gebildet.

Anm. 3. *Spýia* (nach präs. *spýr* § 72, 6 gebildet) hat später schwaches prät. nach § 439 (*spúða*, part. ntr. *spút*). Prät. *spió* setzt **spiōw* (vgl. § 143 anm.) voraus.

Anm. 4. Nur in spärlichen resten ist die starke bildung bei vielen verben erhalten. Neben prät. pl. *bugom* ist nur noch part. prät. *bogenn* 'gebogen' belegt, neben prät. sg. (*h*)*nauð* nur part. prät. ntr. (*h*)*noðet* 'geschlagen', neben der 3. sg. präs. ind. isl. *hrýss* nur prät. sg. *hraus* 'schauderte'. Zu *tióa* (got. *tiuhan*) 'ausreichen, helfen' (präs. ind. *tió*, *týr*, *týr*, pl. *tióm*, *tióeð*, *tióa*) kommt in der bedeutung 'gezogen' ein altes part. prät. *togenn* vor; sonst hat das wort (in seiner gewöhnlichen bedeutung) nur schwaches prät. (nach § 440, 2): *tøða*, *týða*, part. *tøðr*, *týðr*, wozu die inf. *tøia* (präs. *tø*), *týia* (präs. *tý*), mit derselben entwicklung wie bei *flýia* (anm. 2 oben); ausserdem kann *tióa* ganz nach § 436 gehen (präs. *tióa*, prät. *tióaða*, part. prät. *tióaðr*), im prät. ind. dazu nach § 446 (*tióða*). — Nur im part. prät. belegt sind: (*h*)*roðenn* (vgl. ags. *hréoðan*) gefärbt, *loðenn* (vgl. ags. *léodan*)

haarig, *rotenn* verfault, *snoðenn* dünnhaarig; ferner *hokenn* zu *húka* (schwach nach § 446, 1) kauern, *lúenn* (*-inn*) zu *lýia* (prät. schwach nach § 439) zerquetschen. Die schwachen verben *losna* sich lösen und *glúpna* stutzen setzen starke part. prät. **losinn* (got. *lusans*), **glúpinn* voraus.

Klasse III.

§ 416. Verba der dritten ablautsreihe (§ 144), z. b.
bresta bersten *brast brustom* (anorw. *brustum*) *brostenn*;
biarga bergen *barg burgom* (*-um*) *borgenn*;
spinna spinnen *spann spunnom* (*-um*) *spunnenn* (*-inn*);
slyngua, slyngia schleudern *slǫng slungom* (*-um*) *slungenn* (*-inn*);
søkkua sinken *sǫkk sukkom* (*-um*) *sokkenn*.

Anm. Ueber *e, i* im inf. s. § 139, § 82; *ia* § 89; *y* § 72, 5; *ø* § 72, 3, § 82. Ueber *o, u* im part. prät. s. § 141, § 83, 1.

§ 417. Wie *bresta* gehen: *detta* niederfallen, *gnesta* krachen, *kretta* mucken, *snerta* berühren, *spretta* springen, *suelta* hungern, sterben, *velta* wälzen; *skreppa* gleiten, *sleppa* gleiten lassen, *verpa* (*værpa*) werfen; *serða* unzucht treiben, *verða* (*værða*) werden; *huerfa* (*huærfa*) sich wenden, *suerfa* (*suærfa*) feilen; *suelga* (auch *suelgia* nach der 2. pl. präs. ind. *suelgið*, 2. 3. sg. präs. konj. *suelgir, -i* u. a., vgl. § 204 und *fliúgia* § 413 anm.), *bella* treffen, *suella* schwellen, *vella* sieden; *þuerra* (*þuærra*) abnehmen.

Anm. 1. Von *bella* und *kretta* ist ausser dem inf. nur prät. sg. belegt; von *gnesta* ist part. prät. nicht belegt.

Anm. 2. In *detta, kretta, spretta, skreppa, sleppa* ist *e* im inf. nach § 82, *o* im part. prät. nach § 83, 1 (sonst nach § 141) zu erklären.

Anm. 3. In verben wo *v* oder kons. *u* dem wurzelvokal vorhergeht, fehlt dies in alter zeit natürlich vor dem *u, o* des prät. pl. und part. prät., zeigt sich aber oft in der späteren sprache, z. b. *urðom, orðenn* (später *vurðum, vorðinn*) zu *verða; hurfom, horfenn* zu *huerfa* u. dgl. (s. § 228 anm. 1, § 244 anm. 2.)

Anm. 4. Im part. prät. hat *serða* neben *sorðenn* auch *stroðenn* (s. § 247 anm. 2); ebenso ist das adj. *skorpenn* 'eingeschrumpft' urspr. part. zu *skreppa* (wozu part. prät. *skroppenn* neugebildet ist); vgl. § 248 anm. 3. Sehr seltene anorw. nebenformen sind inf. *valla* (ahd. *wallan*, ags. *weallan*) statt *vella* und prät. pl. *vorðom* st. (*v*)*urðum*; ebenso setzt anorw. prät. konj. *hørfa* st. *hyrfa* ein prät. pl. **horfom* st. *hurfum* zu *huærfa* voraus.

§ 418. Wie *biarga* gehen: *gialda* (prät. sg. *galt* § 180) gelten, *gialla* (part. prät. nicht belegt) gellen, *skialfa* zittern, *skialla* klatschen.

Anm. 1. Spät geht *biarga* auch schwach nach § 436.

Anm. 2. Sehr seltene nebenformen sind: inf. *skella* und anorw. *gelda*; prät. sg. *giall* (st. *gall*), entweder nach dem inf. *gialla* und prät. konj. *gylla* (s. § 204) oder vgl. *hialp* (§ 422).

§ 419. Wie *spinna* gehen: *vinna* ausführen; *binda* binden, (*h*)*rinda* stossen, *vinda* winden; *springa* zerspringen, *stinga* stechen; *suimma* (vgl. *suima, symia* § 423) schwimmen.

Anm. 1. Prät. sg. zu *binda*, (*h*)*rinda, vinda, springa, stinga* heissen *batt* (selten *bant*), (*h*)*ratt, vatt, sprakk* (spät und selten *sprang* nach dem pl.), *stakk*, s. § 180, § 207, 2 und 3. — Ueber prät. pl. (*v*)*unnom*, (*v*)*undom, summom*, part. prät. (*v*)*unnenn* u. s. w. s. § 228 mit anm. 1, § 244 mit anm. 2.

Anm. 2. Sehr seltene nebenformen sind 1. pl. imperat. *hryndum* (so wie die schwache 2. sg. präs. ind. *hrinder*, nach § 442 wie im nisl.) und part. prät. ntr. *sommet* (vgl. § 423 anm. 2).

§ 420. Wie *slyngua, slyngia* gehen: *syng*(*u*)*a* (§ 244 anm. 2), -(*i*)*a* (§ 204 mit anm.) singen, *þryngua, -ia* drängen; *gyggua* (nur im inf. und part. prät. belegt) verzagen, *tyggua, -ia* (dies auch schwach nach § 439) kauen.

Anm. Bei *þryngua* heisst präs. neben *þryng*(*r*) auch *þrøng*(*r*); hierzu, wie zu einem vorauszusetzenden **sløng*(*r*), werden dann neugebildet *þrøngua, -ia* und *sløngua* (wie nach präs. *tyggr* inf. *tyggua* statt **tioggua*, aschw. *tiugga*, aus **teggwa* § 90), die später oft schwach nach § 443, b flektieren. — Seltene nebenformen sind isl. inf. *sǫngua* — gebildet wie (*h*)*nǫgg*(*u*)*a* (schw. *nagga*) § 422 und *valla* § 417 anm. 4; ebenso setzen die eben erwähnten *þrøngr* (**þrangwiʀ* § 72 anm. 8) und **sløngr* inf. **þrǫngua*, **slǫngua* voraus; vgl. noch aschw. *togga, tugga* (wäre isl. **tǫggua*) kauen, *varþa* werden, *halpa* helfen —, prät. pl. *sǫngom* (nach dem sg.), *syngom* (nach dem konj. *synga*), part. prät. *syngenn* (s. Noreen, Arkiv I, 150 ff. und oben § 67), *sǫngenn* (nach dem inf.).

§ 421. Wie *søkkua* gehen: (*h*)*røkkua* weichen, *kløkkua* stöhnen, *støkkua* springen.

§ 422. Besondere abweichungen zeigen:

bregða ans licht ziehen	*brá*	*brugðom* (*-um*)	*brugdenn* (*-inn*)
brenna brennen	*brann*	*brunnom* (*-um*)	*brunnenn* (*-inn*)
drekka trinken	*drakk*	*drukkom* (*-um*)	*drukkenn* (*-inn*) § 83 anm. 1
finna finden	*fann*	{ *funnom* (*-um*) { *fundom* (*-um*)	{ *funnenn* (*-inn*) { *fundenn*(*-inn*) § 251,2
hialpa helfen	*halp, hialp*	*hulpom* (*-um*)	*holpenn*
(*h*)*nǫgg*(*u*)*a* stossen	(*h*)*nǫgg*	—	(*h*)*nuggenn* (*-inn*)
renna rennen	*rann*	*runnom* (*-um*)	*runnenn* (*-inn*)
sporna anstossen	*sparn*	*spurnom* (*-um*)	—

Anm. 1. Ueber die unregelmässigkeiten bei *bregða* s. Noreen im

Grundriss I, 510. In den bedeutungen 'rügen', 'auf etwas anspruch machen' kommt auch, bes. anorw., die (gewöhnlich schwach nach § 442 flektierende) form *brigða* vor, welche dem seltenen präs. (anorw.) *brigðr* (§ 457 anm. 4) nachgebildet ist.

Anm. 2. Neben *brenna, renna* kommen alt und selten *brinna, rinna* (wie im aschw.) vor; vgl. § 139, 2, § 252, 6.

Anm. 3. Zu *(h)nǫgg(u)a* heisst präs. ind. sg. *(h)nygg(r)*, das sich zu *(h)nǫgg(u)a* verhält wie *syng(r)* zu *sǫngua* und *tygg(r)* zu aschw. *togga* (s. § 420 anm.). Da hier *ggw* aus *ww* (§ 246, 2) entstanden ist, gehört dies verb (wie auch *tyggua* und *gyggua* § 420) ursprünglich der 2. ablautsklasse (§ 411 ff.) zu.

Anm. 4. Von (dem gewöhnl. schwach nach § 436 flektierenden) *sporna* (ahd., ags. *spurnan*) ist ein starkes präs. **spyrn* (§ 63 anm. 2) nicht belegt, liegt aber der nebenform *spyrna* (schwach nach § 442) zu grunde. Neben *sporna* hat wol einmal ein dem aschw. *spiærna* entsprechendes **spiarna* gestanden — vgl. (die schwachen) *horfa* sich wenden, *molka* melken neben (den starken) *huerfa*, ahd. *melchan* — und zu dessen präs. **spern* (**spœrn* § 63, 10) ist die form *sperna* (schwach nach § 442) neugebildet.

Anm. 5. Sonstige, sehr seltene nebenformen sind: zu *hialpa* prät. sg. *holp, help* (und 3. sg. prät. konj. *helpe*), zu *bregða* und *finna* part. prät. anorw. *brogðenn, fynninn* (vgl. *syngenn* § 420 anm.). *Hialpa* kann auch schwach nach § 436 gehen.

Anm. 6. Nur (einmal) in der 3. prät. pl. belegt ist (anorw.) *gnullu* schrien. Isolierte starke part. prät. sind: *bolgenn* angeschwollen, *bruggenn* (*-inn*; vgl. aschw. *bryggia*, ags. *bréowan*) gebraut, *holfenn* zu *holfa* (schwach nach § 446, 1) gewölbt sein, *kroppenn* zu *kreppa* (schwach nach § 442) schrumpfen, *roskenn* (vgl. got. *wrisqan*) gewachsen, *storkenn* erstarrt; das schwache verb *þorna* (vgl. § 223) dorren setzt ein starkes part. prät. **þorrenn* (vgl. got. *gaþaúrsans*) voraus.

Klasse IV.

§ 423. Verba der vierten ablautsreihe (§ 145), z. b.
bera tragen *bar bǫ́rom* (anorw. *bárom*) *borenn*.

So gehen noch *skera* (vgl. jedoch § 424 anm. 2 und § 145 anm.) schneiden, *stela* stehlen und mit gewissen abweichungen:

fela verbergen	*fal*	*fǫ́lom* (*fálom*)	*folgenn* § 251, 3
nema nehmen	*nam*	*nǫ́mom* (*námom*) *ǿmom* § 73, 2, c	*numenn* (*-inn*) *nomenn* (anorw., selt. isl.)
suima, symia schwimmen	*suam*	*suǫ́mom* (*suámom*)	*sumenn* (*-inn*) § 244
koma (anorw. auch *kuma*) kommen	*kuam* *kom*	*kuǫ́mom* (*kuámom*) *kómom* § 71, 6	*komenn*
troða treten	*trað*	*trǫ́ðom* (*tráðom*)	*troðenn*
sofa schlafen	*suaf*	*suǫ́fom* (*suáfom*) *sófom* § 71, 6	*sofenn*
vefa weben	*vaf* *óf*	*vǫ́fom* (*váfom*) *ófom* § 71, 6	*ofenn*

Anm. 1. *Fela* (**felha* § 234) gehörte urspr. der 3. ablautsklasse (§ 416 ff.), wie auch das part. prät. bezeugt; demnach ist prät. pl. *fǫlom* analogische neubildung (statt **fulgom*) zu sing. *fal* nach dem verhältnis *stal* : *stǫlom* u. dgl. Sehr selten kommt anorw. schwaches part. prät. *felaðr* (vgl. das aschw.) vor.

Anm. 2. Neben *suima* (später auch schwach nach § 436), *symia* (**sumjan*) kommt auch *suimma* (**swimnan* § 252, 2 mit nur präsentischem *-n-*, vgl. *fregna* § 425 anm. 2) nach klasse III vor (s. § 419). Aus einer urspr. flexion *suimma*, prät. *suam*, part. *sumenn*, **somenn* (gebildet wie *nomenn*, s. oben) sind durch ausgleichung sowol *suima* wie *suamm*, *summen* und *sommenn* (§ 419 anm. 1) entstanden.

Anm. 3. *Koma*, *troða*, *sofa*, über deren vokalisation s. Noreen, Sv. Landsm. I, 693; Sievers, Beitr. VIII, 80 ff.) haben präs. *kəm*, *trəð*, *səf* (§ 63, 3), resp. *kem*, *treð*, *sef* (§ 86). Zu *treð* ist wol das bisweilen vorkommende schwache prät. *tradda*, part. *traddr* gebildet nach der analogie *gleð* erfreue : *gladda* : *gladdr* u. dgl. (§ 439).

Anm. 4. Ueber prät. sg. *kom* s. Ljungstedt, Anmärkningar till det starka preteritum (Upsala 1887), s. 111 ff. *Ôf* ist wol zu dem pl. *ófom* gebildet nach der analogie *fór* : *fórom* (§ 426); ebenso wol auch ein sehr seltenes *nám* zu *námom* nach *át* : *átom* u. dgl. (§ 425 anm. 6).

Anm. 5. Von **slǫkkua* (dän. *slukke*, vgl. *sǫngua*, *hnǫggua* u. dgl. § 420 anm.; *kk* nach § 220, 2) löschen ist aus alter zeit nur part. prät. *slokenn* belegt; dann aus dem nisl. ein präs. *sləkkr*, wozu schon im aisl. *sləkkua* (schwach nach § 442) neugebildet ist.

Klasse V.

§ 424. Verba der fünften ablautsreihe (§ 146), z. b.
gefa geben *gaf* *gǫ́fom* (anorw. *gáfom*) *gefenn*.

So gehen noch: *drepa* erschlagen; *feta* den weg finden, *freta* pedere, *geta* bekommen, *meta* abschätzen; *leka* leck sein, *reka* treiben; *lesa* lesen; *trega* betrüben, *vega* aufheben, wiegen, wägen.

Anm. 1. Von *trega* sind prät. sg. und pl., von *freta* prät. pl. und part. prät., von *leka* prät. pl., von *feta* part. prät. nicht belegt. Die nebenformen *frata*, *fata* (gebildet wie *valla*, *sǫngua* u. a., s. § 420 anm., § 423 anm. 5) gehen schwach nach § 436; so bisweilen auch *freta* und gewöhnlich *trega*, das jedoch ein prät. *tregða* in der bedeutung 'betrauerte' aufzuweisen hat.

Anm. 2. Sehr seltene nebenformen sind: prät. sg. *gáf*, *mát* (s. § 425 anm. 6, § 423 anm. 4 und Wadstein, Arkiv VIII, 89), prät. pl. anorw. *mótom* (s. § 73, 2, c); dagegen können *drópom*, *gótom* — so wie die ebenfalls sehr seltenen *bórom*, *skórom* zu *bera*, *skera* (§ 423) und *frógom*, *þógom* zu *fregna*, *þiggia* (§ 425) — entweder als nur ungenaue schreibungen statt *drǫ́pom* u. s. w. aufzufassen sein, oder ist *ó* nach § 146 anm. (und § 145 anm.) zu erklären (vgl. *kǿmr* passabel) oder endlich sind die formen neubildungen nach *nómom* (§ 423), *kóðom* (§ 425) u. dgl.

§ 425. Besondere abweichungen zeigen:

eta, éta essen	*át*, s. anm. 1	*ǫ́tom* (*átom*)	*etenn*
fregna fragen	*frá* § 233, 1	*frǫ́gom* (*frágom*)	*fregenn*
kueða sagen	*kuað* *kuat* § 183 anm. 10	*kuǫ́ðom* (*kuáðom*) *kóðom* § 71, 6	*kueðenn*
rǫk(k)ua § 72, 3, § 220, 2 dunkeln	—	—	ntr. *rǫk(k)uet*
siá (*séa* § 106, b, 2, § 234) sehen	*sá* § 109	*sǫ́m* § 104 *sóm* § 73, 2, c	*sénn* § 103
vega (anorw. auch *viga*) töten	*vá*, s. anm. 4	*vǫ́gom* (*vágom*)	*vegenn* (anorw. auch *viginn*)
vesa, vera sein	*vas, var*	*vǫ́rom* (*várom*) selt. (*v*)*órom* § 71, 6	ntr. *veret*, selt. *veset*

und mit dem präsensvokal *i* nach § 139, 1:

biðia bitten	*bað*	*bǫ́ðom* (*báðom*)	*beðenn*
sitia sitzen	*sat*	*sǫ́tom* (*sátom*)	*setenn*
liggia § 220, 1 liegen	*lá* § 233, 1	*lǫ́gom* (*lágom*)	*legenn*
þiggia empfangen	*þá*	*þǫ́gom* (*þágom*)	*þegenn*

Anm. 1. Neben *eta* tritt *éta* (*iéta* § 100), wo die vokallänge wol aus dem prät. (vgl. got. *fr-ēt*, lat. *ēdi*, gr. *ἔδ-ηδα*) herübergenommen ist, schon seit dem anfange des 13. jahrh. auf, s. B. M. Ólsen, Germania XXVII, 262 f.

Anm. 2. In *fregna* ist *n* ein spezifisches präsenssuffix, das den übrigen stammformen fremd ist; vgl. § 423 anm. 2 sowie lat. *cerno, sino, lino* u. dgl. Statt präs. *fregn* kommt sehr selten *freng* (vgl. § 184, 2) oder *freg* (zu dem prät. *frá, frǫ́gom* neugebildet nach *veg* : *vá, vǫ́gom*) vor. Das wort geht auch schwach nach § 442, später und selten auch nach § 436.

Anm. 3. Von *kueða* kommt einigemal (in alten handschr.) auch prät. sg. *kuad* (in verbindungen wie *kuað ðat* 'sprach so' entstanden, vgl. § 183, 1, a) vor; wenn das folgende wort mit *þ* (oder *ð*) anlautet, sogar *kua*. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 33 ff.

Anm. 4. *Vega* (*viga*, vgl. § 140) gehört urspr. der 1. ablautsklasse (vgl. got. *weihan*, ahd. *wīgan*). Demnach ist prät. *vá* aus **waih* (s. § 57, 1, § 251, 3) entstanden und pl. *vǫ́gom* neubildung statt **vigom*.

Anm. 5. Ueber den wechsel von *s* und *r* in *vesa, vera* s. § 251, 4. Im inf. und prät. sg. sind die formen *vera, var*, wo *r* auf übertragung aus den übrigen formen beruht (wie umgekehrt *s* im part. *veset*), jünger als *vesa, vas*, kommen aber schon in den ältesten hdschr. vor (z. b. Cod. Reg. 1812). Die formen mit *s* kommen später ganz ausser gebrauch. — Sehr seltene nebenformen des inf. sind *vasa* (St. Hom.) und (wie im aschw.) *vara* (Geisli); vgl. § 420 anm., § 424 anm. 1, u. a. — Ueber die sehr eigentümliche flexion des präs. s. § 459, 3 und § 464.

Anm. 6. Sonstige sehr seltene nebenformen sind: inf. *sita* nach präs. *sit*; prät. sg. *báð, sát, vár* (mehrmals) zu pl. *bǫ́ðom* u. s. w. neugebildet

(nach *át*: *ǫ́tom*; vgl. § 423 anm. 4) und sehr spät *þáði* statt *þá* (vgl. *flóða* st. *fló* § 415 anm. 2). Ueber pl. *frógom, þógom* s. § 424 anm. 2.

Anm. 7. Vereinzelt stehen prät. sg. *huak* wankte (vgl. das schwache *huika* wanken nach § 436) und part. prät. *iáenn* zu *iá* (ahd. *jehan*, s. Lidén, Arkiv III, 240 f.) versprechen, das sonst schwach nach § 447 geht.

Klasse VI.

§ 426. Verben der sechsten ablautsreihe (§ 147), z. b.
fara fahren *fór fórom farenn*;
taka nehmen *tók tókom tekenn* (anorw. *tækinn*) § 67.

§ 427. Wie *fara* gehen: *ala* ernähren, *gala* singen, *kala* frieren, *mala* mahlen; *grafa* graben, *skafa* schaben; *(h)laða* (auf)laden, *vaða* (prät. *óð, óðom*, später *vóð, vóðum*, s. § 228 mit anm. 1) waten; und mit besonderen abweichungen:

hefia (*hœfia*) heben	*hóf*	*hófom*	*hafenn*
kefia (*kœfia*) niederdrücken	*kóf*	*kófom*	*kafenn*
skepia (*skœpia*) schaffen	*skóp*	*skópom*	—
sueria (*suœria*) schwören	*s(u)ór* § 244 mit anm. 2	*s(u)órom*	*suarenn, sorenn* § 149, 4
deyia (*døyia*; **dawjan*) sterben	*dó* (**dōw* § 244)	*dóm* (**dōwum* § 103)	*dáenn* (vgl. § 244 anm. 2)
geyia (*gøyia*) bellen	*gó*	*góm*	—
standa stehen	*stóð*	*stóðom*	*staðenn*
vaxa wachsen	*óx*	*óxom* / *uxom* (*-um*) § 149	*vaxenn*

Anm. 1. Auch schwach nach § 439 gehen *kefia* (besonders in alter zeit), *skepia* (im part. prät. immer); nur im prät. *sueria*, nur im part. prät. (aber dort fast immer) *hefia*. Das mit *skepia* gleichbedeutende *skapa* geht schwach nach § 436.

Anm. 2. In *standa* ist *n* ein spezifisches präsensinfix, das von alters her den übrigen stammformen nicht zukommt; vgl. lat. *tundo*, *tango*, *cumbo* u. dgl.

Anm. 3. Sehr seltene nebenformen sind: prät. (schwach) isl. *vexta*, einen inf. **vexa* (got. *wahsjan*, aschw. *vœxa*) voraussetzend; prät. pl. isl. *grǫ́fom* (wie von einem **grefa* nach § 424, aschw. *grœva*, asl. *grebą*) und anorw. *háfom*, vgl. § 147 anm.; part. prät. ntr. anorw. *dát(t)* wie von einem m. **dánn* (den synkopierten kasus, pl. *dáner* u. dgl., nachgebildet).

Anm. 4. Nur im prät. sg. belegt ist isl. *hnóf* 'schnitt ab'.

§ 428. Wie *taka* gehen die verba, bei denen nach dem wurzelvokale im part. prät. ein palatal folgt. Ganz gehen so *aka* fahren, *skaka* schütteln und mit besonderen abweichungen:

draga (anorw. auch *drega* § 149, 4) ziehen	*dró* § 233, 1	*drógom*	*dregenn* (anorw. *drœginn* und *dregenn*)
flá (**flahan* § 234, § 103) schinden	*fló*	*flógom*	*flegenn* (*flœginn*)
klá reiben	*kló*	*klógom*	*klegenn* (*klœginn*)
slá schlagen	*sló*	*slógom*	*slegenn* (*slœginn*)
þuá waschen	*þ(u)ó* § 244 mit anm. 2	*þ(u)ógom*	*þuegenn* (*þuœginn*)
(h)lǿia (**hlahjan* § 110) lachen	*(h)ló*	*(h)lógom*	*hlegenn* (*lœginn*)

Anm. 1. Ueber den wechsel zwischen (einstigem) *h* und *g* in *flá, slá, þuá, hlǿia* s. § 251, 3. *Klá* flektierte urspr. wie *deyia* (§ 427), aber statt **kleyia* (dän. *klø*) wurde *klá* neugebildet zu dem präs. *klǿr* (**klawiʀ*; vgl. umgekehrt präs. *deyr* st. **dǿr* nach *deyia* und nom. *mey* st. *mǿr* nach gen. *meyiar* § 318 anm. 1) nach dem muster *slá* : *slǿr*; zu prät. *kló* wurde pl. *klógom* st. **klóm* (vgl. aschw. später *dōghom* st. *dōm*) gebildet nach *sló* : *slógom*, und ebenso part. *klegenn* st. **kláenn* nach *slegenn*.

Anm. 2. Auch schwach nach § 436 geht *aka* (selten). *Slá* geht im prät. auch nach § 433: *sløra, slera,* pl. *slørom, slerom,*

Anm. 3. Von dem schwachen (nach § 436) *gnaga* sind zwei starke formen je einmal belegt: 3. sg. präs. ind. isl. *gnegr* und part. prät. ntr. anorw. *gnaget* (vgl. § 67 und aschw. *gnaghin*). Vereinzelte part. prät. sind: *fegenn* (*fœginn*; ags. *ʒefæʒen*, vgl. got. *fahēds* und *faginōn*) froh, *vakenn* wach zu *vaka* (schwach nach § 446, 1; vgl. got. *wakan*) wachen und der personenname *Þráenn* zu *þreyia* (schwach nach § 440, 5) oder *þrá* (nach § 438; vgl. *deyia* : *klá*, s. anm. 1 oben) sich sehnen.

b) Reduplicierende verba.

§ 429. **Klasse I. Verba der ersten ablautsreihe.** Hierher gehören nur:

heita (*hœita*) heissen	*hét*, selten *heit* (*hœit*)	*hétom*, selten *heitom* (*hœitum*)	*heitenn* (*hœitinn*)
leika spielen	*lék*	*lékom*	*leikenn*
sueipa fegen, wickeln	*sueip*	—	*sueipenn*

Anm. Ueber das verhältniss der doppelten präteritalformen s. § 142 anm. und Noreen im Grundriss I, 511. Sehr seltene nebenformen sind prät. sg. *hétt* (Eluc.) § 221, 1, *hit* (Hauksbók). *Sueipa* geht gewöhnlich schwach nach § 436 oder § 442. Ein isoliertes part. prät. ist *eikenn* rasend.

§ 430. **Klasse II. Verba der zweiten ablautsreihe.** Hierher gehören:

auka vermehren	*iók*	*iókom, iukom* (*-um*)	*aukenn* (*-inn*)
ausa schöpfen	*iós*	*iósom, iusom*	*ausenn*
(h)laupa laufen	*(h)lióp*	*(h)liópom, (h)lupom* (anorw. auch *liúpum*)	*(h)laupenn*

búa (anorw. selt. *bóa* § 143 anm.) wohnen	*bió* (anorw. auch *biuggi, biogge*)	*biuggom, bioggom, biǫggom*	*búenn*
hǫgg(u)a § 246, 2 hauen	*hió* (anorw. auch *hiogge*)	*hioggom, hiuggom, hiǫggom*	*hǫgg(u)enn*

Anm. 1. Seltene nebenformen sind: prät. sg. *hiú*, anorw. *lép* § 149, 1 und *biuggia* (! in Barlaam); prät. pl. *bioggio* oder *buggio, hioggio, hiuggio* oder *hiǫggio* und anorw. *laupum*. Zur erklärung der formen s. Ljungstedt, Anmärkningar till det starka preteritum (Upsala universitets årsskrift 1887), s. 126 ff. und Noreen im Grundriss I, 511 f. — Ueber adv. *búð* (*bút*) 'vielleicht' neben part. prät. ntr. *búet* s. § 192 anm. 3 (mit nachtrag).

Anm. 2. Auch schwach flektieren *auka* (bes. im anorw.) nach § 436 und im anorw. *búa* nach § 446, 2 (jedoch nicht im präs.).

Anm. 3. Von *bauta* schlagen sind nur präs. ind. pl. und (als zweites glied in zusammensetzungen) part. prät. (dichterisch) belegt; später auch ein schwaches prät. *bautaða* nach § 436. Ein isoliertes part. prät. ist *auðenn* 'vom schicksal bestimmt'.

§ 431. **Klasse III. Verba der dritten ablautsreihe.** Hierher gehören:

blanda mischen	*blett* (**blind*) § 207, 2, § 82	*blendom*	*blandenn*
falda den kopf bedecken	*felt* § 180	*feldom*	*faldenn*
falla fallen	*fell* § 221, 1	*fellom*	*fallenn*
halda halten	*helt*	*heldom*	*haldenn*
hanga hängen	*hekk* (**hing*) § 207, 3, § 82	*hengom*	*hangenn*
ganga gehen	*gekk* (**ging*)	*gingom*, später *gengom*	*gingenn, gengenn*
fá (**fanhan* § 251, 3, § 103) bekommen	*fekk* (**fing*)	*fingom*, spät. *fengom*	*fangenn, fingenn*, *fengenn*

Anm. 1. Von *fá* heisst die 3. sg. präs. konj. ein paar mal *fange* (st. *fáe*), einen inf. **fanga* (aschw. *fanga* neben *fā*) voraussetzend, welcher sich zu *fá* verhält wie *hanga* zu got. *hāhan*. Die in Cod. Tunsb. belegte 3. sg. präs. konj. *hænge* ist mit dem aschw. inf. *hængia* zu vergleichen. Zu *ganga* kommt mehrmals eine 3. sg. präs. ind. isl. *gingr* (st. *gengr*) vor, wievon einem inf. **ginga* (vgl. lit. *żengiu* und anm. 5 unten). Sehr seltene nebenformen sind ferner: prät. sg. *fell* (st. *felt*) § 251, 2, *hell* (s. Noreen, Arkiv III, 31 note), *heilt* oder *hélt*; prät. pl. anorw. *hiældo* (agutn. *hieldu*).

Anm. 2. *Hanga* geht im präs. ind. immer, im prät. sg. und pl. oft schwach nach § 446. *Falda* geht selten schwach nach § 436.

Anm. 3. Ein isoliertes part. prät. ist *aldenn* alt (vgl. got. *us-alþan* altern).

Anm. 4. Ueber die (späte und seltene) nebenform *gá* zu *ganga*, welche ursprünglich zwei ganz verschiedene verba sind, s. Lorenzen, Tidskr. f. Fil. N. R. IV, 223 ff.; Mahlow, Die langen vokale, s. 136 ff.; v. Fierlinger, K. Z. XXVII, 432 ff.

Anm. 5. Prät. pl. *fengom, gengom, hengom, blendom* sind dem sg. nachgebildet. Part. prät. *fingenn, gingenn* setzen inf. **finga*, **ginga* (vgl. präs. *gingr* anm. 1 oben) voraus. Ueber *fangenn* neben *fengenn* (*fœnginn*) s. § 67.

§ 432. Klasse IV. Verba, die im inf. und part. prät. der siebenten ablautsreihe (§ 148) gehören, im prät. dagegen der ersten (vgl. § 149, 2). Hierher gehören folgende verba, die in zwei gruppen zerfallen, je nachdem der inf. *á* oder *ó* als wurzelvokal zeigt:

I.	*blása* blasen	*blés*	*blésom*	*blásenn*
	gráta weinen	*grét*, selten *greit*	*grétom*	*grátenn*
	huáta durchbohren	—	—	*huátenn*
	láta lassen	*lét, leit*	*létom*, selten *litom*	*látenn*
	ráða raten	*réð*, selten *reið*.	*réðom*	*ráðenn*

Anm. 1. Neben *láta* kommt nicht selten *lata* vor (s. Gislason, Njála II, 920), ursprünglich wol nur, wenn das wort proklitisch stand (s. § 121, 1). Ausserdem kommt anorw. bisweilen *leta* vor, wol nach dem präs. anorw. *letr* (aus *lǽtr* verkürzt in proklitischer stellung? s. § 121, 7) gebildet. Auffallend sind die seltenen anorw. (z. b. in No. Hom. und Spec. reg.) formen: 2 pl. imperat. *litið, litit.* Eine seltene nebenform im prät. sg. ist (Hauksbók) *lít* (agutn. *līt*, vgl. *hít* § 429 anm.). Mit prät. sg. *leit* ist ahd. *fur-leiz* und aschw. *lēt*, mit prät. pl. *litum* (agutn. *litum*) aschw. *gritum* zu vergleichen.

Anm. 2. Zu dem im prät. nicht belegten *huáta* (s. Þorkelsson, Supplement II, 217 f.; F. Jónsson, Egils saga, s. 380 f.) kommt später ein schwaches part. prät. ntr. *huátat* vor.

Anm. 3. Ein isoliertes part. prät. **bráðenn* (vgl. aschw. *brāþa* mit part. *brāþin* und ahd. *brātan*) wird von dem schwachen *bráðna* 'geschmolzen werden' vorausgesetzt.

II.	*blóta* opfern	*blét*	*blétom*	*blótenn*
	sóa feierlich töten	—	—	*sóenn*

Anm. 4. Auch schwach nach § 436 gehen sowol *blóta* (im präs. ind. und prät. gewöhnlich) wie später *sóa* (statt **sófa* nach dem nicht belegten präs. **sør* aus **sōwiʀ*; die nebenform *søfa*, aus **sófa* und **sør* kontaminiert, geht immer schwach nach § 442).

Anm. 5. Ein isoliertes part. prät. ist *flókenn* 'verworren', 'verwickelt' (gleich ahd. *far-fluohhan*?).

§ 433. Klasse V. Verba, bei denen die alte reduplikationssilbe noch bewahrt ist (s. Noreen im Grundriss I, 512). Hierher gehören:

róa rudern	*rera, røra* § 71, 3	*rerom, rørom*	*róenn*
sá säen	*sera* § 251, 4, *søra*	*serom, sørom*	*sáenn*
snúa wenden	*snera* (**snezō*), *snøra*	*snerom, snørom*	*snúenn*

Nach *róa* geht *gróa* keimen, nach *snúa* geht *gnúa* schaben. Von *slá* (s. § 428) schlagen kommen alternativ die nach *sá* gebildeten formen prät. sg. *slera, sløra,* pl. *slerom, slørom* vor.

Anm. 1. *Sá* kann auch schwach nach § 438 gehen. Von *snúa* ist ein schwaches part. prät. *snúðr* einmal belegt.

Anm. 2. Hierher gehört auch die einmal (aus Cod. AM. 677, 4°) belegte 3. sg. prät. *bnere* zu einem **bnúa* (got. *bnauan*).

Anm. 3. Das prät. sg. dieser verba flektiert schwach (§ 460).

Anm. 4. Ganz anderer art sind die § 415 mit anm. 1 erwähnten prät. *frøra, frera* und *køra, kera.*

II. Schwache verba.

§ 434. Diese bilden regelmässig ihr prät. (und part. prät.) durch zusatz eines *ð*, selten *t* (§ 445, 1; § 449, 2; § 450, 3; § 452), *d* (§ 440, 3; § 451, 2 — *selia* — und 3; § 453), *þ* (§ 450, 1 und 2; § 453) oder *s* (§ 449, 1). Wenn durch synkope dies *ð* mit einem vorhergehenden konsonanten zusammentrifft, treten die im § 183 dargelegten lautgesetze ein, wodurch es sich oft als *d, þ, t* zeigt.

Anm. Selten kommen formen ohne dentale ableitung (s. Noreen im Grundriss I, 513, 518) vor, z. b. im St. Hom. prät. ind. 3. sg. *horf(ð)e, haf(ð)e, skelf(ð)e, misger(ð)e,* 2. pl. *sǫg(ð)oð,* part. prät. *vaf(ð)r, søf(ð)r, lag(ð)r, sag(ð)r, samteng(ð)r;* im No. Hom. prät. ind. 3. sg. *horf(ð)e,* part. prät. *samtœng(ð)r, lag(ð)r.* Gewöhnlich sind part. prät. *gǫrr, sparr* neben den seltenen *gǫrðr* 'gemacht', *spar(a)ðr* 'gespart'. Vgl. das aschw. und adän.

§ 435. Dagegen ist die bildung des präsensstammes sehr verschieden. Je nach dem ausgange der 1. sg. präs. ind., wo der präsensstamm am deutlichsten hervortritt, kann man vier schwache konjugationen unterscheiden:

1. Präs. sg. auf *-a,* prät. sg. *-aða,* part. prät. *-aðr,* z. b. *kalla, kallaða, kallaðr* zu *kalla* rufen.

2. Präs. sg. auf konsonantisches **-i* (da snach § 235 fortfallen muss), prät. sg. *-ða* (ohne *i*-umlaut der wurzelsilbe, s. § 66, 2), part. prät. *-(i)ðr* (ohne *i*-umlaut, s. § 67, b), z. b. *vel* (*vœl*), *valða, val(e)ðr* zu *velia* (*vœlia*) wählen.

3. Präs. sg. auf sonantisches (urspr.) *-i* (mit *i*-umlaut der wurzelsilbe), prät. sg. *-ða* (mit *i*-umlaut, s. § 66, 1), part. prät. *-ðr* (mit *i*-umlaut), z. b. *stýre(-i), stýrða, stýrðr* zu *stýra* steuern.

4. Präs. sg. auf (urspr.) *-e* (ohne *i*-umlaut der wurzelsilbe, s. § 66, 4), prät. sg. *-ða* (ohne *i*-umlaut), part. prät. *-aðr* oder *-ðr* (ohne *i*-umlaut), z. b. *spare, sparða, sparat* (ntr.) oder *sparðr* zu *spara* sparen.

a) Erste schwache konjugation.

§ 436. Hierher gehören die meisten isl.-anorw. verba, z. b.

elska (*ælska*) lieben	präs. *elska*	prät. *elskaða*	part. prät. *elskaðr*
stǫðua aufhalten	*stǫðua*	*stǫðuaða*	*stǫðuaðr*
heria (*hæria*) verheeren	*heria*	*heriaða*	*heriaðr*
spá prophezeien	*spá*	*spáða*	*spáðr* § 103

und besonders die vielen abgeleiteten verba auf *-na,* z. b.

vakna erwachen	*vakna*	*vaknaða*	*vaknaðr*

Anm. Im prät. können *flóa* fluten und das deponens *óask* sich fürchten nach § 446 gehen. *Vísa* zeigen kann anorw. im prät. und part. prät. nach § 439 gehen.

§ 437. Verba wie *heria* sind von denen, die wie *beria* (§ 439) gehen, wol zu unterscheiden. Die ersteren sind, der regel nach, denominativa zu *ja-, jō-* (oder *i-*)-stämmen; bei den letzteren dagegen ist *-i-* ein verbales ableitungssuffix. Nach *heria* (vgl. *herr* heer § 324) gehen z. b. *eggia* (zu *egg* schneide § 316) anreizen, *byria* (zu *byrr* günstiger fahrwind § 324 anm. 1), beginnen, *stefia* (zu *stef* kehrreim § 304) hindern, *skynia* (zu *skyn* einsicht § 317) einsehen, *lyfia* (zu *lyf* heilmittel § 304) heilen u. a. (s. Wimmer, Forn. forml. § 152).

Anm. *Synia* verweigern kann später (wie im aschw.) nach § 439 gehen. Vgl. übrigens § 440 anm. 6.

§ 438. Wie *spá* (aus *spáa*), also mit kontraktion (§ 103), gehen z. b. *fá* mahlen, *má* abnutzen, *strá* streuen, *þiá* quälen.

b) Zweite schwache konjugation.

§ 439. Hierher gehört eine ziemlich grosse anzahl von verben mit **kurzer** wurzelsilbe, z. b.

krefia (*kræfia*) verlangen	*kref*	*krafða*	*kraf(e)ðr*
beria schlagen	*ber*	*barða*	*bar(e)ðr*
telia erzählen	*tel*	*talða*, später *talda* § 183, 1, b	*tal(e)ðr, taldr*
venia gewöhnen	*ven*	*vanða*, sp. *vanda*	*van(e)ðr, vandr*
temia zähmen	*tem*	*tamða*, sp. *tamda*	*tam(e)ðr, tamdr*

gleðia erfreuen	*gleð*	*gladda* § 183, 1, a	*gladdr* § 357, 2
vek(*k*)*ia* (§ 220, 1) wecken	*vek*	*vakþa* § 183, 2, c, sp. *vakta*	*vakeðr, vakþr, vaktr*
glepia narren	*glep*	*glapþa*, sp. *glapta*	*glapeðr, glapþr, glaptr*
flytia fortschaffen	*flyt*	*flutta* § 216	*fluttr* § 357, 2
bysia strömen	*bys*	*busta* § 183, 2, a	—
leggia § 49, § 220, 1 legen	*legg*	*lagða*	*lag*(*e*)*ðr* (vgl. jedoch § 434 anm.)
lýia zerquetschen	*lý*	*lúða*	*lú*(*e*)*ðr*
ǿia weiden	*ǿ*	*áða*	*á*(*e*)*ðr*

Anm. Ein ausführliches verzeichnis hierher gehöriger verba findet sich bei Wimmer, Forn. forml. § 145—148.

§ 440. Besondere abweichungen zeigen sich in vielen fällen:

1. Im präs. (auch inf.) gehen, wenigstens alternativ, nach § 442:

fyrua ebben (impers.)	*fyruer* (3. sg.)	*furðe* (3. sg.)	—
melia, mǫlua § 72 anm. 8 zermalmen	*mel, mǫlue*	*malða, mǫlða*	—
smyria, smyrua schmieren	*smyr, smyrue*	*smurða*	*smurðr*
vekia (*vækkia*), *vǫk*(*k*)*ua* § 72, 13, § 220, 1 zum fliessen bringen	*vek* (*vække*)	*vakþa, vakta*	*vakþr, vaktr*

Anm. 1. So ging wol einmal auch *gǫrua* (§ 445, 2) machen, wozu in alten runeninschriften prät. *karþa* (d. h. *garða*). Zur erklärung s. Sievers, Gött. gel. anz. 1883, s. 55 ff.

2. Im prät. (auch part. prät.) gehen, wenigstens alternativ, nach § 442:

selia (*sælia*) verkaufen	*sel*	*selda* § 183 anm. 4	*seldr*
setia (*sætia*) setzen	*set*	*setta*	*settr*
frýia absprechen	*frý*	*frýða*, selten *frúða*	*frý*(*e*)*ðr*
gnýia tosen	*gný*	*gnúða*, selten *gnýða, gníða*	—
(*h*)*lýia* schimmen	(*h*)*lý*	(*h*)*lúða*, selten (*h*)*løða* § 72, 4, (*h*)*léða*	(*h*)*lú*(*e*)*t*(ntr.)
knýia schlagen	*kný*	*knýða, knúða, kníða*	*kný*(*e*)*ðr, knú*(*e*)*ðr, kníðr*
**sýja* (got. *siujan*) nähen	—	*séða*	*søðr* § 72, 4, *séðr*

Anm. 2. *Knýia* hat selten ein prät. *knýiaða, kníaða* nach § 436.

Anm. 3. Ueber die ursprünglich starken verba *flýia, spýia, týia* s. § 415 mit anm. 2—4.

3. Das prät. ist auch in der ältesten zeit mittelst *-d* (nicht ð) gebildet (s. § 183 anm. 4), ausser bei *selia* (s. oben 2), auch bei

vilia wollen *vil* *vilda* *viliat* (ntr.),

dessen part. prät. übrigens nach § 436 gebildet ist.

Anm. 4. Ueber die flexion des präs. von *vilia* s. § 459, 7.

4. Im part. prät. schwankt nach § 446, 1:

hyggia meinen *hygg* *hugða* *hugðr, hugat* (ntr.)

5. Aus einem urgerm. wechsel zwischen antesonantischem -*auj*- und antekonsonantischem -*awi*- (vgl. gen. *meyiar* zu *mǽr* § 318 anm. 1 und inf. *deyia* neben part. prät. pl. *dáner* § 427 anm. 3, vgl. § 428 anm. 1) erklärt sich der vokalwechsel in:

heyia (*høyia*) ausführen	*hey*	*háða*	*há(e)ðr*
þreyia (*þrøyia*) sich sehnen	*þrey*	*þráða*	*þráðr*

Anm. 5. Statt *þreyia* und *þrey* kommt später *þrá* (nach § 438) vor.

Anm. 6. *Feria* 'mit der fähre über das wasser setzen' kann später ganz nach § 436 gehen; ebenso, obwol selten, *etia* hetzen.

§ 441. Die nicht synkopierten formen auf -*eðr* im part. prät., welche überhaupt der älteren sprache gehören, kommen nie bei verben vor, deren wurzelsilbe auf *ð* oder *t* endet (z. b. *fluttr*, nie **fluteðr*, zu *flytia*), s. § 357, 2; auch bei den meisten von den übrigen ist schon vorliterarisch die synkopierte form durchgedrungen. Wo in der ältesten sprache -*eð*- stand (also im sg. nom. m. f., gen. m. ntr., pl. nom. acc. ntr.), ferner im sg. gen. dat. f., acc. m. und pl. gen. tritt nach 1200 -*in*- ein (nach der analogie der starken verba, gemäss der proportion ntr. *malit* : m. *malinn* = ntr. *valit* : *x*), z. b. sg. nom. m. *valinn*, f. *valin*, gen. f. *valinnar*, acc. m. *valinn*, pl. nom. acc. ntr. *valin* statt *valeðr, valeð, valeðrar, valðan, valeð* zu *velia* wählen (aber nie **flutinn* u. s. w., weil kein **fluteðr* u. s. w. vorhanden gewesen war).

c) Dritte schwache konjugation.

§ 442. Hierher gehören eine sehr grosse anzahl von verben mit langer wurzelsilbe, z. b.

erfa (*ærfa*) erben	*erfe*(*ærfi*)	*erfða*	*erfðr*
føra führen	*føre*	*førða*	*førðr*
døggua betauen	*døggue*	*døgða* § 244, § 224	*døgðr*
kemba kämmen	*kembe*	*kembða*, spät *kembda* § 183, 1, b	*kembðr, kembdr*
skelfa schütteln	*skelfe*	*skelfða*, sp. *skelfda*	*skelfðr, skelfdr*
sløngua schlingen	*sløngue*	*sløngða*, sp. *sløngda*	*sløngðr, sløngdr*
døma urteilen	*døme*	*dømða*, sp. *dømda*	*dømðr, dømdr*
hirða bewachen	*hirðe*	*hirda, hirða*, sp. *hirta* § 183 anm. 2	*hirdr, hirðr, hirtr*

fella füllen	*felle*	*felda* § 183, 1, b	*feldr*
sigla segeln	*sigle*	*siglða, siglda*	*siglðr, sigldr*
kenna kennen	*kenne*	*kenda*	*kendr*
nefna nennen	*nefne*	*nefnða, nefnda*	*nefnðr, nefndr*
þýða deuten	*þýðe*	*þýdda* § 183, 1, a	*þýddr*
senda senden	*sende*	*senda* § 216	*sendr*
søkkua senken	*søkkue*	*søkþa, søkta* § 183, 2, c	*søkþr, søktr*
ópa rufen	*ópe*	*ópþa, ópta*	*ópþr, óptr*
møta begegnen	*møte*	*møtta* § 216	*møttr*
huessa schärfen	*huesse*	*huesta* § 183, 2, a	*huestr*
lypta in die höhe heben	*lypte*	*lypta* § 223, § 216	*lyptr*

Anm. Weitere beispiele sind in grosser menge verzeichnet bei Wimmer, Forn. forml. § 137—141 und § 143. *Henta* 'passen' geht oft, *enda* 'enden' und *efla* 'im stande setzen' selten nach § 436.

§ 443. a) Verba, deren wurzelsilbe auf *ȝ, g* oder *k* endet, müssen nach § 204 inf. auf *-ia* aufweisen, z. b.

(h)neigia beugen	*(h)neige*	*(h)neigða*	*(h)neigðr*
syrgia trauern	*syrge*	*syrgða*	*syrgðr*
telgia verschneiden	*telge*	*telgða*, spät *telgda*	*telgðr, telgdr*
sprengia sprengen	*sprenge*	*sprengða*, sp. *sprengda*	*sprengðr, sprengdr*
drekkia ertränken	*drekke*	*drekþa, drekta*	*drekþr, drektr*

Anm. 1. Weitere beispiele bei Wimmer, Forn. forml. § 142. In alter zeit fehlt *j* in *leiga* 'mieten'; in *steik(i)a* 'braten' ist es schwankend. St. Hom. *(g)lika* statt sonstigen *(g)likia* 'gleichen' ist mit got. *galeikōn* zu vergleichen.

b) Auch einige verba, deren wurzelsilbe auf *-gw* oder *-kw* endet, haben nebenformen mit *j*, z. b.:

byggua, byggia wohnen	*bygg(u)e*	*bygða*	*bygðr*
þrøngua, þrøngia drängen	*þrøng(u)e*	*þrøngða*, spät *þrøngda*	*þrøngðr, þrøngdr*
þryskua § 72, 5, *þriskia* dreschen	*þryskue, þriske*	*þriskþa, þriskta*	*þriskþr, þrisktr*

Anm. 2. Wie *byggua, -ia* gehen noch *(h)ryggua, -ia* betrüben, *skyggua, -ia* überschatten, *styggua, -ia* erschrecken, *tryggua, -ia* ruhig machen.

§ 444. Hierhergehörige verba, deren wurzelsilbe auf *l* oder *n* ausgeht, haben gewöhnlich prät. auf *-da* oder *-ða*, part. prät. auf *-dr* oder *-ðr* (z. b. *fella, sigla, kenna, nefna* § 442). Unter umständen (s. § 183, 2, b) kommt aber bei solchen verben prät. auf *-ta*, part. prät. auf *-tr* vor, z. b.

villa irre führen	*ville*	*vilta*	*viltr*
rœna rauben	*rœne*	*rœnta*	*rœntr*

So gehen noch: *hella* giessen, *spilla* verwüsten, *stilla* beruhigen, *héla* (später regelmässig) mit reif überzogen werden, *véla, vǿla* (vgl. § 72 anm. 3) sich beschäftigen, *véla, vǿla* (part. prät. im Cod. AM. 645, 410 einmal *vǽldr,* aus **vǿldr* nach § 87) betrügen, *mǽla* sprechen (aber *mǽla* messen geht regelmässig), *stǽla* stählen, *fǿla* (auch regelmässig) höhnen, *sýsla* (prät. *sýsta,* part. prät. *sýstr* § 245, 7) verrichten, *vixla* (part. prät. *vixtr* § 245, 7, *vixltr*) wechseln, *øxla* (prät. *øxta, øxlta,* part. prät. *øxtr* § 245, 7) vermehren; *nenna* wagen, *senna* sich auseinandersetzen, zanken, *spenna* spannen, *ginna* bezaubern, *inna* ausführen, *minna* erinnern, *minnask* sich küssen, *þynna* dünn machen, *vǽpna* bewaffnen.

Anm. 1. *Sýsla, vixla, øxla* gehen auch nach § 436.

Anm. 2. Bei einigen von diesen verben, z. b. *véla* betrügen (vgl. oben und Bugge, Arkiv II, 352 ff.), *þynna,* ist *t* nicht lautgesetzlich entstanden, sondern beruht auf analogiebildung.

§ 445. Besondere unregelmässigkeiten zeigen:

1. Einige verben, die das prät. schon urgermanisch mittelst *t* (unmittelbar an der wurzelsilbe angefügt) bildeten; über die dann eintretenden konsonantischen verhältnisse vgl. § 255, § 209; die wurzelsilbe hat natürlich im prät. keinen umlaut. Diese sind:

sǿkia suchen	*sǿke*	*sótta*	*sóttr*
yrkia machen	*yrke*	*orta* § 223, sp. *orkta,* selten *yr(k)ta* § 245, 6	*ortr, orktr, yr(k)tr*
þekkia gewahr werden	*þekke*	*þátta* (nur dicht.), *þekþa, þekta*	*þekþr, þektr*
þyk(k)ia, þik(k)ia § 225, § 126 scheinen	*þy(k)ke* *þi(k)ke*	*þótta* § 55	*þóttr*

Anm. 1. *Samþykkia* einwilligen geht regelmässig nach § 443, a, also prät. *samþykþa, -þykta.* — Zu *skemma* schämen (vgl. *skǫmm* schande) kommt im prät. neben *skemða* auch *skamða,* das einen inf. **skemia* (vgl. ahd., as. *skama* schande) voraussetzen dürfte, vor.

2. Das verbum 'machen' mit mehreren hauptformen:

gør(u)a	*gør(u)e*	*gørða*	*gǫrr, gørr, gerr* (*gœrr*)
ger(u)a	*ger(u)e*	*gerða*	§ 72, 7, § 79, c, § 353 anm. 1,
giǫr(u)a	*giǫr(u)e*	*giǫrða*	*giǫrr*; vgl. § 434 anm.

Anm. 2. Die formen mit *w* kommen nur dichterisch vor. Sehr seltene anorw. nebenformen sind prät. *giorða,* part. prät. *gǫrðr* (zu ntr. *gǫrt* gebildet nach *stýrðr* : *stýrt* u. dgl.) vgl. noch § 434 anm., § 440 anm. 1.

Anm. 3. Ueber die verschiedenen formen s. Gering, Finnboga Saga, s. VI ff.; Sievers, Gött. gel. anz. 1883, s. 55 f.; (Noreen und) Brate, Bezz.

Beitr. XIII, 44 ff.; Söderberg, Filol. sällskapets i Lund förhandlingar 1881—1888, s. 73 ff.; Wadstein, s. 54. Ueber die schwankende flexion des präs. s. § 459, 5.

d) Vierte schwache konjugation.

§ 446. Hierher gehört eine ziemlich geringe anzahl von verben. Das part. prät. kann entweder auf *-aðr* oder (seltener) auf *-ðr* gebildet sein; in folge der bedeutung der meisten hierher gehörigen wörter kommt aber diese form fast nur im neutrum vor. Beispiele:

1.	*duga* taugen	*duge(-i)*	*dugða*	*dugat*
	una zufrieden sein	*une*	*unða,* später *unda* § 183, 1, b	*unat*
	skolla schlenkern	*skolle*	*skolda* § 183, 1, b	*skollat*
	loða anhaften	*loðe*	*lodda* § 183, 1, a	*loðat*
	vaka wachen	*vake*	*vakþa,* sp. *vakta* § 183, 2, c	*vakat*
	brosa lächeln	*brose*	*brosta* § 183, 2, a	*brosat*
	gá achten	*gáe*	*gáða*	*gáðr* § 103

Anm. 1. Wie *duga* gehen: *holfa* oder *hualfa* gewölbt sein (part. prät. nur als *holfat* belegt; vgl. jedoch § 422 anm. 6), *lifa* (part. prät. auch *lifðr, lifinn,* vgl. § 441, in der bedeutung 'lebendig') leben, *lafa* schlenkern, *vara* ahnen (impers.; *vara* warnen geht nach § 436), *stara* starren und die im part. prät. nicht belegten *ugga* fürchten, *grúfa* sich niederbeugen, *mara* mit dem vorderteile (des schiffes) tief im wasser liegen, *stúra* betrübt sein. Ueber *spara, þora* s. unten 2.

Anm. 2. Wie *una* gehen: *gana* (später bisweilen auch nach § 436) fortstürzen, *sama* oder *sóma* geziemen (part. prät. nur als *samat* belegt); von *luma* loslassen kommt wol nur die 2. sg. imperat. *lume* vor. Ueber *þola* s. unten 2.

Anm. 3. Wie *skolla* geht *tolla* anhängen.

Anm. 4. Wie *vaka* gehen: *gapa* gähnen und die im part. prät. nicht belegten *drúpa* neigen, *gnapa* sich beugen, *flaka* gähnen, *húka* (vgl. jedoch § 415 anm. 4) hockern; *blaka* flattern geht im prät. nach § 436.

Anm. 5. Wie *brosa* geht das im part. prät. nicht belegte *þrasa* schnauben.

Anm. 6. *Gá* kann im präs. auch nach § 438 gehen.

2.	*horfa* umkehren	*horfe*	*horfða* (vgl. jedoch § 434 anm.)	*horft*
	skorta mangeln	*skorte*	*skorta* § 216, § 223	*skort*
	spara sparen	*spare*	*sparða*	*sparr* § 434 anm., *spar(a)t,* vgl. 1 oben
	þola dulden	*þole*	*þolða,* sp. *þolda* § 183, 1, b	*þol(a)t*
	þora wagen	*þore*	*þorða*	*þorat,* selten *þort*

Anm. 7. Wie *skorta* geht wol das im part. prät. nicht belegte *glotta* grinsen. Auch nach § 436 geht (bes. später) *iát*(*t*)*a* zugeben, bisweilen auch *spara*.

§ 447. Unregelmässigkeiten zeigen sich bei:

bǿgia quälen	*bǽge*	*bágða*	—
hafa haben	*hefe*, alt auch *hef*	*hafða*	*hafðr*, alt u. sehr selt. ntr. *hafat*
iá versprechen	*iáe*, *iá* § 438	*iáða*	*iáðr*, selt. *iáenn*
kaupa kaufen	*kaupe*(-*i*)	*keypta* (*køypta*) § 183 anm. 6, § 191	*keyptr* (*køyftr*)
liá (*léa* § 106, b, 2) leihen	*lé*, spät *liǽ*	*léða*	*léðr*, sehr selt. *lénn*
ná bekommen	*náe*, spät *nǽ*	*náða*	*náðr*, *náet* (ntr.)
segia (*sægia*), alt u. selt. *seggia* § 220, 1 sagen	*sege* (*sægi*), alt u. sehr selten *seg*	*sagða*	*sagðr*, dicht. sehr selten *sagaðr*
tiá zeigen	*té*, *tiáe*, *tiá*	*téða*, *tiáða*	*téðr*, *tiáðr*, adj. *tígenn*
trúa glauben	*trúe* (anorw. *trúi* und *trý*)	*trúða*	*trúat*, adj. *trúaðr* gläubig
þegia (*þægia*) schweigen	*þege* (*þægi*)	*þagða*	*þag*(*a*)*t*

Anm. 1. Ueber die schwankende flexion des präsens von *hafa*, *segia*, *trúa* und *þegia* s. § 459, 6. *Mistrúa* geht ganz nach § 436.

Anm. 2. Ueber die part. prät. der ursprünglich starken verba *tiá*, *liá* s. § 410 anm., *iá* s. § 425 anm. 7. Zu *tiá* ist eine infinitivform *tega* (s. § 251, 3) selten belegt.

Anm. 3. *Kligia* ekel empfinden ist nur im (inf. und) präs. *klige* belegt.

Anm. 4. Sonstige sehr seltene nebenformen sind: zu *hafa* prät. isl. *hóf* (vgl. § 426), *hafe* (s. § 434 anm.), anorw. *hǫfða*, *hefða* (s. Wadstein, s. 68 note); zu *segia* prät. *saga* und part. prät. *sagr* (§ 434 anm.).

III. Verba, die zum teil stark, zum teil schwach gehen.

a) Verba präterito-präsentia.

§ 448. Diese sind ursprüngliche starke verba, deren präsens verloren gegangen ist; das alte starke präteritum hat präsensbedeutung angenommen (vgl. lat. *memini*, gr. *οἶδα*), und ein neues schwaches präteritum mit präteritaler bedeutung ist geschaffen worden. Die hierher gehörigen verba sind im ganzen 10, deren präsens den 1., 3., 4. und 5. ablautenden klassen

angehört; prät. und part. prät. sind am ehesten als nach der 4. schwachen konjugation gebildet zu betrachten. Der alte infinitiv ist durch einen neuen, der sich dem präs. pl. anschliesst, ersetzt worden.

Anm. Wegen der unregelmässigen flexion des präs. ind. (s. § 459, 3 und 7) werden *vesa* (*vera*) 'sein' und *vilia* 'wollen' oft — aber mit unrecht — zu den verb. prät.-präs. gerechnet.

§ 449. Erste ablautsklasse:

1. *vita* wissen, präs. *veit* (*vœit*), pl. *vitom* (*-um*), prät. *vissa*, part. prät. *vitaðr*.

Anm. 1. Ueber die form *vetka* aus *veit-ek-a* ich weiss nicht s. § 115. Ueber prät. *vissa* s. § 254; nicht ganz selten ist die isl. nebenform *visa* (z. b. oft in Cod. AM. 645 4⁰) mit unerklärter vereinfachung des *-ss-*.

Anm. 2. Auch die adj. *viss* sicher und *víss* weise (s. § 254) sind ursprünglich part. prät. zu *vita*.

2. *eiga* (*œiga*) besitzen; *á* (**aih* § 57, 1); *eigom* (*œigum*); *átta* (**aihta* § 209); *áttr*.

Anm. 3. Ueber den wechsel von *h* und *g* s. § 251, 3, § 255.

Anm. 4. Das adj. *eigenn* (*œiginn*) eigen ist ursprünglich ein altes starkes part. prät. zu *eiga*.

Anm. 5. Beachte den unregelmässigen ablaut im präs. pl.!

§ 450. Dritte ablautsklasse:

1. *unna* lieben; *ann*; *unnom* (*-um*); *unna* (**unþa* § 215); *unn(a)t* ntr.

2. *kunna* können; *kann*; *kunnom* (*-um*); *kunna* (**kunþa* § 215); *kunnat* ntr.

Anm. 1. Auch das adj. *kuðr*, *kunnr* § 201 bekannt, kund ist ursprünglich ein hierher gehöriges part. prät. — Sehr selten kommt prät. *kynna* (aus dem konj. entlehnt, vgl. anm. 2, § 451 anm. 4) statt *kunna* vor.

3. *þurfa* bedürfen; *þarf*; *þurfom* (*-um*); *þurfta* § 183 anm. 6; *þurft* ntr.

Anm. 2. Seltene anorw. nebenformen sind inf. *þorfa* (aschw. *þorva*), präs. *þœrf*, part. prät. *þurfat*, Sehr selten ist prät. *þyrfta* (aus dem konj., vgl. anm. 1, § 451 anm. 4).

§ 451. Vierte ablautsklasse:

1. *muna* sich erinnern; *man*; *munom* (*-um*); *munða*, später *munda* § 183, 1, b; *munat* ntr.

2. *mono*, sp. *munu* § 125, 1, werden; *mon*, sp. *mun* (anorw. oft *man*); *monom*, sp. *munum*; *munda* § 183 anm. 4, *monda*, *mynda*, *minda* § 126, *mønda*, *menda* § 86; part. prät. fehlt.

Anm. 1. Verhältnismässig seltene anorw. nebenformen sind inf. *manu*, präs. *mǫn*, pl. *manum* oder *mǫnum* (s. Wadstein s. 49 und 76).

3. *skolo,* sp. *skulu* § 125, 1, sollen; *skal*; *skolom,* sp. *skulum*; *skylda* § 183 anm. 4, *skilda* § 126, selten *skulda*; adj. *skyldr* schuldig.

Anm. 2. Ziemlich selten ist präs. pl. *skǫlom* (St. Hom. mehrmals; *skalum* No. Hom. mehrmals). Sehr selten ist präs. sg. anorw. (Strengl.) *ska* (vgl. das aschw.), s. § 237 anm.

Anm. 3. Ueber die inf. *skolo, mono* s. § 455. Beachte den von der 4. ablautsklasse abweichenden ablaut im präs. pl. dieser verba so wie die unregelmässige bildung des präs. sg. von *mono.*

Anm. 4. Prät. *mynda, minda, mønda, menda* und *skylda, skilda* sind eigentlich die formen des konjunktivs (§ 462), die im ind. gebraucht werden; vgl. § 450 anm. 1 und 2.

§ 452. Fünfte ablautsklasse:

1. *mega* können; *má* § 233, 1, § 109; *megom*; *mátta* (**mahta* § 255, § 209); *mátt* ntr.

Anm. 1. Seltene nebenformen sind inf. anorw. *muga* (aschw. *mugha*) oder *maga* (got. *magan*, aschw. *magha*), isl. *møga* (nach dem pl. **møgom* § 71, 3 gebildet), part. prät. *megat.*

2. *knǫ́tto* (*knátto*) können; *kná*; *knegom*; *knátta*; part. prät. fehlt.

Anm. 2. Ueber den inf. *knǫ́tto* s. § 456. Zu *kná* (ags. *cnáwe*) sind wol die übrigen formen nach der analogie von *má*: *megom* u. s. w. gebildet. — Selten ist prät. *knáða.*

Anm. 3. Auffallend ist der unregelmässige ablaut im prät. pl. dieser beiden verba.

b) Das verbum *valda.*

§ 453. *Valda* 'walten' geht im präs. und part. prät. wie ein starkes verbum; das prät. aber ist schwach gebildet und zeigt ablaut in der wurzelsilbe: *valda,* präs. *veld* (*vœld*), prät. *olla* (**wolþa* § 215, § 228), später *olda* § 251, 2 oder *volla, volda* § 228 anm. 1, part. prät. ntr. *valdet,* später *voldit,* spät *ollat.*

Anm. Einmal ist prät. pl. *ullum* st. *ollom* belegt.

B. Endungen.

1. Aktivum.

§ 454. Als paradigmen regelmässig flektierender verba seien aufgestellt die starken *skióta* schiessen (§ 409), *falla* fallen (§ 431) und die schwachen *safna* sammeln (1. konj.), *suefia* (*suœfia*) beruhigen (2. konj.), *stýra* steuern (3. konj.), *vaka* wachen (4. konj.)

Präsens.

Infinitiv.

	skióta	falla	safna	suefia	stýra	vaka

Indikativ.

Sg. 1.	skýt	fell (*fœll*)	safna	suef	stýre (-*i*)	vake
2.	skýtr	fellr (*fœllr*)	safnar	suefr	stýrer (-*ir*)	vaker
3.	skýtr	fellr (*fœllr*)	safnar	suefr	stýrer (-*ir*)	vaker
Pl. 1.	skiótom	fǫllom (*fallum*)	sǫfnom (*safnum*)	suefiom (*suæfium*)	stýrom (-*um*)	vǫkom (*vakum*)
2.	skióteð, -et, (-*er* § 458, 4, c)	falleð, -et, (-*er*)	safneð, -et, (-*er*)	suefeð, -et, (*suæfir*)	stýreð, -et, (-*ir*)	vakeð, -et, (-*er*)
3.	skióta	falla	safna	suefia	stýra	vaka

Konjunktiv.

Sg. 1.	skióta	falla	safna	suefia	stýra	vaka
2.	skióter	faller	safner	suefer (*suæfir*)	stýrer (-*ir*)	vaker
3.	skióte	falle	safne	suefe (*suæfi*)	stýre (-*i*)	vake
Pl. 1.	skiótem	fallem	safnem	suefem (*suæfim*)	stýrem (-*im*)	vakem
2.	skióteð, -et, (-*er*)	falleð, -et, (-*er*)	safneð, -et, (-*er*)	suefeð, -et, (*suæfir*)	stýreð, -et, (-*ir*)	vakeð, -et, (-*er*)
3.	skióte	falle	safne	suefe (*suæfi*)	stýre (-*i*)	vake

Imperativ.

Sg. 2.	skiót	fall	safna	suef	stýr	vake § 465, 4
Pl. 1.	skiótom	fǫllom (*fallum*)	sǫfnom (*safnum*)	suefiom (*suæfium*)	stýrom (-*um*)	vǫkom (*vakum*)
2.	skióteð, et, (-*er*)	falleð, -et, (-*er*)	safneð, -et, (-*er*)	suefeð, -et, (*suæfir*)	stýreð, -et, (-*ir*)	vakeð, -et, (-*er*)

Participium.

	skiótande	fallande	safnande	suefiande	stýrande	vakande

Präteritum.

Indikativ.

Sg. 1.	skaut	fell	safnaða	suafða	stýrða	vakþa
2.	skauzt (§ 461, 2)	fellt	safnaðer	suafðer	stýrðer (-*ir*)	vakþer
3.	skaut	fell	safnaðe	suafðe	stýrðe (-*i*)	vakþe
Pl. 1.	skutom (-*um*)	fellom	sǫfnoðom (*safnaðom*)	suǫfðom (*suafðum*)	stýrðom (-*um*)	vǫkþom (*vakþum*)
2.	skutoð, -ot, (-*ur*)	felloð, -ot, (-*ur*)	sǫfnoðoð, -ot, (*safnaðor*)	suǫfðoð, -ot, (*suafður*)	stýrðoð, ot, (-*ur*)	vǫkþoð, -ot, (*vakþur*)
3.	skuto (-*u*)	fello	sǫfnoðo (*safnaðo*)	suǫfðo (*suafðu*)	stýrðo (-*u*)	vǫkþo (*vakþu*)

Konjunktiv.

Sg. 1.	skyta	fella	safnaða	suefða (*suœfða*)	stýrða	vekþa (*vœkþa*)
2.	skyter (*-ir*)	feller	safnaðer	suefðer (*suœfðir*)	stýrðer (*-ir*)	vekþer (*vœkþir*)
3.	skyte (*-i*)	felle	safnaðe	suefðe (*suœfði*)	stýrðe (*-i*)	vekþe (*vœkþi*)
Pl. 1.	skytem (*-im*)	fellem	safnaðem	suefðem (*suœfðim*)	stýrðem (*-im*)	vekþem (*vœkþim*)
2.	skyteð, -et, (*-ir*)	felleð, -et, (*-er*)	safnaðeð, -et, (*-er*)	suefðeð, -et, (*suœfðir*)	stýrðeð, -et, (*-ir*)	vekþeð, -et, (*vœkþir*)
3.	skyte (*-i*)	felle	safnaðe	suefðe (*suœfði*)	stýrðe (*-i*)	vekþe (*vœkþi*)

Participium.

skotenn	fallenn	safnaðr	suaf(e)ðr	stýrðr	vakat *ntr.*

a) Infinitiv.

§ 455. **Präsens** inf. endet regelmässig auf *-a*, das nach einem *á* natürlich schwindet (§ 103), z. b. *slá* schlagen, *spá* prophezeien. Nur die beiden verba präterito-präs. *skolo, skulu* 'sollen', *mono, munu* 'werden' haben die endung *-u* (= 3. pl. präs. ind., wie ja auch sonst präs. inf. und 3. pl. präs. ind. dieselbe endung haben). Vgl. Noreen im Grundriss I, 513.

Anm. Präs. inf. ist aus urn. zeit nicht belegt.

§ 456. Ein **präteritum** inf., mittelst der endung *-u* von dem prät.-stamme gebildet (der form nach mit der 3. pl. prät. ind. identisch), kommt bei einigen (etwa 25) verben vor. Im prosaischen sprachgebrauch finden sich nur vier beispiele: *mundo* (*myndo, møndo,* s. § 451, 2), *skyldo* und (seltener) *vildo, urðu* (anorw.) zu *mono* werden, *skolo* sollen, *vilia* wollen, *værða* (anorw.) werden. Sonst kommen derartige formen nur in der poesie vor, z. b. in der poetischen Edda: *mælto, skipto, bendo* zu *mæla* sprechen, *skipta* schalten und walten, *benda* beugen; andere fälle sind *fóro* zu *fara* fahren, *stóðo* zu *standa* stehen, *vǫ́ro* zu *vesa, vera* sein, *kunno* zu *kunna* können, *mǫtto* zu *mega* können, *knǫtto* (präs. inf. fehlt) können, *sendo* zu *senda* senden, *misto* zu *missa* verlieren u. a. (s. Lund, Oldnord. ordföjningslære, s. 386). Von den verben der 1. schwachen konjugation ist keine einzige hierher gehörige form belegt. — Zur erklärung dieser relativ jungen bildung s. Noreen im Grundriss I, 513.

b) Präsens indikativ.

§ 457. **Die endungen eines regelmässig flektierenden verbs sind:**

	stark		schwach 1	schwach 2	schwach 3, 4
Sg. 1.	—	*i*-uml. d. wurzelvokals	*-a*	—	*-i, -e* § 124
2. 3.	*-r*		*-ar*	*-r*	*-ir, -er*
Pl. 1.	*-um, -om* § 125		*-um, -om*	*-ium, -iom*	*-um, -om*
2.	*-ið, -eð* oder *-it, -et* (anorw. auch *-ir, -er*)				
3.	*-a*		*-a*	*-ia*	*-a*

Anm. 1. In der 1. sg. der starken verba ist der *i*-umlaut aus der 2., 3. sg. entlehnt. Die urn. endung der 1. sg. muss bei den starken verben und den schwachen verben der 2. und 3. konj. *-u*, resp. *-ju, -iu* gewesen sein, aber ein sicherer beleg fehlt (*wiju*? Kragehul). Diese ursprüngliche endung ist vor dem enklitischen *-mk, -m*(ʀ) in der 1. sg. pass. (s. § 469) noch erhalten, z. b. isl. *bindomk* werde gebunden, *gleðiomk* freue mich, *leynom* verberge mich. Bei den schwachen verben der 1. konj. muss die (unbelegte) urn. endung (nasaliertes) *-ō* gewesen sein. Auch diese endung ist vor dem passivischen *-mk, -m*(ʀ) als *-u, -o* erhalten, z. b. isl. *kǫllomk* nenne mich, *hrósom* rühme mich. Die (ebenfalls unbelegte) urn. endung der 4. schwachen klasse scheint (nasaliertes) *-ē* gewesen zu sein. Vgl. Noreen im Grundriss I, 514.

Anm. 2. Die 2. sg. ist urn. nicht belegt, setzt aber die endungen *-iʀ, -ōʀ, -jiʀ, -īʀ, -ēʀ* voraus.

Anm. 3. Die 3. sg. hat urn. die endung *-ið, -ōð, -jið, -īð, -ēð* (vgl. got. *bairiþ, salbōþ, nasjiþ, dōmeiþ, habaiþ* gehabt nach ausweis von *ƀariutiþ* bricht (Stentofta). Aber schon mit dem anfang der vikingerzeit (wenn nicht früher) wird die endung der 2. sg. angenommen, z. b. urn. *ƀarutʀ* bricht (Björketorp). Doch sind spuren der ursprünglichen endung noch in der literatur erhalten, teils häufig vor dem passivischen *-sk, -s*(ʀ), z. b. *bøtezk* wird gebüsst, *leynez* verbirgt sich u. s. w. (s. Brate, Äldre Vestmannalagens ljudlära, s. 64), teils in vereinzelten formen wie *þykke ðér* es scheint dir (s. § 225 anm. 2), St. Hom. *geriþ* (aschw. einmal *gærid*) macht (s. Noreen, Arkiv V, 393 f.), *verð* wird.

Anm. 4. Durch ausgleichung steht bei den starken verben im ganzen sg. *e* statt *i*, wo dies in urgerm. zeit aus *e* entstanden war (s. § 139, 1), z. b. *gef, gefr, gefr* statt **giof, *gifr, *gifð* zu *gefa* geben. Sehr selten tritt ausgleichung zu gunsten des *i* ein, z. b. anorw. *brigðr*, wonach inf. *brigða*, neben isl. *bregðr* nach inf. *bregða* ans licht ziehen. Wenn das *e* im inf. gebrochen ist, hat das präs. zwiefache bildung, indem teils formen wie *bergr* (*bærgr* aus **biarʒiʀ*, s. § 63, 10), *helpr, skelfr, geldr*, teils — seltener und vorzugsweise anorw. — *biargr* (aostnorw. *biærgr*, s. § 63 anm. 1), *hialpr, skialfr, gialdr* zu *biarga* bergen, *hialpa* helfen, *skialfa* zittern, *gialda* gelten vorkommen; beides statt urspr. **biryr* u. s. w.

Anm. 5. Der *i*-umlaut im sg. sollte lautgesetzlich unterbleiben in starken verben mit kurzer wurzelsilbe (s. § 66, 2). Jedoch sind solche lautgesetzliche formen sehr selten (im gegensatz zu dem verhältnis im ostn.), z. b. 1. sg. *kom* (Lokasenna 6), 2. sg. *komr* (Vafþrúðnesmǫl 7), 3. sg. *komr* (Háfamǫl 62) zu *koma* kommen. Nach analogie der verba mit langer wurzelsilbe ist nämlich umlaut eingeführt worden, z. b. *køm(r), gel(l), fer(r)* zu *koma* kommen, *gala* singen, *fara* fahren u. s. w. (s. § 67 anm.)

Anm. 6. Starke verba, die im inf. auf *-ia* nach kurzer wurzelsilbe enden, z. b. *hefia* heben, zeigen die endungen der 2. schwachen konj., also z. b. 3. pl. *hefia.*

§ 458. Folgende abweichungen sind zu bemerken:

1. Die 1. sg. nimmt schon ziemlich früh bisweilen die form der 3. sg. an; so besonders häufig bei *vesa, vera* sein (erst seit um 1350), *hafa* haben, *segia* sagen und noch einigen (z. b. *býðr* zu *bióða* bieten im St. Hom.). Diese entlehnung findet früher im anorw. als im isl. statt.

Anm. 1. Dichterisch kommt bei verben der 1. schw. konj. bisweilen *-i, -e* statt *-a* vor, wenn das pron. *ek* — und gewöhnlich noch dazu die negation *-a* — dem verbum suffigiert wird (vgl. § 394, 1), z. b. *kalligak* (statt *kalla-eg-a-ek*) 'ich rufe nicht', *œtlig* 'ich denke'. Derselbe — noch nicht genügend aufgehellte — austausch zeigt sich unter denselben bedingungen auch in der 1. sg. prät. ind., z. b. *vildigak* 'ich wollte nicht', *þorðig* 'ich wagte', präs. konj., z. b. *biargigak* 'ich rette nicht' und prät. konj., z. b. *myndigak* 'ich würde nicht'.

Anm. 2. Dichterisch kommen oft formen auf *-um, -om* vor, welche also der 1. pl. ganz gleich sind (s. J. Þorkelsson, Arkiv VIII, 34 ff.) Bei verben der 1. schw. konj. kann diese form, wenigstens zum teil, ursprünglich sein (s. Wadstein, Arkiv VIII, 86), z. b. *þiónum* (ahd. *dionōm*, as. *thionon*) diene, *œtlomk* ich denke. Analogisch ist dann bei anderen verben die form der 1. pl. in den sg. eingeführt worden, z. b. *hyggiom* denke, *reynom* prüfe, *hǫfom* habe, *bióðomk* ich biete, *leikom* spiele u. a. m. Vgl. § 461 anm. 3 und § 463 anm. 3.

2. Wo bei den starken verben und den schwachen verben der 2. konj. die endung *-r* der 2., 3. sg. mit einem vorhergehenden *l, n, r, s* zusammentrifft, sind die § 201, § 218 und § 226 mit anm. 2 gegebenen regeln zu beachten. Es heisst also z. b. *gell* und *gelr, skill, skilr* und (selten) *skil, hylr* und sehr selten *hyl, fellr* zu *gala* singen, *skilia* scheiden, *hylia* hüllen, *falla* fallen; *skinn* (*skin*), *venr, fregn, breðr* und *brennr* (alt *brenn*), *þiðr* und *finnr* zu *skína* glänzen, *venia* gewöhnen, *fregna* fragen, *brenna* brennen, *finna* finden; *ferr* und selten *fer, þuerr* zu *fara* fahren, *þuerra* abnehmen; *frýss* (*frýs*), *less* und oft *les, vex* zu *friósa* frieren, *lesa* lesen, *vaxa* wachsen.

Anm. 3. Von *þyk(k)ia, þik(k)ia* 'scheinen' kommen oft *þyk(k)e, þik(k)e* statt *-er* vor; so besonders häufig vor unmittelbar folgendem *mér* mir oder *þér* (*ðer*) dir. Zur erklärung s. § 457 anm. 3.

3. In der 1. pl. fehlt sehr oft — jedoch nicht in den allerältesten hdschr. — das auslautende *-m*, wenn die pron. *vit* (*mit*) 'wir zwei', *vér* (*mér*) 'wir' unmittelbar folgen, sonst selten, z. b. *bindo vér* wir binden. Zur erklärung s. § 225 anm. 2.

4. a) In der 2. pl. fehlt regelmässig das auslautende *-ð* der endung *-ið, -eð*, wenn pron. *þit* (*ðit*) 'ihr zwei', *þér* (*ðer*) 'ihr' unmittelbar folgen, und auch sonst nicht selten, wenn das folgende wort mit *þ* (ð) anlautet, z. b. *gefe þér* ihr gebet, *ér drepe þá* ihr tödtet sie. Zur erklärung s. § 394 anm. 5 und § 225 anm. 2.

b) Die endung *-it, -et* kommt schon in den ältesten hdschr. hie und da (jedoch im St. Hom. nur sehr selten) vor und ist schon im Cod. AM. 645, 4° und allgemein seit dem ende des 13. jahrhs. häufiger als *-ið, -eð*. Zur erklärung s. § 135 anm. 1; vgl. Hoffory, Arkiv II, 33 note, dagegen L. Larsson, Isl. handskr. Nr. 645, 4°, s. LXV.

c) Die endung *-ir, -er* ist ausschliesslich anorw. und kommt (neben *-ið, -eð* und *-it, -et*) schon in alten hdschr. allgemein vor. Zur erklärung s. § 135 anm. 1; vgl. Wadstein, s. 137.

Anm. 4. Im anorw. des 15. jahrhs. kommt bisweilen (als suecismus) *-in* vor, z. b. *vilin* wollet.

§ 459. Unregelmässige oder schwankende flexion zeigen folgende verba:

1. Die starken verba *blíkia* blinken, *suíkua, sýkua* betrügen und *víkua, ýkua* weichen (§ 410) können auch wie schwache verba der 3., 4. konj. flektieren, also z. b. 3. sg. *sýk(u)er* neben *suíkr, sýkr*.

2. *Heita* (§ 429) geht in der bedeutung 'rufen, versprechen' regelmässig, aber in der bedeutung 'genannt werden' (sehr selten — z. b. im No. Hom. — in der bed. 'rufen, versprechen') wie ein schwaches verb der 3., 4. konj. (vgl. § 469 anm. 2).

3. *Vesa, vera* (§ 425 mit anm. 5) geht fast ganz wie ein präteritum:

Sg. 1. em, *spät* er § 458, 1	Pl. 1. erom
2. est § 135, *später* ert	2. eroð, -t, (*-r*)
3. es, *später* er	3. ero

Anm. 1. Ueber die verkürzten formen *s*, (*r*)*óm*, (*r*)*óð*, (*r*)*ó* statt *es*, *erom*, *eroð*, *ero* s. § 135 mit anm. 2. — Die formen *est*, *es*, *s* kommen nur in den ältesten hdschr. vor. Vor 1200 sind sie ausschliesslich gebräuchlich, aber schon im anfang des 13. jahrhs. ist *er* ebenso häufig wie *es* und wird bald allein herrschend. — Sehr seltene alte nebenformen sind 2. sg. *es* (got. *is*), *er*, 3. sg. *ves*.

4. Die verba präterito-präs. (§ 449—452) gehen im allgemeinen wie regelmässige präterita. Jedoch kommen in der 2. sg. bei *mono, munu* 'werden' und *skolo, skulu* 'sollen' oft *monn, munn* und *skall* (selten *mon, mun* und *skal*) statt *mont, munt* und *skalt* vor. Im pl. zeigt fast immer *muna* 'sich erinnern', gewöhnlich auch *unna* 'gönnen, lieben' die endungen des präsens, welche in später zeit auch bei den übrigen verba prät.-präs. (bei *eiga* 'besitzen' und *mega* 'können' ausnahmsweise schon in alter zeit) auftreten.

Anm. 2. Sehr seltene nebenformen sind: 2. sg. *skald* (s. § 135), 3. sg. *skall* zu *skolo* 'sollen', *megr* zu *mega* 'können'.

5. Unter den schwachen verben schwanken *gør*(*u*)*a*, *ger*(*u*)*a*, *gior*(*u*)*a* 'machen' § 445 und *smyrua, smyria* 'schmieren' § 440, 1 zwischen der 2. und 3. konj. in folgender weise: sg. 1. *gør*(*u*)*e*, *ger*(*u*)*e*, 2., 3. *gør*(*u*)*er*, *ger*(*u*)*er*, in alter zeit auch *gørr*, *gerr* oder *gørrer*, *gerrer* (vgl. den einmal belegten inf. *gerra*, gleich agutn. *gierra*), pl. 1. *gørom, gerom, giorom*, 2. *gør*(*u*)*eð*, *ger*(*u*)*eð*, *gior*(*u*)*eð*, 3. *gør*(*u*)*a*, *ger*(*u*)*a*, *gior*(*u*)*a*. Zur erklärung s. Sievers, Gött. gel. anz. 1883, s. 55 ff., Noreen bei Brate, Bezz. Beitr. XIII, 44 ff.

6. Zwischen der 2. und 4. schwachen konj. schwanken *hafa* haben, *kligia* ekel empfinden, *segia* (*sægia*) sagen, *trúa* glauben und *þegia* (*þægia*) schweigen (§ 447) in folgender weise:

Sg. 1.	hefe, *alt auch* hef, *spät* hefir § 458, 1	sege (*sægi*), *alt und sehr selten* seg, *spät* segir § 458, 1	trúe (-*i*, *trý*)
2, 3.	hefer, *alt bisweilen* hefr	seger, *alt auch* segr	trúer (-*ir*, *trýr*)
Pl. 1.	hǫfom (*hafum*)	segiom (*sægium*)	trúm
2.	hafeð, -t, (-*r*)	segeð, -t, (*sægir*)	trúeð, -et, (-*ir*)
3.	hafa	segia (*sægia*)	trúa

Anm. 3. Wie *sege* gehen *klige* und *þege* (*þægi*), bei denen jedoch keine einsilbigen formen zu belegen sind. Zur erklärung der schwankenden flexion s. Sievers, Beitr. VIII, 90 ff.

Anm. 4. Zwischen der 3. und 4. schw. konj. schwankt *fylgia* 'folgen' insofern, als im Reykj. Máld. I die 3. sg. *fulger* (vgl. ahd. *folgēn*) neben *fylger* heisst.

7. *Vilia* wollen (§ 440, 3) flektiert wie folgt:

Sg. 1.	vil, *dicht. bisweilen* vilia	Pl. 1.	viliom (*-um*)
2.	vill, *später* vilt § 135, *bisweilen* (*z. b. oft im No. Hom.*) vil § 225, 1, *sehr selten* vilr § 217, 2, b	2.	vileð, -et, (*-ir*)
3.	vill, *bisweilen* vil, *sehr selten* vilr	3.	vilia

Anm. 5. Die form *vilia* (got. *wiljau*) in der 1. sg. ist eigentlich die der 1. sg. konj. präs. Zur erklärung s. Kluge, Beitr. VIII, 515 ff., Sievers. ib. IX, 563 ff.

c) Präteritum indikativ.

§ 460. Die regelmässigen endungen sind:

	stark	schwach		stark und schwach
Sg. 1.	—	*-a*	Pl. 1.	*-um, -om*
2.	*-t*	*-ir, -er*	2.	*-uð, -oð* (anorw. auch *-ut, -ot* *-ur, -or*)
3.	—	*-i, -e*	3.	*-u, -o*

Anm. 1. Die 1. sg. der starken verba ist schon urnordisch ohne endung: *un-nam* (Reidstad), *aih-ek* (Maglemose), *falah-ak* (Björketorp). Die schwachen verba dagegen enden urn. auf nasaliertes *-ō*, z. b. *tawiðo* (Gallehus), *worahto* (Tune), *faihiðo* (Einang), *hlaaiwiðo* (Strand); später *-a* (§ 117, 2): *wrta* (Etelhem).

Anm. 2. Die 3. sg. der starken verba ist schon urn. endungslos: *was* (Tanum), *aih* (Fonnås), *wąrait* (Istaby), *gaf* (Stentofta). Bei den schwachen verben ist die endung *-ē*, z. b. *wurte* (Tjurkö), *orte* (By), *sate* (Gommor), *urti* (Sölvesborg).

Anm. 3. Von dem alten urgerm. dual ist in urn. zeit noch ein beispiel erhalten: 1. dual *waritu* (Järsbärg).

Anm. 4. Die 3. pl. eines schwachen verbums ist urn. einmal belegt und endet auf *-un*: *ðaliðun* (Tune).

Anm. 5. 2. sg. und 1. 2. pl. sind urn. überhaupt nicht belegt, setzen aber die endungen *-t* oder *-ēʀ* und *-um, -uð* voraus.

§ 461. Ueber die endungen im einzelnen ist zu bemerken:

1. In der 1. sg. der schwachen verben kann schon ziemlich früh (am frühesten in anorw. hdschr., z. b. schon im No. Hom. mehrmals, s. Wadstein, s. 102) die endung der 3. sg. *-i, -e* statt *-a* vorkommen; im 14. jahrh. ist dies *-i* in gewissen hdschr. regel; vgl. § 458, 1 mit anm. 1.

Anm. 1. Umgekehrt kommt im anorw. — z. b. im No. Hom. (s. Wadstein, s. 101) und in runeninschriften (s. Rydqvist, Svenska språkets lagar I, 329) — bisweilen vor, dass die endung *-a* aus der 1. sg. in die 3. sg. entlehnt wird.

Anm. 2. Ueber die behandlung auslautender *ld, nd, ng* im starken prät. s. § 180, § 207, 2 und 3. Ueber auslautendes *ʒ* s. § 233, 1.

Anm. 3. Dichterisch kommen oft formen auf *-um, -om* vor, welche also der 1. pl. ganz gleich sind (s. J. Þorkelsson, Arkiv VIII, 34 ff.). Bei

dem schwachen prät. kann diese form ursprünglich sein (s. Wadstein, Arkiv VIII, 86 f.), z. b. *hǫfðom* (*hafðum*) hatte, *lǫgðomk* ich legte, *hengðom* (*hængðum*) hängte. Analogisch ist dann auch bei starken verben die form der 1. pl. in den sg. eingeführt worden, z. b. *réðom* riet, *kómomk* ich kam, u. a. m. Vgl. § 458 anm. 2 und § 463 anm. 3.

2. Beim zutritt der endung *-t* in der 2. sg. des starken verbums ist folgendes zu beachten:

a) Endet die 1. 3. sg. auf vokal, so wird *t* gewöhnlich gedehnt (§ 221, 1), z. b. *bióтt*, selten *biót*, zu *bió* wohnte.

b) Endet die 1. 3. sg. auf *-t*, so ist die älteste endung *-st* (aus *-ss* § 254 + nochmaliges endungs-*t*) sehr selten belegt, z. b. (zweimal im St. Hom.) *veist* (got. *waist*, aschw. *vēst*) zu *veit* weiss; sondern durch einfluss der 1. 3. sg. lautet die 2. sg. fast immer auf *-zt* (woraus nicht selten *-z* nach § 243) aus, z. b. *veiz*(*t*), *léz*(*t*) zu *veit* weiss, *lét* liess, *baz*(*t*) zu *batt* band, *helz*(*t*) zu *helt* hielt, oder (jedoch sehr selten) auf *-tt*, z. b. *létt* liesst, oder endlich ist die form derjenigen der 1. 3. sg. ganz gleich, z. b. *helt* hieltst, *hratt* stiesst, was immer der fall ist, wenn die 1. 3. sg. auf *-st* endet, z. b. *laust* zu *laust* schlug.

c) Endet die 1. 3. sg. auf *-ð*, so ist das zu erwartende (und im aschw. bisweilen vorhandene) *-st* nicht zu belegen; sondern durch einfluss der 1. 3. sg. hat die 2. sg. ältest *-tt* (später nicht selten *-ðt* geschrieben, s. § 210, 2 und anm. 1), später sehr oft (aber bei gewissen verben nie) *-zt*, z. b. *batt*, *bazt* zu *bað* bat, *reitt*, *reiðt* zu *reið* ritt, *stótt* (nie **stózt*) zu *stóð* stand, *vart* (**vartt* § 223) zu *varð* wurde.

d) Die endung *-t* fehlt oft, wenn *þú* (*ðu*) unmittelbar folgt (sonst sehr selten), z. b. *gekk þú* (mit restituiertem *þú* statt *gekktu* aus *gekkt ðu*, § 216, § 223) du gingst (St. Hom. *þú tók* du nahmst).

3. In der 1. und 2. pl. fehlen die auslautenden *-m*, *-ð* nach derselben regel wie im präsens (s. § 458, 3 und 4, a), z. b. *tóko vér* wir nahmen, *tóko þér* ihr nahmet. Eine form wie *tóko vit* 'wir zwei nahmen' kann natürlich auch die alte 1. dual (s. § 460 anm. 3) sein.

4. In der 2. pl. kommen die endung *-ut*, *-ot* und die anorw. nebenform *-ur*, *-or* in derselben ausdehnung wie im präsens *-it*, *-et* und *-ir*, *-er* vor (vgl. § 458, 4, b und c).

Anm. 4. Im No. Hom. kommt einigemal ein aus dem präsens entlehntes *-ið*, *-eð* vor (s. Wadstein, s. 103).

d) Konjunktiv (optativ).

§ 462. Präsens und präteritum konj. haben in historischer zeit dieselben endungen. Jedoch besteht der wesentliche unterschied, dass die endungen des prät. konj., weil urgerm. *ī* enthaltend, *i*-umlaut hervorrufen in der wurzelsilbe der starken verben (welche übrigens die ablautsstufe des prät. pl. aufweist) und der schwachen verben der 2., 3. und 4. konj., während die endungen des präs. konj., weil urgerm. *ai* (urn. *ē*) enthaltend, keinen umlaut erzeugen. Die regelmässigen endungen beider tempora sind:

Sg. 1.	*-a*	Pl. 1.	*-im, -em*
2.	*-ir, -er*	2.	*-ið, -eð,* *-it, -et* (anorw. auch *-ir, -er*)
3.	*-i, -e*	3.	*-i, -e*

Anm. 1. Aus urn. zeit sind keine hierher gehörigen formen belegt, wenn nicht vielleicht *wiliʀ* (Vi) eine 2. sg. präs. konj. ist.

Anm. 2. Auffallender weise zeigen die verba präterito-präs. — ausser *skyla* (später *skula*) 'solle' und *myna, mǫna* (neben *muna, mona*) 'werde' (so wie im No. Hom. einmal *þyrfa* statt *þurfa* 'bedürfe', s. Wadstein, s. 80) — keinen umlaut im präs. konj., das doch ein altes prät. konj. ist. Auch im prät. konj. zeigen zwei von diesen verben bisweilen unumgelautete formen: *munda* neben *mynda, minda, mǫnda, menda* 'würde' und (selten) *kunna* neben *kynna* 'könnte'; also mit einer vermischung, die der im § 450 anm. 1 und 2 und § 451 anm. 4 erwähnten entgegengesetzt ist. Sonst ist unumgelautetes prät. konj. sehr selten, z. b. *biogga* neben *bygga, biǫgga, bǫgga* und *(h)liópa* neben *(h)lǿpa, (h)lypa* zu *búa* wohnen, *(h)laupa* springen.

§ 463. Von abweichungen sind folgende anzuführen:

1. In der 1. sg. wird die endung der 3. sg. in derselben ausdehnung wie bei dem schwachen präteritum (§ 461, 1; § 458 anm. 1) entlehnt, und zwar im anorw. schon im anfang des 13. jahrhs., im isl. erst um 1300 (s. J. Þorkelsson, Breytingar á myndum viðtengingarháttar, s. 9 ff.).

Anm. 1. Alt und dichterisch kommen einigemal formen vor, die der 1. pl. ganz gleich sind, z. b. isl. *eigem* besitze, *œttem* besässe. In fällen wie anorw. (legend. Olafssage) *kuœmomk* ich käme (eigentlich mediopassiv, s. § 469, 1) — das nur scheinbar der 1. pl. gleich ist (vgl. 2 unten) — statt *kuœma* (got. *qēmjau*) *ek* ist die endung *-o(mk)* aus **-au* vor *m(i)k* lautgesetzlich berechtigt (s. § 117, 1). Vgl. übrigens § 458 anm. 2 und § 461 anm. 3.

2. Der pl. kann, besonders in der späteren sprache, die endungen des indikativs annehmen. Im präs. konj. geschieht dies nur in der 1. pl., z. b. anorw. schon im No. Hom. *biðium*

statt *biðim* 'bitten' u. a., isl. erst in Möðruvallabók *látum* st. *látim* 'lassen' u. a. (ausnahmslos seit 1500). Im prät. konj. dagegen findet etwas später die entlehnung auch in der 2. und 3. pl. statt, z. b. anorw. in der legend. Olafssage 3. pl. *mindu* st. *-i* 'würden', isl. in der Flateyjarbók (um 1370—80) 2. pl. *vǽrut* st. *-it* 'wäret' (bei *mono* und *skolo* jedoch schon im St. Hom.); jedoch kommen auf Island die alten formen noch im anfang des 16. jahrhs. bisweilen vor. Vgl. J. Þorkelsson, a. a. o.

Anm. 2. Im St. Hom. kommt (durch verschreibung?) dreimal eine form der 1. pl. präs. konj. auf *-e* (wie in der 3. pl) statt *-em* vor, z. b. *auke* 'vermehren'; ausserdem einmal *haldenn* (gleich aschw. *haldin*?) st. *haldem* 'halten'. Vg. Noreen im Grundriss I, 516.

§ 464. Besonders unregelmässig ist der konj. präs. von *vesa, vera* 'sein':

Sg. 1.	siá, *später auch* sé § 463, 1	Pl. 1.	sém (*séom* § 463, 2)
2.	sér, *selten* verir	2.	séð, -t, (*-r*)
3.	sé, *selten* vese (*alt*) *oder* veri	3.	sé

Anm. In der ältesten zeit kommen natürlich auch unkontrahierte formen (*séa, séer, sée* u. s. w.) nach § 103 vor.

e) Imperativ.

§ 465. Der imperativ kommt nur im präsens vor und nur in der 2. sg., so wie 1., 2. pl. Die beiden letzten formen sind der 1., 2. pl. des präs. indik. völlig gleich. Die 2. sg. dagegen zeigt eine besondere form, über die folgendes zu bemerken ist:

1. Die starken verba haben keine endung, z. b. *far* fahre, *gef* gieb. Dass dies schon urn. (vgl. das got.) der fall war, beweisen formen wie *bitt* (sehr selten *bind* nach dem präs., wie umgekehrt selten präs. *bitt* nach dem imperat.) binde, *sprikk* zerspring (s. § 181 mit anm. 1). Ueber formen wie *blót*(*t*) opfere, *grát*(*t*) weine s. § 221, 1.

2. Die erste schwache konj. endet auf *-a*, z. b. *kalla* rufe.

3. Die 2. und die 3. schwache konj. haben keine endung, z. b. *vel* (*vǽl*) wähle, *dǿm* richte. In urn. zeit muss aber (wie aus formen wie *send*, nicht **-tt*, 'sende' hervorgeht, s. § 180 anm. 1) eine endung *-ī* (vgl. got. *walei, dōmei*) vorhanden gewesen sein. Diese ist wol noch im inlaute erhalten in formen wie *hyggiat* 'denke nicht', *teygiattu* 'strecke nicht (du)', *kueliat* 'peinige nicht', *deilet* 'streite nicht' zu *hyggia, teygia, kuelia, deila*.

4. Die 4. schwache konj. zeigt bei den meisten verben keine endung, z. b. *lif* lebe, *haf* habe, *seg* (*sæg*) sage. Jedoch kommt eine endung *-i* (urn. *-ē*, vgl. got. *habai* u. dgl.) bei einer anzahl hierher gehöriger verben vor: isl. *duge* tauge, *gape* gähne, *lume* lass los, *trúe* glaube, *ugge* fürchte, *une* sei zufrieden, *vake* wache, *þege* (anorw. *þægi*) schweige (und No. Hom. einmal *lifi* lebe). Ausser *þege* sind diese formen später durch endungslose imperative ersetzt worden.

Anm. Der imperativ ist aus urn. zeit nicht belegt, wenn nicht vielleicht *hleuno* (Vi) hierher gehört.

f) Participium.

§ 466. Das part. des präsens wird bei allen verben mittelst *-ande* gebildet, z. b. *farande* fahrend, *kallande* rufend, *veliande* wählend u. s. w.; zu *spá* prophezeien u. d. (§ 438) heisst das part. präs. natürlich *spánde* (§ 103). Ueber die flexion des part. präs. als subst. s. § 351, als adj. s. § 364.

Anm. 1. Predikativ steht selten (wie im aschw.) *-andes* statt *-ande*, z. b. *vera lifandes* 'lebendig sein' (s. Fritzner, Ordbog [2] II, 511). Vgl. das mediopassiv.

Anm. 2. Ueber das ablautende suffix *-und* im subst. *bónde* (aus **bóunde*, vgl. ahd. *friunt*, as. *fiund*) neben *búande* (*bóande*) 'bauer' zu *búa* (part. *búande*) 'wohnen' u. a. s. Noreen im Grundriss I, 517.

§ 467. Das part. präteritum endet bei den starken verben auf *-inn*, *-enn*, z. b. *farenn* gefahren; bei den schwachen der 1. konj. auf *-aðr*, der 2. konj. auf *-(e)ðr* (vgl. § 441, § 357, 2), der 3. konj. auf *-ðr* (*-dr*, *-þr*, *-tr*; vgl. § 442), der 4. konj. auf *-(a)ðr* (vgl. § 446). Die flexion ist die eines gewöhnlichen adjektivs.

Anm. Ueber das scheinbar starke part. auf *-enn* bei den verben der 2. konj. s. § 441. Dagegen ist die participialbildung auf *-ðr* ursprünglich nicht auf die schwachen verben beschränkt, sondern spuren solcher bildung kommen auch bei den starken verben vor, z. b. *kaldr* kalt zu *kala* frieren, *dauðr* tot zu *deyia* sterben, *skarðr* vermindert zu *skera* schneiden. — Ueber part. ohne dentale ableitung s. § 434 anm. und Noreen im Grundriss I, 518.

§ 468. Das part. prät. wird in verbindung mit dem präs. und prät. von *hafa* 'haben', bei einigen verben *vesa*, *vera* 'sein', zur bildung eines umschriebenen perfekts, resp. plusquamperfekts verwendet. Das part. steht in der verbindung mit *hafa* gewöhnlich im neutr., kann sich aber auch oft (besonders in alter zeit) nach dem objekt richten, z. b. *ek hefe kallat hann*

oder *hann kallaðan* ich habe ihn gerufen, *hann hafðe sét hana* oder *hana séna* er hatte sie gesehen. In der verbindung mit *vesa, vera* richtet sich das part. nach dem subjekt, z. b. *þeir ero gengner* sie sind gegangen.

Anm. 1. Das hülfsverb *hafa* kann bisweilen ausgelassen werden.

Anm. 2. Futurum und Konditionalis werden mittelst des präsens, resp. präteritums von *mono* (selten *skolo*, das mehr die bedeutung von 'sollen' hat) und eines folgenden präsens infinitiv umschrieben, z. b. *ek mon kalla, ganga* ich würde rufen, gehen, *ek munda kalla, ganga* ich würde rufen, gehen. In derselben weise bildet man ein futur. exakt. und kondit. exakt.: *ek mon hafa kallat*, resp. *vera gengenn, ek munda hafa kallat*, resp. *vera gengenn*, wo jedoch bisweilen *hafa* und oft *vera* ausgelassen werden können.

II. Medio-passiv.

§ 469. Die formen des aktivums erhalten reflexive oder auch passive bedeutung durch enklitische anfügung von persönlichen ungeschlechtigen pronominen, entweder im acc. oder — ursprünglich wol nur bei verben mit dativischer rektion, ein unterschied, der jedoch bald verwischt worden ist — im dat. Demnach treten zu den aktiven formen der 1. sg. teils *-mk* (aus *mik* § 135), teils (sehr selten) *-m* (aus **méʀ* > **meʀ* § 121, 2 > **-mʀ* § 135 > **-mm* § 217 anm. 4 > *-m* § 225, 5); dagegen zu allen übrigen formen das pron. reflexivum, teils als *-sk* (aus *sik*), teils (seltener) als *-s* (aus **séʀ* > **seʀ* > **-sʀ* > **-ss* — so noch oft im aschw. — § 217, 1 > *-s*). Hierbei sind folgende erscheinungen zu beachten:

1. In der 1. sg. präs. ind. starker verba und schwacher verba der 1., 2., 3. konj., im prät. ind. schwacher verba sowie im präs. und prät. konj. aller verba sind die urn. endungen *-u* (got. *-a*), *-ǭ* (got. *-ō*) und *-ō* (got. *-au*) sämmtlich als *-u, -o* (§ 117, 1) erhalten, z. b. isl. *tǫkom(k)* werde genommen zu *tek* nehme, *kǫllom(k)* werde gerufen zu *kalla* rufe, *veliom(k)* werde gewählt zu *vel* wähle, *dǿmom(k)* werde gerichtet (aus **dōmiu-mik* synkopiert, s. § 134) zu *dǿme* richte, *vǫlðom(k)* wurde gewählt zu *valða* wählte, *hefðom(k)* würde gehabt zu *hefða* hätte. Nach der analogie dieser formen tritt *-um(k), -om(k)* auch im präs. ind. schwacher verba der 4. konj. und im prät. ind. starker verba ein, z. b. *þolom(k)* statt **þolemk* werde geduldet zu *þole* dulde, *gǫ́fom(k)* statt **gafmk* wurde gegeben zu *gaf* gab, *bundom(k)*

statt **battmk* wurde gebunden zu *batt* band; in dem letzten falle ist ausserdem (wie in den § 394, 3 erwähnten fällen) das pronominale suffix an die form der 3. pl. getreten (d. h. *gǫ́fomk, bundomk* sind in wirklichkeit aus *gǫ́fo mik* gaben mich, *bundo mik* banden mich entstanden).

2. In den übrigen formen müssen vor dem suffigierten *-s(k)* folgende lautgesetzliche veränderungen der aktiven endungen eintreten:

a) *-r* (urn. *-ʀ*) schwindet nach § 241, 1, z. b. 2. sg. präs. ind. *gefs(k)* zu *gefr* giebst, *binz(k)* zu *bindr* bindest, *kallas(k)* zu *kallar* rufest.

b) *-ð* wird zu *-t* (und *t* + *s* wird dann *z* geschrieben) nach § 183, 2, d, z. b. 2. pl. präs. ind. und konj. *gefez(k)* zu *gefeð* gebet, prät. ind. *dǿmðoz(k)* zu *dǿmðoð* richtetet, 1. 3. sg. prät. ind. *kuaz(k)* zu *kuað* sprach, 3. sg. präs. ind. *þykkez(k)* zu **þykkeð* (s. § 457 anm. 3) scheint, *gefz(k)* zu **gefð* giebt.

c) Nach *-ll, -nn* wird *t* eingeschoben nach § 247, 1, a, z. b. 2. sg. präs. ind. *felz(k)* zu *fellr* fällst, *finz(k)* zu *fiðr* (aus *finnr*, s. § 201) findest, 1. 3. sg. prät. ind. *fanz(k)* zu *fann* fand.

d) Geminata wird meist vereinfacht (s. § 224), z. b. 2. sg. präs. ind. *blǽsk* zu *blǽss* bläst, 1. 3. sg. prät. ind. *feks(k)* zu *fekk* bekam, part. prät. ntr. *mǿz(k)* zu *mǿtt* begegnet.

Anm. 1. Ueber die bildung und geschichte des mediopassivs s. Wimmer, Phil.-hist. samf. mindeskrift, s. 164 ff.; Wisén, Arkiv I, 370 ff.; Hoffory, ib. II, 96; Lyngby und Dyrlund, Tidskr. f. fil. N. R. VI, 257 ff.; Brate, Äldre Vestmannalagens ljudlära, s. 65; Bugge, Ant. tidskr. f. Sv. X, 117; Larsson, Studier över den isl. homilieboken, s. 75 f.; J. Þorkelsson, Supplement til islandske ordbøger II, v und Breytingar, s. 32 f.; Mogk, Z. f. d. phil. XIII, 235; Wadstein, s. 115 f.; Noreen im Grundriss I, 518 f.; Specht, Acta germanica III, 1.

Anm. 2. Von dem uralten indoeuropäischen, im gotischen zum teil noch bewahrten, medio-passiv ist eine einzige spur erhalten in der 1. sg. präs. ind. *heite* (*hæiti*) ich werde genannt (die übrigen personen wie von einem schwachen verbum der 3. schw. konj.; s. § 459, 2). Diese form ist schon in urn. zeit mehrere mal belegt: *haite-ʒa* (Kragehul), *hatė-ka* (Lindholm), *haiti-ka* (auf einem Sjælländischen brakteaten). Vgl. Sievers, Beitr. VI, 561; Joh. Schmidt, K. Z. XXVI, 43. — Von dem neugebildeten mediopassiv ist urn. keine form belegt.

§ 470. Die ältesten endungen des medio-passivs (vor 1200) hätten demnach folgendes aussehen:

Infinitiv:

Präsens.	Präteritum.
-*as*(*k*), 2. schw. konj. -*ias*(*k*)	kommt nicht vor.

Indikativ:

		Präsens.	Präteritum.
Sg.	1.	-*um*(*k*), -*om*(*k*), 2. schw. -*ium*(*k*), -*iom*(*k*)	-*om*(*k*), -*um*(*k*)
	2.	st. u. 2. schw. -*s*(*k*), 1. schw. -*as*(*k*), 3. u. 4. schw. -*is*(*k*), -*es*(*k*)	st. -*z*(*k*), schw. -*is*(*k*), -*es*(*k*)
	3.	st. u. 2. schw. -*z*(*k*), 1. schw. -*az*(*k*), 3. u. 4. schw. -*iz*(*k*), -*ez*(*k*)	st. -*s*(*k*), schw. -*is*(*k*), -*es*(*k*)
Pl.	1.	-*ums*(*k*), -*oms*(*k*), 2. schw. -*iums*(*k*), -*ioms*(*k*)	-*ums*(*k*), -*oms*(*k*)
	2.	-*iz*(*k*), -*ez*(*k*)	-*uz*(*k*), -*oz*(*k*)
	3.	-*as*(*k*), 2. schw. -*ias*(*k*)	-*us*(*k*), -*os*(*k*)

Konjunktiv:

Sg. 1.	-*um*(*k*), -*om*(*k*), 2. schw. -*ium*(*k*), -*iom*(*k*)	Pl. 1.	-*ims*(*k*), -*ems*(*k*)
2.	-*is*(*k*), -*es*(*k*)	2.	-*iz*(*k*), -*ez*(*k*)
3.	-*is*(*k*), -*es*(*k*)	3.	-*is*(*k*), -*es*(*k*)

Imperativ:

		Pl. 1.	-*ums*(*k*), -*oms*(*k*)
Sg. 2.	-*s*(*k*), 1. schw. -*as*(*k*) (4. schw. unbelegt?)	2.	-*iz*(*k*), -*ez*(*k*)

Participium:

Präsens.	Präteritum ntr.
-*andes*(*k*), 2. schw. -*iandes*(*k*)	st. u. 2. schw. -*iz*(*k*), -*ez*(*k*), 1. u. 4. schw. -*az*(*k*), 2., 3., 4. schw. -*z*(*k*)

§ 471. Diese endungen gelten jedoch in ihrer reinheit nicht einmal für die ältesten hdschr. Folgende veränderungen treten in rascher folge ein:

1. Schon vorliterarisch sind (wie im aktivum, s. § 457) die 2. und 3. sg. präs. ind. zusammengefallen, so dass sie beide auf -*s*(*k*) oder -*z*(*k*) enden können. Seit um 1250 im anorw., um 1300 im aisl. kann (wie im aktivum, s. § 458, 1, § 461, 1, § 463, 1) auch die 1. sg. (ausser im starken präteritum) die form der 2. 3. sg. (zunächst im konj.) annehmen, was immer häufiger stattfindet und im anorw. um 1300 so wie im nisl. ausnahmslos durchgeführt worden ist.

2. Schon etwas nach 1200 können alle endungen, die -*s*(*k*) enthalten, dies durch -*z*(*k*) ersetzen (selten umgekehrt), was auf analogiebildung nach denjenigen formen beruht, welche lautgesetzlich -*z*(*k*) zeigen, nämlich ausser den § 468, 2, b und

c so wie oben 1 erwähnten fällen noch die 2. sg. prät. ind. starker verba, part. prät. ntr., 2. sg. präs. ind. wie *binz(k)* wirst gebunden, *lǽz(k)* wirst gelassen, 1. 3. sg. prät. ind. wie *léz(k)* wurde gelassen u. a. Doch tritt *z* statt *s* nach *l, n?, r* fast nie (besonders nicht im aisl.), zwischen *m* und *k* nur im anorw. ein; also z. b. isl. nur präs. ind. 2. sg. *spyrsk,* 1. pl. *spyriomsk* (anorw. *-umzk*) zu *spyria* fragen. Sonst kommen im isl. (im gegensatz zum anorw.) seit um 1300 keine *s*-formen mehr vor.

3. Bald nach 1200 können die endungen der 1. sg. und pl. mit einander verwechselt werden. So steht in der 1. sg. ind. aisl. *-omsk* (sehr selten), anorw. (vgl. oben 2) *-umzk* (sehr selten), resp. aisl.-anorw. (sehr selten) *-oms, -ums,* häufig *-omz, -umz,* welche letzte form vor 1300 (bes. im aisl.) herrschend wird und dann dieselbe entwicklung wie die gleichlautende form der 1. pl. einschlägt (s. unten). In der 1. sg. konj. kommen entsprechende „plural“formen auf *-ems(k), -ims(k)* nicht vor, sondern nur im anorw. ein sehr seltenes *-imz* (einmal auch *-imk,* wol durch kontamination von 1. sg. *-umk* und 1. pl. *-imsk*). — In der 1. pl. ind. ist vor 1250 die „singular“form *-omk* (einmal *-om*), *-umk* ebenso häufig, im anorw. sogar häufiger als *-omsk, -umsk* (*-umzk*), *-omz, -umz* (*-oms, -ums* sind hier nicht belegt); dagegen in der 1. pl. konj. ist das nach *-omk* gebildete *-emk, -imk* weit seltener als *-emsk, -imsk, -emz, -imz.* Seit 1250 werden *-umz, -imz* und deren fortsetzer (s. unten 4) *-umzt, -imzt* (anorw. seit 1250, isl. seit 1350) bald herrschend, um endlich (um 1500) im isl. durch *-unzt* (noch später *-unst* geschrieben), im anorw. durch die form der 3. pl. ersetzt zu werden.

4. Die anfangs weitaus häufigsten formen auf *-k* (*-mk, -sk, -zk*) werden im anorw. seit 1250, im aisl. seit 1300 nicht mehr gebraucht. Jedoch werden dadurch diejenigen auf *-z* (seltener *-s,* s. 2 oben; *-m* ist immer äusserst selten gewesen) nicht alleinherrschend. Schon in den ältesten anorw. hdschr. wird bisweilen zu den formen auf *-s* und *-z* (ganz ausnahmsweise zu einer auf *-k*) ein *-t* hinzugefügt, welches wol zum teil funktionell berechtigt ist, z. b. No. Hom. 2. sg. imperat. *minzt* (aus *minz ðu* § 183, 2, a, § 135) erinnere dich, part. prät. ntr. *farezkt* (d. h. *faret* ‘gefahren’ + *sk* + nochmaliges neutrales *-t*), teils aber analogisch übertragen. Diese *-st, -zt* werden allmählich häufiger, bis sie *-s, -z* überwiegen (um 1350). Seit 1300 zeigt

sich -*zt* (nicht -*st*) auch im aisl. Da aber jetzt *z* und *ss* phonetisch gleichwertig sind (s. § 213, 2), wird ohne unterschied -*zt*, -*zst* und (aisl. jedoch erst seit 1450 und ausnahmslos seit 1550) -*st* geschrieben. Seit 1450 kommen im aisl. keine formen auf -*z* mehr vor. Dagegen im anorw. wird seit 1350 die form ohne -*t* wieder immer häufiger und um 1450 (wenigstens im aostnorw.) alleinherrschend, ohne unterschied -*s*(*s*), -*s*(*s*)*z*, -*zs*(*s*), -*z* geschrieben.

§ 472. Als paradigmen seien angeführt für die starken verba *lúkas* (*k*) 'sich schliessen, geschlossen werden', für die schwachen *kallas*(*k*) 'sich nennen, genannt werden'. Die ältesten formen werden zuerst angeführt, die seltensten [eckig] eingeklammert.

Präsens.

Infinitiv

	lúkask, [-as], -azk, -az, -azt (anorw. auch -*ast*, -*as*), -ast	kallask u. s. w.

Indikativ

Sg. 1.	lúkomk (-*umk*), [-om, -omsk (-*umzk*), -oms], -umz u. s. w. = 1. pl., lýkz u. s. w. = 2. 3. sg.	kǫllomk (*kallumk*) u. s. w., kallaz u. s. w.
2. 3.	lýksk, [-s], -zk, -z, -zt (und -*st*, -*s*), -st	kallask u. s. w.
Pl. 1.	lúkomsk (-*umzk*), -omk (-*umk*), [-om], -umz, -umzt (und -*umst*, -*ums*), -umst, -unzt, -unst	kǫllomsk (*kallumzk*) u. s. w.
2.	lúkezk (-*izk*), -iz, -izt (und -*ist*, -*is*), -ist	kallezk u. s. w.
3.	lúkask u. s. w. = inf.	kallask u. s. w.

Konjunktiv

Sg. 1.	lúkomk (-*umk*, [-*imk*]), -umz [und -*imz*], -umzt [und -*imzt*], -iz u. s. w. = 2. 3. sg.	kǫllomk (*kallumk*) u. s. w.
2. 3.	lúkesk (-*isk*), [-es (-*is*)], -ezk (-*izk*), -iz, -izt (und -*ist*, -*is*), -ist	kallesk u. s. w.
Pl. 1.	lúkemsk (-*imsk*), -emk (-*imk*), -imz, -imzt (und -*imst*, -*ims*), -umz, -umzt u. s. w. = ind.	kallemsk u. s. w.
2.	lúkezk (-*izk*) u. s. w. = ind.	kallezk u. s. w.
3.	lúkesk (-*isk*) u. s. w. = 2. 3. sg.	kallesk u. s. w.

Imperativ

Sg. 2.	lúksk, [-s], -zk, -z, -zt (und *-st, -s*), -st	kallask u. s. w.
Pl. 1. 2.	wie im ind.	

Participium (*selten*)

lùkandesk, [-es], -ezk, -iz, -izt (und *-ist, -is*), -ist — kallandesk u. s. w.

Präteritum.

Indikativ

Sg. 1.	lukomk (*-umk*), [-omsk (*-umzk*)], -umz u. s. w. = 1. pl. präs. ind., laukz u. s. w. = 2. 3. sg.	kǫlloðomk (*kallaðomk*) u. s. w.
2.	laukzk, -z, -zt (und *-st, -s*), -st	kallaðesk, [-es], -ezk, -iz, -izt (und *-ist, -is*), -ist
3.	lauksk, -zk, -z u. s. w. = 2. sg.	= 2. sg.
Pl. 1.	lukomsk (*-umzk*) u. s. w. = 1. pl. präs. ind.	kǫlloðomsk (*kallaðomzk*) u. s. w.
2.	lukozk (*-uzk*), -uz, -uzt (und *-ust, -us*), -ust	kǫlloðozk (*kallaðozk*) u. s. w.
3.	lukosk (*-usk*), [-os (*-us*)], -ozk (*-uzk*), -uz u. s. w. = 2. pl.	kǫlloðosk (*kallaðosk*) u. s. w.

Konjunktiv

Sg. 1.	lykomk (*-umk*) u. s. w. = 1. sg. präs. konj., lykiz u. s. w. = 2. 3. sg.	kǫlloðomk (*kallaðomk*) u. s. w.
2. 3.	lykesk (*-isk*) u. s. w. = 2. 3. präs. konj.	kallaðesk u. s. w.
Pl. 1.	lykemsk (*-imsk*) u. s. w. = 1. pl. präs. konj., lykumz u. s. w. = ind.	kallaðemsk u. s. w.
2.	lykezk (*-izk*) u. s. w. = 2. pl. präs. konj., lykuz u. s. w. = ind.	kallaðezk u. s. w.
3.	lykesk (*-isk*) u. s. w. = 3. pl. präs. konj., lykuz u. s. w. = ind.	kallaðesk u. s. w.

Participium (*nur im neutr.*)

lokezk, -iz, -izt (und *-ist, -is*) — kallazk u. s. w.

§ 473. Ein **umschriebenes passivum** wird mittelst *vesa, vera* 'sein' in verbindung mit dem part. prät. gebildet. Später (sehr selten aber in alter zeit) kann statt *vera* bisweilen *verða* (*værða*) 'werden' gebraucht werden. Also z. b. von *kalla* 'rufen, nennen' 1. sg. präs. ind. *ek em* oder *verð kallaðr,* konj. *ek siá*

o. *verða kallaðr,* prät. ind. *ek vas, var* o. *varð k.,* konj. *ek væra* o. *yrða k.,* perf. ind. *ek hefe veret* (äusserst selten *orðet*) *k.,* konj. *ek hafa veret k.,* plusquamperf. *ek hafða veret k.,* konj. *ek hefða veret k.,* futur. *ek mon vesa, vera* o. *verða k.,* kondit. *ek munda vesa, vera* o. *verða k.,* futur. exakt. *ek mon hafa veret k.,* kondit. exakt. *ek munda hafa veret k.* u. s. w.

Anm. 1. Statt perf., plusquamperf., futur. exakt. und kondit. exakt. werden gewöhnlich präs., resp. prät., futur. und kondit. gebraucht.

Anm. 2. Im futur. und kondit. wird fast gewöhnlich der inf. *vesa, vera* o. *verða* ausgelassen.

Anhang.

Die wichtigsten urnordischen inschriften.[1]

1. Stein von Belland (Norwegen):

Die inschrift lautet: (*staina*)*R*? *keþan*

Dies wäre in altisländischer sprache: *Steinn* **Kiaða*.

Ins deutsche übersetzt: 'Der stein Kiaðe's (ist dies).'

Anm. Vgl. folgende literatur[2]: Wimmer, Aarbøger 1868, s. 68, Die runenschrift, s. 156 note.

2. Stein von Berga (Schweden):

Urn.: *fino* | *saligastiR*.

Isl.: *Finna* (nom. propr.), **Salgestr* (anfr. *Saligast*).

Uebers. 'Finna, Salgestr (ruhen hier)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 244 ff.; 313 f.

3. Stein von Björketorp (Schweden):

Urn.: *uþaraðasða* — *saR þat ðarutR* | *uti aR welaðauðe* | *haeramalausR* *z*: *inarunaR arazeu* | *falahak haðeraz* (statt *heðeraz*?) *haiðRruno ronu*

[1]) Alphabetisch geordnet nach den fundorten. Ergänzungen sind eingeklammert, durch ( ) was als in späterer zeit verloren gegangen, durch [ ] was als, absichtlich oder unabsichtlich, von dem ritzer fortgelassen vermutet wird. Die interpunktionszeichen der inschriften sind durch einen punkt wiedergegeben; neue zeile wird durch |, neue seite des denkmals durch — angegeben. Die hier durchführte worttrennung rührt von dem jeweiligen interpretator her.

[2]) Ich verzeichne hier zu jeder inschrift nur das wichtigste der betreffenden literatur. Vgl. übrigens für die zeit bis 1885 das ausführliche literaturverzeichnis bei Fr. Burg, Die älteren nordischen runeninschriften, s. 167, mit nachträgen von Noreen in Nordisk revy 1884—85, sp. 363 (= Bezz. Beitr. XI, 181.)

Isl.: *Úþarf(a)spǫ́*. **Sár* (aschw. *sār*) | *þat brýtr, úte? er?* (lautgesetzlich **ar*, aschw. *ar*; vgl. northumbr. *aron* pl.) *vél(a)dauðe*. **Herm(a)lauss* (vgl. *harmr, hermask, hermelega*) *ginnrúnar* **ergio?* (vgl. *erge, argr*) *falk heðrag, heiðrrúna rono* (vgl. nisl. *runa* 'folge', aisl. *rune* 'lauf').

Uebers.: 'Unglücksprophezeiung! (Demjenigen), der dies (denkmal) bricht, bevorstehend (eigentlich: draussen) ist tückischer tod. Ohne schaden habe ich hier [ich] die grossrunen der hexerei verborgen, (so wie auch) die reihe der ehrenrunen'.

Anm. Vgl. die inschr. von Stentofta (unten 34); Wimmer, Aarbøger 1867, s. 58 f.; Burg, s. 59 ff.; Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 323 f., VIII, 198 f., Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 8, 16, 27 note, 32, 65; V. Rydberg, Svenska fornminnesföreningens tidskrift II, 234 ff.

4. Stein von Bratsberg (Norwegen):

Urn.: *þaliʀ*

Isl.: **þalr* (**þǽll*? oder *þǽler*?, s. § 320 anm.; nom. propr.)

Uebers.: 'Þalr (ruht hier).'

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 166 f.

5. Stein von By (oder Sigdal; Norwegen):

Urn.: *eirilaʀ* (statt *erilaʀ* Järsbärg, Kragehul, Lindholm) *hroʀaʀ hroʀeʀ orte þat aʀða ..? ola ..? | rmþl?*

Isl.: *Iarl* (§ 294, 2) **Hrǿrr* (§ 68, 4) **Hrǿrer* (s. § 305 anm.) *orte þat* .....

Uebers.: 'Jarl Hrørr, Hrør's sohn, machte das (denkmal) ...'

Anm. Vgl. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 19, 69, Arkiv VIII, 12.

6. Stein von Bø (Norwegen):

Urn.: *hrawðas hlaiwa*

Isl.: **Hrauðs*? (nom. propr., vgl. *Hrauðongr*) **hlá* (got. *hlaiw*).

Uebers.: 'Hrauð's grab'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 220; Burg, s. 118.

7. Brakteat von Darum (Dänemark):

Urn.: *niujil[a]* . *laþu*.

Isl.: **Nýle* (nom. propr.; zu isl. *nýr*, got. *niujis*). *Lǫð*.

Uebers.: 'Nýle. Freundschaftliches anerbieten (ist dies).'

Anm. Vgl. Bugge, Arkiv VIII, 20, 52.

8. Stein von Einang (Norwegen):

Urn.: *ðazaʀ þaʀ runo faihiðo*

Isl.: *Dagr þǽr runar* (lautges. **rúna,* s. § 308 anm. 5; oder: *þar rún?*) *fáða.*

Uebers.: '(Ich) Dagr diese runen (oder: dort die runeninschrift?) ritzte'.

Anm. Vgl. Bugge, Christiania videnskabsselskabs forhandlinger for 1872, s. 320 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 198; Wimmer, Die runenschrift, s. 296.

9. Stein von Elgesem (Norwegen):

Urn.: *alu*

Isl.: **Ql.*

Uebers.: 'Schutz (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Arkiv VIII, 28 f.

10. Spange von Etelhem (Schweden):

Urn.: *ek erla wrta*

Isl.: **Ek *Iarle* (aschw. *Iarle*) *orte* (lautges. **urte*).

Uebers.: 'Ich Iarle machte (die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 246 ff.; Noreen (bei Brate), Bezz. Beitr. XI, 201, Arkiv VI, 383 f.; Kock, Undersökningar i svensk språkhistoria, s. 108 ff.

11. Spange von Fonnås (Norwegen):

Urn.: *ǫ l s k l ʀ | w k s h u | i ǫ ʀ s a ǫ s r ƀ s e | a | i h s ƀ i ð u l t l*

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1878, s. 64 ff., Arkiv VIII, 24 note, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 50 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 127.

12. Brakteat (Stephens nr. 24) aus Fünen (Dänemark):

Urn.: *horaʀ | laþu* . . . . . ?

Isl.: *Hórr* (hier als nom. propr.). *Lǫð* . . . . . .

Uebers.: 'Hórr. Freundschaftliches anerbieten (ist dies) . . .'.

Anm. Vgl. Bugge, Arkiv VIII, 20.

13. Goldenes horn von Gallehus (Dänemark):

Urn.: *ek hlewazastiʀ . holtiǫaʀ . horna . tawiðo .*

Isl.: *Ek *Hlégestr Hyltengr* (lautges. **Hǫltengr,* vgl. § 63, 3 mit anm. 2) *horn *táða* (1. sg. prät. ind. von **teyia* = got. *taujan*; flexion wie *heyia* § 440, 5).

Uebers.: 'Ich Hlégestr aus Holt (oder: Holte's sohn?) machte das horn'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 215 ff.; Burg, s. 10 ff.

14. Stein von Gommor (Schweden):

Urn.: . . . . . ? — *sate* — . . . ? — *haþuwolafa*

Isl.: . . . . *sette* (lautges. **satte*, aschw. *satte*) . . . *Hǫlf* (s. § 179).

Uebers.: '. . . setzte (den stein nach) Hǫlf'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 347 ff.; Burg, s. 84 ff.

15. Spange von Himling(h)øie (Dänemark):

Urn.: *hariso*

Isl.: **Harsa* (nom. propr.; vgl. isl. *herser* und erulisch *Hariso* m.)

Uebers.: 'Harsa (besitzt dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 251 f.; Burg, s. 47 f.

16. Stein von Istaby (Schweden):

Urn.: *afątʀ hariwuląfą* | *haþuwuląfʀ haeruwuląfiʀ* (fehler für *heruwuląfiʀ*) — *wąrait runaʀ þaiaʀ*

Isl.: **Afendr*? (aschw. runisch *afataʀ* Gursten) *Heriulf Hǫlfr* (s. § 179) **Hiǫrylfer?* (s. § 305 anm.) *reit rúnar þǽr* (s. Noreen im Grundriss I, 503 f.).

Uebers.: 'Nach Heriulfr ritzte Hǫlfr, Hiǫrulf's sohn, diese runen'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 314 ff.; Wimmer bei Burg, s. 156 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 191 ff. — In dieser inschrift scheint *ą* teils die verbindung *an* (in *afątʀ*?), teils reduziertes nasaliertes *a* (in der ultima von *hariwuląfą*), teils den svarabhaktivokal (in den übrigen fällen) anzugeben.

17. (Aelterer) stein von Jondal (oder Torvik; Norwegen):

Urn.: *la[n]ðа . wariвaʀ* oder *la[n]ðawariвaʀ*

Isl.: *Lande* (nom. propr.), *vǽrengr* oder **Landvǽrengr* (nom. propr.).

Uebers.: 'Lande, ein waräger (oder: Landværengr), (ruht hier)'.

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 166 f.; Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 58.

18. (Jüngerer) stein von Jondal (oder Torvik; Norwegen):

Urn.: *ðeþroðwinзk* oder *þieþroðwinзk*?

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 212; Stephens, Handbook, s. 241; Bugge, Arkiv VIII, 7.

19. Stein von Järsbärg (oder Varnum; Schweden):

Urn.: *ubaR hite . harabanaR* | *(wi)t iah ek erilaR runoR wa|rit.u*

Isl.: **Ufr* (ahd. *ubar*; vgl. isl. *of, yfer*) **Hite. Hrafn vit *á?* (vgl. § 175 mit anm. 1 u. 2; got. *jah*) *ek Iarl* (nom. propr.; § 294, 2) *rúnar rito* (1. dual. prät. ind. von *rita*; s. § 460 anm. 3, § 461, 3, § 228, 2).

Uebers.: 'Ueber Hitr (steht der stein). Wir zwei, Hrafn und ich Jarl, die runen ritzten'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 237 ff.; Burg, s. 99 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 200.

20. Lanzenschaft von Kragehul (Dänemark):

Urn.: *ek erilaR a[n]suzisalas muha haiteza zazazinu zahe(lpu? sa)li ja(h) hazala wi[z]ju bi z . . .*

Isl.: *Ek iarl *Ásgisls Móe* (schwacher nom. sg. m. zu *mór* 'braun'; gewöhnlich als pferdename) *heiteg. Gǫgn* (acc. pl., lautges. **gegen*, s. § 297 anm. 2, § 357 anm. 1; vgl. noch ahd. *ga-gagan-wertian* u. dgl.), *hiǫlp* (vgl. got. *ga-hilpan*), **sǽl* (substantivierter acc. sg. ntr. zu *sǽll*, vgl. § 354 anm. 2) **á* (got. *jah*) **hagal* (subst. acc. sg. ntr. zu *hagall* 'dienlich') *vige *bi* (got. *bi*) *g . . .*

Uebers.: 'Ich der jarl Ásgisl's, Móe heisse ich. Vorteil, hülfe, glück und nutzen weihe (ich) ein mit . . .'

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 123 ff.; Burg, s. 37 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 187 ff. Auf meinen obigen vorschlag zur restitution und deutung der inschrift lege ich kein besonderes gewicht.

21. Stein von Krogstad (Schweden):

Urn.: *mwsteiwn — stainaR*

Isl.: . . . . .? *Steinn.*

Uebers.: '. . . . .? Steinn (ritzte die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 30 note; Wimmer, Die runenschrift, s. 155 note.

22. Beinchen von Lindholm (Schweden):

Urn.: *ek erilaR sa wilazaR hateka . — aaaaaaaaRRRnnbmuttt . alu.*

Isl.: *Ek iarl* (s. § 294, 2) *sá *Vilagr heitek* (lautges. **hátek*, s. § 57 anm. 4) . . . . . .? **Ǫl.*

Uebers.: 'Ich jarl, der ich Vilagr heisse . . . . . .? Schutz (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 185 ff., Ant. tidskr. f. Sv. X, 254, Arkiv VIII, 28 f.

23. **Brakteat** (Stephens nr 55) **von Maglemose** (Dänemark):

Urn.: *ho.R* (statt *horaR* oben 12) | *aihek .....*?

Isl.: *Hórr* (nom. propr.) *ák ....*

Uebers.: 'Ich Hórr besitze (dies)..

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 178, 200, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 8.

24. **Stein von Möjebro** (oder Hagby; Schweden):

Urn.: *ana hahaisla . ini|R* | *frawaraðaR.*

Isl.: *Á* (lautges. **an,* got. *ana*) **Háisl* (aschw. *Hāisl*) **Ínr* (**Ínn*? oder **Iner, *Íner*?, s. § 320 anm.), **Fráráðr.*

Uebers.: 'Ueber Háisl Ínr, Fráráðr (setzten den stein)'.

Anm. Vgl. Burg, s. 106 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 165 f.

25. **Stein von Opedal** (Norwegen):

Urn.: *ðirȝ[i]ʀ?ȝuðo?ro? swestar minu* | *liuðu meR waȝe*

Isl.: *......bora*? (nom. propr., vgl. m. *Hornbore*) *syster* (lautges. **suester,* vgl. § 71, 7) *mín, liúf mér *Váge* (oder **Vage*?).

Uebers.: 'Meine schwester ......?, mir Vágr lieb, (ruht hier)'.

Anm. Vgl. (die abweichende deutung von) Bugge, Arkiv VIII, 1 ff.

26. **Stein von Rei(d)stad** (Norwegen):

Urn.: *iuþinȝaR* | *ik wakraR . unnam wraita*

Isl.: **Ý'ðengr* (ahd. *Eodunc*). *Ek* (lautges. **ik,* vgl. § 129 anm. 1) *Vakr *un(d)nam* (1. sg. prät. ind. von **undnema*) **reit* (ahd. *reiz* linie; vgl. got. *writs* strich).

Uebers.: 'Ý'ðengr (ruht hier). Ich Wacker unternahm die ritzung'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 172 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 210 ff.

27. **Stein von Räfsal** (Schweden):

Urn.: *hariwulfs* oder *hariþulfs . swainaR* oder *stainaR*

Isl.: *Heriulfs* oder **Harðulfs sueinar* oder *steinar..*

Uebers.: 'Die burschen Heriulf's (ruhen hier)' oder: 'Die steine Harðulf's (sind diese)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 163; Wimmer, Die runenschrift, s. 230 f.; S. Boije, Bidrag till kännedom om Göteborgs och Bohusläns fornminnen och historia III, 262 ff.

28. **Brakteat** (Stephens nr. 19) **aus Schonen** (Schweden)
Urn.: *laþu laukaʀ . ȝakaʀ alu*
Isl.: *Lǫð . Laukr* (hier wol als nom. propr.) . **Gakr? *Ǫl* (vgl. nr. 9 oben).
Uebers.: 'Freundschaftliches anerbieten (ist dies). Laukr ....? Schutz (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 183, 199 f., Arkiv VIII, 20, 28.

29. **Brakteat** (Stephens nr. 57) **aus Sjælland** (Dänemark):
Urn.: *hariuha haitika . fauauisa . ȝiƀu auna .*
Isl.: **Heriôe? heitek fávíse. Giǫf ána* (s. § 337 anm. 2).
Uebers.: 'Heriôe heisse ich, der wenig wissende. Die gabe der vorväter (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 203 ff.; Läffler, Ant. tidskr. f. Sv. VI, h. 2, s. 14. Die lesung *hariuha* beruht auf einer mündlichen mitteilung Bugge's.

30. **Brakteat** (Stephens nr. 67) **von Skodborg** (Schleswig):
Urn.: *auja alawin auja alawin auja alawin jalawið*

Anm. Vgl. Burg, s. 30 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 122 mit note.

31. **Stein von Skååäng** (Schweden):
Urn.: *hǫrinǫ aleuȝǫʀ .*
Isl.: **Hringe* (s. § 119; oder **Herenge,* vgl. ahd. *Herinc* zu isl. *herr,* got. *harjis*; nom. propr.) **áliúgr* (vgl. ahd. *ā-herzēr* 'ohne herzen', ags. *ǽ-mód* 'ohne mut' u. dgl.).
Uebers.: 'Hringe (oder: Herenge), der ohne falsch, (ruht hier)'.

Anm. Vgl. Bugge, Arkiv VIII, 19, 22; Burg, s. 98 f.; Wimmer, Die runenschrift, s. 166, 210 note. — *ǫ* scheint hier wie in nr. 16 oben zu beurteilen sein.

32. **Stein von Skärkind** (Schweden):
Urn.: *ski[n]þaleuƀaʀ* oder *-waʀ .*
Isl.: **Skinnliúfr* (nom. propr., 'mit feiner haut').
Uebers.: 'Skinnliúfr (ruht hier)'.

Anm. Vgl. Bugge, Arkiv VIII, 23.

33. **Stein von Steinstad** (Norwegen):
Urn.: *iȝinon halaʀ*
Isl.: **Igingo* (**Ígingo*? gen. sg. f.? s. § 339 anm. 2; nom. propr.) *hallr.*
Uebers.: 'Iginga's stein (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 176 ff.

34. Stein von Stentofta (Schweden):

Urn.: *niuha* (statt *niuja*?) *ðorumʀ* | *niuhą* (statt *niuja*?) *ʒestumʀ* | *haþuwolafʀ ʒaf* | *hariwolafʀ maʒiu snuh|eka* (statt *snujeka*?) *heð-era ʒinoronoʀ* — *h[a]iðeʀrunono* | *heramala[u]saʀ uraʒeu wel(a)|ð[a]uð[s] saʀ* — *ðariutiþ*

Isl.: *Ný* (substantivierter acc. sg. ntr. zu *nýr*, s. § 354 anm. 2; gewöhnlich in der bedeutung 'das neue des mondes', d. h. 'neumond') *borom* (s. § 141), *ný gestom Hǫlfr gaf, Heriolfr męge . Snýk heðra *ginnronom* (dat., lautges. **ginnronor* acc.; vgl. nisl. *runa* 'folge', aisl. *rune* m. 'lauf') *heiðrrúna* (lautges. **heiðrúnana*; vgl. *Heiðrún*, acc. *-rúno*, nom. propr. und § 308 anm. 6), **herm(a)lauss* (vgl. *harmr, hermask, hermelega*) **ergio?* (vgl. *erge, argr*). *Vél(a)dauðs *sár* (aschw. *sār*) *brýtr* (lautges. **brýtt*).

Uebers.: 'Neues (denkmal) den söhnen, neues (denkmal) den gästen gab Hǫlfr, Heriolfr (gab es) dem sohne. Hier wende ich die grossen reihen der ehrenrunen, ohne schaden (diejenigen) der hexerei. Des tückischen todes (ist), wer (dies denkmal) bricht.'

Anm. Vgl. die inschrift von Björketorp (nr. 3 oben); Wimmer, Aarbøger 1867, s. 58 f.; Burg, s. 63 ff.; Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 323 ff., VIII, 200 f., Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 8, 14, 16, 23 f., 27 note, 64.

35. Stein von Strand (Norwegen):

Urn.: *haðulaikaʀ* | *ek haʒusta[l]ðaʀ* | *hlaaiwiðo* (wol fehler für *hlaiwiðo*) *maʒu minino*

Isl.: **Hǫðleikr. Ek Haukstaldr* (lautges. **Hǫgstaldr*) **hlǽða* (1. sg. prät. ind. zu **hlǽfa* aus **hlaiwian*; vgl. got. *hlaiw* grab und urn. *hlaiwa* Bø) *mǫg minn.*

Uebers.: 'Hǫðleikr (ruht hier). Ich Hagestolz begrub meinen sohn'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1884, s. 81 ff.; Burg, s. 118 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 149 note, 150, 224 note.

36. Diadem von Strårup (oder Dalby; Dänemark):

Urn.: *leþro*

Isl.: **Leðra* (nom. propr.?).

Uebers.: 'Leðra (besitzt dies)'.

Anm. Vgl. Burg, s. 32 ff.; Bugge, Arkiv VIII, 5.

37. **Stein von Sölvesborg** (Schweden):

Urn.: *urti . wa(þi | aft ą)smu[n]t sunu sin*

Isl.: *Orte* (lautges. **urte*) *Vaðe* **apt* (vgl. isl. *ept*) *Ásmund sun sinn.*

Uebers.: 'Machte (die runen) Vaðe nach Ásmund, seinen sohn'.

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 227 ff.

38. **Stein von Tanum** (Schweden):

Urn.: *þrawinan haitinaʀ was*

Isl.: **Þráengia heitenn vas.*

Uebers.: 'Þráenge's wurde (der stein) geheissen'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 248 ff.; S. Boije, Bidrag till kännedom om Göteborgs och Bohusläns fornminnen och historia III, 259 ff.; Wimmer, Die runenschrift, s. 156 note.

39. **Zwinge von T(h)orsbjærg** (Dänemark):

Urn.: *owlþuþewaʀ* (statt *wolþuþewaʀ*) — *ni* (st. *in*) *wawe mariʀ*

Isl.: **Ollþér* (nom. propr.; vgl. got. *wulþus* und urn. *þewaʀ* Valsfjord), *í Vange mǽrr.*

Uebers.: 'Ollþér, in Vang berühmt, (besitzt dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 180 ff., Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 23; Wimmer, Die runenschrift, s. 104 f.

40. **Brakteat** (Stephens nr. 25) **von Tjurkö** (Schweden):

Urn.: *helðaʀ kunimu[n]ðiu . wurte runoʀ an wllhakurne* (wol fehler für *walhakurne*).

Isl.: *Hialdr* (nom. propr., vgl. das entsprechende fem. *Hildr*) **Kynmynde* (ags. *Cynemund,* ahd. *Chunimunt*) *orte* (lautges. **urte*) *rúnar á* **valkurne.*

Uebers.: 'Hialdr dem Kunimund machte die runen auf der wälschen krone'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 190 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 198 f.; Wimmer, Die runenschrift, s. 213 f.; R. Henning, Die deutschen Runendenkmäler, s. 123.

41. **Stein von Tomstad** (Norwegen):

Urn.: *(. .)an . waruʀ*

Isl.: . . . *a* (gen. sg. eines personennamens) **vǫrr.*

Uebers.: '. . . .'s steinkreis (ist dies)'?

Anm. Vgl. Burg, s. 112 f.

42. Stein von Tune (Norwegen):

Urn.: *ek wiwaR after woðuri|ðe witaðahalaiban . worahto . r(unoR)* — *(afte)R woðuriðe . staina* . (. . . . .)? | (. . . .)? *þuiwoR* oder *þrijoR ðohtriR ðaliðun* | *arbiwa* oder *arbija siwosteR* oder *sijosteR arbiwano* oder *arbijano*

Isl.: *Ek* **Y'r* (nach § 72, 12) **aptr* (vgl. isl. *ept, epter*) **Óðriðe* (dat. sg. m.) **vitaðhleifa* (dat. sg. m.; vgl. got. *witōþ* und *ga-hlaiba*) *orta runar.* **Aptr* **Óðriðe stein* . . . . .? **Þúengar*? (oder *þriár*) *dótr deildo* (lautges. **dǽldo*, s. § 57 anm. 4) *erfengia*? (oder *erfe*) **singaster* (oder **siaster*?) **erfengna*? (oder **erfna*).

Uebers.: 'Ich Y'r nach Óðriðr, dem bundesgenossen, machte die runen. Nach Óðriðr den stein . . .? þúeng's? (oder drei) töchter teilten, der erben? (oder: das erbe) die . ? . sten der erbinnen?

Anm. Vgl. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 1 ff.; Lyngby, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 194 note; Wimmer, Die runenschrift, s. 152 ff.; Brate, Bezz. Beitr. XI, 182 f.

43. Brakteat (Stephens nr. 22) von Vadstena (Schweden):

Urn.: *luwatuwa . fuþarkzw . hnijépRs . tbemlwo*

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 76; Bugge, Aarbøger 1871, s. 202 f.

44. Felsenwand zu Valsfjord (Norwegen):

Urn.: *ek hazustalðaR þewaR zoðazas*

Isl.: *Ek Haukstaldr* (lautges. **Hǫgstaldr*), **þér* (vgl. zusammensetzungen wie *Hialmþér* u. dgl.; got. *þius*) **Góðags*.

Uebers.: 'Ich Hagestolz, der mann Góðag's, (ritzte die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Christiania videnskabsselsk. forhandl. for 1872, s. 311 ff.; Aarbøger 1884, s. 87 ff.; Burg (und Wimmer), s. 140 f., 158 note.

45. Brakteat (Stephens nr. 80) von Varde (oder Næsbjærg; Dänemark):

Urn.: *niuwila* | *lþl* | *tk*

Isl.: **Nýle* (vgl. 7 oben) oder **Nygle* (§ 246 mit anm. 2; nom. propr.) . . . .

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 217 ff., Arkiv VIII, 22.

46. Stein von Vatn (Norwegen):

Urn.: *rhoaltʀ*

Isl.: *Hróaldr* (nom. propr.).

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 225 f.

47. Felsenwand zu Veblungsnæs (Norwegen):

Urn.: *eirilaʀ* (statt *erilaʀ* Järsbärg, Kragehul, Lindholm) *wiwila*

Isl.: *Iarl* (§ 294, 2) **Y'le* (diminutiv zu **Y'r* Tune).

Uebers.: 'Jarl Y'le (ritzte die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 221 ff., 1872, s. 192 ff.; Bendixen, ib. s. 185 ff.; Burg, s. 137 f.

48. Hobel von Vi (Dänemark):

Urn.: *taliŋo* | *ʒisaioŋ* . *wiliʀ* ......? — *tiþis* . *hleuno* ......?

Anm. Vgl. Burg, s. 46; Wimmer, Aarbøger 1867, s. 29, 1868, s. 69 f.; Bugge, Arkiv VIII, 22.

49. Kamm von Vi (Dänemark):

Urn.: *har[i]ŋa*

Isl.: **Hringe* (oder **Herenge*, s. oben nr. 29; nom. propr.).

Uebers.: 'Hringe (oder: Herenge) (besitzt dies)'.

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 63.

50. Spange von Vi (Dänemark):

Urn.: *aaðaʒasu* | *laasauwiŋa*

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 147 mit note; Burg, s. 41 ff.

51. Stein von Vånga (Schweden):

Urn.: *haukoþuʀ*

Isl.: **Haukoðr* (nom. propr., 'der mit habicht jagt'?).

Uebers.: 'Haukoðr (ruht hier)'.

Anm. Vgl. Burg, s. 95 f.; Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 17.

52. Stein von Årstad (oder Orstad; Norwegen):

Urn.: *hiwiʒaʀ* | *sar alu* | *eŋwinai*

Isl.: **Hífegr* (nom. propr.) . **Sár* (aschw. *sār*) **ǫl* (vgl. oben nr. 9)...?

Uebers.: 'Hífegr (ritzte die runen). Dieser (stein ist) schutz ....'

Anm. Vgl. Wimmer, Die runenschrift, s. 214 f.; Bugge, Arkiv VIII, 10 note, 20 note, 25, 29, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 66.

53. Brakteat (Stephens nr. 96) von Åsum (Schweden):

Urn.: *ėhe ik akaʀ fahi*[*ðo*]

Isl.: . . ? (nom. propr. im dat. sg. m.) *ek* (lautges. **ik*) **Ákr fáða.*

Uebers.: '. . . ich Ákr ritzte (die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 8.

Nachträge und berichtigungen.

§ 5. Bugge datiert jetzt wie folgt: Einang um 450, Fonnås 650—75, Järsbärg 550—600, Opedal 400, Tune 500—550. — § 5 anm. 2 füge hinzu: Bugge, Arkiv VIII, 1 ff., Norges Indskrifter med de ældre Runer, Christiania 1891 ff. — § 6 anm. füge hinzu: K. B. Wiklund, Laut- und Formenlehre der Lule-Lappischen Dialekte (in Göteborgs Kongl. Vetenskaps och Vitterhets Samhälles Handlingar, Ny tidsföljd XXV), Stockholm 1891. — § 12, 15. Die phototypische ausgabe ist jetzt erschienen: Håndskriftet Nr. 2365 4to gl. kgl. Samling, udg. ved L. F. A. Wimmer og F. Jónsson, Kopenh. 1891. — § 15, 6 lies: I, 115—18. — § 16, a. Zu Þorkelsson, Beyging &c. vgl. jetzt Wadstein, Arkiv VIII, 83 ff. — § 16, e. Von Fritzner ist jetzt II (Hl—P) 1891 vollständig erschienen. — S. 21, z. 2 lies: aber sichere. — § 34 füge hinzu: Anm. 4. Ueber *z* statt *x* s. § 206 anm. — § 43, z. 7 tilge: intervokalischem; z. 8 tilge: zwischen vokalen. — § 49, z. 5 u. 9 tilge: wurzel-. — § 51, 2, b füge hinzu: Vgl. *fiandr* (§ 64) gegenüber *fr(i)ǿndr* (§ 351). — S. 36, z. 4 lies: nisl. *suía*. — § 57, 4, b, z. 3 lies: § 121, 1 *Ólafr*. — § 57, 4, b, z. 5 u. anm. 3 lies 121 statt 122. — § 65 anm. lies *penningr* st. *pænningr*. — § 71, 6, z. 2 lies: 121, 5. — § 72, 3 lies: nisl. *økkr*. — § 72, 6, z. 1—2 lies: *í* > *ý*, ausser unmittelbar vor heterosyllabischem *w*, z. b. *strýkua* (ahd. *strīhhan*) streichen. *blý*. — § 72 anm. 8, z. 3—4 lies: (**haggwiʀ*) zu *hǫggua* hauen, *(h)nøgguing* (das) stossen zu *(h)nǫggua*. — § 72, 13, z. 3 lies: *vakþa*. — § 73, 2 lies *Óttarr* und (zweimal) *Ǫ́ttarr*. — S. 54, z. 2 lies: anorw. *ælskaðo*. — § 83, 1 lies *(h)rokkenn* u. *kroppenn*. — S. 59, z. 4 lies: neben *Ǫlfóss* und. — § 90, z. 5 lies *fiol-* u. viel-. — § 90, z. 6 lies: zehner. — § 106, b, z. 4 lies: *Suíar*. — § 108 füge hinzu: *sǿ(i)ng* bett, 3. sg. prät. konj. *dǿ* (**dǿi*) stärbe. — § 111, 2, z. 3 füge hinzu: *fóle* (aschw. *fuli*; vgl. got. *fulhans*) diebsgut. — § 114, 5 tilge: *Buðli* .... bude. — § 119. Ueber *Hariʙa* vgl. Anhang nr. 31. — § 119 u. 120 lies *wąrait* statt *warait*. — § 125, 1, z. 6 lies: schriftstellern. — § 127, z. 2 lies: § 125. — S. 79, z. 2 lies: frühstück. — § 131 lies: *spítale*. — § 131 anm. füge hinzu: A. Erdmann, Ant. tidskr. f. Sv. XI, 4, s. 29 ff. — § 133, z. 7 lies: *minzti*. — § 137 anm. 1 tilge: *búð* ... 3). — § 140, z. 12—13 lies: *k(u)øykua* (*kueikia*) anzünden. — S. 87, z. 9 lies: *Hariwuląfą*. — § 145 anm. füge hinzu: *skøra* streit: *skera* schneiden: prät. *skar* : part. prät. *skorenn*. — § 147, z. 5 lies: *døgr* tag oder. — S. 92, z. 15 lies: *snǿlda* spindel. — § 152, 4, z. 6 lies: nisl. *háband*. — § 154 anm. lies:

klénn. — § 175 anm. 2. Dialektisch ist *j*, nach ausweis der inschriften von Maglemose, Skååäng und Fonnås, schon vor 600 geschwunden, s. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer, s. 71. — § 177 anm. 3 lies: *víxl.* — § 183 anm. 2, z. 2 lies: teils (nach § 189, 2). — § 185 anm. 6 tilge: anorw. — § 186 füge hinzu: Ebenso *kuettu* aus *kueð þú* 'rede (du)', *bióttu* aus *bióð þú* 'biete (du)', *Suttungr* (**suð-þungr* 'vom absud beschwert' zu *soð*, aschw. *suþ* 'absud') der riese des dichtermets. — § 189 füge hinzu: 2. *d* wird — wo nicht association hindert — zu *ð* nach vokalen und *r*, z. b. *sammóðr* aus *-móddr* (§ 224, § 245, 9) 'von derselben mutter geboren', prät. *hirða* aus *hirda* (aus **hirdda* § 183 anm. 2) zu *hirða* 'bewachen'; aber *abbadís* 'äbtissin' nach *dís* 'ehrwürdiges weib' u. dgl. — § 192 anm. 3, z. 4—5 lies: *búð* (*bút*, gebildet wie *dát* § 427 anm. 3) als ..... vor. — § 199 anm. 1 füge hinzu: *þrentánde* (**þrem-tánde* § 385 anm.) 'dreizehnte' und die mediopassiv-endung *-unzt* aus *-umzt* (s. § 471, 3). — § 204 anm. lies: *væng(i)om* (vgl. § 303). — § 205, z. 2 füge hinzu: anorw. *synsaka* aus **sywsaka* (§ 184, 2) neben *sygnsaka* und *syknsaka* (vgl. § 252, 3, § 71, 7) 'unschuldig'. — § 207, 2, a, z. 6 lies: superl. *syztr.* — § 215, z. 7 lies: *annarr.* — § 215, z. 13—14 lies: *suinnr* (*suiðr*). — § 217, 4, b füge hinzu: (neben *-unnr*, *-uðr*, vgl. § 319 anm. 2). — § 225, 4, z. 2 lies: *miskun(n)*. — § 226 anm. 2, z. 3 lies: (*fer*), oft *les.* — § 228, 1. Dialektisch ist *w* schon vor 700 geschwunden nach ausweis der By-inschrift, wo *orte* vorkommt; umgekehrt dialektisch noch nach 800 erhalten, wie anorw. (*w*)*ull* 'wolle' als air. lehnwort '*fol*' beweist (vgl. die air. wiedergabe des adän. (*W*)*ulf* als *Fulf* im jahre 870, s. Zimmer, K. Z. XXXII, 170 f. note). — § 230 füge hinzu: Anm. 2. In den lehnwörtern (*p*)*salmr* psalm, (*p*)*saltare* psalter fehlt gewöhnlich das *p-*. — § 233 anm. 2 tilge: anorw. .... unschuldig'. — § 244 anm. 2, z. 9 lies 'euer' statt 'ihr'. — § 245, 3 lies: *norrønn.* — § 246, 2, z. 8 lies: (*h*)*nǫgg*(*u*)*a.* — § 248 anm. 3, z. 2 füge hinzu: so wie im adj. *skorpenn* 'eingeschrumpft' zu *skreppa* (part. prät. *skroppenn*, s. § 417 anm. 4) gleiten. — § 251, 3, z. 10 tilge: anorw. auch. — § 251, 3, z. 25 lies: aus **fing* § 180, § 207, 3, § 82. — § 253, 1 lies Valsfjord st. Einang. — § 291 anm. 1, z. 9—10 lies: (By), *Wilazaʀ* (Lindholm), wozu das adj. *haitinaʀ* (Tanum) zu stellen ist. — § 291 anm. 2 tilge: *orƀa*? (Vi). — § 291 anm. 4 tilge: *-olaife* (By). — § 291 anm. 5 tilge: Gommor. — § 304, z. 6 lies: *lyf* (gewöhnl. nur pl.; sg. gewöhnl. f. nach § 317). — § 322, 2, z. 6 lies: *sáar*) zuber. — S. 177, z. 7 lies: (*harparom*). — § 334, z. 3 lies: masche. — § 339 anm. 2, z. 4 lies: *arazeu.* — S. 180, z. 13 lies: *Sturla* (auch *Sturle*). — S. 191, z. 8 lies: § 359. — § 370, z. 18—19 lies: (selt. *norðre*). — § 393 anm. 7 füge hinzu: so wie *ýr* statt *yðr* (s. § 232). — S. 207, z. 5 lies: þessorr, þesser. — § 405, 1 mask. sg. acc. füge hinzu: e(i)nginn. — § 405 anm. 2, z. 2 lies: § 325. — § 413 anm., z. 4 lies: § 149, 1. — § 436 anm. lies: 442 statt 439. — S. 233, z. 3 lies: § 71 anm. 3.

Register.

A. Altisländisch-altnorwegische wörter:

Die zahlen beziehen sich auf die paragraphen der grammatik. Wörter wie *droyma, dreyma* sind nur in der ersten form aufgeführt; ebenso wörter wie *bryte, bryti* oder *iǫtonn, iǫtunn* nur als *bryte*, resp. *iǫtonn*.

B. Urnordische wörter:

Die zahlen nach 'anh.' beziehen sich auf die nummern des anhangs.

Nachträge (vgl. s. 268 f.):

§ 6 anm. füge hinzu: K. B. Wiklund, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten (in Suomalais-ugrilaisen Seuran Aikakauskirja, Journal de la Société finno-ougrienne) 1892. — § 16 f. füge hinzu: H. S. Falk, Oldnorsk læsebog, Kra. 1889 (sehr gut). — § 429 anm üge hinzu: Selten kommt inf. *háta* (vgl. § 57, anm. 4) statt *heita* vor.

Halle a. S., Druck von Erhardt Karras.

